[illegible]
15/10/12



I. F. Wilcke pinxit.

Ioan: Striedbeck. delin: et ſculps: Argentorati

Georg Heinrich Behrs,

Der Artzeneykunst Doct. und Pract. zu Straßburg,
Hochfürstlichen Hohenloischen Raths und Leibartzts,
Der Kayserlichen Academie derer Natur-Wissenschaften Mitglieds, etc.

Zwey Bücher
Von der
Materia Medica.
Oder
Vollständige Beschreibung
Aller und jeder Artzeney-Mittel:
Samt beygefügter
wohl-eingerichteter und höchst-nutzbarer
Therapie.



Straßburg, Verlegts Johannes Beck, 1748.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Dem
Allerdurchlauchtigsten
und Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,
HERRN
Friderich,

König der Schweden
Gothen und Wenden,
Land-Grafen zu Hessen,
Fürsten zu Hirschfeld,
Grafen zu Catzenellenbogen, Dietz,
Ziegenhain, Nidda, Schaumburg,
und Hanau,
Meinem allergnädigsten König
Fürsten und Herrn.

Allerdurchlauchtigster
und
Großmächtigster König,

Allergnädigster König
Fürst und Herr.



A nicht nur Schweden, Gothen und Wenden, sondern selbsten gantz Europa, die unvergleichlichen Vollkommenheiten in tiefster Ehrforcht bewundert, durch welche

es dem gütigen Himmel gefallen Eure Königliche Majestät in so reicher Maaß zu zieren und auszurüsten; Da ferner Dero getreuste Unterthanen kaum so viele Bluts-Tropfen in ihren Adern, als reine Wünsche in ihrem Mund und Hertzen, vor das Hohe Wohl ihres so mildesten und huldreichesten Königes zählen; Was Wunder, daß sich auch ein fremder Musen-Sohn, und zwar mit allergnädigster Erlaubniß, unterwindet, gegenwärtige geringe Blätter Eurer Königlichen Majestät in aller Unterthänigkeit zu wiedmen und zu überreichen.

Man würde mich zwar einer blinden Verwegenheit hierinnen beschuldigen können, wofern es nicht mehr als Weltkündig, daß Eure Königliche Majestät, zum Beschützer bedrängter Musen, gleichsam gebohren worden: Indem ja jedem überflüssig bekannt, wie nicht nur Eure Königliche Majestät Sich das Wohl und die Aufnahm Dero Landes-Universitäten, von

langen

langen Zeiten her, bester massen angelegen seyn lassen; sondern erst kürtzlich noch, durch Anlegung verschiedener gelehrter Gesellschaften, zu Stockholm so wohl, als Upsal, Sich auch hierinnen, nicht nur Königlich, sondern mehr als Väterlich, gegen die Liebhaber freyer Künste und Wissenschaften bezeiget. Endlich ist auch der unvergleichliche und auf das Heil des gemeinen Bestens abzielende Anschlag, wegen Aufrichtung eines vollkommenen und allgemeinen Hospitals, in Dero Königlichen Residentz-Stadt, der klareste und unverwerfflichste Zeug von **Eurer Königlichen Majestät** mildreichesten und Gnadens-vollen Zuneigung, die Sie so wohl gegen die Artzeney-Verständige selbsten, als auch Dero arme und krancke Unterthanen, gnädigster massen hegen und tragen.

Dieses alles nun, und noch ein weit mehreres, hält den Grund aller meiner Entschuldigungen in sich. Doch **Großmächtigster Friderich**, Dero Selbst-eigene und allergnädigste Erlaubniß, dieses geringfügige Werckgen **Eurer Königlichen Majestät** demü-

thigst und aus treuster Seelen zu zuschreiben, mag, statt aller anderer Umschweiffe, hierbey genug seyn.

Hat jener große König auch eine Hand voll Wassers nicht verachtet, welche Ihm ein gutherziger Baur geschencket; so werden **Eure Königliche Majestät**, aus angebohrner Leutseeligkeit, mein treu-ergebenstes Hertze noch vielweniger verwerffen, welches ich, nebst dieser Schrift, in tiefster Demuth Ihnen hiermit zu Füßen lege.

Ja, **Allerdurchlauchtigster Beherrscher!** Da ich in gegenwärtigen Blättern, die bewährtesten Tugenden der Artzeney-Mittel, von den falschen und eingebildeten, bester massen abgesondert und getreulichst aufgezeichnet habe; als habe hiermit, nach meinem wenigen Vermögen, auch, biß nach Schweden hin, Nutzen zu stiften getrachtet: Damit nemlich meinem Nothleidenden Neben-Christen, auch alldorten, nur die nutzbarsten Artzeneyen möchten dargereichet, und er also desto

eher

eher und sicherer zu dem edelsten Kleinod dieses Lebens, nemlich zur Gesundheit, wieder möchte übergebracht, und also gleichsam hierdurch zu einem neuen Menschen frischerdings gebohren werden.

Ich lebe demnach der ungezweiffelten Zuversicht, **Eure Königliche Majestät** werden dieses mein kühnes doch redliches Unternehmen nicht mit ungnädigen Augen ansehen, sondern vielmehr diese Blätter, samt ihrem Verfasser, Dero mächtigen Schutzes und Königlichen Hulde fernerhin allergnädigst würdigen und versichern.

GOTT, als der König aller Könige und HERR aller Herren, erhalte **Eure Königliche Majestät**, bey Dero stets zunehmenden Alter, annoch lange Jahre bey höchster und vollkommenster Gesundheit! Er schencke Ihnen ohnverrückte Leibes- und Gemüths-Kräfte! Er seegne Dieselbe mit aller nur zu erdenckenden Königlichen Glückseeligkeit! Und erfülle übrigens

alle

alle Dero, zur Aufnahm des Landes, Flor der Wissenschaften, und Wohlfahrt aller getreuer Unterthanen abzielende Königliche Anschläge! Mir aber verleihe er die Gnade, im Sterben noch beweisen zu können, daß ich in meinem Leben unverändert gewesen

Allerdurchlauchtigster
und
Großmächtigster König,
Allergnädigster König
Fürst und Herr,
Eurer Königlichen Majestät

Straßburg,
den 24. Brachmonat,
1748.

aller=unterthänigster und treu = verbundenster
Knecht
Georg Heinrich Behr.



Vorbericht.

Geneigter und Lehrbegieriger Leser.

Nachdem der Allerhöchste GOTT diese sichtbare Welt, und alles was darinnen ist, in einer Zeit von sechs Tagen, durch sein allgewaltiges Wort, **es werde!** aus Nichts erschaffen, so machte Er auf die Letzte den Menschen, und bildete denselben aus einem Erdenkloß: Wie zu lesen im ersten Buch Mosis am II. Capitel, im 7. Vers.

Dadurch nun wollte dieser so gütige und allerweiseste Schöpfer dem Menschen hauptsächlich zweyerley zu verstehen geben: Als

Erstlich, daß sich der Mensch in seinem Glückes-stande und Wohlergehen nicht zu sehr brüsten noch erheben, sondern immerfort sein Wesen und ersten Ursprung fleißig betrachten und bedencken sollte, daß er ja nichts anders seye, als ein schlechter Klumpen Erde; wannenhero er gar nicht nöthig habe, über andere seine Neben-Menschen, sich so unverschämt zu überheben, dieweilen er doch nicht mehr ist, als die andern alle auch; denn Er ist doch nur Erde, und muß auch wieder zur Erden werden, wovon er genommen ist: Wie solches der Mund der Wahrheit selbsten aussaget, im ersten Buch Mosis, am III. Capitel, im 19. Vers. Wie dann der Heilige Patriarch Abraham dieses auch bekräftiget, da er sich unterstehen wollte mit GOtt dem Höchsten zu reden, wenn er eben daselbst, im XVIII. Capitel und 27. Vers, also spricht: Ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewohl ich Erd und Asche bin. Deme auch der gedultige und fromme Knecht GOttes, Hiob, beystimmet, im X. Capitel und 9. Vers seines Buchs; wenn er den Allerhöchsten, in seinen überaus großen Schmertzen und Plagen, also anredet, und Ihn zum Mitleiden über sich zu bewegen suchet: Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erden machen! Dieses beståttiget auch ausdrücklich der Weiße Hauß-Lehrer Syrach, Cap. X. Vers. 10. Wann er über die Hoffart der Menschen also seufftzet: Was erhebet sich doch die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet.

Soll

Soll derowegen der irrdische Mensch, ehe er sich vom Hochmuths-Geiste einnehmen lässet, sein Herkommen zuvor wohl erwegen, und fleißig bedencken, daß er doch nichts anders seye, als ein verachteter Klumpen Erde.

Denn der Mensch mag sich brüsten, ja es mag derselbe prangen und prahlen, wie er immer will, so ist er doch nichts anders, als ein schlechter Erden-Kloß, welchen GOttes Hand in kurtzem zermalmen, ja in Staub und Asche verwandeln kan.

Man hat viele große Potentaten und mächtige Helden, der Macht und Thaten nach, ehedem in der Welt gehabt; allein, was sind sie nun? Sollte man in des großen Alexanders, Julius Cäsars, Augusts, Carls des großen, Hannibals, Hamilcars, und andern dergleichen Gräbern anjetzo nachsuchen, meynet ihr, daß man mehr als eine Hand voll Staub und Asche finden würde? Und so gehet es gleichfalls mit uns übrigen auch! Unsere große Mühwaltung, Sorge, Arbeit, Fleiß, Ehre, Ansehen, Gelehrsamkeit, und anderes Schatten-Werck, lauft endlich auf eine Hand voll Staub und Aschen, hinaus. Deßwegen O Mensch! Bedencke deinen Ursprung und dein Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun!

Zum zweyten aber wollte der grundgütige GOtt dem ersten Menschen und allen seinen Nachkommen, durch die Zubereitung aus einem Erdenkloß, anzeigen, wie daß dieselbe aus dem edelsten Theile dieser Welt seyen genommen und bereitet worden. Denn, was ist wohl edlers als die Erde? Kommet nicht aus derselben alles, was in diesem großen Rund der Welt zu sehen ist, hervor?

Was wir in dieser Sterblichkeit ja nur brauchen und nöthig haben, das giebet uns diese reiche Mutter frey-willig und umsonst. Ja sie, an und für sich selbst, ist tüchtig und geschickt, unsere Gesundheit und Leben zu erhalten und zu fristen. Ich erinnere mich hiebey, was der berühmte Groß-Cantzler in Engelland, (*) **Franciscus Baco de Verulamio**, berichtet: Nemlich, daß er einen alten Edelmann gekannt, der ihme alle Morgen, wann er aufgestanden, so fort einen frischen Erden-Kloß bringen lassen, daran eine Weile gerochen, und solches als ein Mittel, zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens, ausgeruffen.

Ingleichem so thut die gemeine Erde vortrefflichen Nutzen in gifftigen Stichen und Otter-Bissen: Sintemahlen sie den Gifft aus dem menschlichen Cörper wieder heraus und an sich ziehen soll. Wie solches mit unterschiedlichen Exempeln bekräftiget der seel. verstorbene **Christian Lehmann**, (**) geweßener Pastor zu Scheibenberg. Ueberdas ist ja genug bekannt, was für Nutzen die so genannte gesiegelte Erde im menschlichen Leben habe: Denn dieselbe dienet nicht nur allein äusserlich, in allerley offenen und fließenden Schäden, als in der Krätze, dem Krebß, trieffenden Geschwühren, alten offenen Löchern, und dergleichen, wann sie in Form eines Pulvers

(*)

(*) VERULAMIO, in Histor. Vit. & Mort. *Operum suorum*, pag. 530.

(**) LEHMANN, in seinem Historischen Schau-Platz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertz-Gebürg; pag. 624. 826. & 882.

(*) in solche Oerter eingestreuet wird: Sondern es wird derselben auch, von allen Aertzten, wo man sie innerlich gebrauchet, eine anhaltende (†) und zugleich Gift-treibende Kraft zugeschrieben; weßwegen sie dann hauptsächlich in der Pest, Frießel, Fleck-Fiebern, Rötheln, Pocken, und andern dergleichen ansteckenden Kranckheiten, besonders wenn dabey ein Durchbruch verspühret wird, einen sehr grossen Nutzen hat. Gleichen Nutzen schaffet sie auch in denjenigen Blutstürtzungen, welche sich öffters bey dergleichen hitzigen Fiebern mit einzustellen pflegen. Wie sie dann auch in denen Haupt- und Glieder-Schwachheiten gelobet, und ingleichem als ein sicheres Wiedergift gegen die Liebes-Träncke gebrauchet wird. Ja der berühmte **Samuel Ledel** (††) rühmet so gar die gemeine Hafner-Erde, als ein unfehlbares Mittel wieder das Podagra; anderer Nutzverwendungen derselben anjetzo zu geschweigen.

Erkennet und siehet also ein Mensch wohl, warum ihn der Allerweiseste Schöpfer aus Erden zubereitet habe: Denn weilen der Mensch, die Zeit seines Lebens, mit nichts, als mit Erden, d. i. irrdischen Sachen zu thun hat, so gebühret ihme ja auch dasjenige, womit er täglich umgehet, bestens zu erkennen und zu wissen; denn er ist ja [wie oben schon gesagt] nicht nur aus Erden gemacht, sondern er soll zugleich, nach GOttes

(*) SCHWENCKFELD. in Catalogo Fossilium Siles. pag. 395.

(†) Besiehe hiervon mit mehrerem den §. XCIV. des II. Buchs und I. Capitels dieses Wercks, pag. 328. sq.

(††) In EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. VI. Obs. XXVIII. p. 82. circa finem.

Befehl, (*) nicht nur alles dasjenige, was aus der Erden kommt, zu seiner Speiße genießen, sondern so gar über alles dieses völlige Macht und Gewalt haben, es zu seinem Nutzen zu gebrauchen und anzuwenden.

Dieweil nun der Mensch, nach dem traurigen Sünden-Fall, ohne Kranckheiten, wegen dem Fluch des Gesetzes, nicht bleiben konnte, so mußte er also nothwendiger Weise, dasjenige, was der Höchste und Allewaltige Werckmeister ihme zum Nutzen und Trost unter seine Gewalt gegeben hatte, recht untersuchen und erkennen lernen, damit er durch die tüchtigste und aus der Erden entspringende Artzeneyen, solche [ihm durch die Sünde über den Halß gezogene] Kranckheiten wieder von sich abtreiben und abwenden möchte. Wie solches so gar **der kluge Sitten-Lehrer Syrach** ausdrücklich bestättiget, wenn er, in seinem XXXVIII. Capitel, also spricht: **Mein Kind, prüffe was deinem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht. Denn allerley dienet nicht jedermann, so mag auch nicht jedermann allerley .... Derohalben nun so ehre den Artzt, mit gebührlicher Verehrung, daß du ihn habest zur Noth: Denn der HErr hat ihn geschaffen, und die Artzeney kommt von dem Höchsten, und Könige ehren ihn: Die Kunst des Artztes erhöhet ihn, und macht ihn groß bey Fürsten und Herren. Der HErr lässet die Artzeney aus der Erden wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Und Er hat** solche

(*) I. Buch Mosis, Cap. I. Vers. 28. & 29.

solche Kunst dem Menschen gegeben, daß er gepriesen würde in seinen Wunder-Thaten. Damit heilet er und vertreibet die Schmertzen, und der Apothecker macht Artzeney draus. Summa GOttes Wercke kan man nicht alle erzählen, und Er giebt alles, was gut ist auf Erden.

Demnach wir also aus diesem sattsam sehen und lernen, daß wir prüffen sollen, was unserm irrdischen und schwachen Leibe gesund seye oder nicht, darwieder auch solche Mittel gebrauchen sollen, die der Höchste GOTT, uns zu gut, aus der Erden hervor wachsen lässet, und die ein Vernünftiger nicht verwirffet: So liegt ein solches nicht nur allen Menschen ob, sondern wahrhaftig und insonderheit deme, von GOtt hierzu bestellten, Artzte; als welcher, seinem Amt und Gewissen nach, jederzeit bestens wissen und verstehen soll, was er wieder dergleichen Kranckheiten brauche, warum er es brauche, und wie er es eigentlich brauchen müsse: Damit er sich nicht solcher Mittel bediene, dadurch nachmahls mehr Schaden, als Nutzen, dem Menschlichen Leibe zugefüget werde.

Wir wollen also, nächst Gottes Hülffe, in dieser unserer Materia Medica uns dahin bestreben, solcherley Mittel abzuhandeln und durchzugehen, welche theils zu Vorbauung der noch nicht überhand-genommenen Kranckheiten, theils aber zu glücklicher Abtreibung derjenigen, welche schon ihren völligen Besitz in unserm verweßlichen Leibe genommen haben, gut, nutz und nöthig seyn.

Ich sage mit Fleiß, daß wir solcherley Mittel abhandeln wollen, welche zu denen mancherley Kranckheiten unsers

unsers Cörpers auch gut, nutz und nöthig seyn: Dieweilen leider, heutiges Tages, so manche Artzeney- und Kräuter-Bücher, mit übermäßigen Lobes-Erhebungen falscher und unnützer Artzeney-Mittel angefüllet sind, daß es nicht nur eine Schande für solche Schmierer, als welche den Nahmen eines rechtschaffenen Artztes gar nicht verdienen, sondern auch überdiß eine große Sünde für GOtt und dem Nothleidenden Neben-Christen ist; weilen durch sie und ihre Schriften so mancher Mensch, nicht allein um seine so edle Gesundheit, sondern wohl gar um Leib und Leben, gebracht wird. Wie solches nebst mir auch beklaget der berühmte ehmahlige Professor zu Jena, **D. Georg Wolffgang Wedel**, (*) und andere dergleichen gewissenhafte und redliche Männer mehr.

Aus

(*) WEDEL. in Præfat. *Libr. de Medicamentor. Facultat.* pag. 2. ubi hæcce scribit: Equidem, si excolere Medicinam, & incrementum ipsi fœnerari in animo habemus, repurgandum prius est Augiæ stabulum, tot falsa puto, tot figmenta, & tantum non mendacia, â plurimis seculis ad nos pertracta, & transcribendo communicata. Turpe dictu est! sed verissimum sanè, plurimis Herbariorum Libros scatere mendaciis: Turpius adhuc! non minus Chimicorum Scrinia falsis abundare innumeris.

Jlli multitudine virtutum, quas nunquam observarunt, quin ne inquisiverunt quidem, refarciunt tanta volumina, & non vulgus solùm ignarum, non magnates & alios eruditos, verum etiam ipsos Medicos seducunt. Reverà tamen, si omnes excutiamus loculos, coguntur HELMONTII judicium verum experiri: *Nihil ferè ab ipsius* DIOSCORIDIS *tempore accessisse Rei Herbariæ*: si nomina excipias, adeo rara hîç invenias experimenta.

Hi

Aus dieser Ursache nun hab ich mir fürgenommen, in gegenwärtigem Wercke

1.) Von der Materia Medica und denen Artzeneyen überhaupt zu handeln.

2.) Werde ich zeigen und erklären, was ein Artzeney-Mittel eigentlich heiße und seye.

3.) Werde ich die mancherley Arten und Gattungen derselben in gewisse Classen eintheilen.

4.) Werde ich darauf weißen, wie eine kluge Wahl, unter solchen mancherley Artzeneyen, auch sicher anzustellen.

5.) Werde ich hierauf der gebräuchlichsten Artzeneyen Geschmack, Geruch, Farbe, Ursprung, Wachsthum und Vaterland, auf das deutlichste zu erläutern trachten.

6.) Endlich, werde ich auch anzeigen, in was für Kranckheiten, den innerlichen so wohl, als den äusserlichen, dieselbe mit gutem Nutzen zu gebrauchen seyen; ja, wo sie schaden sollten, werde ich solches ebenfalls entdecken.

Bey allem diesem aber werde ich mich, so viel als immer möglich, an unsere reine und deutsche Mutter-Sprache binden; um dadurch meinen Lands-Leuten zu zeigen, daß man auch solcherley Artzeney-Bücher, in unserer so reichen und vollkommenen Mutter-Sprache, gar füglich, und ohne die mindeste fremde Beyhülfe, schreiben und aufsetzen könne. Und ob es gleich von Anfang etwas hart hält, die so mancherley Medicini-

Hi Processibus innumeris orbem replent, & laudibus immodicis Medicamenta onerant, quæ primo inflant hominum spes, deinde destituunt; habentque se tanquam gaudium foliatum, quod in immensum tenditur, sicut Aurum, ut cum VERULAMIO loquamur, &, quod in Proverbio dicitur: Ἄνθρακες ὁ θησαυρός. &c.

schen Kunst-Wörter in reines Deutsch zu bringen, so ist es doch nichts unmögliches: Ein wenig Zeit und Mühe überwindet alles.

Warum ich aber hauptsächlich deutsch, und nicht in der so genannten gelehrten Sprache geschrieben, muß ich auch noch kürtzlich kund thun: Nemlich weilen dieses Buch, ohne den lateinischen Aertzten, auch andern redlichen und lehrbegierigen Leuten, als wackern Leib- und Wund-Aertzten, Feldscherern, Apotheckern, Materialisten, wie nicht minder manchen klugen Hauß-Vätern, dienen solle. Ja, weilen es uns Deutschen eine Schande, daß wir nicht auch, wie andere Ausländer, in unserer Mutter-Sprache schreiben wollen.

Sollen wir uns denn nur immerfort mit fremden Federn schmücken? Oder, besser zu sagen: Sollen wir uns nur, in einem Stück, mit ausländischen Sprachen schleppen und quälen? Sollen wir denn unsere beste Jahre, nur allein zu Erlernung fremder Sprachen, anwenden? Mit Nichten! Unsere Nachbarn sind in diesem Stück weit klüger als wir, sie schreiben in ihrer Sprache, sie schreiben wie sie in ihrer Mundart gedencken, und martern sich nicht ab, in fremder Sprache etwas zu Papier zu bringen; dahero steckt auch in ihren Schriften mehr Saft und Kraft, in den meisten unsrigen und gekünstelten hingegen mehr Spreu und Stoppeln. Die ehmahligen Griechen schrieben demnach griechisch, die Araber arabisch, die Lateiner lateinisch, und die jetzigen Frantzosen frantzösisch, die Engelländer englisch, die Spanier spanisch, die Italiäner italiänisch, die Schweden schwedisch, und so fort. Hat jemahls ein Homerus und Hippocrates wohl lateinisch, ein Avicenna und Averrhoes griechisch, oder ein

Cicero

Cicero und Celsus arabisch geschrieben? Mit Nichten! Sie bekümmerten sich viel darum, ob andere Ausländer ihre Schriften verstunden oder nicht. Kurtz! Sie schrieben für ihre Lands-Leute. Waren aber, oder sind ihre Bücher je gut gewesen, O! so haben sie bald Uebersetzer gefunden, und finden noch Uebersetzer.

Darum, mein lieber Patriot! Folge ihnen in diesem Stück, nebst mir, treulichst nach; und glaube festiglich, es werde dich nicht nur nicht gereuen, sondern du wirst auch dadurch deinen Lands-Leuten keinen geringen Gefallen erweisen: Ja, du wirst wahrhaftig im̃erdar, weit kräftiger und mit mehrerem Nachdruck, in deiner Mutter-Sprache, als in einer fremden, schreiben. Doch rathe ich dir dabey, die andern, und besonders die zur ächten Gelehrsamkeit unentbehrliche Sprachen, nicht aus der Acht zu lassen, weilen du sonsten unmöglich was rechtes und vollkommenes erlernen kanst. Allein! Ein anders ist, fremde Sprachen gut und vollkommen zu verstehen, ein anders, in fremden Sprachen gut und vollkommen zu schreiben.

Uebrigens, Geneigter Leser! hoffe ich, Du werdest Dir diese meine abermahlige Bemühung, Dir, als meinem Neben-Christen, dadurch redlich zu dienen, nicht mißfallen lassen. Denn, ob ich gleich biß jetzo, wegen mancherley mißgönnstigen Verfolgern, kein offentlicher und ordentlicher Lehrer just heiße; so bin ich doch, seit achtzehen Jahren, nechst GOttes Hülffe, meiner Gnädigen Gönner Erlaubniß, ziemlichem Beyfall, u. starckem Zulauf, ein treuer und redlicher Privat-Lehrer gewesen; der, so viel an ihm ist, seinen Untergebenen, mit reiner und deutlicher Unterweisung, gewissenhaftig an Handen gegangen;

und

und mit seinem, ihm von GOtt verliehenen Pfunde, reichlich gewuchert; ja, wo ihm der Höchste sein blödes Gesicht in Gnaden erhält, noch fernerhin unermüdet wuchern wird.

Und aus diesem meinem wohlgemeinten und treugesinnten Eifer, meinen Untergebenen nemlich treu und gewissenhaft zu dienen, ist gegenwärtige Materia Medica entsprungen.

Denn da sich meine wertheste Zuhörer, schon über die fünfzehen Jahr, mit Abschreibung meines, von den Artzeneyen Ihnen mitgetheilten, Material-Collegii mühsam geplacket, dabey aber mehrmahls sehr viele Fehler im abschreiben zurück gelassen, als haben mich dieselbe zum öftern freundlichst und inständigst ersuchet, ich möchte mir doch gefallen lassen, solches Werck in öffentlichen Druck heraus zu geben. Hiedurch nun ist geschehen, daß ich meinen eigenen Aufsatz auf das neue zur Hand nahm, solchen hin und wieder änderte, das noch fehlende ergäntzte, und in diese jetzige Forme goß.

Sollte nun dasselbe bey der gelehrten Welt einigen Beyfall finden, und sonderlich meinen Lands-Leuten nutzbar seyn, so soll, geliebt es GOTT, bey nächster Gelegenheit, die Fortsetzung davon erfolgen.

Indessen gehab dich wohl Hochzuehrender Leser! und bleibe jederzeit gewogen

Dem
Dir zu dienen
bereitwilligsten

Straßburg,
den 8. April, 1748.

D. Georg Heinrich Behr,
Verschiedener Gelehrter Gesellschaften
Mitgliede.

Der

Der
Vollständigen Beschreibung
aller Artzeneyen
I. Buch.

Cap. I. Von der Materia Medica überhaupt.

Cap. II. Von den Artzeneyen und ihren Würckungen überhaupt.



J. N. G.

I. Buch

I. Capitel,

DE MATERIA MEDICA IN GENERE: Oder Von der Materia Medica überhaupt.

§. I.

DA wir, nechst GOttes Beystande, in diesem Wercke von der Materia Medica weitläuffig zu handeln Willens sind, so ist für allen Dingen auch zu sagen nöthig, was man eigentlich unter dem Wort Materia Medica verstehe, und was demnach allhier von uns werde abgehandelt werden.

§. II.

Darauf dienet dann zu wissen, daß die Materia Medica eigentlich nichts anders seye, als ein Inbegriff aller derjenigen Mittel, Materia Medica quid sit?

Mittel, welche unsern Leib verändern, und von seinem wieder-natürlichen und krancken Zustande wiederum zu dem natürlichen und gesunden überbringen können. Oder besser: Die Materia Medica ist eine Erzählung aller und jeder Artzeney-Mittel, welche aus dem dreyfachen Reiche der Natur, als dem (*) Irdischen, Thierischen, und Unterirdischen hergenommen werden; und welche, wo man sie zu gelegener Zeit, in rechter Ordnung, und gehöriger Maße gebraucht, unser Leben und Gesundheit entweder erhalten, oder wo solche durch Kranckheiten niedergeschlagen, wieder aufrichten, erquicken und ergäntzen können.

§. III.

Medicamentum quid?

Sehen wir also zugleich hieraus, was ein Artzeney-Mittel fürnehmlich seye und heiße: Nemlich dasjenige, welches, gehöriger Weiße gebraucht, die Theile unsers Leibes (a) ändern, verändern, und von ihrem wiedernatürlichen Zustand, auf den vorigen und natürlichen, wieder zuruck bringen könne.

§. IV.

Alimentum quid?

Ist dannenhero ein Artzeney-Mittel von einem Nahrungs-Mittel ziemlich unterschieden: Sintemahlen dieses letztere von unserem Leibe, vermög desselben überaus-künstlichen Structur, völlig verändert wird; gantz anderst als ein Artzeney-Mittel, als welches [wie erst gesagt] unseren Leib und dessen Theile selbsten verändert. Denn der Endzweck aller angenommenen Nahrungs-Mittel ist die Ernährung unsers Leibes, oder die Wiederergäntzung derer, durch die mancherley Ab- und Aus-Sonderungen, abgegangenen Theilgen des Leibes; wie auch die Vergrösserung, Zunehmung und Wachsthum desselben.

§. V. Hier-

(*) Id est: *Ex Regno vegetabili, animali, & minerali.*

(a) Vid. Sylvii *Opera Medica*, de Methodo Medendi; Lib. II. cap. XVII. §. XII. p. m. 62.

§. V.

Hiernächst ist dasselbe auch völliger massen unterschieden von einem Giffte; als welches zwar unsern Leib auch ändert und verändert, aber just verkehrter Weise. Denn ein Artzeney-Mittel setzet denselben, aus seinem widernatürlichen und krancken Zustande, auf das neue in den natürlichen und gesunden: Ein Gifft hingegen thut just das Gegentheil, und verändert den natürlichen, (b) in einen widernatürlichen und krancken Leib, ja unterwirfft ihn so gar seinem völligen Verderben. Venenum quid?

§. VI.

Diese Artzneyen nun pflegen [wie oben (c) schon gesagt] aus einem dreyfachen Natur-Reiche herfür genommen zu werden, als aus dem Irdischen, Unterirdischen, und Thierischen. Medicamenta unde desumantur?

§. VII.

Das Irdische Reich nun, oder das Reich der Erd-Gewächse, ist unter allen das weitläuffigste, und giebt den größten Vorschub bey der Materia Medica: Denn es bestehet dasselbe aus solcherley Artzeneyen, welche die fruchtbarste Mutter, die Erde, aus ihrem Schooß uns freywillig und offen darbietet. Als da sind: Regnum vegetabile.

1.) *Radices*; mancherley Wurtzeln von Bäumen, Stauden, Kräutern, Zwiebelgewächsen, und so fort. Z. E. Radix Chinæ, China-Wurtzel; Radix Brusci, Mäußdorn-Wurtzel; Radix Lapathi acuti, Grind-Wurtzel; Radix Caryophyllatæ, Benedicten-Wurtzel; Radix Poconiæ, Gicht-Rosen-Wurtzel; Radix Liliorum alborum, Weiß Lilien-Wurtzel; Radix Squillæ, Meer-Zwiebel, &c.

2.) *Folia*; allerley Arten von Blättern; als da sind Folia Sennæ, Sennet-Blätter; Folia Lauri, Lorbeer-Blätter; Folia Tamarisci, Tamarisken-Blätter; Folia Quercûs, Eichen-Blätter oder Eichen-Laub.

(b) Wedel. in Amœnitat. Mater, Med. pag. 1. & Sylvius in Oper. Medic. l. c.

(c) Conf. supra §. II. hujus capitis, pag. 4. ab init.

3.) *Summitates*, *Cacumina*, *Corymbi*; d. i. die öbersten Spitzgen oder Hertzgen der Kräuter: als Summitates Absynthii, die öbersten Hertzgen vom Wermuth; Cacumina Rutæ, die öbersten Blättlein von der Raute; &c.

4.) *Turiones* & *Juli*; die Räumgen oder Knospen, wie auch die ersten Blätter an den Bäumen: als z. E. Turiones Sambuci, die ersten Holder-Sprößlein; Juli Juglandis, die Drateln (*) oder Kätzlein an den Nußbäumen.

5.) *Flores*; die Blühte derer Bäumen, oder die Blumen der Kräuter: z. E. Flores Tiliæ, Linden-Blüßt; Flores Acaciæ, Schlehen-Blüht; Flores Granatorum, Granaten-Blüht; Flores Centaurii minoris, tausend Gulden-Blümlein; Flores Liliorum convallium, Mayen-Blümlein.

6.) *Antheræ*; sind die öbersten Spitzgen, welche in der Mitten einiger Blumen stehen, und denselben insgemein ihren Geruch mittheilen: v. g. Antheræ Rosarum, das Gelbe von den Rosen; Antheræ Liliorum alborum, das Gelbe von weisen Lilien.

7.) *Semina*; die mancherley Saamen der Erdgewächse; als Semen Lini; Lein-Saamen; Semen Anisi stellati, Stern-Aniß; Semen Cardui Mariæ, Marien-Distel-Saamen; Semen Cynosbati, Hagenbutten-Kernen; Semen Nigellæ, schwartzer Kümmel; Semen Ricini majoris, Wunderbaum-Saamen oder Zeecken-Körner.

8.) *Nuclei*; die Kerne oder inneren Theile, welche in den Nüssen oder anderen Früchten verborgen; als Amygdalæ, Mandel-Kerne; Nuclei Cerasorum, Kirschen-Kerne; Nuclei Mespilorum, Nespeln-Kerne.

9.) *Baccæ*; die Beerlein, deren theils viele an einem Stiel hangen; als die Ribes, Johannes-Beerlein; Uvæ, Wein-Trauben; Baccæ Sambuci, Holder-Beeren: theils auch die, so nur eintzeln an einem Stiel gefunden werden; als Fragæ, Erd-Beeren; Baccæ Juniperi, Wachholder-Beeren; Baccæ Lauri, Loor-Bohnen.

10.) *Aci-*

(*) Kirschii *Cornu Copiæ Linguæ Latinæ*; sub vocabulo Juli-orum.

10.) *Acini*, oder die innwendigen Beerlein und Steinlein derer Früchten, welche auch von einigen Arilli genennet werden: als Acini Uvarum, die Steinlein in den Trauben; Arilli Cynosbatos, die Steinlein in den Hagbutten.

11.) *Fructus varii*, mancherley Arten der Früchten; als Fructus Alkekengi, Juden-Kirschen; Fructus Joviales seu Amygdalæ, Mandeln; Fructus Dactylorum, Datteln; Fructus hortæ; seu horarii varii, unterschiedene Garten-Früchte; als Citronen, Pomerantzen, Nüsse, Aepfel, u. d. g.

12.) *Pulpæ*; das Fleischichte in verschiedenen Früchten; e. g. Pulpa Citri, Citronen-Marck; Pulpa Cassiæ, Cassien-Marck; Pulpa Passularum, durchgetriebene Roßinlein; Pulpa Tamarindorum, durchgetriebene Tamarinden.

13.) *Cortices*; darunter werden erstlich verstanden die Rinden oder äusseren Theile an den Bäumen, Wurtzeln, und Stauden; als z. E. Cortex Ligni Sancti, die Rinde vom Franzosen-Holtz; Cortex Cinnamomi, die Zimmet-Rinde; Cortex Frangulæ, Faulbaum-Rinde; Cortex Chinæ Chinæ, Kinkina; Cortex Capparum, Cappern-Wurtzel-Rinde; Cortex Sambuci, Holder-Rinde &c. Zum zweyten werden auch unter dem Nahmen derer Corticum verstanden, die Schälfte oder Schalen, d. i. die auswendige Theile, etlicher Früchten; als Cortex Granatorum seu Malicorii, Granat-Aepfel-Schalen; Cortices Aurantiorum, Pomerantzen-Schalen; Cortices Citri, Citronen-Schalen; Cortices Pomorum, Aepfel-Schälfte &c.

14.) *Ligna varia*; allerhand Arten Höltzer; als Lignum Aloës, Paradis-Holtz; Lignum Lentiscinum, Mastix-Holtz; Lignum Rhodii seu Rhodinum, Rosen-Holtz; Lignum Santalum, Sandel-Holtz; Lignum Xylobalsami, Balsam-Holtz.

15.) *Visca* seu *Visci*; die Misteln, oder solcherley Pflantzen, welche aus anderen Bäumen pflegen heraus zu wachsen: Viscus Pyrorum, Bieren Mistel; Viscum Quercinum, Eichen-Mistel; Viscus corylinus, Hasel-Mistel.

16.) *Medullæ*,

16.) *Medullæ*, oder die inneren Theile und Marck einiger Bäume und Stauden; als z. E. Medulla Sambuci, Holder-Marck; ꝛc.

17.) *Gummi* vel *Gummata varia*; oder unterschiedliche Gattungen zusammengeloffener und von der Sonne zusammen gebackener Feuchtigkeiten, welche aus verschiedenen Bäumen oder Stauden von sich selbst heraus zu quillen und sich allda anzusetzen pflegen: Als da sind Gummi Arabicum, Arabischer Gummi; Gummi Cerasorum, Kirschen-Gummi; Gummi Hederæ, Epheu-Gummi; Gummi Juniperi, Wachholder-Gummi ꝛc.

18.) *Succi* seu *Lacrymæ*; oder diejenigen Säfte, welche ebenfalls aus einigen Gewächsen, Stauden, und Bäumen, entweder von sich selbst ausfließen, auch zuweilen zusammen-backen, als wie wir erst von denen Gummatibus gemeldet haben, und worzu auch einige *Resinæ* oder Härtze und *Olea* oder Oehle gehören; als z. E. Resina alba, weiß Hartz; Resina Picis communis, gemein Hartz, ꝛc. Oder aber solcherley Arten Säfte, welche sehr dünne und flüßig sind, auch nicht eher, als nach geschehener Verwundung des Baumes, oder Abschneidung eines Zweiges, heraus zu tropfen pflegen: Als z. E. Lacrymæ, Succus, seu Aqua Vitis, Reb-Thränen, Reben-Wasser; Lacrymæ seu Succus Betulæ, Bircken-Wasser; Palmites, Palmen-Wein.

19.) *Bitumina*, oder ein aus dem Erdboden fliessendes und hervorquillendes Hartz: Als z. E. Bitumen Judaicum, Juden-Pech, ꝛc.

NB. Diese Erd-Peche werden von einigen auch unter das Mineral-Reich gezählet.

§. VIII.

Regnum Animale.

Das Reich der Thiere nun wird dasjenige genannt, welches uns mancherley (b) einfache Artzeney-Mittel aus verschiedenen Thieren und deroselben Theilen darreichet. Es begreift demnach dasselbige folgende Arten der Artzeneyen in sich:

1.) *Ani-*

(b) *Id est: Medicamenta simplicia.*

1.) *Animalia integra*, oder mancherley gantze Thiere: Als z. E. Millepedes seu Aselli, Maur-oder Keller-Esel; Lumbrici terrestres, Regen-Würmer; Scorpiones, Scorpionen; Cantharides, Spanische Mücken; Bufones exsiccati, gedörrte Kröten; und so fort.

2.) *Variæ Partes Animalium solidæ*, oder verschiedene feste Theile derer Thieren: Wie z. E. Cornua, Hörner; Crania, Hirn-Schädel; Ossa, Beiner; Dentes, Zähne; Maxillæ, Kieffel; Lapides, Steine; Testæ seu Testacea, Schnecken oder Schalen; Conchæ, Muscheln; und was dergleichen mehr.

3.) *Variæ Partes ipsorum carnosæ*, mancherley fleischichte Theile derselben: Als z. E. Caro cujuscunque generis, allerley Arten Fleisch; Linguæ Zungen; Testes, Gailen; Pulmones, Lungen; Hepar, Leber; Cutis seu Corium, die Haut oder das Fell; ꝛc.

4.) *Variæ Partes eorundem fluidæ*, oder unterschiedliche flüßige Theile derselben: Als Pinguedo, Fett; Adeps, Schmaltz; Medulla, Marck; Lac, Milch; Serum Lactis, Molcken; Cremor Lactis, Rohm oder Milch-Raam; Sanguis, Blut; Urina, Harn; Fel, Gall; Mel, Honig; Cera, Wachs; und dergl.

§. IX.

Das Reich der Ertze und Mineralien wird endlich dasjenige genennet, welches uns nicht nur allein die Mineralia stricte sic dicta darreichet; sondern auch alle diejenigen einfachen (c) Mittel, welche in und unter der Erden gefunden werden, und welche demnach ihren Ursprung aus solcher hernehmen. Dieses sind nun z. E. alle die, in folgenden Paragraphis beschriebene, theils vollkommene, theils unvollkommene Metalle. Regnum Minerale.

§. X.

Die vollkommene Metalle, welche von den Alchymisten insgemein nach den sieben Planeten pflegen genennet zu werden, sind Metalla perfecta.

(c) *Id est: Remedia simplicia.*

sind diese; nemlich Aurum oder Gold; Argentum Silber; Cuprum Kupfer; Ferrum Eisen; Stannum Zinn; Plumbum Bley; Argentum vivum Queck-Silber.

§. XI.

☉ Aurum. I. *Aurum* sive *Sol*, Gold, Frantzösisch *OR;* bekommt von den Philosophis Hermeticis sonsten noch vielerley Nahmen; als Leo, Lapis benedictus, Corpus rubeum, Homo senex, Filius Solis, Rubeus Filius, Pater Ignis, Lumen majus, Fermentum rubeum, &c. und ist unter allen Metallen, so wohl den vollkommenen als unvollkommenen, das (d) schwehrste, satteste, schönste, und beständigste, dieweil es nemlich unverbrennlich ist, (e) und alle Feur-Proben aussteheт; dabey ist es auch das kostbarste, und wird dahero gar vielmahls *Rex Metallorum* oder Metallen-König genennet.

Auri genera tria. Man findet sonsten dreyerley Arten desselben, als

1.) Dasjenige, so aus den Ertz-Gruben heraus geholet wird.
2.) Dasjenige so man in gewissen Flüssen unter dem Sande findet. Und dann
3) Das, durch Kunst oder den Stein der Weißen, zubereitete Gold.

Was nun erstlich dasjenige Gold anbelanget, so aus denen Ertz-Gruben gegraben wird, so wird das Arabische (f) für das feinste gehalten; hiernächst folget das Americanische (*) oder

(d) Woher solche Schwehre des Goldes rühre? vid. STAHL. in Opusculo Chymico-Physico-Medico; pag. 31. sq.

(e) Besiehe hiervon mit mehrerem VALENTINUM KRÆUTERMANN, in Regno suo Minerali; pag. 32. & STAHLIUM in Opusculo citato, p. 588. & 828.

(f) Von diesen Arabischen Gold-Bergwerckern besiehe die Breßlauischen Natur-Geschichte, XXXVII. Versuch, pag. 238.

(*) Von den Bergwercken und Gold-Gruben in America, besiehe die Breßlauischen Natur-Geschichte, XVIII. Versuch, p. 420. Von denen in Africa, Lib. cit. XII. Versuch, pag. 682. Et ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1691. August. pag. 363.

oder Peruvianische, und dann gewißlich (**) das Ungarische.

Die Gold-Ertze, wann sie noch unter der Erden sind und alldorten gefunden werden, sollen, nach einiger Meinung, so weich seyn wie Butter, in der Luft aber erst erhärten, welches doch von den meisten wieder geläugnet wird. Insgemein aber haben dergleichen Ertze eine röthlichte Farbe, und sind dabey oftmahls so durchscheinend, wie eine Granate: Bißweilen aber sehen sie auch etwas bley-farbigt aus. Am allerraresten seind diejenigen Gold-Ertze, welche wahrhaftig gediegen Gold in sich darzeigen, dergleichen man jedoch bißweilen in Ungarn findet. Ja es soll daselbsten oftmahls sehr wunderbarlich aus der Erden (ff) heraus wachsen, und sich wie Faden (g) in und um die (h) Bäume, Stauden, (i) Reben, und (k) Geträyde hinauf-schlingen; oder sich wohl gar, als kleine Körnlein, (l) in die Weinbeeren ansetzen.

 Ohne

(**) Von solchen Ungarischen Gold-Gruben können mit mehrerem nachgesehen werden ACT. ERUD. LIPS. Supplem. III. pag. 341. Wie auch die Breßlauischen Natur-Geschichte, III. Versuch, pag. 739. Ferner XXXIII. Versuch, pag. 309. und XXXIV. Versuch, pag. 443. & 649.

(ff) Von dergleichen Auro vegetabili besiehe insonderheit die EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. Obs. 131. pag. 255. sq. BECCHERUS, in Metallurg. Part. I. Cap. I. pag. 2. PETRUS MARTYR. in Rebus Oceanicis, Lib. VIII. pag. 296. BARTHOLINUS in Actis Haffniens. Vol. III. Obs. 10.

(g) Ja solche Gold-Fäden oder natürlicher Gold-Drath soll so gar oftmahls häuffig im Erdreich, bey Umpflügung der Aecker, von einigen Bauren seyn gefunden worden. Vid. EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. pag. 256. & 257.

(h) PETRUS MARTYR. in Reb. Oceanic. Lib. VIII. p. 296.

(i) Breßlauische Natur-Geschichte, VI. Versuch, p. 1733. PETRUS MATTHÆUS, in Histor. Gall. Tom. II. Lib. V. Narr. I. p. m. Editionis Gallicæ, 209. SACHS à LEWENHEIMB, in Ampelographia curiosa, Lib. I. Cap. V. pag. 42. BECCHERUS, in Metallurg. Part. I. cap. I. p. 2. EPH. NAT. CUR. loc. cit. p. 255. & 256. Et Ann. II. Obs. CXIII. pag. 187. sq.

(k) Breßlauische Natur-Geschichte, V. Versuch, pag. 1380.

(l) ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1717. Februar. p. 55. & 58. BECCHER. loc. cit. EPH. NAT. CUR. loc. cit. pag. 256. ACT. ERUD. LIPS. 1723. Septembr. pag. 411.

Ohne die eigentlich so genannten Gold-Ertze pflegen auch die Silber- und Kupfer-Ertze oftmahls Gold in sich zu enthalten. Doch ist die größte Kunst, solches Gold alsdann, ohne Verbrennung der anderen Ertze, füglich herauszubringen; welche Scheide-Kunst aber, heutiges Tages, wenigen noch recht bekannt ist. Also wissen z. E. die Venetianer annoch vieles Gold aus dem Ungarischen Kupfer heraus zu holen, ohne solches zu verbrennen oder zu zernichten, welches die in Ungarn nimmer nicht können, daraus jedoch denenselben ein ziemlicher Gewinn zuwachsen würde. Und wir Elsasser sind eben so geschickt, wie diese Letztere; indem wir, aus dem Markircher Gold-Ertze, das Gold nimmer nicht heraus bringen können, ohne Zernichtung des so häuffig darin liegenden Silbers; dahero wir lieber Silber, als Gold, daraus zu schmeltzen pflegen.

Das Gold ferner so man in den Flüssen findet, und insgemein (m) **Wasch-Gold** heisset, weilen es aus dem Sande solcher Flüsse meistentheils herausgewaschen und ausgeschwemmet wird, ist dem gediegenen einiger massen beyzuzählen. Und sind die bekanntesten solcher Flüsse folgende: als nemlich in Deutschland (n) der Rhein, (o) die Donau, die Elbe, wie auch einiger massen (p) der Sal-Fluß in Sachsen. In Portugall und Spanien der Fluß Tago. In Asien, Persien, und Indien der Goldreiche Strohm Ganges; und endlich in Africa die Guineischen Küsten. Doch kan noch in Europa, ohne obgedachte Flüsse, (q) Böhmen und

(m) Beccherus, in Phys. subterran. Lib. I. Sect. III. Cap. II. pag. 129.

(n) Dieser führet, wie bekannt, in seinem Sande, sehr vieles Gold mit sich; und schreibet Alberti in Lex. Phys. Med. reali, Tom. I. p. 44. circa finem, kürtzlich also hiervon: *Multum Auri ex Rheno colligitur non procul Argentina.*

(o) Breßlauische Natur-Geschichte, XXVI. Versuch, pag. 448. & XXXIII. Versuch, pag. 71.

(p) Stahl. in Opuscul. Chym. Phys. Med. p. 776. & Spener. in Consil. Theol. Latin. Part. VII. Cap. III. Art. I. pag. 164.

(q) Act. Erud. Lips. Ann. 1682. Aug. pag. 243.

und (r) Dännemarck auch dergleichen Gold-führende Ströhme aufweisen.

Das durch Alchymische Kunst endlich bereitete Gold, von einigen Aurum Philosophicum genannt, soll röther seyn, als das natürliche: Es ist aber desselben vielleicht wenig oder wohl gar keines vorhanden; obgleich die Herren Alchymisten und Adepti ein grosses Geschrey davon machen. Ja der meisten Goldmacher Ende ist entweder Betrug, oder Armuth, oder wohl gar der Galgen: Dahero setzte Kronemann (s) einem solchen hocherhabenen Gold-Narren mit allem Recht folgende Grabschrift:

Futurum ex Nihilo solidum promiserat Aurum;
Ex Auro solido fecerat ille Nihil.
Transiit in fumum quodcunque acceperat Aurum,
Hinc merito fumo mergitur ille suo.
Aufugio! frustra quæsisti stulte salutem.
An nescis longas Regibus esse manus?
Si sic artifices laqueo tolluntur in altum,
Artem, crede mihi, discere nolo tuam.

Ja es sind Exempel über Exempel vorhanden, daß es mit dergleichen Goldmachern insgemein ein betrübtes Ende genommen. Denn also ist im Jahr 1606. Hans Heinrich Mühlenfels, ein Barbierer, zu Stuttgard deßwegen aufgeknüpfet worden. Marx Bragadin, ein Capuziner, ist zu München 1590. um der nemlichen Ursache Willen, am Galgen gestorben. So ließ auch der Hertzog von Würtenberg den bekannten Harnauern, insgemein Baron Grünhof genannt, an einen eisernen vergoldeten Galgen fest machen. Welchen guten Exempeln auch der Löbliche

 König

(r) Breßlauische Natur-Geschichte, XX. Versuch, p. 616. Et XXII. Versuch, pag. 597.

(s) Besiehe hiervon JOH. DANIEL GEYERS müßiger Reise-Stunden gute Gedancken, XVI. Discurs. pag. 15.

König Friderich Wilhelm gefolget, und den Graf Cajetan dessentwegen vollends an den Halß erhöhet hat.

Es wird zwar in den, von der Kayserl. Academie heraus gegebenen, Naturgeschichten, (t) theils vor, theils wieder diese Alchymistische Goldmacher-Kunst gestritten, auch insonderheit zweyer, aus solchem Gold verfertigter Ducaten gedacht, deren die eine 1629. von Georg dem Ersten, Chur-Fürsten zu Mayntz geschlagen worden; die andere aber hat der berühmte Schwedische König, Gustaphus Adolphus, im Jahr 1634. müntzen lassen. Ferner so wird auch in der Groß-Hertzoglichen Kunst-Kammer zu Florentz ein grosser Huf-Nagel gewiesen, dessen halber Theil von einem Niederländischen Alchymisten, Leonhard Fornese genannt, mit einem besonderen Pulver (u) in Gold wäre verwandelt worden. Ja der grosse Feuer-Philosoph, Johann Baptista Helmont, (x) schreibt selbsten von sich, daß ihm etliche mahl geglücket, Queck-Silber in Gold zu verwandeln. Anderer dergleichen Goldmacher-Historien (y) anjetzo nicht zu gedencken.

Allein, daß das meiste hiervon nichts als Betrug seye, und daß man aus Queck-Silber oder auch aus Bley unmöglich Gold machen könne, zeigen, nebst dem großen (z) Boerhaave, noch viele andere Schriftsteller (a) mehr als überflüßig an. Und ich selbsten wolte fast behaupten, daß nie ein Goldmacher in der Welt gewesen! Und das nur aus der Ursachen, weilen, wo je einer

(t) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. I. Observ. XVII. pag. 56. 57. sq.
(u) Besiehe hievon Johan. Limberg. in seiner Reiß-Beschreibung, pag. 331.
(x) Helmont. in Tractat. Arbor. Vit. *Oper. suor.* p. m. 793.
(y) Deren viele gefunden werden in Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. I. von p. 56. biß 65.
(z) Boerhaave in Chem. Tom. I. pag. 473. & 497.
(a) Joh. Dan. Geyer. Müßiger Reise-Stunden gute Gedancken, XVI. Discurs von der Goldmacher-Sucht. Werloschnig, de Curationibus verno-autumnalibus, p. 409. Act. Erud. Lips. Ann. 1717. Apr. p. 158. Et Ann. 1718. Febr. pag. 59. Ut & Ann. 1720. Febr. pag. 77. Caspar. Neumann. in Prælectionibus Chemicis, Part. II. Cap. IX. p. m. 449. sq.

einer wäre gefunden worden, der Gold gemachet hätte, solche Kunst unmöglich mit Ihme hätte absterben können; denn entweder ist solcher Adeptus verheuratet oder unverheuratet gewesen: Ist er verheurathet gewesen, so hätte er gewißlich seinen Nachkömmlingen solche Kunst nicht verschwiegen, sondern hätte sie dadurch zu glücklichen Leuten zu machen getrachtet; dahero dann solche Gold-Macherey immer von Kind zu Kindes-Kindern gestiegen wäre. Ist er aber unverheuratet gewesen, so hätte er entweder einen seiner treusten Freunde solche nutzbare Heimlichkeit in geheim entdecket; oder der Geistliche würde Ihme, in den letzten Sterbens-Tagen, so scharff darüber zugesprochen haben, daß er sein Gewissen, bey Verlust seiner Seeligkeit, ja nicht damit beschwehren solte, diese so treffliche Wissenschaft mit sich ins Grab zu nehmen, und also mit ihme absterben zu lassen; sondern er sollte sie wenigstens nur Ihme, zu Erhaltung Kirchen und Schulen; oder seinem Kloster und Ordens-Brüdern, zur Aufnahme und Unterhalt ihres Stiftes, &c. aus Christlichem und gottseligem Gemüthe noch mittheilen; wo er anderst ruhig und selig sterben wollte. Ja, würde nicht sein Landsherr ihn mit Gewalt darzu angehalten haben, Ihme solche Heimlichkeit, bey Verlust seines Lebens, zu offenbahren und kund zu machen: Wodurch dann wenigstens bey diesem oder jenem Könige, Fürsten, Hertzoge, oder Grafen, solche Kunst beständig noch floriren würde.

Recht abgeschmackt aber wäre es, mit einigen zu behaupten, es seye zwar diese Kunst in der Welt, und der fromme Mensch köñte es durch seinen Fleiß in dieser Sache zur Möglichkeit bringen; nur wollte GOtt solche, um der Ordnung willen nicht offenbaret wissen, u. w. dergl. mehr: Denn was läge doch GOtt daran, wenn das Gold so gemein würde wie das Eisen? Würde Ihme wohl etwas dadurch entzogen? Würde nicht vielmehr das gottlose Wucheren und Geitzen dadurch ins Abnehmen gerathen? Würde nicht manchen muthwilligen Diebställen dadurch Thor und Thür verriegelt werden? u. s. f. Deßwegen sage ich noch einmahl von dieser Goldmacherey, *Verba sunt, prætereaque nihil!*

Alles

Alles Gold aber wird probiret, und solche Probe jederzeit nach (b) Carathen gerechnet. Das feinste nun soll vier und zwantzig Carath halten; so viel dann weniger befunden wird, so viel rechnet man für den Zusatz. Solcher bestehet nun entweder aus Silber, oder aus Kupfer; weil die anderen Metalle insgesamt sich nicht leichtlich mit dem Golde vermischen lassen.

Sonsten theilen die Goldschmide dasselbe annoch ordentlich in dreyerley Sorten ein, als in Ducaten-Gold, Cronen-Gold, und Rheinisch-Gold. Wann es bleich ist und keinen Glantz hat, kan es gradiret oder in seiner Farbe und Spielung erhöhet werden.

Usus Auri. **Der Gebrauch des Goldes** bestehet vornemlich in denen daraus geschlagenen Müntzen welche, weil sie in einem kleinen Raume den größten Werth enthälten, im Handel und Wandel sehr bequem sind.

In der Medicin wird es zum Schlag-Gold, Gold-Tinctur und anderen Artzneyen verordnet, und dessen Kraft gar sehr von etlichen gerühmet; indem es ein **sonderlich** (c) **Hertzstärckendes Mittel** seyn solle: Sintemahlen es nach Mynsichts und Zwölffers Meinung zu allerhand beschwehrlichen und gefährlichen Kranckeiten des Leibes dienet, wo schon alles verlohren gegeben worden: Ja es soll so gar den Menschen immerfort bey guter und beständiger Gesundheit erhalten. Allein Wind! Wind! lauter Wind! Indem das gute Gold mehr eine Panacee und Universal-Mittel für einen krancken und leeren Beutel, als für die Gebrechen des menschlichen Leibes ist. Und halte ich dafür, daß mancher Medicus, viel eher und mit größerem Nutzen, Gold aus den Artzeneyen, als Artzeneyen aus Gold, machen und ziehen könte. Denn obwohlen bißanhero das

Aurum

(b) Carath ist ein Gold-Gewicht, und hält 4. Gran, oder 12. Green: Vier und zwantzig Carath aber machen ein Marck oder 16. Loth, d. i. nach einiger Meinung 36. Ducaten.

NB. Sonsten werden, ohne das Gold, auch die Edelgesteine nach den Carathen gerechnet.

(c) An Aurum tale sit *Specificum cordiale*, & anne illud ejusmodi vires cordiales possideat? Vid. LEVINUS LEMNIUS, *de Occultis Naturæ Miraculis*; p. m. 261. Et judica deinde!

Aurum foliatum oder geschlagene Gold nicht nur unter viele gekünstelte Mittel vermischt, sondern auch Pillen und andere Sachen damit übergöldet worden; so wird doch nicht so wohl das krancke Hertz, als der Reichen und Großen Aberglauben, hierdurch gestärcket. Indem (cc) alle Artzeney-Verständige, biß auf den heutigen Tag, noch nicht eines sind, ob das geschlagene Gold, in dem menschlichen Cörper, könne aufgelöset und zu seiner Wirckung gebracht werden. Von welchem mit mehrerem (d) Hoffmann und (e) Kammerer können nachgeschlagen werden. Aurum foliatum.

Vielweniger hat man sich in dem (f) *Auro potabili Panacæis solaribus*, und der so beschreyten *Essentia dulci Halensium* oder der bekannten Gold-Tinctur zu vertieffen; derer Tugenden gemeiniglich nicht so groß, oder wenigstens doch dem Golde nicht zuzuschreiben; sintemahlen die wenigste derselben, insonderheit aber die Hällische Gold-Tinctur, etwas von diesem Golde in ihrem Inneren zu halten pflegen. Wie solches letztere weitläuffig beschreibet und nutzbar entdecket der berühmte Dreßdnische Medicus, D. Johann Christian Wolff, (g) in seinem so genannten *Falsario* und *Plagiario*, ꝛc. allwo er überflüssig zeiget, wie dieserley Mittel nicht aus Golde, sondern nur aus dem schlechtesten Zucker bereitet werden: Und also den verfluchten Betrug und verteuffelte Gewinnsucht solcher falschen und betriegerischen, ja selbst mehr als Gold- und Geld-geitzigen Pietisten, Mucker, und Essentia dulcis Halensium.

 Kopf-

(cc) Schultz. in Mater. Med. §. CCXXXIV. pag. 81.
(d) Hoffmann. in Clavi Schrœderiana, pag. 200.
(e) Camerarius, in Memorab. Cent. IV. pag. 88.
(f) *Aurum Potabile Veterum*, quodnam sit? vid. Boerhaav. Chem. Tom. I. p. m. 495. Et *Aurum Potabile Paracelsi?* Boerhaave, loc. cit. p. m. 438. Et an reverâ detur *Aurum Potabile?* Bartholinus, in Epist. Med. Cent. IV. Epist. 92. p. 517. Schroederus in Pharmac. Lib. III. Cap. IX. Sennertus, de Consens. & Dissens. Cap. II. p. m. 427.
(g) Wolff, in seinem entdeckten Falsario und Plagiario, oder gründlichen Nachricht wider David Friedel, ꝛc. von pag. 713. biß 756.

Kopfhänger, auch deroselben unchristlichen Preiß, diese Artzneyen so theuer zu verkauffen, und also ihren Neben-Menschen dadurch, nicht Pietistischer- sondern Atheistischer- ja mehr als Schelmischer- Weise zu betriegen, aufrichtig weiset und erkläret.

Doch finden sich auch wahrhafte Präparata aus Gold, so nicht völlig zu verwerffen: Als

Aurum fulminans. 1.) das *Aurum fulminans* oder das Schlag- und Donner-Gold; welches eine gantz besondere Kraft besitzet: indem es, ausser seiner donnernden und schlagenden Gewalt, das von Winden herrührende Grimmen und (h) Gichterische Wesen der kleinen Kinder vertreibet, auch zum theil purgiret, und den Schweiß befördert. In dem Malo hypochondriaco, oder der von mir insgemein genannten Sitz-Kranckheit, weiß ich, aus vielfältiger Erfahrung, daß es auch unvergleichlich gut thue; wo man etliche Grän desselben unter ein Quintlein meiner Balsamischen, wie auch Stahlischen, oder Becherischen Pillen vermenget, und den Patienten alle andere Abend einen Scrupel davon, nebst gnugsamem Getränck und Bewegung, nehmen lässet. Endlich wird auch dasselbe, in den kalten oder Wechsel-Fiebern, einige Zeit vor derselben Anfall genommen, (i) höchstens gerühmet. Doch ist bey seinem Gebrauch jederzeit zu mercken, daß es niemahls von einigem Saltze aufgelöset, oder starck mit solchem versetzet werden müsse, weilen es sonsten gar leichtlich die Natur (k) eines wahrhaften Giftes an sich nimmt.

Bezoardicum solare. 2.) Das *Bezoardicum Solare* oder göldene Bezoar-Pulver; so aber nur reichen Personen zu verordnen ist: Da es dann in hitzigen, ansteckenden und bößartigen Fiebern niemals zu verwerffen. Anbey pfleget man es auch mit gutem Nutzen zu gebrauchen im Scorbut, (l) lauffenden Gliederweh, Podagra, und der Venus-Seuche. Endlich wird es auch von einigen unter die Hertz-

(h) Daß es nicht nur hierinnen sehr gut seye, sondern so gar den Gichtern der Kinder bestens vorbeuge, bekräfftiget der treffliche Nenterus, in Fund. Med. Theoret. Pract. Tom. II. & III. p. 931.

(i) Act. Erud. Lips. Supplem. III. pag. 178.

(k) Hoffmann. Med. Rat. System. Tom. II. pag. 290.

(l) *Pharmacop. Argentorat.* pag. 229.

Hertzstärckende und Gift-widerstehende Artzeneyen gerechnet. Seine Dosis ist von vj. xij. xx. biß zu etlich und dreyßig Gran.

§. XII.

II. *Argentum* seu *Luna*, Silber, *Argent*; wird sonsten von den Chymisten auch benahmset Fermentum album, Lumen minus, Mater, [gleichwie das Gold, Pater] Diana, Uxor odorifera, &c. Solches folget am Werth, Schönheit, und Geschmeidigkeit dem Golde stracks nach, obwohlen es am Gewicht und Farbe demselben nicht zu vergleichen ist. ☾ Argentum.

Wird fast in allen Europäischen Provintzen gefunden; in grösserer Menge aber von denen Spaniern mit der Silber-Flotte aus Peru, und besonders der Haupt-Stadt dieses Königreichs, nemlich (m) Lima; wie auch von denen Holländern, aus andern theilen, der Welt, so wohl Ost- als West-Indien, heraus gebracht.

Es werden aber verschiedene Gattungen desselben gefunden: Als

1.) Gediegen Silber (n) oder *Argentum purum*; welches von Natur in den Silber-Gruben, entweder in Gestalt (o) zarter Argentum purum.

 Haaren,

(m) Was diese, im Jahr 1747. durch ein Erdbeben völlig untergangene Stadt, für Reichthümer in sich müße gehabt haben, kan nur einiger massen daraus ersehen werden; da dieselbe, im Jahr 1682. bey dem Einzug des neu-angekommenen Vice-Königs, durch ihre Einwohner, alle Gassen, biß zu seinem Pallast, mit den feinsten Silber-Platten pflästern lassen, welche allein auf 80. Millionen Reichs-Thaler geschätzet wurden.

(n) Plinius zwar, und etliche der Alten, stehen in der Meinung, als seye das pur-gediegene Silber ein Non-ens, und in den Bergwercken nicht zu finden.

(o) Diese Art des reinsten Silber-Ertzes ist sehr rar: Wovon ich jedoch eine artige Stuffe besitze. Besiehe auch von solchem Oswaldum Grembs, in Arbor. Homin. Lib. I. Cap. VII. Sect. V. §. 18. & Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. I. pag. 257. circa finem. Hieher kan auch einiger massen jenes Argentum vegetabile gezogen werden, welches, also frey gewachsen, in Fruchtkörnlein gefunden worden. Besiehe hievon Riedlin. Iter. Med. p. 32.

Haaren, oder wie kleine (p) Bäumlein und Sträuchlein, oder wohl gar in großen Klumpen von etlichen Centnern sich hervor thut; dergleichen Anno 1477. in Meissen zu Schneeberg, in St. Georgii Fund-Gruben in solcher Größe gefunden worden, daß Hertzog Albrecht zu Sachsen Sich dessen, nebst seinen Räthen und Bedienten, (q) statt eines Tisches bedienen können.

Argentum depuratum. 2.) Geschieden Silber oder *Argentum depuratum*, welches aus denen Silber-Ertzen geschmoltzen, geschieden, und abgetrieben wird. Weilen aber das aus den Ertzen geschmoltzene Silber gemeiniglich noch andere Metalle, absonderlich aber Kupfer, (r) in sich enthält; hiedurch aber, so wohl zur Artzeney, als anderen Arbeiten, untüchtig wird; so muß man solche, entweder durch das Scheid-Wasser, oder auf der Capelle vermittelst beygefügten Bleyes, (s) davon bringen, als welches alle andere Metalle in sich fressen, das Silber und Gold aber allein zurück lassen solle. Solches nun wird alsdann Capellirt-Silber genannt, und zum Drat-ziehen, geschlagenen Silber, und anderen dergleichen Arbeiten vernutzet.

Argentum Alchemicum 3.) Wollen einige auch ein Alchymisches Silber oder *Argentum factitium* hieher rechnen, welches aus Bley könne zugerichtet und verfertiget werden. Allein ein anders ist, ein thönendes, weisses, und hell-gläntzendes Metall, aus Zusammen-Setzung mancherley Stücken hervorzubringen; ein anders, wahrhaftes

(p) Dergleichen hier zu Lande in dem Markircher-Bergwercke sehr vielmahls gefunden wird. Von eben dergleichen können auch nachgeschlagen werden die Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. II. Obs. CXIII. p. 191. ab initio. Franc. Imperatus, in Discurs. Natur. Disc. II. p. 16.

(q) Wovon mit mehrerem nachzulesen Münsterus in seiner Cosmographie; Lib. I. Cap. IX. und Vielheur in seiner Beschreibung frembder Materialien; pag. 11.

(r) Wie dieses Kupfer, vermög der Silberglätte, davon hinweg zu bringen, vid. Stahl. in Opuscul. Chym. Physic. Med. pag. 813.

(s) Ob dieses alsdann per imbibitionem talem in Plumbum, oder daß das Bley die anderen Metalle in sich fresse, geschehe, zeiget als eine falsche Meinung an Stahlius, loc. cit. p. 738. sq.

haftes und reines Silber aus Bley zu machen, (t) welches, meiner Meynung nach, nimmer nicht angehet.

Was endlich den Nutzen des Silbers anbelanget, so wird solcher wohl jedermann bewußt seyn. In der Medicin aber wird dem Silber eine besondere Kraft zugeeignet, daß es nemlich (u) dem Haupte diene, das Gehirn stärcke, die Nerven erfrische, und die Lebens-Geister erquicke: Weßwegen auch dasselbe in allen Kranckheiten des Haupts und der Nerven, als dem Schlag, Schwindel, Lähmung, fallender Seuche, u. s. f. von vielen gelobet wird. Ob aber das rohe und unzubereitete Silber, wo es innerlich gebraucht wird, von sonderlicher Wirckung seye, ausgenommen bey denjenigen Personen, so zu viel Queckfilber bekommen haben, wird von den meisten Aertzten billig in Zweifel gezogen. Usus Argenti.

Sonsten aber ist nicht zu läugnen, daß nicht aus dem capellirten Silber einige nutzbare Artzeneyen sollten können verfertiget werden; wohin ich rechne

1.) Die Silber-Crystalle oder (*) *Crystallos Lunares*; welche von etlichen für ein unfehlbar Mittel in der Wassersucht gebraucht, und dessenthalben auch *Luna hydragoga* genennet werden; deren Dosis ist j. ij. iij. oder auf das höchste v. Grän. Welche aber jederzeit, wegen ihrem höchst-wiederwärtigen und herben Geschmack, entweder mit Süßholtz-Saft vermischt, oder in Brosamen Brods eingewickelt, müssen gegeben werden. Crystalli Lunares.

2.) *Lapidem infernalem*, den Höllen-Stein, *Pierre infernale*; dessen Probe ist, wann er eine danckle Eisen-Farbe hat, und weder das Papier, noch die Finger, womit er berühret wird, brennet, Lapis infernalis.

(t) Daß dieses nicht angehe, bekräftiget auch der große Boerhaave, in Chemiæ suæ Tom. II. pag. 468. 473. & 497.

(u) Quod specificum sit medicamentum cephalicum, vid. Rolfincius, in Med. Consult. Lib. III. Conf. V. pag. 307.

(*) NB. der seel. Hr. D. Schultz macht (in seiner Mat. Med. p. 84.) aus diesen Crystallis Lunæ und dem Lapide infernali fast ein Medicament, und gibt ihnen wenigstens die nemliche Benennung: Doch mit Unrecht.

net, so lang er nicht angefeuchtet wird. Sein Gebrauch ist sonderlich (vv) Fontanelle damit zu setzen; wenn man nemlich einer Erbsen groß davon auf denjenigen Ort thut, wo man die Fontanelle haben will. Nicht weniger ätzet er auch das faule und wilde Fleisch aus denen Wunden und Geschwühren hinweg, und vertreibet die Wartzen: Wobey man doch Achtung zu geben hat, daß das gesunde Theil nicht mit angerühret, und dem Patienten dadurch unnöhtiger Schmertzen verursachet werde.

Tinctura Lunæ. 3.) Und letztlich hat man auch eine aus diesem Metall ausgezogene Tinctur in denen Apothecken, die man *Tincturam Lunæ*, Silber Tinctur, oder *Teinture d'Argent*, zu nennen pfleget. Wird gemeiniglich himmelblau oder grünlicht gefunden; welche Farbe aber entweder von dem auflösenden Spiritu oder Menstruo, als dem Spiritu Salis Ammoniaci, oder andern dem Silber noch anhängenden Metallen, absonderlich dem Kupfer, zu zuschreiben: Dahero solche nachmahls nimmer nicht für gut und rein zu halten, so lang sie (x) diese Farbe an sich hat: Da hergegen das rechte, pure, und von allen Metallen geläuterte Silber, keine Tinctur, sondern nur eine helle Solution, wie Wasser, von sich giebet, wie Bohn (y) solches schönstens gezeiget. Solche nun wird insgemein in der schwehren Noth, dem Schlagfluß, dem halben Schlag, und anderen dergleichen Haupt-Kranckheiten, von 8. biß 16. Tropfen gebrauchet.

§. XIII.

♀ Cuprum. III. *Cuprum* seu *Venus*, **Kupfer**, heisset sonsten auch *Æs*, Griechisch χαλκὸς, und Frantzösisch *Cuivre* ou *Venus*: Ist nach den Alchymisten das mittlere Metall unter Gold und Silber; und wird häuffig in Europa gefunden, als in Deutschland, Franckreich, Hessen, Elsaß, rc. absonderlich aber in (z) Schweden, Däne-

(w) Juncker. in Conspect. Chirurg. p. m. 333.
(x) Bartholinus, in Act. Haffn. Vol. I. Obs. 68.
(y) Bohnius in Dissertat. Chymico-Phys. XIV. §. 34.
(z) Von einer dergleichen Schwedischen Kupfer-Mine vid. Act. Erud. Lips. Ann. 1721. Jun. p. 251.

Dänemarck und Norwegen, wie auch einiger massen in (a) Rußland. Das beste wurde vor Alters aus der Insul Cypro gebracht, als woher es auch seinen Nahmen (b) überkommen.

Gediegen Kupfer (c) siehet man selten; ausser daß in etliche Silber-Gruben dessen etwas gefunden wird, aber gemeiniglich nur in kleinen Tröpflein oder Blättlein, so an den Ertzen hangen: Wie beym (d) Worm, (e) Stahl, (f) und Agricola mit mehrerm zu ersehen.

Wasch-Kupfer ist ferner auch eine Art des gediegenen Kupfers, und wird insgemein, in Böhmen, aus dem Sand gewisser Bäche gewaschen.

Was hierauf die Sorten derer Kupfer-Ertze, wie es gegraben wird, welches das beste, und woraus es bestehet, anlanget; davon kan in Lohneisens Bericht von Berg-Wercken, wie auch Schöneisens Berg-Information, ein mehrers nachgelesen werden. Dieserley Kupfer-Ertze werden, nach der Schmeltzung, in runde Kuchen gegossen, und dann auf den Hämmern zu Platten geschlagen.

Heut zu Tage wird das Kupfer, welches in Ungarn um (g) Neusohl gegraben wird, nebst dem Schwedischen, vor das beste gehalten: In Indien aber hat Japan das meiste und beste Kupfer.

In Ungarn sind auch gewisse (h) Wasser, nemlich zu Neusohl, Schemnitz, und Schmolnock, in welche, so man alt Eisen hineinwirft, dasselbe, nach einiger Zeit, in das beste (i) Kupfer, mit

(a) COMM. LITTER. NORIMBERG Ann. 1731. pag. 107.

(b) NEUMANN. in Prælect. Chymic. Part. V. Cap. XVI. pag. 1544.

(c) NEUMANN. loc. cit. pag. 1544.

(d) WORMIUS, in Museo; pag. 125.

(e) STAHLIUS, in Opusc. Chym. Phys. Med. pag. 774.

(f) AGRICOLA, de Fossil. Libr. VIII. p. m. 603.

(g) Breßlauische Natur-Geschichte, XXXIV. Versuch, pag. 521.

(h) EPH. NATUR. CURIOS. Dec. I. Ann. VI. Obs. 120. p. 155.

(i) Wie solches Eisen in Kupfer könne verwandelt werden, und ob solches eigentlich Kupfer werde? vid. EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. VI. & VII. Obs. 120. Et Dec. III. Ann. VII. & VIII. in Append. p. 136. Ut & ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1727. Jul. pag. 301. & 302.

mit mercklicher Veränderung des vorigen Gewichtes, verändert wird. Doch hält (k) Neumann davor, es werde dieses fälschlich eine Transmutatio Martis in Venerem, oder eine Verwandlung des Eisens in Kupfer, genennet.

Usus Cupri. Was den Nutzen des Kupfers in der Medicin anlanget, so ist solches, wo es anderst also roh und in seinem Wesen gebrauchet wird, sehr gefährlich und (l) schädlich; indem dasselbe, (m) innerlich gebraucht, nicht nur allein Eckel, Wiederwillen, Aufstoßen, und Erbrechen, sondern wohl gar den Tod nach sich ziehet. Dessentwegen soll kein verständiger Medicus zum innerlichen Gebrauch solches verschreiben, obwohlen etliche von den älteren Aertzten, worunter auch der Hippocrates selbsten, solches sehr gerühmet; daß es nemlich, für allen andern Metallen, die Venerem stimuliren, und in mancherley Nieren-Zuständen vortrefflichen Nutzen (n) bringen thäte.

Sonsten aber wird das Kupfer, äusserlich gebraucht, in denen Geschwühren, Wunden, und alten Schäden, höchlich gerühmet; (o) indem es dieselbige reinigen und heilen, wie auch dem kalten Brand steuren solle.

Endlich werden auch in denen Apothecken unterschiedliche, aus dem Kupfer zugerichtete, Artzeney-Mittel gefunden: Von welchen aber künftighin ins besondere, und an seinem Ort, mehrere Meldung soll gethan werden.

§. XIV.

(k) Neumann. in Prælectionib. chymic. Part V. Cap. XVI. pag. 1544.

(l) Neumann. libr. cit. pag. 481. & 1549.

(m) Hieher gehöret auch, daß alle kupferne und nicht wohl überzinnte Retorten, Häfen, und Geschirre, worinnen man Artzeney- oder Nahrungs-Mittel verfertiget, denenselben die ärgste Gefährlichkeiten zuzubringen pflegen. Eph. Nat. Cur. Cent. I. & II. pag. 54. & 58. Conf. etiam Schultzii Diss. de Morte in Olla.

(n) Boeclerus, in Cynosur. Mater. Medic. Tom. I. pag. 853. Schroederus, in Thesaur. Pharmacologic. p. m. 377.

(o) Neumannus, in Prælection. chymic. Part. V. Cap. XVI. pag. 1549.

§. XIV.

♂ Ferrum.

IV. *Ferrum*, Eisen, *Fer*: Jst ein hartes, schwehres, und schwärtzliches Metall, so lang im Feuer hält, und sich sehr ungern schmeltzen lässet. Wird von den Chymisten *Mars* genannt, weil es, ihrem Vorgeben nach, von demselben Gestirne seinen Einfluß bekommen solle. Es bestehet, nach einiger Meinung, aus Erde, Saltz, und einem übel-gereinigten Schweffel, dahero es auch dem Rost (p) sehr unterworffen, durch die Kunst aber zu Stahl (q) kan gemachet werden.

Alles Eisen ist entweder gediegen oder roh.

Das gediegene Eisen findet man in den Bergwercken Körner-oder Stück-weise, ist aber etwas rar, und also auch kostbar; doch wird in Norwegen (r) dergleichen gediegen Eisen öfters gefunden. Ja es schreibet Rulandus, (s) daß in der Steyermarck dergleichen Eisen-Körner auch in einigen Flüssen gefunden würden.

Das rohe Eisen hingegen so auch den Eisen-Bergwercken gebrochen wird, heisset auch Eisen-Stein, und siehet gemeiniglich wie braun oder verrostet Eisen aus; wiewohl der beste und gar reiche Eisen-Stein auch eine bläulichte Farbe hat, und dem gediegenen Eisen (t) fast beykommet. Beyde werden zu erst an einem fliessenden Wasser gewaschen, und von denen noch anhangenden erdigten Unreinigkeiten befreyet, nachmahlen auf denen Schmeltz-Hütten in großen dazu bereiteten Schmeltz-Oeffen, darunter das Feur durch zwey große [von einem Mühl-Rad getriebene] Blaßbälge angeblaßen wird, geschmoltzen, biß es wie geschmoltzen Bley anzusehen, da alsdann die Schlacken davon abgeschäumet, die Blaßbälge gehemmet, und der Offen unten mit einer Stang Eisen durchstoßen wird; worauf das

D geschmol-

(p) Wie das Eisen vor dem Rost zu verwahren? vid. ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1703. Jun. p. 258. NEUMANN. in Prælect. Chymic. p. 1581.
(q) SCHROEDERUS, in Thesaur. Pharmacolog. pag. 370.
(r) WORMIUS, in Museo suo, p. m. 123.
(s) RULANDUS, in Lexico suo Alchymico, p. m. 266.
(t) Vid. ERCKER. in seinem Probir-Buch, p. 83.

schmoltzene Eisen, wie ein feuriger Strohm, in die darunter gemachte lange Löcher und Gieß-Formen durch das Loch heraus-fliesset, und also zu denen so genannten Gösen oder Gänßen formiret wird, welche gemeiniglich (u) acht biß zwölf Schuh lang, und eines Schuhes dick sind. Diese Gösen nun werden auf den Hammer-Hütten oder großen Schmidten fernerhin auf das neue glüend gemacht, und unter den großen Hämmern zu allerhand Stäben geschmiedet; wodurch zugleich viele Unreinigkeiten noch mit abgehen.

Ob nun wohl hin und wieder in Spanien und Deutschland sehr vieles und gutes Eisen gemachet wird, so kommt dannoch das meiste und beste aus Schweden: Oder, wie der Frantzösische Materialist (w) **Pomet** behaupten will, so sollen die Eisen-Gruben Franckreichs die reichsten seyn, und unter diesen vornemlich die in der Normandie, Champagne, und Lothringen; wiewohl ihrer auch in Burgund, Berry, und andern Provintzen, besonders aber auch nunmehro im Elsaß, sehr vortreffliche zu finden sind.

Usus Ferri. **Es ist im übrigen das Eisen unstreitig das gangbarste, nützlichste, und nöthigste Metall / dieweil es allen und jeden Ständen dienet; ja es ist fast kein Handwerck, welches nicht seine Werckzeuge daraus müsse verfertigen lassen.**

Selbst die Artzeney-Kunst (x) kan dessen nicht entrathen; indem die heilsamsten Saltze, Pulver, Pillen, Extracte, und Tincturen aus selbigem bereitet werden; so in mancherley Durch-brüchen, Miltz-Beschwehrung, rothen Ruhr, Leber-Flüssen, blödem Magen, innerlichen und äusserlichen Blutflüssen, u. d. gl. mit-

(u) Valentini, in Museo Museorum, Part. I. pag. 84.
(w) Pomet Aufrichtiger Materialist, p. m. 648.
(x) Eph. Nat. Cur. Cent. IX. & X. pag. 280. Neumann. prælect. chymic. pag. 1569. 1572. & 1583.

NB. Die besten Kennzeichen, daß das Eisen mit Nutzen vom Patienten eingenommen und mit gutem Erfolg gebrauchet werde, sind nach dem Schultz. in Mat. Med. §. 245. pag. 87. in fine, folgende: Nemlich Pulsus fortior, Color faciei floridior, Appetitus melior, Foeces alvinæ atro colore tinctæ.

mit großem Nutzen gebraucht werden, wie Schröderus, Quercetanus, und andere mehr bezeugen.

Virtutes Ferri & Adstringentes & Aperientes.

Sonsten ist das Eisen hauptsächlich mit zweyerley Tugenden begabet, als einer eröffnenden und einer stärckenden. Seine eröffnende Krafft bestehet meistentheils in desselben flüchtigem Theil, und also im Saltz: die zusammenziehende und stärckende hingegen, in desselben festerem Theil, das ist, in seiner Erde.

Flores Ferri.

Die *Flores Ferri* endlich oder die Eisen-Blumen, Frantzösisch *Fleurs de Mars* genannt, können auch nicht unfüglich hieher gezogen werden, welche entweder eine gantz weise oder Silberfärbigte Mineralische Materie sind, die in den Bergwercken, auf einigen Ertzen, sonderlich aber auf den Eisen-Steinen, in die Höhe schiesset, und öffters wie gestriffte Crystallen oder Corallen-Zincken gestaltet ist. Die gantz weise Blumen (y) sind die besten, und werden in der Medicin zu vielen heilsamen Mitteln gebrauchet.

§. XV.

♃ Stannum.

V. *Stannum*, das Zinn, *Etain*; welches unsere Vorfahren auch (z) Plumbum album oder weises Bley genennet haben: Ist ein weiches, weißes, leicht-flüssiges, und verbrennliches Metall; das nicht so hart ist, als das Silber, ja ohne Zusatz niemahls (a) klangbar; doch ist es jederzeit weit härter, dabey aber auch viel leichter, als das (b) Bley.

Die Hermetici oder Chymisten haben dem Zinn den Namen des Jupiters beygelegt, dieweil es [ihrem Vorgeben nach] den Einfluß von diesem Planeten bekommen solle: Sie sagen auch,

(y) Valentini, in Museo Museorum; Tom. I. pag. 87.
(z) Schultzii Mat. Med. §. CCXLVII. pag. 90.
(a) Neumann. in Prælect. chymic. Part. V. cap. XXX. pag. 1710.
(b) In was Stücken das Zinn und das Bley von einander abgehen, und hinwiederum mit einander übereinkommen: vid. Stahl. Opusc. Phys. Chym. Med. p. 838. sq.

daß es aus zweyerley Materie formiret werde, aus Silber nemlich und aus Bley, indem in denen Zinn-Stollen öfters auch Silber und Bley gefunden werde. Zwelfferus aber spricht: Es bestehe dasselbe aus dreyen Anfangs-Gründen, als hauptsächlich aus dem Mercurio, ferner einem weißen und trockenen Schweffel, wie auch aus einem süßen metallischen Saltze: Welchem auch (c) Bohnius und (d) Valentini beyzustimmen scheinen: Welcher letztere versichert, daß das Zinn, nebst vielen schwefflichten theilen, auch etwas Mercurii in sich, dessentwegen enthalten müsse, weilen selbiges, eben wie das Quecksilber, die Würmer und anderes Geschmeiß tödet, auch das Peltzwerck vor Motten und Schaben verwahret.

Stannum quotuplex? Man findet insgemein zweyerley Sorten des Zinns, als 1.) das gediegene, und dann 2.) das in den Zinn-Steinen oder Zinn-Graupen steckende Zinn.

Das Gediegene ist wieder zweyerley; entweder *Stannum granulatum*, welches wie kleine Körner gefunden wird, und dessen Boyle gedencket: oder in gantzen Stücken und Klumpen, desgleichen der bekannte Beßlerus in seiner Kunst-Kammer aufweißen kunnte.

Dasjenige Zinn aber so in den Ertzen oder Zinn-Steinen gefunden wird, und wieder viererley Art ist, (e) als 1.) Zinn-Graupen, 2.) Zwitter-Ertz, 3.) Zinn-Stein, und 4.) Wollfram, wird durch Hülfe des Feuers und der Scheide-Kunst aus solcherley Ertzen heraus geschmoltzen, und von seinen Unreinigkeiten abgesondert: wie davon Agricola, Matthesius, und andere (f) zu lesen.

Das beste Zinn wird in denen Engelländischen Bergwerckeren gegraben; und unter diesen Englischen Zinn-Sorten wird das,

(c) In dem II. Theil seines wohlerfahrnen Kaufmanns, oder in seinem Neu-eröffneten Wahren-Lager, p. m. 537.
(d) Valentini, in Mus. Museorum, Part. I. pag. 78.
(e) Neumann in Prælectionib. Chymic. l. c. pag. 1710.
(f) Conf. etiam *Corpus Juris Metallicum*, pag. 25.

das, (g) zu Cornuvall und Devon bereitete, für das feinste geachtet. Diesem folgt das Japanische, so die Holländer aus Ost-Indien bringen; dann kommt das (h) Böhmische, nemlich das Schlackenwaldische, Krupinische, Lauterbachische, und Schönfeldische; endlich hat man das Geyers-Bergische in Meissen.

Das Englische Zinn wird wieder unterschieden 1.) In das rechte pure, wie es aus denen Zinn-Gruben kommet, und glattes Zinn genennet wird: 2.) In das klingende, welches schon mit Wißmuth, Zinck, Kupfer, und zu Zeiten auch mit dem (i) Spießglaß-König vermischet ist, als wovon es den Klang hat: Und dann 3.) in das mit Bley versetzte, welches das geringste. Stannum Anglicanum.

Von allen dreyen macht man die Probe durch Gießung einer Kugel von jeder Sorte, davon hernach die leichteste vor die beste gehalten wird. Die Zinngießer probiren es auch mit den Zähnen, ob es kraihe, oder nicht. Wovon (k) Pomet nachzulesen.

Von dem Zinn ist sonsten noch zu mercken, daß, weil auch damit [gleichwie mit dem Silber] großer Betrug vorgehen kan, als wird nicht nur an den meisten Orten in Deutschland, voraus in denen Reichs-Städten, deßwegen offentliche Aufsicht gehalten, sondern auch noch über dieses das Stadt- oder Lands-Fürstliche Wappen, zum Zeichen richtiger Probe, und daß es

 nicht

(g) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. pag. 889.

(h) Dieses wollen einige für so gut halten, als das Englische. Vid. Act. Erud. Lips. Anno 1682. Aug. p. 243.

(i) Id est: *Regulo* ♁*ij*, und zwar besonders mit dem *Regulo* ♁*ij* ♂*tiali cum Arsenico parato*: Dahero dann die, aus dergleichen Zinn bereitete Geschirre, als Schüsseln, Blatten, Teller, u. s. f. höchst mißlich zu gebrauchen. Vid. Schultzius, in Mat. Med. pag. 90. in fine. Aus welcher Ursach auch, der treffliche Berlinische Chymicus und Apothecker, Hr. Marggraf, weilen Er wahrhaftes Arsenicum aus solchen Zinnenen Geschirren heraus-brachte, dergleichen Küchen- und Tisch-Geräthe, in einer *Dissertatione epistolica*, offentlich zu verbieten Willens seyn solle.

(k) Pomet, in seinem aufrichtigen Materialisten; pag. 676. & 677.

nicht über Gebühr mit Bley vermischet seye, darauf geschlagen. Das Englische Zinn, welches wir von Rouan aus Franckreich überkommen, ist mit der Rose und einem Ring bemercket: Jenes Zeichen hat es schon in Engelland empfangen, dieses aber wird in Rouan erst darauf geschlagen; und dadurch das reinste und beste Zinn angedeutet.

Usus Stanni. Was letztlich den Nutzen des Zinns, in der Artzeney-Kunst anlanget, so kan man überhaupt von demselben sagen, daß es unter allen Metallen (l) das beste, oder wenigstens das aller-unschuldigste, seye: Dahero man auch siehet, daß unter allen Bergleuten keine weniger erkrancken, als die so in den Zinn-Gruben arbeiten. Ueberdiß eignen ihm einige der Alten, als besonders **Schröderus** (m), Leber- und Mutter-Tugenden zu. Hiernechst ist es auch, wie oben schon gesagt, mit einer Kraft (n) denen Würmern zu wiederstehen, begabet. Jedoch, wo man je ein solches Zinn gebrauchen, oder andere Artzeneyen daraus verfertigen will, so muß jederzeit das purste, und nicht vermischte Zinn, insgemein (o) Zinntaschen genannt, dazu genommen werden.

Endlich hat das Zinn auch seinen äusserlichen Nutzen; indem aus desselben Asche und der Haut von Ahlen ein Pflaster verfertiget wird, welches wieder die Brüche dienet.

Sonsten bereitet man auch noch aus demselben ein Saltz, welches in der Wasser- und Schwind-Sucht guten Nutzen schaffet: Ein *Magisterium* das mit Pomade vermischt, eine Schmincke abgiebet: und einen *Jovem diaphoreticum*, zum Schweiß treiben. Von welchen, und andern aus dem Zinn zugerichteten Artzeneyen, Böckler, Schröder, Valentin, und andere nachzuschlagen seind, von denen wir auch unten, an seinem Orte, ein mehreres melden werden.

§. XVI.

(l) SCHULTZ. in Mater. Med. §. 247. pag. 91. ab. init.
(m) SCHROEDERUS, loc. cit. p. m. 387.
(n) BOECLERUS, in Cynosur. Mat. Med. Tom. II. pag. 889.
(o) SCHULTZ. in Mater. Med. loc. cit. pag. 91.

§. XVI.

VI. *Plumbum*, Bley, *Plomb*; wird auch, wegen der ehmahls eingebildeten Verwandschaft mit den Planeten, *Saturnus* genannt, und daher seine Kräften auf den menschlichen Leib der Miltz zugeschrieben, so aber falsch und irrig ist. Sonsten heißet es auch bey einigen (p) Judex incorruptus, Lavator Metallorum, Sapo Metallorum, Balneum Regis & Reginæ, Tortor Gehennæ, quarta Columna Chirurgorum; &c. ♄ Plumbum.

Ist, nach dem Gold, unter allen Metallen das schwehrste, über das auch das schlechteste, weicheste, und unreineste, giebt auch niemahls einigen Klang von sich, und ist jederzeit schwartzgläntzend. Man giebt von ihm aus, daß es alle Metalle in sich schlucke und auffresse, das Gold allein ausgenommen.

Wird hin und wieder, so wohl gediegen, als in seinen Ertzen gefunden: Deren jenes entweder hart, als wie das Pohlnische, oder etwas weicher, als wie das Deutsche, zu seyn pfleget. Sonsten wird auch das Bley in den meisten Bergwercken unsers Deutschlandes angetroffen, ja fast aller Orten wo man Silber gräbet, insonderheit aber auf dem Hartze (q) und um Goßlar herum; doch wird dasselbe bißweilen auch ohne das Silber-Ertz gefunden, als wie z.E in Cärnthen: Ja man findet dasselbe auch als ein Ertz, hin und wieder, mit allerhand metallischen und mineralischen Dingen vermischt, (r) als mit Schweffel, Cobald, Quärtzen, Gestein, etc. Das reinste Bley-Ertz aber wird Bley-Glantz oder Glantz-Ertz genennet.

Es wird das Bley insgemein in langen viereckigten Stückern nach dem Gewicht verkauffet: Und ob es wohl das schlechteste Metall zu seyn pfleget, so ist es doch, nebst dem Eisen, das allernützlichste, dessen sehr wenige Handwercker entbehren können. Doch kan man von ihme auch sagen, daß es das allerschädlich-

(p) Neumann. in Prælect. chymic. Part. V. cap. XXVIII. pag. 1666.
(q) Schultz. in Mater. Med. §. 248. pag. 91.
(r) Neumann. in Prælect. chymic. loc. cit. p. 1666.

schädlichste unter allen Metallen genennet zu werden verdiene, nicht nur wegen seinem unsichern (s) Medicinischen Gebrauch; als insonderheit deßwegen, daß so viele tausend Menschen durch dasselbe [verstehe, durch die schädliche Kugeln, so man daraus gießet] hingerichtet und dem Tode aufgeopfert werden. Wie es denn auch, nach (t) Böcklers Aussage, diejenigen Leuthe, so mit ihme und dessen Mineren viel umgehen, mit mancherley Gliederkranckheiten, Lähmungen, Gichterischen Zufällen, und gantz besonderen (u) Colic-Schmertzen heimzusuchen und zu bestraffen pfleget.

Usus Plumbi. In der Medicin wird es zwar innerlich und äusserlich gebrauchet; doch ist sein (w) innerlicher Gebrauch nicht allzu sicher, ja selbsten sein Rauch (x) ist schädlich, wie solches die lange Erfahrung öfters bezeuget.

Usus Plumbi externus. Äusserlich aber gebraucht, schreibet Galenus, seye es kühlender Art und Natur, und diene absonders zu Krebsichten, alten, faulen, und bösen Schäden. Ingleichem hat es auch guten Nutzen in allen Arten derer Verbrennungen und Entzündungen; doch da hauptsächlich, wo man kühlens, trücknens, hintertreibens und anziehens bedarf. Wie es denn auch, und besonders dessen breitgeschlagene Plättlein, (y) auf die Gegend der Nieren gelegt, oder auf die Schaam geschlagen, der allzugrossen Geilheit wiederstehen, und die nächtliche Saamen-Entweichungen vertreiben solle. Ja es wird dieses Bley so gar, wegen seines vortrefflichen äusserlichen Nutzens, von dem berühmten Theophrasto Paracelso Bombast ab Hohenheim,

quarta

(s) Conf. hac de re Alberti, in Jurisprudent. Medic. Part. I. pag. 31. & 260. Ut & Reinesius, in Schola Jureconsultorum Medica, pag. 164.

(t) Boeclerus, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. * pag. 136.

(u) Diese grausame Leibes-Colic wird von den Bergleuten insgemein die Hütten-Katze genannt: vid. Schultz. in Mat. Med. pag. 92. ab init.

(w) *Omnia enim Saturnina Medicamenta tristibus exemplis sunt infamata; imò à Veteribus jamjam Venenis adnumerata.* Hoffmann. Med. Rat. System. Tom. II. pag. 294.

(x) Sinibaldus, in Geneanthrop. Lib. III. Tract. III. Cap. xvi. p. 356.

(y) Schultzius, in Mat. Med. p. 92. ab init.

quarta Chirurgiæ Columna, das iſt, die vierte Säule der Wund-artzeney benahmſet: ſintemahlen es alle ſaure und ſcharffe Säfte (z) derer Wunden, in ſich ziehet; und indem es alſo ſolche in ſich ſchlucket, denenſelben groſſe Hülffe leiſtet.

Was die Mediciniſche Mittel endlich anbelanget, ſo aus dem Bley bereitet werden, als da ſind *Saccharum* ſive *Sal Saturni*; *Plumbum uſtum*; *Emplaſtrum ſaturninum*, &c. von ſolchen werden wir, und zwar von einem jeden ins beſondere, beſſer unten handeln.

§. XVII.

VII. *Argentum vivum* ſeu *Mercurius vivus*; Queckſilber, *Argent vif* ou *Mercure*: Wird von den Alchymiſten, mit ſehr vielen Nahmen (a) noch beehret: als Ὑδράργυρος, Hydrargyrum, Argentum liquidum, Argentum Martis, Aqua argentea, Argentum aqueum, Aqua manus non madefaciens, Aqua Philoſophorum, Aqua Metallorum, Filius ſeu Servus fugitivus, Latro fugitivus, Sal fugitivum, Chamæleon mineralis, Fallax, Illuſor, Impoſtor Chymicorum, Azoph, Argentum currens, Mercurius currens, Mercurius crudus, Primum Ens Metallorum, Dominus Elementorum, Mater Mineralium, Metallorum Affinis, Liquor metallicus, Spiritus mineralis, Draco, Scorpio caudatus, Aquila volans, Pater mirabilis, Servus nequam, Acetum acerrimum, Sputum acerrimum, Sputum argenteum atque aquoſum, Aqua viscoſa, Protheus Naturæ, Spiritus volans, Serpens venenoſus; und was dergleichen mehr.

☿ Mercurius vivus.

Iſt nach Herren Charras, Valentini, Pomets, und anderer Meinung, ein ſehr ſchwehrer, flüſſiger, (b) flüchtiger,

E

(z) Was aber NEUMANN hievon halte, kan in ſeinen Prælectionibus chymicis, Part. V. cap. XXVIII. pag. 1668. ab init. nachgeſehen werden.

(a) Von dieſen Benennungen beſiehe ZWINGERUM, in Diſſert. ſelect. pag. 224. 225. 226. ſq. NEUMANN. in Prælect. chymic. Part. V. cap. XXV. pag. 1603.

(b) Beſonders, wo es zum Feur kommt, da es dann jederzeit faſt unſichtbarer Weiſe davon flieget. BOERHAAVE, in Chemiæ Tom. I. p. m. 492.

tiger, metallisch-und mineralischer Saft, aus unzählich (c) kleinen und runden Kügelchen bestehend; so da jederzeit einem hell-gläntzenden, undurchsichtigen, und silbernen Strohme gleichet: Weswegen er auch griechisch Ὑδράργυρος, das ist, *Aqua Argenti* oder *Argentum aqueum*, Silber-Wasser, betitelt wird.

Es wird aber dieses Queckſilber von verschiedlichen (d) nicht unter die vollkommenen Metalle gerechnet, sondern sie geben ihme den Nahmen eines (*) Halb-Metalls; dieweil es nemlich weder dicht noch hart ist, noch sich hämmern, noch sich gießen läßt, welches doch die wahrhaften Metalle insgesamt vertragen.

Die besagte Silber-Farbe, und daß es sich so gar leichte bewegen lässet, sind auch Ursache, warum es *Argentum vivum* und *Argentum currens* benennet worden.

Mercurius wurde es benahmset, von wegen der Gleichheit, die es mit dem Planeten dieses Nahmens haben solle: Oder man könnte es, mit mehrerem Recht, deßwegen also nennen, dieweil es in Veränderung der Gestalt, welche die Heyden dem Mercurio, einem ihrer Götter, angetichtet, sehr ähnlich ist. Wie es dann noch über diß, erst-besagter Ursachen halber, wie auch wegen denen unterschiedenen Farben, die man Ihme geben kan, und mit welchen es in der Alchymie spielet, *Protheus Naturæ*, *Aqua Prothei*, *Chamæleon mineralis*, *Pater mirabilis*; und um seiner Flüchtig-und Flüssigkeit willen, *Aquila volans*, *Filius fugitivus*, *Mercurius currens*, *Servus nequam*, *Spiritus volans*, &c. betitelt worden. Weilen es auch, überdiß noch, ein Naß oder eine Feuchtigkeit ist, das doch nicht feuchtet und nässet, so empfienge es auch dem Nahmen eines *Aquæ manus haud madefacientis*.

Dieser

(c) Schultz. in Mater. §. cxx. pag. 69.

(d) Als dem Herren Charras, Neumann, und anderen: Wie besonders dieser letztere, in seinen Prælect. chymic. Part. V. cap. xxv. pag. 1605. deßwegen nachzulesen.

(*) Id est: *Semi-Metallum.*

Dieser Mercurius nun wird von unterschiedlichen für die Mutter aller übrigen Metallen gehalten, welche daraus, je nach Unterscheid der Vermischung mit dem Metallischen Saltz und Schweffel, nach ihren verschiedenen und besonderen Arten, erwachsen und erzeuget werden sollen. Daß aber solches falsch seye, ist schon längstens (e) erwiesen worden.

Der Mercurius findet sich, wie andere Metalle, ebenfalls in denen Bergwerckeren, und zwar

Mercurius quotuplex?

1.) Entweder also pur, rein, und fließend; welcher *Mercurius virgineus* genennet, und für den reinesten und besten (f) geachtet wird; deme aber der *Mercurius resuscitatus*, welcher aus dem selbst-verfertigten Zinnober, und anderen dergleichen Chymischen Mitteln, herausgezogen und auf das neue hervorgebracht wird, sehr nahe kommt. Oder er wird.

2.) Aus seinen eigenen Mineren und Ertzen, welche gemeiniglich röthlicht, oder auch bräunlicht, oder graulicht mit Striffen sind [als wie ohngefähr das Spießglaß] heraus gebracht. Aus diesen seinen Ertzen nun wird er, nicht wie andere Metalle, durch bloses Feur, als in welchem er davon fliehet, sondern durchs destilliren, aus einer Retorten in die andere, welche mit Wasser angefüllet ist, gezogen; Oder sie destilliren denselben, durch das so genannte (*) Hinuntersteigen, in zwey auf einander gesetzten und fest-vermachten Töpfen Und wann sie also das Queckſilber empfangen, so wird solches auf das neue durch ein Leder gedruckt, und von seinen noch übergebliebenen Unreinigkeiten befreyet.

Es werden bey nahe mehr nicht denn nur zwey oder drey Oerter (g) in Europa seyn, woselbst das Queckſilber angetroffen

(e) In den Breßlauischen Natur- und Medicin-Geschichten, XV. Versuch, pag. 64. Besiehe auch hievon NEUMANNUM, in Prælect. chymic. l. c. pag. 1604. circa finem.

(f) Mit was für Recht solches geschehe? vid. NEUMANNUM, loc. cit. p. 1604.

(*) Id est: *per Descensum.*

(g) MÜNSTERUS zwar in seiner Cosmographie, Lib. I. cap. X. meldet deren etliche; als Schottland, Voigtland, Böhmen, Franckenland, Creutzenach

sen wird, nemlich (h) Crain, Ungarn, und Spanien: Und wird in Spanien zwar das beste gefunden, welches so gar das Silber übergülden solle, auch deßwegen von den Alchymisten sehr hoch geschätzet wird, es ist aber rar zu haben, indeme der König von Spanien verbotten, solches anderstwohin als nach Peru zu führen, allwo es zu Scheidung und Reinigung des Goldes und Silbers dienet.

Muß also fast alles Queckſilber aus Ungarn, Siebenbürgen, und Crain oder Kärnthen uns zugebracht werden, allwo in Istrien oder Histerreich, fünff Meilen von Labach, ohnweit denen Venetianischen Gräntzen, eine solche reiche Quecksilber-Grube zu finden, daß insgemein zehen oder zwölff Pfund dieses Ertzes, welches Anfangs wie eine graue oder auch braun-röthlichte Erde ausgesehen, mehr dann vier Pfund lebendigen Quecksilbers durch die Retorte giebet. Oder wie (i) Marxius schreibet; so sollen vier Centner desselben, drey Centner Quecksilber und Zinnober geben. Und wird diese Grube, nach (k) Bohns Aussage, Achaci genennet.

Von hier aus nun wird solches Quecksilber nacher Wien, und von dar nacher Holland geführet, [dieweilen die Holländer solches Bergwerck ehedem schon von Ihro Majestät dem Kayser in Bestand genommen haben] welche uns hernacher dasselbe in ledernen Schläuchen von Schaaf-Fellen, so in höltzerne Fäßlein gepacket sind, und deren übriger Raum mit Säg-Spähnen oder Hexel angefüllet wird, zu zuführen und zu verkauffen pflegen.

Uebri-

tzenach und Landsperg: Doch ist es warhaftig der Mühe nicht werth, solcher Quecksilber-Minen zu gedencken, weilen dieselbe, theils sehr schlechten Mercurium, theils aber zu unsern Zeiten wenig oder gar keinen mehr, in sich finden lassen. Ein gleiches gilt auch von den Quecksilber-Gruben Franckreichs und Asiens ohnweit Ephes; deren Schultz. in Mat. Med. §. ccxxii. pag. 70. kürtzlich erwehnet.

(h) Schultz. in Mat Med. loc. cit. pag. 70.

(i) Marxius, in seiner Material-Kammer, p. m. 28.

(k) Bohnius, in seinem Neu-eröffneten Wahren-Lager, pag. 349.

Uebrigens iſt allhier zu bemercken, daß wo es je in einem Bergwercke ungeſund zu arbeiten, es gewißlich in dergleichen Queckſilber-Minen ſeye; ſintemahlen die meiſten dieſer Bergleute, vor der Zeit und nur allzugeſchwinde, (l) entweder gelähmt, oder contract, oder gichteriſch, oder zitternd, oder wenigſtens zahnlotterícht und zahnlos werden.

Wenn man Queckſilber kauffen will, ſo erwehle man dasjenige, welches ſchön hell, weiß, lauffend, rein und ſauber, wie auch fein lebendig iſt; (m) beym Lauffen nichts hinterläßt, noch was anſchmiert, ſondern jederzeit ein ſchönes Waſſer und polirten Glantz beſitzet. Hingegen verwerffe man dasjenige, welches, wenn es in ein metallenes Gefäſſe geſchüttet worden, bleyfarbigt ſcheinet, d. i. wenn es bräunlicht iſt, und ſich als ein Fett dähnet und ziehet, oder auch an den Fingern hangen bleibt, und wann man es rühret, zu lauter Kügelchen wird. Oder man kan es auch probiren, wenn man nur ein wenig davon in einen ſilbernen Löffel gießet, und über dem Feuer ausrauchen läſſet: Denn wenn ein gelber Flecken zurück bleibleibet, iſt es ein Zeichen ſeiner Güte; bleibet aber im Gegentheil ein ſchwartzer darinnen, ſo iſt dieſes ein Merckmahl, daß es mit Bley vermiſchet worden. Einige wollen auch die Güte des Mercurii durch das Gewicht erforſchen, an welchem es, nächſt dem Gold und Bley, alle andere Metalle weit übertrifft: Doch iſt dieſe Probe ſehr mißlich.

Mercurius vivus quisnam optimus?

Wäre es jedoch geſchehen, daß man, bey Einkauffung des Queckſilbers, wäre betrogen worden, und mehr als ſchlechtes erhalten hätte, ſo muß man ſolches zu reinigen wiſſen. Solche Reinigung geſchicht nun, (n) entweder, wann daſſelbe allzuviel mit Staub vermiſchet wäre, vermög einer Durchſeyhung und Durchdruckung durch Leder: oder, wo es ſchmutzig, vermög einer Abwaſchung mit höchſt-rectificirtem Brandenwein: Oder, wo es zu fettigt, mit guter Saiffen-Sieder-Lauge: oder, wann

Mercurius impurus, quomodo depurandus?

(l) Schultzius, in Mater. Med. §. ccxxiii. pag. 70.
(m) Neumann. in Prælect. chymic. loc. cit. p. 1605.
(n) Neumannus, loc. cit. pag. cit.

wann es noch was alkalisches und Saifenhaftes an sich hätte, mit starckem Wein-Essig: oder, wo es mit Bley und Wißmuth vermenget wäre, durch eine neue Destillation und Herüberziehung: oder, wo was Schwefflichtes und Arsenicalisches unter ihm wäre, so muß man selbiges ebenfalls, doch mit lebendigem Kalck oder Eisen-Mitteln vermischt, neuerdings herüber ziehen. Wollte man es endlich mit Scheidwasser reinigen, so muß man nur wenig Scheidwasser darzu nehmen, und das Quecksilber alsdann alsobald wieder abwaschen.

Mercurii Permeabilitas.

Es soll auch ein dergleichen wohl gereinigter Mercurius nachmahls so durchdringend seyn, daß, wenn einer die große Zähe am Fuß damit bestreichet, und eine Ducate im Munde hält, dieselbe hierauf [nach des Digby Zeugnüß] alsobald davon weiß anlauffen solle.

Usus Argenti vivi.

Was den Gebrauch des Quecksilbers anbelangt, so ist derselbe unterschiedlich; indem es von verschiedenen Künstlern und Handwerckern zum Nutzen angewendet und gebrauchet wird: Als von den Goldarbeiteren (o) zum verguldẽ; von den Spiegel-Machern zum Spiegel-Grund oder Folie; etc. In der Medicin wird es ebenfalls vielfältig, so wohl innerlich als äusserlich: gebraucht: Innerlich nemlich in dem so genannten (p) Miserere mei, in der (q) Venus-Seuche, (r) dem Tripper, (s) denen Würmern, und was dergleichen mehr.

Wobey

(o) Schultz. in Mater. Med. §. ccxxiv. pag. 70.

(p) Zacut. Lusitan. in Prax. admir. Lib. II. Obs. 35. Eph. Nat. Cur. Dec. III. Ann. IX. Obs. 91. Hoffmann. Med. Rat. Systemat. Tom. I. pag. 197. Sic & Cel. Schultzius, in Mat. Med. §. ccxxvi. pag. 70. & 71. scribit: *Mercurius internè sæpius datur in Passione Iliaca, ad uncias tres vel quinque & amplius. Vehiculi loco addi solet Oleum Amygdalarum dulcium: sed præstiterit cum aqueis vehiculis assumere.*

(q) Ohne andere Authores kan hievon auch nachgeschlagen werden Rhodius, in Observ. Cent. III. Obs. 84. Et Zacutus Lusitanus, de Princip. Medic. Histor. Lib. I. Obs. 52. pag. 130. sq.

(r) Doch wird dieser dadurch nicht geheilet, sondern nur zu besserer Heilung geschickter gemacht; wie ich aus vielfältiger Erfahrung meiner Patienten habe.

(s) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. IV. Obs. 120. Et Schultzius, in Mater. Medic. §. ccxvii. pag. 71.

Wobey jedoch zu mercken, daß der Gebrauch dieſes Queckſilbers innerlich niemahls ſo ſicher ſeye, als äuſſerlich; indem es wahrhaftig, unbehutſamer Weiſe gebraucht, gar vielmahls zu einem (t) Gifte in unſerem Leibe werden kan. Will man aber je den Mercurium innerlich gebrauchen, ſo thut man am beſten, wo man denſelben in Geſtalt (u) der Pillen verſchreibet, damit er nemlich die Zähne nicht berühre, als welchen er ſehr ſchädlich iſt. Dergleichen Pillen ſeynd diejenige, die allhier zu Straßburg (u) ſehr gebräuchlich ſind: Nemlich Mercurius interne datus, quandoque noxius.

℞. Trochiſcor. Ahandali,
Dacrydii ♀rati,
♃ris Jalappæ,
☿rii vivi, āā. ℥j.
Terebinthinæ, ℥ij.
M. f. l. a. Pil. ponder. gr. j.

Von dieſen Pillen nun pflegt man insgemein ℈j. ʒß. biß ℈ij. auf einmahl zu geben.

Nicht minder gehören auch hieher die *Pilulæ mercuriales* LEMERY,

welche nachfolgende ſind:

℞. Argenti vivi,
Aloës Succotr. āā. ʒvj.
Agaric. trochiſcat. ℥ß.
Rhabarb. elect. ʒij.

Bey Verfertigung dieſer Pillen muß das Queckſilber zuvor in etwas Venetianiſchen Terpenthins getödtet, und alsdann erſt die

(t) Daß das Queckſilber öfters zu einem Gift in unſerem Leibe werden könne, iſt nachzuſehen beym NEUMANN. in Prælect. chymic. p. 1606. WEPFER. in Obſervat. pag. 176. 198. 255. 279. 632. ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1717. April. pag. 156. & 159. LANG. in Epiſtol. Med. Libr. I. Epiſt. XLIII. pag. 221.

(u) Beſiehe hiervon die PHARMACOP. ARGENTIN. pag. 130.

die Pulver darunter gemischet werden; da nachmahls die Dosis davon von zwantzig biß zu sechszig Grân zu seyn pfleget.

Wenn die Kinder mit Würmern geplagt seyn, so kocht man den Mercurium (w) im Brunnen-Wasser, oder sonst in destillirten und hierzu dienlichen Wassern, und giebt solches den Kindern hernachmahls, entweder so zu trincken, oder Löffels Weise ein; Als z. E.

℞. ☿rij vivi optimè depurati, ℥j.
▽ Portulacæ,
Graminis, ãã. ℥iij.

Coquantur per horam dimidiam,
aut, si mavis, macerentur per duas horas,
sæpe ac fortiter agitando,
postea Aqua decantetur, eique addatur

Syrup. Flor. Persicor. ℥jß.

M. d. ad Vitr. S.

Wasser davon alle 3. biß 4. Stunden zwey Löffel voll.

Äusserlich endlich dienet das Quecksilber auf vielerley Weise, indem es die Krätze heilet; (x) die Läuße vertreibet; die Kröpfe und harte Geschwülste zertheilet; und, in einer Haselnuß am Halse getragen, vor der Pest verwahret; ja auch, nach etlicher Meinung, denen Weibern den Zufluß der Milch in die Brüste verschaffet.

Es wird auch aus dem lebendigen Quecksilber in der Venus-Seuche eine Salbe (y) verfertiget, welche nach vorhergesetzten

(w) Sic enim SCHULTZIUS, in Mater. Med. §. CCXXVII. pag. 71. *Aliàs coquitur cum Aqua communi, & potui hæc Aqua datur infantibus ad Vermes enecandos.* Conf. etiam FRID. HOFFMANNUS, in Medic. Ration. System. Tom. II. pag. 185.

(x) Wie wieder dergleichen Uebel ein Gürtel von Quecksilber zu verfertigen? vid. BARTHOLINUS, in Histor. Anatom. Centur. III. Histor. 79.

(y) Besiehe auch hievon HILDANUM, in Observ. Chirurg. Cent. V. Observ. 95.--97.

gesetzten General-Mitteln, die Salivation trefflich befördert: Als z. E.

℞. Axungiæ porcinæ, ℥ij.
☿rij crudi ac depurati, ℥j.
M. f. Unguent. d. ad Oll. S.

Salbe zum schmieren.

Einige verfertigen diese Mercurial-Salbe auf folgende Art:

℞. ☿rij vivi optimè purgati, ℥ij.
🜍ris vivi, ʒjß.
Unguent. alb. Rhasis,
Axungiæ porcinæ, ãã. ℥ij.
Ol. Laurin. ʒiij.
Terebinthin. ʒij.
Theriac. Andromach. ʒijß.
Vitellor. Ovor. nr. ij.
M. f. l. a. Unguentum.

Vom Gebrauch dieser Salben, als welches just hieher nicht gehöret, könne andere Schriftsteller nachgeschlagen werden.

Was letztlich die in den Apothecken schon bereitete Queck-Silber-Mittel anbetrifft, so ist es gewiß, was Schröderus (z) saget: Nemlich es seye keine Sache, [das Spießglas allein ausgenommen] welches uns so viele Hülffs-Mittel darbietet, als eben der Mercurius; sintemahlen derselbe, vermög Chymischer Kunstgriffe, mancherley schweißtreibende, purgierende, würmtödende, reinigende, heilende, und andere dergleichen Mittel, aus ihme heraus zu bringen erlaubet: Als da sind *Mercurius dulcis*, *Panacæa mercurialis*, *Mercurius præcipitatus ruber*, *Mercurius sublimatus*, *Cinnabaris factitia*, *Æthiops mineralis*, *Turbith minerale*, *Pilulæ mercuriales*, *Unguentum Neapolitanum*, und andere mehr; von welchen allen insgesamt an seinem Ort soll gehandelt werden. Præparata Mercurii.

F §. XVIII.

(z) Schroederus, in Thesauro Pharmacologico, p. m. 390.

§. XVIII.

Und dieses wären also die vollkommenen Metalle: Nun folgen in Erzählung derjenigen Mittel, so aus dem Mineral-Reiche genommen werden, nach unserer oben pag. 9. §. IX. gemachten Eintheilung

Metalla imperfecta. Die *Metalla imperfecta* oder die unvollkommene Metalle: welche wir gleichfalls, in möglichster Kürtze, durchzugehen Willens sind. Unter diesen nun sind die vornehmsten folgende:

§. XIX.

Antimonium I. *Antimonium*, Spießglaß, *Antimoine cru.* Heisset sonsten auch (a) Stibium, Plumbum album, Plumbum Sapientum, Plumbum de Minera, Plumbum minerale, Plumbum mortuum, Saturnus Philosophorum, Mercurius noster, Terra nigra; oder wie ihm (b) Böckler noch die Nahmen giebet, als Lupus, Marcasita, Magnesia Saturnina, Protheus, Primum Ens & Radix Metallorum. Dieses ist ein hartes, schwehres, und zerbrechliches Mineral, hell-schwartz wie Bley anzusehen, (c) mit schönen gläntzenden Striffen, und wann es vom besten, mit röthlichten Tüpflen.

Wird insgemein *Antimonium crudum* genannt; das jedoch falsch: Indem es nicht also aus den Gruben kommt, sondern aus seinem Ertz schon geschmoltzen ist.

Antimonii Minera. Es ist aber das Spießglas-Ertz ein schwartzer und etwas gläntzender Stein: Wenn derselbe nun zum gewöhnlichen Spießglaße soll geschmoltzen werden, so nehmen die Bergleute zwey irrdene Töpfe, und füllen den einen mit gestossenem Spießglaß-Ertz an, den ledigen aber setzen sie mitten in eine große Gluth, und bedecken ihn mit einem Eisen, das schier wie ein Schaum-Löffel aussiehet; auf dieses stürtzen sie hernach den gefüllten Topf, und wann sie beyde mit Feuer umgeben sind, so schmel-

(a) Vielheuer, in Beschreibung frembder Materialien, p. 17.
(b) Boeclerus, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. * pag. 98. sq.
(c) Schultz. in Mater. Med. §. ccx. pag. 59. ab init.

schmeltzet das obere Spießglaß, lauffet durch die Löcher des Eisens, und fällt aus dem öbersten in den unten-gestellten ledigen Topf, da es dann zu solchen Stücken wird, dergleichen uns zu Gesichte kommen. Vorbesagte Gattung des Schaum-Löffels, oder die durchlöcherte Platte, welche zwischen die Töpfe geleget wird, dienet darzu, daß das Gesteine, so in und unter dem Spießglaß-Ertze sich befindet, zurück bleiben muß.

Das beste Spießglaß wurde für diesem aus Ungarn und Siebenbürgen über Saltzburg uns zugeschicket: Allein heutiges Tages wird dasselbe auch in Franckreich gegraben und zubereitet; als zu Saumur in der Provintz Anjou gelegen; wie auch (d) in Bretagne, Poitou, und Auvergne; obzwar dieses letztere nach (e) **Pomets** Zeugnuß, sehr schlecht seyn soll. Ingleichem wird auch in Italien, Pohlen, und Deutschland, besonders in dem Marggraffthum Bareyth, wie auch um Stollberg herum, und im Vogtlande gutes Spießglaß-Ertz gefunden; ob wohlen dennoch (f) unter allen das Ungarische jederzeit das beste seyn solle. Patria Antimonii.

Was den Gebrauch des so genannten rauhen Spießglaßes anbelanget, so ist derselbe mancherley: Indeme man es nicht allein auf denen Schmeltz-Hütten, andere Metalle (g) durch dessen Zusatz zu reinigen, anwendet; sondern auch in denen Schrift-Gießereyen sehr nöthig hat. Ingleichem wird es von den Vieh- und Roß-Aertzten in mancherley Kranckheiten der Thiere, besonders aber (gg) sie dadurch fett zu machen, starck gebrauchet. Usus Antimonii.

(d) Schultz. loc. cit. §. ccxi. in fine.
(e) Pomet, in seinem aufrichtigen Materialisten, pag. 730. & 731.
(f) Boecler. in Cynos. Mat. Med. loc. cit.
(g) Inservit potissimum ad ultimam Auri depurationem ab aliis Metallis. Stahl. in Opuscul. Chym. Phys. Med. p. 848.
(gg) Sic enim Schultzius, in Mat. Med. §. ccxvi. pag. 60. *Veterinarii solent Suibus & Equis, ut pinguescere incipiant, Antimonium crudum pulverisatum satis magna quantitate exhibere, non pœnitendo effectu.*

Ob aber solches dem Menschen sollte und könnte (h) verordnet werden, davon ist lange Zeit unter den Aertzten (i) ein Streit gewesen. Gewiß ist es, daß es, vor dem zwölfften Jahr-Hunderte, innerlich niemahls ist gebrauchet worden: (k) Biß daß endlich ein Mönch, der unter dem Nahmen Basilius Valentini bekannt gewesen, [welchen jedoch viele vor erdichtet halten] in einem Buch, welches er *Antimonii Triumphum* betitelt, die Tugend des Spießglaßes zuerst entdecket, beschrieben, und bekannt gemachet hat.

Hierauf nun haben sich einige Aertzte unterstanden, aus demselben so gar eine (l) Apotheck wieder alle und jede Kranckheiten zu machen. Wie denn ein gewisser Schrift-Steller von demselben also schreibet: Das Antimonium ist das edelste Ding so GOtt geschaffen hat, aus ihm kan gemacht werden alles, was zur Erhaltung des gantzen Menschen vonnöthen ist: Denn es übertrifft alle Artzneyen in der gantzen Welt, auch allen Reichthum; wohl aber dem, der mit Ihme recht weiß umzugehen! Denn es ist gewiß und wahr, wann ein Mensch seine Süßigkeit und Beständigkeit empfinden könnte, so hätte er, ausser GOttes Angesicht und Verdienst, keine höhere Freude.

Ist gewißlich sehr viel gesagt! Doch es ist auch wahr, daß dasselbe ein vortreffiches und herrliches Mittel genannt zu werden verdie-

(h) Daß man es nicht verordnen solle, und daß sein Gebrauch unsicher: vid. SMETIUS, in Misc. Med. Lib. II. cap. 66. Ut & ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1723. Mart. pag. 102.

(i) CHRISTIAN. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 335. in fine. CASP. BRAVO DE SOBREMONTE, in Resol. & Consult. Med. Conf. VIII. §. v. pag. 303. FABER, in Secret. Chym. Lib. III. Cap. 9. BARTHOLIN. in Epistol. Med. Cent. III. Epist. 16. p. 63. BERNH. SWALVE, in Querel. & Opprobr. Ventric. p. 205. & sq.

(k) *Antiquissimus Antimonii Laudator*, juxta SCHULTZIUM, in Mat. Med. §. CCXIV. p. 59. *fuit* JOHANNES PLATEARIUS, *qui refert, se vidisse Sacerdotem, qui per pulverem Antimonii, cum ana pulveris Cicadarum, omnes Colicâ vexatos curaverit.*

(l) SCHULTZ, in Mat. Med. §. CCXIII. pag. 59.

verdiene: Und obschon dasselbige in Franckreich, und absonderlich zu Pariß, sehr wiedrige und wunderliche Schicksale gehabt, indem es im Jahr 1566. vom Parlament (m) öffentlich ist verbotten worden, auch einen Medicum, (n) Besnier genannt, weilen er solches Verbott nicht beobachtet, und dasselbe zum öffteren Gebrauch verordnet hatte, aus der Medicinischen Facultät auszustossen, Anlaß und Gelegenheit gab, welches im Jahr 1609. geschahe: So ist es dannoch letztlich, nemlich Anno 1637. nachdem dessen herrlicher Nutzen genugsam bekannt worden, wiederum zu gebrauchen, von dem Parlement auf das neue, allen Aertzten nicht nur erlaubet, sondern so gar ernstlich befohlen worden.

Hierauf nun hat man jemehr und mehr befunden, daß nicht allein die besten und nützlichsten Artzeneyen aus selbigem könnten zugerichtet werden; sondern, daß es auch selbst, (o) also roh, oder in gesottenem Wasser, von ℈j. bis zu ʒj. gegeben, den herrlichsten Nutzen brächte in der (p) Raserey, fallenden-Seuche, (q) rothen Ruhr, Wassersucht, Podagra, Glieder-Kranckheiten, und absonderlich in denen Fiebern, wie auch nachkommenden Geschwühren (r) bey nicht recht curirten Kinder-Pocken.

(m) Allein dieses mag wohl daher gekommen seyn, weilen einige Mittel desselben, die nemlich aus ihme zubereitet werden, so unsicher sind, und durch Gebung von unverständigen Aertzten großes Unheil angerichtet haben. vid. SCHULTZ. in Mater. Med. §. CCXVIII. pag. 60. Dahero so gar von andern die *Remedia Antimoniata* denen Gifften beygezählet werden. ALBERTI Jurisprud. Med. Part. I. pag. 258. §. XVIII. ACT. ERUD. LIPS. An. 1684. Maj. p. 194.

(n) POMET. in seinem aufrichtigen Materialisten, p. m. 725. in fine.

(o) KLAUNIG. in Nosocomio Charitatis, Observ. XVIII. p. 83. WEPFERUS, in Observ. Med. Pract. p. 121. 939. 952. & 977. SMETIUS, in Miscellan. Medic. Lib. II. cap. 65. BRAVO, in Resolution. & Consultat. Med. Consf. p. 294. EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. VI. Observ. 7. & Cent. V. & VI. Observ. 40. COMMERC. LIT. MED. NORIMB. 1732. pag. 179. & 180.

(p) ROLFINCIUS, in Med. Consult. Lib II. Consult. IX. pag. 138. & 150.

(q) SCHULTZ. in Mat. Med. §. CCXIV. pag. 59.

(r) Breßlauische Natur-Geschichte, XI. Versuch, pag. 113.

Wieder die Frantzosen (s) wird das rohe Spießglaß, zu Reinigung des Geblüts in denen Holtzträncken, vielmahls auch mit gutem Erfolg verschrieben. Insgemein aber wird es, entweder unter der Form eines Pulvers, oder Pillen, oder Morsellen gegeben. In der fallenden Seuche lobet (t) Hermannus folgendes Pulver:

℞. Radic. Pœon. ℈j.
♁ii Hungar. crud. gr. iij.
M. f. 🝫. d. ad ch. S. Auf ein mahl in schwartz-Kirschen Wasser zu nehmen.

In Glieder-Schmertzen pflegen folgende Pillen gute Wirckung zu verschaffen:

℞. ♁ij Hung. crud. ʒj.
c. ſ. q. Extract. Lign. Sanct.
f. Pil. nro. LX. consperg. 🝫re Liquirit. d. ad Ch. S.

Pillen, davon alle Abend und Morgen jedes mahl 10. biß 12. zu nehmen.

Folgendes Pulver soll in kalten Fiebern von trefflicher Wirckung seyn:

℞. ♁ii crud. Hungar. ℥j.
Herb. Card. ben. 🝫sati
Cort. Chin. Chin. āā. ʒij.
M. f. 🝫. div. in XXIV. pt. æq. d. ad Ch. S.

Fieber-Pulver, davon täglich 3. biß 4. zu nehmen.

Was

(s) Schultz. loc. cit. §. CCXVII. pag. 60.

(t) *Hinc in Officinas Brandenburgicas deducti sunt Morsuli restaurantes* Kunckelii; dicit Schultz. loc. cit. §. CCXV. p. 60. Horum Morsulorum descriptionem patefecit Boeclerus, in Cynos. Mater. Medic. Tom. I. * pag. 100. ab init.

Was die, in den Apothecken befindliche, und aus dem Spießglaß zugerichtete Mittel anlanget; so haben wir derselben in denen Apothecken (u) sehr viele, als da sind 🜍ur ♁ii auratum, ♁ium Diaphoreticum, Clyssus ♁ii, 🜓ris ♁ii, Tinctura ♁ii, Butyrum ♁ii, Reguli ♁ii varii, Specificum antihecticum Poterii, Pulvis Carthusianorum, Bezoardicum minerale, und andere mehr; welche alle an ihren Orten sollen durchgegangen und erläutert werden. Præparata ex Antimonio.

§. XX.

II. *Marcasita*, (w) *Bismuthum*, *Plumbum aureum*, **Wißmuth**, *Marcasite*. Ist ein unvollkommenes, (x) unzeitiges, weisses, mercurialisches und leichtflüssiges Metall, dem Zinn (y) in vielen Stücken ähnlich, ob man es auch wohl von verschiedenen Farben, und absonders gelblicht findet. Kommt meistentheils aus den Schneebergischen Bergwercken, wiewohl man auch dessen viel aus Engelland bringet. Marcasita.

Der rechte Marcasit siehet einem weissen Kieß oder aschen-farbigen Bley ähnlich, ist schwehr, und wie schon gesagt dabey flüssig also, daß er sich von wenigem Feuer zwingen lässet. Einige Autores aber ziehen in Zweiffel, ob dieser Wißmuth ein natürliches Metall seye, und also in den Bergwercken gefunden werde, oder nicht? Indem sie sagen, daß er aus Zinn, Salpeter, und Weinstein könne zubereitet werden: Die

(u) Daher schreibt Schultz. in Mat. Med. §. ccxiii. pag. 59. *Præparatorum ex hoc Minerali magnus est numerus, ut fere integrum Pharmacopolium inde liceret condere.*

(w) NB. Diesem Marcasit kommt starck bey das *Zinckum*; von welchem Lemery in seiner Chymie nachzusehen, p. m. 136. wie auch Stahlius in Opusc. Phys. Chym. Med. p. 791. sqq.

(x) Was es eigentlich seye, und wie es durch Kunst zu verfertigen? vid. Christ. Joh. Lang. Oper. omn. Part. I. pag. 664. Act. Erud. Lips. Ann. 1683. Sept. pag, 409.

(y) Ja es soll gar der Englische und Frantzösische Wißmuth, aus dem Zinn selbsten bereitet werden. Schultz. in Mat. Med. §. ccxxxi. p. 80.

Die Engelländer aber sollen noch etwas Kupffer darzu thun; Dahero auch der ihrige jederzeit etwas röther oder gelber aussiehet.

Marcasita quotuplex? Insgemein aber findet man dreyerley Gattungen des Marcasits: als 1.) *Marcasitam auream* Gold-Rieß; 2.) *Marcasitam argenteam* Silber Marcasit; und dann 3.) *Marcasitam cupream*, Kupffer-Rieß; welcher aus großen unebenen Kugeln, auch zuweilen aus länglichten Stücken bestehet.

Pyrites. Ueber diß hat man noch eine Art vom Kupffer-Marcasit, welche Lateinisch *Pyrites*, und von denen Frantzosen *Mondique* genennet wird: Ist ein schwehrer und grauer Stein, mit gelben gläntzenden Flecken und Adern, so aus dem Vitriol verfertiget wird.

Stannum Cinereum. Doch ist unter allen diesen Arten keiner mehr im Gebrauch und auch besser, als der oben benannte Aschenfarbige Marcasit, insgemein Wißmuth, *Stannum Cinereum*, Zinn-Marcasit, Frantzösisch *Etain de Glace*, genannt; welcher sehr gut zum Löthen ist, auch von den Kannen-Giessern unter das Zinn, damit es einen bessern Klang bekomme, gesetzet wird; Es dienet auch derselbe zu desto besserer Giessung und Schmeltzung (z) der Silber-Ertze. Ferner so vermengen solchen auch die Schrift-Giesser unter das Spießglaß, und giessen daraus die Schrifften zum Buchtrucken. Wenn man den Wißmuth unter das Kupffer mischet, so machet es demselben eine gelbe Farbe, wie Messing.

Sonsten kan noch von dem Wißmuth gemercket werden, daß wenn er nahe zum Vitriol, Spießglaß, und Agtstein gelegt werde, er ihnen die Farbe ausziehe. Wegen dieser Kraft nun wird er, von unterschiedenen Schriftstelleren, mit dem Nahmen *Magnes* begabet.

In der Artzeney-Kunst wird der Marcasit innerlich nicht gebrauchet, weil er von dem Arsenico etwas bey sich führet. Äusserlich aber trücknet derselbe gewaltig, weßwegen er auch von einigen

(z) Act. Erud. Lips. in Supplem. II. pag. 342.

einigen in bösartigen Fisteln und Geschwühren starck gerühmet wird.

Die Apothecker verfertigen aus ihme ein (a) *Magisterium*, welches die Frantzosen *Blanc d'Espagne* nennen: Ist eine weisse Schmincke, die wieder alle Flecken des Angesichts dienet, und dasselbe schön weiß machen solle. Es wird also gebraucht, daß man es fetten Personen mit Bohnen-Blüth-Wasser, magern hingegen mit Pomade anmache, und sich nachgehends mit selbigem anstreichen lasse. Doch dienet zur Nachricht; daß, wenn man es allzusehr brauchet, das Angesicht davon geschändet werde, weilen es nach und nach eine dicke und runtzlichte Haut machet. Magisterium Marcasitæ.

§. XXI.

III. *Cerussa nigra*, Schreib-oder Reiß-Bley, (b) Schwartz-Bleyweiß, Frantzösisch *Crayon:* Sonsten auch *Plumbago, Lapis Molybdites, Plumbum marinum;* oder Wasser-Bley genannt; weilen unsere Vorfahren dafür gehalten, daß es im Meer gefunden werde. Ist eine weiche, leichte, gläntzende, und Bley-farbigte Materie, welche entweder in den Bergwercken also gefunden und deßwegen *Nativa* genennet wird; oder aus Bley-Ertz, durch scharffen Essig, vermöge der Calcination bereitet wird, und dahero den Nahmen *Factitia* bekommt. Wird von denen Engelländern und Italiänern aus Bley-Ertz, das sie von uns Deutschen erkauffen, verfertiget; und wann sie es mit Zinn oder Holtz zu länglichten Federn, die man Bleystifte heißt, überzogen, denen Deutschen wieder verhandelt. Jetzo macht man es zwar zu Nürnberg auch nach, doch ist solches bey weitem nicht so gut, als wie das Englische. Wie solches der aufrichtige Nürnbergische Materialist (c) Marxius selbsten bezeuget. Cerussa nigra, seu Plumbago. Est vel nativa. vel factitia.

(a) Wie dieses Magisterium zu verfertigen, und was es eigentlich nutze? vid. CHRIST. JOH. LANG. Oper. Omn. Part. I. pag. 664. & 505.

(b) Also genannt: Weil man es insgemein zum Abreißen und Zeichnen gebrauchet.

(c) MARXIUS, in seiner Material-Kammer, pag. 78.

Es ist dieses Wasser- oder Reiß-Bley überdas noch von zweyerley Sorten; feines nemlich, und gemeines: Das feine ist leicht, dünne, gläntzend, tichte, geschmeidig, und nicht so spröde, körnicht und brüchig, als wie das gemeine, und läßt sich auch sehr wohl schneiden. Von Baumeistern, Mahlern, Feldmessern, Gelehrten und anderen Personen, sonderlich von solchen die mit dem Zeichnen umgehen, wird es starck gebraucht.

Usus Medicus. In der Artzeney-Kunst wird es nur äusserlich wieder fliessende Schäden, Rothlauff, Entzündungen, und heissen Brand, in Pflastern nemlich, und in Salben genutzet. Und soll, nach Galeni Zeugnüß, mehr kühlende und zusammen-ziehende Kraft besitzen, als das Lithargyrium oder Goldglätte.

§. XXII.

Cadmia nativa. IV. *Cadmia nativa seu fossilis*; Gallmey; *Cadmie*, *Pierre calaminaire*: Ist eine mineralische Berg-Erde deren man zwey Sorten hat.

Cobaltum. Die erste heisset *Cadmia metallica* oder *Cobaltum*, **Cobold**: Ist ein grauer, mit weißem Kiß unterwachsener Stein, welcher einem weiß-göldenen Ertze gleichet, auch zu Zeiten etwas Kupffer oder Silber bey sich führet: Ist ein Gifft, und kommt aus Sachsen, wo er bey Johann-Georgen-Statt im Meißnischen-Ertz-Gebürge gefunden, gebramt, und zu der blauen Stärcke und Farbe, (d) Lateinisch *Smalta* oder *Smaltum* genannt, verbrauchet wird. Dieser Cobold gestossen, gibt ein graues Pulver ab, welches sehr ätzend und anfressend ist, so gar, daß es sich in keinem Papier halten lässet: Und weil es die Fliegen tödtet, so wird es insgemein Mücken-Pulver oder Fliegen-Gifft genennet. In der Medicin wird dieser Cobold gar nicht gebrauchet, indem er, wie schon gesagt, ein sehr starckes (e) Gifft ist.

Die

(d) Wie dieses Smaltum daraus verfertiget werde? vid. SCHULTZ. in Mater. Med. §. CXCVI. p. 55.

(e) ALBERTI, Jurisprud. Med. Part. I. pag. 255.

Die andere Art der *Cadmiæ*, so da eigentlich (f) *Lapis Calaminaris fossilis* oder (g) *Lupi Spuma*, Gallmey, oder Calamin-Stein heisset, ist eine (h) bald gelb-weiße, bald grau-gelblichte, bald roth-braune Stein-Erde, die aber kein Metall bey sich führet, und in Deutschland hin und wieder, am besten aber zu Aacken, oder auch zu nächst (i) den Kupfer-Bergwercken gefunden wird. Lapis Calaminaris.

Sonsten gibt es noch eine Gattung der *Cadmiæ*, oder des *Lapidis Calaminaris*, welche aber *factitia* ist, von welcher wir auch gleich reden werden.

Was den Nutzen (k) des Calamin-Steins anbelangt, so trucknet derselbe gantz leiße, ziehet etwas zusammen, reiniget, füllet die Wunden und Geschwühre mit Fleisch, und machet eine Narbe. Wobey aber die Herrn Wund-Aertzte zu bemercken haben, daß die Narbe an der Wunden roth werde, wo man denselben allein brauchet. Wann er aber mit Oehlen oder andern Fettigkeiten vermischet wird, so wird sie weiß, wie die andere Haut. Es wird auch das Pulver von ihme mit Nutzen gebraucht im Fratt seyn der Kinder, oder wann sich ein seltner Reuter einen Wolff geritten: Wie nicht minder (l) in Entzündung und Trieffen der Augen. Usus Lapidis Calaminaris.

Letzlich ist noch zu mercken, daß das Kupfer, durch den Zusatz von Gallmey und etwas Marcasits, zu Meßing gemachet werde. Orichalcum artificiale.

§. XXIII.

V. *Cadmia factitia, Lapis Calaminaris factitius, Tutia officinarum,* (m) *Tutia Alexandrina,* (n) *Spodium, Spodium Græcum, Nihil Gryseum* Tutia.

(f) Lapis hic Calaminaris, certo respectu, Minera Zinci appellari potest. Eph. Nat. Curios. Volum. IV. pag. 308.

(g) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. * pag. 119.

(h) Neumann. in Prælect. chymic. Part. V. Cap. XII. p. 1524. circa fin.

(i) Schultz. in Mat. Med. §. cclvi. pag. 97.

(k) Christ. Joh. Lang. in Oper. omm. Part. I. p. 345. & 505.

(l) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. * pag. 119.

(m) Also genannt, weilen sie ehedem aus Alexandrien uns zugeschicket worden. Fehlen demnach diejenigen Aertzte, die sie heutiges Tages, in ihren Recepten, annoch Tutiam Alexandrinam, zu nennen pflegen. Schultz. in Mat. Med. pag. 97.

(n) Neumann. in Prælect. chymic. Part. V. Cap. XXXV. pag. 1816.

seum, Albordium, Cliricum, Cadmia Botrites, &c. Tutien, *Tutie:* Ist nichts anders, als ein metallischer Ruß oder gesammleter Dampf und Rauch, so sich theils oben in denen Oeffen, worinnen Kupffer, Bley, und Glocken-Speiße (nicht aber Messing, wie wir hernach sehen werden) geschmoltzen wird; theils an die höltzerne Waltzen, welche zu dem Ende, über die Schmeltz-Oeffen der Roth-Gießer gelegt werden, ansetzet und anhänget; auch dieselbe in Gestalt einer Rinde oder Schale umgiebet. Ist hart, grau, und auswendig rauch, wie Chagrin anzusehen, inwendig aber glatt, und von Farbe bleichgelb.

Tutia quæ optima? Die beste Tutien kommt von Orleans, bestehet aus schönen dicken Schalen, welche auswendig maußfahl und körnlicht aussehen, dabey auch nicht so leicht zerbrechlich sind.

Sonsten muß die (o) beste Tutien 1.) in gantzen Stücken, 2.) grau an Farbe, 3.) fest und nicht leicht zerbrechlich, 4.) nicht röthlicht noch gelblicht 5.) mäßig gebrannt, 6.) schwehr, 7.) etwas klingend, 8.) wie eine Rinde, ausserhalb etwas krauß aussehend, inwendig hohl, und 9.) im Feuer fix seyn.

Usus Tutiæ Medicus. In der Medicin wird die Tutien mit Nutzen gebrauchet, in Entzündungen der Augen; in Austrückungen und Heilungen der Wunden und Eyter-Beulen; in Krebsmäßigten Schäden, wo ein scharfes-ätzendes, und flüssiges Wesen sich befindet; und anderen dergleichen Zuständen mehr.

In den Apothecken finden wir die *Tutiam præparatam* oder präparirte Tutien, welche in erst-gemeldeten Kranckheiten gemeiniglich gebrauchet wird.

§. XXIV.

Nihilum album. VI. *Pompholix, seu Nihilum album,* (p) *Calamini,* (q) *Cadmia Capnitis, Cadmia Furnaria, Spodium;* Weiß Nichts, Augen-Nichts, weisser

(o) NEUMANN. in Prælect. chymic. loc. cit. p. 1818.
(p) SCHULTZ. in Mat. Med. §. CCLIV. pag. 96.
(q) NEUMANN. loc. cit. p. 1816.

ser Gallmey, *Calamine blanche*: Wird von einigen, als Schrödern, Neumann, Etmüllern, und Hoffmann mit vorbeschriebener Tutien für eines genommen, allein mit Unrecht, (r) indem dieses letztere allein von dem Dampf und Rauch des Meſſings seinen Ursprung hat, gleichwie die Tutien von der Glocken-Speise, das ist, von einer Vermischung gewisser Metallen überhaupt.

Solches *Nihilum album* nun ist ein weisses, und wenn es gut seyn soll, leichtes, zartes, sauberes, reines und schönes Pulver, welches sich oben an die eisernen Stangen, welche die Schmeltz-Tiegel bedecken, wie auch die Zangen der Arbeiter, wann das Meßing gegossen und zubereitet wird, anhänget. Das beste so wir haben, bekommen wir von den Holländern, wo es am saubersten gesammlet wird.

In der Medicin dienet es, gleichwie die Tutien zu mancherley äusserlichen, scharffen, fliessenden, und Krebsmäßigten Schäden; In den Augen-Kranckheiten aber, wird es noch der Tutien vorgezogen. Sonsten rühmt Schröder von diesem weisen Gallmey, daß kein Mittel seye, welches ohne Jucken und Beissen, die Schäden so wohl heile und austrockne, als wie dieses Nichts, absonderlich, wann es zuvor mit Rosen- oder Wegerich-Wasser wohl abgerieben, d. i. präpariret worden. Usus Nihili albi.

In den Apothecken werden folgende schon zugerichtete Mittel von ihme gefunden: als s) Composita ex Nihilo albo.

1.) *Unguentum Diapompholygos*, Augen-Salb oder trucknende Kühl-Salbe; *Onguent de Pompholix*. Diese dienet in allerhand Arten Geschwühren, worinnen sich scharffe und saltzigte Feuchtigkeiten aufhalten, indeme es jederzeit das scharff-saltzigte derer Geschwühren in sich schlucket, solche selbsten tröcknet, kühlet, und heilet. Sie wird ingleichem auch starck angerühmet in scharffen, hitzigen, und fliessenden Schäden der Augen.

(r) Besiehe hiervon mit mehrerem VALENTINI Museum Museorum, Tom. I. pag. 75.

(s) Besiehe hiervon PHARMACOP. ARGENTIN. pag. 211. & 215.

2.) *Unguetum Nihili ad Oculos*, Weiß=Nichts=Sälbel, *Onguent de Calamine blanche.* Dieses ist gleichfalls ein treffliches Mittel in den Augen=Kranckheiten, welche von einer Hitze, Schärffe der Säfte, Entzündung, oder juckenden Schmertzen ihren Ursprung her haben. Weilen derohalben dieses Sälbel ein so herrliches Augen=Mittel zu seyn pfleget, als ist so gar unter dem gemeinen Mann das Sprichwort aufgekommen: Nichts seye gut für die Augen.

§. XXV.

Lithargyrium.

VII. *Lithargyros* seu *Lythargyrium*, Glette, (t) *Litharge.* (u) Ist ein zu Schlacken calcinirtes Bley, (vv) welches entweder durch das Feuer, wann man Gold und Silber mit Bley reiniget, bereitet wird; oder sich sonsten von Natur in der Erden schon ausgearbeit finden läßt. Welche letztere Art jedoch sehr rar, ja fast unbekannt, ist.

Lithargyrium quotuplex sit?

Es werden insgemein zweyerley Gattungen des *Litargyrii factitii* gefunden, als 1.) *Lythargyrium aureum*; Gold=Glätte; *Litharge d'or*, welches auch Chrysitis, Lapis Auri, und Lithargyrium fulvum genennet wird; und dann 2.) *Lythargyrium argenteum*, Silber=Glätte, *Litharge d'Argent*, sonsten auch Spuma Argenti, Argyritis, Lapis Argentarius und Lithargyrium album genannt.

Beyde diese Arten haben ihren Ursprung einig und allein aus dem Bley, als wessen Schlacken oder Abgang sie sind; nicht aber aus dem Gold oder Silber, wie es (x) Neumann, einiger

(t) Perperam olim pro Veneno habitum. HOFFMANN. Med. Rat. Syst. Tom. II. pag. 180.

(u) Was es eigentlich seye? vid. BOERHAAVE Chem. Tom. II. pag. 453. CHRISTIAN. JOH. LANG, Oper. omn. Part. I. pag. 354.

(w) SCHULTZ. in Mat. Med. pag. 92, sagt von ihm: *Quod sit recrementum Plumbi, quod ad Cupri, nec non Auri Argentique repurgationem fuit adhibitum.*

(x) NEUMANN. in Prælect. chymic. Part. II. Cap. XII. p. 496.

einiger massen, ingleichem (y) Dahle fälschlich vorgeben, und (z) Kentmannus gleichfalls bestättiget; Welcher letztere insonderheit davor hält, daß das *Lithargyrium aureum*, d. i. die Gold-Glette, die da röthlicht oder gelb an der Farbe ist, ihre Farbe daher bekommen habe, weilen das Bley bey dem Golde gewesen, und, in Kochung und Reinigung desselben, auch seine Farbe angenommen. Das *Lithargyrium argenteum* hingegen, oder die Silber-Glette, wäre im Gegentheil weiß, weilen die Schlacken des Bleyes, bey der Reinigung des Silbers, sich von dessen Farbe theilhafftig gemacht hätten. Welches aber völlig falsch; sintemalen beyde Farben, die gelbe so wohl, als die weiße, einig und allein von dem Feuer entstehen. Indem eben die Glette, welche anfangs weißlicht oder bleich-gelb aussiehet, (a) bald Gold-gelb und röthlicht werden kan, wenn nur selbige länger und stärcker im Feur unterhalten wird. Haben also in diesem Stück (b) Hermann und Böckler ebenfalls ziemlich gefehlet, wenn sie solche Farbe zugleich aus der Reinigung des Silbers und Goldes herleiten wollen; ob sie wohlen auch zugeben, daß solche, durch Verlängerung und Verstärckung des Feuers, entstehen könnte.

Ueber diese zwey Arten des *Lithargyrii*, machet der berühmte (c) Plinius noch einen anderen Unterscheid, in Ansehung nemlich der Consistentz oder Festigkeit; sintemahlen das eine davon hart und fest, das andere aber luck, löchericht, und leicht gefunden wird: Das erste nennet er *Sterilithida*, d. i. *Lithargyrium solidum*; das letztere hingegen *Pnevmone*, d. i. *Lithargyrium pulmonare*.

Die meiste Glette nun kommt insgemein aus Dantzig, Schweden, und Dännemarck heraus; doch wird selbige auch in Sach-

(y) Dahle, in Pharmacologia sua, pag. 7.
(z) Kentmannus, in Nomenclatura rerum fossilium, quæ in Misnia præcipuè, & aliis quoque Regionibus inveniuntur; pag. 73.
(a) Valentini, in Mus. Museor. Tom. I. p. 83. & Christ. Joh. Lang. in Oper. omn. Part. I. p. 354.
(b) Boeclerus, in Cynosur. Mater. Med. Tom. I. * pag. 138.
(c) Plinius, in Histor. Mund. Lib. XXXIII. Cap. VII.

Sachsen häuffig gemacht, und zu gantzen Centnern, nach (d) Bohns Bericht, sehr wohlfeil verkaufft.

Lithargyrium optimum, quodnam? Die beste Glätte ist diejenige, so hoch an der Farbe ist: und übertrifft also die übrigen alle die Dantziger. Ingleichem sind die dünnen und kleinen Stücker jederzeit besser, als die dicken und großen; weilen sie mehr gebrannt, folglich subtiler sind, und derowegen auch eine lebendigere Farbe haben, sich auch jederzeit leichter und eher auflößen lassen.

Usus Lithargyrii. Was den Nutzen endlich des Gold-oder Silber-Glettes anbelangt, so wird solches von unterschiedenen Künstlern und Handwerckeren verbraucht: Wie dann die Häffner, (e) solches zu ihrer Glaßur; die Mahler zum Fürnüß; die Färber zur Farbe, brauchen und verwenden.

Usus Lithargyrii medicus. In der Artzeney-Kunst hat es auch seinen herrlichen Nutzen; und wird zwar (f) innerlich niemahls, äusserlich hingegen in allerhand Zufällen öfters gebraucht: Als in Wunden und Geschwühren; im Rothlauff; (g) Ausfall des Afters; Fratt seyn der Kinder; in der Krätze; wie auch, nach (h) Langens Zeugnuß, in mancherley Brüchen; indem dasselbe gantz gelinde zusammen ziehet, trucknet und kühlet, alle scharffe und saltzigte Säfte in sich schlucket, die Wunden säubert, füllet, und mit einer Narbe sauber schliesset. Deßwegen dann auch aus demselben verschiedene (i) Essige, Pflaster, und Salben zubereitet werden: Als

1.) Das *Emplastrum Divinum* oder *Manus Dei*, Gottes-Hand-Pflaster, *Emplâtre divin ou Manus Dei*; welches schier in allen äusserlichen Zufällen gut zu thun pfleget.

2.) Das

(d) Bohnius, in seinem eröffneten Wahren-Lager, pag. 160.

(e) Fumus tamen Lithargyrii Figulos semper torquere solet. Frid. Hoffmann. Med. Rat. Syst. Tom. II. pag. 295. ab init. Imò semper noxius existit: vid. Lentilius, in Jatromnematibus suis; p. 63-65.

(f) Lithargyrium, internè usurpatum, semper nocet: Comm. Litter. Med. Nor. Ann. 1732. pag. 376.

(g) Besonders thut es hier gut, wo es mit Essig abgekocht wird: Lang. Oper. omn. Part. II. pag. 20. (x)

(h) Christ. Joh. Lang. Oper. omn. Part. I. pag. 354. & Part. II. pag. 29.

(i) *Acetum Lithargyrii*, quomodo fiat? Vid. Boerhaave Chem. Tom. II. pag. 454. num. 21.

2.) Das *Emplastrum Triapharmacon*, insgemein brauner Zug, und Frantzösisch *Emplâtre de trois Ingrediens* genannt: das da die alten und fließenden Schäden und Fistulen auf das beste austrucknet; und welche noch keine harte Ränder haben, völlig ausheilet: Ueberdiß so reiniget und säubert dasselbe alle Wunden, stillet das Bluten, und schließet frisch Fleisch.

3.) Das *Unguentum de Lithargyrio*, Silber-Glätt-Sälbel, *Onguent de Litharge*; so in der Krätze, im aufgerittenen Wolff, und allen gemeinen oder schlechten Haut-Wunden guten Nutzen schafft; weilen es nemlich ohne einiges Jucken oder Beissen tröcknet und heilet. Sonsten ist es auch ein Fleisch-machendes und aus dem Grund curirendes Mittel, in alten schwehren Fisteln und Geschwühren, etc.

Letzlich kan noch angemercket werden, daß die mit der Silber-Glätte [unverantwortlicher Weise] versüßten Weine, (k) allerhand Kranckheiten in dem menschlichen Cörper zu erwecken pflegen: Wovon uns Eberhard Gockel (l) eine gründliche Nachricht geben kan; Solches auch Herr D. Weißmann, in seiner Dissertation, so er unter dem Vorsitz des Herrn Doct. und Profess. Zellers, von dem mit Silber-Glätte verfälschten Wein, gehalten hat, herrlich und schön erwiesen. Anderer Schriftsteller (m) anjetzo zu geschweigen. Vina lithargyriata

§. XXVI.

VIII. *Talcum*, (n) Talck, oder Talg, *Talc*; Bekommt zwar von einigen noch verschiedene Benennungen, als *Argentum* Talcum.

(k) Wie solche Vina lithargyriata zu prüfen und zu entdecken sind? Weißet LENTILIUS, in Jatromnematibus; pag. 67. 69. 70.

(l) GOCKELIUS, in Consil. Observat. & Curat. Decad. IV. Obs. 3.

(m) Doch können davon nachgeschlagen werden die EPH. NAT. CUR. Dec.III. Ann. IV. Obs. 92. & Ann. V. & VI. Obs. 261. ut & Ann. VII. Obs. 134. Nec minus LENTILIUS, in Jatromnematibus suis, pag. 65.--76.

(n) Also genannt, weil es, seinem fettichten Anfühlen nach, dem Thierischen Talg oder Unschlitt fast gleich kommt.

tum indomitum, *Archirodamas*, *Magnetis*, *Agaetis*, Silberweiß, Katzen-Silber und Glimmer; Doch sind dieses gantz andere Sachen, darum behalte man lieber (o) den alten gebräuchlichen Namen Talcum. Solches ist nun ein schwerer, schieffrigter, weißgrüner, glänzender, und truckener Stein, obgleich derselbe äusserlich wie Fett anzugreiffen, welcher etwas von Schweffel und Metallen bey sich führet.

Talcum quotuplex? Paracelsus zählet vier Sorten desselben; als den rothen, schwartzen, gelben, und weißen; doch findet man gemeiniglich bey denen Materialisten nur die zwey letztere Gattungen, als den gelben und weißen, deren der erstere *Talcum aureum*, d. i. Gold-Talck-Stein, der andere aber *Talcum argenteum*, oder Silber-Talck-Stein genennet zu werden pfleget. Der beste wird meistentheils von den Venetianeren (p) uns zugeführet, nach diesem folgt der Moscowitische, Englische, Schweitzerische, Ungarische, Böhmische, Spanische, Cyprische, Asiatische, Africanische, und Persianische.

Signa Talci optimi. Solcher nun ist insgemein unrein, steinigt, unglänzbar, mit fremden Erden, schwartzen, gelben und rothen Dingen durchwachsen, auch mit unreinen Stücken vermischt. Ein (q) wahrer und guter Talck hingegen ist 1.) allezeit weiß oder etwas grünlich; 2.) selten in sehr großen Stücken; 3.) weich, gelinde, glatt, und gleichsam fettigt wie Saife; 4.) in großen Stücken niemahls durchsichtig, wohl aber in kleinen mäßig-durchscheinend; 5.) auch in solchen kleinen, als den schönsten Stücken, leicht brüchig; 6.) Hat jederzeit ein solcher reiner Talg, er sey nun weißlich oder grünlich, ein etwas Silber-haftes oder glänzendes Ansehen; 7.) Ist er dabey schwer, und will sich fast nicht pulverisiren lassen; 8.) Bleibt er so gar im Feuer fix, und verliehrt sehr wenig an seinem Gewichte, Glantz, und glattem Anfühlen,

(o) Neumann. in Prælect. chymic. Part. V. Cap. XXXIII. pag. 1804.

(p) Weilen auch vor diesem, die Venetianer fast nur allein, Handel mit dem Talcke getrieben, so gab man ihme insgemein den Nahmen Talcum Venetum.

(q) Neumann. in Prælect. chymic. Part. V. Cap. XXXIII. p. 1805. & 1806.

fühlen, lässet sich auch zu keinem Gyps brennen; 9.) Will er sich endlich von keinem sauren noch saltzichten Mineral-Geist jemahls auflösen lassen, und hat darinnen vor allen andern etwas besonders zum voraus; ja es ist kein einiges Stück in der Welt damit zu vergleichen, oder mit dessen Nahmen zu belegen.

Was letzlich den Nutzen (r) desselben anbelanget, so wird der Talck hauptsächlich nur äusserlich zum Schmincken tüchtig erachtet. Und bemühet sich insonderheit das gern schön-währende Frauen-Zimmer um das so hochgerühmte (s) Talck-Oehl, welches wieder alle Maßern und Flecken der Haut dienen, und gleichsam ein Englisches Angesicht machen soll: Derowegen manche Mannsüchtige Jungfer solches theur genug bezahlen solte, wo sie es nur bekommen könnte. Usus Talci.

Und eben daher ist auch die Frage unter den Gelehrten entstanden, ob man aus dem Talck ein solches Oehl heraus zubringen vermöge, oder nicht? Die meisten halten es vor unmöglich: Doch rühmet der bekannte und vor einigen Jahren verstorbene Nürnbergische Medicus, D. Johann Christoph Götze (t) von sich, daß er, durch göttliche Schickung, dieses kostbare Oehl aus dem Talg vermittelst eines raren und eintzigen (*) Auflösungs-Mittel zu machen gelernet; welches schön, weiß, etwas dick, und im geringsten nicht anfressend seyn solle; so da mit den Fingern in die menschliche Haut eingerieben, dieselbe schön, hell-gläntzend und weiß machet. Uberdiß soll es auch, zu vier biß zehen Tropffen eingegeben, in dem Zipperlein und Stein-Schmertzen herrlichen Nutzen bringen. Olei Talci usus internus

H 2 Weil

(r) De Usu Talci vid. COMM. LITT. MED. NOR. An. 1731. pag. 22.

(s) Ohne dieses Oehl, soll auch können eine Aqua cosmetica aus dem Talcke gemachet werden. vid. COMM. LITT. MED. NOR. An. 1731. p. 228.

(t) In COMM. LITT. MED. NORIMB. Ann. 1731. pag. 21. & 84. Conf. etiam hujus Commercii Ann. 1732. pag. 35. 370. & 371. sq. Ut & BLEGNY, in Zodiac. Gallic. Ann. 1680. April. Obs. VI. Et ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1682. Jul. pag. 221.

(*) Id est: *Menstrui solventis.*

Weil aber dieses Oehl also rar, so kan man, nach dem Exempel des Tackenii und Zwölffers, statt dessen den Liquorem ▽ræ foliatæ ♀ri oder auch das Oleum ♀ri per deliquium dem weiblichen Geschlechte statt einer Schmincke anrathen.

§. XXVII.

Weilen wir nunmehro die vornehmsten derer unvollkommenen Metallen besehen haben, die Vollkommenen aber zuvor schon abgehandelt worden; so fordert nun die Ordnung, daß wir die übrigen Artzeneyen, welche uns das Mineral-Reiche darbietet, auch betrachten. Solche aber werden wir allhier nur gantz kurtz erzehlen, und dero Beschreibung biß auf gelegene Zeit versparen.

Regnum Minerale quænam Remedia adhuc suppeditet?

Es theilet uns demnach das Reich der Ertze, ausser denen Metallen, noch unterschiedliche Artzeney-Mittel mit; Als da sind:

2.) *Terrarum genera varia*, oder mancherley Arten der Erden; als die rothe Erde sonst Bolus genannt: v. g. Bolus Armena, Armenischer Bolus, Bolus rubra & alba, rother und weiser Bolus; Wie auch die etwas zugerichteten und mit einem Siegel bezeichnete Erden, als da sind Terra sigillata Hierosolymitana; Terra sigillata Melitensis; Terra sigillata Lemnia, Silesiaca, Laubacensis, Strigoniensis, &c.

3.) *Salia nativa*, oder verschiedene Erd-Saltze; welche wieder zweyerley sind, Als 1.) natürlich gegrabene, oder 2.) aus dem Saltz-Wasser gesottene Saltze; als Alumen rupeum, Alaun; Vitriolum, Victriol oder Kupfer-Wasser; Sal Tyrolense, Halense, Lotharingicum, &c.

4.) *Succi terreni* oder Säffte, die aus der Erden heraus quillen: als da ist Bitumen Judaicum, Juden-Pech.

5.) *Lapides pretiosi*, kostbare Steine oder Edel-Gesteine: als Z. E. Lapis Turcois der Türckis; Carneolus, der Carniol; Amethystus, der Amethyst; Granatus, Granate; Rubinus, Rubin; Chrysolitus, Chrysolith; ꝛc.

6.) Lapi-

6.) *Lapides minus pretiosi*, gemeine Steine; Als z. E. Lapis Ætites, der Adler-Stein; Hæmatites, Blut-Stein; Alabaſtrum, Alabaſter; Lapis Lazuli, Laſur-Stein; Lyncis, Luchs-Stein; Judaicus, Juden-Stein; Serpentinus, Schlangen-Stein; rc.

7.) *Colores ac Mineralia varia*, allerley Mineralien und Farben, Als Minium, Menning; Rubrica, Rötelſtein; Auripigmentum, Operment; Cinnabaris nativa, Berg-Zinnober; rc.

8.) *Thermæ & Acidulæ*, die Warmen-Bäder und Geſund-Brunnen: Als Thermæ Carolinæ, Carls-Bad; Audulæ Schwalbacenſes, Schwalbacher Sauer-Brunnen; Aquæ Selterenæ, Selterſer-Waſſer; Aqua Vallis St. Petri, St. Peters-thaler-Waſſer. rc.

9.) *Marina*, oder ſolche Dinge, welche aus der See kommen: Wie Ambra, Amber; Corallia, Corallen; Margaritæ, Perlen; Mater Perlarum, Perlen-Mutter; Carabe ſ. Succinum, Agt-Stein; und was dergl. mehr.

II. Capitel.

DE MEDICAMENTIS EORUMQUE FACULTATIBUS IN GENERE.

Von den Artzeneyen und ihren Würckungen überhaupt.

§. I.



Eilen Wir in vorigem Capitel angezeiget haben, woher die Materia Medica überhaupt ihre Artzeneyen herzunehmen pflege, ohne darbey von derſelben Tu-

genden und Würckungen ferner etwas zu melden; als erfordert nun unsere Schuldigkeit, daß wir in gegenwärtigem die Artzeney-Mittel selbsten genauer betrachten deroselben, ihre Tugenden und Unterschiede reiflich untersuchen, und also hierdurch erkennen lernen, wann, wo, und wie dieselbige sicher zu gebrauchen, und mit Nutzen anzuwenden seyen.

§. II.

Was derohalben ein Artzeney Mittel seye, haben wir schon oben [Cap. I. §. 3.] kürtzlich angezeiget, nemlich alles dasjenige, so, ordentlicher Weise gebraucht, die Theile unsers Leibes änderen, und wann dieselbige erkrancket, wiederum in ihren vorigen und verlohrnen Gesundheits-Stand herstellen könne.

Medicamentum quid sit?

Oder besser ein *Medicamentum, stricte sic dictum*, ist ein solches Artzeney-Mittel, welches unseren Cörper entweder bey guter Gesundheit erhalten; oder wo solcher erkrancket, dennoch von seiner Kranckheit wieder befreyen und zurecht bringen kan.

§. III.

Medicamentum quomodo operetur?

Es wircket aber ein Medicament dergleichen Herstellung der Gesundheit in uns, auf viele, ja fast unerdenckliche Art und Weiße; indem es bald durch ein Purgiren, bald durch ein Erbrechen, bald durch eine In-sich-schluckung Verdünnerung, Veränderung, Verstopfung, Eröffnung, &c. dem menschlichen Leibe wieder seine Gesundheit herbey schaffet.

Operatio Medicamenti quomodo nuncupetur?

Solche Wirckung des Artzeney-Mittels nun, wird von den Gelehrten Medicamenti Facultas, Vis, Potentia, Effectus, Δύναμις, Ενεργεια, oder Virtus genannt.

§. IV.

Weilen aber die Tugenden und Wirckungen der Artzeney-Mittel vielerley sind, und unter sich nicht überein kommen, so haben derowegen unsere Vorfahren gewisse Eintheilungen derer Artzeneyen gemacht, und solche demnach von ein ander auf mancherley Weiße annoch unterschieden.

§. V.

§. V.

Denn es sind die Medicamenta 1.) Vel per se Agentia, vel Agentia per accidens: 2.) Vel Actualia vel Potentialia: 3.) Vel Virium manifestarum, vel occultarum: 4.) Vel Evacuantia tantùm, vel Alterantia tantùm, vel Evacuantia & Alterantia simul: 5.) So sind einige Medicamenta, Interna tantùm, einige Externa tantùm, einige aber Interna & Externa zugleich: 6.) Sind einige derselben entweder Calida oder Frigida, oder Humida oder Sicca: 7.) So werden die Medicamenta auch von den Alten abgetheilet in quatuor Gradus, und diese hinwiederum in tres Mansiones: 8.) So sind dieselbe endlich vel Simplicia, vel Composita: Und dann 9.) vel Cruda, vel Præparata. Medicamenta quotuplicia?

§. VI.

Alle diese besagte Abtheilungen wollen wir nunmehro, der Ordnung nach, deutlich zu machen trachten.

Medicamenta demnach *per se agentia*, werden diejenige genannt, welche, eigentlich und vor sich allein, immerfort die nemliche, ja niemahls eine andere Wirckung verrichten, noch verrichten können. Medicamenta per se agentia.

Die *Medicamenta* aber so *per Accidens* würcken, heissen diejenige, so über und nebst ihrer eigenthümlichen Kraft, auch bißweilen, je nach den Umständen der Zeit, Persönen, u. s. f. eine andere Würckung von sich spühren lassen. Also kühlet zum Exempel das kalte Wasser jederzeit an und für sich selbst; wie die Erfahrung bezeuget: per Accidens aber kan dasselbe Fieber, ja fast den Todt erwecken; Wie z. E. vom (u) Grossen Alexander bekannt: Jngleichem so erwärmet der Campher eigentlich an und für sich selbst, er kühlet aber auch zufälliger Weise, indem er nemlich die Säfte zertheilet und verdünnert: Obwohlen einige hinwiede- Medicamenta per Accidens.

(u) Vid. hac de re CURTIUS, Libr. III. Cap. V.

wiederum (x) gantz anderer Meynung darvon zu seyn pflegen.

§. VII.

Medicamenta Actualia.

Medicamenta Actualia oder *quæ Actu agunt*, werden solche genennet, welche augenblicklich und ohne Verliehrung einiger Zeit, ihre Kraft von sich geben. Also wärmet und brennt das Feuer alsobald, als man daran kommet; das Eyß aber erkältet im Gegentheil auch alsogleich.

Medicamenta Potentialia.

Medicamenta Potentialia oder *Poteſtate agentia* sind diejenige, deren Wirckung von Anfang zwar noch nicht gefühlet, sondern erst nach einiger Zeit, verspühret und in Acht genommen wird: Also kühlen und temperiren die Præcipitantia, Nitrosa, und Acida, erst nach Verlauffung einiger Zeit; und der Campher erwärmet gleichfalls auf solche Art: Jngleichem trücknet der Brandwein erst auf die letzte; u. s. f. Jst also der Unterscheid dieserley Mittel nur allein von ihrer Wirckung, je nach der Kürtze und Länge der Zeit, hergenommen.

§. VIII.

Medicamenta virium manifestarum.

Medicamenta Virium manifeſtarum heissen solche Artzeney-Mittel, deren Kraft und Wirckung, wir so wohl aus der Vernunft, als aus der Erfahrung verstehen, und begreiffen können. Auf diese Art verstehen wir demnach sehr wohl, wie und warum Z. E. der Brandenwein erwärme, der Campher zertheile, und das Jalappen-Hartz purgire; rc.

Medicamenta virium occultarum.

Medicamenta aber *Virium occultarum* werden solche genannt; deren Tugenden und Wirckung wir nicht so wohl durch unsere Sinne und Vernunft, als allein durch die Erfahrung wissen und erkennen. Also ist es uns unmüglich, so leicht zu verstehen, oder wenigstens deutlich zu erklären, warum das Opium schlaffen

(x) Hiervon verdienet mit mehrern nachgelesen zu werden des gelehrten Herrn D. Tralles *Tract. de Virtute Camphoræ refrigerante: cum Præfatione Cel.* D. D. Friderici Hoffmanni, *Uratislaviæ & Lipſiæ*, 1734. in octav.

schlaffen mache: Auch die Gifte, in so kleiner Eingebung, einen so großen Tumult im menschlichen Cörper anrichten; und hinwiederum, von etlichen besonders darwieder streitenden Mitteln, so bald zu Zeiten gestillet werden können.

§. IX.

Medicamenta Evacuantia tantùm werden von denen Artzeney-Liebhabern solche genannt, welche die Säfte im menschlichen Leibe verringeren, und dieselbe durch die mancherley Ab- und Aus-Sonderungs Oerter gehörig ausführen, ohne doch darbey eine sonderliche Veränderung desselben nach sich zu ziehen. Dergleichen sind 1.) die *Laxantia leniora*; als Sal Catharcticum amarum, Sal Sedlicense, Salia media varia, Decoctum Prunorum, Decoctum Passularum, Manna, &c. 2.) Auch die *Lenientia*; als Syrupus Violarum, Syrupus Florum Persicorum, Syrupus Rosarum, &c. Medicamenta Evacuantia tantum.

Medicamenta Alterantia tantùm, sind diejenige, die da eine Aenderung derer Säfte im menschlichen Leibe zwar verursachen, dabey aber wenig oder wohl gar nichts ausführen, es geschehe denn nur zufälliger Weise. Solche seynd nun zum Exempel: 1.) Die *Absorbentia*; als Lapides Cancrorum, Corallia, Crystallus montana, Mater Perlarum, Conchæ præparatæ, Dens Hippopotami præparatus., &c. 2.) Die *Adstringentia*; als Terra Catechu, Alumen, Crocus Martis adstringens, Gummi Cerasorum, Succus Citri, Acetum destillatum, Tinctura ♂tis adstringens Wedelii, &c. 3.) Die *Anodyna*; als Opium, Theriaca cœlestis, Electuarium Diascordium Fracastorii, Mithridatium Damocratis, &c. 4.) die *Nervina*; als Pulvis Marchionis, Succinum album præparatum, Lumbrici terrestres, Cinnabaris Antimonii, Sal volatile Cornu Cervi, Camphora, &c. Medicamenta Alterantia tantum.

Medicamenta endlich *Evacuantia & Alterantia simul* werden solche Artzeneyen genannt, welche so wohl die Säfte unsers Cörpers veränderen, als auch hernachmahls durch gehörige und geschickte Wege ausführen. Dergleichen sind nun 1.) Alle *Aperientia*, als zum Exempel, Radices 5. aperientes, Crocus Martis aperitivus, ♀rus ⊖latus, Nitrum, Pulvis cachecticus Quercetani, Decoctum aperitivum Lemeryi, Elixir aperitivum Medicamenta Evacuantia & Alterantia simul.

ritivum Clauderi, &c. 2.) Die *Diaphoretica* und *Alexipharmaca*; Z. E. ♁ium diaphoreticum, Flores Sulphuris, Bezoardicum Minerale, Lapides Bezoardici, Eſſentia Alexipharmaca Stahlii, Mixtura ſimplex, Spiritus Bezoardicus Buſſii, Liquor Cornu Cervi ſuccinatus, &c. 3.) Die *Diuretica*; als Nuclei Perſicorum, Baccæ Juniperi, Millepedes præparati, Teſtæ Ovorum calcinatæ, Lapis Lyncis, Sal Ononidis, Sal Geniſtæ, Aqua Diuretica Schrœderi è Nucleis, &c. 4.) Alle ſtarcke Brech- und Purgir-Mittel; als Extractum Hellebori nigri, Reſina Scammonei, Aurum fulminans, Aloëtica varia, ♀rus emeticus, Vitrum ♁ii, Radix Ipecacuanhæ, Radix Aſari, &c.

Hier iſt letzlich noch zu mercken, daß jedoch die meiſten Artzeney-Mittel, welche innerlich gebraucht werden, insgemein Alterantia & Evacuantia ſimul zu ſeyn pflegen.

§. X.

Medicamenta interna tantum.

Medicamenta interna tantùm, heißen diejenige Mittel, welche eigentlich ihren Nutzen, nur innerlich gebraucht, von ſich ſpühren laßen. Auf dieſe Weiſe erreget der Tartarus emeticus, ein Erbrechen, und die Gialappa treibet zu Stuhl, nur wenn ſie innerlich gegeben werden.

Medicamenta externa tantum.

Medicamenta externa tantùm aber ſind ſolcherley Mittel, welche nur allein äuſſerlich mit Nutzen können verwendet werden. Alſo wird der ☿ius ſublimatus, Butyrum ♁ij, mancherley Emplaſtra und Unguenta nur äuſſerlich verbrauchet.

Medicamenta externa & interna ſimul.

Medicamenta externa & interna ſimul, welche auch *Mixta* genennet werden, ſind ſolche Artzeneyen, die ſo wohl äuſſerlich als innerlich gebraucht, ihre Tugend von ſich ausüben. Alſo haben äuſſerlich und innerlich ihren Nutzen die Opiata, der Spiritus Vini, die Aqua Reginæ Hungariæ, wie auch einige Olea, &c.

§. XI.

Medicamenta calida.

Medicamenta Calida werden von denen Aertzten ſolche benahmſet, welche da tüchtig und geſchickt ſind, die Wärme unſers Cörpers, theils zu unterhalten, theils auch zu vermehren. Von ſolcher Art ſind nun, die Aromata, Spiritus, Amara, &c. als Caryophylli, Cubebæ, Piper, Spiritus Aniſi, Spiritus Fœniculi,

niculi, Aqua Cinnamomi cum Vino, Carduus benedictus, Centaurium minus, &c.

Medicamenta Frigida aber im Gegentheil sind diejenige, die unsere, theils natürliche, theils übernatürliche Hitze, verringern können. Als z. E. 1.) die *Acida*; wie Spiritus Salis, Spiritus Nitri, Spiritus Vitrioli, Clyssus Antimonii, Tinctura Rosarum, &c. 2.) Die *Aquea*; indem sie die Feuchtigkeiten vermehren, und folglich hiedurch die hitzigen, saltzichten und schwefflichten Theilgen unsers Geblütes unterdrücken, verschwemmen, und fortschaffen. 3.) Die *Terrea insipida* und *Edulcorantia*, sonsten auch *Dulcia* genannt, welche die hitzige, gallichte, und starck umgetriebene Säfte, mässigen, niederschlagen, und in sich schlucken. Als Conchæ præparatæ, Mater Perlarum, Lac Lunæ, Terra Lemnia, Unicornu fossile, Dens Lupi, Margaritæ, Chelæ Cancrorum, Mandibula Lucii piscis, &c. Medicamenta frigida.

Medicamenta Humida heissen solche Mittel, welche die Feuchtigkeiten unsers Cörpers zu vermehren tüchtig und geschickt sind. Dergleichen sind alle Potulenta, Infusa, und Aquosa; als Serum Lactis, Potus Thée, Potus Coffée, Acidulæ variæ, &c. Doch können auch einiger massen dahin noch gerechnet werden die Mucilaginosa. Medicamenta humida.

Medicamenta Sicca im Gegentheil heißen diejenige, welche tröcknen, und unsere Säfte verringern und vermindern: Als da sind Terrea, Resinosa, Austera, Spirituosa fortiora, und Alcalia. Medicamenta sicca.

§. XII.

In einem jeden dieser Medicamenten wurden ehedem von unsern Vorfahren gewisse Gradus betrachtet; welche sie auch *Ordines* zu nennen pflegten: Und verstunden darunter nichts anders, als gewisse Unterschiede und Abweichungen derer Artzeneyen, in Ansehung ihrer Stärcke und Schwäche zu wircken. Gradus Medicamentorum.

Solcher *Graduum* nun zehleten selbige vier:

Primus Gradus hiese derjenige, wann ein Medicament gantz dunckel, oder daß man es kaum mercken konnte, seine Wirckung verrichtete.

Secundus Gradus war, wann das Mittel zwar augenscheinlich würckte, doch ohne grosse Alteration und Beschwernüß des Menschen.

Tertius Gradus wurde solcher benahmset, wann das Medicament nicht allein mercklich, sondern auch mit Hefftigkeit, ja mit Beschwehrlichkeit, doch noch ohne Schaden, das Seinige that.

Quartus & ultimus Gradus endlich hiesse, wann das Mittel auf das hefftigste, und nicht ohne ziemliche Verletzung des Cörpers, das Seine ausrichtete.

Und also halten sich diese Gradus nach Geometrischer Proportion: Also daß ein Medicamentum temperatum anzusehen, wie eins; Medicamentum Excedens aber im ersten Grad, wie zwey; Excedens im zweyten Grad, wie vier; Excedens im dritten Grad, wie achte; und dann Excedens im vierten Grad, wie sechszehen.

Mansiones Medicamentorum.

Es waren aber die Alten noch nicht damit zufrieden, daß Sie die Mittel in ihre gewisse Gradus oder Ordines eintheileten: Sondern damit sie noch besser und subtiler die Kräften und Wirckungen der Artzeneyen erkennen möchten, so haben sie wiederum einen jeden Grad derer Medicamenten in drey Mansiones oder Subdivisiones eingetheilt. Denn sie sagten, und zwar nicht ohne genugsamen Bewegungs-Grund, es wären nicht alle Mittel des nemlichen Grads von einerley oder gleicher Wirckung: Denn einige wirckten entweder gantz leise, einige hingegen starck, einige aber hielten die Mittel-Straße. Also sagten sie Z. E. dieses Mittel seye Warm oder ein Calidum im Zweyten Grad, es wärme aber Mansione primâ, secundâ, vel tertiâ. Oder das Medicament seye kalt oder Frigidum im dritten Grad, es kühlete aber oder refrigerirte vel Principio, vel Medio, vel Fine; welches eben so viel hieß als Mansione prima, secunda, vel tertia.

Diese Unterscheidung der Artzeney-Mittel in ihre Gradus und Mansiones ist eben nicht völlig zu verwerffen, obgleich die meisten Practici heutiges Tages sehr wenig darauf Acht geben, oder wohl gar nichts davon wissen: Ja ich halte davor, daß sie unendlichen Nutzen habe. Denn nur bey einem gemeinen Exempel zu verbleiben, so kan es ja leichtlich geschehen, daß ich vier Patienten hätte, welche sich insgesamt über einen schlechten und übel-dauenden Magen beklagten; der eine aber davon wäre ein Cholericus, der andere ein Sanguineus, der dritte ein Melancholicus

lancholicus, der vierte endlich ein Phlegmaticus; Nun ists mit dem nicht ausgemacht, Ich habe gute Magen-Tropfen, ich habe ein vortreffliches Magen-Elixir, eine herrliche Magen-Tresseney! ꝛc.

Nein! mein lieber Herr Practice! Denn was dem einen gut wäre, würde gewißlich dem andern mehr Schaden, als Nutzen, bringen. Dem Cholerico diente demnach ein Stomachicum temperatum, so wäre dieses kürtzlich zu suchen in der *Tinctura Vitrioli Martis Ludovici*; der Sanguineus könnte schon haben ein Calidum in primo Gradu, als z. E. *Flavedinem Corticum Aurantiorum*; der Melancholicus in secundo Gradu, als z. E. *Cinnamomum, Cubebas, Cardamomum, Carduum benedictum,* &c. der Phlegmaticus endlich in tertio Gradu, als z. E. Elixirium Proprietatis Paracelsi, Elixirium dulce, oder Piper longum, &c. Ja wann ich so gar auf die Mansionem mein Augen-Gemerck zu richten hätte, so würde [wie schon gesagt] bey dem Melancholico ein warmes Magen-Mittel erfordert im zweyten Grad, und zwar wo ich dieses nunmehro haben wollte in der ersten Mansion oder Verbleibung; so wäre es Carduus benedictus; in der zweyten Centaurium minus; und in der dritten Cardamomum seu Cubebæ. &c.

Du siehest also daraus mein ehrlicher Practice, daß dergleichen Abtheilungen und Unterschiede in Materia Medica eben so unnützlich nicht seyen; allein du danckest oftmahls GOtt, wenn dir nur ein oder ander Mittel wieder den schwachen und blöden Magen bekannt ist, und solches muß hernacher allen Menschen dienen. Exempla sunt odiosa!

§ XIII.

Ferner werden die Artzeneyen auch noch unterschieden in Medicamenta Simplicia atque Composita.

Medicamentum simplex wird demnach das jenige genannt, so der Zahl nach nur einfach, und uns alsobald zum Gebrauch von der gütigen Natur, aus einem ihrer dreyen Reiche, mitgetheilet wird; und zwar also, daß es, ohne Hülffe der Apothecker-Kunst oder Chymie, alsobald kan genutzet und gebrauchet werden: Als z. E. eine Wurtzel, Kraut, Blume, Hartz, Stein, Erde, Baum-Saft, oder dergl.

Medicamentum simplex

Medicamentum compositum.

Medicamentum compositum hingegen heisset ein solches, welches etliche (y) einfache Mittel unter sich vermischt begreifft, und also kurtz zu sagen, aus etlichen derselben zusammen gesetzet ist. Solches nun bestehet meistentheils [wie die Practici zu sagen pflegen] aus seiner Basi, Adjuvante, Corrigente, ja auch nach einiger Meynung aus seinem Dirigente. Dieses will ich mit folgendem Exempel deutlicher machen:

℞. Resin. Jalapp. nucl. Pin. trit. ℈ß.
♀ri emetici. gr. ij.
⊖is Absynth. gr. iv.
Cinnam. optim. gr. j.
M. f. ℥. d. S. Purgir-Pulver auf ein mahl.

In diesem Medicamento composito nun ist die Basis die Resina Jalappæ mit dem ♀ro emetico, das Adjuvans ist das ⊖ Absynthii, das Corrigens aber das Cinnamomum; und wenn ich je ein Dirigens statuiren wollte, so kan das erst gemeldte ⊖ Absynthii vor solches gelten.

Was im übrigen Basis, Adjuvans, Corrigens und Dirigens heisse, kan bey dem berühmten (z) D. Juncker nachgesehen werden.

§. XIV.

Letztlich haben wir, oben, im fünften Paragrapho dieses Capitels, die Medicamenta auch eingetheilet in Cruda atque Præparata:

Medicamentum crudum

Medicamentum Crudum demnach nennet man dasjenige, so uns abermahls die gütige Natur darbietet, und welches durch Chymische Kunst, ebenfalls noch nicht zubereitet worden, nichts desto minder aber alsobald zum Gebrauch kan genutzet werden. Als z. E. die Oculi Cancrorum, Conchæ, Corallia, Ossa, Cornua, Dentes, Radices, Herbæ, Cortices, Fructus, Nuclei, &c. Woraus wir also sehen, daß ein solches Medicamentum Crudum wenig oder wohl gar nichts von einem Simplici differire; ausgenommen, daß das Simplex allezeit der Zahl nach nur einfach, das Crudum aber bißweilen auch aus etlichen, unter sich vermischten, bestehen könne.

Medica-

(y) Id est: *Remedia simplicia.*

(z) JUNCKER, in Conspectu Formulari; pag. 5. & 6.

Medicamentum Præparatum aber heisset dasjenige, so entweder Galenicè, d. i. auf eine gantz gemeine Weise, oder aber chymicè, d. i. durch grössere Kunst und mehreren Fleiß zubereitet worden. Also sind z. E. *Præparata Galenica*, die Infusa, Decocta, Unguenta, &c. Hingegen *Præparata chymica* sind z. E. Essentiæ, Tincturæ, Salia, Magisteria, Pulveres chymici; und so fort. Medicamentum præparatum.

Sonsten aber ist zu mercken, daß das Wort *Præparatum* offtmahls auch so viel bedeute, als Pulverisatum: Oder besser zu sagen, man verstehet darunter, ein solches Medicament, das durch Zugießung eines hierzu geschickten Wassers subtiler und zärter gemacht, gereiniget, abgerieben, und wieder getröcknet, nach seiner Tröcknung aber wieder zu Pulver gemacht worden: Wie solches wahrzunehmen an den Conchis præparatis, Lapidibus Cancrorum præparatis, Coralliis præparatis, Cranio Humano præparato, Dente Hippopotami præparato; &c.

§. XV.

Endlich mercke man noch, daß etliche Artzeney-Verständige die Wirckungen und Tugenden der Medicamenten auch herleiten wollen, aus deroselben äusseren Beschaffenheit: Als z. E. ihrer äussern Gestalt, Farbe, Geruch, Thönen, Geschmack; und was dergleichen mehr. Doch ist hierbey alsobald zu erinnern, daß solches Behaupten nichts heisse, und uns insgemein zu betriegen pflege, insonderheit wo wir den Geschmack ausnehmen wollen. Signatura Medicamentorum ex-

Unter denjenigen Aertzten nun, welche die Tugenden derer Artzeney-Mittel aus solcher ihrer äusseren Signatur oder Bezeichnung haben herleiten und erkennen wollen, sind sonderlich Solenander, Crollius, und Etzlerus berühmt: Deren (a) der erstere einen Commentarium de Characterismo, der zweyte und dritte aber ein gantzes Buch de Signaturis, heraus gegeben.

Dieser Männer Meinung nach dienen also, wegen ihrer äussern Gestalt, dem Haupte, diejenigen Artzeney-Mittel, welche solchem etwas ähnlich sind; als Nux Moschata: Denen Nieren hilfft

(a) Besiehe hiervon Wedelium, Libr. de Medicamentor. Facultatib. cognoscendis; pag. 9.

hilfft wegen seiner Aehnlichkeit das Asarum: Denen Zähnen dienet die Dentaria: Der Zungen Scolopendrium und Glossopetra, wie auch Semen Fraxini: Wieder den Stein soll dienen der Lapis Judaicus, wie auch der Lapis Lyncis: und was dergleichen mehr.

Was ferner die äussere Farbe anbelangt, so sollen die gelbe Artzeneyen ihren Nutzen haben in der Gelbsucht; als wie das Chelidonium, der Crocus, die Radix Cucurmæ, &c. Die grünen sollen den Augen dienen; als wie das Chærefolium, Fœniculum, &c. Die rothen sollen in denen Blutflüssen gut seyn; als wie der Lapis Hæmatites und die Corallia. Die weissen und hellen sollen die Lebens-Geister erquicken, als wie der Lapis Topasius, Crystallus montana, wie auch die Acidulæ. Die schwartzen und dunckeln aber, sollen erstbesagte Lebens-Geister zur Ruhe bringen, und folglich Schlaff und Milderung verschaffen; als wie Semen Papaveris, Opium, Theriaca, Mithridatium, &c.

Was hierauf das Gehör und die Thöne anbetrifft, so sollen die hell- und wohl-thönenden erfreuen, erquicken, und gleichsam beleben; die schlecht-thönenden hingegen sollen das Wiederspiel verrichten.

Den Geruch anlangend, so erquicken die Wohlriechenden, und stärcken Hertz und Geister; als z. E. Flores Naphæ, Rosarum, Liliorum convallium; ingleichem auch Ambra, Zibethum, &c. Die Stinckenden hingegen sollen guten Nutzen bringen in Mutter-Kranckheiten, wie zum Exempel in Mutter-Gichtern, und Mutter-Ohnmachten; als Castoreum, Asa fœtida, &c.

Der Geschmack endlich soll uns insonderheit die wahrhaften Tugenden und Kräften der Artzeneyen anzeigen: Denn die (b) Süssen Mittel sollen insonderheit der Brust wohl bekommen; (c) die Bittern aber sollen dem Magen, wie auch dem rotzigten und schleimigten Geblüt, guten Nutzen schaffen; anbey sollen sie eröffnen und die Würmer vertreiben: (d) die Saltzigten pflegen die Wege zu säubern, wie auch einiger massen zu ätzen

(b) Id est: *Dulcia Medicamenta.* (c) Id est: *Amara.* (d) Id est: *Remedia Salsa.*

zu ätzen und gelind anzufressen; dabey lösen sie den Rotz und Schleim auf, und erweichen zugleich die festen und harten Theile. (e) Die Fetten und Oehlichten pflegen zu erweichen, zu eröffnen, die Verstopffungen zu heben, und die Gänge schlüpffrig zu machen. (f) Die Scharffen verdünnern die Säffte und lösen selbige auf; sie erwecken eine Röthe der Haut; sie brennen und fressen selbige durch; machen eine Cruste; zermalmen den Stein; befördern den Harn; sondern die schädliche und seröse Feuchtigkeiten von dem übrigen Geblüt ab; und führen solche, vermög eines gelinden Ausdünstens oder Schwitzens, durch die Haut fort. (g) Die Sauren verdickern hingegen die dünnen Säffte; beissen, zopfen und ropfen die feste Theile, und ziehen die Schweißlöcher zusammen. (h) Die Herben machen die Säfte ebenfalls zu gerinnen, und ziehen noch stärcker zusammen; dahero sie sogar die fleischichten Theile runtzlicht und rauch zu machen pflegen. (i) Die noch Herbere und Säurere thun alles erstbesagte noch in einem höhern Grad; dahero sie dann jederzeit mit gröster Behutsamkeit zu gebrauchen. (k) Die Hartzigten kommen meistentheils mit denen Bitteren überein; doch reinigen sie, und purgiren darbey; und führen also die Schärffe des Geblütes ab. (l) Die Gewürtzten stärcken die schlappen Theile, vermehren die natürliche Wärme, helffen der Dauung, bringen das Geblüt in stärckeren Umlauff, erquicken die Lebens-Geister, treiben den Weibern ihre Zeit, befreyen die Brust vom Unflath, verdünnern die zähen Feuchtigkeiten im Magen und den Gedärmen, bekräfftigen die Mannheit, und sind ein herrliches Mittel in der Miltzsucht. (m) Die Erdigten endlich, curiren den Sod, mässigen und schlucken in sich die Säure, halten die gallichten und schweflichten Theilgen im Zaum, und besänfftigen die widernatürliche Auswallungen: Doch bemercke man, daß, wo diese letzte allzuviel gebraucht werden, sie dem Menschen den Appetit zu benehmen und die Dauung zu schwächen pflegen.

(e) Id est: *Pinguia & Oleosa.* (f) Id est: *Acria.* (g) Id est: *Acida.* (h) Id est: *Austera.* (i) Id est: *Acerba.* (k) Id est: *Resinosa.* (l) Id est: *Aromatica.* (m) Id est: *Terrea.*

§. XVI.

Liegt derohalben jedem Artzt ob, und ist höchst billig, daß er, als ein Diener der Natur, die Wissenschaft und die Wirckungen derer Artzeney-Mittel bestens innen habe, damit er, wann solche erkrancket, oder von ihrem rechten Wege verirret, deroselben wieder zu Hülffe zu kommen, und zu recht zu helffen wisse. Denn so ihm die eigentliche Kräften und Tugenden derer Artzeneyen unbekannt sind, und er also, wie ein anderer Stümper, mit seinem Probatum est, nur auf das blinde Glück, ja auf Galgen und Rad loß curiren will; So fehlet ihm nicht nur öffters sein Vorhaben in Vertreibung der Kranckheiten, sondern er wird wohl gar zu einem Mörder an seinem Neben-Christen, und ziehet sich also dadurch eine große Verantwortung vor GOtt und der ehrbaren Welt über den Hals.

Soll derohalben jeder rechtschaffener Artzt, nebst der genauen Erkänntnüß des Menschen und seiner Kranckheit, auch die Artzeney-Mittel selbst, nebst ihren Tugenden, Wirckungen, füglichen Vermischungen, der gehörigen Zeit solche zu geben, und was deme anhängig, jederzeit wohl und recht verstehen; damit er, als ein vernünfftiger und kluger Mann, nach dem alten Denckspruch: Tuto, cito, ac jucunde: dem Krancken wieder zu seiner vorigen Gesundheit zu verhelffen geschickt seye.

§. XVII.

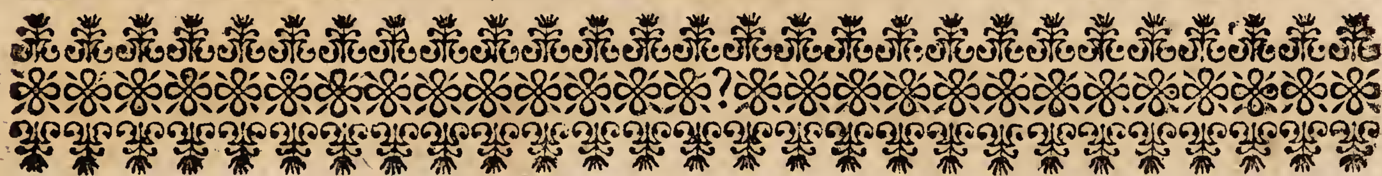
Dieser Ursach wegen wollen wir, nachdem wir in diesem ersteren Buch von denen Artzeneyen und ihren Wirckungen überhaupt gehandelt, nunmehro auch insonderheit von allen Medicamenten, deroselben Gestalt, Form, Geschmack, Geruch, Nutzen und Gebrauch etwas weiter reden. Anbey werden wir in jedem Capitel ins besondere solche Artzeneyen zusammen nehmen, welche hauptsächlich unter einer Classe können begriffen werden, das ist, die der Wirckung nach meistentheils mit einander überein kommen. Daß nun solches glücklich von statten gehe, wolle uns der Höchste seinen göttlichen Beystand und Seegen verleyhen!

Der

Der
Vollståndigen Beschreibung
aller Artzeneyen
II. Buch.

Cap. I. Von Absorbir- und Versüssungs-Mitteln.
De Remediis Abſorbentibus atque Edulcorantibus.

Cap. II. Von Verdünnernden und Anfeuchtenden Mitteln.
De Remediis Diluentibus & Humectantibus.



II. Buch

I. Capitel,

DE MEDICAMENTIS IN SPECIE, & quidem primo DE ABSORBENTIBUS atque EDULCORANTIBUS:

Von denen Artzeney-Mitteln ins besondere, und zwar erstlich Von denen Absorbir-und Versüssungs-Mitteln.

§. 1.

Dieweil wir uns demnach fürgenommen haben, von jeden Artzeneyen nunmehro insbesondere zu handeln, und zwar also, daß die, so unter eine Classe gehören, auch unter einem Capitel und Titel betrachtet werden sollen: So haben wir für gut befunden, die Alphabetische Ordnung, so viel möglich, bey zu behalten; theils weilen sie zum Nachschlagen dienlicher, theils aber, weilen sie dem Gedächtnüß besser zu Hülffe kommet. Wir machen also den Anfang mit denen so genannten Absorbentibus & Edulcorantibus, oder denen Absorbir-und Versüssungs-Mitteln.

§. II.

Absorbentia quæ nam sint Remedia?

Es sind aber die *Absorbentia* solche Mittel, welche, vermög ihren erdigten Theilgen, die sauren, scharffen, und gallichten Feuchtigkeiten mässigen, und gleichsam in sich schlucken; benebst auch die saltzichten und schwefflichten figiren, solchen ihre Kräfte benehmen, und folglich verbessern.

§. III.

Quo in sensu sint sumenda?

Doch ist hierbey zu bemercken, daß dergleichen Absorbir-Mittel nicht in solchem Verstand zu nehmen, (a) als wenn sie jederzeit, so schlecht weg, andere wiedernatürliche und scharffe Feuchtigkeiten in sich schluckten, und gleichsam verschlingten, oder in ihr selbst-eigenes Wesen verwandelten; oder daß sie dergleichen scharffe und ätzende Saltz-Theilgen, gleich einer Scheide, in ihre innere Höhle und Löchergen aufnehmten, versteckten, und einschließten, damit solche nachmahls unserem Cörper so leichte nicht mehr schaden und ihn verletzen könnten. Nein! Sondern ihre Wirckung bestehet hauptsächlich darinnen, vorbesagter scharffer Feuchtigkeiten schädliche Folgerungen zu schwächen, zu hemmen, und gleichsam stumpf zu machen; damit sie nicht bey ihren vorigen Kräften verbleiben, und [sich selbst überlassen] unserm Leibe so unzählichen Schaden zufügen.

§. IV.

Edulcorantia quænam dicantur?

Wenn nun dergleichen Mittel alles recht und in vollkommenem Grade verrichten, das ist, die Schärffe der Säfte völlig vertreiben, und die natürliche Beschaffenheit unserer Feuchtigkeiten gehörig wiederbringen, oder, wie man insgemein zu sagen pfleget, unser Geblüt versüssen, so heissen sie alsdann *Edulcorantia* oder Versüssungs-Mittel.

§. V.

(a) Alberti, in Disquisit. Medic. de Medicamentorum modó operandi in Corpore vivo; Specim. III. §. XII. pag. 148.

§. V.

Solcherley sind demnach nicht nur die *Absorbentia strictè sic dicta*, oder die eigentlich also genannten Absorbir- und Einschluckungs-Mittel; sondern es gehören auch hieher mancherley (b) Diluentia, Humectantia, Mucilaginosa, Gelatinosa, Emulsiva, Pultacea, &c. als welche alle, die scharffen, saltzichten, gallichten, und schwefflichten Theilgen unserer Säfte, theils verdünnern, theils in sich einwickeln, theils brechen, schwächen und mässigen können.

§. VI

Damit aber dergleichen *Edulcorantia*, besonders aber die erdigten *Absorbentia*, desto besser wircken und anschlagen mögen, so ist öfters gar wohl gethan, (c) wo man ihnen einige (*) Digestiv-oder Mittel-Saltze beysetzet; als wodurch sie nicht nur tüchtig gemacht werden, desto besser durchzudringen, sondern auch die schädlichen Feuchtigkeiten von den Theilen abzutreiben und auszuführen.

§. VII.

Ueberhaupt also dienen dergleichen Absorbir- und Versüssungs-Mittel in allen denjenigen (d) Zuständen, wo eine wahrhafte Schärfe der Säfte und des Geblütes zugegen ist, als welche jederzeit dadurch verändert, gemildert, und verbessert zu werden pfleget.

§. VIII.

Doch, weilen nicht alle solcher Artzeneyen von gleicher Beschaffenheit sich befinden; so bemercke man, daß diejenigen Absorbir-

(b) Alberti. Disquisit. citat. Specim. III. §. XIV. pag. 155. ab init.

(c) Schultzius, in Mater. Med. §. DC. pag. 201. ab init. Juncker, in Conspect. Therap. Tab. XV. pag. 416. circa finem.

(*) Id est: *Salia media*, aut *Salina mediæ indolis*. De his vid. Cartheuser. in Synops. Mater. Med. Cap. XII. pag. 288. sq.

(d) Alberti, in Disquisit. Medic. de Medicamentorum modo operandi in Corpore vivo; Specim. III. §. XII. pag. 150.

Absorbir-Mittel, welche mehr einer (*) fett-erdigten Natur sind, hauptsächlich zu Schwächung, Fest- und Dickmachung der saltzichten und schweflichten Theilgen unserer Säfte dienen: Als da sind Terræ sigillatæ variæ, Bolus Armena, Bolus Toccaviensis, Bolus Tyrolensis, Dentes Aprorum, Dentes Lupi, Cornu Cervi philosophice præparatum, Mandibulæ Lucii piscis præparatæ.

§. IX.

Diejenigen Absorbir-Mittel aber, welche mehr einer trockenen, lucken, porösen, und erdigten Beschaffenheit sind, sind diejenige, so mit gröstem Recht, vor allen andern, den Nahmen wahrhafter Einschluckungs- und Absorbir-Mittel verdienen: Indem sie vermög ihrer löcherichten, lucken und porosen Substantz, die scharffen und sauren Theilgen unserer Säfte in sich schlucken und mässigen; ja zugleich hierdurch mit vorbesagten scharf-sauren Theilgen sich vereinigen, und also (**) etwas drittes dahero heraus bringen, nemlich (e) ein gutes, reinigendes, und absäuberndes Mittel-Saltz. Dergleichen sind zum Exempel: Margaritæ, Mater Perlarum, Conchæ, Oculi Cancrorum, Lapides varii generis præparati, &c. Ja auch nach einiger Meinung die Limatura Martis.

§. X.

Mit diesen und vorbenannten Mitteln nun können jederzeit, und zwar gar füglich, eröffnende Artzeneyen versetzet werden. Oder wenigstens muß man, nachdem man solche einige Zeit gebraucht, gelinde Abführungs-Mittel verordnen; indem sie sonst leichtlich Verdickerungen der Säfte und Verstopfungen der Eingeweyde nach sich ziehen können.

§. XI.

(*) Id est: *Naturæ terreæ unctuosæ.*

(**) Das will so viel sagen, als ein *Tertium quid.*

(e) Id est; *Sal medium atque abstergens.* Besiehe hievon JUNCKERUM, in Conspect. Therap. General. p. m. 413. & 414.

§. XI.

Alle Absorbir-Mittel überhaupt kommen in diesem Stück mit einander überein, daß sie die Säure unterdrucken und in sich schlucken: Uebrigens aber sind selbe vielmahls von einander unterschieden, von wegen einiger besonderer Wirckungen, so etliche vor anderen besitzen. Also hat uns die Erfahrung gelehret, daß z. E. die Eisen-Feylte, ohne die Absorbir-Krafft, zugleich auch gelind anhalte und zusammen ziehe; folglich die geschwächten Theile stärcke, und ihnen ihre verlohrne Kräften wieder ersetze: Und solcher Art sind auch die meisten Edelgesteine, die rothen Corallen, das Black-Fisch-Bein, die Kinkina- und Schackarillen-Rinde.

Die Krebs-Augen aber, präparirte Perlen-Mutter, Schweins-Zähne, Wallroß-Zähne, Hechten-Kieffel, und Muscheln, absorbiren zwar auch, aber dabey helffen sie zugleich zu einer gelinden Ausdünstung, weßwegen sie dann auch unter die sanften Schweiß-Mittel gerechnet werden.

Die Kreyte hingegen und das Alabaster-Pulver, absorbiren nicht nur, und schlucken die scharffen Säfte in sich, sondern sie kühlen dabey, und stopffen gewaltig.

Der Armenische, Tyroler- und Tockayer-Bolus, wie auch die übrigen gesiegelte Erden, halten an, schlucken in sich, verdickern, stopffen, und ziehen gleichfalls zusammen.

§. XII.

In allen denjenigen Kranckheiten, in welchen allzuviel Säure zugegen/ und absonderlich im Magen oder Gedärmen sich aufhält, in allen diesen schaffen die eigentlichen Absorbir-Mittel insgemein trefflichen Nutzen: Als in denen drey- und vier-tägigen Wechsel-Fiebern, der (*) Sitz-Kranckheit, der Magen Säure, der Gallen- und Schleim-Colic, wie auch den meisten Kranckheiten der Kinder.

L §. XIII

(*) Id est: *Passione hypochondriaca.*

§. XIII.

Ob nun gleich solcherley Absorbir-und Einschluckungs-Mittel, wie erst gesagt, in der Sitz-Kranckheit und Wechsel-Fiebern gut thun, so muß man jedannoch behutsam mit solchen verfahren, und sie nicht zu viel gebrauchen, es seye dann, daß man vorhero alle Verstopffungen gehoben, und den Magen samt den Gedärmen wohl ausgeführet und gesäubert hätte. Ueber das so thut man wohl, wenn man bey Curirung dergleichen Kranckheiten, solche Absorbir-Mittel immerdar mit (f) Mittel-Saltzen verordnet, oder darzwischen den Mercurium dulcem rite paratum gebraucht; denn auf solche Weise werden sie auch jederzeit die besten *Antifebrilia* oder Fieber-Mittel.

§. XIV.

Benebst thun auch dergleichen Absorbir-Mittel, insonders diejenige die uns (*) das Meer darreichet, über alle massen gut, in solcherley hitzigen Kranckheiten, wo die Säfte unsers Leibes in allzustarcker Bewegung stehen, und jedannoch eine gelinde Ausdünstung nöthig ist. Als in hitzigen Fiebern, Friesel, Flecken, Kinderpocken, Rötlen, und was dergl. mehr. Hieher gehören demnach Conchæ, Corallia, Mater Perlarum, Margaritæ, Dens Hippopotami, Lapis Percarum, &c.

§. XV.

Weiters haben die *Absorbentia* auch herrlichen Nutzen in allzustarcken Aufwallungen des Geblüts, in Blutstürtzungen, wie auch in Kranckheiten, wo die Galle und (**) ein scharff-saltzichtes Gewässer die Haupt-Ursache abgeben: Als in Cholera, Diarrhœa serosa, Catarrhis acribus, Coryza, Rheumatismis, Diabete, (g) Sudore nimio; &c. insonders, wo sie zugleich

(f) Besiehe hiervon auch oben den §. V. dieses Capitels.

(*) Id est: *Absorbentia marina.*

(**) Id est: *Serum acre & salsum.*

(g) Besiehe davon unsere Dissertation de Sudore, præprimis nimio, Respondente D. D. BENJAM. FRIDER. ERHARDT, Argent. 1741. §. XXXI. pag. 46.

gleich mit etwas gereinigtem Salpeter versetzet werden. Wie ein mehreres davon bey dem Gelehrten Herrn (h) D. Alberti nachzulesen.

§. XVI.

In scharffem und saltzichtem Husten, wie auch in Catarrhal-Fiebern sind, vor andern Einschluckungs-Mitteln, von sonderlicher Wirckung, diejenige, welche mit Zitronen-Säure gesättiget oder saturiret sind, die dann nachmahls gelinde absäubern und ausführen, dabey aber auch die Fieber-Hitze mässigen und dämmen: Solcherley sind nun die Lapides Cancrorum acido Citri saturati, die Conchæ citratæ, die Mater Perlarum citrata, &c.

§. XVII.

Nirgends aber pflegen die erdigten Absorbir-Mittel fast bessern Nutzen zu bringen, als in denjenigen Zuständen, wo sie die sauren und gallichten Feuchtigkeiten selbsten und unmittelbar finden und angreiffen können: (i) Als z. E. in Ergiessung der Galle und dem Sod; allwo sie alsobald die schädliche Materie, in ihre Löchergen gleichsam, zu absorbiren und einzuschlucken pflegen.

§. XVIII.

Gleichwie nun die Absorbir-Artzeneyen in vielen Kranckheiten guten und vortrefflichen Nutzen stifften; so schaden sie auch im Gegentheil, wo Verstopffungen und Auftreibungen der Eingewende zugegen sind. Deßwegen sollen dann selbige selten, ja wohl gar nicht, gebrauchet werden in denen Verhärtungen des Miltzes und der Leber, in der Bleichsucht, Gelbsucht, Wassersucht, und so ferner. Sintemahlen sie diese Kranckheiten nur verschlimmern; weilen sie nemlich, durch ihre erdigte Theilgen, nur noch mehr Gelegenheit zu denen Verstopffungen zu geben pflegen.

(h) Alberti, in Differt. de Absorbentium Utilitate & Damnis in Praxi medica.
(i) Juncker. in Conspect. Therap. Generalis; Tabul. XV. p. m. 416. & 417. ab initio.

§. XIX.

Ingleichem schadet deroselben allzulang anhaltender Gebrauch im Magen-Sod oder Magen-Brennen oftmahls mehr, als er nutzet: Absonderlich, wenn solcherley Arten der Absorbir-Mittel gegeben werden, welche dabey etwas zusammen ziehen: Als z. E. die gesiegelte Erde, Kreyte, oder Corallen. Denn es entstehen öffters dadurch Magen-Krämpfe, Verderbungen des natürlichen Magen-Safts, Zusammenziehungen derer Magen-und Gedärm-Zäserlein, und dann ferner üble Dauungen, Auszehrungen, Verstopffungen des Gekröß-Geäders und seiner Drüsen, Dorrsuchten, ja wohl endlich der Tod. Damit man aber diesen Ungelegenheiten zuvor komme, so thut man sehr wohl, wenn man entweder ein Digestiv-Saltz, oder etwas Muscat-Nuß unter solche Pulver verordnet, welche hernachmahls ihren gewünschten Erfolg verrichten werden: Als z. E.

Nimm Präparirte Krebsaugen,
Rothe Corallen, von jedem ein Quintl.
Muscat-Nuß, ein halb Quintl.
Zucker, so viel beliebig.

Mache ein Pulver daraus, und bediene dich desselben, des Tages etliche mahl, zu ein bis zwey Messerspitzen voll.

§. XX.

Weilen wir nun gehöret haben, in welchen Kranckheiten die Absorbir- und Versüssungs-Mittel insgemein gut oder nicht gut seyn, so wollen wir nunmehro solche auch insgesamt der Ordnung nach erzählen; hernachmahls aber wieder ein jedes derselben vor sich insonderheit betrachten, und zwar also, daß wir erstlich die einfachen, hernacher die zusammengesetzten, beschreiben, und deroselben Tugenden, Wirckungen, und Gebrauch bestmöglichst anzeigen wollen.

§. XXI.

Es sind derohalben die gebräuchlichsten einfachen Absorbir- und Versüssungs-Mittel, der Alphabetischen Ordnung nach, folgende:

SIMPLICIA.

Radix Altheæ.
Apii.
Bardanæ.
Chinæ.
Cichorii.
Imperatoriæ.
Liquiritiæ.
Sarſæparillæ.
Scorzoneræ.
Herba Agrimoniæ.
Theæ.
Veronicæ.
Flores Aquilegiæ.
Papaveris rhœados.
Cortex Culilabani.
Chaquarillæ.
Peruvianus.
Tamarisci.
Lignum Sanctum.
Saſſafras.
Alabaſtrum præparatum.
Amylum.
Antimonium.
Avena.
Bolus Armena.
Toccavienſis.
Tyrolenſis.
Caricæ pingues.
Coffeé.
Conchæ præparatæ.
Corallia rubra.
alba.
Cornu Cervi philoſoph. præparatum.
Cranium humanum præparatũ.
Creta alba.
Cryſtallus montana.
Dactyli.
Dens Apri præparatus.
Hippopotami præparatus.
Lupi præparatus.
Ebur uſtum.
Gummi Arabicum.
Maſtiches.
Olibanum.
Hordeum.
Lac.
Lactis Serum.
Lapidum pretioſorum Fragmenta.
Lapis Achates.
Amethyſtus.
Carneolus.
Chryſolithus.
Granatus.
Hyacinthus.
Rubinus.
Saphirus.
Smaragdus.
Topaſius.
Lapis Bezoar occidentalis.
. . . . orientalis.
Carpionis.
Percarum.
Oſteocolla.
Spongiæ.

Limatura Martis.
Mandibulæ Lucii piscis.
Margaritæ seu Perlæ.
Mater Perlarum.
Oculi Cancrorum.
Oryza.
Os Sepiæ.
Siliqua dulcis.
Terræ sigillatæ variæ
Unicornu fossile.

COMPOSITA.

Æthiops antimonialis.
mineralis.
Antimonium diaphoreticum.
Decoctum Lusitanicum FULLERI.
Gelatinæ variæ.
Juscula varia, consumata dicta.
Liquor C. C. succinatus.
Nitri fixus.
Terræ foliatæ Tartari.
Magnesia alba.
Pulvis absorbens WEDELII.
Saccharum Lactis.
Sal Absynthii.
Cardui benedicti.
Sal Centaurii minoris.
Tartari.
Species de Gemmis frigidæ.
de Hyacintho complet.
. . . . incomplet.
Diacretæ MYNSICHTI.
Diamargaritæ frigidæ.
Diatragacanthi frigidæ.
Tincturæ alcalinæ variæ, v. g.
Tinctura Antimonii acris.
Metallorum.
Salis Tartari.

* * *

§. XXII.

Und diese jetzt erzählte Absorbir-Mittel wären demnach diejenige, deren man sich innerlich zu bedienen pfleget.

Laßt uns auch demnach anhören, welche man insonderheit äusserlich mit Nutzen nunmehro gebrauchen könne. Solche sind nun

SIMPLI-

SIMPLICIA.

Alumen uſtum.
Carduus tomentoſus.
Ceruſſa.
Creta alba.
Lapis Alabaſtrites.
Lapis Calaminaris.

Lithargyrium.
Minium.
Plumbum uſtum.
Pompholyx.
Tutia.

COMPOSITA.

Emplaſtrum album coctum.
diapompholygos.
exſiccans noſtræ ordin.
de Lapide Calaminari.
de Minio.
Saturninum.
Triapharmacon.

Lapis medicamentoſus CROLLII.
Unguentum Alabaſtrinum.
album ſimplex.
diapompholygos.
de Lithargyrio.
Nihili ad Oculos.

§. XXIII.

Nach Erzehlung aller Abſorbir-Mittel überhaupt, wollen wir nunmehro auch von einem jeden derſelben inſonderheit handeln, und eine kurtze Beſchreibung, nebſt dem Nutzen deſſelben, jederzeit mit angeben. Das erſte, von uns angezogene, Abſorbir-und Verſüſſungs-Mittel iſt demnach

§. XXIV.

Radix Altheæ, *Radix Ibiſci*, *Radix Bismalvæ*; Althee-Wurtzel, Ibiſch-Wurtzel, Heil-Wurtz, Hülff-Wurtz; RAÇINE DE GUIMAUVE; Iſt eine dicke, zähe, ſchleimichte, und weiße Wurtzel, ſo gern an feuchten Orten wächſet, als nahe bey den Waſſer-Gräben und Teichen. Radix Altheæ.

Hat

Hat überhaupt die Kraft, alle scharffe Feuchtigkeiten (k) unseres Leibes zu milderen und zu besänftigen: Dabey mindert sie alle Schmertzen, zertheilet, erweichet, und zeitiget; dahero sie in mancherley Brust-Kranckheiten, (l) wie auch in Nieren- und Blasen-Zuständen, treffliche Hülffe leistet. Insonderheit dienet diese Althee-Wurtzel in Clystiren wieder die rothe Ruhr, um den Schmertzen zu stillen, und die scharffen Feuchtigkeiten zu mindern. In Milch gesotten, dienet sie auch wieder die Geschwühre des Mundes. Es pflegen auch einige Weibergen aus dieser Wurtzel und ein wenig Zucker (m) eine Salbe zu zurichten, welche wieder die aufgesprungenen Brust-Wartzen, von unvergleichlicher Wirckung ist. rc. Besser unten ein mehreres davon.

§. XXV.

Radix Apii.

Radix Apii seu Hydroselini; Eppich-Wurtzel, Zelleri- oder Seleri-Wurtz, Wasser-Peterlein, Jungfrau-Merck-Wurtz; Racine d'Ache: Ist eine weiße, wohlriechende, etwas scharff-schmeckende, und mehr als Fingers dicke Wurtzel, mit vielen hinab hangenden Zäserlein, und wird insgemein unter die fünff eröffnende Wurtzeln gezählet: Wächst gern an feuchten, schattichten, und sumpfichten Orten, als bey den Bächen und Pfützen; wird aber gemeiniglich auch in Gärten gepflantzet.

Hat ihren sonderlichen Nutzen in langwierigen Kranckheiten, hartnäckigen Fiebern, verstopffter Monatzeit, unterdrücktem Harnen, wie auch der Gelb- und Wasser-Sucht. Aeusserlich am Arm getragen und frisch aufgebunden, (n) soll sie das Zahnweh vertreiben: Mit gemeiner Gersten gekocht, und hierauf mit Rosen-Honig vermischt, dienet sie zu Ausgurglung des Halses und Mundes, wo sich Geschwühre darinnen befinden; indem

(k) Zornius sagt demnach auch von Ihr, in Botanolog. Med. pag. 52. Quod maximi sit usus, ubi sanguis edulcorandus.

(l) Forestus, in Observation. Med. Lib. XVI. Obs. 6.

(m) Simon Pauli, In Quadripart. Botan. Class. III.

(n) Melchior. Sebizius, in Disputat. IV. de Dentibus. §. 168.

dem sie eine sonderliche Krafft hat, zu reinigen, zu säubern, und zu heilen. Ebener massen dienet sie auch wieder die überflüssige und geronnene Milch in den Weiber-Brüsten, wo sie noch mit Petersilgen-Saamen, Kümmel-Saamen, Krause-Müntz, und ihrem selbsteigenen Kraut versetzt, in Essig oder Wein aufgekocht, und statt eines Brey-Umschlags öfters gut warm über die Brüste geleget wird. Besonders dienet der ausgepreßte Saft (o) dieser Wurtzel und Krautes zu Säuberung unreiner Wunden, Geschwühre, und anderer böẞartiger Schäden. Ehedem pflegte man auch mit dem frischen Eppich- oder Sellery-Kraut die Uberwinder (p) und frohen Gäste (q) zu bekräntzen.

§. XXVI.

Radix Bardanæ seu *Lappæ majoris*; **Große Kletten-Wurtzel, Grind-Wurtzel, groß Docken-Kraut-Wurtzel**; Raçine de Bardane ou Gletteron: Ist eine länglichte, dicke, auswendig schwartze, inwendig aber weisse Wurtzel, eines scharff-süßlichten Geschmacks, welcher doch etwas bitteres bey sich führet, und ohne Geruch. Radix Bardanæ.

Sie hat eine Kraft zu reinigen, zu zertheilen, und zu verdünnern, wannenhero sie von vielen hiesigen Medicis, besonders aber von dem berühmten **Hrn. D. Fried**, in mancherley Gebrechen, als ein treffliches Blutreinigendes Mittel verordnet wird; und zwar besonders in aufgekochten Träncken, oder aber, also frisch und klein zerschnitten, in guter Fleisch-Brühe, zu zwey, drey, bis 4. Loth auf einmahl. Doch geben auch einige dieselbe frisch geschaben, und mit Zucker vermischt, zu ein biß zwey Quintlein ein.

M In-

(o) Roderic. à Castro, de Morb. Mulier. Lib. II. Cap. XXIX. Franc. Valeriola, in Observat. Lib. V. Obs. I. Fabr. Hildanus. in Tract. de Gangræna & Sphacelo. Cap. XIX.

(q) Plinius, in Histor. Mund. Lib. XIX. Cap. VIII. Virgilius, in Eclog. vi.

(q) Horatius, Lib. IV. Od. x.

Insonderheit dienet sie zum Schweiß und Urin (r) treiben; zu Zertheilung (s) des geronnenen Geblütes, folglich im Seitenstechen und Blutausspeyen: Ferner erweiset sie gute Dienste in Brust-Kranckheiten, als dem feuchten Husten, dem Keichen, der Engbrüstigkeit, und hauptsächlich in der Schwindsucht: Nicht minder kan sie auch mit gutem Nutzen gebraucht werden in (ſs) Stein- und Nieren-Kranckheiten, in mancherley (t) Glieder-Schmertzen, in drey- und vier-tägigen (u) Fiebern, ja selbsten im (x) Schlag. Hauptsächlich aber dienet sie in (y) Frantzösischen Zuständen, sie mögen fast Nahmen haben, wie sie wollen.

Aeusserlich pfleget sie ebenfalls guten Nutzen zu schaffen, als in Bädern, wieder die Krätze; in Mund-Wassern (z) wieder die Zahnschmertzen; in Lauge gekocht, zu Wachsung der Haare (a) und Vertreibung alles Ungeziefers; in Wasser gesotten und öffters warm übergeschlagen, (b) wieder die Schmertzen der

(r) Dahero sagt HERMANNUS, in Cynos. Mat. Med. à. D. D. BOECLERO edit. Tom. I. pag. 84. *Quod non tantum Urinam moveat, sed & ipsam sæpe turbidam reddat.*

(s) HENR. PETRÆUS, in Nosolog. Harmonic. Tom. I. Dissert. XIV. §. 35.

(ſs) FOREST. in Observ. Medic. Lib. XXIV. Obs. 23. in Schol.

(t) THOM. FULLERUS, in Pharmac. extemporan. p. m. 30. FORESTUS, in Observat. Medic. Lib. XXV. obs. 7.

(u) THOM. BURNETUS, in Thesaur. Med. Pract. Lib. VI. p. m. 523. *Imò* HENRICO IV. *Regi Galliæ, Febrem quartanam diuturnam, irritis tot aliis, felicissimè abegit.* SCHULTZ. in Mat. Med. pag. 327. in fine.

(x) FRID. HOFFMANN. in Mat. Med. Lib. I. Cap. 19.

(y) Wie sie hierinnen mit unvergleichlichem Nutzen zu gebrauchen, kan man nachsehen beym LAZARO RIVERIO, in Observ. à Sam. Form. Comm. 41. ETTMÜLLERO, in Oper. Med. Tom. I. p. m. 522. BLANCARDO, in seiner belagerten und entsetzten Venus, pag. 216. Ja SIMON PAULI ziehet das Decoctum Radicis Bardanæ dem Decocto Lignorum weit vor.

(z) AUG. ETZLERUS, in Tractatu suo de Signaturis, sub. tit. *Saturnus.* FORESTUS, in Obs. Med. Lib. XIV. Obs. 6.

(a) SCHOTT. in Physic. curios. Lib. III. Cap. 23.

(b) ZORN. in Botanolog. Med. p. m. 115.

der verrenckten Glieder; frisch zerstossen und mit Saltz vermischt, wieder die Bisse wütiger Hunde, wie auch wieder die Kröpfe und andere dergleichen Geschwülste.

§. XXVII.

Radix Chinæ, *Lampata* CHINENSIUM, *Schina*; Pocken- oder China-Wurtz, Schweiß-Wurtzel; RAÇINE D'ESQUINE: Ist eine dicke, knotichte, holtzichte, doch dabey etwas hartzichte Wurtzel, einer weiß-röthlichten Farbe von aussen, von innen aber einer gantz weißen, von Geschmack erdicht und etwas weniges zusammen-ziehend. Kommt meistentheils aus Ost-Indien, (c) und insonderheit dem Königreich China, daher sie auch den Nahmen erhalten.

Die Apothecker haben etliche Sorten derselben, als die schon besagte, und eine andere, so auswendig braun-gelb, inwendig aber röthlicht aussiehet. Die beste ist diejenige, so schwehr und hartzicht gefunden wird, sich auch nicht so leichte zerschneiden lässet.

Diese Wurtzel trücknet sehr, reiniget und versüsset das scharffe saltzichte Geblüt, befördert den Schweiß, und treibet gewaltig auf den Harn, ja allzuviel gebrauchet, bis aufs (d) Bluten, oder wohl gar den (e) Todt. Den Mannsleuten befördert sie auch die entschlaffene (f) Geilheit, und vermehret ihnen (g) den Saamen. Hauptsächlich aber dienet sie in der schändlichen (h) Venus-Seuche, wie nicht minder denen daher ent-

(c) NEUHOFF, in seiner Beschreibung von Sina oder China; Cap. XV. ERASM. FRANCISCI, in seinem Ost-und West-Indianischen Lust-Garten; Part. I. pag. 728. sq.

(d) JOHANN HORNUNG, in CIST. Med. Epist. XCIV.

(e) JOH. BAPT. MONTAN, in Consultat. Medic. Lib. II. Cons. CV.

(f) HORAT. AUGENIUS, in Epistol. & Cons. Med. Tom. II. Lib. II. p. m. 379.

(g) PAUL. ZACCHIAS, de Affectionibus Hypochondriacis, Lib. I. Cap. XXXI.

(h) HERCUL. SAXON. Tract. de Lue Venerea; Cap. XXV. TIMÆUS à GÜLDENKLEE, Lib. III. Epist. XXXI. JOH. RENODÆUS. Instit. Pharmaceutic. Lib. I. Cap. 10.

sprungenen (i) Krebshaften Schäden. In (k) Catarrhen, langwierigen (l) Hauptwehen, Gliederschmertzen, lauffenden Gicht, Podagra, fallenden (ll) Seuche, drey-und vier-tägigen (m) Fiebern, Dörr- und (n) Schwindsucht, thut sie insgemein auch gute Dienste. Gemeiniglich wird selbige in denen gesottenen Wassern verschrieben, allwo alsdann zwey biß vier Loth dieser Wurtzel, zu drey biß vier Schoppen Wasser genommen werden, welches man zusammen, bey gelindem Feuer und zugedecktem Haffen, biß auf die Helfte einkochen lässet. Wer ein mehreres davon zu lesen begehret, findet solches beym (o) Vesalio, (p) Erasmo Francisci, (q) Neuhoff, (r) Amato Lusitano, und (s) Horatio Augenio.

§. XXVIII.

Radix Cichorei.

Radix Cichorei seu *Cichorii*; Cichorien-Wurtzel, Wegweiß-Wurtzel, Wegwart-Wurtzel; RACINE DE CHICOREE: Ist zweyerley Geschlechts, entweder die zahme, so in Gärten gepflantzet wird; oder die wilde, so nächst den Landstraßen wächset, und viel

(i) FALLOPIUS, in Tract. de Tumor. præternatur. Cap. V.
(k) AUG. THONERUS, in Observat. Medic. p. m. 106.
(l) AMATUS LUSITANUS. in Curat. Med. Cent. IV. Cur. 99.
(ll) JOH. ZECCHIUS, in Consult. Medic. Cons. 44.
(m) JOHANN. STEPHAN. STROBELBERG. de Remed. singul. pro Cur. Febr. Introduct. Cap. VI. pag. 26.
(n) HERCULES SAXONIA, in Prælect. Pract. Part. I. Cap. 26. FALLOPIUS, Tract. de Morbo Gallico; Cap. 60.
(o) ANDREAS VESALIUS hat von dieser Wurtzel einen weitläuffigen Brief geschrieben, welcher gedruckt ist zu Venedig, 1542. wie auch zu Basel, 1543.
(p) ERASM. FRANCISCI. in seinem Ost-und West-Indianischen Lust-Garten, Part. I. pag. 728. sq.
(q) NEUHOFF. in seiner Beschreibung von Sina, Cap. XV.
(r) AMAT. LUSITANUS, in Cur. Med. Centur. I. Cur. 90. & Cent. II. Cur. 31.
(s) HORATIUS AUGENIUS, in Epist. & Cons. Med. Tom. I. pag. 120. & 226. Tom. II. pag. 379. 527. & 555.

viel bitterer ist, als die zahme. Sind beyderseits lange, weißlichte, und Milchsafftige Wurtzeln, eines etwas bitteren und anhaltenden Geschmacks.

Ihre Kraft bestehet im kühlen, eröffnen, reinigen, und die saltzichten Säfte zu versüssen. In allerley innerlichen Entzündungen ist sie ein treffliches Mittel; bekommt dabey wohl (t) dem Magen; befördert die Dauung; stillet den Sod; vermehrt den Appetit; vertreibt die Gelb- und Wasser-Sucht; bricht die Schärffe der Gallen; eröffnet das verstopfte Gekröß-Geäder; befördert den Harn; und tödet zugleich die Bauch-Würmer. Ja es wollen so gar einige, vermög dieser Wurtzel, die Kunst besitzen, (u) sich veste zu machen. Meistentheils bedienet man sich derselben in kühlenden Kräuter-Brühen, wie auch in angebrühten oder gekochten Träncken, da sie dann zu etlichen Untzen auf einmahl gebrauchet wird.

§. XXIX.

Radix Imperatoriæ, *Radix Astrutii*, *Radix Laserpitii*, *Radix Magistrantiæ*, *Radix Angelica seu Spiritûs Sancti*; **Meister-Wurtz, Kayser-Wurtz, Magistrantz, Astrantz, Heiligen-Geist-Wurtz**; Raçine d'Imperatoire ou d'Otruche: Ist eine lange, harte, und Fingers-dicke Wurtzel, voller Knoten und Runtzeln, ausserhalb grau- und dunckelbraun, von innen aber weiß anzusehen; von Geruch starck und Aromatisch, von Geschmack hingegen scharff und bitter auf der Zungen. Radix Imperatoriæ.

Wächst viel auf den hohen Schweitzer Gebürgen, (x) wie auch in Oesterreich und Steyermarck, um Trient herum; und wo sie recht gut seyn soll, muß sie zur Frühlings-Zeit gesammelt

(t) Panarolus, in Observat. Med. Pentecost. III. Obs. 47. Joh. Bapt. Montanus, in Cons. Med. p. m. 253.

(u) Ettmüller. in Oper. Med. Tom. I. p. m. 546. Joh. Michaël in Not. ad Joh. Schroederi Pharmac. p. m. 602. & 625. Boecler. in Cynosur. Mat. Med. Tom I. pag. 87.

(x) Zornius. in Botanologia suâ, pag. 364.

sammelt werden. In Form eines Pulvers wird sie gegeben von 15. biß zu 25. Grän; In warmen Träncken hingegen, von ein, biß zu zwey und drey Quintl.

Ihre Krafft ist zu wärmen, zu tröcknen, zu öffnen, zu reinigen, und zu zertheilen: Wannenhero selbige in allen scharffen, sauren, und schleimichten Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme; wie auch in allen Brust-Kranckheiten, so von einer versaltzenen oder schleimichten Materie entstanden, unvergleichlichen Nutzen schaffet. Nicht minder bekommt sie auch wohl in allen Beschwehrungen des Hauptes, so von einer ebenmässigen scharffen Feuchtigkeit herrühren: Ferner in allen kalten und feuchten Nerven-Kranckheiten, als dem Schwindel, Krampf, Schlag, ja selbsten der fallenden (y) Sucht. Anbey tilget sie die (z) verschlossenen Winde, benimmt das Leibweh, und tödtet die Würmer, besonders wo sie alsdann mit halb Wein und Essig aufgesotten wird. Ebener massen ist solche aufgekochte Brühe dieser Wurtzel ein herrliches Mittel wieder das Zahnweh. Mit warm Bier oder Wein eingenommen, oder auch nur also frisch im Munde gehalten, und etwas herum gekäuet (a) vertreibt sie alle Mutter-Beschwehrung. Sonderlich aber soll sie gut seyn zur Zeit (b) der Pest, wie auch den übrigen hitzigen und bößartigen Fiebern: Doch muß man jederzeit auf den Zustand des Krancken, sein Temperament, seine Lebens-Art, und seine Gewohnheit wohl Achtung haben, weilen sie öffters mit allzugrosser Gewalt zu würcken suchet. Ein Quintlein dieses Pulvers, in Wein, kurtz vor dem Anfall des vier-tägigen Fiebers genommen, soll solches völlig vertilgen. Sonsten behaupten einige, daß in allen Arten der kalten Fieber folgendes

(y) Ja, so man diese Wurtzel nur an die Daumen beyderseitiger Hände und Füße bindet, soll der Paroxysmus als bald davon nachlassen. Vid. Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. IV. & V. Obs. 42. Et Bonetus in Medicin. Septentr. Collatit. Lib. I. Sect. XIV. Cap. 34.

(z) Caspar. Hoffmann. de Medic. Offic. Lib. II. p. 116.

(a) Forestus, in Observ. Med. Lib. XXVIII. Obs. 32. in Schol.

(b) Matth. Untzerus, in Antidot. Pestil. Lib. 2.

folgendes Pulver, zu etlichen mahlen genommen, von unvergleichlichem Nutzen seyn solle:

℞. Rad. Imperator.
Gentian.
Chin. āā. ℈ß.
⊖is. Absynth. gr. jv.
Cent. min.
⊕ri tabulat. āā. gr. j.
M. f. ♃. d. ad. chart. S.

Fieber-Pulver, kurtz vor Ansetzung desselben auf einmahl zu nehmen.

Insonderheit aber dienet diese Wurtzel, in Wein gesotten, für diejenigen Leute, welche, aus Unvorsichtigkeit, (c) Blut-Igel eingetruncken hätten.

Das Pulver endlich derselben, entweder so allein, oder mit Aniß vermischt, soll die verlegene Sprache (d) wieder herbey bringen: Ja, etwas Zeit im Munde gehalten, (e) die zitternde Zunge völlig curiren. Eben dasselbe, äusserlich gebraucht, und in die Wunden oder faule Schäden gestreuet, säubert dieselben, und verzehret alles wilde Fleisch. Mit Pomaden oder Schweinen-Schmaltz vermenget, heilet es alle Arten der Krätze und Zittermähler.

§. XXX.

Radix Liquiritiæ, *Glycyrrhiza*, (f) Ἄδιψος, *Dulcis & Scythica Radix*; Süßholtz, Süßwurtzel, Leckritze; Racine de Reglisse: Ist eine lange, holtzichte, auswendig braune, inwendig aber gelbe Wurtzel, von einem süßen und Radix Liquiritiæ.

(c) Zornius, in Botanologia Medicâ, pag. 364.
(d) Zornius, loc. cit. pag. cit.
(e) Fr. Deckerus, in Exerc. Med. Pract. pag. 100.
(f) Ita dicitur â virtute *sitim sedandi*, unde etiam communiter hydropicis suaderi solet. Boecler. in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. pag. 149.

und anmuthigen Geschmack; so ehedem sehr starck aus Hispanien, Portugall, und Franckreich (g) von den Holländern abgeholet, und uns zugeführet worden; heutigs Tags aber, Äckers-Weise voll, zwischen Bamberg und Nürnberg, wie auch am Mayn-Strohm gepflantzet wird, so daß wir keines frembden Süßholtzes mehr nöthig haben. Man kan solches auf mancherley Art gebrauchen, als in Form eines Pulvers biß zu einem Quintl. In Thee-Geträncken aber, oder in gesottenen Wassern, biß zu einer Untze und drüber auf einmahl; so man sie aber hierzu gebrauchen will, muß sie theils wohl geschaben, theils auch nicht lange aufgekochet werden, weilen sie sonsten ihren Tranck gantz bitter machet.

Ihre meiste Kraft bestehet im **erweichen, eröffnen, reinigen, lindern, und anfeuchten**: Dahero sie dann allen Theilen, so von scharffen und saltzichten Flüssen angegriffen werden, sehr wohl thut. Insonderheit dienet sie in allen Brust-Kranckheiten, (h) wo man sich vor Zucker-Mitteln zu hüten hat; da sie die Brust von allem scharffen und rotzichten Schleim befreyet, den Auswurff befördert, das Keichen vertreibet, und den trockenen Husten stillet. In Nieren- und Blasen-Kranckheiten (i) ist sie auch von herrlichem Nutzen, als im (k) Stein, Sand und Grieß, wie auch in (l) Verschwührungen der Blase und Nieren: Dabey treibt sie gelind auf den Harn, führet die scharffen und saltzichten Säfte ab, und wiederstehet dem Tripper. Endlich mag sie auch nicht unbillich unter die (m) Wund- und Heil-Mittel gerechnet werden.

Aeusser-

(g) Erasm. Francisci, in seinem Ost- und und West-Indianischen Lust-Garten; Part. I. pag. 721.

(h) Schultz, in Mater. Medic. pag. 247. ab init.

(i) Boeclerus, in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. pag. 149. schreibet deßwegen also davon: In quibusvis Affectibus Renum, eorumque Ulceribus & Calculo prodest.

(k) Brunnerus, in Conf. Med. Conf. 63. Joh. Michaëlis, in Not. ad Schroederi Pharmac. p. m. 627.

(l) Solenander. in Consil. Med. Lib. V. pag. 510. Michael. loc. cit.

(m) Riedlin. in Lin. Med. Ann. III. pag. 367.

Aeusserlich ist solche Süßholtz-Wurtzel auch von trefflicher Wirckung, indem sie, mit Holder-Blüthe und Chamillen-Blumen vermischt, dem Rothlauf steuret, die Entzündung stillet, und die Schmertzen vertreibet: Wie sie dann ebenfalls auf diese Art gebrauchet, oder mit Waitzen-Kleyen vermischt, den schmertzhaften Podagrischen Gliedmassen wohl zu bekommen pfleget.

Schultz (n) sagt von ihr, daß man einen trefflichen, und alles Bier weit übertreffenden, ja gar berauschenden Tranck, auf folgende Art aus selbiger bereiten könne: Nemlich

Nimm Süßholtz-Wurtzel, acht Loth;
Gantzen Zimmet, ein halb Loth.
und wo man wollte annoch
Hüner-Gerste, zwey Hand voll;
Brunnen-Wasser, vier Maaß;

Lasse es wohl untereinander kochen, nachmahls seige es durch, thue etwas Saurteig dazu, lasse es jähren, und hebe es letztlich auf zu beliebigem Gebrauch,

Von dem so genannten Bären-Dreck oder verdickertem Süßholtz-Saft, der besonders in Brust-Kranckheiten dienet, kan anderwärts nachgelesen werden.

§. XXXI.

Radix Sarsaparillæ, (o) *Sarcaparilla*, *Zarzaparilla*, *Spartaparella*, *Meccapatli*, (p) *Smilax aspera Peruviana*, (q) *Rubus viticosus*; Sarsaparill-Wurtz, Sassaparillen; Racine de Sarsapareille: Seind viel kleine, lange, dünne, rauhe, und runtzelichte Würtzelein, in Dicke eines Federkiels, von Radix Sarsaparillæ.

(n) Schultz, in Mater. Med. pag. 246.
(o) Olaus Wormius, in Mus. Lib. II. Cap. 12.
(p) Schultz, in Mat. Medic. pag. 427. circa finem.
(q) Amat. Lusitan. in Obs. Med. Cent. IV. Obs. 45.

von aussen bleichgelb, von innen aber weiß, keines sonderlichen Geruches noch Geschmackes, es seye dann etwas mehlicht.

Hat ihren Ursprung aus America, allwo sie in denen Landschaften Peru, Brassilien und Mexico häuffig wächset. Die beste ist, so etwas schwärtzlicht aussiehet, schwehr und zähe ist, also, daß sie sich nicht leicht brechen lässet.

Kommt, ihren Tugenden nach, meistentheils mit der China-Wurtzel überein, doch ist sie noch von trefflicherer und sicherer Wirckung (r) als dieselbe; daß man ihr aber unsere zusammenziehende Tormentill-Wurtzel an die Seite setzen will, (s) ist närrisch und ungereimt. Ihre meiste Kraft bestehet in Verbesserung der liederlichen Säfte, Auflösung des Schleims, (ſs) Verdünnerung und Zertheilung der groben Feuchtigkeiten, und nachmahliger Ausführung derselben durch den Harn und Schweiß. Dienet dannenhero in (t) hitzigen Fiebern; Kinder-Pocken (u) und Masern; alter, eingewurtzelter, und (x) schuppichter Krätze; langwiehrigen und scharffen Catharrhen, (y) Haupt-Flüssen, und Kopf-Schmertzen; Vorbeugung (z) der Schlag-Flüsse; Ausrottung eingewurtzelter (a) und hartnäckiger Geschwühre; wie auch glücklicher Ueberwindung aller (b) Hypochondrischen Zustände und (c) Galanterie-Kranckheiten.

§. XXXII.

(r) Casp. Bauhinus, de Comp. Med. Libr. II. Cap. 10. Roder. â Castro, de Morb. Mulierum, Lib. II. Cap. 13. Fallopius, Tract. de Morbo Gallico, Cap. 63.

(s) Schultzius, in Mater. Med. p. 428. ab init.

(ſs) Raym. Joh. Fortis, in Cons. Med. Centur. II. Conſil. 87.

(t) Gabelchover. Cur. & Obs. Med. Centur. VI. Obſ. 37.

(u) Joël. in Pract. Lib. X. Sect. 3.

(x) Roder. â Castro, de Morb. Mulier. Lib. II. Cap. 13.

(y) Fallopius, Tract. cit. Cap. 68. Scholzius, in Cons. Crat. Lib. II. Conſ. 17.

(z) Scholzius, in Epiſtol. Med. Crat. Lib. VI. Epiſt. 4.

(a) Crato, in Cons. Med. Lib. I. Conſ. 16.

(b) Paul. Zacchias, de Affect. Hypochondr. Lib. I. Cap. 29.

(c) Cardanus, in Contrad. Medic. Lib. II. Tr. 6. Fallopius, Tract. de Morbo Gallico, Cap. 63. Casp. Bauhinus, de Comp. Med. Libr. II. Cap. 10.

§. XXXII.

Radix Scorzoneræ, (d) *Escorzonera*, *Viperaria Hispanica*, *Tragopogon Hispanicus*; Scorzoneren-Wurtzel, Schlangen-Mord, Spanische Haber-Wurtz, Kraft-Wurtzel; Racine de Scorzonaire: Ist eine lange Fingers-dicke, auswendig bleiche, inwendig weisse Wurtzel, ohne sonderlichen Geruch, aber eines angenehmen und süßlichten Geschmacks. Die beste wächset in Spanien, (e) und kommt ihr die unsrige bey weitem nicht bey. Radix Scorzoneræ.

Man bedient sich dieser Wurtzel theils zur Speise, theils zu Blut-versüssenden und temperirenden Geträncken, theils zu Kräuterbrühen, oder aber als eingelegt; da sie dann, wegen ihrer Milch-safftigen, eröffnenden, reinigenden, kühlenden und (f) gemäßigten Natur, in sehr vielen Leibes preßten unendlichen Nutzen stifftet; als in der Pest und anderen (ff) hitzigen und ansteckenden Fiebern; in mancherley Verstopfungen der Eingeweyde; in saltzichten, scharffen, und gallichten Unreinigkeiten; besonders in der Melancholie, Hertzklopfen, Blödigkeiten der Brust, (g) Gelbsucht, und verschiedenen (h) Gebrechen der Augen. Da sie dann gelinde eröffnet, die Säfte verbessert, und durch den Harn und Schweiß mässiglich ausführet.

Der aus dieser Wurtzel ausgepreßte Milch-Saft mit Rosen- oder Fenchel-Wasser vermischt, (i) und oft warmlicht

R 2 mit

(d) Also genannt, weilen in Hispanien der Saft davon so kräfftig seyn solle, daß, wann die Schlang ESCORZO oder SCORZO nur damit berühret werde, sie alsobald erstarre; schütte man aber denselben ihr so gar in den Mund, so sterbe sie auf der Stelle. Zornius, in Botanolog. Med. pag. 622.

(e) Boeclerus, in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. pag. 80. in fine.

(f) Schulzius, in Mater. Med. pag. 292.

(ff) Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. I. Observ. 186.

(g) Simon Pauli, in Quadripartit. Botanic. sagt von ihr: *Quod in Ictero contumaci plurimum valeat.*

(h) Cardanus, de Rer. Var. Lib. VIII. Cap. 22.

(i) Zornius, in Botanolog. Med. pag. 623.

mit Tüchern über die Augen geschlagen, oder etliche Tropfen in die Augen-Winckel fallen lassen, vertreibet die Röthe, Entzündung, Schmertzen, und Flecken der Augen, und schärffet das Gesicht. Ein mehreres von Ihr kan bey (k) Johann Michael Fehr und (l) Erasmo Francisci nachgelesen werden.

§. XXXIII.

Agrimonia seu Eupatorium.

Agrimonia, *Eupatorium Veterum*, (m) *Hepatorium*, *Lappula hepatica*, *Marmorella*, *Concordia*, *Volucrum majus*; Agrimonien, Odermennig, Leber-Kletten, Königs-Kraut; HERBE D'AGRIMOINE; Ist ein bekanntes, und fast an allen trockenen Oertern hervorwachsendes Kraut; welches länglichte, rauche, und eingekerbte Blätter, samt bleichgelben, gestirnten, und wohlriechenden Blümgen träget.

Ist wegen seinen angenehmen, (n) theils festen, theils flüchtigen Saltz-Theilgen, ein trefflich-auflösendes Mittel in allen langwierigen Kranckheiten, verbessert die sauren und verdorbenen Säfte, und führet solche hauptsächlich durch den Harn ab; dahero es dann insonderheit im Stein, Nieren-Geschwühr, und (o) Blut-Harnen von unvergleichlichem Nutzenseyn solle. In Wund-Träncken ist es insgemein eines der trefflichsten Mittel; wie es dann auch mit gutem Erfolg unter solche Träncke gethan wird, so wieder die Krätze, Saamen-Fluß, weissen Weiber-Fluß, und andere (p) Venerische Uebel bereitet werden. Ingleichem

(k) FEHR. in peculiari suo *de Scorzonera* Tractatu, quem *Anchoram Sacram* intitulat.

(l) In seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten, Part. I. pag. 722.

(m) Also genannt, quod *Hepati* præsertim medeatur; vid. POTERIUS, in Pharmacop. Spagyr. Lib. I. Sect. I. Cap. 2. & FR. IGN. THIERMAIR, in Consult. Medic. Lib. IV. Cons. 18.

(n) HERMANNUS, in Cynos. Mat. Med. à BOECLERO edit. Tom. I. p. 498. in fine.

(o) FORESTUS, in Observat. Chirurg. Lib. V. Observ. 3. MICHAËL. in Not. ad SCHROEDER. Pharmac. p. m. 608.

(p) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 500.

gleichem dienet es solchen Leuten, bey welchen alte, offene, und fliessende Schäden, (q) Fisteln, Anfressungen des Mundes, und Krebsmäßichte Geschwühre sich befinden.

Das Pulver von diesem Kraut, von einem halben biß zu einem gantzen Quintlein eingegeben, ist eine heilsame Artzeney derjenigen, die des Nachts (r) den Harn nicht halten können, da sie es dann, kurtz vor dem Schlaff, in rothem Wein einnehmen sollen.

Aeusserlich bringt es auch unzählichen Nutzen: Als in Fuß-Bädern, zu Herausziehung der Müde und Mattigkeit: In Wein, mit Waitzen-Kleyen gekocht, dienet es denen verrenckten Gliedmassen: Frisch zerstossen und mit Essig vermischt, (s) vertreibt es die Wartzen und Hüneraugen: In Essig gesotten, und warm über die Schaam gelegt, (t) dienet es wieder die geschwollenen Gailen und aufgetriebenen Hoden-Sack: In Lauge gekocht, und das Haupt damit gewaschen, tödtet es die Nisse und Läuse: Der ausgepreßte Saft davon dienet wieder die bößartigen Fisteln (u) des Afters und faule (x) Würmichte Geschwühre: Ja nur am Halße getragen oder frisch übergelegt, (y) vertreibet es die Kröpfe: Wie es dann auch endlich, also frisch unter das Haupt-Küssen gelegt, keinen Menschen solle schlaffen lassen, es seye dann, (z) daß man es wieder hervornehme und hinweg thue.

(q) ARNOLD. DE VILLANOVA, in Breviar. Pr. Lib. III. Cap 21. ORTOLPHUS MAROLDUS, in Practicâ Medicâ, p. 318. FORESTUS, in Obs. Chirurg. Lib. VII. Obs. 3. GREGOR. HORSTIUS, in Obs. Med. Lib. IX. Obs. 3.

(r) HORSTIUS, de Morb. Mul. Lib. I. Obs. I. pag. 2. PETRUS BAYRUS, in Prax. Lib XIV. Cap. 10.

(s) FORESTUS, in Observ. Chirurg. Lib. IV. Obs. 11.

(t) SIMON PAULI, in Quadripart Botanico. & FORESTUS, in Observ. Med. Lib. XXVII. Obs. 1.

(u) JOH. MATTH. GRAD. in Pract. Part. I. Cap. 20.

(x) LAZAR. RIVERIUS, de Morbor. Infrequ. Obs. 32.

(y) ORT. MAROLD. in Pract. Med. pag. 47. FORESTUS, in Observ. Chirurg. Lib. III. Obs. 11.

(z) MART. RULANDUS, in Thes. Med. â C. REYGER. edit. pag. 57.

§. XXXIV.

Veronica.

Veronica, Betonica alba, Thée Europæorum; Ehrenpreiß, (a) Heil aller Welt, Grundheil, Heil aller Schaden, Europäischer Thee; HERBE DE VERONIQUE: Ist ein in gantz Europa wohl bekanntes, etwas bitteres, zusammenziehendes, heilsames, und (b) nicht genug zu rühmendes Kräutlein; massen es in vielen innerlichen und äusserlichen Gebrechen des Leibes mit großem Nutzen gebrauchet wird.

Es reiniget nemlich das Geblüt; verbessert die liederlichen Säfte; absorbiret die Säure; incidiret die zähen Schleimrichkeiten; eröffnet die verstopften Gänge; verhilfft zur gelinden Ausdünstung; reiniget die (c) Nieren; treibet auf den Harn; und stellet die natürliche Stärcke und Anstremmung derer Fleisch-Zäsergen wieder her.

Insonderheit dienet dasselbe in Podagrischen und andern dergleichen Glieder-Kranckheiten; bekommt wohl den (d) Wassersüchtigen, erleichtert die Engbrüstigen und (e) Schwindsüchtigen; stärcket die blöde, trieffende, und sonst schwache Augen; vertreibt das Fieber, (f) Stein, und (g) Colic; wiederstehet (h) der Pest und andern ansteckenden Kranckheiten; curiret

(a) Also genannt, wegen seinen vielen und herrlichen Tugenden, um dero willen es nicht sattsam zu ehren und zu preisen ist: vid. ZORNIUS, in Botanolog. Med. p. 697.

(b) Dahero schreibt BOECLERUS, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 513. *Vires Veronicæ tot tantæque esse dicuntur, ut vix satis commendari possit.*

(c) ALPHONS. MORESCOTTUS, in Compendio totius Medicinæ; pag. 156.

(d) BORELLUS, in Observ. Med. Cent. II. Obs. 53.

(e) JOH. RUD. CAMERARIUS, in Syllog. Memor. Medic. Cent. XVII. 174. FORESTUS, in Observ. Chirurg. Lib. VI. Obs. 17. CHRISTIAN. FRANC. PAULLINI, in Tract. suo de Salvia; Sect. II. P. II. Membr. IV. Cap. III. p. 211.

(f) EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. Obs. 107. CRATO, in Consil. Med. Lib. I. Cons. 8. Lib. II. Cons. 12. Lib. III. Cons. 11. Lib. V. Cons. 17. & Lib. VII. Cons. 34.

(g) CRATO, Loc. cit. Lib. I. Cons. 10. Lib. IV. Cons. 14. & Lib. VI. Cons. 99.

(h) MATTHIAS UNTZERUS, in Antidotar. pestilential. Lib. 2.

curiret (i) das Blutharnen; hilffet der Gedächtnüß-Kraft; reiniget die Mutter; machet die unfruchtbaren und besonders die fetten Weiber (k) fruchtbar; töttet die Bauch-Würmer; versüsset und verbessert alle scharffe, hitzige und versaltzene Feuchtigkeiten stärcket das Haupt; hilfft der Dauungs-Kraft; dienet insonderheit wieder die wütende (l) Wolffs-Bisse, und ist zu Heilung allerley (ll) Wunden, Geschwühren und Schäden sehr beförderlich.

Alles dieses nun verrichtet theils das Pulver, theils der warme und von solchem Ehrenpreiß zugerichtetere Thee, dessen Nutzen (m) Franck und (n) Hoffmann nicht genugsam beschreiben und anrühmen können.

Allein nicht nur innerlich, sondern auch äusserlich, ist dieses Heil aller Welt von rühmlichster Wirckung; denn in alten, tieffen, und verdrießlichen Wunden ist gewißlich nichts vortrefflichers, als Ehrenpreiß; und zwar je nach den Umständen, bald in Wasser, bald aber in Wein gekocht, bißweilen auch (o) mit etwas Rosen-Honig versetzt, und eingespritzet; wie dieses der hiesige und nunmehro seelige Hr. D. Thenn, und der wackere ehmahlige Wundartzt, Hr. Riedlin seel. aus vielfältiger Erfahrung

(i) Rein. Solenander, in Conf. Med. Sect. III. Conf. 27.

(k) Dieses soll insonderheit verrichten das Pulver vom Ehrenpreiß; vid. Boecler in Cynof. Mat. Med. Tom. I. p. 513. Dolæus, in Encyclop. Med. Lib. V. Cap. V. pag. 510. Ol. Borrich. de Usu Plantar. p. m. 65. Nicol. Augerius, in seiner Teutschen Apotheck; P. I. C. 62.

(l) Besiehe hiervon mit mehrerem Zornium, in Botanolog. Med. Et Oliv. de Serres, in Theatr. Agricultur.

(ll) Rulandus, in Thesaur. Med. à Carol. Rayger. edit. p. 136. Eph. Nat Cur. Dec. II. Ann. III. Obs. 166. Joh. Dolæus, in Encyclop. Chirurg. Rat. Lib. VI. Cap. V. pag. 1463.

(m) Joh. Francus, in *Veronicâ suâ Theézante*, Lips. 1694. & 1700. impress.

(n) Frid. Hoffmann, in Exercit. Physico-Med. de Infusi Veronicæ efficacia præferenda Herbæ Thée; Halæ 1694.

(o) Auf diese Art ist es auch ein treffliches Mittel in bösen Hälsen und verschwührten Mandeln: vid. Dan. Milius, in Pharmac. Spagyr. Lib. I. Cap. 20. Mart. Rulandus, in Curat. Emp. Cent. V. Cur. 25. Ettmüller, in Valet. Infant. Cap. III. §. 14.

fahrung bemercket haben, auch andere (p) vor Ihnen schon längstens bemercket.

Der frisch-ausgepreßte Saft dieses Krautes dienet nicht nur allein wieder die Krätze, sondern ist auch ein Wunder-volles Mittel (q) im offenen Krebs. Wer jedoch ein mehreres von diesem trefflichen Kräutlein zu lesen begehret, findet solches, theils bey dem schon angezogenen (r) Hoffmann und (s) Francken, theils aber sonsten noch (t) bey andern Schriftstellern mehr.

§. XXXV.

Herba Thée. *Thea*, *Tchia*, *Chaa* seu *Tscha Sinensium ac Japonensium*; Thee, Japanischer oder Chinesischer Thee; THE'E: Ist ein nunmehro bekanntes Kraut, welches uns hauptsächlich aus China und Japan von denen Holländern zugeführet wird, doch jederzeit dürr und schon getröcknet; Wannenhero auch einige Gelehrte sich nicht wenig zancken, zu was vor einem Geschlechte der Kräuter oder Stauden es eigentlich zu rechnen seye?

Denn (u) Neuhoff saget von ihm, es seye kein Kraut, sondern ein Busch- oder Stauden-Gewächse, denen Europäischen wilden Rosen-Büschen nicht viel ungleich.

Ein anderer (x) Autor, wann er von dem heutigen Staat des Chinesischen Reiches schreibet, meldet, unter anderm, von dem alldorten

(p) Besiehe die erst-angezogenen Authores, in der Not. (ll) als RULANDUM, DOLÆUM, &c.

(q) SENNERTUS, in Epitom. natural. Scient. Lib. VI. Cap. V. Claff. 16. JOH. RENODÆUS, in Instit. Pharm. Lib. I. Cap. IV. & X. MICHAËL KRÜGNER, in seinem Chymischen Tannebaum, p. 158.

(r) HOFFMANN. in Exercit. Physico-Med. *Not.* (n) *jam citata.*

(s) JOH. FRANCUS, in seinem Tractat *Veronica Theézans* betittelt.

(t) Als in dem besonders hievon geschriebenen deutschen Tractätlein, die preiß-würdige Veronica genannt, so zu Lübeck 1694. gedruckt worden: Und EMANUËL KÖNIG, in Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. IV. p. m. 1076.

(u) NEUHOFF, in seiner Chinesischen Reiß-Beschreibung, oder Histor. Sinens. Cap. XV.

(x) Derjenige nemlich, welcher das Buch *Legatio Provinciarum Confœderatarum ad Chinarum Imperatorem*, *Ann.* 1675. zu Leiden in Holland herausgegeben; pag. 75.

dorten wachsenden Thee folgendes: „Im Lande Kiangnon, und „ zwar nahe der Stadt Häichen, findet man ein vortreffliches „ Gewächse, nemlich das *Chaa* oder *Thée*. Selbiges nun ist klein, „ und dem Gerber-Baum oder Färber-Kraut, Sumach genañt, nicht „ ungleich, als unter dessen Geschlecht es auch wohl, meinen Ge- „ dancken nach, gehören wird. Wächst nicht etwan von sich „ selbst in Büschen oder Wäldern, sondern es muß in Gärten „ gezeuget, und mit Fleiß gewartet werden. Noch viel weniger „ darf man sich einbilden, daß es etwan ein Baum seye: Nein! „ Es ist nur eine solche Staude, welche sich in viele anmuthige „ Aestgen ausbreitet; Die Blühte siehet gantz ähnlich der Su- „ mach-Blühte, ausser daß sie etwas gelblicht ist. „

Pater de Rhodes (y) aber beschreibt denselbigen mit wenigem folgender massen, wenn er spricht: „Der Thee seye „ ein Gewächse, an Blättern, so groß als der Granaten-Baum, „ der Staude aber nach, käme er dem Brusco oder dem Mäuß- „ Dorn ähnlich: etc. „

Der berühmte Tulpius (z) hingegen sagt: Der Thee wäre ein Kraut, welches solche Blätter hätte, die gantz spitzig, und gleichsam mit Zähngen umgeben seyen. Casparus Bauhinus nimmt es, in seinem Pinace, mit unter die Arten des Fenchels. Und Bontius giebt aus: Es wäre der Thee ein kleines Kraut, das [wie man sagt] mit seinen zähnigten Blättern dem Gottheyl-Kraut oder der Brunellen gleichkommen solle.

Der offenbare Feind endlich (a) des wahrhaften Thees, ich meyne der sonst wackere und gelehrte Herr D. Simon

O Pauli,

(y) Pater de Rhodes, in seiner Reis-Beschreibung, p. m. 113.
(z) Tulpius, in Obſervat. Med. Libr. IV. Obſ. 59.
(a) So nennet ihn Neumannus, in Prælect. Chym. Part. III. Cap. CXLV. pag. 1098. Und von welchem auch der seel. Hr. D. Schaarschmidt, in dem V. Theil seiner Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, p. 3. also schreibet: Keiner aber hat sich so feindseelig wieder den Thee und Toback aufgeführet, als der ehemahlige Dähnische Leib-Medicus D. Simon Pauli, welcher so weit gegangen, daß Er dieses Geträncke

Pauli, (b) hält streitig davor, daß der Thee nicht nur in China und Japonien, sondern auch (c) in gantz Europa wachse und bekannt seye, auch auf Lateinisch *Chamelæagnus* oder *Myrtus Brabantica*, Deutsch Post, Frantzösisch PIMENT ROYAL, Dähnisch Pors, und Niederländisch Gagel, genennet werde. Deme seye nun allem wie ihm wolle, genug, daß der Thee anjetzt bey uns starck im Brauch und mit Nutzen getruncken wird.

Herba Thée quotuplex? Ueberhaupt bestehet der uns zugeführte Thee in drey Sorten; welche doch alle nur von einer und der nemlichen Staude abgepflücket werden:

Die erste und beste Sorte ist der sogenannte Kayser- (d) oder (e) Blumen-Thee; der in nichts anders bestehet, als in den

Getränck ohne Unterscheid vor schädlch erkläret. Doch er ist von dem damahligen Könige in Dännemarck, Friederich dem Dritten, wacker bezahlet worden: Denn als er demselben den Thee, den er doch gerne und mit Nutzen getruncken, wiederrathen, erhielt er von dem Könige die lateinische mündliche Antwort: Credo, Te non esse sanum. Hätte nun der Herr Doctor diese Antwort schriftlich bekommen, so würde er gar deutlich daraus ersehen haben, daß man Ihm anzeigte, Er gienge zu weit, und wäre nicht recht klug: da es aber nur mündlich geschehen, so hat Er Es auslegen können, als wenn der König selbst glaubte, der Thee wäre ungesund.

(b) PAULI, in *Quadripart suo Botanico*, & speciatim in Commentario suo *de Abusu Tabaci & Herbæ Theæ.*

(c) Daß dieses aber völlig falsch seye, beweiset weitläuffig NEUMANNUS, in Prælect. Chymic. Part. III. Cap. CXLV. p. 1098. sq. wie auch ALBINUS, in seiner Dissertation, welche er von dem Thee, zu Franckfurt an der Oder, 1684. herausgegeben.

(d) Dieser Thee heisset hauptsächlich deßwegen Kayser-Thee, weilen er nur allein vor die dasigen Kayser und Besitzer der Thee-Länder eingesammlet, und zu deren Gebrauch abgegeben werden muß.

(e) Blumen-Thee aber wird er genannt, weil er das erste, beste, und allerkräfftigste Wesen der Thee-Staude, ja gleichsam die Blume vom gantzen Thee-Gewächse ist. Nicht aber deßwegen [wie GEORG. MEISTER in seinem Orientalisch-Indianischen Kunst-und Lust-Garten, p. 176. irriger weise vorgiebt] als wenn er würcklich die Blumen des Thee-Gewächses wäre, oder die unteren grünen Blättergen der Blumen; welches KÆMPFER, in *Amœnit. Exoticar. Fascicul. III. p.* 613. längstens schon wiederleget.

den ersten, jüngsten, und zärtesten Blättergen der Thee-Staude, so zu Ende des Hornungs oder Anfang der Mertzens schon gesammlet werden. Dieser heißt nun bey den Japanen in ihrer Sprache *Ojadonnassame Tzsché*, d. i. der erste oder allerköstlichste Thee, der aber, in China oder Japan schon, kaum vor baar Geld zu haben, und das Pfund, auf der Stelle, wenigstens für 100. Reichs-Thaler muß bezahlet werden. Dahero gilt hiervon mit Recht, was (f) Neumann saget: Nemlich, man solle ja nicht gedencken, wenn uns die Herren Holländer „ Kayser-oder Blumen-Thee verkaufften, daß solcher auch wahr- „ hafter Kayser-oder Blumen-Thee in der That wäre; sondern „ sie verkaufften allemahl andern, zwar auch guten, jedoch, ge- „ gen den gedachten wahren Kayser-oder Blumen-Thee, schon „ schlechtern, weilen der erste gar nie ausser Land komme, und al- „ so niemahls Kauffmanns-Gut wäre. Es borgten demnach die „ Herren Holländer nur diese vornehme Nahmen, um ihre gerin- „ gere Sorten dafür und desto theurer zu verkauffen. „ Und ein anderer Autor schreibet davon noch deutlicher, wenn er spricht: Man könne anjetzo viele Centner Kayser-und Blumen-Thee in „ Europa zu Kauffe kriegen, und zwar um einen mittelmäßigen „ Preiß; da man doch, vor zwantzig-und mehr-mahl so viel Geld, „ nicht den tausendsten Theil in China und Japan, ja solchen gar * nicht vor Geld bekommen könnte. „

Die zweyte und dritte Sorte bestehet in denjenigen Thee-Blättern, welche zu Ende des Mertzens, (g) wie auch zu Anfang des Aprills; oder aber zu Ende (h) des Aprills und Anfang des Mays; oder wohl gar erst zu Ende dieses (i) Mays, gesammlet und abgepflücket werden.

(f) NEUMANN. in Prælect. Chymic. loc. cit. pag. 1082.

(g) Dieses ist eigentlich die erste allgemeine Thee-Erndte.

(h) Von dieser Einsammlung der Thee-Blätter soll das meiste nacher Europa kommen, wie NEUMANN. schreibet, loc. cit. p. 1082. in fine, & 1083. lin. prim.

(i) Ist die allerschlechteste Thee-Erndte, da man auf keine Aussuchung der Blätter Achtung giebet, sondern alles, kreutz und in die quer, abzopfet und

Bey dieser zweyten und dritten Sammlung der Thee-Blätter nun, als welche im Mertz und Aprill geschicht, machen die Japaner und Chineser, von der nemlichen Thee-Staude, insgemein noch viererley Sorten des Thees: Nemlich

1.) Die öberste, jüngste, und zarteste Blätter machen die erste und vornehmste Sorte;
2.) Die darauf folgende auch noch kleine und zarte Blätter machen die zweyte Sorte;
3.) Die ferner herunter-kommende und schon gröbere Blätter machen die dritte Sorte;
4.) Endlich so machen die großen und untersten Blätter die vierte oder schlechteste Sorte aus.

Aus allen diesen Sorten entspringet nun ferner, je nach dem Wohlwollen der Thee-Sammler, entweder *Thée-Bouy* oder *Thée-Verd:*

Der *Thée-Bouy* oder Thee-Bou, der demnach von der nemlichen Thee-Staude hergenommen wird, wo der grüne Thee herkommt, ist ein gekünstelter Thee, (k) und dahero von Farbe, Ansehen, Geruch und Geschmack gantz anderst, als der gute, reine, und lautere grüne Thee, sintemahlen er, nach seiner Sam̃lung, mit solchem Fleiß und Mühe nicht gekrümmet, noch gekrollet wird, wie dieser; sondern nur in eisernen Pfannen, unter gelindem Hin-und Her-Rühren, getrücknet worden, nachdem die Thee-Sammler, solchen Blättern, vorher noch einige Tinctur und Rosen-Geruch, beygebracht haben.

Der *Thée-Verd* oder grüne Thee hingegen ist der allernatürlichste, reinste, und gesundeste; welcher nicht nur insgemein mit großem Fleiße gesammlet, sondern auch mit größter Mühe und Sorgfalt, auf besonders hierzu verfertigten (l) Oefsen

und abropfet; dahero dieser Thee, als der wohlfeilste, häuffig von den Holländischen Boots-Knechten eingehandelt, und uns alsdann meistentheils zugeschicket wird.

(k) NEUMANN. in Prælect. Chymic. loc. cit. p. 1090. & 1091.

(l) Von dieser Zubereitung kan weitläuffig nachgesehen werden SCHAARSCHMIDT, in seinen Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten; V. Theil, pag. 10. sq. NEUMANN. loc cit. p. 1084 – 1088.

sen und eisernen Platten, getrücknet, gekrümmet, und gekrollet worden.

Von beyderley Arten dieser Theen, nemlich des Thee-Bouys und des grünen Thees, verkauffen uns die Holländer wiederum, ihres Profits wegen, noch mancherley, und mit besonderen Nahmen belegte Sorten.

Denn vom *Théé-Bou* hängen sie uns noch folgende Sorten an: Als Théé-Bou quotuplex?

1.) *Théé-Pecco*, den sonsten die Holländer Gryse Theé-Boëy, oder Thee Bou mede Witte Punten, zu nennen pflegen, und sehr hoch erheben: Kurtz, den Thee-Bou mit den weißen Spitzgen oder Blümgen.

2.) *Theé-Bohea*, oder ordinairer Thee-Bouy, der dann unter dieserley Arten der schlechteste und gemeinste seyn solle: Heisset Lateinisch THEE FUSCA, BOHEA DICTA, FOLIO AD NIGREDINEM VERGENTE.

3.) *Thèe-Congo*, solchen nennen die Herren Holländer schon wieder den besten und vortrefflichsten Thee-Bou.

4.) *Thee-Cambo*, der ist, ihres Anpreißens nach, schon wieder besser, und wird dahero schon wieder theuer verkaufft.

5.) Endlich *Théé-Chaucon*, welcher abermahls der allerbeste seyn soll; so, daß nach solcher Herrn Holländer Benennung immer noch ein neu Superlativum über das andere kommt. Doch sagt Neumann sehr weißlich, Sie nehmen es eben nicht so genau mit ihren Anpreißungs-Wörtern, alderbeste, puyck, puyck, und dergl.

Vom *Theé Verd* verhandlen sie uns abermahls drey besondere Sorten: Als

1.) *Theé-Bing* oder *Theé-Imperial*, (m) Kayser-oder Blumen-Thee, welcher sonsten auf Lateinisch genannt wird THEA IMPERIALIS, FOLIO AMPLO, LAXO.

(m) Daß aber dieses mit nichten der wahrhaffte Kayser-oder Blumen-Thee seye, kan aus demjenigen ersehen werden, was wir hievon, oben schon pag. 106, & 107, beygebracht haben.

2.) *Theé-Hyson*, ist eigentlich die mittlere Sorte des grünen Thees, bey den Holländeren aber schon wieder der alderbeste groene Theé, und Lateinisch THEA VIRIDIS OPTIMA, FOLIO OBLONGO betitelt.

3.) Endlich *Theé-Singlo*, ist die geringste Sorte vom grünen Thee; und heißt insgemein bey den Holländern Ordinaire groene Theé, und bey den Lateinern THEA VIRIDIS, FOLIO MINORE, nonnullis, SINGLO dicta.

Signa bonæ Theæ. Wer übrigens die Kennzeichen eines guten grünen Thees weitläuffig wissen will, findet solches beym (n) Schaarschmidt. Meines Erachtens aber hat (o) Neumann wohl recht, wenn er von denen verschiedenen Arten des Thees folgender massen schreibet: „ Mein Rath über die so viele Sorten vom „ Thee ist dieser, daß man sich weder an den Nahmen, noch an„ dere Sortirungen kehre, weil hiermit gar zu viele Betrüge„ reyen, oder, daß ich Kauffmännisch rede, Loopjes, vorgehen. „ Das beste ist, man probire den Thee, nach seinem Geruch, „ Geschmack, und Tinctur, und suche sich darnach seinen Thee „ heraus, er mag genennet werden *Theé-Pecco*, oder *Theé-di-* „ *Becco*, *Theé-Congo*, oder *Theé-Singlo*, Bing-Thee oder „ Trinck-Thee, oder wie er immer sonsten will. „

Ueberhaupt kommt die eigentliche Güte dieses Krauts auf die Probe von dem Geruch und Geschmack an. Durchgehends ist derjenige Thee nicht gut, welcher nicht recht trocken, und an Farbe schwartz-grünlicht aussiehet. Die rechte Farbe des Thees muß grün-blau seyn, und den Glantz eines Krautes haben, das langsam getröcknet worden. Man muß auch sehen, ob viel Grieß darunter ist, und ob die Rollen der Blätter zu Pulver werden; denn dieses ist der Anfang seines Verderbens. Der von den Holländern sogenannte Kayser-Thee soll jederzeit schön grün und lang-blätterich seyn. Der Thee-Bou hingegen

(n) SCHAARSCHMIDT, loc. cit. Tom. V. pag. 12. sqq.
(o) NEUMANNUS, in Prælect. chymic. loc. cit. p. 1094.

hingegen klein-blättericht, und viele weisse Spitzgen oder Blumen haben, auch ein hoch-gelbes Wasser im trincken geben. Der grüne Thee endlich soll einen angenehmen, doch gelinden (p) Violen- oder frischen Heu-Geruch besitzen, und das übergegossene Wasser schön grünfärben. Der Geschmack jeden Thees muß im Kauen bitterlich und starck, doch lieblich und durchdringend, auch in etwas zusammen ziehend seyn.

Die Menge des schlechten Thees schreiben viele dieser Ursache zu, daß er schon vielmahl, sowohl von den Indianern, als Holländern und Engelländern, abgetruncken, wieder aufgetröcknet, und von neuem gerollet worden seye: welches insonderheit die betriegerische Juden meisterlich sollen zu bewerckstelligen wissen; ich auch in meinen Studenten-Jahren, zu Halle und Berlin, von dergleichen Schelmen-Pack selbsten erfahren habe. Doch liegt auch an gehöriger Zubereitung des Thees / der reinen Thee-Geschirren, und einem hierzu geschickten und recht sauberen Wasser, ein grosses, zur Wohlschmeckung dieses Thee-Getränckes, wie jeder reiner Kenner davon längstens überzeuget ist.

Vor diesem hat der Thee ziemlich viel gekostet: Ja Neuhoff saget: daß zu seiner Zeit, welches nunmehro etlich und

(p) Denn also schreibt SCHAARSCHMIDT. loc. cit. p. 13. ab init. Alle eyfrige Thee-Kenner behaupten, daß ein guter grüner Thee hauptsächlich nach frischem Heu riechen, und dabey etwas Violenhaftes gespühret werden müsse. Wenn er aber nach nichts riechet, und also verrochen ist; so hält man ihn vor alt, verlegen, unkräftig und verdorben: wenn er hingegen zu starck nach Violen riecht, oder einen andern Nebens-Geruch hat, ist er nicht natürlich, sondern gekünstelt. Solcher Gestalt sollen die berühmten Thee-Händler bißweilen in die Thee-Kasten ein gantzes Stück Florentinische Violen-Wurtzel hinein werffen, welchen Geruch der Thee alsdann annimmt, und wenn er gleich verlegen ist, dennoch davon starck nach Violen riechet. Ja man pflegt auch wohl einen alten unkräfftig gewordenen Thee in Papier zu wicklen, und etliche Tage in frisches Heu zu legen, wornach er ebenfalls den ihm zukommenden Heu-Geruch bekommen solle. Doch in solchem Fall wird der Betrug daran zu erkennen seyn, wenn das darüber gegossene heisse Wasser nicht gehörig gefärbet wird.

und achtzig Jahre seyn mag, der allerschlechteste Thee, selbsten zur Stelle in China, fünff Holländische Schillinge gekostet; die zweyte Sorte mußte schon mit fünffzig Schillingen bezahlet werden; die dritte aber habe 5. Gulden, die vierte 15. Gulden, die fünffte 50. und so weiter biß 150. Holländische Gulden, oder etlich und siebenzig Reichsthaler, das Pfund gekostet. Heutiges Tages hingegen ist der Preiß des Thees ziemlich gefallen, so, daß man nunmehro ein Pfund des besten zu 6. bis 8. die mittlere Sorte zu 2. biß 4. und den geringern zu 1. biß 2. Reichsthalern haben kan.

Usus Theæ medicus.

Was endlich den Nutzen dieses Chinesischen oder Japanischen Gewächses anlangt, so soll erst letzlich der berühmte (q) Engelbert Kämpffer die wahre Tugenden von solchem uns gelehret haben, nemlich, daß dasselbe nicht nur eine vortreffliche Gifft- Schweiß- und Harn- treibende Artzeney seye, sondern es verdienet fast den Nahmen eines Universal-Mittels wo nicht in allen, doch wenigstens den meisten Kranckheiten. Und gewißlich, es kan das warme Thee-Geträncke, in mehr als vielen Zufällen, mit bestem Erfolg genutzet werden, wo man nur im Gebrauche desselben mäßig verfähret, und solches niemahlen in allzu großer Menge in den Magen schüttet, und ihn dadurch schwächet und beschwehret, als woraus Gegentheils unsäglicher Schaden erwachsen kan; wie solches (r) Schaarschmidt und (s) Neumann klüglich und weitläuffig angezeiget haben.

Es bestehen aber die vornehmsten Tugenden dieses warmen Chinesischen Getränckes besonders darinnen, daß es die dicken Säfte verdünnere, unser Geblüt reinige und verbessere, die scharffen saltzichten Feuchtigkeiten versüsse und temperire, die inneren Eingeweyde erwärme und stärcke, alle Flüsse und Catarrhen verzehre und tröckne, die Krätze und andere Unreinigkeiten der Haut vertreibe, das Haupt erleichtere, die Trunckenheit

(q) GÖHL, in *Act. Med. Berol.* Decad. I. Volum. II. pag. 126.
(r) SCHAARSCHMIDT. loc cit. Tom. V. pag. 3. 33. 34. sq.
(s) NEUMANN. in Prælect. chymic. loc. cit. p. 1118. sq.

ckenheit verhüte und verjage, den Schwindel benehme, dem Schlag und der Schlaffsucht vorbaue, (ſs) Gedächtnüß und Verstand schärffe, wenn man gerne wachen wollte (t) den Schlaf hinterhalte, die Brust von allem Unflat befreye und stärcke, der Gichtern (u) steure, den Sod und andere Magen-Schmertzen beneme, der mit Speiß und Tranck überladene Magen (w) erleichtere, vor Sand Grieß und Stein verwahre, den Weibern ihre Zeit und Geburt (x) befördere, die Mutter-Reinigung (y) treibe, ja in allen kalten und hitzigen Fiebern den herrlichsten Nutzen schaffe.

Doch bemercke man hiebey / daß, wenn man den Thee allzu starck trincket, derselbe der andern Artzeneyen Wirckung insgemein verhindere und schwäche. Ja erst-gedachter (z) Engelbert Kämpffer meldet auch, aus vielfältiger Erfahrung, daß desselben unzeitiger Gebrauch in Entzündung der Augen, wie auch hauptsächlich in endemischer Colick, gar vielmahls Unheil anstiffte.

Wer sonsten, von diesem Kraut so wohl, als dessen Geträncke, was mehreres zu lesen begehret, der kan folgende Schrifftsteller deßwegen nachschlagen: als

1.) *Consilium de Usu Herbæ & Potûs Theæ*; impreſs. Berolin. 1708.

2.) D. ALBRECHTS Unschuld der Thee- und Coffe-Geträncke.

3.) SEPTIMI PODAGRÆ profitabler Apothecker Tod in dem fremden Kräutlein Thee: &c.

P 4.) D.

(ſs) JOHANNES VON DER BEHR, in seiner Ost-Indianischen Reiß-Beschreibung, pag. 127.

(t) GUIL. PISO, in Annotat. ad Lib. VI. JACOBI BONTII, H. N. & M.

(u) EPH. NATUR. CUR. Dec. III. Ann. I. Obſ. 16. 18.

(w) JOHANNES VON DER BEHR, in seiner Reiß-Beschreibung, loc. cit.

(x) RIEDLIN. in Lin. Med. Ann. III. pag. 702.

(y) EMAN. KOENIG. in Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. IV. pag. 1047.

(z) KÆMPFER. in Amœnitatum Exoticarum Faſcicul. III. Obſerv. XIII.

4.) D. SCHRÖENS Gedancken über das gewöhnliche Thee-Trincken.

5.) D. NEUMANN, *in Prælect. Chymic. Part. III. Cap. CXLV. pag.* 1072 - - 1130.

6.) D. SCHAARSCHMIDT, in seinen Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, V. Theil, pag. 3 - - 61.

7). D. ENGELBERTUS KÆMPFFER, *in Amœnitat. Exotic. Fascicul.* III. *Obs.* XIII. pag. 605 - - 632.

8.) SIMON PAULI, *in Commentario suo de Abusu Tabaci & Herbæ Theæ. Argent.* 1681.

9.) ACTA MEDICA BEROLINENSIA, *Decad.* I. *Volum.* X. *Sect.* VI.

10.) Eines ANONYMI Tractätgen von dem Tranck Caffee, Sinesischen Thee, und Chocolat.

11.) D. MAPPUS, *in Dissertat. de Potu Theé.*

12.) ENGELBERT KÆMPFER. *in Appendice, ou* Supple*ment de son Histoire du Japon ; Tom.* III. *pag.* 212. -- 263.

13.) DE BLEGNY, *dans son bon Usage du Theé, du Caffeé, & du Chocoulat, pour la Preservation & Guerison des Maladies. à Paris.* 1687.

Ich schließe also meine *Theéo-logie* mit derjenigen Ode, die obgedachter SEPTIMUS PODAGRA seinem Tractätgen einverleibet; und rathe dabey überhaupt, daß man just kein überflüßiger und närrischer *Theéo-philus*, aber auch kein Pedantischer und allzukluger *A-Theeïste* seyn oder werden solle.

Die

per-Rosen, Wilder-Mohn, Feuer-Blumen, Grindmagen, Feld-Mohn, Schnall-Blumen; FLEURS DE COCQUELICOQ *ou* PAVOT ROUGE: Sind die bekannte, schöne, hoch- und Feuer-rothe Mohn-Blumen, welche nicht nur hin und wieder in den Feldern, sondern hauptsächlich auf den Frucht- und Korn-Aeckern zu wachsen pflegen.

Wegen ihrer (b) flüchtigen und etwas scharff-bittern Schleimrigkeit, haben sie die Kraft gelinde zu zertheilen, zu kühlen, zu lindern, zu verdickern, und zu besänftigen: Anbey stillen sie alle dünne, scharffe und hitzige Flüsse; sind ein treffliches Brust-Mittel wieder alle dergleichen Brust-Kranckheiten, besonders aber (c) das Seiten-Stechen, wie auch andere innerliche Entzündungen und hitzige Fieber; sie reinigen und zertheilen (d) auch das geronnene Geblüt; thun gut in der Bräune; dienen wieder das Nasen-Bluten, rothe Ruhr, und den allzustarcken (e) Weiber-Fluß; besänftigen die Schmertzen; und helffen zu einem gelinden Schlaff.

Es können aber solche Korn-Rosen gar füglich in Form eines Thees genutzet werden: welcher Thee alsdann nicht nur in vorbesagten Zufällen überhaupt, sondern zugleich wieder einen allzustarcken Rausch, (f) und das daher enstandene Kopfweh, von unvergleichlicher Wirckung seyn solle.

(b) HERMANNUS, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 609.
(c) JOH. BAPTIST. PORTA, in Mag. Natural. Lib. VIII. Cap. 6. BOECLER. in Cynosur. Mater. Med. Tom. I. pag. 610. sq. CAPIVACCIUS, in Pract. Med. Lib. II. Cap. 3. FORESTUS, in Obs. Med. Lib. XVI. Obs. 31. JOH. MICHAEL. in Not. ad SCHROEDERI Pharmac. pag. 604. EMANUEL KÖNIG, in Regno Vegetabil. Quadripart. Sect. IV. pag. 490. FR. OSW. GREMBS, in Arbor. int. ruin. Hom. Lib. I. Cap. VII. §. VII. pag. 59. VALLERIOLA, in Observ. Med. Lib. V. Obs. 4. 5. & 10. QUERCETANUS, in Pharm. Dogm. rest. Cap. VII. & XX. LAURENT. JOUBERTUS, in Oper. Latin. p. m. 490. Sie werden auch, aus dieser Ursache, von einigen so gar *Flores Pleuritici* genannt.
(d) BOECLERUS, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 610.
(e) ARNOLD. WEICKARD. in Thesaur. Pharmaceut. Lib. I. Cap. XIX. pag. 328. & 401.
(f) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. loc. cit.

Endlich haben selbige auch äusserlich noch einigen Nutzen: Als in Fuß-Bädern wieder mancherley unruhige Haupt-Schmertzen und dem daher hinterbliebenen Schlaff; und zwar entweder so allein, oder mit Holder-Blüthe vermenget. Ferner frisch zerquetscht, über die Stirne und Schläffe gebunden, (g) ebenfalls wieder dergleichen Kopfweh und Schlaflosigkeit. Ja, nur an und vor sich selbst, also frisch, äusserlich über die Leber geschlagen, sollen sie das allzustarcke Nasen-Bluten stillen; Und auf die Rothschöne gebunden, deroselben Schmertzen benehmen, die Hitze heraus ziehen, und die Geschwulst zertheilen.

§. XXXVIII.

Cortex Culilabani.

Cortex Culilabani, *Culilawan*, *Cortex Caryophyllodes*, *Cœlitlavang*, *Salackal*, *Sindoc*; Malaische oder Amboinische Nägel-oder Nelcken-Rinde; ECORCE GIROFFLEE D'AMBOINE: Wird von dem berühmten Ost-Indianischen Kräuter-Kenner, (h) Georg Eberhard Rumph, fast für ein Ding mit der *Cassia Caryophyllata* gehalten, welches aber (i) Valentini nicht zugeben will, indem er sagt, die Rinde der Cassiæ Caryophyllatæ seye viel dicker als des Corticis Culilabani.

Quomodo differat à Cassiâ Caryophyllatâ?

Unterdessen ist doch dieses wahr, daß dieses *Culilabanum* eine große Verwandschafft habe mit der gedachten Rinde, sintemahlen es in Ambon von eben der Gattung Bäumen, als wie die *Cassia Caryophyllata* in Braßilien und Madagascar, abgeschählet wird; ja, selbiges hat so gar fast einerley Geschmack und Geruch wie die Americanische Nelcken-Rinde, obwohlen nicht so durchdringend.

Halte ich derowegen davor, daß der Unterscheid dieser Rinden hauptsächlich nur zu suchen seye in der Verschie-denheit

(g) ETTMÜLLER. in Oper. Med. Tom. I. pag. 622.
(h) RUMPHIUS, in seinem Amboinischen Kräuter-Buch, Lib. II. Cap. 22.
(i) VALENTINI, in Mus. Mus. Tom. I. pag. 249.

denheit beyderley Geburts-Oerter; und daß folglich die Amboinische Nägel-Rinde mit der Braßilianischen, dem Gebrauch und Nutzen nach, meistens übereinkomme.

Es siehet aber diese Amboinische oder Malaische Nelcken-Rinde, von aussen Asch-farb aus, und ist dabey etwas ungleich, von innen hingegen hat sie eine braun-gelblichte Farbe. Der Geschmack derselben ist etwas scharff und anziehend, und der Geruch stimmt ziemlich mit den Gewürtz-Nägelein überein, ausser, daß er etwas schwächer ist, als bey diesen.

Hat / wie schon gesagt, fast einerley Nutzen und Wirckung mit der Braßilianischen und wahrhaften Nelcken-Rinde, doch ist sie nicht so hitzig wie dieselbe, und dienet demnach wo gelinder zu erwärmen, zu stärcken, und zu absorbiren ist. Anbey treibt sie zugleich (k) auf den Schweiß, giebt denen Thee-Geträncken einen angenehmen Geschmack, stärcket (l) Haupt und Magen, und widerstehet den Winden. Aeusserlich solle sie auch den erfrohrnen Gliedern und Winter-Beulen wohl zu statten kommen, wo man sie in Form eines Breys darüber bindet.

§. XXXIX.

Cortex Chaquarillæ, *Schacarilla*, *Schachrinilla*, *Cascarilla*, *Chacarilla*, *Cortex Peruvianus Spurius*, *China Chinæ fœmella*, *Kinkina falsa*, *Cortex Chinæ Chinæ nova*; Schagrille, Kaskarille, falsche Fieber-Rinde; ECORCE DE CHACARILLE: Diese, mit so vielen Nahmen prangende Rinde, wird von einigen so gar, als besonders dem (m) Woyt, für die Corticem Winteranum genommen, ja selbsten *Cortex Winteranus verus* betitelt, doch mit Unrecht, sintemahlen diese letztere Rinde (n) gantz was anders ist. Cortex Cascarillæ.

Q 3 Die

(k) SCHULTZIUS, in Mater. Med. p. 348. in fine, & 349. ab initio.
(l) BOECLERUS, in Cynos. Mat. Med. Tom. II. p. 128.
(m) WOYT. in Gazophylac. Medico-Physic. p. m. 248. in fine.
(n) Denn dieser, von dem berühmten Schiff-Admiral, Wilhelm Winter, im Jahr 1507. bey der Magellanischen Meer-Enge zu erst erfundene, Cortex Winteranus.

Die rechte Schagrilla aber ist die Rinde eines Peruvianischen Baumes, nach einiger (o) Meinung Kinkina genannt, doch weit dünner als die warhafte Kinkina-Rinde, ob sie gleich auch etwas dicke, zusammengerollt, und ungleich ist; Ihre äussere Farbe ist Asch-grau, die innere hingegen bräunlicht: Von Geschmack ist selbige etwas scharff und bitter, anbey aber ohne sonderlichen Geruch, es seye dann, daß man sie anzünde, da sie dann nachmals sehr lieblich riechet, auch deßwegen von einigen verzärtelten Toback-Schmauchern mit in ihre Pfeiffen eingestopfet wird.

Es besitzet dieselbe eine erwärmende, Schweiß-treibende, Schmertz-lindernde, zertheilende und stärckende Krafft; wannenhero sie absonderlich in denen Wechsel-Fiebern mit gutem Nutzen öfters gebrauchet wird; ja sie wird von einigen annoch (p) der wahrhaften Kinkina hierinnen vorgezogen; von andern (q) hinwiederum in böß-artigen und grassierenden Fiebern insonderheit

fundene, und dahero auch nach seinem Namen genannte *Cortex Winteranus*, sonsten *Cinnamomum Magellanicum. Canella alba, Costus albus*, und **Magellanischer Zimmet** genannt, ist eigentlich weder ein Costus noch ein Cortex Chacarillæ, sondern die Rinde eines Magellanischen und Beeren-tragenden Baums, welche etwas dick, von aussen aschfärbig, ungleich, rinnigt und löcherlicht, von innen aber satt-braun aussiehet, von Geschmack fast wie Pfeffer und Löffelkraut, von Geruch hingegen durchdringend und Gewürtz-mäßig.

Wird insonderheit in Engelland wieder den Scorbut gebrauchet; ob sie gleich auch die Kraft hat zu verdünnern, die zähen Säfte aufzulösen, den Magen zu stärcken, die verstopften Eingeweyde zu eröffnen, und den Fiebern zu wiederstehen.

Also in ihrer Substantz gegeben, ist die Dosis von einem halben biß zu einem gantzen Quintl. und in Geträncken biß zu zwey Untzen.

(o) Hermannus, in Cynos. Mat. Med. â Boeclero edit. Tom. I. pag. 201. in fine.

(p) Deßwegen sagt auch Hermannus loc. cit. ausdrucklich von ihr: *Potentior est & nobilior, ratione virium, quam Chinachinæ vera.*

(q) Als besonders von dem ehemahligen berühmten Altorfischen Professor APINO: vid. Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 202. Et Schultz. in Mat. Med. p. 342.

sonderheit gelobet. Hiernechst pflegt sie auch in der rothen Ruhr (r) und dem Durchlauf von unvergleichlicher Würckung zu seyn, besonders wo sich solche bey (s) böß-artigen Fiebern einstellet, indem sie nicht nur die scharffen Säfte alsdann in sich schlucket, sondern zugleich auch gelind auf den Schweiß treibet, und die Theile wieder bekräfftiget und stärcket.

Man pflegt solche Schackarill-Rinde zu gebrauchen, theils selbsten in Pulver, von ℈j. biß zu ʒß. und in warmen Geträncken von ein biß zu zwey Quintlein.

§. XL.

Cortex (t) *Peruvianus*, *Cortex Indicus* seu *Americanus*, *Cortex Febrifugus*, *China Chinæ vera*, *Kinkina*, *Cascarilla de Oja*, *Quinquina*, *Cortex antiquartius*, *Pulvis Jesuiticus*, *Pulvis Patrum*, *Palo de Calentaras*, *Lignum febrifugum*, *Cortex antifebrilis*; Peruvianische Fieber-Rinde, Kinkina, Americanisches Fieber-Pulver; QUINQUINA ou KINKINA: Wird von etlichen auch *Cortex Sinensis* oder *Chinensis* genannt, aber mit Unrecht, sintemahlen diese Rinde, nicht in China, sondern in Peru gefunden wird, allwo sie von einem Baum, (u) Gannaperis oder Gannanaperis genannt, abgeschälet wird. Einige heißen sie auch *Pulverem Cardinalis* DE LUGO, als welcher sie zu erst in Europa soll geprüfet haben. *China Chinæ* oder auch *Pulvis Comitissæ* wird sie genannt, nicht als ob sie aus China käme, [wie schon gedacht] sondern, weilen eines Peruvianischen Vice-Königes, nemlich des Grafen del Cinchon oder del Chinon, seine Ehgemahlin durch desselben Gebrauch von dem dreytägigen Fieber befreyet worden.

Cortex Peruvianus.

Dieses

(r) COMM. LITTER. MED. NOR. Ann. 1735. p. 223.

(s) COMM. LITTER. MED. NOR. Ann. 1735. p. 400.

(t) Diese Benennung ist weit besser, als der Nahmen *China Chinæ* seu *Kinkina*: vid. EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. II. Obs. CXXIII. p. 185.

(u) HERMANN. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 203. ZORNIUS, in Botanolog. Med. pag. 201. ab init.

Dieses nun ist die Rinde eines Peruvianischen Baums, dessen Blüthe der Pomerantzen ihrer fast ähnlich, von aussen grau und moßigt, von innen aber braun-gelb anzusehen, eines bitteren gewürtzten Geschmacks, und eines lieblichen doch etwas schimmlichten Geruchs.

Es soll dieselbe zu Ausgang des Jahrs 1649. oder zu Anfang 1650. von den Spaniern (x) zu erst nach Europa seyn überbracht, und von den (y) Jesuiten zu Rom zu erst seyn verbrauchet, und in gleichem Gewichte für Gold seyn verhandelt worden, dahero dann [wie Lemery meldet] vorbesagte Jesuiten sehr vieles an solcher gewonnen, selbige auch nach ihrem Nahmen genennet haben. Nach einiger Zeit aber ist dieselbe gantz in Abnahm gekommen, ja man hat fast nichts mehr (z) von selbiger gewußt; biß daß zu Mitte des vorigen Jahrhunderts, (a) der berühmte Engelländer Talbotius, den, an einem viertägigen Fieber schon lang darbenden Dauphin, Ludewigs des Grossen, eintzigen Sohn, glücklich dadurch curiret hatte.

Die Krafft dieser Kinkina-Rinde bestehet hauptsächlich darinn, die liederlichen Feuchtigkeiten (æ) zu verbessern, solche in sich zu schlucken, und die festen Theile etwas (b) zusammen zu ziehen und zu bekräfftigen.

Ohne ihre Haupt-Tugend, den Fiebern nemlich zu steuren, ist sie ebenfalls von unvergleichlicher Wirckung in der (bb) Gelbsucht, dem schwehren Harnen, der (c) Wassersucht,

(x) Schultzius, in Mater. Med. pag. 341.
(y) Zornius, in Botanolog. Med. pag. 201. Et Schultzius, loc. cit.
(z) Valentini, in Polychrest. Exotic. Diss. IV. §. 3. Richardus Morton, Exerc. I. Cap. vii.
(a) Boecler, in Cynos. Mat. Med. pag. 201. circa finem.
(æ) Rich. Morton, in Phthisiolog. Lib. I. Cap. 3. & Lib. III. Cap. 5.
(b) Alberti, in Jurisprud. Med. Tom. IV. p. 574. & Act. Erud. Lips. *Ann.* 1727. Sept. pag. 404.
(bb) Comm. Litterar. Med. Nor. Ann. 1736. p. 19. & 20.
(c) Comm. Litterar. Med. Nor. Ann. 1732. pag. 323. Et 1735. pag. 58

sucht, dem Blutspeyen (d) und Blutbrechen, der (e) rothen Ruhr, dem (f) blöden Magen, wie auch den (g) Bauch-Würmern. Nicht minder dienet sie wieder die allzustarcke (h) Nacht-Schweiße; widerstehet der (i) Miltz-Kranckheit; hilfft dem (k) Mutterweh; vertreibt die (l) Melancholie; verwahrt die Weiber vor dem allzufrühen (ll) Genesen; steuret dem (m) Podagra und allen reißenden Glieder-Schmertzen; thut auch bißweilen gut (m̃) im Krebs; absonderlich aber im heißen und (n) kalten Brand, allwo dieses Mittel wahrhaftig nicht sattsam zu loben.

Vor allem aber ist diese Rinde ein herrliches, (o) nutzbares, und gantz (p) sicheres Fieber-Mittel, welches allen

R andern

(d) Eph. Nat. Cur. Cent. III. & IV. Obs. 170. pag. 383. sq.

(e) Christ. Joh. Lang. in Oper. omn. Part. III. pag. 372. §. 51. Comm. Litt. Med. Nor. Ann. 1735. pag. 223.

(f) Act. Erud. Lips. Ann. 1718. Jun. pag. 244.

(g) Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. IX. in Append. p. 24. & 51. Et Ann. X. Obs. 140. p. 229. Et Dec. III. Ann. II. Obs. 49. p. 60. & Obs. 123. p. 185. Ut & Cent. III. & IV. Obs. 170. p. 385.

(h) Eph. Nat. Cur. Cent. III. & IV. Obs. 170. p. 383. sq.

(i) Eph. Nat. Cur. Cent. III. & IV. loc. cit. Ut & Obs. 187. p. 450. sq.

(k) Göttingische Gelehrte Zeitungen, 1745. Nr. LXIII. p. 524.

(l) Göttingische Gelehrte Zeitungen, loc. cit. Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. VIII. Obs. xi. in Schol. pag. 46.

(ll) Comm. Litt. Med. Nor. Ann. 1736. p. 164.

(m) Eph. Nat. Cur. Cent. III. & IV. Obs. lxiii. pag. 145. Et Obs. clxx. p. 383. sq. Act. Erud. Lips. Ann. 1715. Oct. p. 464. Christ. Joh. Lang. Oper. omn. Part. III. p. 372. §. 51.

(m̃) Doch will solches nicht jederzeit angehen: Comm. Litt. Med. Nor. Ann. 1735. pag. 4.

(n) Göttingische Gelehrte Zeitungen, loc. cit. Comm. Lit. Med. Nor. Ann. 1735. pag. 4. Von einem dergleichen, durch diese Fieber-Rinde, glücklich curirten kalten Brande, der nach einem Fall entstanden, von Hr. D. Bordeujurque aber mit erwünschtem Erfolg gehoben worden, besiehe des berühmten *Doctoris* von Montpelier, Herrn Guisard *Pratique de Chirurgie*, ou *Histoire de Playes en general & en particulier*; so zu *Paris*, 1747. in groß 12. gedrucket worden.

(o) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1697. Dec. pag. 55. *Ann.* 1716. Maj. pag. 221. Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. VIII. Obs. II. p. 2. sq. & Dec. III. Ann. II. Obs. cxxiii. p. 185.

(p) Comm. Litt. Med. Nor. *Ann.* 1732. p. 16. 376. & 387. *Ann.* 1733. p. 412.

andern (q) weit vorzuziehen: Wie solches, nebst unzählig andern, (r) Bartholinus, (s) Blegny, (t) Hoffmann, (u) Cole, (x) Böckler, (y) Sturm, (z) Amman, (a) Sydenham, (b) Lang, (c) Schelhammer, (d) Morton, (e) Werlhoff, und (f) Triller zur Genüge bezeugen. Und obgleich dieselbe, wo sie nicht rein (ff) sondern zu

p. 412. & 416. *Ann.* 1734. p. 370. *Ann.* 1735. p. 150. & 202. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1693. Nov. pag. 488. Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. III. Obs. 17. & Ann. IV. Obs. 102. & Ann. X. Obs. 5. p. 8. Et Dec. III. Ann. II. Obs. 49. & 123. Et Ann. IX. & X. Obs. 123; Ut & Cent. III. & IV. Obs. 29.

(q) Boecler, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 205. sq. Christ. Joh. Lang. in Oper. omn. Part. III. pag. 372. §. 50.

(r) Bartholinus, in Act. Haffn. Vol. V. Obs. 113.

(s) Blegny, in Zodiac. Gall. *An.* 1683. Jul. p. 163. sq. Allwo ein gantzes Register von Fiebern aufgezeichnet ist, in welchen diese Fieber-Rinde gut thut.

(t) Hoffmann, in Med. Rat. Syst. Tom. IV. Part. I. *Et in Dissert.* de recto Corticis Chinæ usu in Febribus.

(u) Guil. Cole, in Nov. Hypothes. Febr. intermitt. Cap. 10.

(x) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 205. 206. 207. sq.

(y) Roland. Sturmius, in *Vindic. Pulv. febrifug. Peruvian.* edit. Antwerp. 1659.

(z) Paul. Amman. in *Dissert. de Antiquartio Peruvian.* hab. Lipsiæ, 1663.

(a) Sydenham. in Method. Cur. Febr. Et in Morb. Acut. Histor. Sect. I. Cap. 5.

(b) Christian. Joh. Lang. in Oper. omn. Part. III. Disput. xxix.

(c) Günther. Christ. Schelhammer, in Dissert. de Genuin. Febr. curand. Method. pag. 132. & 151.

(d) Richard Morton. in Pyretolog. Exercit. I. Cap. 7.

(e) Paul. Gottlieb Werlhof. in *Observat. de Febribus*; Hannoveræ, 1732.

(f) Daniel. Wilhelm. Triller. in dem *III.* Theil seiner Poëtischen Betrachtungen; p. 280. sq.

Signa bonæ Kinkinæ.

(ff) Eine rechte Kinkina-Rinde muß demnach niemahls zu spröde, noch auch zu zähe und holtzicht, sondern schön frisch, zart, klein, und nicht dicke seyn; denn je grösser die Stücker, und je weniger krauß und zusammen gerollet sie sind, je schlechter ist auch diese Rinde. Von aussen muß sie zugleich uneben, etwas graulicht, auch bißweilen wie mit Mooß überzogen seyn; innerlich aber muß sie glatt, und, der Farbe nach, fast wie Eisen-Rost sich darzeigen; der Geschmack von ihr muß sich auch scharff, durchdringend, und sehr bitter erweisen. Besiehe auch hiervon Christ. Joh. Lang. in Oper omn. Part. I. pag. 399. & Part. III. pag. 374.

zu holtzicht ist, oder wo man sie zur Unzeit (g) gebrauchet, oftmahls vielen Schaden (h) anrichtet, die Fieber (i) noch mehr verderbet, das dreytägige (k) und viertägige (l) Fieber verärgert, die hitzigen (m) und faulen (n) Fieber vergrössert, dem Magen (o) und den Nerven (p) schadet, ja bißweilen so gar den Tod (q) befördert:

Nichts destoweniger pflegt doch dieselbe, wo man vorhero sattsame Ausführungs-Mittel (r) gebrauchet, und solche nachmahls mit gehöriger Maaße (s) und andern klugen Beobachtungen (t) eingegeben,

(g) Stahl. in Opuscul. Phys. Chym. Med. p. 445. sq. Alberti, in Jurisprud. Med. Tom. IV. p. 573. Rammazzini, in Oper. omn. p. m. 218. Eph. Nat. Cur. Dec. III. Ann. III. Obs. 148. p. 264. sq. Et Ann. V. & VI. Obs. 194. p. 453.

(h) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1715. Oct. p. 461. Alberti, Jurisprud. Med. Tom. I. Part. I. p. 531. Eph. Nat. Cur. Cent. III. & IV. pag. 52. Zornius, in Annot. ad Herbar. Pancovii, p. 115. Guil. Rolfinc. in Ord. & Meth. cognosc. & curand. Febr. p. 315.

(i) Act. Med. Berol. Decad. I. Vol. II. p. 31. Zornius, Botanolog. Med. p. 201. circa medium.

(k) Eph. Natur. Curios. Cent. III. & IV. pag. 55.

(l) Coschwitz, in Organism. & Mechanism. Patholog. p. 105.

(m) Nenter. Fundam. Med. Theor. Pract. Tom. II. p. m. 733. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1692. Nov. p. 523. Et *Ann.* 1694. Octobr. p. 379.

(n) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1695. Aug. p. 386. Georg. Bagliv. in Prax. Med. Lib. II. Cap. III. §. 4.

(o) Riedlin. in Lin. Med. Ann. II. Decembr. Obs. xv. p. 613.

(p) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1727. Septembr. p. 403.

(q) Alberti, Jurisprud. Med. Tom. IV. pag. 612. Eph. Nat. Cur. Dec. III. Ann. IX. & X. Obs. 109. p. 201. Baglivius. in Prax. Med. Lib. II. Cap. III. §. 4.

(r) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 207. lin ult. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1693. Novembr. p. 488.

(s) Alberti, in Jurisprud. Med. Tom. IV. p. 734. Einige wollen auch haben, man solle solche Rinde jederzeit kurtz vor dem Anfall des Fiebers eingeben. Comm. Litter. Med. Nor. *Ann.* 1735. p. 27.

(t) Riedlin, Lin. Med. Ann. I. Maj. Obs. viii. p. 131. Comm. Litter. Med. Nor. *Ann.* 1733. p. 220. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1692. Maj. p. 224. *Ann.* 1693. Nov. p. 488. *Ann.* 1697. Dec. p. 557. Et in *Supplem. V.* p. 47. Langius, in Oper. omn. Part. I. p. 399. & Part. III. p. 373. §. 53. item p. 374. §. 56.

gegeben, auch den Patienten hierauf sich etwas (u) bewegen lassen, von gantz unvergleichlicher (w) Wirckung zu seyn, und in allerley Arten (x) der Fieber, als drey- (y) und vier-tägigen (z) Wechsel-Fiebern, schleichenden und (a) hectischen Fiebern, epidemischen (b) Fleck- und Friesel-Fiebern, Kinder-Pocken (c) und Röteln, ja selbst bey (d) schwangern Personen, herrlichen Nutzen zu bringen. Wie dann diese Kinkina so gar in allerley, so wohl kurtzdaurenden als langwierigen, Schmertzen und Kranckheiten, (e) welche einen gewissen Angriff halten, die erwünschte Folgerungen zu leisten pfleget: Und kan demnach dieselbe, wieder alle dergleichen Fieberhafte Zufälle, mit größtem Nutzen gebrauchet werden. Und dieses nicht nur innerlich, sondern

(u) WERLOSCHNIG. de Curationibus Verno-Autumnalibus; pag. 235.

(w) ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1683. Nov. p. 488. BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 206. sq. CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. III. pag. 372. §. 50.

(x) BLEGNY. in Zodiac. Gallic. *Ann.* 1683. Jul. p. 163. sq. EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. X. Obs. v. pag. 8.

(y) EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. IV. Obs. CII. pag. 201. sq. Et in Cent. III. & IV. Obs. XXIX. pag. 55.

(z) ACT. MED. BEROL. Decad. I. Vol. VI. pag. 50. COMM. LITT. MED. NOR. *Ann.* 1735. pag. 210. EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. III. Obs. XVII. p. 60. sq. Et. Dec. III. Ann. II. Obs. XVII. p. 60. Ut & Ann. IX. & X. Obs. XXIII. pag. 37. sq.

Hinc etiam non pauci exclamant

Cessat Quartana

Medicinâ Peruvianâ.

(a) RIEDLIN. in Lin. Med. Ann. II. pag. 477.

(b) ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1697. Januar. p. 27. COMM. LITT. MED. NOR. *Ann.* 1736. p. 400. & 414. JOH. LUD. APINUS, in Histor. Relat. Febr. Epidem. Norimb. ed. Ann. 1697.

(c) Hinc etiam *Rich. Morton.* in Exercit. de Febr. III. Cap. 4. & 10. dicit: *Quod in declinatione Variolarum & Morbillorum reliquias veneni subigat.*

(d) ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1694. Jan. p. 42. RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. I. Jul. Obs. XV. p. 207.

(e) ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1693. Nov. p. 489. Et *Ann.* 1709. Jul. p. 315. EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. VII. & VIII. Obs. 207. p. 346. sq. COMM. LITT. MED. NOR. *Ann.* 1738. pag. 138. RIEDLIN. in Lin. Med. Ann. I. Maj. Obs. VII. p. 130.

dern so gar auch äusserlich, und zwar hauptsächlich (f) in Clystiren, in welchen man sie nicht nur mit kochen lassen, sondern so gar ihr Pulver selbst (g) mit einmischen kan.

In was übrigens die eigentliche Kraft und Wirckung dieses so bewährten Fieber-Mittels stecke, und ob solches in seinem festen, oder flüchtigen, oder bitteren Saltze verborgen liege, kan beym (h) Böckler und andern (i) nachgeschlagen werden.

Die Dosis dieser Peruvianischen Rinde ist in ihrem Pulver (k) von einem Scrupel biß zu einem Quintlein auf einmahl. Will man sie aber lieber in Form eines Trancks gebrauchen, so können zu einer halb Maaß siedenden Wassers, (l) oder eben so viel Burgunder-Wein, ein biß zwey Untzen derselben genommen werden. Einige machen auch groß Rühmens aus folgender — Dosis Kinkinæ.

Fieber-Latwerge:

℞. ♃ris Cort. Chin. Chin. select. ℥vj.
Cascar. ℥ij.
Condit. Cort. Citr. minutiss. contus. ℥ß.
Nucis Indic. contus.
Conf. Alkerm. compl. āā. ʒjß.
⊖is Absynth.
Arcan. dupl. āā. ʒß.
☍ ♂t. Cinnam. gt. ij.
Fol. ☉r. finiss. nr. j.
Syrup. Cinnamom. q. s.
M. f. l. a. Electuar. moll. d. ad Oll. S.

Kräf-

(f) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1694. Jul. p. 335. Et *Ann.* 1701. Jan. p. 30. Adr. Helvetius, *Methode pour guerir toute sorte de Fievres*, *Paris.* 1694. Riedlinus, in Method. Cur. Febr. Cap. xi. Comm. Litt. Med. Nor. *Ann.* 1737. p. 183. Thomas Fullerus, in Pharmacop. extempor. p. m. 85. Chr. Büchner. in Pyretrolog. Cap. 7.
(g) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1697. Decembr. p. 550.
(h) Boecler. in Cynos. Mater. Med. Tom. I. pag. 207.
(i) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1693. April. p. 152. *Ann.* 1694. Octobr. p. 385. *Ann.* 1697. Dec. p. 550. *Ann.* 1718. Jun. pag. 244. Et *Ann.* 1721. Nov. p. 505. Comm. Litt. Med. Nor. *Ann.* 1733. p. 412. & 416.
(k) Schultz. in Mat. Med. p. 342. ab init.
(l) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 207.

Kräftige Fieber-Lattwerge, davon jederzeit ein guter Löffel voll, zwey Stunden vor und nach dem Fieber, zu nehmen.

Der Seelige Hr. D. Böckler (m) hingegen sagt: Man soll, wo der Leib vorhero sattsam gereiniget worden, ein halb Quintlein der besten, und von ihrem Holtz gereinigten Kinkina-Rinde, alsobald nach einiger Nachlassung des Fiebers, dem Patienten in rothem Wein eingeben, und hernachmahls, alle 3. biß 4. Stunden, das nemliche wiederholen, biß daß das Fieber völlig zu Ende. Nach diesem soll man noch etliche Tage nach einander, Morgens und Abends, abermahls den Patienten eben so viel nehmen lassen: Ja, wenn das Fieber sich gar nicht mehr spühren lässet, so kan man doch noch einige Wochen mit desselben Gebrauch anhalten, also, daß man Anfangs alle Tage eine Dosin, und nach diesem alle zwey biß vier Tage wiederum eine desselben zu sich nimmt. Und auf diese Weiße kan man fest versichert seyn, daß das Fieber ohne einigen Nachtheil ausbleiben werde.

Doch ist wohl zu mercken, wie ich, nebst vorgedachtem Hrn. D. Böckler, aus vielfältiger Erfahrung habe, daß nach Vertreibung des Fiebers keine Purgation niemahls mehr anzustellen seye, wo man nicht ein Recidiv oder ein Zurückkommen des Fiebers gewärtig seyn will, und folglich, statt Gutes, Böses stifften wolle.

Der gelehrte Herr Hofrath Triller, welcher im May-Monat des 1740. Jahres, sich durch den Gebrauch dieser Rinde von einem verdrießlichen Fieber glücklich befreyet sahe, verfertigte ihr zu Ehren folgende

Unvergleichliche Ode.

Seine Worte (n) lauten unter andern also davon:

Hier weiß ich nun nicht recht, wo ich die Worte finde,
Dich, Göttliches Geschenck, dich Peruaner-Rinde,
Dich

(m) Boecler. in Cynos. Mat. Med. p. 205. sq.
(n) Triller. im III. Theil seiner Poetischen Betrachtungen; p. 205. sq.

Dich China würdig zu beschreiben,
Und deinen Ruhm zum höchsten Grad zu treiben.
Welch Mittel ist dir zu vergleichen,
Wo findet man ein Gegengift,
Dem alle kalten Fieber weichen,
Das dich an Wirckung übertrifft?
Gewiß die neue Welt der Inden
War bloß drum würdig, zu erfinden,
Nicht weil wir Gold, den theuren Koth
Und Unruh-Stifter, daher haben;
Nein, wegen deiner Wunder-Gaben,
Du gantz gewisser Fieber-Todt.
Derselben Ruhm müß' ewig grünen,
Die dich zuerst herausgebracht, (o)
Und unsrer Welt bekannt gemacht,
Viel tausend Sterblichen zu dienen.
Wie schwer und elend gieng es zu,
Die kalten Fieber zu verjagen;
Alleine kaum erschienest du,
Da sie sogleich darnieder lagen.
Gewiß, man sollte Tag und Jahr,
Da dich Europa sahe, feyren;
Und dein Gedächtniß immerdar,
Mit Dancke gegen GOtt, erneuren. (p)

Denn

(o) Plenam hujus *Corticis Peruviani*, divini prorſus Febrifugi, Hiſtoriam ejuſque Notitiam primum in Italiam delatam, mox vero ob inſignem uſum, per univerſam Europam late læteque circumſperſam, tradiderunt nobis ROLANDUS STURMIUS, in *Vindiciis Febrifugi Peruviani:* GAUDENTIUS BRUNACIUS, *de China Chinæ:* SEBAST. BADIUS, in *Anaſtaſi Corticis Peruviani*, & HONORAT. FABRI, in *Cortice Peruv. Febrifugo vindicato:* imprimis etiam THOM. BARTHOLINUS, in *Hiſtor. Anat. varior. Cent.* V. *Hiſt.* 50. ubi & icon ipſius arboris conſpicitur. Vid. quoque B. BOECLER. in *Additament.* ad HERMANN. *Cynoſuram Mater. Med.* Part. I. pag. 205. item VALENTINI *Muſeum*, & HOFFMANNI *Diſſertat.* de *recto corticis Chinæ uſu in Febribus*, aliique plures, ut Lexica medica jam taceam.

(p) Vid. cl. TORTUS, apud. celeb. WERLHOF. Obſerv. *de Febr.* p. 240.

Denn hat Er klärlich je gezeigt,
Daß Er der Sterblichkeit geneigt,
Ihr zeitlich Glücke zu vermehren;
So legt Er da ein Prob-Stück ab,
Als Er ihr diese Rinde gab,
Den Fiebern dadurch abzuwehren,
Daß ihre freche Tyranney
Nunmehr bezäumt und kraftlos sey.

Schämt euch deswegen, ihr Verächter,
Die ihr frech auf die China schmählt,
Und sie fast zu den Giften zählt; (q)
Ihr werdet wahrlich zum Gelächter,
Und machet euren Unverstand
Der klugen Welt zu sehr bekannt:
Wisst ihr auch, daß ihr in der Rinde
Den großen Schöpffer selbst verschmäht,
Und folglich eine schwehre Sünde
Vermessen gegen ihn begeht?
Ihr solltet ihm mehr hertzlich dancken,
Daß er so vielen tausend Krancken,
Durch dieses Mittels Helden-Kraft,
So wunderthätig Rath geschaft.

Denn

(q) Vir aliàs eleganter doctus SIMON PAULLI, jam olim ita ſtomachabundus ſcripſit, in *Quadripart. Botan. Claſſ. III.* p. 495. *abſtineamus nove inventis, Thée, Caffée, & China Chinæ.* Sed hoc illi meritò condonandum, utpote præjudiciis adhuc irretito, & ab experientia non ſatis inſtructo. Hodie vero mirum imo prodigium eſt, in tanta exemplorum luce, in tanta inquam teſtium nube, repertos nihilominus fuiſſe, qui Corticem Peruvianum Polypos, Cachexiam, Hydropem, & neſcio quæ monſtra alia horrenda, progenerare temerè & ſine fronte aſſererent; contra quos proinde ſtrenue diſputarunt Viri clariſſimi HOFFMANNUS, BOHNIUS, BERGERUS, MORTONUS, WERLHOFFIUS, BOECLERUS, COHAUSENIUS, aliique ſupra jam laudati, quibus adde illuſtrium aliquot virorum opuſcula *de methodo febres China Chinæ curandi*, collecta & notis illuſtrata à FRANCISCO MARIA NIGRISOLO, *Ferrariæ*, 1700. in 4to.

Denn was ihr von dem Schaden saget,
Den dieses Pulver oft gestift;
So wird es unrecht angeklaget.
Das beste Mittel wird ein Gift,
Wofern man es zur Unzeit reichet,
Und nicht mit Alter, Ort und Zeit,
Natur und Umstand wohl vergleichet.
Der Wein, der unser Hertz erfreut, (r)
Kan, wohl gebrauchet, uns erquicken,
Wie schlecht gebraucht, uns unterdrücken.
Und also rührt die Schädlichkeit
Nicht von der Mittel Kraft und Wesen;
Sie rührt vielmehr vom Unverstand
Derselben, die sie zum Genesen,
Zur Unzeit schädlich angewandt.
Ein Schwerd hilft uns in Leibes-Nöthen, (s)
Wenn es in eines Helden-Hand;
Doch kan es uns auch leichtlich tödten,
Wenn es ein Rasender ergreift,
Und uns damit entgegen läuft.
So können auch mit guten Dingen
Die Pfuscher uns ums Leben bringen,
Wenn mit denselben unsrem Leben
Die Meister neue Kräfte geben.
Es liegt auch hier an Ort und Zeit,
Vernunft und Kenntniß der Naturen;
Ein Mittel wirckt mit Schädlichkeit,

S Und

(r) Respeximus hic ad illa *Ovidii* de *Remed. Amor.* 131.
Temporibus Medicina valet: data tempore prosunt,
Et data non apto tempore, vina nocent.

(s) Hic iterum eundem tenerorum Amorum Lusorem sequuti fuimus, cujus hi sunt cultissimi numeri, Trist. Lib. II. 269. sqq.
Eripit interdum, modo dat, Medicina salutem,
Quæque juvans monstrat, quæque sit herba nocens,
Et latro, & cautus præcingitur ense Viator,
Ille sed insidias, hic sibi portat opem. &c.

Und auch durch hocherwünschte Curen,
Wie, wenn und was man damit thut,
Wird Gutes schlimm, und Schlimmes gut.
Man muß das Vorurtheil vermeiden,
Und den Gebrauch vom Mißbrauch scheiden.

Es sind nunmehr bey hundert Jahr, (t)
Seit dem der Nutz der Fieber-Rinden
Der Christenheit entdecket war,
Und vielmahl tausend Menschen schon
Die Kraft empfunden und empfinden.
Wenn nun von einer Million
Zwey biß drey tausend Patienten
Die Wirckung gleich nicht rühmen könnten;
Verbleibt jedoch des Mittels Werth
In seiner Wahrheit, Gröss und Glantze,
Und von dem Kleinen zu dem Großen,
Wird recht für ungereimt erklärt,
Und als ungültig, umgestoßen.
Kan etwas nur den allermeisten
Behülflich seyn und Dienste leisten,
Verdienet es den höchsten Preiß.
Wenn es gleich übrigens bey allen
Nicht nach der Hoffnung ausgefallen,
Noch seine Kraft zu zeigen weiß.

Doch will man von den Wunder-Gaben
Der China auch noch Zeugen haben,

So

(t) Innotuit quidem jam circa annum 1640. divini hujus Corticis anti-pyrectici usus, verum detestanda invidia & malis artibus pressus, per-obscurus fuit & iterum fere disparvit, donec anno 1650. imprimis autem 1653. populariter tum Romæ grassantibus Febribus malignis, & quartanis simplicibus duplicibusque, multa ægrotorum millia ipsius salutari munere leto quasi erepti sanitati redderentur, unde mox mansura in sæcula fama de generosissimo hoc remedio Febrifugo per universam Europam auspicato circumlata fuit, quæ etiamnum viget viretque, nec ullo tenebris damnabitur ævo. Qua de re vid. Thom. Bartholin. Boecler. Valentini aliique superius modo laudati.

So fehlet es an solchen nicht.
Die grösten Männer vom Verstande,
Der fremden und der deutschen Lande,
Erstatten redlichen Bericht.
Da, wo die Temse, wo die Tyber,
Die Schelde, Maaß und Seyne fließt,
Und wo der Rhein und Elbstrohm schießt,
Ist der Beherrscherin der Fieber,
Biß zu der späten Folge-Welt,
Manch Ehren-Denckmahl aufgestellt.
Freind, Willis, Sydenham und Lister, (u)
Nebst Boerhaav, Hofmann, Berger, Bohn,
Die alle schmincken diß Register,
Den Gegnern zum Verdruß und Hohn,
Die, mit dem sonst berühmten Stahlen,
Doch hier umsonst und fruchtlos, prahlen.
Soll ich bey diesen Zeugen nicht
Den Matron und Muraltus loben? (w)
Wird der Cohausen nicht erhoben,
Der wahr, obgleich satyrisch spricht?
Vor allen will es sich geziemen,

(u) Viros hos magnos aut ex professo Commentarios, aut Dissertationes de Febribus, scripsisse, ibique Corticis Peruviani egregium & innoxium justis laudibus celebrasse, neminem paullo doctiorum Medicorum ignorare arbitror. Vid. imprimis ill. Hoffmanni *Dissert. de recto Corticis Chinæ usu*, item *Medicina Systemat. Tom. IV. Part. I.* Ubi omnes hos Auctores merito laudantur; add. & Fr. Mariæ Nigrisoli *Collectionem illustr. virorum opusculorum de Febri China Chinæ expugnata* superius jam commendatam, item Boecler. ad Hermann. *Cynosuram Mat. Med.* & inprimis celeb. Werlhof. mox laudandum in egregio *Commentario de Febribus*.

(w) Splendidum Corticis Peruviani elogium à celeberrimo Mortono pronunciatum, ab ipsa candida conscientia expressum & multiplici experientia confirmatum referunt ill. Hoffmannus in *Dissert.* sæpius jam laudata, & Cohausen, in *Archeo Febrium fabro & de recto Corticis Peruv. usu, Cap. IV.* fine.

Dich, edler Werlhoff, hier zu rühmen, (x)
Weil du am neusten und zuletzt
Der edlen Gannanaperide (y)
Die allerschönste Pyramide
In deinem Fieber-Werck gesetzt.
Ist es erlaubt, von mir zu melden,
So füg ich auch ein Zeugniß bey;
Zwar wissend, daß ich diesen Helden
Mit nichten zu vergleichen sey,
Jedoch wird man die Wahrheit hören,
Sagt sie auch gleich ein schwacher Mund.
So rühm ich dann zu ihren Ehren,
Vor GOtt und Welt, mit gutem Grund,
Daß wahrlich mehr als hundert Krancken,
Worunter Fürsten und Fürstinnen,
Nebst andern Großen Platz gewinnen,
Nun bey die vier und zwantzig Jahr,
Ohn allen Nachtheil und Gefahr,
Der China die Genesung dancken.

Doch was nützt frembdes Zeugniß hier?
Ich habe selbst vor zwantzig Jahren
Der Fieber-Rinde Kraft erfahren;
Und auch anjetzo half sie mir,
Nachdem ich schon bey vierzehn Tagen
Des Fiebers Tyranney ertragen.
Nichts löschte sonst den heissen Brand,
Nichts trieb den bittren Frost zurücke;

Als

(x) Nemo fere saluberrimum Corticis Chinæ usum â malignis obtrectatoribus melius fortiusque vindicavit meritasque incomparabilis remedii laudes modulatius numerosiusque decantavit celeberrimo WERLHOFFIO, in doctissimis *Observationibus*, *de Febribus*, *Hannover*. 1732. Ubi innumera fere faustissimi successus exempla allegantur.

(y) *Gannanaperide*, est nomen Chinæ Peruvianum & patrium, testibus BARTHOLINO, HERMANNO, VALENTINI & aliis supra passim laudatis. Vid. & cl. WERLHOF, l. c. pag. 31.

Als nur das Mittel, das zum Glücke
Das reiche Peru hergesandt.
Wo dieses mir versagt gewesen,
So wär ich, wie ich glauben mag,
Vielleicht selbst bis auf diesen Tag,
Noch nicht, nach meinem Wunsch, genesen.

Allein ich habe mich zu weit
Ins Lob der China eingelassen;
Wiewohl derselben Würdigkeit
Nicht große Folianten fassen:
Ich würd auch hier noch weiter gehn
Und ihr unendlich Lob erhöhn.
Doch daß ich itzt nichts mehr erwähne,
Ob gleich nicht Lust, noch Stoff gebricht;
Macht der unsterbliche Fontaine, (z)
Der ein vortreflich Lob-Gedicht,
Das alle Lesenden ergetzet,
Der Quinquina längst aufgesetzet.
Nach diesem grossen Geiste nun
Läßt jeder gern die Feder ruhn;
Denn wer wagt sich mit Gänse-Schwingen
Dem edlen Schwane nachzudringen?

§. XLI.

Cortex Tamarisci; Tamariscken-Rinde; ECORCE DU TAMARISC: Ist eine ausserhalb graue, innerhalb aber gelblichte oder röthlicht-weiße Rinde, eines in Deutschland nicht so gar unbe- Cortex Tamarisci.

(z) Dieser vortreffliche französische Aesopus oder Phädrus hat zwey lange und feurige Gedichte zum gebührenden Lobe der Quinquina, oder China Chinæ, verfertiget, unter dem Tittel: *Poëme de Quinquina, à Madame la Duchesse de Bouillon*, welche indessen *Oeuvres diverses*, Tom. I. pag. 218. sqq. mit so vieler Anmuth, als Nutzen und Erbauung, zu lesen, wie schon ein solches im I. Theile dieser Poetischen Betrachtungen, in der Zueignungs-Schrifft an den weltberühmten Herrn Brockes, gedacht worden.

unbekannten Baumes, (a) wiewohlen derselbe in denen Frantzösischen Provintzien Dauphine und Languedoc häuffiger gefunden wird, und des Jahr dreymahl blühen soll, als im Frühling, Sommer und Herbst.

Dessen Rinde nun, insonderheit die so von der Wurtzel genommen wird, ist eines lieblichen und angenehmen Geruches, dabey aber scharffen, zusammen-ziehenden, und bitteren Geschmackes, doch nicht ohne herrliche Tugenden: Indem sie das Geblüt reiniget, die dicken Feuchtigkeiten verdünnert, die scharffen verzehret, die Wege eröffnet, auch Stein und Harn gewaltig treibet. Wird dannenhero bestens verwendet in der (b) Melancholie und (c) Miltz-Sucht; vertreibet die Krätze; steuret dem viertägigen Fieber; wiederstehet denen (d) Venus-Kranckheiten; und thut insonderheit gut in denen Verstopfungen und Verhärtungen (e) des Miltzes, der Leber, und des Gekrößes.

Benebst soll diese Tamarisken-Rinde, zu ein biß zwey Untzen in Wasser gesotten, und ordentlich davon getruncken, das

(a) SCHULTZIUS, in Mater. Med. p. 440. ab init.

(b) LUDOVICUS SANCTUS König von Franckreich hat sich derohalben aus Tamarisken-Holtz eine Trinck-Schale verfertigen lassen, welche annoch zu St. Denis in Franckreich aufbehalten, und, nebst andern seltenen Sachen und Kostbarkeiten, denen Frembden und Reisenden gewiesen wird.

(c) Es lassen demnach, heutiges Tages noch, viele Miltzsüchtige ihre Fäßlein und Trinck-Geschirre aus solchem Tamarisken-Holtze verfertigen: Vid MIZALDUS, in Memorab. Cent. IV. Aph. 9. VELSCHIUS, in Conf. Med. Cent. II. Conf. 9.

(d) PROSPER ALPINUS, de Plant. Ægypt. Cap. 9. sagt ausdrücklich, daß die Egyptier das Decoctum Tamarisci mit eben so gutem Erfolg wieder die Frantzösische Seuche gebrauchten, als wir das Decoctum Guajaci: Doch hält SCHULTZE. davor, daß dieses zwar von dem guten und hartzichten Egyptischen Tamarisco nicht aber von unserm könne verstanden werden. Vid. *Ejusdem* Mater. Med. pag. 440.

(e) *Nullum enim præstantius ad Scirrhum Lienis Remedium est, quam Tamarisci Decoctum:* HERCUL. DE SAXONIA, Prax. Med. Lib. III. Cap. 36. JOH. ANDR. SCHMITZIUS, in Med. Pract. p. m. 337.

das Geblüt bestens säubern; die dicken, scharffen und Melancholischen Feuchtigkeiten völlig verzehren; das Jucken und Ausfahren der Haut vertreiben; den (f) Aussatz heilen; die Wasser-Sucht und schwartze Gelb-Sucht curiren; und dem weißen Weiber-Fluß (g) zu Hülffe kommen.

Aeusserlich thut sie ebenfalls den Miltzsüchtigen gut, wo man solche mit der Cappern-Rinde vermengt, und in Form eines Brey-Umschlags, auf die Gegend des Miltzes leget. Wo man auch aus ihrer verbrannten Asche eine Lauge macht, und nachmahls das Haupt öfters damit waschet, so tödtet solche die Läuße und Nisse, und heilet zugleich den Grind-Kopf.

Einige bedienen sich auch dieses Tamarisken-Holtzes zur Sympathie, da sie solches, besonders das von der Wurtzel genommene, in den Harn des Patienten thun, solches nachmahls verbrennen, und dadurch gantz gewiß (h) die schwartze Gelbsucht vertreiben wollen.

Gleicher Gestalt loben andere solches Tamarisken-Holtz, wo man es anzündet, und in des Krancken Harn ablöschet, wieder die kalte Pisse (i) oder das schwehre und schmertzhafte Harnen.

§. XLII.

Lignum Sanctum; **Heilig-Holtz, Frantzosen-Holtz, Pocken-Holtz**; Bois Saint: Wird von denen meisten mit dem Ligno Guajaco vermenget, und für eine Sorte gehalten, welches aber falsch, indeme sie in etwas von einander unterschieden seynd, nicht zwar (k) dem Geschlechte sondern nur ihrer Art nach. Lignum Sanctum

Denn

(f) Julius Cæsar Claudinus, in App. de Ingress. ad Infirm. Sect. 3. Samuël Hafenreffer. in Nosodoch. Lib. I. Cap. 16. Und Serapion, in Breviario, Cap. 31. gedencket ausdrücklich zweyer Aussätzigen Weiber, die er mit dem Decocto Tamarisci curiret habe.

(g) Einige wollen auch die *Flores Tamarisci* hierwieder loben: Solenander. in Consil. Med. Sect. IV. Cons. 8.

(h) Sylv. Rattray, in Tract. de Sympath. & Antipath. p. m. 80.

(i) Joh. Jonstonus, in Taumatograph. Class. V. Cap. 1.

(k) Hermannus, in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. pag. 224.

Denn die Bäume, von welchen diese Höltzer kommen, sind fast von einerley Art, Gestallt, und Grösze, doch noch mit einigem Unterscheid; beyde tragen auch Nüsse, und lassen ein Hartz aus sich fliessen, welches so gar auch mit einander übereinkommet; indem eines, wie das andere, schwartz, durchscheinend, trocken, leicht-zerbröcklend, scharf und wohlriechend ist.

Bestehet also der Haupt-Unterscheid nur darinn, daß der Baum des Ligni Sancti etwas kleiner ist als des Guajaci, sein Holtz auch weißer und gelber, jedoch zugleich kräftiger und schärffer; Wannenhero es auch, von den Indianern selbst, dem Ligno Guajaco jederzeit noch vorgezogen wird.

Ist also das wahrhafte *Lignum Sanctum* das Holtz eines West-Indianischen oder Americanischen Baumes, der von denen Inwohnern HOAXACAN genennet wird; weißlicht, hart, schwehr, und sehr tichte; eines scharffen, bittern, und gewürtzten Geschmackes, und eines starcken, nicht aber wiedrigen Geruches.

Lignum Guajacum. *Lignum Guajacum* hingegen ist das Americanische Holtz, dessen Baum GUAJACAN genennet wird; hartzicht, schwehr, und satt; von aussen zwar auch weiß-gelb, von innen aber marmorirt, schwartz und braun von Farben, zum Unterscheid des vorigen; anbey von eben solchem Geruch und Geschmack, doch um etwas schwächer.

Was die Kräften und Tugenden beyder Höltzer anbetrifft, so sind sie auch fast einerley; ausgenommen, daß das Sanctum etwas stärcker wircket, als das Guajacum.

Beyde haben demnach eine Kraft, das Geblüt von seinem überflüßigen und scharffen Wesen, vermittelst des Urines und Schweisses zu reinigen; die Gänge zu eröffnen; die Eingeweyde zu stärcken; und aller (l) Fäulniß zu wiederstehen.

Sie dienen demnach in allen scharffen, flüßigen, und kalten Glieder-Kranckheiten, (m) als alten Schäden, offenen Füssen,

(l) *Resinosâ enim suâ substantiâ putredini mirificè adversatur.* Sagt JOH. ZECCHIUS, in Consult. Med. Consf. XXII.

(m) ACHILLES PIRMINIUS GASSERUS, in Observ. Med. â VELSCHIO editis,

Füßen, der Krätze und dem Grind; sie wiederstehen dem (n) Chiragra und Podagra; thun gut in der (o) Miltz-und Wassersucht; heilen den Tripper, weissen Weiber-Fluß, (p) und alle Venerische Zufälle. Wieder welche es dann meistentheils, nicht so wohl in Form eines Pulvers, biß zu einem Quintlein eingenommen, sondern meistentheils in den so genannten Ptisanen und Holtz-Träncken biß zu etlichen Untzen verordnet wird.

Vielheur (q) schreibet, aus D. Joachims Curei Schlesischer Chronick, daß ein Spanier, mit Nahmen Consalvus, dieses Mittel, nemlich den davon zugerichteten Holtz-Tranck, zu erst solle gebraucht und erfunden haben; und weil er dadurch viele Menschen curiret, solle er hiemit seinen Kindern einen Schatz von 300000. Gulden erworben und hinterlassen haben. Welches gewißlich eine schöne Summe Geldes nur für Holtz gewesen!

Ein dergleichen bewährter, reinigender und abführender Tranck, mit andern übereinstimmenden Mitteln versetzt, so in dem Tripper, weissen und unreinen Weiber-Fluß, ja denen

tis, Obs. 44. GABELCHOVERUS, in Curat. & Observat. Med. Cent. IV. Obs. 7. & 31. GABRIEL FALLOPIUS, in Tract. de Morb. Gallic Cap. 42. Und dahero schreibt auch ZORNIUS: Morbis omnibus, præsertim ex humore frigido natis, salubre est.

(n) SOLENANDER. in Consil. Med. Sect. I. Cons. 20. & Sect. IV. Cons. 24. CRATO, in Cons. Lib. II. Cons. 26. & Lib. VII. Cons. 24. SMETIUS, in Miscell. Med. Lib. X. p. 539. JUL. CÆS. CLAUDINUS, in Cons. Med. 19.

(o) HOFFMANN. in Animadvers. ad Pharmac. SCHROEDER. Lib. IV. Sect. I. p. m. 483. MICHAËL in Not. ad SCHROEDERI Pharmac. p. m. 623. ULRIC. DE HUTTEN, Libr. de Guajac. Cap. 25.

(p) ANTON. MAR. VENUSTUS, in Cons. Med. 21. JOH. BAPT. MONTANUS, in Cons. Med. 352. & 361. JOH. COSTERUS, in Tab. Pract. 95. HORAT. GUARGUANT. Tract. de Morb. Gallic. Cap. 20. JUL. CÆS. CLAUDINUS, *in Append.* de Ingress. ad Infirmos, Sect. 3. Et *in Paradox. Med.* Tract. de Natura & Usu Ligni Guajaci.

(q) VIELHEUER, in seiner gründlichen Beschreibung fremder Materialien; Leipzig 1676. in 4t. pag. 109.

denen Frantzosen selbst, von unvergleichlicher Wirckung seyn solle, ist folgendes:

℞. Rasur. Lign. Sanct. ℥iij.
Sassafr.
Rad. Sarsæparill. ãã. ℥jß.
Chin. ℥j
Vincetox. ℥ß.
Cort. Tamarisc.
Winteran. ãã. ʒij.
Cinnamom.
Sem. Fœnic. ãã, ʒj.

Inc. & Cont. d. ad ch. S.

Blutreinigende Species, welche über Nacht mit zwey Maaß siedendem Wasser anzubrühen, des Morgens aber darauf biß auf anderthalb Maaß, oder auch biß auf ein Maaß, einsieden zu lassen.

Etwas schwächer, doch fast von der nemlichen Wirckung, mag folgendes seyn:

℞. Rasur. Ling. Guajac. ℥jß.
Sassafras. ℥j.
Rhodij,
Santali Citrin. ãã. ℥ß.
Rad. Sarsæparill.
Chinæ.
Cichor. ãã. ʒvj.
Spec. pro Pot. ord. ℥iij.

Inc. & Cont. d. ad chart. S.

Species, davon zwey aufgehäufte Eß-Löffel voll in einer Maaß Wasser abzusieden, und etliche quer Finger einkochen zu lassen.

Doch hat vorbesagtes Guajac- und Heilgen-Holtz annoch verschiedene und bewährte Tugenden; sintemahlen es nicht

nicht nur allen (r) bößartigen und pestilentzialischen (s) Fiebern kräfftigst steuret; die Rotz-uud Schleim-Colick (t) curiret; das schwehre Harnen (u) verbessert; den (x) Schwindel und die fallende Seuche (y) vertreibet; die Monat-Zeit der Weiber (z) befördert; und mancherley Magen-Kranckheiten (a) heilet: Sondern es pflegt auch dasselbe absonderlich der Brust sehr wohl zu bekommen, indem es die zähen und rotzigten Feuchtigkeiten derselben bestens auflöset, (b) und durch den Harn und Schweiß sehr artig abführet; den Catarrhen also und der Engbrüstigkeit (c) wehret, und die Schwind- und Lungen-Süchtige (d) glücklich curiret: Wie denn folgender Tranck, wieder dergleichen Schwindsüchtigen Husten und angesteckte Lunge, oftmahls mit gutem Erfolg, getruncken worden.

T 2 ℞. Lign.

(r) Hieron. Fracastorius, de Morb. contagios. Lib. III. Cap. 6. Gabelchover. in Cur. & Obs. Med. Cent. V. Obs. 2.
(s) Nicolaus Massa, Libr. de Febr. pest. p. m. 44.
(t) Amat. Lusitan. in Curat. Med. Cent. I. Cur. 32.
(u) Reinerus Solenander, in Cons. Med. Sect. I. Cons. 18.
(x) Amat. Lusitanus, in Curat. Med. Cent. VI. Cur. 8.
(y) Leon. Jacchinus, Commentar. in Lib. IX. Rhas. Cap. 14. Camillus Tomajus, Meth. Cur. Morb. Lib. xi. Forestus, in Obs. Med. Lib. X. Obs. 58. & 63. Horat. Guargan., in Resp. var. ad var. Ægrit. p. m. 125. Felix Plater. in Praxeos Tom. I. Cap. 2. Fallopius, in Tract. de Morb. Gallic. Cap. 48. Achilles Gasser, in Obs. Med. â Velschio edit. Obs. 3. & 5. Georg. Horstius, in Cent. Problemat. Therap. Dec. I. Qu. 9. Thom. Willis, Libr. de Morb. convulsiv. Cap. 3. Ja das Decoctum dieses Holtzes, nur den Säugammen gegeben, hat schon die Krafft den Kindern diese böse Kranckheit zu benehmen: Vid. Balthas. Brunner. in Consil. Med. Cons. 21.
(z) Henr. Smetius, in Misc. Med. Lib. X. p. 577. Forestus, in Obs. Med. Lib. XXVIII. Obs. 1.
(a) Hieron. Mercurialis, in Cons. Medic. Cons. 73.
(b) Joh. Petrus Lotichius, in Obs. Med. Lib. III. Cap. I. Obs. 1.
(c) Caspar. Hoffmann. in Consil. â Scholzio ed. Lib. IV. Cons. xi. Bened. Sylvat. in Cons. & Resp. Med. Cent. II. Cons. 49.
(d) Fracastorius, de Morb. Contag. Lib. III. Cap. 8. Hercules de Saxonia, in Prælect. Pract. Part. I. Cap. 26. Marcellus Donatus, in Histor.

℞. Lign. Guajac. s. Sancti, ℥iij.
Sassafras. ʒij.
℞. Radic. Liquirit. ras. ʒvj.
Pimpinell. alb. ℥ß.
Herb. Scabiosæ cum toto,
Farfaræ cum toto, ãã. Mij.
Pulmonar. maculos.
Hyssopi, ãã. Mj.
Flor. Bellid. hortens. rubr.
Papav. errat. ãã. Mß.
Semin. Anis. ʒj.

Incis. infund. per noctem in Libr. vij. Aquæ Farfaræ vel Aquæ simpl. calidæ; mane coqu. Igne lento & Vase clauſ. ad dimid. Colatura clarificata d. ad XX. S. Heilender Brust-Tranck, davon Morgens, Mittags und Abends jederzeit ein gut Glaß voll auf einmahl zu nehmen.

Wer übrigens ein mehreres von diesem Holtze zu wissen begehret, der kan deßwegen nachschlagen:

1.) ALPHONSI FERRI *Tract. de Ligni Sancti multiplici Medicina, &c.* Paris. 1539. & Basil. 1542.

2.) NICOLAI MASSÆ, Librum de Morbo Gallico; Venet. 1563.

3.) JOH. ARNOLD. FRIEDERICI, & Respondentis sui JOH. GEORG. KEYSERI *Exercitationem Medicam de Guajaco.* Jenæ, 1665.

4.) CHRISTOPH. VIELHEURS Gründliche Beschreibung frembder Materialien und Specereyen, &c. Leipzig 1676. pag. 108. sq.

5.) ERA-

Histor. Med. mirab. Lib. III. Cap. 10. DE MAYERNE, in Consil. Med. à BONETO edit. pag. 60. Et idem THEOD. DE MAYERNE, in Prax. Med. Lib II. Cap. 7. EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. III. Obs. 228. & Dec. III. Ann. I. Obs. 56. LAZ. RIVERIUS, in Obs. Med. Cent. I. Obs. 99. ZACUT. LUSITAN. de Medic. Princip. Histor. Lib. II. Hist. 33. BERNHARD. VERZASCHA, in Obs. Med. Obs. 100. pag. 273. ALOYS. MUNDEL, in Epist. Med. Ep. 3. FRANC. ARCÆUS, in Tract. de Febr. Cap. 8.

5.) Erasmi Francisci Ost- und West-Indianischen Lust-Garten; Part. I. pag. 835.

§. XLIII.

Lignum Sassafras, *Pavame Indorum*, *Lignum fœniculatum*, *Anhuiba*, *Xylomarathrum*, *anticatarrhale*; Sassafraß-Holtz, Indianisch Fenchel-Holtz; Sassafras: Ist ein gelb-weisses, süßlichtes, angenehmes, und nach Fenchel riechendes Holtz, eines in Virginien, Mechuacan, wie auch auf der Insel Florida wachsenden Baumes, Pavame oder Sassafras genannt, der einer mittelmäßigen Fichte fast gleich kommet, und also mit einem geraden und starcken Stamme ziemlich hoch in die Höhe schiesset, und seine Zweige oder Aeste erst oben bey seinem Gipfel, in Form gleichsam einer Krone, ausbreitet. Lignum Sassafras.

Dieses angenehme Sassafraß-Holtz hat von aussen eine rauche, ungleiche, und Aschenfarbe-Rinde, die jedoch, mehr innerwarts, röthlicht anzusehen, dabey auch viel stärcker an Geruch und Geschmack ist, als das unter ihr liegende weiße Holtz; weßwegen man jederzeit dasjenige Sassafraß-Holtz erwehlen solle, welches diese seine Rinde noch besitzet, oder aber das, so von der Wurtzel des Pavame-Baums hergekommen; als welche beyde (e) dem sonst gemeinen Fenchel-Holtz, den Kräften und den Wirckungen nach, sehr weit vorzuziehen.

Dieses Indianische Fenchel-Holtz nun hat die Kraft die liederlichen Säfte zu verzehren, das Geblüt zu reinigen, Harn und Schweiß zu treiben, die saltzichten und scharffen Feuchtigkeiten zu versüssen, die Wege zu eröffnen, und die Leibes-Theile zu erwärmen: Welcher letztern Ursach wegen dasselbe hitzigen und Cholerischen Personen nicht starck zu geben; auch, wegen seinem leichten und flüchtigen Saltz, in denen so genannten Holtz-Tränncken lieber nur anzubrühen, oder allein, auf die letzte noch, in den Sudd oder das kochende Wasser zu werffen ist:

(e) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. I. Obs. 152.

Es wird dasselbe demnach [wie schon erinnert] meistentheils in denen Holtz-Träncken, von ein biß zu zwey Untzen, verordnet; und thut alsdann herrliche Wirckung in mancherley kalten Flüssen oder so genannten (f) Catarrhen; dienet, als ein besonders dazu eingerichtetes Mittel, (g) in den meisten Haupt- und Nerven-Kranckheiten; (h) stärcket die Nerven und Glieder; lindert und mindert (i) das Podagra; stillet die Zahn- und Nieren-Schmertzen; (k) dienet wieder den Stein und Unfruchtbarkeit; stärckt den Magen (l) und hilfft zum Appetit; verhindert das Erbrechen; verjaget (m) die Winde; benimmt die von den Colicken abstammende Schwäche (n) und Lähmungen; eröffnet die Verstopfungen der Leber und Miltz; bringt augenscheinliche Hülffe (o) im Steck-Fluß; vermehret die Gedächtniß-Kraft; tilget Miltz- und Wassersucht; bringt den Jungfern ihre verlohrene Zeit wieder herbey, und benimmt ihnen die Bleichsucht; erneuert die natürliche

(f) FRID. HOFFMANN. in Method. Med. Lib. I. Cap. 19.

(g) BRUNNER. in Consil. Med. Lib. I. Conf. 28.

(h) SAM. SCHÖNBORN. in Man. Med. Pract. p. m. 234.

(i) JOH. HEURNIUS, in Meth. ad Prax. Lib XII. Cap. 15. GREG. HORSTIUS, in Obs. Med. Lib. VIII. Obs. XI. PHIL. GRÜLINGIUS, in Med. Pract. Lib. V. Part. I. Cap. 1.

NB. Obgleich hier gesagt wird, daß das Frantzosen-Holtz im Podagra oder andern dergleichen Gliederschmertzen gut thue, so hüte man sich doch, daß man es ja hitzigen und hagern Personen nicht starck gebe, weilen es bey diesen, statt die Schmertzen zu mindern, nur weiter verärgern würde. Vid. CLAUDINUS, in Append. de Ingress. ad Infirm. &c. §. 7.

(k) JOH. BAUHINUS, in Hist. Plant. univ. Lib. IV. Cap. 33. EMANUËL KÖNIG, in Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. IV. p. m. 1003. CLAUDINUS, loc. cit. §. 3. Et in Empir. rat. Tom. II. Lib. IV. pag. 403.

(l) JOH. PHILIPP. BRENDEL, in *Consil. Med.* Conf. 78. PAUL. ZACCHIAS, de Affect. Hypochondr. Lib. I. Cap. 29.

(m) HIER. MERCURIALIS, in *Cons. Med.* Conf. 73.

(n) JOH. HARTMANN. in Prax. chym. &c.

(o) *Decoctum hujus ligni in Catarrho suffocativo tanquam efficacissimum remedium expertus est* ACHILLES GASSERUS, in Observ. Med. à VELSCHIO editis, Obs. 69.

liche und verlohren-gegangene (p) Wärme unsers Cörpers; und wird hauptsächlich wieder ein unreines Geblüt, Krätze, und Frantzösische Seuchen gebrauchet, in welchen es [nach Vielheurs (q) Aussage] fast einerley Nutzen mit dem Frantzosen-Holtz haben solle.

Ausserlich hat dasselbe auch seine Tugenden; sintemahlen selbiges kräfftig erwärmet, stärcket, und zertheilet; dahero es offtmahls, bald in Form eines Brey-Umschlags, trockener Säcklein, oder Dampfs, bald aber zu Bähungen, Bädern, oder dergleichen, mit Nutzen verordnet wird; um die kalten Geschwülste dadurch zu zertheilen, das Haupt und die schwachen Gliedmassen zu stärcken, die bößartigen Geschwühre zu verbessern, und überhaupt die natürliche Wärme und gehörigen Einfluß des Geblütes wieder herbey zu bringen.

§. XLIV.

Alabastrum, *Alabastrites*; vor diesem auch *Ophites*, *Onyx*; Alabaster-Stein; ALBATRE: Ist die Art eines Marmor-Steins, jedoch nicht so hart, sondern viel weicher, also, daß er sich gerne schneiden und verarbeiten läßt. Ist von Farbe meistentheils weiß, obwohlen man denselben öfters auch mit schwartzen Dupfen, untermengten Adern, oder roth-gelber Farbe findet: Welcher letzte dann eigentlich bey den Alten *Onyx* genennet wurde. Ist überhaupt ohne Geschmack und Geruch. Alabastrum, seu Alabastrites. Onyx.

Den Nahmen Alabaster hat er überkommen (r) von dem Phrygischen Städtlein ALABASTRO, um welches er vor diesem häuffig gegraben und gefunden worden.

In der Medicin wird er theils roh gebrauchet, theils präparirt, theils calcinirt, theils in seinem Sälbgen.

Ala

(p) JUL. CÆS. CLAUDINUS, in Consult. Med. Cons. 14. Et RAYM. JOH. FORTIS, in Cons. & Resp. Med. Cent. III. Cons. 70.

(q) CHRISTOPH. VIELHEUER, in seiner gründlichen Beschreib. fremder Materialien, &c. pag. 109.

(r) AGRICOLA, de Fossil. Lib. VII. Cap. VIII. p. m. 622.

Alabastrum Crudum

Alabastrum crudum & pulverisatum; rauher und zerriebener Alabaster; ALBATRE CRU ET EN POUDRE: Hat wegen seiner in sich schluckenden und absorbirenden Kraft guten Nutzen in der Scharbockischen Mundfäule; indem er dadurch das Zahnfleisch wieder stärcket und die Zähne befestiget. Einige pflegen auch dieses rauhe Alabaster-Pulver, Messerspitz-Weise, wieder den Sod oder das Magen Brennen zu geben.

Alabastrum præparatum.

Alabastrum præparatum; präparirter Alabaster; ALBATRE PREPARE': Oder das mit Rosen-Wasser angefeuchtete, abgeriebene, und wieder getröcknete Alabaster-Pulver, hat die Kraft ebenfalls zu absorbiren, zu kühlen, und gelinde zusammen zu ziehen; deßwegen es in der Rothen-Ruhr, Magen-Ruhr und Durchlauf, wie auch in den kalten Wechsel-Fiebern oftmahls ein gutes Mittel abzugeben pfleget.

Alabastrum calcinatum.

Alabastrum calcinatum; Alabaster-Kalck; ALBATRE CALCINE': Soll nach (s) Ettmüllers Bericht, die Eigenschaft des ungelöschten Kalcks an sich haben: Wannenhero auch kein Wunder ist, wenn das Wasser, in welches der calcinirte Alabaster hineingelegt und darinnen abgelöschet worden, ebenfalls wieder den heissen- und kalten Brand angerühmet wird. Gleichwie derselbe selbst, wenn er abgewaschen, ebener massen, als der schon abgelöschte Kalck, die alten Geschwühre heilet, und das Nass der triefenden Augen curiret.

Unguentum Alabastrinum.

Alabastrum in Unguento; Alabaster-Sälblein; ONGUENT D'ALBATRE: (t) Hat eine kühlende, Schmertz-stillende, Schlafmachende, und mässigende Kraft; derowegen es in allen Kopf-Schmertzen, sie mögen auch herkommen wo sie wollen, insonders aber denjenigen, die von einem Jast des Geblüts entstehen, guten Nutzen schaffet: In den hitzigen Fiebern, und absonders wo

(s) MICHAEL ETTMÜLLER. in Oper. omn. Tom. I. pag. 730.

(t) Wer die Verfertigung dieses Sälbleins zu wissen begehret, der schlage hiervon nach PHARMACOP. AUGUST. p. m. 224. & PHARMACOP. ARGENTIN. pag. 205.

wo schon eine Entzündung der Hirn-Häute und Rasereyen gespühret werden, thut es ebenfalls treffliche Dienste. Es wird demnach nur äusserlich gebrauchet, und also gantz kalt über die Stirne, bißweilen aber auch über den Ruckgrad und Fußsohlen geschlagen, da es dann die übernatürliche Hitze besänftiget, die Schmertzen lindert, und den Schlaf herbey locket.

§. XLV.

Amylum, *Amydum*; Kraft-Mehl, Amlung, Ammel-Mehl, weiße Stärcke; AMYDON: Ist ein bekanntes, zartes, kühlendes, in sich schluckendes, heilsames und nährendes Mehl, so aus dem schönsten (u) Waitzen bereitet wird, dabey aber kälterer und trockener Natur ist, als der Waitzen selbst. Amylum.

Solches dienet nun, nicht nur den Hauß-Müttergen; zu Bereitung mancherley Speißen und Nahrungs-Mittel für Krancke und ausgemergelte Personen, besonders für solche, die mit schwachem Magen, Durchbrüchen, rauhem Halß, Husten (x) und Blutspeyen geplaget werden. Sondern es bedienen sich auch dessen die Aertzte; und dieses abermahls, theils zur Speiße, theils zur Artzeney, wieder die Lungen-Sucht und Entzündung der Lungen, innerliche Verschwührungen, Nieren- und Blasen-Kranckheiten, Saamen-Flüsse, Durchläuffe, (y) rothe Ruhren, närrische Gelüste (z) der Weiber, und krampfartigte Zuckungen (a) in denen Gedärmen.

Selbsten äusserlich gebrauchet thut dieses Stärck-Mehl oftmahls gute Dienste; und zwar entweder also trocken und einge-

U

(u) Conficiendi ejus rationem nos edocet CATO, de Re Rusticâ. Cap. 86.

(x) LAZARUS RIVERIUS, in Obs. Med. Cent. IV. Obs. XI. ADR. TOLLIUS in Comment. ad JOH. STOCKERI Prax. aur. Lib. I. Cap. 9. JOH. ALBERT. SEBIZIUS, in Exercit. Patholog. Tom. I. pag. 315. ZACUT. LUSITAN. in Prax. Hist. Lib. II. Cap. 6. & Lib. IV. Cap. 3.

(y) FORESTUS, in Observ. Med. Lib. XXII. Obs. 15.

(z) AUGENIUS, in Epist. & Cons. Med. Tom. II. Lib. III. p. 428. JOH. PHILIPP. BRENDEL, in Cons. Med. 103.

(a) RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. III. Decembr. Obs. XXVIII. pag. 893.

eingestreuet, zu Heilung mancherley Schrunden und Verwundrungen heimlicher Oerter, Erfüllung holer Geschwühre mit Fleisch; Auströcknung aufgesprungener Brust-Wärtzlein; wie auch Benehmung der Hitze, Nässe, und Röthe, so von scharffem Harn oftmahls den Kindern an ihren Geburts-Gliedern entspringet: Oder aber mit Ziegen-Milch vermischt, wieder die schmertzhafte Hunds-Bisse: Wie nicht minder in Clystiren, wieder mancherley Bauchflüsse, Entzündungen und Verschwührungen in denen Gedärmen.

§. XLVI.

Antimonium.

Antimonium; Spießglaß, ANTIMOINE: Ist von uns oben schon (b) beschrieben, auch dessen Nutzbarkeit sattsam an Tag geleget worden. Wir bemercken demnach allhier nur kürtzlich, daß dasselbe sonderlich in solcherley Kranckheiten auch gut seye, wo scharffe (c) und verdorbene Feuchtigkeiten des Geblüts zugegen sind, als in der Krätze, den Flechten, dem Scorbut, dem Erbgrind, alten offenen und flüssigen Schäden, wie auch insonderheit in der Venus-Seuche; da dann dasselbige, bald in Form eines Pulvers, biß zu einem Scrupel; oder aber in grösserer Menge, in den ordentlichen Geträncken, pflegt aufgekochet, und also nur die Kraft davon gegeben zu werden.

§. XLVII.

Avena.

Avena, Habern, AVENE OU AVOINE: Ob wir gleich von solchem auch besser unten handeln werden, so bemercken wir dennoch allhier zum Voraus, daß derselbe theils zur Speiße, theils zur Artzeney diene.

Zur Speiße dienet hauptsächlich das so genannte Haber-Mehl oder auch Haber-Grütze, woraus gut-nährende, und angenehme Süppgen können verfertiget werden, die so wohl gesunden, als insonderheit krancken, und mit Blödigkeiten der Brust

(b) Besiehe hievon oben I. Buch, I. Capit. pag. 42 — 47.
(c) SCHULTZ. in Mater. Med. pag. 60. §. 217.

Brust geplagten Personen, wie auch hagern (cc) und ausgemergelten Leuten sehr dienlich sind. Wie sich dann dessen, die alten Deutschen (d) ehedem, fast einig und allein nur zu ihrer Speiße bedienet haben.

Das Haber-Brod hingegen ist eine harte (e) und grobe Speisse, auch bey uns deßwegen nicht mehr gangbar, es seye dann in Kriegs- oder Hungers-Nöthen; indem es nicht nur spröde und unangenehme, sondern auch stopfender Natur, und ziemlich schwehr (f) zu verdauen ist.

Viele, und besonders die Moscoviter, verfertigen auch aus dem Habern eine Art Bier, welches, nach dem Zeugniß Johann Bruyers (ff) und Johann Heinrich Meiboms (g) die Leute, die dessen zu viel genießen, eben so truncken und so voll machen solle, als wohl der beste Wein kaum thut. Deß nunmehro auch neu-eingeführten Haber-Biers in Breßlau (h) nicht zu gedencken.

Allein es dienet, gedachter Massen, dieser Haber nicht nur zu Speiß und Tranck, sondern er wird vielfältig auch statt eines Artzeney-Mittels, so wohl innerlich als äusserlich gebrauchet.

Innerlich, zum gelinden absorbiren, stopfen, besänftigen und anhalten. Dahero einige etliche frische Haber-Körner wieder den Sod; andere die Haber-Brey wieder die innerlichen Bauch-schmertzen und Durchbrüche, ingleichem wieder Husten,

U 2 Heiser-

(cc) So hat man längstens schon aus der Erfahrung, daß z. E. diejenigen Kinder, so mit Haber-Brey gespeiset werden, sehr starck, schön, und fleischicht dahero zu werden pflegen. Besiehe hievon THEOD. TABERNÆMONTANI Kräuter-Buch *Lib. I. Sect. VII. Cap.* 21. und JOHANNIS GUFERI, *Tabul. Medic. seu Medicin. domest.* Tab. 60.

(d) PLINIUS, in Histor. Mund. Lib. XVIII. Cap. 17.

(e) GALENUS, de Alimentor. Facult. Lib. I. Cap. 14. CLAUD. DEODATUS, in Pantheo Hygiastico Hippocratico-Hermetico, &c. Lib. II. Cap. 2. JOH. BRUYERINUS, de Re cibar. Lib. V. Cap. 20.

(f) Dahero auch einige, denjenigen Leuten, die allzudick werden, solches Haber-Brod anzurühmen pflegen.

(ff) BRUYER. de Re cibar. Lib. V. Cap. 20.

(g) MEIBOMIUS, in Commentario suo *de Cerevisia*; Cap. XVII. §. 4.

(h) Breßlauische Natur-Geschichte, III. Versuch, pag. 721.

Heiserkeit, und Schwindsucht: Wieder andere aber, und besonders in Mandel-Milchen oder in Träncken gegeben, zum Stein-Grieß- und (i) Harn-treiben, wie auch wieder (k) die Fieber, anzurühmen pflegen. Des so vortrefflichen Haber-Trancks (l) anjetzo zu geschweigen.

Aeusserlich hat der Haber auch vielfachen Nutzen: Denn wo man solchen, entweder allein, oder mit Kümmel, Wachholderbeeren, Lorbohnen, Holderblüthe, Chamillen, Saltz, oder auch Dillen-Saamen vermischt, in ein Säckgen thut, und solches öfters fein warm aufschlägt, so lindert dasselbe nicht nur (m) die Colick und Mutter-Schmertzen; sondern es bringt auch denen, mit Seiten-Stechen geplagten Personen, treffliche Linderung. Die mit Wasser zugerichtete Haber-Brey aber, über hitzige Geschwülste, Eyterbeulen und Fisteln geschlagen, bringet solche zur Heilung; und thut auch gut in denen Schrunden und Auffspaltungen der Nägel, besonders (n) wo man noch etwas weniges von der Ibisch-Wurtzel damit kochen lässet.

Haber-Stroh dienet in Bädern wieder den Lenden-Stein; und die Lauge davon soll schön gelb Haar machen, wo man den Kopf öfters damit wäschet. Haber-Mehl aber, in Butter geröstet, heilet den Haupt-Grind.

Endlich dient auch der Haber in der Oeconomie oder Haus-Wirthschaft; und das nicht nur zu Fütterung der Pferde und anderer Thiere: Sondern es pflegen auch die Weiber ihren Hühnern,

(i) Eph. Nat. Cur. Cent. IX. & X. pag. 526.

(k) So sagt z. E. Geor. Hieron. Welschius, in Exot. Cur. & Obs. Chil. I. Obs. 643. *quod Decoctum Avenæ, cum Aqua Poeoniæ paratum, optimum sit Febrifugum.*

(l) Von solchem kan mit mehrerem nachgeschlagen werden. D. Vitus Redlinus, unter dem verstellten Nahmen Jatrophilus Sincerus in seiner kurtzen und gründlichen Unterweisung wie die meisten Kranckheiten sicher und glücklich zu curiren; pag. 146. sq. Wie auch das folgende Capitel dieses Wercks; unter dem Titel *Decoctum Avenæ.*

(m) Casp. Hoffmannus, in Consil. Med. à Scholtzio editis, Lib. III. Cons. 14.

(n) Gerhard. Blasius, in Medic. univers. Part. IV. Cap. 3.

Hühnern, wann sie nicht wohl legen, gerösteten Habern zu essen zu geben. Ferner bedienen sich auch desselben die Stall-Bediente; denn wenn ein Pferd nicht wohl stallen kan, so sieden sie etwas Habern in genugsamem Wein ab, lassen solchen biß auf den dritten Theil einkochen, und giessen dem Pferd alsdann solchen Wein warm ein, wovon sie bald darauf zu stallen pflegen.

§. XLVIII.

Bolus Armena, Gleba Armeniaca, Bolus Orientalis; Armenischer Bolus, Erde, Armenianischer Roth-Stein; BOL D'ARMENIE: Jst eine blaß-oder gelblicht-rothe, schwehre, fette, klebrichte, und leichtzerreibende Erde, eines anhaltenden und etwas zusammen-ziehenden Geschmackes.

Wurde vor diesem aus Armenien gebracht, dahero sie auch noch den Nahmen: Allein heut zu Tage wird dergleichen Erde hin und wieder in Europa gefunden, als in Ungarn ohnweit Tockay, wovon bald insonderheit die Rede seyn wird: Ferner in Franckreich bey Blois, Saumur, und ohnweit Pariß: Wie nicht minder auch in Deutschland, und zwar besonders dem Hertzogthum Würtemberg, der Grafschaft Leiningen, Hartenburg, ꝛc.

Kommt meistentheils aus denen Bergwercken, und absonderlich aus denen Eisen-Gruben: Wannenhero davor gehalten wird, daß dergleichen Bolus oder Erde viele Eisen-Theilgen bey sich führe.

Wenn dieser Bolus gut seyn soll, so muß er zart, glatt und gläntzend, nicht rauch oder sandigt seyn, auch an der Zunge fest ankleben, und nachgehends wie Butter im Munde zergehen. Derowegen wird er auch von einigen geschlemmet, d. i. im Wasser zerlassen, und von seinen sandigten Theilgen abgewaschen, nachgehends in viereckigte, Fingers große Stücklein formiret, welche von einigen Materialisten BROUILLAMINI genennet werden.

Allein (o) Lang, (p) Schröder, und noch andere Artzeney-verständige halten mit Recht dafür, daß dieser Erde durch solche Abwaschung seine beste und kräftigste Theilgen zugleich mit abgeschwemmet werden. Ist also weit besser gethan, man lasse solchen in seinem natürlichen Zustand, wie er aus denen Eißen-Bergwerckern gegraben wird, als daß man viel daran künstle.

Gesetzt auch, wenn man statt des gemeinen Wassers, ein gutes destillirtes oder Gift-treibendes Wasser hierzu nehmen wollte, in der Absicht, die Gift-treibende Eigenschaft des Rothsteins dadurch zu erhöhen, so wird doch wahrlich weniger als nichts dadurch ausgerichtet werden, weilen die Kraft des Wassers nicht in die Erde, wohl aber die Tugend dieser Erde, in das Wasser übergehen wird. Ich halte demnach für besser gethan, den Bolum also natürlich und roh zu gebrauchen, als auf obbesagte Art selbigen verkünstlen wollen.

Es bestehen aber die Tugenden des Armenianischen Boli meistentheils im absorbiren, gelinden zusammen-ziehen, und Schweiß treiben; dahero er auch einerley Wirckung mit der gesiegelten Erde hat, von welcher an seinem Ort kan nachgesehen werden.

Galenus sagt, der Armenische Bolus hätte eine tröcknende Kraft, weßwegen er in der rothen Ruhr und andere Bauch-

(o) CHRIST. JOH. LANG in Oper. omn. Part. I. pag. 282. redet also davon: *Sed inutilis est hæc Lotura, hinc sæpe* Sal illud (*ut Chymici vocant*) centrale, *magnarum omninò Virium, educitur; sine quo postmodum totum Medicamentum iners redditur; aut saltem viribus excellentioribus maximam partem exuitur.*

(p) SCHRŒDERUS in Thesauro suo Pharmacologico. Lib. III. Cap. II. p. m. 308. de hæc Lotura sequentia profert: *Verum Lotio hæc, meo quidem Judicio, citra aliqualem, imò magnam virium jacturam, fieri vix poterit. Nimirum pars quædam subtilis (qua magna ex parte terræ perfusæ sunt) lotione illa recedit: Volatilis itidem terræ pars (qua impregnatæ terræ sunt) exhalando evanescit. In Præparationibus itaque præstat terram crudam, non lotam recipere.*

Bauch-Flüssen, wie auch in feuchten (q) Haupt-Catarrhen, Blutspeyen, und faulen Geschwühren des Mundes, vortreffliche Dienste verrichtet. Cardanus und Joachim Camerarius hingegen versichern, daß er gleichfalls ein herrliches Mittel in der Pestilentz seye: Und daß einsmahls die Pest in Rom durch nichts anders, als durch diese Erde, seye vertilget worden.

Solcher nun wird innerlich von einem Scrupel, biß zu einem Quintlein gegeben.

Aeusserlich hat dieser Bolus ebenfalls seinen herrlichen Nutzen in alten fließenden Schäden und Geschwühren, ingleichem der nassen Krätze, dem Frattseyn, aufgerittenen Wolff, und anderen dergleichen Zuständen.

Hermannus (r) lobet in dem Frattseyn folgendes Pulver.

℞. Boli Armenæ,
Cretæalbæ,
Croci ♂tis, ãã. q. pl.
M. f. ⅋. d. ad Scat. S.

Auströcknendes Pulver, äusserlich zu gebrauchen.

§. XLIX.

Bolus Toccavienſis, *Bolus Hungaricus*; Tockayischer Bolus, Ungarischer Rothstein BOL D'HONGRIE. Ist gleichfalls eine fette, glatte, schwehre und rothe Erde, eines zusammenziehenden, und an der Zunge fest anklebenden Geschmacks, doch etwas röther und grundigter, als der wahrhafte Orientalische Bolus, und wird so wohl in Ungarn als Siebenbürgen ohnweit Tockay gegraben, und von dar zu uns heraus gebracht. Bolus Toccavienſis

In

(q) *Sic enim* SCHOLTZIUS, in Conſiliis ſuis medicis *ſcribit: Bolus Armena Orientalis, ruber ille & lævis, ſolus ab ſimplex in lingua poſitus, & palato admotus, in nocte præſertim, quo tempore ſolet fieri deſtillatio, ſiſtit ac ſiccat Catarrhum, & capiti robur addit mirum in modum, ut videatur quaſe incantamentum: Vim quoque poſſidet Theriacalem admirabilem.*

(r) BOECLER. in Cynoſur. Mat. Tom. I. * pag. 135.

In denen Apothecken wird dieser meistentheils unter dem Nahmen des vorgenannten Americanischen Bolus aufbehalten, stimmt auch, was seinen Nutzen anbetrifft, mit selbigem fast völlig überein; indem er gelind absorbiret, tröcknet, und zusammen ziehet, dahero er in allen Bauch- und Blut-Flüssen nicht ohne Nutzen mag verordnet werden. Wann man auch aus selbigem mit übergezogenem starckem Wein-Eßig einen Aufschlag machet, und solchen also kalt auf die Stirne leget, so stillet derselbe das Naßenbluten.

Wegen seiner Gift- und Schweiß-treibenden Tugend, so er besitzen soll, wird er von unterschiedenen in hitzigen und böß-artigen Fiebern, als Flecken, Friesel, Kinder-Pocken, und Röteln, besonders wann ein Durchbruch zugegen, sehr gelobet, und biß zu einem Quintlein entweder so allein, oder mit anderen tauglichen Mitteln versetzt, verschrieben.

Aeusserlich brauchen ihn die Herren Wund-Aertzte gleichwie auch den vorigen, zu mancherley zurück-treibenden, stärckenden, zertheilenden, und zusammen-ziehenden Pflastern oder Salben, die Wunden dadurch auszutröcknen und zu heilen.

§. L.

Bolus Tyrolensis.

Bolus Tyrolensis, Terra Tyrolensis; Tyrolischer Bolus, Tyroler-Erde; Bol de Tyrole: Ist eine Aschgraue, zarte, fette, schwehre, und leicht-zerreibliche Erde, eines gleichmäßigen anhaltenden Geschmacks, und an der Zunge etwas anklebend, so auch ebenfalls nach ihrem Vaterlande betittelt wird.

Ihre Kraft kommt ziemlicher massen mit denen beyden vorhergehenden Erden überein, indem sie ebener massen absorbiret, tröcknet, und gelinde zusammen ziehet; Wannenhero sie auch von denen Tyrolischen Einwohnern, so wohl innerlich, als äusserlich, öfters in Gebrauch gezogen wird; jedoch ist dieselbe bey uns nicht sonderlich bekannt.

§. LI.

Caricæ, *Ficus passæ*, *Caricæ pingues*; dürre Feigen; FIGUES SECHES: Sind die bekannte, süsse, zeitige, und getröcknete Früchten des breitblätterigten Feigen-Baums, welche uns insgemein aus Franckreich zugeführet werden, als allwo die aus der Provence, oder eigentlich die von Marseillen kommende, unter allen die besten seyn sollen, auch deßwegen, zum Unterscheid der andern (s) *Caricæ Massilienses*, Marseiller-Feigen, FIGUES DE MARSEILLE, betitelt werden. Caricæ pingues.

Je nachdem nun diese Feigen uns in Fässern, oder Körben, wie auch in Roßmarin-oder Lorbeer-Laub liegend, zugeschicket werden, je nachdem nennt man sie auch bald (ſs) Faß-Feigen, bald Korb-Feigen, bald Roßmarin-oder Laub-Feigen.

Solche insgesamt haben hauptsächlich eine Kraft, nicht so wohl die scharffen und sauren Säfte unsers Leibes zu absorbiren, als vielmehr solche (t) zu versüssen oder zu besänfftigen: Anbey öffnen dieselbe, erweichen die harten Geschwülste, zeitigen solche, und reinigen sie aus. Insonderheit, sagt Hermannus, (tt) mäßigen sie die Säure der Röteln und Kinder-Pocken; temperiren dabey die starcke Aufwallungen des Geblüts, und verhindern, daß die scharff-saure Pocken-Materie keine so tieffe Gruben in die Haut hinein fresse.

Hiernechst bekommen sie auch der Brust überaus wohl, lösen den Schleim auf, helffen zu leichterem Athmen, und befördern (u) den Auswurff; doch hüte man sich, daß man sie ja nicht gebrauche, wenn schon ein allzustarcker Zufluß der Feuch-

X tigkeiten

(s) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 396. lin. prim.

(ſs) ZORNIUS, in Botanolog. Med. pag. 301. Et BOECLER. loc. cit. p. 395. in fine.

(t) Daher sagt auch SCHULTZIUS in Mat. Med. pag. 241. *Dulci sua glutinositate, demulcent acres humores, &c.*

(tt) HERMANNUS, in Cynos. Mat. Med. à BOECLERO edit. Tom. I. p. 394. ab init.

(u) HELIDÆUS PADOANUS, in Cur. & Consf. Med. p. m. 55. & 150.

tigkeiten gegen der Brust, oder wohl gar (x) ein Blutspeyen zugegen wäre, weilen dadurch allzugroßes Unheil könnte angestellet werden.

In Wasser gesotten, und öfters davon getruncken, laxiren sie den Leib: Mit solchem aber gegurgelt, vertreiben sie die heisere und rauhe Kähle: Solches Wasser ferner den Kindern gegeben, pflegt, wegen seiner (y) durchdringenden und auswärts-treibenden (z) Kraft, ihnen die Pocken und Masern tapfer heraus zutreiben.

Nicht minder dienen sie auch in verschiedenen Nieren- und Blasen-Kranckheiten; Sie treiben nemlich (a) Sand und und Grieß; lindern die Nieren-Schmertzen; zertheilen das geronnene Geblüt; benehmen das Harn-Brennen; stillen das allzuwenige und schmertzhafte Harnen; und mäßig gebraucht, sind sie auch im Blut-Harnen von trefflicher Wirckung; allzustarck aber gegeben, treiben sie den Urin so starck, (b) daß schon einige, nicht nur ihr davon abgekochtes Wasser, sondern so gar die kleinen Feigen-Steingen selbst, durch den Harn haben mit fortgehen sehen. Endlich sollen sie auch dem Gifft (c) wiederstehen,

(x) SAM. SCHÖNBORN, in Manud. Med. Pract. p. 93.

(y) CASPAR. HOFFMANN. in Instit. Med. Lib. V. Cap. 7.

(z) Dahero sagt auch ABUAL. IBN. SINA, in Canon. Med. Lib. IV. Sect. I. Tract. IV. Cap. 10. *Quod sint vehementis expulsionis ad externa.* Vid. etiam SEBASTIANUS AUSTRIUS, de Infant. & Puer. Morb. Cap. 50. FORESTUS, in Obs. Med. Lib. VI. Obs. 41. & 46. GUILIELM. RONDELETIUS, in Methodo curandorum omnium Morborum, Lib. III. Cap. 84. BERNHARDUS GORDONIUS, in Lilio Medicinæ; Part. I. Cap. 12. REMBERTUS DODONÆUS, in Prax. Med. Lib. I. Cap. 20. SENNERTUS, de Febrib. Lib. IV. Cap. 12.

(a) UNZERUS, de Nephrit. Lib. 2. FORESTUS, in Obs. Med. Lib. XXIV. Obs. 25.

(b) HERMANNUS, in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. p. 393. lin. ult.

(c) Wie AVENZOAR, AVICENNA, AVERRHOËS, RABBI MOYSES, und alle Arabische Aertzte davor gehalten. Besiehe auch hiervon CLAUDIUM DEODATUM, in dem I. Buche seines Panthei Hygiastici Hippocratico-Hermetici, de Hominis Vita ad 120. annos salubriter producenda. *Bruntruti*, 1629. in 4t.

stehen, besonders wo sie alsdann (d) mit Nussen, Haselnussen, oder etwas Raute genossen werden. Wie sie dann auch die Geburt treiben, und das Anwachsen der Nachgeburt (e) Verhindern sollen.

Aeusserlich haben solche getröcknete Feigen auch mancherley Nutzen: Indem sie die entzündete Geschwülste (f) erweichen, zeitigen, und ihren Schmertzen stillen. Man bedient sich daher derselben, nicht nur, nach Anweisung (ff) der Heil. Schrifft, wieder (g) die Pest-Beulen, also frisch oder auch etwas gebraten aufgelegt; wie auch wieder die schmertzhaften Zahn-Geschwühre und (h) Feigwartzen; ꝛc. sondern auch in denen Gurgel-Wassern, wieder böse und entzündete Hälße. Hermannus (i) lobet hierinnen absonderlich folgendes:

℞. Caricar. pinguium, nr. jv. vel v.
Herb. Bellid. Mj.
Coq. in s. q. ▽æ. simplic.
Colaturæ adde
⊖is Prunellæ, q. pl.
M. f. l. a. Gargarisma.

Endlich bemercke man von diesen Feigen, daß, wo sie alle Tage, und also zu häuffig, genossen werden, sie nicht nur

(d) Averrhoës, in seinem *Colliget.* 6. Avicenna, in *Canon. Medic.* Cap. de Nuce. Rabbi Moyses, in Part. Aphor. 21.

(e) Heurnius, de Morb. Mul. Cap. 8. Joh. Jonston. in Idea Med. Pract. Lib. I. Cap. II. Art. I. pag. 1. Forestus, in Observ. Med. Lib. XXVIII. Obs. 69. in Schol.

(f) Hermannus, in Cynos. Mat. Med. loc. cit. p. 394.

(ff) Regum Lib. II. Cap. 20.

(g) Joh. Christ. Sturm. in Miscellan. Physico-Mathemat. de Curatione Morbi Hiskiæ per Ficum; Altdorff. 1691. Christ. Hoffmann. in Diss. de Ficu arbore; Jenæ. 1670. Valentin. Henr. Vogler. in Comment. de Reb. natur. ac medic. p. m. 180.

(h) Riedlinus, in Lin. Med. Ann. I. pag. 461.

(i) Hermannus, loc. cit. pag. 394.

einen (k) stinckenden Schweiß zu wegen bringen, sondern auch (l) Läuße zu zielen pflegen.

§. LII.

Caffeè.

Caffeè, *Cafe*, *Cahve*, *Caaffe*, (m) *Kahwah*, *Kabvee*, *Kaffe*, *Kaaffe*, *Kahfe*, *Cahué*, (n) *Cahouch*, *Cahuch*, *Cahouach*, (o) *Cavé*, *Cavet*, *Caveah*, *Chaubé*, (p) *Coava*, *Elcave*, *Chue*, *Cohube*, *Choana*, *Chaona*, *Coave*, *Cohue*, *Cove*, *Cophe*, *Cofe*, *Coffeè*, *Coffi*, *Coffy*, *Koffeè*, *Koffy*; Koffee, Caffee, Cavee, Coffie; CAFFE OU COFFE. Ist eine Art, nicht von Bohnen (q) oder Hülsen-Früchten, wie viele fälschlich glauben, sondern eines von Bäumen abstammenden Kernes, so groß ungefehr wie bey uns die Bohnen, auch denselben just nicht so gar ungleich; einer Seits rund und gewölbet, anderer Seits aber breit und etwas ausgehölet, auch in der Mitten gespalten; von Farbe nicht recht weiß, noch gelblicht, noch grüne.

Diese Caffee-Kerne stecken jederzeit in einer doppelten Rinde oder Schaalen deren die inwendige sehr dünne, auch an Farbe dem Kerne fast gleich ist; die auswendige hingegen ist, wo sie noch frisch, dunckelroth, dürr aber siehet sie schwärtzlicht aus, und ist dabey ziemlich dicke. In dieser Rinde nun sind jederzeit zwey Kerne an und auf einander zu finden; zu uns aber bringt man sie gemeiniglich schon abgesondert und abgeschälet; und diese von einander gebrachte Helfften des Kerns (r) sind die, bey uns übliche und so genannte Caffee-Bohnen.

Der

(k) SCHULTZIUS, in Mater. Med. pag. 241. in fine.
(l) SEBIZIUS, de Alimentor. Facult. Lib. V. Probl. 169. p. m. 1538. HERMANNUS, loc. cit. SCHULTZIUS, loc. cit.
(m) KÆMPFFER. in Amœnit. Exot. Fascic. I. pag. 123.
(n) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 325. in fine. COMM. LITT. MED. NOR. Ann. 1736. p. 56.
(o) NEUMANN. in Prælect. chymic. Part. III. Cap. 26. pag. 604.
(p) ZORNIUS, in Botanolog. Med. pag. 134.
(q) NEUMANNUS, loc. cit. pag. 605. circa finem.
(r) SCHAARSCHMIDT, in seinen Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, III. Theil, pag. 205. ab init.

Der Baum nun, von welchem solche Caffee-Kerne herkommen, ist keine niedrige Staude, wie (s) Rajus fälschlich ausgiebet; auch nicht etwann wie ein kleiner Kirschen-Baum wie (t) Juncker davor hält; indem er von 20. biß 30., ja nach Jußieu Bericht, biß 40. Schuh hoch wachsen, oder wohl gar, nach (u) Hermanns Aussage, so groß als ein Linden-Baum werden soll, dessen Stamm auch in seinem Umfange insgemein (x) zehen biß fünfzehen Zoll auszutragen pfleget. Denn obgleich diejenige Caffee-Bäume, so nunmehro auch hin und wieder in Europa wachsen, selten über drey, sechs, bis neun Ellen hoch werden, so macht dieses noch nichts zur Sache, indem hier nur die Rede ist von denen rechten und ursprünglichen Arabischen Caffee-Bäumen.

Dieser eigentliche Caffee-Baum heisset insgemein (y) BUN vel BON, wie auch (z) BAN, oder nach dem Avicenna BUNCHO, nach dem Rhasis BUNCA, nach dem Clusio BUNA, nach andern (a) BUNCKOS, BUNCHUM, JASMINUM ARABICUM, &c. welche letztere Benennung er hauptsächlich wegen seiner weissen oder auch bißweilen etwas röthlichten (b) Blüthe empfängt, die dem Spanischen Jasmin (c) der Größe und Figur nach völlig gleich kommet. Und soll derselbe nach (d) Arbor Caffee gerens.

(s) RAJUS, in Histor. Plant. p. 1691.
(t) JUNCKER, in Consp. Therap. pag. 395.
(u) HERMANNUS, in Cynos. Mat. Med. à BOECLERO edit. Tom. I. p. 324.
(x) NEUMANNUS, in Prælect. chym. Part. III. Cap. XXVI. pag. 597.
(y) ALPINUS, de Plantis Ægypt. Cap. 16. COMM. LITTER. MED. NOR. Ann. 1736. pag. 56. CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. p. 389.
(z) JOH. BAUHINUS, Tom. I. pag. 422.
(a) NEUMANNUS, loc. cit. pag. 599.
(b) HEISTER. in COMM. LIT. MED. NOR. Ann. 1731. pag. 25. ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1715. Oct. p. 467. TOURNEFORTIUS, sagt auch deßwegen von diesem Baum, *quod Florem habeat Jasmini non absimilem.*
(c) NEUMANNUS, loc. cit. pag. 597. in fine.

(d) Prosper Alpins und (e) Caspar Bauhins Aussage, unserm Evonymo oder Spindel Baum, nach dem Herrn Le Four aber, in seinem Tractat vom Caffee, unserm Kirschen-Baume fast ähnlich seyn. Andere (f) hingegen sagen, seine Blätter, wären wie Castanien-oder besser wie Lorbeer-Blätter, ungefehr einer halben Spannen lang, und zwey biß drey Finger breit, vornen zu aber ziemlich spitzig; dabey wachse er nicht sehr in die Breite, sondern mehr in die Dicke; seine Zweige wären am Stamme immer einander gleich übergesetzet, so daß, indem sie mit einander die Länge hinauf immer paars-weise abwechseln, sie gleichsam ins Creutz zu stehen kommen; das Holtz des Baums ist weich, biegsam, und süßlicht von Geschmack; die Rinde darüber ist zart und weißlicht, auf die letzte aber etwas hockericht: Benebst bleibet dieser Baum, Jahr aus, Jahr ein, immer grüne, und lässet sein Laub niemahls völlig fallen; blüht auch zu allen Zeiten des Jahrs, und trägt dabey immerfort Früchte; so, daß man in einem Stück, auf jedem dieser Bäume, Knospen, Blüthe, reiffe und unreiffe Früchte, zugleich antreffen kan.

Caffeæ Patria. Der eigentliche Ort, wo diese Bäume entspriessen, soll, nach dem Bericht (g) kluger Naturkündiger und Geschichtschreiber, das glückliche Arabien seyn; und wird der, von da uns zugebrachte Caffee, insgemein der Levantische genannt, und vor den besten gehalten. Ob nun gleich die Natur solche Caffee-Bäume an benanntem Ort anfangs wild gepflantzet, so hat man sie doch heutiges Tages, in Arabien selbst, durch lauter ordentliche Plantagen unterhalten, vermehret, und fortgepflantzet; und zwar insonderheit in dem Königreich Yemen bey der Stadt Tage, ferner bey Mouab, Betelfaguy, Redia und Zedia. Bey Mecca hingegen (h) wächst wenig mehr. An

(d) Prosper Alpinus, de Plantis Ægypti; Cap. 16.

(e) Caspar. Bauhinus, in Pinac. pag. 428.

(f) Neumannus, in Prælect. chym. pag. 597. De Marchais *dans son Voyage en Guinée & Isles voisines*, Tom. III. pag. 220. sq.

(g) Schaarschmidt, in dem III. Jahr-Gang seiner Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten; pag. 204.

(h) Ehedem aber soll er so häuffig hierum gewachsen seyn, daß jährlich über 30000. Säcke, jeder 300. Pfund schwehr, von dorten ausserhalb Landes geführet worden.

An diesen Oertern nun erwehlen die Landes-Einwohner insgemein solche Gegenden zur Fortpflantzung des Caffees, welche niedrig liegen, und am Fuß der Hügel oder Berge, in einem kühlen Schatten und angenehmer Feuchte, sich finden lassen: Wo sie aber, wegen ihrer Lage gezwungen sind, die Bäume nirgends anderst als gegen Mittag hin zu setzen, da pflegen sie zugleich andere groß werdende und Schatten gebende schlechte Wald- oder Pappel-Bäume hin zu pflantzen, damit die aufwachsende Caffee-Bäume davon können Schatten haben, und vor der Mittags-Sonne beschützet stehen. Denn, wo diese Vorsicht nicht in Obacht genommen wird, und die Bäume der grossen Mittags-Hitze ausgesetzet stehen, so werden solche gar bald verbrennet, so, daß keine Früchten herfür kommen. Ferner leiten sie das, dabey zu erlangende Wasser, unten an den Stamm recht nach den Wurtzeln zu, damit sie immer Feuchtigkeit genug haben: So bald sie aber sehen, daß der Baum viel reiffwerdende Früchte zeiget, so bald suchen sie das Wasser abzuweisen; indem alsdann die allzuviele Feuchtigkeit die völlige Zeitigung verhindern würde.

Doch findet man heutiges Tages nicht nur an diesem Geburts-Ort des Caffees, oder in dem glückseeligen Arabien, dergleichen Caffee-Bäume, sondern man hat sie auch nach und nach, anderwärts hin zu pflantzen getrachtet: Wie dann solchergestalt die Holländer, durch Antreibung und Befehl des ehemahligen berühmten (i) Amsterdamischen Bürgermeisters und ersten Bewindhabers der Ost-Indischen Compagnie, Niclaus Witsens, dahin getrieben worden, durch den damahls in Indien geweßten van Hoorn, frische Caffee-Früchte aus Arabien nach diesem Ost-Indien kommen zu lassen, die man dann auf dem Holländischen Boden in Java und bey Batavia einsteckte, und die Probe damit machte, ob nicht daselbst eben so gut dergleichen Bäume wachsen und fortkommen wollten? Da nun dieses Anfangs kaum, nachmahls aber immer mehr

(i) NEUMANN- in prælectionib. chymic. Part. III. Cap. XXVI. pag. 599. sq.

mehr und mehr, geglücket und anschlug, so hat man endlich in diesem Java rechte Caffee-Plantagen angeleget und auch nach Wunsche zu Stande gebracht; woher wir dann jetzt den, so häuffig alldorten wachsenden, Javanischen Caffee zu erhalten pflegen.

Hierauf haben (k) die Engelländer und andere Europäische Völcker eben dergleichen in West-Indien oder America gethan, als zu (l) Surinam, und auf der Insel m) Moragnana, allwo warhaftig eben so guter Caffee nunmehro wächset, als in Arabien selbst, und woher wir demnach den so genannten Surinamischen Caffee häuffig anjetzo her zu bekommen pflegen.

Doch haben wir nicht nur in West-Indien dergleichen neu angelegte Caffee-Plantagen, sondern man findet dergleichen auch noch (n) anderwärts: Ja es scheinet so gar, daß Europa selbst noch damit prangen werde, indem durch den obgedachten Niclaus Witsen (o) ein paar Bäume davon in den Amsterdamischen Garten, durch die Retour-Schiffe, mußten überschicket werden, welche auch so gut anschlugen, daß man einige Zeit darauf einen dergleichen Frucht-tragenden Baum dem Könige von Franckeich verehrte, von welchem nachmahls in dem Parisischen Kräuter-Garten neue Bäume gezogen wurden. Endlich haben sie sich in Holland dergestalt vermehret, daß man zum Theil noch andere Höfe damit beschencket, zum Theil auch Bäume und frische Früchte denen Liebhabern für baares Geld überlassen hat, so, daß daher heutiges Tages bey nahe in allen großen und berühmten Gärten, einige derselben zu finden; als allhier zu Straßburg, in dem so genannten Doctor-Garten; in

(k) Schaarschmidt, in dem III. Theil seiner Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten; pag. 204. in fine.

(l) Breßlauische Natur-Geschichte, XII. Versuch, pag. 678. Und XXXIV. Versuch, pag. 471.

(m) Comm. Litt. Med. Nor. *Ann.* 1731. pag. 122.

(n) Breßlauische Natur-Geschichte, XXXVII. Versuch, pag. 262.

(o) Neumann in Prælect. Chymic. l. c. pag. 600.

in Berlin, in dem Königlichen Garten; zu Leipzig (p) in dem berühmten Bosischen und andern Gärten; zu Wien (q) in des großen Eugenii Garten; allwo der berühmte Neumann, schon vor mehr als zwantzig Jahren, einen kleinen Wald solcher Bäume, von 60. biß 80. Stämmen, und darunter verschiedene ziemlich große und reichlich Frucht-tragende Bäume gesehen, so, daß der Besitzer davon, den daher kommenden Caffee für seinen gantzen Hof-Staat nicht einmahl aufbrauchen konnte: Anderer dergleichen in Europa, als in (r) Italien, und (s) sonsten schon, gepflantzter Caffee-Bäume anjetzo zu geschweigen.

Findet man demnach heutiges Tages insgemein drey Haupt-Sorten des Caffees: Als Caffeæ Genera tria.

1.) Den wahrhaftig Arabischen oder so genannten Levantischen.

2.) Den Ost-Indischen, welchen man wieder meistentheils nur den Javanischen nennet. Und dann

3.) Den West-Indischen oder Americanischen, so insgemein Surinamischer oder auch Englischer-Caffe betitelt wird.

Der erste nun (t) nemlich der Levantische ist der kleinste, und dabey auch etwas dunckel-gelber als die andere.

Der zweyte als der Javanische ist der größeste und blaßgelblichste.

Der dritte endlich, oder der Surinamische und West-Indische ist von mittlerer Größe, und dabey etwas grünlicht.

Doch dienet hiebey zu wissen, daß aller Caffee anfänglich, wo er noch frisch ist, grünlicht aussehe, mit der Zeit aber immer gelber werde; wie auch, daß, bey der nemlichen

Y

(p) Breßlauische Natur-Geschichte, XXIV. Versuch, pag. 655. XXV. Versuch, p. 85. & 335. und XXVIII. Versuch, p. 414. Act. Nat. Curios. Vol. I. Obs. cvi. pag. 204. sq.

(q) Neumann. loc. cit. pag. 601. ab. init.

(r) Dominicus Civinus, in Discursu academico de Histor. & Natur. Caffeé. *Florentiæ*, 1731. in 4t.

(s) Breßlauische Natur. Geschichte, XXIX. Versuch, pag. 67.

(t) Neumannus, in Prælect. chymic. loc. cit. pag. 607. sq.

chen Sorte des Caffees, just nicht alle Früchte einerley Größe, Zeitigung, Tröcknung und Ansehen bekommen, noch zu behalten pflegen; sondern, kurtz um, mancherley Kerne unter einander sind, auch wohl von den Holländern selbst mit Vorsatz vermenget worden, so, daß man eben dahero, auf die besondere Sorten, sein Augengemerck nicht zu richten hat.

Dem ungeacht aber kan es indessen gar wohl seyn, daß der West-Indianische oder Surinamische Caffee anjetzo der beste seye. Ja, es hat dieses so gar seine natürliche Bewegungs-Gründe: Er ist nemlich unter allen der grüneste, folglich auch der frischeste, weilen die Fahrt von America, biß zu uns, vor die kürtzeste zu rechnen; folglich haben wir ihn jederzeit am frischesten und grünesten. Ja, in Vergleichung mit den andern Sorten, bleibet er, auch nach der Röstung jederzeit schwehrer, als diejenigen Caffee-Kerne die gelblicht aussehen, und folglich schon alt und verlegen sind. Denn der Levantische und Javanische Caffe müssen schon einen weiteren Weg nehmen, folglich ist derselbe jederzeit auch älter, schwächer, und mehr ausgetröckneter, als vorher-besagter Surinamischer Caffee.

Ueberhaupt aber ist von der Güte des Caffees zu bemercken, daß, wo man guten haben wolle, man jederzeit solchen erwehlen müsse, der (u)

1.) Von seiner Schaale wohl gesäubert;
2.) Auch von allen frembden Unreinigkeiten befreyet;
3.) Grünlicht, und wo möglich recht frisch;
4.) Dabey aber doch auch recht trocken;
5.) Voll, etwas schwehr, und auf dem Wasser nicht schwimmend;
6.) Nicht dumpficht, oder vom See-Wasser feucht geworden und wieder getröcknet; Endlich auch
7.) Nach dem Rösten, starck, angenehm, und lieblich-riechend seye.

Tostio Granorum Caffeé.

Dieser Caffee nun, der alsdann aus etlich wenigen Saltz- Gummi- und Hartz-Theilgen, wie auch etwas Wasser,

(u) Neumannus, loc. cit. pag. 608. in fin. & sq.

Wasser, und vieler Erde bestehet, muß noch, ehe er zu seinem ordentlichen Tranck bereitet wird, gelinde geröstet, und von seinem groben, zähen und liederlichen Wesen dadurch befreyet werden; welche Röstung demnach, nach des berühmten du Fours Anweisung, bey gelindem Feur, und in einem fest-verwahrten Geschirre (x) soll vorgenommen werden; dabey jedoch zu bemercken, daß man hierinnen der Sache (y) weder zu viel, noch zu wenig, thun solle; weilen ihm sonsten dadurch entweder das beste und subtileste entgehet, oder aber noch viel rohes, grobes, und unangenehmes zurücke bleibet.

Ist dieses also gehörig geschehen, so verfertige dir, aus solchen gerösteten (z) und zermahlenen Caffee-Kernen, deinen dir gefälligen Caffee-Tranck oder Cahwä-Wasser, wie es (a) Olearius nennet, und mache ihn, je nachdem du es gewohnt, oder dürr und hager bist, entweder dünn und klar, oder mittelmäßig saturirt; oder recht starck, dabey aber doch noch helle; oder, nach der Türcken ihrem Gebrauch, recht dick, schwartzbraun, trüb, und Brey-mäßig. Doch ist, meines Erachtens, die Mittel-Strasse hiebey (b) das Beste: Nimm dero- Potus Caffée.

(x) Comm. Litt. Med. Nor. Ann. 1736. pag. 62. in fine. Schaarschmidt. loc. cit. pag. 206.

(y) Neumannus, loc. cit. p. 611. Schaarschmidt. loc. cit. p. 206.

(z) Ich sage hier mit Fleiß, man solle sich solchen Caffee-Tranck aus gerösteten Bohnen zurechte machen; indem diejenige Weise, die ein Parisischer Medicus D. Andry, in einem besondern, und Anno 1715. heraus-gegebenen Tractat, hat verfechten wollen, nemlich daß man besser thäte, wenn man statt des gerösteten Caffees nur die frischen Bohnen nähme, im Wasser aufkochte und also tränckе, sehr schlecht und höchst-einfältig heraus kommt. Oder wie Hr. D. Schaarschmidt loc. cit. p. 106. hievon schreibt: Es wäre dergleichen rohen Caffee-Kochern wohlmeynend anzurathen, daß sie lieber abgekochtes Haber-Stroh genießen möchten, indem es ihren Geschmack eben so kützeln würde, wie der abgekochte rohe Caffee, und hätten sie hierbey doch den Vortheil, daß es ihnen nicht so viel kostete.

(a) Olearius, in seiner Reiß-Beschreibung, Lib. V. Cap. 17.

(b) Dahero schreibt auch Junckerus, in Conspect. Terap. Tab. XIV. pag.

halben des gerösteten Caffee-Pulvers, zu einer halb Maaß Wassers, drey biß vier Loth; lasse das Wasser zuvor wohl sieden, hernacher werffe deinen gerösteten Caffee hinein, und koche selbigen bey mittelmäßigem Feuer noch etliche mahl wohl auf, so wird ein braunes, ja gleichsam angenehm- öhlichtes, Geträncke daraus werden, welches man, wann die dickste Materie sich gesetzet, entweder mit, oder ohne Zucker, einschrfflen und trincken kan: Obwohlen hiebey Gewohnheit die andere Natur.

Was nun den eigentlichen Ursprung dieses braunen Caffee-Getränckes anbetrifft, so ist solches erst in Europa seit ungefehr hundert Jahren bekannt; sintemahlen dasselbe erst (c) im Jahr 1650, zu Marseille in Franckreich eingeführt und in Gebrauch gebracht worden; von wannen es nacher (d) Engelland, und von dar nacher Pariß, und andere große Städte gekommen, in welchen man, nach der Türcken Gewohnheit, ebenfalls offentliche Caffee-Häußer angeleget hat.

Denn von den Türcken ist bekannt, daß sie in solchen Caffee-Häußern (e) von Morgens biß in die Nacht sitzen, und diesen Tranck in großer Menge zu sich zu nehmen pflegen: Ja in der Stadt Alcair (f) werden allein etliche tausend dergleichen Caffee-Häußer gezählet, worinnen sich die Türcken dieses Trancks, in einem fort, zu bedienen pflegen.

Diesen

pag. 395. in fine. *Illud satis perspicuum. Decoctum granorum Coffeé saturatius, minorem usum adferre, quam probè dilutum,* &c. Und SCHULTZIUS, in Mat. Med. p. 212. *Etiam hoc notandum est, dilutiorem Potum multos non lædere, quos saturatius Infusum graviter affligit.*

(c) NEUMANN. in Prælect. chymic. Part. III. Cap. XXVI. pag. 593. in fine. SCHAARSCHMIDT. in seinen Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, III. Theil, pag. 205.

(d) JOH. HOUGHTON, in TRANSACTION. PHILOS. ANGLIC. nr. 256.

(e) NEITZSCHITZ, in seiner siebenjährigen Welt-Beschauung, p. 193. *Anonymi* drey Tractätgen von Caffee, Thee und Chocolat, p. 12. & 16.

(f) VESLINGIUS, in Not. ad PROSPER. ALPIN. Cap. 16.

Diesen Türcken nun, die bekannter massen keinen Wein noch ander hitziges Geträncke geniessen dörffen, (g) haben die Europäer also mit diesem Geträncke nachgeäffet: Und können heutiges Tages viele derselben, von solchem Coffee-Geträncke (gg) kaum mehr genug bekommen. Allein, ihr lieben Leute, mercket doch was (h) Plautus und (i) Horatius schon gesagt: Allzuviel nemlich seye ungesund. Deñ obgleich dieser Caffee-Tranck, wie ich bald sagen werde, wo man ihn mäßig und zugehörigen Zeiten gebrauchet, (k) sehr viel nutzet: Also schadet im Gegentheil (l) desselben Mißbrauch auch mehr als viel: Denn nicht nur überhaupt schadet er alsdann (m) dürren, hagern, Cholerischen und Melancholischen Personen, sondern insonderheit auch denen so sich nicht genug bewegen; denen so nicht sattsam trincken; wie

(g) JUNCKER, in Conspect. Therap. loc. cit. p. 395.

(gg) Daher schreibt hievon SCHULTZIUS in Mat. Med. pag. 211. sehr schön, wenn er spricht: *Muhammedani necessariò illo utuntur, quia ipsis Vini & inebriantium potuum usu interdictum est, quare post cibum aliquot cyathos calidissime hauriunt: Nostrates beneficium hujus potûs à Peregrinatoribus edocti, adamare eundem cœperunt, sed non sine magnis in usu ejus erroribus. Non enim solùm modum transcendunt, verum etiam in tempore subinde errorem admittunt. Nam, quum Turci non nisi à cibo assumant, nostri jejuno stomacho ingerunt: Quum etiam Turci ultra tres cyathos non adscendant, nostri sæpe quater tantum bibunt, & se ad sudorem studiosè disponunt, quod est, si quidquam aliud noxium, & enervandis hominibus valet; &c.*

(h) PLAUTUS, in Pœnulo:

Hoc unum tamen cogito, Modus omnibus in rebus optimus est habitu:
Nimia omnia nimium exhibent negotium hominibus ex se.

(i) HORATIUS, Lib. I. Serm. Sat. 1.

Est modus in rebus, sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere rectum.

(k) LEMERY, in seinem Traité des Aliments, l. c. ZORNIUS, in Botanolog. Med. p. 154. sq. BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 326. sq. ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1695. Apr. p. 166.

(l) ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1695. April. p. 166. SCHULTZIUS, in Mat. Med. p. 211. & 212.

(m) ZORNIUS, in Botanolog. Med. p. 135. JOH. DE MURALTO, in Hippocr. Helvet. p. 211. THOM. WILLIS. in Pharm. Rat. Sect. V. Cap. 3.

auch denen allzuviel stillsitzenden (n) Weibern: Ferner erwecket (o) derselbe Zittern der Glieder, Beklemmungen und Beängstigungen; gibt Anlaß zu Wind (p) und Blähungen; macht leichtlich (q) Hertzklopffen; verursachet unruhige (r) Nächte, schwehrmüthige Gedancken, und ängstliche Träume; giebt Gelegenheit zum (s) Podagra; erweckt auch, mit vielem und starckem, besonders dem Bouteillen-Bier getruncken, gerne (t) die Gallensucht; ja giebt so gar eine weitlose Ursache ab (u) zum Frießel. Und dieses alles um desto mehr, wenn man ihn fein (x) in kalten und feuchten Zimmern trincket, und folglich die natürliche Ausdünstung zugleich verhindert.

Daß man aber dem armen Caffee öfters auch mehrere Schädlichkeiten zuschreibe; als er in der That verdiene, und daß dergleichen Unheil sehr vielmahls, nicht so wohl vom Caffee selbst, als von andern Umständen, herrühre, hat erst kürtzlich der Seel. D. Schaarschmidt (y) sehr artig dargethan. Denn auch diese edle Gabe Gottes hat ihre Verächter und ihre Verspotter!

Einer

(n) Hoffmann, in Med. Rat. Syst. Tom. II. p. 388. Juncker, in Conspect. Therap. p. 396.

(o) Schultz. in Mat. Med. p. 212. ab init. Juncker. loc. cit.

(p) Christ. Joh. Lang. in Oper. Omn. Part. II. p. 18. (u)

(q) Juncker. in Conspect. Therap. p. 396.

(r) Schultz. loc. cit. p. 212. ab init.

(s) Comm. Litt. Med. Nor. Ann. 1734. pag. 391.

(t) Breßlauische Natur-Geschichte, XXXVII. Versuch, p. 251.

(u) Sic enim Schultzius, in Mat. Med. p. 212. *Illud certum est, quod hic Potus nimio usu plus noceat, quam prosit; fortèque non injuria dixeris, Purpuram, quæ puerperas adeo crebrò affligit, certis in locis, non exiguum fomitem habere à Potûs hujus abusu.* Ja einige wollen so gar behaupten, daß der sogenannte Kindbetter-Friesel, in Sachsen und anderer Orten, erst nach dem starcken Gebrauch des Caffees gemein und bekannt worden wäre. Doch besehe man auch hiervon, was der berühmte Schaarschmidt hierüber sagt, in dem III. Theil seiner Medic. und Chirurg. Nachrichten; p. 229. 230. in fine, & 231.

(x) Juncker. in Conspect. Therap. pag. 396.

(y) Schaarschmidt, in seinen Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, III. Theil, p. 227. sq.

Einer der ersten und vornehmsten mag wohl der sonst bekannte und gelehrte D. (z) **Simon Pauli** seyn, welcher nicht nur wieder den Thee, wie oben schon (a) erinnert worden, sondern auch wieder diesen sonst so nutzbaren Caffee (b) gewalltig geschmählet. Allein ich finde an keinem Orte sattsame Bewegungs-Gründe, noch einige selbst angestellte Experimental-Bemerckungen dagegen; sondern der gantze Haß und Verwerffung dieses Trancks steiffet sich auf eine Historie, die im (c) Oleario stehet, wie auch auf andere Erwehnungen dieses Manns, da er dieses und jenes in Persien vom Caffee hätte sagen hören. Nemlich, es sollte derselbe allzuviel kühlen, er sollte die Mannheit schwächen, zum Beyschlaff untüchtig machen, und was dergleichen Gesagtes vom gesagten Hören-sagen mehr ist. Das vornehmste Histörgen aber lautet wesentlich also: **Ein gewisser König in Persien hätte so viel Caffee getruncken, indessen seine Gemahlin nicht, nach Verlangen, vergnügen können. Solchen Fehler hätte die Königin dem Caffe zu geschrieben: Als man nun einst ein Pferd hätte wallachen wollen, und die Königin, so eben am Fenster gelegen, gesehen, daß man das Pferd niedergeworffen, auch darauf gefraget, was man mit dem Thiere anfangen wollte? Sie demnach darauf, mit verblümten Reden, des Vorhabens wäre benachrichtiget**

(z) NEUMANNUS, in Prælect. chymic. Part. III. Cap. XXVI. pag. 624.

(a) Besiehe hiervon oben §. XXXV. dieses Capitels, pag. 105. in fine, in Not. (a)

(b) Solches nun hat dieser, sonst so gelehrte, doch mit falschen und vorgefaßten Meinungen angefüllte Mann, in seinen Schriften hin und wieder gethan; als in seinem Quadripartito Botanico, wie auch in seinem Commentario de Abusu Tabaci & Herbæ Theæ. &c. An einem solcher Oerter saget er: *Stat ergo & firma mea Conclusio, Nocere Theé itemque Coffeé Europæis.* Eine andere seiner Stellen lautet also: *Abstineamus novè inventis, Theé, Coffi, Chocoladâ, &c.* Wiederum an einem anderen Orte heißet es: *Summè usum Thee, Coffeé, ac Chocoladæ in Europa detestatus sum, ideò, quod impensè exsiccent viros.* Und so wiederholet er das *Exsiccare, elumbare, & emasculare* noch an etlichen andern Orten mehr.

(c) OLEARIUS, in seiner **Persianischen Reiß-Beschreibung**, Lib. V. Cap. 17.

get worden, so hätte sie gesaget: Man hätte dergleichen gar nicht nöthig, man sollte dem Pferde nur braf Coffee zu trincken geben, so würde es bald ihrem Könige gleich werden. rc. Auf diese Erzehlung nun gründet sich vorbesagten und sonst gelehrten Hr. D. Simon Pauli gantzer Eiffer, wie er dañ selbst solches Histörgen mit anführet: Da doch, wenn die gantze Historie auch wahr wäre, noch viele Zweiffels-Einwürfe dabey könnten gemachet werden. (d) Zuförderst 1.) In Ansehung des Vergnügens nach der Königin [vielleicht allzu-öfterem] Verlangen, 2.) Ob denn eben der Caffee Schuld daran gewesen? und wenn ers gewesen, 3.) Ob solches nicht der allzustarcke Mißbrauch desselben einig und allein gethan? Kurtz, es haben sich dieserhalb schon verschiedene ausländische Aertzte über diesen sonst wackeren Mann, und seine Einfalt hiebey, wacker zerlachet, daß er von solcher Geschichte einen allgemeinen Schluß wieder das Caffee-Geträncke habe machen wollen.

Denn gleichwie jede Sache in dieser Welt, wenn sie auch an sich noch so gut und dienlich ist, auf gewisse Weiße ebenfalls auch vor böse kan genommen, oder auch würcklich so befunden werden, wenn sie nemlich zur unrechten Zeit, oder in Uebermasse, oder auf sonst ungehörige Art gebrauchet wird: Also ist solches auch gewiß vom Caffee zu verstehen. Um mich nicht in Weitläuffigkeit zu begeben, so will ich nur bey denen, allen Menschen fast angewöhnten und allergebräuchlichsten Geträncken verbleiben: das Wasser, das Bier, der Wein, die Milch, der Brandewein, ja selbst die besten Fleisch-Brühen, u. s. f. sind ja gantzen Nationen, oder wenigstens doch eintzeln Personen, jederzeit gesunde und dienliche Sachen, wenn sie anderst in behöriger Mäßigkeit und Ordnung genossen werden. Sie werden aber auch alle zu schädlichen Geträncken, wenn man sie überflüßig, mißbräuchlich, und zur Unzeit zu sich nimmt. Eben so ist es auch, meines Erachtens, mit dem Caffee-Trincken. Der recht-zubereitete Caffee, wenn er mäßig, zur rechten Zeit, von gehörigen Personen, und ordentlich getruncken wird, kan, nach meiner Einsicht, unmöglich schaden: Aber der unrechtmäßig-zubereitete, wie auch

(d) NEUMANN, in Prælect. chymic. loc. cit. pag. 625.

auch der zur Unzeit, unordentlich, und überflüßig zu sich genommene Caffee ist allerdings, eben so, wie andere Sachen in ihrer Art, nicht dienlich, sondern unfehlbar schädlich und verwerfflich.

Ist demnach allhier nicht zu läugnen, daß derselbe z. E. einigen Leuten mehr diene, oder wenigstens doch zuträglicher seye, als andern: Denn gewißlich ist er denjenigen allezeit dienlicher (e) welche mit häuffiger Leibes-Fettigkeit und flüßigem wässerichtem Geblüt belästiget sind; das ist, mit einem Wort, (f) dicken, aufgedunsenen, und rotzigten Personen, indem sie durch dieses Geträncke einen guten Theil ihrer übrigen Fettigkeit verliehren, und von dem wässerichten Theile des Geblüts, durch seine Harn-treibende Kraft, befreyet werden. Doch muß solcher Tranck alsdann etwas stärcker, und ohne Milch zugerichtet, seyn. Potus Caffé quibus conducat?

Milch-Coffee hingegen, entweder nach Frantzösischer Manier, mit pur Milch verfertiget; oder nach Sächsischer Weise, mit Wasser zwar bereitet, aber doch nachgehends mit gutem Milch-Rohm vermischt; dienet schon mehr dürren und hagern Personen, indem er ihnen alsdann, (g) statt eines Nahrung-Mittels gelten kan. Wobey jedoch zu bemercken, daß, wer dergleichen Milch-Coffee zu trincken begehret, solches niemahls thun solle, wenn er schon zuvor Wein getruncken, oder saure Speißen genossen hätte, weilen hiervon die Milch im Magen leichtlich gerinnen, und folglich Unheil anstellen möchte. Besser ist demnach gethan, man trincke, nach hiesiger oder Frantzösischer Weise, den Milch-Coffee des Morgens nüchtern; des reinen und braunen-Caffee-Trancks hingegen bediene man sich nacher Tisch. Potus Caffé cum Lacte.

(e) Zornius, in Botanolog. Med. pag. 135.

(f) Hermannus, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 324. in fine. Et Schultzius, in Mater. Med. pag. 212. expresse sequentia scribit: *In genere magis convenit obesulis & phlegmaticis, quam melancholicis & macrioribus.*

(g) Boecler, in Cynos. Mater. Med. pag. 326. sagt demnach gantz kurtz: *Haud pauci Lac addunt, quâ ratione Potus Caffè medicamentosus evadit quoque alimentosus.*

Potus Caffeé quo tempore instituendus?

Ich sage mit Fleiß nacher Tisch: weilen dergleichen brauner oder ordentlicher Caffee, des Morgens nüchtern getruncken, jederzeit mehr zu schaden (h) als zu nutzen pfleget, vielen Leuten auch eine Schwehre und Zittern der Gliedmassen, oder wohl gar eine Umneblung der Sinne, Schwindel, und Dummheit erwecket. Nach dem (i) Mittag-Essen aber, wie auch einiger massen nach dem (k) Nacht-Essen, wo man noch einige Zeit aufzubleiben hätte, ist derselbe gar gut, und überhaupt sehr dienlich; indem er (l) der Dauung hilffet, das Haupt erleichtert, den Menschen anbey aufgeweckt (m) und munter erhält. Doch ist auch allhier Gewohnheit die andere Natur.

Caffeé Potus semper sit dilutus.

Endlich, um aller Schädlichkeit des Caffees vorzukommen; so sagt Neumann (n) wäre sein Rath, man bereite sich 1.) niemahls starcken, sondern dünnen, und dabey recht klaren Caffee, so ist man versichert, daß kein wesentlich

(h) Deßwegen schreibt auch Boeclerus, loc. cit. pag. 326. *Et certè multos, à Potu Caffé, jejuno stomacho sumpto, & usu ejus continuato, malè se habuisse ac emaciatos fuisse constat.* Novi ipse quendam, qui ab uno aut altero, minore quoque Potu Caffé, tempore matutino hausto, vertigine stomachicâ, imò scotomiâ, corripiebatur, quæ nunquam cessabat, nisi assumpto cibo.

(i) Schultzius, in Mat. Med. pag. 211.

(k) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1706. April. pag. 160. & 161. Item *Ann.* 1709. Jul. pag. 317.

(l) Daher schreibt der gelehrte Hoffmann. in Med. Rat. Syst. Tom. I. p. m. 356. gar schön hievon, wann er spricht: *Inter præstantissima Ciborum corrigentia sunt Potus calidi referendi, infusa videlicet Theé, Caffeé, vel aliarum herbarum, quæ cum aqua ebulliente facta, & præsertim post digestionem absolutam assumta, insigni virtute pollent. Nam cruditates mucosas, viscidas, acidas, à digestione in prima regione relictas, & tunicis Intestinorum eorumque crustæ villosæ inhærentes, diluit, abstergit, dissolvit, temperat, ut per alvum facilius descendant, neque Intestina ullo modo, vel acrimonia, vel inflatione lædant: Sicut inprimis Potus Caffeé sordes acido-viscidas ex glandulosa Intestinorum crusta eluit, acidumque contemperat.*

(m) Schultzius. loc. cit. pag. cit.

(n) Neumann. in Prælect. chymic. loc. cit. pag. 626. sq.

sentlich-pulverigtes Zeug, (o) als welches sehr ungesund ist und gerne Verstopfungen machet; noch auch wenig oder gar nichts von dem hartzigten und öhlicht-hitzigen Wesen der Caffee-Körner, sich in diesen dünnen Caffee-Tranck nunmehro mit eingemischet habe; sondern nur zarte, gelind-ausgezogene, unschädliche, gummöse Theilgen, die kaum in etwas, mit den riechenden und schmeckenden empyrevmatischen subtilen Theilgen desselben, so zu reden, angehauchet worden: Diese nun können und werden, bey der so gelinden und klaren Kochung und Herausziehung, niemals einigen Schaden verursachen. Man brauche aber auch 2.) diesen Tranck dennoch nur mäßig, bescheiden, und zu seiner Zeit, also keinesweges überflüßig, zu oft, oder zur Unzeit; wie solches jeder vernünftige Mensch leichtlich bey sich selbst ermessen wird, und wenn er ein wenig darauf Achtung giebet, ob er ihm wohl oder übel bekomme, gar bald abmercken kan: So bin ich gewiß versichert, es werde ihm der Caffee nimmermehr übel bekommen.

Letztens halte man auch eine gehörige Ordnung beym Caffee-trincken, so, daß man ihn niemahls, weder zu heiß, noch zu kalt, zu sich nehme. (p) Auf erstere Art wird gar vielmahls gefehlet, da man insgemein glaubt, daß, wenn der Caffee gesund seyn soll, müsse man ihn so heiß, als man nur kan, hinterschlorffen; da man sich hingegen wundert, wenn man einen den Caffee kalt trincken siehet. Beydes ist ungereimt!

Potus Caffé nec nimis sit calidus, nec frigidus.

Das gar zu heiße Trincken thut erstlich den Zähnen würcklichen Schaden; ferner gibt es in dem Magen und den Gedärmen Gelegenheit zu krampfichten Bewegungen, und im Geblüte erweckt es stärckere Hitze und Aufwallungen. Das gar zu kalte Geträncke hingegen verursacht ebenfalls krampfichte Beschwerden, anbey gehet es nicht ab, macht die Verstopfungen des Leibes hartnäckiger, und vermehret vielmehr die Unreinigkeiten derer Gedärme, die es doch eigentlich abspühlen soll. Die Mittel-

(o) JUNCKER. in Conspect. Therap. p. 396.
(p) SCHAARSCHMIDT, in dem III. Jahrgang seiner Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten; p. 224. sq.

straße ist also auch hierbey die beste! Und solcher Gestalt wird das Caffee-Geträncke, an sich, gesunden Leuthen selten schädlich seyn, wenn es, auf bisher erwehnte Art, gehörig bereitet, mäßig gebrauchet, zu rechter Zeit genossen, und in gehöriger Ordnung getruncken wird.

Utilitates Potûs Caffeé.

Ja, auf solche Art genossen, muß und pflegt es auch mancherley unvergleichlichen (q) Nutzen zu stiften, und gewißlich recht (r) gesund zu seyn. Denn da dienet dieser Coffee nicht nur (s) den liederlichen und verschleimten Magen zu stärcken, die groben Speisen zu verdünnern, und die Dauung zu befördern, sondern er dienet auch wieder die (t) Schleim-Colick, Durchbruch (tt) und rothe Ruhr; mäßiget den Schnupfen (u) und alle scharffe Flüsse des Haupts; macht munter (x) und stärcket das Gedächtnüß; versüsset und säubert das Geblüt (y) und befördert dessen Umlauff; bringet den Weibern ihre verstopfte Monat-

(q) Nic. Lemery, in seinem Traité des Aliments, Chap. IX. p. 536. sq. erzehlet ein gantzes Schock von den herrlichsten Wirckungen dieses Caffees. Videatur etiam Laurentius Straussius, in Differt. de Coffy, in Appendice Pharmacopoeiæ Schrœderianæ adjecta, pag. 22. sq. per totum. *Item* Boeclerus, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 326. sq. Neumann. loc. cit. pag. 626. ab init. Zornius, in Botanolog. Med. p. 134. sq. Act. Erud. Lips. Ann. 1695. Apr. p. 166. Schaarschmidt, Med. und Chir. Nachrichten III. Theil, §. xxvi. p. 203. sq.

(r) Frid. Hoffmann. in Med. Rat. Syst. Tom. I. p. m. 543. ab init. Philippe Sylvestre Du Four, dans son Traité du Caffé, Chap. 9. 10. 11. & 12.

(s) Joh. Christ. Lang. in Oper. omn. Tom. I. pag. 389. Riedlinus, in Curat. Med. Centur. X. p. 661. Lemery, dans son Traité des Aliments, Chap. IX. p. 536. Joh. Veslingius, in Epist. Med. LV. p. m. 181. Du Four, dans son Traité du Caffé, Chap. IX. p. 101. sq. Velschius, de Vena Medinensi; Cap. XII. p. 331. sq. Prosper. Alpinus, de Medicina Ægyptior. Lib. IV. Cap. III. p. 265.

(t) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 327. ab init.

(tt) Du Four, Traité du Caffé, Chap. X. pag. 122.

(u) Zornius, in Botanolog. Med. pag. 134.

(x) Neumannus, in Prælect. chym. Part. III. Cap. xxvi. pag. 626.

(y) Zornius, loc. cit. p. 134. in fine.

Monatliche Reinigung (z) wieder in Gang; ist ein treffliches Mittel in verschleimten Nieren, (a) treibt auch dabey den Harn, (b) Stein, Sand, und Grieß; wiederstehet hauptsächlich den Ohnmachten (c) welche vom Aderlassen herrühren; vermindert und vertreibt (d) die Trunckenheit, samt dem daher stammenden Kopfweh; dienet auch in allen hartnäckigen (e) und von blödem Magen (f) herrührenden Hauptschmertzen, besonders, (ff) wo man ihn vorhero nicht täglich getruncken und seine Natur gleichsam daran gewöhnet hat; insonderheit aber thut er auch gut in denen so genannten periodischen, d. i. sich zu gewissen Zeiten wieder einstellenden (g) Kopf-Schmertzen, wie nicht minder im (h) Schwindel, (i) schwachen Nerven, und bevorstehendem Schlag; wiederstehet der (k) Schläffrigkeit und halt den Menschen munter; benimmt den dicken Leuten ihre überflüßige (l) Leibes-Fettigkeit, und verbessert ihnen ihr träges und schleimricht-wässerichtes Geblüt.

Mit Milch endlich getruncken bringt er dürren und hagern Leuten gute Nahrung; bekommt sehr wohl denjenigen (ll) so

 eine

(z) PROSPER. ALPINUS, de Medicina Ægypt. Lib. IV. Cap. 3. DU FOUR, loc. cit. Chap. X. pag. 114. 115. sq. LEMERY, loc. cit. p. 536. LAURENTII, Differt. de Coffy, apud SCHROEDER. pag. 22.
(a) EBERHARD. GÖCKELIUS, in Consil. Med. Cent. II. Conf. 10. ZORNIUS, loc. cit. p. 135. ab init.
(b) LANGIUS, in Oper. omn. Part. I. pag. 389.
(c) JOH. SAM. CARL. in COMM. LITT. MED. NOR. Ann. 1732. pag. 50.
(d) Wie der Caffee dieses verrichte? vid. ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1706. April. p. 161. ZORN. loc. cit. LEMERY, loc. cit.
(e) LENTILIUS, in Jatromnemat. pag. 43.
(f) SCHULTZ. in Mat. Med. pag. 211. in fine.
(ff) ROSINUS LENTILIUS, in Jatromnem. loc. cit.
(g) EPH. NAT. CUR. Vol. I. Obf. LXXXVIII. pag. 168.
(h) BOECLER. in Cynof. Mat. Med. p. 326. in fine.
(i) ZORNIUS, in Botanolog. Med. p. 134.
(k) LANGIUS, in Oper. omn. Part. I. p. 389. BOECLER. loc. cit.
(l) ZORNIUS, loc. cit. p. 135. ab init.
(ll) Deßwegen sagt auch BOECLERUS an erwehntem Ort, pag. 327. lin. 1. *Pectori porro conducit, præsertim Lac cafetatum.*

eine blöde und schwache Brust haben; ist gut wieder die Heiserkeit und Rauhigkeit des Halses, wie auch den Husten, Engbrüstigkeit und Keichen, (m) so von kalten Flüssen und zähen Feuchtigkeiten herkommen; indem er in diesen Zuständen den hin- und wieder sitzenden Schleim zertheilet und ablöset; kommt also zugleich denen (n) Schwind- und Lungen-Süchtigen zu Hülffe; zuletzt dienet er auch, auf diese Weise gebrauchet, denen (o) Podagrämern; stillet anbey das Gliederweh; und heilet (p) den Scorbut.

Selbst äusserlich ist dieser Caffee-Tranck nicht ohne sonderlichen Nutzen, indem der Dampf davon nicht nur den Schnupfen zertheilet, den Rausch vermindert, das daher abstammende Kopfweh vertreibet, sondern auch die Schmertzen (q) der Augen mäßiget, und derselben (r) verdrüßliche Geschwährlein lindert und heilet.

Daß nun das bißher gesagte alles der Wahrheit bester massen gemäß seye; hat meines Erachtens, nebst dem berühmten (s) **Wilhelm Massiäus**, niemand besser erwiesen, als der gelehrte und über alle seine Feinde triumphirende, treffliche deutsche Poet und beliebte

(m) Zornius, loc. cit. p. 134.

(n) Triller. in dem IV. Theil seiner Poetischen Betrachtungen, pag. 83. §. 24.

(o) Triller, loc. cit. pag. 85. §. 29. Et Zornius, loc. cit. p. 134.

(p) Valentinus Andreas Moellenbroeck, in Tractat. de Varis, seu Arthritide vaga scorbutica, Lips. 1663. & 1672. p. m. 117. Boecler. loc. cit. p. 327. Zornius, loc. cit. p. 134. Du Four, loc. cit. p. 117.

(q) Triller. in seinen Poetischen Betrachtungen, loc. cit. pag. 82. §. 21.

(r) Daß der Saum vom Caffee-Tranck, besonders wo man denselben mit etwas Fenchel-Saamen aufgekochet hat, in vielerley Augen-Kranckheiten, insonderheit aber dem Grandine Oculorum, ein bewährtes Mittel seye, ist zu ersehen aus denen Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. X. Observ. 200.

(s) Massiæus, in seinem gantz unvergleichlichen lateinischen Gedichte, welches er, zum Lob des Caffees, unter dem Titel *Caffæum* heraus gegeben, und welches zu finden ist in der Sammlung der Carminum Poëtarum ex Academia Gallica, p. 273. sq. welches schöne Werck auf das neue im Haag 1740. heraus gegeben worden.

beliebte Hoffrath Hr. D. Daniel Wilhelm Triller, (t) in derjenigen Ode, die er selbsten betitelt

Lob des Caffee.

Seine überaus-zierliche Worte lauten davon also:

1.

Ein andrer liebe theure Weine, (u)
Ein andrer rühme starckes Bier;
So zieh ich beyden doch alleine
Den warmen Tranck der Bohnen für,
Die uns, von weit entfernten Enden,
Die Türcken und Araber senden.

2.

Der Wein erhitzt und schwächt die Glieder;
Das Bier verdickt des Blutes Lauf;
Viel Menschen fallen taumelnd nieder,
Und stehn mit schwehren Häuptern auf;

Doch

(t) Triller, in dem IV. Theil seiner Poetischen Betrachtungen, pag. 72. sqq.

(u) Daß vom Nutzen und Gebrauch der Weine, wie auch der mancherley Biere, gantze Bücher, Tractate und Disputationen heraus gekommen, ist eine bekannte Sache. Von Weinen handeln ins besondere *Turnebus*, *Baccius*, *Gazius*, *Gesnerus*, *Gratarolus*, *Burgundus*, *Mizaldus*, *Villanovanus*, *Gadaldinus*, *Stephanus*, *Mercurialis*, *Horstius*, *Lindanus*, *Sachs*, *Rendellus*, *Dodonæus*, *Præfectus*, *Costæus*, *Confalonerius*, *Raschius*, *Cornachinius*, *Tirellius*, und andere: und zwar insonderheit vom Rhein-Wein *Baccius*, *Porcius*, und der große *Frid. Hoffmannus*, *in Diss. de Vini Rhenani præstantia*. Vom Wein und Bier zusammen, *Schreyerus*. Vom Bier allein handelte *Meibomius*, *Baccius*, *Gazius*, *Dodonæus*, *Kœhlerus*, *Hayck*, *Schoockius*, *Placotomus*, *Henckelius*, *Hoffmannus*, und andere. Doch haben vom Caffee nicht wenigere geschrieben, wie unten zu ersehen seyn wird.

Doch niemand, der Caffee getruncken,
Ist je berauschet hingesuncken.

3.

Ob sich gleich an dem Saft der Trauben
Anacreon (x) so sehr ergötzt;
Verdient doch Pindarus (y) mehr Glauben,
Der Wasser für das beste schätzt;
Und dessen Werth so weit erhöhet,
Daß er noch vor dem Golde stehet.

4.

Das Wasser hat zwar (z) große Kräfte,
Es stärckt, erfrischt, und nährt die Welt,

Weil

(x) Die meisten Oden dieses lieblichen Poeten, sind, wie bekannt, zum Lobe des Weines und des Bacchus aufgesetzet: Wie solches insonderheit erhellet aus seiner Od. IV. V. XIX. XXIII. XXV. XXVI. XXVII. XXXI. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. XLI. XLII. &c. Es ist auch dieser unmäßige Liebhaber des Weins endlich an einem Weinbeer-Kerne, wiewohl bey hohem Alter, fast nach Verdienst, ersticket. Vid. ANACREONTIS Vita, per BARNESIUM descripta, §. XL.

(y) Dieser hochsteigende Thebanische Poet fängt seine Helden- und Sieges-Lieder, bekannter massen, also an:

Ἄριστον μὲν ὕδωρ, ὁ δὲ
χρυσὸς, αἰθόμενον πῦρ, κ. λ.

Welches zu deutsch ungefehr so viel heissen möchte, wiewohl die griechischen Worte nicht alle hier stehen:

Das Wasser muß das beste seyn,
Hernach glänzt erst des Goldes Schein.

(z) Siehe hiervon ausführlich D. CARL. FRID. SCHWERTNERS gesammelte und übersetzte Schriften von Kraft und Wirckung des schlechten Wassers. Auch gehöret hieher Hrn. D. JOH. SIEGMUND. HAHNS Unterricht von Kraft und Wirckung des frischen Wassers, in die Leiber der Menschen, besonders der Krancken; Wovon auch dessen Hr. Vater D. SIEGMUND. HAHN, so wohl lateinisch als deutsch, vorher etwas geschrieben. Die Sache ist zwar selbst im Grunde richtig; doch spannt man, wie mich düncket, öffters die Saiten ein wenig zu hoch, und will eine Universal-Artzeney daraus erzwingen, welches doch, wie die Erfahrung lehret, überhaupt nicht wohl angehet.

Weil es, durch seine Wunder-Säfte,
Fast jede Creatur erhält:
Doch, weil es weder riecht, noch schmäcket,
Wird mancher davon abgeschrecket.

5.

Doch wird es, mit dem zarten Mehle
Gebrannter Bohnen, angemacht,
Dann wird der leckerhaften Kehle
Die gröste Wollust beygebracht;
Alsdann kan der Geschmack sich laben,
Und der Geruch Erquickung haben.

6.

Wie riecht der Dampf, der sich erhebet,
Wenn man die Bohnen brennt und rührt?
Wird man nicht gleichsam neu belebet,
Wenn man sein flüchtig Saltz verspührt (a)
Das kitzelnd in die Nase dringet,
Und angenehme Reitzung bringet?

7.

Das Auge selbst kan sich erquicken,
Wie röthlich-braun, wie hell und klar,
Läßt sich nicht der Caffee erblicken,
Man wird an ihm vergnügt gewahr,
Daß er nicht, wenn man ihn vergleichet,
Dem bräunlich-gelben Bernstein weichet.

(a) Siehe hiervon Herrn Dufour, Lemery, Hermann, Boecler, Schaarschmidt, und besonders den trefflichen Neumann, loc. cit. pag. 609. 618. & 619. Welche die Caffe-Bohnen Chymisch aufgelößt, und ihren innerlichen Gehalt, nach den genauen Regeln der Kunst, behutsam und fleißig untersuchet haben.

8.

Was gutem Wein nur beyzulegen,
Geruch, Geschmack und Farbenschein; (b)
Diß ist auch im Caffee zugegen:
Doch übertrifft er noch den Wein,
Dieweil er mehr, als jener, nützet,
Und weniger das Blut erhitzet. (c)

9.

Doch wer vermag recht fürzustellen,
Was dieser Tranck für Nutzen schafft?
Gewiß, in ungezählten Fällen,
Erweißt er seine Wunderkrafft:
Und schickt sich, überhaupt zu sagen,
So wohl zu Leid- als Freuden-Tagen.

10.

Er dient zur Stärckung den Gesunden,
Den Krancken zu der Artzeney:

Verkürtzt

(b) Es ist nemlich überall bekannt, daß recht guter Wein, ein Vinum COS, seyn solle; das ist so viel: Er soll haben Colorem, Odorem, & Saporem, oder eine helle und hohe Farbe, einen anmuthigen und kräftigen Geruch, und endlich einen lieblichen, durchdringenden und reitzenden Geschmack. Diese drey herrliche Eigenschaften sind auch jederzeit bey wohl gekochtem Caffe zu finden.

(c) Man lese hiervon insonderheit D. SAMUEL SCHAARSCHMIDTS, gelehrte und fleißige Ausführung vom Nutzen und Schaden, ingleichem vom Gebrauch und Mißbrauch des Caffees, welche in dem III. Theil seiner nützlichen Medic. und Chirurgisch. Nachrichten, §. XXVI. p. 203-230. nach der Länge zu befinden, als woselbst er dem Caffee sein gebührendes Lob beyleget, und alle, bißher gewöhnliche, doch ungegründete Vorurtheile vernünftig aus dem Wege räumet, so, daß er, nebst vielen andern klugen Aertzten, mit uns völlig einerley Meynung heget.

Verkürtzt die mißvergnügten Stunden,
Und macht das Hertz von Schwermuth frey; (d)
Kurtz, dieser Tranck der Saracenen
Gleicht dem Nepenthes der Helenen. (e)

(d) Hat demnach jener treffliche deutsche Poet völlig unrecht, wenn er in seinem sonst so schönen Gedichte, Lob des Wassers genannt, und das zu finden ist in denen Belustigungen des Verstandes und Witzes, 1741. pag. 402 — 406. also schreibet:

Caffee macht ein dick Geblüte,
Hemmt der Säfte Circkel-Lauf,
Stört das dichtende Gemüthe,
Hält die Lebens-Geister auf. etc.

Indem der Caffee das Geblüt nicht verdickert, sondern vielmehr desselben zähe Feuchtigkeiten verzehret; seinen Umlauff nicht hemmet, sondern vermehret; die Lebens-Geister nicht aufhält, sondern stärcker einfließen macht; folglich das Gemüthe vielmehr aufmuntert, als störet und verdunckelt.

(e) Von diesem *Nepenthe Homerico*, das alle Betrübniß vertrieben und alles Vergnügen hingegen erwecket haben soll; ist bereits im III. Theile der Trillerischen Poetischen Betrachtungen pag. 120. 121. in der Anmerckung (k) ausführlich gehandelt worden. Die Sache ist auch ohnedem schon sattsam bekannt, indem PETRUS PETITUS, PETRUS LA SENA, & JO. CONR. BARCHUSEN gantze Bücher und Dissertationen davon geschrieben haben. Ins besondere aber meynet der weit-gereißte PETRUS DELLA VALLE, in seiner sehr gelehrten Reise-Beschreibung, im I. Theile, im dritten Sendschreiben, pag. 41. der deutschen Uebersetzung, daß der Caffee das berühmte Homerische Nepenthes gar wahrscheinlich seyn könnte. Ich will dessen eigentliche Worte selbst hersetzen, wie sie nehmlich aus dem Italiänischen übersetzet lauten: Wenn man den Cahve auch mit Wein, wie mit Wasser, träncke; so dörfte ich mir wohl einbilden, daß es vielleicht des HOMERI *Nepenthes* seye, Odyss. IV. welches, wie er sagt, die Helena aus Egypten bekommen, weil es gewiß ist, daß dieses Cahve auch von dannen, in dieses Land gebracht worden, und gleichwie dieses Nepenthe die Bekümmerniß und Sorgen ver-

II.

Er ist ein freundlich Ehren-Zeichen,
Ein Stifter der Vertraulichkeit;

Er

trieben; also dienet auch das Cahve den Türcken zu ihren gewöhnlichen Zeitvertreibungen und Kurtzweilen, indem sie darmit, in ihren Gesellschaften, etliche Stunden zubringen, und zwischen ihrem Zutrincken, lustige und ergötzliche Gespräche mit untermischen, welches dann vielleicht in ihren Gemüthern solche Vergessung der Traurigkeit wircket, welche der Poet der Kraft seiner Nepenthe zuschreibet. Bis hieher PETRUS DELLA VALLE Herr DUFOUR, dans son Traité du Caffé, Chap. XII. pag. 158. suchet nun zwar nachdem PETITO, Cap. XIX. pag. 74. diese Muthmassung mit zweyen unumstößlichen Gegengründen, wie er glaubet, zu wiederlegen; sie sind aber, die Wahrheit zu bekennen, beyde nicht weit her. Denn erstlich, meynet er, daß der Caffe im Weine gekocht, ein abscheuliches und wiederliches Geträncke seyn würde. Allein dieses thut zur Sache selbst nichts, und müste man erst die Probe davon machen, wie dergleichen Caffee mit Wein schmeckete, und was er für Wirckung nach sich zöge. Zum andern, bildet er sich ein, des HOMERI *Nepenthes* seye ein narcotisches und schlafmachendes Kraut gewesen; da hingegen der Caffee den Schlaf vertriebe, und dieses um so vielmehr, wenn er im Wein getruncken würde. Allein dieses Vorgeben ist gantz falsch, und muß der ehrliche Mann den HOMERUM selbst nicht angesehen haben. Denn er saget mit keinem Worte, daß das *Nepenthes* Schlaf erwecket habe; sondern daß es vielmehr die Gäste lustig und munter gemacht, und alle auch die schwehrste Traurigkeit nnd Gewissens-Angst ihnen vertrieben hätte. Ob ich nun gleich selbst nicht glaube, daß der *Nepenthes* der Caffee gewesen; so ist doch, aus diesen seichten und baufälligen Gründen, der lustige Einfall des PETRI DELLA VALLE keinesweges hinlänglich zu wiederlegen. Uebrigens ist es zwar sehr wahrscheinlich, daß der Gebrauch des Caffe bey den Morgenländern, von uralten Zeiten her, gewöhnlich gewesen; ob aber auch die alten Jüden Caffe getruncken? wie unlängst, 1740. Herr *M.* ERNESTUS EHRENFRIED GEIERUS, in einer eigenen *Disputation*, An Potus Coffée dicti Vestigia in Hebræo Script. Sacr. Codice reperiantur? Und zwar aus dem eintzigen zweifelhaftem Wort קלי *Kali*, welches gebrannt Mehl, oder Sangen, wie es LUTHERUS gegeben, bedeutet, gezwungen erweisen wollen: solches scheinet mehr ein Schertz, als Ernst, zu seyn, zumahl da Hübners Geograph. Fragen mit samt dem Lexico, der Sache ein schlechtes Gewichte geben.

Er weiß die Feinde zu vergleichen,
Erweckt die Liebe, hebt den Streit;
Und hilft uns die Gesellschafts-Pflichten
Viel wohlanständiger verrichten.

12.

Man setzt den Tisch, und drauf die Schalen.
Vom feinsten Dreßdner Porcellan;
Die in weit schönern Farben strahlen,
Als China selbst nicht liefern kan;
Und mit viel beßrer Zeichnung prangen,
Als wir, von Japan her, empfangen.

13.

Sie werden sauber ausgeschwencket,
Die Gäste setzen sich dann hin;
Selbst der Caffee wird eingeschencket.
Aus Silber, Kupfer, oder Zinn,
Nachdem es Zeit und Umstand giebet,
Und einem jeden selbst beliebet.

14.

Man bläßt, man schlürft, man saugt und rühret,
Man trinckt mit Milch, und auch allein;
Wie jeder bey sich Lufft verspühret,
So schluckt er diesen Nectar ein,
Den GOtt den Sterblichen gegeben,
Damit sie hier vergnügter leben,

15.

Man schwätzt von Kriegs- und Friedens-Sachen,
Man spricht von Franckfurt, Wien und Prag,
Man untermischet Schertz und Lachen,
Und bringt sonst manches an den Tag;
Bis unvermerckt die schnellen Stunden,
In solcher Fröhlichkeit, verschwunden.

16.

Doch aus Caffe was wahr zu sagen, (f)
Ist Einfallt die Belachens werth,
Denn der Prophet gehört in Magen,
Nicht, daß er künftiges erklärt,
Sein Tranck soll unser Hertz erfreuen;
Nicht unser Schicksal prophezeyen,

17.

Ich fall den morgenländer Weisen (g)
Vielmehr in ihrem Sprichwort bey,
Daß im Caffee ein Tisch voll Speisen
Und herrlichster Geträncke sey,
Ja, daß die Mahlzeit gantz vollkommen,
Wenn man Taback darzu genommen.

18.

**Und recht! in diesen beyden Stücken
Liegt, was zur Nahrung nöthig ist:**
Wie mancher kan sich dran erquicken,
Daß er das Mittagmahl vergißt?
Man sieht es an den Ottomannen,
Den Galliern, und den Britannen. (h)

19.

(f) Wieder diesen bey dem Frauenzimmer sehr gewöhnlichen, doch lächerlichen, Aberglauben, ist vor weniger Zeit eine artige teutsche Schrift in Leipzig, zum Vorschein kommen.

(g) Unter denen morgenländischen Völckern soll dieses ein allgemeines Sprichwort seyn: Unum poculum Caffe & unam fistulam Tabaci esse integrum Convivium, **ein Schälgen Caffee und eine Pfeiffe Taback seye eine vollkommene Mahlzeit:** Auch ist bey ihnen noch ein andres Sprichwort gebräuchlich, welches also lautet: Caffé sine Tabaco, est uti Cibus sine Sale, oder, **Caffee ohne Taback, ist wie eine Speise ohne Saltz.** Siehe hiervon HADRIANI RELANDI *Dissertat. Miscellan. Part. II. Diss. IX.* pag. 208. woselbst er gelehrt hiervon gehandelt.

(h) Diese Völcker nehmlich pflegen sich insgemein mit etlichen Schalen Caffee mit Milch, nebst etwas weissem Brode, des Mittags, zu behelffen, damit sie ihre Geschäffte bey noch hellem Tage, desto besser

19.

Doch dient dieß köstliche Geträncke
Nicht nur zum Schertz und Zeitvertreib;
Es ist vornehmlich ein Geschencke
Zugleich für unsern krancken Leib:
So müssen die ergrimmten Türcken,
Selbst zu der Christen Wohlfahrt, würcken.

20.

Fast keine Kranckheit ist zu nennen, (i)
In welcher wir nicht den Caffee,
Mit größtem Nutzen, brauchen können,
Als allgemeine Panacee,
Sein lindernd Oel und Saltz zertheilet,
Was sonst kein andres Mittel heilet.

21.

Bey Hauptweh, Schwindel, Nervenziehen, (k)
Und Schwachheit der Gedächtniß-Kraft,

Ist

und ungehinderter abwarten können: des Nachts hingegen halten sie gemeiniglich, in angenehmer Gesellschaft, eine vollkommene und wohl-ausgesuchte Mahlzeit, wie denenjenigen sattsam bekannt seyn wird, die mit diesen Leuten genauer umzugehen Gelegenheit gehabt haben. Siehe hiervon auch Mr. Du Four, dans son Traité du Caffé, Chap. III. p. 36. sqq.

(i) Hievon siehe mit mehrerem, was ich oben schon pag. 180. sqq. von dem Nutzen des Caffees in mancherley Kranckheiten, vorgebracht habe, und auch was künftig noch davon, in diesen Versen, wird vorgetragen werden.

(k) Diese, und in folgenden Strophen, nach der Länge angeführte heilsame und in der Erfahrung gegründete Wirckungen des Caffees in allerhand Kranckheiten, erzählet ausführlich Phil. Sylvestre Dufour, in seinem gelehrten Traité du Caffé, Chap. IX. X. XI. & XII. davon bald unten mit mehrerem gehandelt werden wird. Siehe auch Mr. Lemery, dans son Traité des Alliments, Chap. IX. pag. 536. sqq. Ingleichem Laurentii Straussii Differtat. de Coffy, in Appendice Pharmacopoeiæ Schrœderianæ adjecta, pag. 22. sqq. per totum; fast unzähliger andrer Autorum jetzo zu geschweigen, welche sowohl in fol-

genden

Ist ihm von GOtt die Macht verliehen,
Daß er erwünschte Hülffe schafft,
Auch kan sein Dampf den bösen Augen,
Zur Stillung heisser Schmertzen, taugen.

22.

Kommt her, ihr nassen Bacchus-Brüder,
Ihr Sclaven toller Trunckenheit!
Caffee schlägt euren Wein-Rausch nieder,
Und macht, daß ihr bald nüchtern seyd:
Sein Tranck kan euren Trunck bezwingen,
Und die Vernunft euch wieder bringen.

23.

Er wetzt und schärfft die stumpfen Sinnen,
Erweckt den Geist, verkürtzt die Nacht,
Und treibt den trägen Schlaf von hinnen,
Wenn man bey klugen Büchern wacht;
Drum haben seiner die Poeten
Weit mehr noch, als des Weins, vonnöthen.

24.

In Brustweh, Husten, oder Keuchen,
Selbst in der Schwind- und Lungen-Sucht,
Kan er nebst Milch, ein Mittel reichen,
Und zwingt die Uebel oft zur Flucht:
Ja das ergrimmte Seiten-Stechen
Kan er mit Honig unterbrechen. (l)

25.

genden Anmerckungen, als auch insonderheit, am Ende dieses Gedichtes, von uns angeführet werden sollen, damit kein Zweifel weiter übrig bleiben möge. Vid. B. Boecleri Not. ad Hermanni Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. I. Cap. V. p. 326. 327. wie auch insonderheit Schaarschmidts Med. und Chirurg. Nachrichten III. Theil, §. XXVI. pag. 203. sqq.

(l) Dieses habe ehemahls von dem unsterblichen, nunmehro hochseligen, Boerhaave gehöret, als ich am 6. Octobr. 1731. nebst dem nun auch seligen berühmten Leib-Medico des Durchl. Groß-Hertzogs von Toscana,

25.
In Fiebern, wie sie Nahmen haben,
Doch Wechsel-Fiebern überhaupt,
Dient er mit seinen Wunder-Gaben
Vielmehr, als man bißher geglaubt;
Auf Pocken, Mässern, selbst auch Flecken
Kan sich sein weiter Nutz erstrecken.

26
Zuförderst mindert er die Plagen,
Wenn man nicht recht verdauen kan;
Da stärcket er den schwachen Magen (m)
Und reitzet ihn zum Essen an;
Verzehret alle rohen Säfte,
Und giebt dem Blute Lebens-Kräfte.

27.
Er kan den Leib zur Pflicht gewöhnen,
Und öffnet das verschloßne Thor,

Toscana, Herrn Baron von Bassand, bey diesem Europäischen Aesculap zu speisen die besondere Ehre hatte. Ja als ich nachhero von Reisen zurück gekommen, so habe ich dieses nicht minder angenehme, als heilsame Mittel, bey vielen Pleuriticis versuchet, und jederzeit eine erwünschte Wirckung davon verspühret; indem sich insgemein der trockene Husten und das heftige Seitenstechen dadurch vermindert, der Auswurf leichter erfolgt, und die Ruhe sich darauf eingefunden.

(m) Der berühmte Joh. Veslingius ist wohl einer mit von den ersten gewesen, der diese sonderbare Tugend des Caffees angemercket, indem er in Epist. Med. LV. pag. 181. also schreibet: *Fateor, non alio me præsidio, stomachum Aquæ non assueta potione sæpe languentem, reficere citius, Vino deficiente, potuisse;* doch schreibet auch, vor ihm schon, der große Prosper Alpinus, de Medicina Ægyptior. Lib. IV. Cap. 3. pag. 265. *Hoc Decoctum ex Choava, stomacho summopere conducit; id ii valde calidum & effervescens, jejuno stomacho, paullatim sorbentes, potant ad Ciathi mensuram, & eo amplius,* &c. vid. ibi plura. Voyez aussi le Traité du Caffé de Mr. Dufour, Chap. IX. pag. 101. sqq. & Mr. Lemery, dans son Traité des Aliments, Chap. IX. pag. 536. item Straussii Diss. p. 22. & Velschius. de Vena Medinensi, Cap. XII. p. 331. sqq.

Bringt wiederum bey bleichen Schönen
Die Rosen ordentlich in Flor; (n)
Und läßt den unbeerbten Frauen
Die Blüthen süsser Hoffnung schauen.

28.

Selbst nach dem glücklichen Entbinden,
Wird er nicht ohne Nutz, gebraucht,
Daß sich die Kräfte wieder finden,
Die unter der Geburt verraucht;
Die Schmertzen auch zu unterdrücken,
Und was noch übrig fortzuschicken.

29.

Durch ihn wird Schweiß und Harn erreget,
Er hebt und wältzt den Nieren-Stein,
Die Würmer-Brut wird ausgefeget,
Es schweigt das laute Zipperlein,
Die Gicht verläßt die starren Glieder,
Und die Bewegung kehret wieder.

30. Im

(n) Dieses bekräfftiget der nur belobte PROSPER ALPINUS, in angezogenem Orte, mit folgenden Worten: *Quum ego animadvertissem, Mulieres, quibus cœperint fluere Menses, ad eos adjuvandos, de eo calidiori Decocto Choava, semper paullatim multum sorbillare, apud illasque omnes ad juvandam eam vacuationem, in usu esse frequentissimo; cœpi, illa perdoctus experientia, in omnibus, illo uti, quibus aliquam ob caussam, eorum purgatio menstrua destitisset; quod quidem felicissime multis evenisse vidi, exindeque didici, hoc genus remedii pro evocandis menstruis ab uteri obstructis venis, esse præstantissimum: post universalem tamen corporis vacuationem, mane jejuno stomacho, istud Decoctum assumtum efficacissime Menses provocat, temporeque, quo multis cum vehementibus doloribus, minuti difficulter exeunt, eis præsentaneo est auxilio*, &c. Voyez aussi DUFOUR, dans son Traité du Caffé, Chap. X. pag. 114. 115. &c. Et Mr. LEMERY, loc cit. pag. 536. item LAURENT. STRAUSSII, Differt. de Coffi, apud SCHROEDERUM, p. 22. & BOECLER. ad HERMANNI Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 327.

30.

Im Scharbock ist er auch zu loben, (o)
Im Durchlauf und der rothen Ruhr
Erweist er sonderbare Proben
Durch manche wohlgerathne Cur:
Er wehrt dem Reissen im Gedärme
Durch öhlicht Mehl, und sanfte Wärme.

31.

Die Miltz-Sucht greift nicht nach dem Degen,
Selbst die geschwollne Wasser-Sucht
Muß ihre stoltze Wellen legen,
Durch diese fremde Bohnen-Frucht;
Die Stärcke hat, durch viele Thüren,
Das träge Wasser abzuführen.

32.

Von solcher Kraft, von solcher Güte
Ist der Caffee nun insgemein;
Denn er verdünnert das Geblüte,
Macht es von Schleim und Unrath rein;
Und kan der Fäulniß wiederstreben,
Damit wir desto länger leben.

33.

Zu viel! wird mancher Leser schreyen,
Diß schickt sich gut ins Zeitungs-Blat,

(o) VALENTINUS ANDREAS MOELLENBROCK, ein teutscher berühmter Medicus, hat in seinem gelehrten Tractat, de Varis, seu Arthritide vaga scorbutica, Lipf. 1663. & iterum ibidem, 1672. insonderheit dieses p. 117. angemercket, daß in den kalten Ländern, als Schweden, Dännemarck und Holland, der Caffee mit sonderbarem Nutzen, gegen den Scharbock, die Gicht und Hypochondrie, und dergleichen sonst schwer zu heilende Kranckheiten, gebrauchet würde. Conf. Mr. DU FOUR dans son Traité du Caffé, Chap. X. pag. 117. woselbst er auch pag. 122. das folgende bekräfftiget, daß nehmlich der Caffee ein heilsames Mittel wieder den Durchlauf und die rothe Ruhr wäre.

Wo man von Wunder-Artzeneyen
Am Ende, manch Verzeichniß hat:
So mögen wohl die Aertzte schwätzen,
Die, auf dem Marckt, das Volck ergetzen.

34.

Du scheinst selbst gern Caffee zu trincken,
Sonst würdest du vermuthlich nicht
Sein Lob so übermäßig schmincken,
Sonst schriebest du kein solch Gedicht,
Das einer bunten Fabel gleichet,
Und ferne von der Wahrheit weichet.

35.

Gemach ihr Freunde! laßt euch sagen,
Es ist so böße nicht gemeint;
Was ich bisher hier fürgetragen,
Wie wunderbar und fremd es scheint;
Beruht es doch auf festen Gründen,
Die sich in Wahrheit so befinden,

36.

Ich könnte nun zwar offenbahren,
Was mir selbst aus Erfahrung kund;
Doch will ich es mit Fleiß verspahren;
Hat es gleich würcklich guten Grund;
Denn man wird lieber andrer Lehren,
Als mein geringes Zeugniß hören.

37.

Daß ich nur einige berühre,
So sind der Vesling und Alpin, (p)

Der

(p) Vid. Joh. Veslingii Epist. Med. LV. pag. 181. & Prosperi Alpini Lib. IV. de Medicina Ægypt. Cap. 1. pag. 264. sqq. ut & supr. laudat. Georg. Hieron. Velschius de Vena Medin. Cap. XII. p. 331. sqq.

Der Bernier / Dufour, und Closüre, (q)
Samt Möllenbrock hier anzuziehn (r)
Die, nebst dem Lemery, bestärcket, (s)
Was ich bisher selbst angemercket.

38.

Bainesius hält es mit ihnen, (t)
Der große Börhaav stimmt mit ein, (u)
Des Hoffmanns Zeugniß muß hier dienen, (x)
Und von besonderm Nachdruck seyn;
Auch Willis kan sich nicht entbrechen (y)
Von dem Caffee viel guts zu sprechen.

(q) Mr. Bernier hat einen gelehrten und ausführlichen Brief vom Nutzen, Gebrauch, und rechter Zubereitung des Caffee, an den Herrn Du Four geschrieben, welcher seinem eigenen Tractat vom Caffee, hinten am Ende, angehänget worden, pag. 178. sqq. Ferner beruffet sich eben dieser Mr. Du Four zum öftern auf das ansehnliche Zeugniß des berühmten Mr. de la Closure, als im XI. und XII. Cap. &c. seines Tractats.

(r) Vid. Valentin. Andreæ Mœllenbrock, Tractat. de Arthritide vaga Scorbutica, p. 117. & Du Four, Chap. X. pag. 117.

(s) Mr. Louis Lemery, dans son Traité des Aliments, Chap. IX. pag. 536. sqq. ubi plurima.

(t) Faustus Naironius Bainesius, ein gelehrter Italiäner, hat schon längst einen lesenswürdigen Tractat De saluberrima potione *Cahve*, seu *Cafe* nuncupata, zu Rom 1671. herausgegeben; worinnen er von dem mannigfaltigen Nutzen des Caffee, in allerhand Kranckheiten und Zufällen, so gründlich, als gelehrte, gehandelt hat: welches kleine Buch doch heut zu Tage, gar selten fürzukommen pfleget, und daher einer neuen Auflage wohl würdig wäre.

(u) Hermannus Bœrhaave, hui quantus Vir! in sua Praxi Medica, hin und wieder.

(x) Fridericus Hoffmannus, Germanorum prima Gloria, in der Anweisung zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit, im III. Theile, Cap. X. pag. 889. auch in der Medicina Systematica, Tom. I. pag. 356. sqq. und vornehmlich in seiner Consultatoria, an vielen Orten.

(y) Thomas Willis, in dem gelehrten Wercke, de Medicamentorum Operationibus in humano corpore, Sect. VII. Cap. 3. pag. 204. welche sonderbare Stelle gleich gantz soll angeführet werden.

39.
Zwar ist er übel ausgeschrihen,
Daß er den Menschen schädlich sey;
Da soll er Lähmung nach sich ziehen,
Man mißt ihm Schlag und Hertz-Weh bey,
Und glaubt, daß er die Nahrung hindre,
Wie auch die Fruchtbarkeit vermindre.

40.
Ein Herr vergaß sein ehlich Schertzen,
Und hatte den Caffee nur lieb;
Sein Weib sah einst, mit was für Schmertzen
Man einem Hengst die Lust vertrieb;
Und rief, laßt ihm Caffee nur reichen,
So wird er meinem Manne gleichen.

41.
So lächerlich klingt die Geschichte,
Die Olear im Ernst erzählt, (z)
Und hat doch Pauli dieß Gedichte (a)
Zu seinem stärckſten Grund erwählt,

Woher

(z) Nehmlich diese trauriglustige Geschicht, oder vielmehr Fabel, erzählet Adam Olearius, in seiner sonst lesens-würdigen und gelehrten Reise-Beschreibung nach Moscau und Persien, pag. 422. Dieser vornehme Herr aber, der also jämmerlich vom Caffee soll seyn castriret worden, hieß Sultan Mahomet Kasuin, siehe Du Four Chap. XII. pag. 167.

(a) Simon Pauli, ein sonst überaus gelehrter Medicus und fürtreflicher Botanicus, gründet sich bloß allein auf dieses unkräftige Zeugniß des nur gedachten Adami Olearii, und verwirft daher, aus allzugroßer Uebereilung, durch diesen seichten und unzulänglichen Beweiß verblendet, den nicht allein unschuldigen, sondern auch höchst nützlichen Caffee überhaupt, ohne die Sache selbst genauer zu untersuchen, in seinem bekannten Tractat. De abusu Tabaci Americanorum veteri, & Herbæ Thée Asaticorum in Europa novo, pag. 38. Siehe auch dessen Quadripart. Botan. Class. III. pag. 495. Allein Mr. Du Four hat diesen schlechtbewaffneten Gegner gar gründlich und nachdrücklich wiederleget, indem oftangeführten Tractat vom Caffee, Cap. XIII. pag. 166. sqq. welches auch schon Laurentius Straus, gethan, in Diss. pag. 27. Appendicis de Coffi, Schrœder.

Woher er den Beweißthum führet,
Daß dem Caffee kein Ruhm gebühret:

42

Doch die ihn so verwegen schelten, (b)
Die kennen seine Tugend nicht:
Drum kan ihr Zeugniß gar nichts gelten,
Weil ihm ein rechter Grund gebricht:
Es rührt vielmehr aus Vorurtheilen,
Und ungeprüftem Uebereilen.

43.

Es geht ihm so, wie andern Dingen,
Die GOtt zu unsrem Nutz bestimmt;
Doch Vortheil oder Schaden bringen,
Wie sie der Mensch gebraucht und nimmt,
So, wie wir an der Fieber-Rinden,
Milch, Honig, Wein und Zucker finden.

44.

Gewißlich steckt in diesen Sachen
Ein sonderbahrer Nutz und Werth;
Doch können sie uns elend machen,
Wenn man nicht recht damit verfährt;

Man

(b) Sehr merckwürdig sind die Worte des schon oft gedachten Joh. Veslingii, in Epist. Med. LV. pag. 181. welche alle unbesonnene Spötter und Verächter des herrlichen Caffee-Geträncks schamroth machen und zum Stilleschweigen bringen können: *De latente in Coava malignitate, nec mihi, neque aliis, qui diutissime in Aegypto degerunt, suspicio nata unquam fuit, adeoque nec de corrigentibus cogitatum.* Welches kürtzlich so viel sagen will: Wegen der giftigen Schädlichkeit, die im Caffee verborgen seyn soll, ist weder bey mir, noch bey andern, die sehr lange in Egypten gelebet haben, nur der allergeringste Argwohn entstanden; daher man auch niemahls auf Mittel bedacht gewesen, dieselbe ihm zu benehmen. Und bald darauf fähret er also fort: *An autem in hôc fructu alibi producto virus quoddam sese extulerit; nullo hactenus exemplo discere potui:* Ob aber sich bey dieser Frucht an andern Orten, was giftiges hervorgethan; davon habe ich bißher noch kein eintziges Exempel in Erfahrung bringen bringen können. Recht! Denn es wird auch in Ewigkeit keines erscheinen.

Man muß die Uebermas vermeiden,
Und den Gebrauch vom Mißbrauch scheiden.

45.

Die allerbesten Artzeneyen (c)
Sind öfters der Natur ein Gift,
Gift kan hingegen wohl gedeyen,
Wenn er den rechten Umstand trifft:
Der Mittel Nachtheil, oder Segen,
Ist an Natur und Zeit gelegen.

46.

Und so kan der Caffee auch schaden,
Nicht, daß er Unheil selbst erregt,
Als wenn sich diese mit beladen,
Die von Natur nicht aufgelegt,

Von

(c) Siehe, was wir von dieser nicht genugsam einzuschärffenden Grund-Regel bereits ausführlich gesagt und erinnert haben, im III. Theile unserer poetischen Betrachtungen, pag. 20. sqq. Ich füge diesen hiernoch die güldnen und nachdrücklichen Worte des unsterblichen Boerhaave bey, aus der Vorrede seines Wercks de Materie Medica: *Pulchre gnarus sum, nihil dari, quod ubique bonum; contra vero id, quod hac rerum facie, salutare fuerat, mutata conditione, perniciosum sæpe deprehendi*: Diese unumstößliche Grund-Wahrheit hat er auch hernach in seinen übrigen fürtreflichen Schriften, sonderlich in der Praxi Medica und denen Elementis Chemiæ &c. zum öftern widerholet; ingleichen auch Hoffmannus, Sydenham, Baglivus, und alle rechtschaffene Medici überhaupt. Sehr wohl schreibet auch in dieser Absicht, nehmlich in Ansehung der oft üblen Würckung des Caffees, der schon oft angeführte Mr. Du Four, dans son Traité du Café, Chap. XIII. pag. 159. Les plus souverains Remedes deviennent quelquefois tres-pernicieux, quand ils ne sont pas employez à propos, ou qu'ils ne s'accordent pas avec les temperamens des personnes, qui s'enservent. Auf diesen vernünftigen Eingang, erzählet er hierauf so gelehrt, als offenhertzig, in welchen Fällen und Kranckheiten, und insonderheit, bey welchen Personen und Naturen, der Caffee schädlich seye: Welches auch Thomas Willis gethan, in dem Orte, der gleich gantz angeführet werden soll. Man sehe auch des Mr. Lemery Traité des Aliments, Chap. IX. pag. 536. nebst vielen andern, die von Nutzen und Schaden des Caffee, geschrieben haben, und am Ende dieses Gedichtes, nach der Länge, angeführet werden.

Von wegen angebohrner Plagen,
Denselben füglich zu vertragen.

47.

Wer also Trockenheit und Hitze,
Nebst schwartzer Galle, bey sich führt,
Demselben ist er gar nichts nütze,
Weil er nur Durst und Angst verspührt,
So daß sein Hertz voll Unruh klopfet,
Und sich der Leib noch mehr verstopfet.

48.

Allein wer Wasser in dem Blute
Und einen feuchten Körper hat;
Der brauch ihn mit getrostem Muthe,
Und trinck sich nach Belieben satt,
So wird er Munterkeit der Sinnen
Und frische Leibes-Kraft gewinnen.

49.

Du Zierde der gelehrten Britten,
O Willis! dir gehört der Danck, (d)

(d) Die nachdencklichen und nachdrücklichen Worte dieses weltberühmten THOMÆ WILLIS, sind folgende, in dem gelehrten Wercke de Medicamentorum Operationibus in Corpore humano, Sect VII. Cap. 3. p. 204. in fine: *Profecto in Morbis & Ægritudinibus plerisque cephalicis, videlicet Cephalalgia, Vertigine, Lethargo, Catarrho & similibus, ubi cum pleno Corporis habitu, & Temperamento frigido, aut minus calido, atque Sanguine aquoso, adsunt Cerebrum humidius, ac Spirituum animalium segnities & torpor;* Potus Coffée *magno sæpe cum fructu sumitur: Nam assidue haustus, utramque Animæ partem mire clarificat & illustrat, atque functionum quarumcunque nebulas omnes dispellit. Verum e contrario, qui graciles, & Temperamenti biliosi, aut melancholici, sanguinem acrem, aut retorridum, cerebrum calidius, atque Spiritus animales nimis incitatos & irrequietos habent, a potu isto prorsus abstinere debent, utpote qui tum spiritus, tum humores magis pervertit, & functionibus quibusque obeundis inhabiles prorsus, simulque impares reddit. Observavi enim, multos spirituum copia haud satis uberi præditos, ac insuper Cephalalgiæ, Vertigini,, Palpitationi Cordis, Artuum tremori aut stupori obnoxios a* Potu Coffée *illico deterius habuisse quoad istos affectus, & statim in toto Corpore languorem insolitum persensisse.*

Daß du das Vorurtheil bestritten,
Von diesem Heyl-erfüllten Tranck,
Und angezeigt, in was für Fällen
Er nützlich sey, und auszustellen.

50.

Wie können auch die edlen Bohnen
So schädlich und gefährlich seyn?
Sie sind ja allen Nationen,
Im weiten Morgenland, gemein,
Und müssen unaufhörlich ihnen
Zur Stärckung und Gesundheit dienen.

51.

Die Türcken, Perser, Saracenen,
Die Völcker an dem rothen Meer,
Und von dem staubichten Cyrenen,
Die lieben diesen Tranck so sehr,
Daß sie ihn unentbehrlich nennen,
Und sonder ihn, nicht leben können.

52.

Sie trincken ihn zu gantzen Tagen,
Und werden grau und alt dabey, (e)

Sind

Aus welcher merckwürdigen und gründlich ausgearbeiteten Stelle nun zur Gnüge erhellet, welchen Naturen, und in welchen Kranckheiten, der Caffee eigentlich Nutzen, oder Schaden verursachen könne. Siehe auch Mr. DUFOUR dans son Traité du Caffé, Chap. XII. p. 153. sqq. comme aussi Mr. LEMERY, dans le Traité des Aliments, Chap. IX. pag. 536. item LAURENTII STRAUSSII Diss. de Coffi, pag. 27. in Appendice Schrœderiana: nebst vielen andern: Insonderheit auch B. jam laudati BOECLERI Annotat. ad HERMANNI Cynosur. Mat. Med. Tom. I. Part. I. pag. 326. & RICHARD CARR. Ep. Med. III. p. 29. sqq. item Jo. BOHN. de Officio Med. duplici, Part. I. Cap. IX. p. 200. sqq.

(e) Voyez Mr. DUFOUR dans son Traité du Caffé, Chap. III. p. 33. sqq. & la Lettre de Mr. BERNIER à Mr. DUFOUR pag. 180. Man sehe auch PETRI DELLA VALLE, OLEARII, NEUHOFII, THEVENOTS, TAVERNIERS, MÜLLERS, Neitzschitzens, und andere fast unzähliche Reise-Beschreibungen, von dieser alten hergebrachten Gewohnheit der Morgenländer. Conf. BÜNCKERHOEK. Obs. Jur. Rom. Lib. IV. Cap. 5. pag. 354.

Sind auch von manchen schwehren Plagen
Der siechen Europäer frey,
Die sich mit Wein und Bier erhitzen,
Und in dem Müßiggang versitzen.

53.

Sie haben wenig auszustehen,
Von Stein-Schmertz, Wasser-Sucht und Gicht, (f)
Noch von dem Fieber großer Zehen,
(Das Podagra nennt man hier nicht,)
Noch von dem Berg-Werck in den Därmen,
Womit bey uns viel Aertzte schwärmen. (g)

54.

Daß von Caffee diß hergerühret,
Beweiset man mit Engelland; (h)
Seit dem man ihn dort eingeführet,
Sind diese Seuchen kaum bekannt;
Seit dem man da Caffee getruncken,
Ist Gicht und Wasser-Sucht gesuncken.

(f) Dieses beweiset Mr. Dufour in dem bekannten Wercke, Chap. X. pag. 116. und pag. 121. nebst andern.

(g) In diesem unsaubern Bergwercke ist eine gewisse neue medicinische Secte, welcher Chalybis jam massa placebat, wie Ovidius sagt, ohne Eckel, sehr beschäfftiget, und suchet daselbst güldene Adern oft gangbar und ergiebig zu machen, wo doch die sparsame Natur die verlangte Ausbeute wiederspenstig versaget, woher dann oftmals, wie wir wissen, grosses Unheil und Unglück der menschlichen Gesundheit erwachsen. Sic male solertes illi Metallici Aurum quærunt in Stercore, & Animum in Ano semper habent occupatum, sit venia dicto! Non equidem invideo; miror magis ingratum istud Artificium. Sed tacere præstat.

(h) Hiervon schreibet Mr. Dufour dans son Traité du Caffé, Chap. X. pag. 116. also: Les Anglois avouënt, par un ecrit, qu'on imprima à Londres, il y a dix ou douze ans, que l'Hydropisie est devenuë beaucoup plus rare parmi eux, aussi bien, que la Goûte, depuis qu'ils se servent souvent du Caffé; & je ne doute pas, que si nos Biberons vouloient se partager entre lui & le vin, ils ne fussent beaucoup moins sujet à devenir hydropiques. Dieses wird auch von andern Scribenten mehr bestärcket, die am Ende, angeführet werden.

55.

Daß er die Fruchtbarkeit verhindern
Die Zeugungs-Kraft vertilgen soll,
Ist auch gantz falsch; wer hat von Kindern (i)
Und Weibern, mehr die Häußer voll;
Als diese Völcker gegen Morgen,
Die stets für solche Wollust sorgen?

56.

Caffee heißt Kraft, und gibt auch Kräfte, (k)
Er strenget Nerv- und Sehnen an,
Daß er das ehliche Geschäfte
Mehr fördern, als verhindern kan:
Sein Oel und Saltz reitzt zu der Liebe,
Sein Mehl ernährt die Zeugungs-Triebe.

57.

Wer will nun den Caffee verwerffen?
Und nicht viel lieber seinen Kiel
Zu dessen Lobe fleißig schärfen?
Wer läßt nun nicht sein Säiten-Spiel

Zu

(i) Dieses erweiset nur gedachter Mr. Du Four, in dem oft belobten Tractat, Cap. XIII. pag. 171. gegen die nichtigen und ungegründeten Einwürfe des Simon Pauli. Doch der Augenschein selbst und die tägliche Erfahrung bestätiget dieses am allerunwiedersprechlichsten, immaßen die Türcken, Perser, Araber, Aegyptier, Chineser und alle diese fremde Völcker, die sich des Caffee ohne Unterlaß bedienen, nicht allein viele Weiber; sondern auch öfters gantze Heerden Kinder haben, daß sie bisweilen dieselben verkaufen, oder sonst fortschaffen müssen.

(k) Also schreibet Mr. Du Four, im I. Cap. seines genug bekannten Tractats, pag. 22. Le Mot de *Cahvéh*, vient de *Cohvet*, qui signifie *Force & Vigueur*, das Wort Cahveh, kommt von Cohvet, welches Stärcke und Kraft bedeutet. Dieses Arabische Wort scheint einige Verwandschaft mit dem hebräischen Wort כוח zu haben, welches gleichergestalt Kraft, Stärcke und Vermögen anzeiget, wie denen dieser Sprache kundigen sattsam bekannt. Doch dieses nur im Vorbeygehen, weil es bloß eine zufällige Muthmassung ist, welche mir unter dem Schreiben, in Sinn gekommen. Conf. Georg. Hieron. Velschii Exercit. de Vena Medinensi, Cap. XII. pag. 329. sqq.

Zu dessen wohl verdienten Ehren,
In vollgestimmten Thönen, hören?

58.

Wer wird dir leichtlich Beyfall geben
Verschwiegener Pythagoras?
Wer wünscht so kalt, wie du zu leben,
Und billigt deinen Bohnen-Haß? (l)
Wer lobet nicht mit größrem Rechte,
Der Fabier berühmt Geschlechte? (m)

(l) Es ist nehmlich aus dem DIOGENE LAËRTIO, PLUTARCHO, CICERONE, und unzählichen andern, auch sogar den Knaben bekannt, daß unter den geheimen Symbolis, oder Rätzeln des Pythagoræ, auch dieses gewesen: Κυάμων ἀπὸ χεῖρας ἔχεσθαι, das ist, keine Bohnen anzurühren, viel weniger zu essen. Siehe GELLII Noct. Att. Lib. IV. Cap. XI. davon gantze Bücher und Tractate in grosser Menge, geschrieben worden, wie denen Gelehrten sattsam bewußt: die es aber noch nicht wissen sollten, die können den unsterblichen Jo. ALB. FABRICIUM nachlesen, in seiner Bibliotheca Græca, Lib. II. Cap. 12. woselbst sie pag. 465. sqq. eine ansehnliche Anzahl solcher Autorum beysammen antreffen werden, welche sich unterstanden haben, die räzelhaften Symbola Pythagorica zu erklären. Diesen allen füge ich noch eine eigene Dissertation bey, welche Herr M. CHRISTIAN FRIDR. DORNFELD, de Symbolis Pythagoræ, zu Leipzig, 1721. gehalten. Warum aber Pythagoras die Bohnen verbothen, und was er darunter verstanden; untersuchet auch LINDANUS, in Physiologia Lib. II. Cap. 7. pag. 269.

(m) Das vormals berühmte Römische Geschlecht der Fabier, Gens Fabia, soll seinen Namen a Fabis, sive a Fabarum satione, oder von Bohnen, ursprünglich hergeführet haben. Dieses zahlreiche Geschlechte ist fast auf einmal in dem Vejentischen Kriege umkommen, wie aus dem LIVIO FLORO, PLUTARCHO GELLIO, Lib. XVII. Cap. 21. SILIO ITALICO, Lib. II. und vielen andern, sattsam bekannt. OVIDIUS, Lib. II. Fastor. besingt diese Niederlage also:

Una dies Fabios ad bellum miserat omnes.
Ad bellum missos abstulit una dies.

Denn es sind damahls 306. der vornehmsten Fabier mit ihren gantzen Familien, elendiglich umgekommen; Man sehe DRACKENBORCHIUM ad *Sil. Ital.* Lib. II. init. und insonderheit PERIZONII Animadvers. hist. Cap. V. nebst andern. Hæc obiter.

59.

Gesegnet seyd ihr werthen Bohnen!
Euch treff ein holder Sonnenschein!
Euch müße Reif und Frost verschonen,
Und eurer Frucht nichts schädlich seyn/
Damit ihr wachset und gedeyet,
Und manches Menschen Hertz erfreuet.

60.

Die Caravanen, die euch holen, (n)
Wenn sie vereint nach Mecha ziehn,
Seyn Gottes Macht-Schutz anbefohlen,
Daß alle Räuber ferne fliehn,
Noch sich an die Cameele wagen,
Die den Caffee geladen tragen.

61.

Held! dem fast Alexander weichet,
Noch nie besiegter Kulikan,
Wofern dein Schwerdt das Land durchstreichet,
So nimm dich doch der Bohnen an,
Und steure deinen Krieges-Heeren
Daß sie die Felder nicht versehren.

62.

(n) Die Menge der Caffe-Bohnen, die jährlich durch die Caravanen, aus dem glücklichen Arabien geholet und durch gantz Morgenland weit und breit verführet wird, ist fast unglaublich. Mr. Du Four schreibet unter andern, in seinem häufig angeführten Tractat vom Caffee, Cap. II. pag. 23. daß man alle Jahr 25000. Säcke voll, deren jeder 300. Pfund in sich halte, auf Cameelen, von dar, herbey schaffe: Ueber dieses, so bringe auch die Caravane, oder gantze Kaufmanns-Suite, wenn sie nebst des Mahomets andächtiger Pilgerschaft, von Medina wieder ankommen, 10000. oder 15000. Säcke voll, mit sich in Syrien und Egyptenland. Nicht der Araber selbsten zu gedencken, welche ebenfalls deren nicht wenige auf der berühmten Messe zu Mecha, mit einzuführen pflegen. Nun rechne man zu diesen allen, was jährlich für eine ungeheure Last von Caffe-Bohnen, zu Wasser und zu Lande, durch gantz Europa verführet wird; so dürfe beynahe eine unendliche Summe alsdann herauskommen. Doch kan nie zu viel Caffee wachsen.

62.

So werden deine tapfre Waffen
Dem Feinde Schaden, Furcht und Angst,
Dir aber Glück und Sieg, verschaffen,
Daß du dergleichen Ruhm erlangst,
Der den Geschichten einverleibet,
In ewigen Gedächtniß bleibet.

63.

Wer den Caffee zuerst erfunden, (o)
Und unsern Vätern kund gemacht,
Dem sey itzt unsre Welt verbunden,
Und einst die Nach-Welt drauf bedacht,
Sein Angedencken zu erneuren,
Und es aus Danckbarkeit, zu feyren.

64.

Laßt dem Erfinder dieser Bohnen
Violen, Crocus, Rosmarin,
Vergiß mein nicht und Anemonen
Um seine Gruft, zum Ruhme, blühn,

Laßt

(o) Hiervon handelt Mr. Du Four, in seinem Tractat, am III. Cap. zwar ausführlich; doch kan er selbst von dem gangbaren Gebrauch des Caffe in Europa, nichts gewisses bestimmen. Nach seiner Rechnung wäre dieses herrliche Getrancke nunmehro ungefehr 83. Jahre bekannt, wiewohl man im Anfange, gar schlecht damit umzugehen gewust, inmaßen unter andern, Laurentius Strauss, in seiner Dissert. de Coffi, pag. 23. berichtet, daß der berühmte D. Jo. Daniel Horstius, zu Franckfurt am Mayn, auf ein Maaß heiß Wasser, 2. Quintlein, oder aufs höchste, 3. gebranntes Caffee-Mehl genommen, welches wahrhaftig ein sehr armseliges Getrancke gewesen seyn muß; das man heut zu Tage, wohl schwerlich einer Magd, oder einem Kutscher, sicher anbiethen dürfte. Doch erinnere ich mich noch wohl von meiner Jugend her, daß dergleichen bleich- und wassersüchtiger Caffee damals noch sehr Mode gewesen. Itzo weiß man es nun zwar viel besser; man thut aber auch oft im Gegentheil, der Sache gar zu viel. Sed moderata durant.

Laßt Balsam, Wein und Honig fliessen, (p)
Ja laßt sie mit Caffe begiessen.

65.

Laßt auch dabey ein Lied erthönen,
So hoch die Kunst es zwingen kan,
Und ruft den Beystand der Camönen
Mit gröstem Ernst und Eyfer an,
Damit die Arbeit wohl gelinge
Und das Gedichte lieblich klinge.

66.

Hier käm euch Herrichen zu statten, (q)
Der Leipziger Theocritus,
Nur Schade! daß er längst im Schatten
Des duncklen Grabes liegen muß,
Als der mit Griechisch-Netter-Zungen
Den Thee so angenehm besungen.

67.

Wie würd er den Caffee erst preisen,
Wie würd er erst sein Lob erhöhn,
Was sollten nicht für süsse Weisen
Aus dem gelehrten Munde gehn.

Wofern

(q) Von diesem bey denen Begräbnissen der Alten gewöhnlichen Gebrauche sehe man, wo es beliebig, KIRCHMANNUM, de Funeribus Romanorum Lib. IV. Cap. 2. & 3. vieler anderer zu geschweigen, denn die Sache ist mehr, als zu bekannt.

(q) Johann Gottfried Herrichen, oder CYRILLUS, wie er sich insgemein genennet, ein in der griechischen Sprache und Dichtkunst über die maßen erfahrner Mann, hat eine ausbündig schöne griechische Ode, welche dem Pindarus selbst keine Schande machen sollte, zum Lobe des Thee, verfertiget, welche der gelehrte HENNINIUS so unvergleichlich gefunden, daß er dieselbe seinen lesenswürdigen Anmerckungen über des JAC. TOLLII, Epistolas Itinerar. pag. 79. von Wort zu Wort, einverleibet. Nachhero ist sie etlichemahl zu Leipzig, besonders in 4. gedruckt worden; bis sie endlich der große FABRICIUS, ein würdiger Schüler dieses berühmten Meisters, mit der gantzen Sammlung der herrichischen, grichischen und lateinischen Gedichte, pag. 263. sqq. heraus gegeben, welches anmuthige und nützliche Werck, zu Hamburg, 1717. sehr sauber ans Licht getreten.

Wofern er diesen Tranck geschmecket,
In dem so grosse Wollust stecket.

68.

Doch weil der Wunsch nicht zu erlangen,
Weil auch Petit (r) und Francius (s)
Bereits zu ihrer Ruh gegangen;
So faßt ich selbsten den Entschluß,
Ein Lied von dem Caffee zu singen,
Und seinen Ruhm in Reim zu bringen.

69.

Was Massiäus sonst gedichtet, (t)
Als andrer Maro, im latein;
Hab ich im teutschen auch verrichtet,
Doch ist mir nichts mit ihm gemein,
Weil ich dieß weiter ausgeführet,
Was er nur obenhin berühret.

(r) Petrus Petitus, ein gelehrter frantzösischer Medicus, Criticus und Poet, hat ein fürtreffliches lateinisches Gedichte, zum Ruhme des Thees, geschrieben, welches der berühmte Carpzovius, zu Leipzig 1685. in 4. wieder neu drucken lassen: Es stehet auch in dem I. Fasciculo Lusuum ingenii præstant. Poëtarum, pag. 131. sqq. In der Sammlung aber der Gedichte des Petiti selbst, welche zu Paris, 1683. heraus gekommen, ist solches nicht zu befinden, vermuthlich, weil es damahls noch nicht verfertiget gewesen, welches doch billig zu bedauren.

(s) Petrus Francius hat gleichergestalt zwey sehr zierliche und liebliche griechische Anacreontische Oden zum Lobe des Thee-Krauts, aufgesetzet, welche Anfangs zu Amsterdam 1685. in 4. absonderlich heraus gekommen; hernach aber seinen gesammleten Gedichten mit einverleibet worden.

(t) Guilielmus Massiæus hat ein gantz unvergleichliches lateinisches Gedichte, zum Lobe des Caffees, geschrieben, welches er Caffæum betitelt. Dieses stehet in der Sammlung der Carminum Poetarum ex Academia Gallica, pag. 273. sqq. Welches schöne Werck 1740. abermahl im Haag, heraus kommen. Es ist aber billig zu beklagen, daß, nebst den meisten auserlesensten Gedichten, auch noch so viele unzüchtige und unflätige, wiewohl in den zierlichsten Versen, darinnen zum Aergniß, fürkommen. Zu Ende dieses unvergleichlichen Gedichtes schreibet dieser Massiæus also: *O Plantæ*

70.
Indessen wünscht' ich ihm zu gleichen
An Stärcke, Feuer, Witz und Geist,
Und diese Schönheit zu erreichen,
Die sich in jeder Zeile weißt,
Daß alle weit zurücke bleiben,
Die dem Caffe ein Lob-Lied schreiben.

71.
Ist es nun gleich nicht so gelungen;
So ist es dennoch wohl gemeint,
So hab ich dennoch so gesungen,
Wie es der Wahrheit ähnlich scheint;
So bin ich doch vielleicht zu loben,
Weil ich ein Vorurtheil gehoben.

72.
Allein genug! Schweigt müde Saiten,
Der Kiel ist stumpf, die Hand wird matt;
Auf! laßt mir nun Caffee bereiten,
Daß Geist und Leib sein Labsal hat;
Aus dieser braune Hippocrene
Trinck ich das Wohl der Musen-Söhne.

Wer



O Planta! humano generi data munere Divum!
Non tibi plantarum è numero certaverit ulla,
Te propter nostro solvunt è littore Nautæ,
Ventorumque minas, syrtesque atque horrida saxa
Impavidi exsuperant: almo tu germine vincis
Dictamnum, Ambrosiamque, & odoriferam Panaceam:
Te tristes fugiunt Morbi; Tibi semper adhæret
Fida Valetudo Comes, & lætissima turba
Garrulitas, Rixæque leves, dulcesque Susurri.

Wer übrigens noch ein mehreres von diesem Caffee, als dessen Ursprunge, Pflantzung, mancherley Art der Zubereitung, chymischen Untersuchung, Nutzen und Schaden, und was überhaupt dahin gehöret, sehr umständlich zu lesen begehret, findet solches

1.) Bey CASPAR NEUMANN, in seinen Prælectionibus chymicis, Part. III. Cap. XXVI. pag. 593 -- 628.

Ferner schreibt auch davon

2.) D. SAMUEL SCHAARSCHMIDT, in seinen so beliebten Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, III. Theil, §. XXVI. p. 203 -- 231.

3.) PHILIPPE SYLVESTRE DUFOUR, dans son Traité du Caffé.

4.) NICOLAS LEMERY, dans son Traité des Aliments, Chap. IX.

5.) LAURENTIUS STRAUSSIUS, in Dissertatione de Coffy; quam vide in Appendice Pharmacopœiæ Schrœderianæ.

6.) PAULUS HERMANNUS & JOHANNES BOECLERUS, in Cynosuræ Materiæ Medicæ, Tom. I. pag. 324.

7.) JOH. DOMINIC. CIVININUS, in Discursu Academico, de Historia & Natura Caffeæ. Florentiæ 1731. in 4to.

8.) DE MARCHAIS, dans son Voyage en Guinées & Isles voisines, Tom. III.

9.) JOHANNES VESLINGIUS, in Epistol. Med. LV.

10.) PROSPER ALPINUS, in Libr. IV. de Medicina Ægyptiorum, Cap. 3.

11.) Bartholomæus Zornius, in Consilio de Virtute & Usu potionis granorum Coffée.

12.) Georg. Hieron. Vflschius, de Vena Medinensi, Cap. XII.

13.) Faustus Naironius Bainesius, in Tract. de Saluberrima Potione *Cahve*, seu Cafe nuncupata. Romæ, 1671.

14.) Marcus Mappus, in Dissertatione de Potu Caffée.

15.) Thomas Willis, de Medicamentorum Operationibus in humano corpore; Sect. VII. Cap. 3.

16.) Joh. Henric. Schultze, in Materia Medica, p. 210.

17.) Guilielmus Massiæus, in incomparabili suo Carmine, *Caffæum* dicto.

18.) Erasmus Francisci, in seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten.

19.) Breßlauische Natur- und Kunst-Geschichte, hin und wieder.

20.) Petersen, de Potu Coffy.

21.) Gilbertus Knowles, in Materia Medica Botanica metrica; p. 53.

22.) Hieron. Ludolff, de Fabis Coffée, earumque sub infuso Usu & Abusu.

23.) Meisnerus, in Tract. de Potu Theé & Coffeé.

24.) Nicol. Blegny, dans son bon Usage du Thée & du Caffée.

25.) Camerarius, de Usu & Abusu Potuum Theé & Coffeé.

26.) Albrecht, in seiner klar-entdeckten Unschuld der Thee- und Caffee-Geträncke.

27.)

27.) DETHARDING, in Tract. suo, *de tribus Impostoribus*.
28.) SPONIUS, in Physiologia Potûs Caffee, cum Notis Dr. MANGET.
29.) HENRIC. MUNDIUS, in Appendice Operum suorum, de Parergis in Victu, ut Chocolata, Caffeé, &c.
30.) MICHAEL ALBERTI, de Coffeé Potûs usu noxio.
31.) PLATZ, de Potûs Coffé Abusu, catalogum Morborum augente. Und unzählige andere mehr, als

FISCHER, LEVIN, LA ROQUE, MARSIGLI, WERNER, DE JUSSIEU, GALLAND, THEVENOT, BONTEKOE, DE MERVEILLE, LABAT, MASSIEUR, CHRIST. VAN CAMPEN, DUNCAN, Ein ANONYMUS vom Gebrauch und Mißbrauch des Caffee-Getränckes; Ingleichem a Treatise of Tabaco, Thea, Coffée, and Chocolate. Lond. 1746. welches jedoch nichts anders seyn soll, als eine Uebersetzung des bekannten Paulinischen Tractats: &c.

§. LIII.

Conchæ præparatæ; Präparirte Muscheln; COQUILLES PREPAREES: Ist ein subtiles, zartes, weißes, und nach nichts schmeckendes Pulver, welches aus allerley Gattung Muscheln, so von einigen (u) zuvor gebrannt oder calciniret, von andern hingegen nur schlechterdings zerrieben worden, zubereitet wird. Conchæ Præparatæ.

Hat eine vortrefflich absorbirende und der Säure wiederstrebende Krafft; welche es nicht nur in sich schlucket, sondern insgemein auch mit sich selbst in ein Liquamen oder schlüpf-

(u) SCHULTZ. in Mat. Med. pag. 468. schmählt wieder dieses calciniren, wenn er sagt: *Corrumpunt illas, qui calcinando præparant; exinde enim Calcem vivam reddunt.* Confer. etiam hâc de re JUNCKERUS, in Conspect. Therap. pag. 139. in fine.

schlüpfrig-schleimigtes Wesen verwandelt. Weßwegen es auch im Magen-Brennen, Durchlauf, scharffen Catarrhen, u. s. f. mit gutem Nutzen verbrauchet wird.

Weilen es zugleich gelinde zum Schweiß treibet, und den Harn befördert, so wird es auch in mancherley Art Fiebern, und absonderlich in den hitzigen oder Fleck-Fiebern, als Friesel, Masern, Pocken, Seiten-Stechen, u. d. gl. von vielen Medicis, mit besten Erfolg, verschrieben. Ja, wenn man sein süßes und alcalisches Wesen, mit der Citronen-Säure genugsam saturiret oder gesättiget hat, so würcket, versüsset, und säubert es nachmahls desto besser.

Wird insgemein gegeben von einem Scrupel, biß zu einem Quintlein; und das entweder so vor sich, oder mit einigen Wassern und andern tauglichen Pulvern vermischt: Wie zum Exemp. folgendes Recept aus weißen kan:

℞. ▽ 3. Flor. Cordial.
Card. Mar.
Bened. ãã. ℥j.
Cinnam sine vino ʒij.
Conch. ✢do citr. satur. ℈ij.
Mandib. Luc. pisc.,
Ⓞri perlat. ãã. ʒß.
Sacch. canar. ℥ß.
M. d. ad Vitr. S.

Kräfftiges Wässerlein, von welchem alle 3. Stunden 2. Löffel voll zu geben. Und kan solches Wasser in allen dergleichen hitzigen Fiebern mit gutem Nutzen verordnet werden.

§. LIV.

Corallia rubra.

Corallia rubra, Lithodendra rubra; rothe Corallen; CORAILS ROUCHES: Sind ungleiche, knospichte, striffigte, steinigte, harte, und rothe Zweige, welche so wohl in dem Grunde des Meers, als in den Muscheln, Stein-Klippen,

(x) Hirn-Schedeln, Häfen, und andern im Meer versenckten Dingen, wie kleine Bäumlein, offt etliche Schuh hoch, in die Höhe wachsen.

Werden an unterschiedenen Orten gefischet; als in dem Mittelländischen und besonders dem rothen Meere. Jngleichem in dem Golfo von Goule, bey den Stöchadischen Jnsuln, um Sicilien bey Trapani (y) oder Drepano, Sardinien, Corsica, bey den Campanischen Küsten, um Neapolis, an etlichen Orten der Küsten von der Barbarey, ohnweit Catalonien, um die Jnsul Majorca, wie auch bey Toulon, und dem Vorgebürge Cerchich an der Provence; 2c.

Einige Schrift-Steller (z) wollen behaupten, als sey die Corallen-Staude, so lange sie noch im Meer stünde, gantz weich und beweglich; so bald sie aber aus dem Wasser in die Lufft komme, erhärte sie als ein Stein. Wie denn Ovidius, zu seiner Zeit schon, solches bekräftiget; wenn er (a) also singet:

Sic & Corallium, quo primum contigit auras
Tempore durescit; mollis fuit herba sub undis.

Die Corallen ebenfalls, wann sie kaum die Luft erschmecken,
Thun sie ihre Stein-Natur denen Menschen gleich entdecken,

Da

(x) HERMANN. in Cynos. Mat. Med. curante BOECLERO, Tom. I. Part. III. pag. 131. HAPPELIUS. in Cosmograph. Part. I. pag. 292.

(y) HÜBNER in seiner vollständigen Geographie, I. Theil, p. m. 784. in fine, & 785. ab init.

(z) Als zum Exempel HAPPELIUS, in sua Cosmographia, Part. I. pag. 291. MÜNSTERUS, in seiner Welt-Beschreibung, Lib. VI. Cap. 19. ERASMUS FRANCISCI. Ferner ORPHEUS, jener alte Griechische König der Ciconier und Poet aus Thracien: Wie nicht minder MORBODÆUS GALLUS, pariter Poëta antiquus, *in Carmine de Coralliis.* Jngleichem GASSENDUS in Vita PEIRESKII Lib. IV. &c. Wie dann auch solchen in etwas beyzustimmen scheinet der berühmte BOYLEUS, in Tract. de Fluiditate & Firmitate, §. 68. und HOFFMANNUS, in Clav. Schrœd. pag. 158. sq.

(a) OVIDIUS NASO, in sua Metamorphos. Lib. IV.

Da sie doch zuvor, im Meere, angegriffen und beschaut,
Eben so sich finden ließen, als ein anders weiches Kraut.

Welches aber (b) von andern wiederum geläugnet wird; indem sie sagen, die Corallen seyen unter dem Wasser eben so hart, als ausser demselben; ausgenommen, oben an den runden Enden, in welchen eine weiße Feuchtigkeit, der Corallen-Saamen genannt, zu finden.

Usus Corallorum. Deme allem seye nun, wie es wolle, weil es weder Nutzen noch Schaden bringt, ob sie hart oder weich im Meere zu finden seyn: Schreiten derohalben zum Nutzen und Gebrauch derselben. Dieser ist nun mancherley in der Medicin: Sintemahlen die rothe Corallen eine herrliche absorbirende, versüßende, und darbey etwas anhaltende Kraft haben; wannenhero selbige in mancherley Blut- und Bauch-Flüssen, der rothen Ruhr, dem Magen-Sod, sauren und gallichten Unreinigkeiten, Schärffe der Säfte, Gallen-Colick, Tripper, wiederlichem Aufstoßen, u. s. f. guten Nutzen bringen.

Ob sie aber solche hertz-stärckende Tugenden besitzen, wie etliche von denselben ausgeben, zweiffle ich gewaltig daran, und halte ich es vor lauter Aufschneiderey. Man pflegt sie ebenfalls von einem biß zu zwey Scrupeln zu verordnen. (Dosis ipsorum.)

Die Indianer, wie auch viele andere Nationen, sind der

(b) Wie dann insonderheit der Hoch-Wohl-Gebohrne Herr De Nicoli, welcher der Corallen-Fischerey als Oberaufseher einige Zeit vorgestanden, ein solches bekräftiget: Wie zu sehen *in Tyrocynii Chymici, à* Pelshofero, *Wittebergæ procurata editione*, *Lib. II. pag.* 153. Und nebst diesem Monf. Charras, in seiner Chymie: wie auch der curiose Italiäner Boccone, welcher aus Sicilien gebürtig, und der Corallen-Fischerey um Messina selbsten beygewohnet; in seinen *Recherches & Observations Naturelles*, Ep. 1. & 2. Ingleichem so schreibet Herr von Neitzschitsch, in seiner sieben-jährigen Welt-Beschauung, pag. 183. daß die Corallen-Bäume so starck, hart, und dicke wären, daß sich oftmahls die Schiffe, wann sie an solche ausser dem Meer stehende und hervorragende Corallen-Aeste anfahren, dran zerstossen und zu Stückern gehen.

der Meynung, daß die Corallen, wo man sie bey sich trage, vieles Uebel, insonderheit aber Zaubereyen, abtreiben; Um welcher Ursach willen sie auch ihren Kindern (c) einen solchen Corallen-Ast an den Halß zu hängen pflegen.

Dieses ist auch noch etwas curioses, was Bohnius (d) und Lemnius (e) von ihnen sagen, daß sie nemlich, wann sie eine Manns-Person an seinem Leibe trägt, von Tag zu Tag besser und röther von Farbe werden, hingegen aber an dem Leibe eines Frauen-Zimmers erblassen: die Ursache dieser ungleichen Würckung beschreibet Happelius. (f)

§. LV.

Corallia alba, *Corallia pallida*; **weiße Corallen**; Coràilles blanches: Sind gleichfalls harte, steinigte, knotigte und gläntzende Zincken, so an Farbe weiß sind, und an ihren Enden kleine Sternlein oder Aeuglein gleichsam darstellen. Corallia alba.

Werden, wie die vorigen aus dem Meere (g) gefischet und zu uns gebracht, haben auch gleichen Nutzen mit den ersteren: Doch werden die rothen Corallen, den weißen, wegen ihrer anmuthigen Farbe insgemein vorgezogen, ja selbsten in der Artzney-Kunst öfters gebrauchet; obwohlen die Wahrheit zu gestehen, wenig, oder gar kein Unterscheid, unter beyden zu finden.

Nebst diesen giebt es noch eine Art Corallen, welche an Farbe schwartz, und *Corallium nigrum*, *Lithophyton nigrum* Corallia nigra.

Ee *arboreum*,

(c) Daraus will fast erhellen, daß unsere Vorfahren den Indianern diesen Aberglauben nachgeäffet: Sintemahlen vielen Leuten noch bekannt seyn wird, daß man den Kindern ehedem beständig, solche rothe Corallen, um den Halß und Aermlein angehänget, und sie gleichsam in solche eingewickelt habe, um sie dadurch vor allem Verwünschen und Beschreyen zu versichern und zu verwahren.

(d) Bohnius, in seinem eröffneten Wahren-Lager, p. m. 96.

(e) Levinus Lemnius, Lib. II. de Occultis Naturæ Miraculis, Cap. 22.

(f) Happelius, in Cosmograph. Tom. I. pag. 291.

(g) Wie denn Neitzschitz, in seiner sieben-jährigen Welt-Beschauung p. 183. dieselbe insonders und häuffig in dem rothen Meere gesehen zu haben, schreibet.

arboreum, wie auch *Antipathes*; schwartze Corallen; CORAILLES NOIRS; benamset werden: Seynd aber selten im Gebrauch, und werden, nach Happels (h) Aussage, meistentheils im rothen Meere gefunden.

§. LVI.

Cornu Cervi ustum.

Cornu Cervi ustum; gebrannt Hirsch-Horn; CORNE DE CERF BRULEE': Ist nichts anders, als das gemeine und selbst abgeworffene Hirsch-Geweyh, welches vermöge des Feuers calcinirt und mürbe gemacht worden; ist jederzeit von Farbe weiß, wie auch ohne Geschmack. Wenn man es in einem steinern Mörsel mit Roßen-Wasser abgerieben, und wieder getröcknet, so heisset es alsdann *Cornu Cervi præparatum*; zubereitetes Hirsch-Horn; CORNE DE CERF PREPAREE'; welches jedoch mit obbenanntem einerley Nutzen hat: Sintemahlen sie beyderseits absorbiren, gelinde zusammen-ziehen, auströcknen, den Würmern wiederstehen, und das giftige Wesen aus unserm Cörper austreiben. Sie werden auch dannenhero, von ℈j. biß ʒj. in allen hitzigen- so wohl, als Wechsel-Fiebern, mit gutem Nutzen verschrieben. Anbey befördern sie auch den Schweiß; stillen die Durchfälle und Bauch-Flüsse; bekräftigen das Eingeweyde, und vertreiben alle scharffe und saltzigte Flüsse. In der Colick werden sie ebenfalls von einigen gerühmet.

Cornu Cervi præparatum.

Cornu Cervi quid sit?

Was endlich das Hirsch-Horn seye, so glaube, daß ein jeder wissen werde, wie es dem Hirschen oben zum Haupte, in seinem zweyten Jahre, heraus wächset, und ihme theils zur Zierde, theils zur Beschirmung wieder seine Wiedersacher, dienet. Doch ist zu wissen, daß die frisch gewachsene, marckigte, und noch nicht erhärtete Hirsch-Hörner von denen Aertzten insgemein *Typhi Cervorum* oder Hirsch-Kolben benahmßet werden, aus welchen vornehme Herren so gar ein Lecker-Bißlein zu machen pflegen.

Beyde

(h) HAPPELIUS, in Cosmographia suâ, loc. cit. p. 291.

Beyde Hörner samt ihren Zincken zusammen genommen, nennen die Hirsch-Verständige ein Gehirn oder Geweyhe: Den dicksten und mittelsten Theil des Hirsch-Horns aber heissen sie die Stange; und die daraussprossende Zweiglein und Neben-Schößlein heissen sie die Zincken.

Wer übrigens ein mehreres von dem Hirschen und desselben Theilen zu wissen begehret, der besehe hievon die in der Nota (i) angeführte Schrift-Steller.

§. LVII.

Cranium humanum præparatum; präparirte Menschen-Hirnschaal; Crane humaine preparé: Ist ein weißes, subtiles und leichtes Pulver, welches aus eines Menschen Hirnschaale, vermög des destillirten May-Blümlein-Wassers präparirt, d. i. rein abgerieben und wieder getröcknet worden. Cranium humanum præparatum.

Etliche abergläubische geben vor, die Hirnschaale eines natürlichen Todes gestorbenen Menschen tauge nichts hiezu, sondern es müßte dieselbe von einem solchen Cörper genommen werden, der entweder auf dem Rad gelegen, am Galgen gehangen, im Walde ermordet gefunden, oder auf dem Felde erschossen oder erschlagen worden; diese soll man nachgehends nehmen, von allem Fett, Fleisch, und Unflath reinigen, und auf vorbesagte Art zerreiben und zurichten.

Ja etliche wollen so gar, daß nur die (k) *Ossa triquetra* oder *triangularia*; welche zwischen denen Suturen zuweilen Ossa triquetra.

(i) Als nemlich Lehmann, in seinem Historischen Schau-Platze derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertz-Gebürge, pag. 581. sq. Jonstoni Thaumatographiam Naturalem, Claſs. VII. Cap. X. p. m. 302. Ælianum, de Animal. Lib. VI. Cap. xiii. & Lib. VII. Cap. xxxix. Horstii Phar. Cathol. Part. I. Lib. VIII. Cap. v. Georg. Ernest. Stahlii Propempticon Inaugurale, de Cornu Cervi deciduo, *Dissertationi de Lapide Manati annexum.* Ruyschii Theatrum omnium Animalium, und andere mehr.

(k) Dahero schreibet auch Hildanus *in Epistolis suis*, Epist. LXV. an Hrn. D. Rüeffer: *Mitto Ossa aliquot triangularia, quæ ad Epilepsiam depellendam, singularem vim habere expertus sum: ante sexenninm ultra* 100. *horum ossium habui.*

len gefunden werden, hierzu dienlich seyen: Diese sollen nun ein gewisses und ohnfehlbahres Mittel wieder die Gichter und schwehre Noth (l) seyn, so sie nemlich im abnehmenden Mond, Morgens bey Aufgang der Sonnen, vierzehen Tag lang an einander, zu ʒß. biß ʒj. aus Meyblümlein oder Melissen-Wasser genommen werden.

Sonsten soll dieser präparirte Menschen Hirn-Schedel, nebst seiner absorbirenden Kraft, auch Haupt-stärckende, Gicht- und Schweiß-treibende, etwas anhaltende, auströcknende, (m) Fieber-bezwingende, und, wie schon gesagt, Gicht-steurende Tugenden besitzen.

Ich aber halte gäntzlich davor, (n) daß dieser Menschen-Schedel nicht das geringste Vorrecht vor dem Hirsch-Horn oder andern dergleichen beinigten Mitteln; und daß, so es ja bißweilen die schwehre Noth vertrieben hätte, solches mehr dem fest darauf trauenden Aberglauben des Patienten, als seiner hierzu besondern Eigenschafft zu zu rechnen seye. Denn da könnte man schier mit dem HErrn Christo sagen Gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen!

Im übrigen soll es auch ein gewisses Mittel in der Gelb-

(l) SMETIUS, in Miscellan. Lib. II. Cap. 52. HILDANUS, in Epist. loc. cit. MIZALDUS, in Memorabil. Cent. VI. Aphor. 100. CAMERARIUS, in Memorab. Cent. XVII. Part. 15. Conf. etiam OSWALDUS CROLLIUS, in Tractat suo, *de Signaturis Rerum internis*.

(m) EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. II. Obs. 79.

(n) Jn diesem Stück scheinet mir auch beyzustimmen der gelehrte Herr D. BALTHAS. LUDOV. TRALLES, in seinem trefflichen Examine rigoroso de Viribus terreorum remediorum, &c. Uratislav. & Lips. 1740. in 4t. pag. 153. da er spricht: *Vellem nimirum audire, quid Cranium humanum peculiare habeat præ ossibus humanis reliquis, ac præ ossibus Boum, Equorum, ac animalium quorumcunque. Nemo unquam verum dari inter rationalium & irrationalium animalium ossa discrimen demonstrabit; prorsus ergo irrationale est, immiscere gratis omnibus pulveribus antepilepticis Cranium humanum, quibus nihil inde energiæ accedit.* Kurtz um, man thut am besten, man brauche dasselbe gar nicht. ACT. ERUD. LIPS. Ann. 1721. Nov. pag. 506. CAMERARIUS in Memor. Cent. XVII. Part. 15.

Gelbsucht und wieder die (o) um sich fressenden Geschwühre, ja so gar ein Narrcanum wieder die Kröpfe seyn.

§. LVIII.

Creta alba; weiße Kreite; CRAYE BLANCHE; Ist eine zarte, nach nichts schmäckende, weiße Erde oder Stein, so von der Insul Creta oder Candia, wo sie ehedem (p) in großer Menge gefunden worden, den Nahmen hat. Creta alba.

Anjetzo findet man sie auch in Franckreich, Deutschland, Engelland, und sonderlich in Dännemarck, da es gantze große Berge darvon gibt, die sich weit in der See, ihres weißen Scheins wegen, darzeigen.

Kommt in vielen Stücken mit dem Bleyweiß an Kräften überein, sintemahlen selbige nicht nur absorbiret und in sich schlucket, sondern auch verdickert und zusammenziehet; wannenhero sie in dem (q) Magen-Brennen, hitzigem Harn, überflüssiger Galle, liederlichen und sauren Säften des Magens und Gedärmen, wie auch insonderheit in den (r) Würmern, mit Nutzen kan gebrauchet werden.

Insgemein wird solche präparirt in Form eines Pulvers, biß zu einem Scrupel, ja wohl gar biß zu einem halben Quintlein, gegeben; oder aber so roh, um in den Träncken aufzukochen, biß zu einem Loth, und drüber noch, verordnet.

Das Frauen-Zimmer, so keine Bauren-Röthe besitzen, sondern gerne schön und weiß seyn will, gebraucht sich derselben auch oftmahls, aber zu ihrem größten Schaden; dieweil sie leichtlich eine völlige Verstopfung des Stuhl-Gangs; samt einer beschwehrlichen Bleichsucht, und Wassersüchtigen Aufgedunsenheit nach sich zu ziehen pfleget.

(o) Ad Ulcera talia deambulantia commendatur à CAMERARIO, *in Memor.* Cent. XVII. Part. 16.

(p) PLINIUS, in Histor. Nat. Lib. XXXVII. Cap. XVII.

(q) CHRIST. JOH. LANG, in Oper. omn. Part. II. pag. 16. (n) SCHULTZ. in Mat. Med. pag. 21. §. LXXVI.

(r) NENTERUS sagt von ihr, in Fundam. Med. Theor. Pract. Part. III. p. m. 955. *Si decocta fuerit, in Vermibus cum fructu adhibetur.*

Aeußerlich dienet sie wieder den (s) Rothlauf, und andere Entzündungen der Glieder; kühlet und tröcknet die alten bößen Schäden; vertreibet das überflüßige Bluten, und dienet auch zum Einstreuen wieder das Fratt-seyn der Kinder. Doch ist sich bey derselben Gebrauch in Acht zu nehmen, daß der Sache nicht zu viel geschehe; weil sie nemlich öfters allzustarck stopfet und zusammen ziehet.

Merckwürdig ist endlich noch dasjenige, was (ſs) Bartholinus von ihr meldet, daß man nemlich mit der Kreyte machen könnte, daß ein Hahn sich nicht getraue aus seinem Orte zu weichen: Wie der curiose Leser mit mehrerem bey ihme finden und nachlesen kan.

LIX.

Cryſtallus montana.

Cryſtallus montana, (t) *Cryſtallum*, *Topazius Germanorum*; Στελλόμενον ὕδωρ; Crystall, Berg-Crystall; Cristal. Ist ein fester, harter, glatpolirter, weißheller, durchsichtiger und gemeiniglich (u) sechseckigter Stein, welcher im Feuer nicht fließet, von keinem mercklichen Geruch, noch Geschmack; und wird

(s) Schultius, in Mat. Med. pag. 22. §. lxxviii. schreibt ausdrücklich hievon, wenn er spricht: *Externè etiam adhibetur in Eryſipelate ſimplici & ſuperficiario*, vel cum aliis pulverulentis, *ut Farina, Ceruſſa, pulvereque Liquiritiæ*; vel ſola *chartæ cœruleæ craſſiori inducta*.

(ſs) Bartholinus, in Hiſtor. Cent. V. Hiſt. 83.

(t) Von diesem Berg-Crystall, seinen Benennungen, Ursprung, Wachsthum, etc. kan mit mehrerem nachgesehen werden Mauritius Antonius Cappeler, *in ſua Cryſtallographia*; ut & in ejusdem *Epiſtola ad* Scheuchzerum *de Cryſtallorum generatione*; quam vide in Act. Nat. Cur. Volum IV. in Append. pag. 9. ſq.

(u) Act. Erud. Nov. Ann. 1732. Jun. pag. 265. *Cur autem Cryſtallus* utplurimum *ſexangulis naſcatur lateribus*, *non facile ratio obtineri poteſt*, ait Plinius, *in Hiſtor. Nat. Lib. XXXVII. Cap. II.* Doctiſſimus etiam Nicol. Steno, in Tractatu ſuo, *de Solido intra ſolidum*, ingenuè confitetur, ſe neſcire certi quidpiam ſtatuere pro cauſa ſexangulorum. Cui etiam conſentit Cæsalpinus, *Lib. II. de Metall. Cap.* 19. ſcribens: *Abſque ratione manifeſta figuram illi certam à Natura & Deo datam eſſe hexagonam ſtatuere oportet, ut in multis rebus contingit, quod admirari hæc Natura, non intelligi velit.*

wird so wohl auf den Bergen gefunden, als auch öfters aus der Erden und den Stein-Gruben heraus gegraben. Dahero dann der alten Natur-Kündiger Meynung falsch, die da glaubten, er würde (w) aus zusammen-gefrornem Wasser (x) auf den öbersten Gipfeln der Berge, allein erzeuget; welches auch desselben Verbrennung, oder Calcinirung in Asche, genugsam bezeuget: Sintemahlen, wo er von dergleichen (y) Wasser oder Eiß seinen Ursprung hätte, so würde derselbe auch, entweder im Wasser oben schwimmen, oder (z) durch Hitze des Feuers sich wiederum schmeltzen lassen, und sich nicht in Asche verkehren.

Wird

(w) STATIUS PAPINIUS, Sylvar. Lib. II. v. 126. PROPERTIUS, Lib. IV. Eleg. 3. TANDLERUS, Disput V. Qu. 7. WELSCH. in seiner Reise-Beschreibung, Cap. XLIII. p. 235. KIRCHERUS de Magnete; Lib. I. Part. I. Cap. 2. pag. 6. & Lib. III. Part. II. Cap. I. pag. 510. PETR. JOH. FABER, in Hydrograph. Spagyr. Cap. XVIII. pag. 75. PAUL VOETIUS, in Disput. Phys. II. *de Aqua*, §. IX. pag. 234. DIODORUS SICULUS, Lib. II. Bibliot. fol. 134. Et speciatim ERYCIUS PUTEANUS in Poëmate, cui nomen *Bruma*, vers. 172. sq. ubi ita canit:

- - - - - - frigoris arte
Pulchrum prodigium constat: Crystalla gelantur,
Succineusque liquor; flavam dant frigora gemmam.
Est glacies gemma, ê glacie sibi mollis adaptat
Luxuries cyathos, nec terrent frigora Bacchum,
Pulchrior & glacies vitro est. - - -

(x) PLINIUS, in Hist. Nat. Lib. XXXVII. Cap. 2. CLAUDIUS SALMASIUS, in Solini Polyhist. pag. 205.

(y) Hancce opinionem post CARDANUM, Lib. VII. de Subtilit. AGRICOLAM, Lib. IV. de Nat. Fossil. Cap. 7. MATTHIOLUM atque BOETIUM DE BOOT, &c. optimè refutavit THOMAS BROWN. in Pseudo-doxia Epidemica Lib. II. Cap. I. GEORG. BERTINUS, in Medicinâ methodicè absoluta, Lib. XVIII. Cap. 15. pag. 514. THOMAS BARTHOLINUS, de Nivis usu medico, Cap. XV. pag. 102. sq. SENNERTUS, in Phys. Lib. V. Cap. 4. EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. Obs. LXXIII. in Schol. pag. 129. RENODÆUS, de Mater. Med. Lib. II. Sect. II. Cap. 12. PETRUS ARLENSIS DE SCUTALUPIS, in Libr. de Sympathia septem Metallor. Cap. 2. FRANCK. DE FRANCKENAU, in Satyr. Med. Sat. III. pag. 70. sq. CLAUDIUS CAMPENSIUS, in Philos. Natur. Lib. II. Cap. 7.

(z) Dahero schreibt auch erstbesagter FRANCKENAU, in Satyr. Med. loc. cit. pag. 70. in fine; *Ratio*, cur Crystallus glacies non sit, *est*, *quiâ calore non solvitur*, *nec in aquis natat*, *nec semper in regionibus frigidis & glacialibus*, *nec desit in calidis*, &c.

Species Cryſtall variæ.

Wird gemeiniglich in fünff biß ſechſerley Arten unterſchieden: Als

1.) In *Cryſtallum montanam ſtrictè ſic dictam*, oder in den eigentlich ſo genannten Berg-Cryſtall; welcher gantz hell und weiß iſt, als das Eiß, und allein auf den Bergen gefunden wird.

2.) In *Cryſtallum citrinam*, oder den gelblicht-weißen, wohin auch einige den Böhmiſchen Topas rechnen, und von (a) Theophraſto Paracelſo *Lapis citrinus* und *Saxifragus citrinolus* genennet wird.

3.) In *Cryſtallum* IRIS *dictam* (b) ſive *hexagonam*; welches eigentlich der helle, ſchöne, und ſechs-eckigte iſt, ſo alle Farben der Regen-Bogens, wañ er gegen das Licht oder die Sonnen-Strahlen gehalten wird, ſpielet und in ſich darweiſet.

4.) In *Cryſtallum ſemi-convexam ſeu rotundam*; (c) oder in den halb-runden ſo nemlich unten plat, oben aber gewölbet iſt; auch deßwegen ſtatt eines Brenn-Glaßes kan genutzet werden. Weil er anbey viel härter als die übrigen ſeyn ſolle, ſo wird er insgemein vor den beſten gehalten, und dahero von verſchiedenen Jubilireren *Pſeudó-Adamas* oder falſcher Diamant benahmſet.

5.) In *Dodecagonam* (d) oder den zwölff-eckigten; welcher unter der Erden, um Rom herum, gefunden wird; und zwar insgemein in Größe einer Italiäniſchen Haſelnuß, wie auch von Farbe ſchwärtzlicht oder dunckel-grau; ſo von Herrn Maraldi, Mitglied der Königl. Frantzöſiſchen Academie der Wiſſenſchaften entdecket worden. Endlich könnte man

6.) Noch

(a) THEOPHRASTUS PARACELSUS, Lib. I. de Præparat. pag. 867. in fol.
(b) PLINIUS, in Hiſt. Nat. Lib. XXXVII. Cap. 9. AGRICOLA, de Natur. Foſſil. Libr. VI.
(c) WOYT. in Gazophyl. Medico-Phyſico. p. m. 259.
(d) LEMERY. Dictionaire de Drogues ſimples; pag. 178.

6.) Noch hieher rechnen den *Crystallum cœlo delapsum*, oder den mit Schloßen vom Himmel (e) herab gefallenen: der aber, meines Erachtens, sehr rar ist, und vielleicht nicht so bald wird können gefunden werden.

Was nun den wahrhaften Berg-Crystall anbelangt, so wird solcher in Europa an vielen Orten angetroffen, als besonders auf den hohen Alpen des Schweitzerlandes, in Böhmen, Meissen, Ungarn, Italien, Spanien, Schweden und Moscau, wie auch in der Insel Cypern. In West-Indien soll es so gar gantze Felsen von Crystallen geben, welchen die Frantzosen CRYSTAL DE ROCHE nennen.

In der Medicin wird er zuvor präparirt, ehe man ihn brauchet; das ist, man calcinirt ihn erstlich, nachmahls aber reibet man ihn mit Ochsenzungen-Wasser wiederum ab, tröcknet ihn auf das neue, und giebt ihn alsdann, wie andere dergleichen Absorbir-Mittel mehr, von ℈j. biß zu ʒj. Da er dann, wegen seiner starck-absorbirenden und die Säure in sich schluckenden Kraft, (f) theils in der Fallenden Seuche, theils aber in denen von Gallichten Feuchtigkeiten herrührenden Magen-Schmertzen, gute Dienste leisten soll. Usus Crystalli.

Viele geben vor, als vermöge er auch (g) die Milch der Kindbetterinnen zu mehren, und ihnen ihre ausgebliebene Reinigung, wie auch (h) die monatliche Rose, zu befördern: denen

(e) ACT. NATUR. CURIOS. Vol. II. Obs. CXXII. p. 280.

(f) HERMANN. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. III. p. 120.

(g) Solches bestättigen DANI. SENNERTUS, JOHANN. JAC. WECKERUS. GUILIELM. ADOLPH. SCRIBONIUS, GEORG. BERTINUS, HENR. MYLIUS, JOH. SCHROEDERUS, HERCUL. DE SAXONIA SYLV. RATTRAY, wie auch PARACELSUS, Tom. VI. pag. 183.

(h) CLEM. CLEMENTINUS, de Med. Comp. Cap. VIII. fol. 167.

aber (i) Franckenau, (k) Juncker, und (l) Lemery mit Recht wiederspechen; indem sie sagen, daß solches in der Vernunft und Erfahrung niemahls gegründet seye.

Doch ist dieses vielmehr von ihm wahr, daß er ein vortrefflich absorbirendes und gelind zusammenziehendes Mittel abzugeben pflege; wannenhero er auch, nach dem Zeugniß (m) Bertini, in mancherley Arten der Flüsse, als besonders denen (n) gallichten Bauch-Flüssen, (o) Milch-Ruhren, (p) rothen Ruhren, scharffen (q) Catarrhen und Saltz-Flüssen, Krebshaftigen (r) Geschwühren, scharff-gesaltzener und gallichter Mutter-Milch, wie auch (s) dem weißen Weiber-Fluß, von unvergleichlicher Wirckung zu seyn pfleget.

Hier-

(i) Georg. Franck de Franckenau, in Satyr. Med. III. pag. 72.

(k) Dieser Junckerus, schreibt in Conspect. Therap. general. pag. 197. ausdrücklich hievon also: *Cæterum ipsam directè, tum in Lactis proventu augendo, tum in expediendis Lochiis, multum pollere incertum est, paucissimisque observare contigit.*

(l) Lemery, dans son Dictionaire de Drogues simples, pag. 178. allwo er sagt: *On lui attribuë la qualitè d'exciter le Lait aux Nourrices, d'attenuer la Pierre dans le Rein & dans la Vessie; mais ces qualites ne m'ont pas paru dans l'Experience.*

(m) Georg. Bertinus, Lib. XVIII. cap. 15.

(n) Dahero schreibt auch Franck de Franckenau, in Satyr. Med. III. pag. 72. ab init. *Ad Choleram humidam probatissimum & præsentissimum est remedium, dosi* ʒß. *vel per se, vel cum Elect. Quod & nupero Sept.* 1674. *in Pellionis uxore ipse observavi.* Und Boeclerus, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. III. pag. 121. sagt: *In omni fluxu alvi, præsertim bilioso, maximè celebratur.* Consentiunt Bertinus, loc. cit. & Schroederus, in Pharmac. Lib. III. Cap. 8.

(o) Franck de Franckenau, loc. cit. Schroederus, loc. cit.

(p) Joh. Lang. in Epistol. Med. Lib. III. Ep. I. Sennertus, de Febr. Lib. II. Cap. 13. Bertinus, loc. cit.

(q) Riverius, in Prax. Lib. I. Cap. 15.

(r) Act. Erud. Lips. Ann. 1687. Aug. pag. 400. allwo dieser Berg-Crystall, tanquam optimum Cancri remedium, angeprießen wird.

(s) Sennertus, in Physic. Lib. V. Cap. 4. Weckerus, in Ant. spec. Cap. VI. Bertinus, loc. cit.

Hiernächst hat der Crystall auch die Kraft (t) zu kühlen; wiederstehet (u) dem Durst; dienet wieder den gallichten (x) Magen-Sod; thut gut in der (y) Gelbsucht; curiret das (z) Leibweh der Kinder, absonders, wo selbiges von scharff-gallichter Mutter-Milch herrühret; hilft (a) wieder den Stein; vertreibet das von scharffen Säften abstammende (b) Kopfweh; dienet wieder dergleichen (c) Schwindel, Melancholie und Raserey: Ja er soll so gar im (d) Pohlnischen Wichtel-Zopf oder Maaren-Wirckung, wie nicht minder auch im (e) Krebs und bößartigen Geschwühren des Mundes, trefflichen Nutzen bringen.

Endlich ist auch ein gewisses und ohnfehlbahares Gegen-Gift, wieder das eingegebene (f) Arsenicum, wie nicht minder auch den beygebrachten (ff) scharffen und weißen Sublimat; da man solchen, zu einem halben, biß gantzen Quintlein,

(t) Joh. Langius, Lib. II. Epist. 49.

(u) Vitalis de Furno, Cap. LXIV. fol. 70. Frid. Hoffmann. in Clavi Schroeder. pap. 177. sq. Macasius, in Promtuar. Med. pag. 320. Wie dann auch Boeclerus, loc. cit. pag. 121. schreibet: Globuli Crystallini, in Ore ac Manu detenti, sitim tollunt, & Febricitantibus levamen afferunt.

(x) Macasius, in Promtuar. Med. pag. 325.

(y) Nenter. in Fundam. Med. Part. III. pag. 177.

(z) Boecler. in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. Part. III. pag. 121.

(a) Bartholom. Turriannus, in Jatrop. fol. 269. Thomas Moufett, de Jure & Præst. Chim. Gregor. Horstius, fol. 237. apud Hoefer. pag. 174. Boecler. loc. alleg.

(b) Reinecker. in Thes. Chym. Cap. VI.

(c) Franck de Franckneau, in Satyr. Med. III. p. 72. Macasius, loc. cit. 273.

(d) Hercul de Saxonia, *laudat illam, hoc in affectu, ad ʒj usque*, in Pract. Lib. X. Cap. 59.

(e) Hollerus, in Institut. Chirurg. Lib. VI. Cap. 8.

(f) Henricus ab Heer, in Observ. Med. oppid. raris. Obs. XVII. pag. 210. Sylv. Rattray, de Sympath. & Antipath. atque Bertinus, Lib. XVIII. Cap. 15.

(ff) Sennertus, in Phys. Lib. V. Cap. 4. Idem etiam affirmat ex Boëtio de Boot ut & ex Matthiolo, allegatus jam Schroederus, in Pharmac. Lib. III. Cap. 8.

und zwar mit Süß-Mandel-Oehl, dergleichen Patienten eingeben solle.

Aeusserlich so gar, soll der Crystall Nutzen bringen; und das nicht nur, wie vorhin schon gesagt worden, wo man denselben in Form glatter Kugeln (g) in den Mund nimmt, oder in den Händen hält, wieder den Durst und Hitze der Febricitanten; sondern auch, äusserlich nur angehenckt, wieder (h) den Schwindel; dahero auch unsere liebe Vorfahren, ihre so genannte Crystallene Schwindel-Steine dahero verfertiget haben. Ferner wird er auch den zahnenden Kindern, gar vielmahls, statt eines Wolffzahnes angehenckt; um das Heraussprossen der Zähne dadurch zu befördern, die Bilderlein zu kühlen und zu öffnen, und ihnen die allzustarcken und brennenden Schmertzen dadurch in etwas zu mässigen. Letztens dienet derselbe auch noch, und zwar mehr als oft, zu denen so genannten (i) Zahn-Pulvern.

§. LX.

Dactyli. *Dactyli*, *Palmulæ*, (k) *Phœnicobalani*; Datteln, Palm-Früchte; DACTES OU DATTES: Diese getröcknete Früchte des Indianischen Palm-Baums, hat, nebst solchen Bäumen, niemand schöner beschrieben, als der gelehrte und weitgereißte (l) Engelbert Kämpfer. Und weilen solche, besser unten, in der Classe der Adstringir-Mittel von uns insonderheit abgehandelt werden, als schweigen wir vor dißmahl von ihnen still; insonders, da sie doch nicht so viel versüßen, als einige von ihnen glauben wollen.

§. LXI.

(g) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. III. pag. 121.

(h) RIEDLINUS, in Cur. Med. 115. CAMERARIUS, in Memorab. Cent. IV. Part. 99.

(i) FRANCK DE FRANCKENAU, loc. cit. p. 72.

(k) ZORNIUS, in Botanologia Med. pag. 490.

(l) KÆMPFFER, in Amœnitatum Exoticarum Fascicul. IV. Relat. V--X. pag. 693.--756.

§. LXI.

Dens Apri præparatus; präparirter Wilder Schweins-Zahn; DENT DE SANGLIER PREPARE: Ist ein weißes, reines und leichtes Pulver, so aus denen zerstoßenen Zähnen der Wilden-Schweine, vermög des Marien-Distel-Wassers, zubereitet worden; ist ohne Geruch und Geschmack. Dens Apri præparatus.

Die Wilden Schweins-Zähne sind sonsten krumm-gebogen, dreyeckigt, scharff, spitz, hohl und leicht; wachsen aus dem untersten Kinnbacken, etwas gekrümmt, naufwarts und in die Höhe. Seynd ihrer Zahl nach zwey, und nur bey den Mannsen, sonsten Hauer genannt, anzutreffen.

Weidmännisch heißen diese Zähne Wehren, Waffen, oder Hau-Zähne; weil das Thier mit solchen von unten auf hauet und reißet.

Was ein Wild Schwein seye, wird wohl niemand unbekannt seyn; doch wird das Männlein vom Weiblein unterschieden, wie auch von seinen Jungen.

Das Männlein wird insgemein ein Wild-Schwein, oder eigentlich Hauer genannt; Lateinisch *Aper mas*, *Verres sylvaticus*, seu *Porcus agrestis mas*; Frantzösisch SANGLIER.

Das Weiblein heißen sie eine Bach, eine wilde Sau, ein Eber, oder eine Bär-Mutter; (m) Lateinisch *Aper fœmina*, *Scropha Sylvestris*, sive *Sus fera*; Frantzösisch PORC SAUVAGE.

Das Junge endlich nennet man einen Frischling; Lateinisch *Porcellus Sylvestris* sive (n) *Infans*; oder im Frantzösischen PORCELLE SAUVAGE: Und diesen Nahmen behaltet es das erste, und fast das andere gantze Jahr über; zwischen welcher Zeit dasselbige ein sehr angenehmes Wildpret zu seyn pfleget.

Die Römer pflegten bey ihren Gastereyen oftmahls gantze wilde Schweine aufzutragen, und soll (o) P. SERVILIUS

(m) JOHANN. SIGMUND. ELSLHOTZ in seinem neuen Tisch-Buch oder *Diætetico*, Lib. II. Cap. II. §. IV. pag. 113.

(n) JOH. BRUYERINUS, de Re cibaria, Lib. XIII. Cap. 3.

(o) Nach dem Zeugniß PLINII, in Hist. Nat. Libr. VIII. Cap. 51.

VILIUS RULLUS der erste unter ihnen gewesen seyn, der solchen Ueberfluß aufgebracht: Welchen daher auch Juvenalis tadelt, wenn er darwieder also ausruffet:

- - - - Quanta est Gula, quæ sibi totos
Ponit Apros, animal propter convivia natum!

Man füllete so gar auch dieselbige mit kleinen Vögeln, und andern Sachen, an: Dahero der Nahmen *Porcus Trojanus* entstanden; weilen das große höltzerne Pferd vor Troja auch gefüllet, d. i. mit guten und tapfern Griechischen Soldaten ausgespicket war. Doch genug hiervon, wir wenden uns demnach wieder zu unsern präparirten wilden Schweins-Zähnen.

Solche werden nun deßwegen hauptsächlich zu Medicinischem Gebrauch gezogen, weilen sie, als ein treffliches und subtiles (p) Absorbir-Mittel, die scharffen Säfte in sich schlucken und verbessern sollen: Anbey eröffnen sie gelinde, (q) und befördern den Schweiß; und sollen besonders (r) in innerlichen Entzündungen von unvergleicher Wirckung seyn. Kurtz: Sie kommen mit dem präparirten (s) Hechten-Kieffel ziemlich überein, und dienen demnach in allerley hitzigen Fiebern, wie auch innerlichen Sillstehungen (t) des Geblüts; als dem Seitenstechen

(p) Dahero schreibt JUNCKERUS, in Conspect. Therap. general. pag. 425. in fine: *Dens Apri, tenuissimè comminutus, ad Absorbentium subtiliorum classem pertinet.*

(q) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. II. pag. 16. dicit. *Agunt absorbendo, acrimoniam humorum demulcendo, aperiendo, & sudorem ciendo.*

(r) SCHULTZ. in Mat. Med. pag. 458. schreibt hievon also: *Dens Apri datur scopo leniendi & expectorationem promovendi in Pleuritide, itemque in omni interna inflammatione.*

(s) HERMANN. & BOECLER. loc. cit. p. 16. ab init. SSHULTZ. loc. cit.

(t) Doch sagt hievon JUNCKER. loc. cit. also: *Meritò in usum vocatur Dens Apri in Febribus inflammatoriis; sed tamen generali magis efficacia agit, quam specificam virtutem in Pleuritide et Angina laudatam demonstrat.*

stechen, der Enzündung (u) der Lungen-Haut, der (x) Bräune, dem Nieren-Weh, ꝛc. Und kan man alsdann, auf einmahl davon, ℈j. biß ℈ij. ja noch drüber, verordnen.

§. LXII.

Dens Hippopotami, *Dens Equi marini*; Wallroß-Zahn, See-Pferd-Zahn; DENT DU CHEVAL MARIN OU D'HIPPOPOTAME: Ist der Zahn eines Thiers, so groß ungefehr als ein Ochs, mit einem (y) runden Kopf, weiten und platten Nas-Löchern, runder Schnautzen, und scharffem Gebiß begabet. Es lebet dasselbe so wohl im Wasser, als auf der Erde; hat vier Füße, die der Bären ihren fast gleich kommen, ausgenommen, daß sie zu unterst wie Gänse-Pfoten aussehen, mit fünf Klauen: Der Halß ist kurtz; seine Augen klein; die Ohren etwas gestutzt; und der Schwantz wie bey den Schweinen; die Haut endlich ist schwartz und sehr hart, wird aber nicht gebrauchet. (yy)

Solches See-Pferd nun wird meistentheils im Nil-Fluß in Egypten, dem Niger, und andern dergleichen Africanischen Flüssen gefunden; doch wird es öfters, von den Mohren, auch

(u) WEISBACH. In der Cur aller Kranckheiten, p. m. 121. schreibet hiervon folgender massen: Von einigen wird der wilde Schweins-Zahn vor ein Specificum gehalten; ich glaube aber nicht, daß er mehr als andere Absorbentia, und besonders der Hechten-Kieffel thue, daher ich dann solche beyde zugleich, in einer Mixtur insgemein, zu verordnen pflege.

(x) WEISBACH. loc. cit. pag. 85. ab init. BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. II. p. 16. circa finem.

(y) Narrante BOECLERO, in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. p. 210. & quidem ex descriptione ÆLII EVERHARDI VORSTII.

(yy) Wer ein mehreres von diesem Wall-Roß, von einigen *ROSMARUS* und von den Dänen *MORSCH* genannt, zu wissen begehret, der findet solches in FRID. MARTENS, Spitzbergischer oder Grönländischer Reise, p. 78. in RUDOLPH CAPELS Norden, p. m. 48. 51. in RICCARDI BLOME Englisch. America, pag. 217. in LATII Ind. Occid. Lib. II. cap. VI. p. 38. Wie auch bey GERHARD DE VEER, in Descript. Ind. Orient. Lib III. Part. III. p. m. 177.

auch auf dem Lande gefangen, wann es nemlich Futter suchet: Sintemahlen dasselbe nicht nur allein Fische, sondern auch Kräuter, Früchte, Wildpret, ja wohl gar [wo es anderst zukommen kan] Kinder und alte Leute, frisset und verzehret.

Viele verstehen durch dieses Wall-Roß oder See-Pferd öfters auch andere (z) Thiere: Ja, es wollen einige (a) so gar den Behemoth, dessen Hiob (b) gedencket, hiedurch verstanden wissen. Allein von solchem ist hier die Rede nicht.

Die Zähne demnach von dem rechten Wall-Rosse sind jederzeit, von dem oberen Kieffel, gegen die Brust zu gekrümmet; dabey auch groß, schwehr und dick; gemeiniglich bey zwey Schuh oder (c) einer Ellen lang, bißweilen auch grösser oder kleiner, je nach dem Alter des Thieres; sintemahlen ihme die Zähne mit den Jahren wachsen. Solche sind nun oben insgemein einen halben Schuh dick, auswendig gelb-graulicht, inwendig aber schön weiß, hiernächst auch so hart, daß, so man selbige zusammen-schlägt, oftmahls Feuer heraus-springet.

Ihre meiste Kraft soll nicht nur im absorbiren, sondern hauptsächlich auch im stopfen und zusammen ziehen, bestehen; dahero sie dann in den meisten Blut-Flüssen, (d) zu Stillung des Blutes, und zwar absonderlich wieder den allzustarcken guldenen

(e)

(z) Dahero schreibt BOECLERUS, und zwar von Wort zu Wort, aus dem CHRIST. JOH. LANGIO, in Oper. omn. Part. I. p. 440. loc. cit. *Diversa equidem animalia ab Authoribus hoc nomine describuntur; primò nimirum subintelligitur bellua, quæ jubam et vocem equinam, ungulam bubulam, caudam apri, magnitudinem asini, auresque ursinas habere fertur, &c. sed hæc bellua non est hujus loci.* Videri tamen potest apud JONSTONIUM, in Hist. Nat. Quadrup. p. 26.

(a) SCHEUCHZERUS, in Physica Sacra *JOBI*, pag. 425. & 427.

(b) HIOB, in seinem Buch, Cap. XL. vers. 10.

(c) WORMIUS, in Mus. pag. 288.

(d) HOECHSTETTERUS, in Observationibus suis, hin und wieder. BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. p. 712. BLOME in seinem Englischen America, loc. cit. Welchem jedennoch REDI, in Experim. natural. p. 79. zu wiedersprechen scheinet.

(e) Ader-Fluß, von ℈ß, biß ℈j, jawohl gar biß zu ʒß, (f) pflegen gegeben zu werden. Anbey sollen sie auch im Krampf und (g) fallender Seuche, wie nicht minder im (h) Erschrecken, wie auch in schwehrem (i) Gebähren, nicht ohne Nutzen seyn.

Ja so gar äusserlich bedienen sich einige derselben, und zwar nur schlechter dings (k) anzuhängen, wieder die all-

(e) Hinc ETTMÜLLERUS in Oper. Omn. Tom. II. Cap. de Dysenteria: *Dens Hippopotami & Unicornu verum, certum est experimentum ad Hæmorrhoides nimium fluentes.* Allein, laßt uns doch hören, was der gelehrte Herr D. TRALLES, in seinem Examine rigorosiori terreorum remediorum, p. 234. hievon schreibet: Seine Worte hievon lauten also: *Nescio ego, quid tandem effecerit,* ut Denti Hippopotami *singularis virtus medendi* nimio Hæmorrhoidum fluxui *tributa, in tot Practicorum Operibus legatur. Fuit* Dens *ille* Equi marini *Secretum* MICHAËLIS *in Hæmorrhoidibus nimiis, ex quo, ut recenset* ETTMÜLLERUS, *annulos fieri curabat pollici pedum applicandos, quibus Hæmorrhoides felici successu compescere solebat. Neque tamen hoc ipsum enarrat saltem* ETTMÜLLERUS, *sed & ipse calculum* MICHAËLIS *sententiæ adjicit, quando* Dentem Hippopotami præparatum *specificam Medicinam contra quascunque hæmorrhagias eloquitur, simulque ad* MINDERERUM in Medicina militari, *& Experientiam* MICHAËLIS *provocat, qui unica dosi ejusmodi pulveris fœminam liberasse dicitur, desperato fluxu hæmorrhoidum gravatam. His, aliisque Autorum testimoniis, forte permotus scripsit Cl.* JUNCKERUS, in Therap. General. Tab. XVI. p. 451. Hippopotami dens paucis granis adstringit; adeoque ad varia sanguinis profluvia & hæmorrhoides compescendas laudatur. *Sane si hæc omnia ita se haberent, vix crederet aliquis, dari facile in Materia Medica remedium, quod pari passu ambulet in hæmorrhagiis sanandis cum Hippopotami Dente.*

(f) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. loc. cit. p. 712.

(g) CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 440.

(h) BOECLER. in Cynosur. loc. cit.

(i) CHRIST. JOH. LANG. loc. cit. p. 440.

(k) Denn also schreibt erst angezogener LANGIUS aus des BLOME. seiner Beschreibung Americä [vid. etiam REDI Experim. natur. p. 79.] *Novi hôc in regio Nosocomio esse unum ex maximis Dentibus Equi marini, qui, venæ sectæ adhibitus, statim sanguinem prosilientem sistit: Aliasque præterea historias recenset, de quodam Principe Malabarico à Lusitanis pluribus glandibus transfosso, sine ullo ex hiantibus vulneribus sanguinis stillicidio; postquam vero ossiculum de collo pendens detraxissent [quod Hippopotami erat] sanguis ubertim prorupit.* Contrarium tamen testatur REDI, loc. cit.

zustarcke Verblutungen. Andere drähen Ringlein aus ihnen, welche sie, theils wieder (l) Krampf und Gichter, theils abermahls wieder die allzuhäufige (m) goldene Ader, anzurühmen pflegen.

§. LXIII.

Dentes Lupi præparati.

Dentes Lupi præparati; Präparirte Wolffs-Zähne; DENTS DE LOUPS PREPARES. Ist ein, an Farbe, Schwehre, Geschmack, Geruch, und Gebrauch, gleichmäßiges Pulver mit beyden vorigen; so aus denen harten, starcken, weißen, scharffen und spitzen Zähnen der viel-fressenden Wölffe, auf eben besagte Art, bereitet wird.

Lupus quale sit animal?

Dieser grimmigen und reißenden Bestien giebt es aller Orten so viel, daß man selbige, nur mehr als zu wohl, kennet; indem es ein großes, heßliches, zottigtes, grausames, gelblichtes, auch graues, bißweilen schwartzes (n) Raub-Thier ist, einem Hauß oder Bauren-Hund nicht viel unähnlich; das da sehr (o) schlau

(l) BOECLER & LANG. loc. cit.

(m) Secretum enim hoc erat MICHAËLIS in Hæmorrhoidibus nimiis; ut ex ETTMÜLLERO hoc recenset Cl. TRALLES. in Exam. rigorof. &c. p. 234. circa finem.

(n) *De Luporum rapacitate* vid. die Breßlauische Natur-Geschichte, VIII. Besuch, pag. 390.

(o) Dahero schreibt auch der berühmte Jesuit, G. H. BOUGEANT, in seinem *Amusement Philosophique sur le Langage des Bêtes*, als wegen welchem Buche Er sehr vieles ausgestanden, pag. 78. also: Les Loups, par exemple, chassent avec beaucoup d'adresse, & concertent ensemble des ruses de guerre. Un, homme passant dans une campagne, apperçut un Loup, qui sembloit guetter un troupeau de Moutons: Il en avertit le Berger, & lui conseilla de le faire poursuivre par ses Chiens. Je m'en garderai bien, lui repondit le Berger: Ce Loup, que vous voyez, n'est là, que pour detourner, mon attention, & un autre Loup, qui est caché de l'autre côté, n'attend, que le moment, où je lacherai mes chiens sur celui-ci, pour m'enlever un Brebis. Le Passant ayant voulu vérifier le fait, s'engagea à payer le Brebis: Et la chose arriva, comme le Berger l'âvoit prévûë. Une Ruse si bien concerteé ne suppose-t-elle pas evidemment, que les deux Loups sont convenus ensemble, l'un de se montrer, l'autre de se cacher; & comment peut on convenir ainsi ensemble, sans se parler.

schlau, starck riechend, weit sehend, grausam heulend, Fleisch liebend, und Raub begierig ist: Insonderheit lauret es, dem Hirten ein oder anderes Schaaf zu erschnappen; doch behilfft es sich auch mit den Maulwürffen, Gänßen, Hühnern, und Haaßen; ja, wann es nichts erhaschen kan, frißt es Beiner, Holtz, auch wohl frische Erde.

Zur Winters-Zeit ist der Mensch nicht sicher für ihm, absonders, wann alles überschneyt und erfroren ist: denn da fällt es, aus heiß-hungriger Begierde, denselben selbst an, und verzehret ihn; wie man dessen Exempel genug hat.

Inzwischen ist es doch ein furchtsames Thier; wie es dann für dem Feur, Zusammen-Schlagung (p) der Kiesel-Steine, blosem Degen, Glatschen der Geyßel, und lautem Geschrey, fliehen solle; insonderheit, wann es nicht allzusehr von dem Hunger geplaget wird.

So der Wolff gefangen sich befindet, thut er niemanden das geringste Leyd: Wie man denn saget, daß, so man einem, in der Wolffs-Grube gefangenem Wolff, ein Huhn, Ganß, Schaaf, oder auch Menschen hinein werffen wird, er keines davon versehren, noch weniger aber umbringen solle.

Im Hornung 1728. wurde zu Lingelsheim, eine Stunde von Straßburg, eine solche Bestie auf eine recht lustige Art getödtet. Es schliche sich nemlich dieselbe in einen verzaunten Garten, um Raub darinnen zu suchen; In solchen kam von ungefehr der Baur, samt desselben Knechten, welche die Oeffnung, durch welche der Wolff hineingekrochen, in aller Eyl vermachten, und darauf auf den Wolff tapfer loß giengen. Dieser vergebens durchzukommen suchend, wurde gantz zahm und schüchtern; und nachdem er endlich von den Bauren erhascht und in eine Ecke getrieben worden, setzte er sich auf seine zwey hinterste Füße, als ein Hund, so da dienet, zuthun pfleget, die beyde vorderste Pfoten aber streckte er gegen seine Auffsucher dar, und bate dieselbe gleichsam, Mitleyden mit ihme zu haben,

(p) Mizaldus, in Memorabil. Centur. IX. Aphor. 50.

und ihme das Leben zu schencken: Welches bey einer Viertel-Stunde daurte, machte auch seine tapfere Ritter so weich-hertzig, daß ihn dieselbe schier wiederum ledig gelassen hätten. Doch erbarmte sich endlich einer dieser Häscher über ihn, und schmiß demselben mit einem starcken Prügel eines auf den Kopf, daß er unterst zu öberst purtzelte; da er dann endlich von den übrigen hertzhaften Helden völlig ist erleget worden. Dieser kam hernacher in den hiesigen schönen Anatomie-Saal, wurde ausgebeinelt, und sein Gerippe aufgestellt, allwo es annoch zu sehen.

Sonsten soll ein **Wolff** den **Hunger** lang ausstehen können: Doch geschicht es öfters, daß er theils dahero, theils von allzugroßer Kälte (r) wüthig wird, da dann sein Biß hernachmahls sehr gefährlich, ja, wegen denen vielen dazu schlagenden Folgerungen, insgemein unheilbar ist, und von den Aertzten, wegen der dabey verknüpften Wasser-Scheu, öfters *Hydrophobia*, oder noch besser, zu desto deutlicherem Unterscheid, *Lycanthropia* (s) genennet wird:

Was endlich den Nutzen der Wolffs-Zähne anbetrifft, so ist von ihnen bekannt, daß man sie insgemein in Silber einzufassen, (t) und denen zahnenden Kindern nicht nur anzu hängen, sondern ihnen auch ihre Bilderlein [zu desto besserem Hervorsprossen der Zähnlein] damit zu bestreichen pflege. **Ettmüller** aber hält davor, daß dieses Wesen zu nichts diene. Doch dencken andere

(r) Doch hält Salomon Reiselius, in Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obs. 193. p. 365. sq. auch davor, als wenn diese Wolffs-Wuth, herkäme von einigen Würmern, die ihme im Haupt und Nasen-Bein wachsen; nicht aber, wie andere noch glaubten, von Vipern oder Schlangen, so in seinen Nieren erzeuget würden: de quibus vid. Breßlauische Geschichte, VI. Versuch, p. 1746. wie auch XIV. Versuch, p. 544. und XVIII. Versuch, p. 390.

(s) Von dergleichen *Lycanthropia* verdienet mit mehrerem nachgeschlagen zu werden Borellus, in Observat. Med. Cent. I. Obs. 75, Eph. nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obs. 193. & Dec. II. Ann. I. Obs. 168. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1694. Jan. p. 2. & *Ann.* 1696. Nov. p. 531. Breßlauische Natur-Geschichte, XVIII. Versuch, p. 390.

(t) Bobcler. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. p. 717.

andere Aertzte anderst davon; und machen einen Unterscheid, unter dem nützlichen Gebrauch, und abergläubischen Mißbrauch; indem just nicht allezeit nöthig ist, daß es die krummen und spitzigen Augen-Zähne des Wolffes, noch weniger aber, sein rechter, allein, seyn müsse.

Ob übrigens ein dergleichen angehängter Wolffs-Zahn das Auffahren und Erschrecken der Kinder aus ihrem Schlaf verhindere, und solchem vorbaue; ja so gar der fallenden Seuche steure und wehre; stelle ich einem jeden Klugen zu überlegen anheim.

Letztens kommen die präparirte Wolffs-Zähne, ihrem Gebrauch nach, mit denen Wilden Schweins-Zähnen völlig überein, und werden auch auf die nemliche Weise eingegeben; wovon demnach besser oben, auf der 230sten Seiten, ein mehreres nachzusehen.

§. LXIV.

Ebur ustum, *Spodium ex Ebore*; gebrannt Elffen-Bein; Ebur ustum.
YVOIRE BRULE' OU SPODE: Ist zweyerley Geschlechts, schwartzes nemlich und weißes.

Das erstere, oder das schwartze, wird in einem (u) 1.) Nigrum.
wohl zugedeckten Haffen verbrannt, als wovon es über alle massen schwartz wird; auch deßwegen nachmahls, insgemein mehr zur Mahlerey, als zur Artzeney, genutzet wird. Die Frantzosen pflegen aus solchem, durch Abreibung und Zugießung frischen Wassers, kleine Küchlein zu machen, welche von den Mahlern, wegen ihrer vortrefflichen Schwärtze, starck gebraucht, (x) und NOIR DE VELOURS, Sammet-Schwartz, oder auch NOIR D'YVOIRE, Elffen-Bein-Schwartz, genennet werden.

(u) JOH. ZWELFFERUS, in Pharmacop. Reg. p.m. 248. GEORG. CHRISTOPH. PETRI AB HARTENFELS, in Elephantographia curiosa; Part. III. Cap. VII. p. 248.

(x) POMET, in seinem aufrichtigen Materialisten, Part. II. Cap. VIII. p. m. 500.

2.) Album. Das zweytere, nemlich das weiß-gebrannte Elffen-Bein hingegen, pflegt man jederzeit in einem (y) offenen Tiegel oder irrdenen Hafen zu calciniren, als in welchem es alsdann schön weiß bleibet. Dieses nun, wo es anderst gut seyn soll, muß immerdar (z) mürbe und leicht-zerbrechlich, dabey jedoch schwehr und gewichtig, wie auch in- und aus-wendig in feinen weißen Schiffern oder Splittern sich darzeigen; Und dieses heißt alsdann absonderlich *Spodium Eboris*. Wird aber solches hierauf, auf einem Marmor, durch Zugießung eines destillirten Wassers, fein abgerieben, und hiernechst wieder getröcknet, so entstehet alsdann daher (a) das *Ebur præparatum*; präparirt Elffenbein; oder YVOIRE PREPARE; welches insgemein zu Medicinischem Gebrauch gezogen wird.

Spodium Eboris.

Dieser weiß-gebrannte und präparirte Elephanten-Zahn oder so genannte Elffen-Bein, soll nach einiger (b) Meynung, in vielen Kranckheiten herrlichen Nutzen stiften: Denn weilen es ein nicht zu verachtendes Absorbir-Mittel ist, und folglich die scharffen und sauren Säfte unsers Cörpers in sich schlucket und versüsset, dabey auch zugleich etwas gelinde (c) zusammenziehet und stärcket, als kan dasselbe in der Säure des Magens, dem Durchbruch, der Gallen-Ruhr, dem weißen Weiber-Fluß, dem Tripper, wie auch mancherley Blut-Flüssen, von ℈j. biß ℈ij. mit gutem Erfolg gegeben werden.

Ob

(y) PETRI AB HARTENFELS, in Elephantograph. curios. l. c. ZWELFFERUS, loc. cit.

(z) POMET. in seinem Auffrichtigen Materialisten; loc. cit. p. 501.

(a) POMET. loc. cit. pag. cit.

(b) Hieher gehöret insonderheit CHRIST. JOH. LANG. welcher in Oper. omn. Part. I. p. 441. also davon schreibet: *Spodium hoc omninò egregium est Absorbens; hinc adversus acidum morbosum, quibuscunque etiam in locis illud hæreat, optimum est medicamentum.* Gantz anderer Meinung hingegen ist hiervon JOH. ZWELFFERUS, in Pharmacop. Reg. p. m. 248. wenn er spricht: *Verùm, sive nigro sive albo colore spectabile sit Spodium, effœtus cinis veluti & terra sterilis est.* &c.

(c) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part II. pag. 10.

Ob aber dieses weiß-gebrannte Elffen-Bein auch in Mutter-Ohnmachten gut thun solle, wie Ettmüller (d) davor hält; ja so gar, mit präparirtem Bocks-Blut vermischt, den Nieren- und Blasen-Stein zermalmen solle, wie Petri ab Hartenfelß (e) berichtet; stelle ich jedem Klugen zu überlegen anheim. Ich, meines Erachtens, halte solches vor Charletanerie.

Aeusserlich endlich mengen einige solches gebrannte Elffen-Bein auch mit unter mancherley (f) schmertzstillende, wie auch stopfende (g) und anhaltende Salben und (h) Pflaster. Doch thut, meiner Meinung nach, Ettmüller (i) in diesem Stuck klüger, der solches, als ein gelindes Absorbir- und Auströcknungs-Mittel, in mancherley fließenden Wundën und trieffenden Augen, gebrauchet.

§. LXV.

Gummi Arabicum; Arabischer Gummi; GOMME ARABIQUE: Gummi Arabicum.

Gummi Mastiches; Mastix; GOMME DE MASTIC: Mastiches & Olibani.

Gummi Olibani sive *Thus*; Olibanum oder Weyrauch; OLIBAN OU ENCENS: Alle

(d) ETTMÜLLER. in SCHROED. Dilucidat. Zoologiæ; pag. 172.

(e) PETRI AB HARTENFELS, in curiosissima sua Elephantographia; p. 249.

(f) Sic CHRISTOPHORUS WIRSUNGUS, in Affectibus dolorificis, præsertim humerorum, sequens laudat Linimentum, quod inter alia etiam Ebur ustum ingreditur. ℞. Ol. coct. Cheirin. ℥jß Costin ℥j. Eboris usti, Santal. rubri & albi, Rosar. rubrar. ãã. ʒj. Amyli, ℥jß. Croc. oriental. ℈j. Vitell. Ov. q. s. M. f. l. a. Unguentum.

(g) IDEM etiam immiscet Ebur ustum Linimentis in Gonorrhœâ, item Emplastro de crusta panis in Dysenteria. Vid. PETRI AB HARTENFELS, loc. cit. p. 251

(h) Hieher wollen auch einige noch, das, von den Alten ehedem gebrauchte, *Emplastrum Elephantinum* rechnen; von welchem CORNELIUS CELSUS, in seinem V. Buch, Meldung thut.

(i) ETTMÜLLER. loc. supra jam citato.

Alle diese drey Arten von Gummi, dieweilen sie nicht nur absorbiren, sondern hauptsächlich auch, verdickern und zusammenziehen, werden von uns, besser unten, in dem Capitel von denen zusammen-ziehenden Mitteln, mit mehrerem beschrieben werden.

§. LXVI.

Hordeum. *Hordeum, Polystichum*; Gerste; ORGE: Wird zwar ebenfalls von uns, unten, in dem Capitel von Schmertz-stillenden Mitteln, weitläuffiger abgehandelt; allein wir wollen allhier, nur kürtzlich, so viel von selbiger melden, daß sie, ihrer Natur und Eigenschafft nach, (k) kalt und trucken seye; dahero sie nicht nur dieserhalben, sondern auch wegen ihrem angenehmen schleimichten Wesen, so sie nach ihrer Kochung giebet, in allen denjenigen Zuständen dienet, wo scharffe oder saltzigte Säfte sich in unserem Cörper finden lassen; als hauptsächlich in der Schärffe des Geblüts, scharffem Husten, Schwind- und Lungen-Suchten. Ja, es soll auch dahero, das von ihr verfertigte Gersten-Brod (l) denen podagrischen Leuten über die massen wohl bekommen.

Ob nun gleich dieses Gersten-Brod wegen seiner Rauhe und Härte nicht allen Leuten anständig; so ist doch die Gerste überhaupt eine der (m) allerältesten und nützlichsten Speisen, und dieses, so wohl vor Gesunde, als Krancke. Dahero schreibt auch (n) Zorn: Die Suppen oder Brühlein von Gersten-Graupen, die man sonsten auch (o) PTISANEN nennet,

(k) HIPPOCRATES, de Vict. Rat. Lib. 2. Et GALENUS, de Medicamentor. Facult. Lib. 8.

(l) GEORG. à TURRE, in Hist. Plant. Lib. II. Cap. 79. RUD. GOCLENIUS, de Vita prorogand. Cap. 7. HENRIC. MUNDIUS, in Oper. Med. Phys. p. 115. JOHANN. BRUYERINUS, de Re cibaria; Lib. V. Cap. 8.

(m) PLINIUS, in Histor. Natur. Lib. XVIII. Cap. 7.

(n) In seiner so schönen Botanologia Medica, pag. 350.

(o) Diese Benennung scheint herzustammen ἀπὸ τοῦ πτίσσειν; i. e. ab excutiendo, vel decorticando: Tales enim *Ptisanæ* utplurimum fiunt ex Hordeo tuso, decorticato, & non molito. Quod autem ex tali Hordeo, *Ptisana* sic dicta *hordeaca* potissimum factitata fuerit, demonstrat COLUMELLA, Lib. II. Cap. 7.

nennet, geben gute und erfrischende Nahrung; dienen wohl in hitzigen Fiebern, scharffen Flüssen, insonderheit aber in Brust- und Lungen-Kranckheiten; sie vermehren auch den Säugammen die Milch.

Das *Decoctum Hordei*, oder gesottene Gersten-Wasser, PTISANE D'ORGE, so von den (p) Arabern soll erfunden worden seyn, ist den Krancken auch sehr dienlich: denn es miltert die Schärffe des Geblütes, kühlet, befeuchtet, löschet den Durst, und ist in der Dörr-Schwind- und Lungen-Sucht vortrefflich.

Ja der große Hippocrates (q) bekennet selbsten von diesem Gersten-Wasser, noch mehr aber von der recht-verfertigten Gerst-Suppen, daß sie unter allen Frücht-Suppen, in den beschwehrlichsten Kranckheiten, den Vorzug habe.

§. LXVII.

Lac, γάλα, Milch, LAIT: Diese weiße, liebliche, angenehme, und süßlichte Feuchtigkeit, so aus den Brüsten mancherley Thiere ausgemolcken wird, ist, je nach diesen mancherley Thieren und ihren Nahrungs-Mitteln, der Kraft, Wirckung (r) und Eigenschaft nach, ebenfalls mancherley. Lac.

Die Weiber-Milch demnach (s) behält unter allen den Vorzug; dieweilen dieselbe aus den herrlichsten Theilgen bestehet, und

(p) HORAT. AUGENIUS, in Epist. Med. Tom. II. Lib. I. pag. 13.

(q) HIPPOCRATES, Libr. de Vict. Rat. in Acutis §. IX. schreibet: *Illam omnibus frumentaceis gustamentis, in acutis morbis, esse præferendam.*

(r) Von solcher Milch ist insonderheit nachzusehen GALENUS Lib. III. de Aliment. Cap. 15. Doch haben unter den Neuern hauptsächlich auch von dieser Materie geschrieben JOH. COSTÆUS, CONRAD GESNERUS, HIERON. ACCAROMBONUS, JUL. CÆSAR. CLAUDINUS, GEORG. BALTHAS. METZGERUS, JUL. CÆSAR. BARICELLUS, JOHANN. NARDIUS, P. FR. PALLIERIUS, JOH. SIGM. ELSHOLTZIUS, GOTTOFR. SAM. BÆUMLERUS, GEORG. HENR. BEHRIUS, und andere mehr.

(s) Besiehe hiervon mit mehrerem GEORG. HENR. BEHR. in seinem heraus-gegebenen und starck-vermehrten präservirenden Artzt des seel. Hrn. BÆUMLERS, p. 237.

und dahero auch dem Menschen am besten zuschlägt: Wie solches die Erfahrung an kleinen Kindern bestättiget, welche von dergleichen Mutter-Milch am besten gedeihen und gesund bleiben, auch dahero selten anderer Nahrung bedörffen.

Nach dieser Weiber- und Mutter-Milch folget billig die Küh-Milch: (t) als welche noch die Geiß- und Schaaf-Milch an Fettigkeit übertrifft; wie solches die daher kommende viele Butter und Käß-Matten überflüßig bezeuget.

Die Camel- und Pferds-Milch, die zwar mehr bey den (u) Scythen und Tartarn, als bey uns im Gebrauch ist, hält just das Gegentheil von der (x) Küh-Milch; indem sie fast gar keine Fettigkeit, Dicke, und Käßigtes Wesen, hingegen desto mehr Flüssigkeit und Molcken, in sich finden läßt.

Die Esels-Milch kommt fast diesen beyden bey; indem sie sehr dünne und flüssig, auch sehr wenig Käß-Matten (y) in sich führet.

Die Geiß-Milch ferner ist mittlerer Natur; (z) nemlich nicht so dünn und molckigt als die Camel- und Esels-Milch, aber auch nicht so dick und rohmigt oder käßigt als die Küh-Milch.

Was endlich die Schaafs-Milch und Schweins-Milch anbetrifft, so werden solche selten zu Medicinischem Gebrauch gezogen: denn die erste ist allzu dick und käßigt, (a) die letzte aber allzu roh und wässericht.

Ueberhaupt ist alle Milch sehr gesund und nahrhaft, verwandelt sich bald in unser Geblüt, verbessert und versüsset dasselbe, stärcket die Leibes-Theile, macht Fleisch, und öffnet dabey den Leib.

Gleich-

(t) BEHR. & BÆUMLER, loc. cit. p. 237. in fine.
(u) HIPPOCRATES, Libr. de Aër. Aqu. & Loc. sagt: Es seye solche hauptsächlich denen Scythis Nomadibus gebräuchlich.
(x) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. p. 790.
(y) BÆUMLER. in seinem präservirenden Artzt, pag. 240. ab init.
(z) BOECLER. BEHR. & BÆUMLER. loc. cit.
(a) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. l. c. pag. 791. ab initio.

Gleichwie auch alle Milch insgemein leicht und bald verdauet wird, also verdirbet sie auch leichtlich in einem unreinen Leibe und verdorbenen Magen. Muß demnach jeder Mensch (b) sich vorhero wohl prüfen, und Acht haben, ob er auch dieselbe vertragen könne, oder nicht. Denn wo dieselbe (c) z. E. einen hitzigen Magen findet, so wird sie zu Galle, erwecket ein Aufstoßen und üblen Geschmack, fast wie faule Eyer, ziehet auch leichtlich Hauptweh nach sich: Dahero schadet sie allen denen so Fieber, Verstopfungen der Leber, gallichte Bauchflüsse, (d) und hypochondrische Blähungen haben. Findet sie hergegen einen kalten oder auch einen Wein-Magen, so wird sie leicht saur; und wann sie, welches noch ärger, darinnen gar käßet oder zusammen laufft, so können zuweilen schwehre, ja tödliche Zufälle, darauf erfolgen: Wiewohl dieser Zusammenrinnung durch etwas Zuckers, (e) Saltzes, oder Honigs kan vorgebeuget werden.

Wo sich demnach jemand zum Gebrauch der süßen Milch entschließen will, (f) der muß auf alle Weise dahin bedacht seyn, die allzu große Säure seines Magens zu verbessern, und so dann erst die Milch, mit Zucker versüsset, zu trincken. Solches geschicht auch alsdann jederzeit besser vor Tisch, oder nüchtern, als nach dem Essen: Bey Tisch aber, und zumahlen mit sauren Speißen oder Geträncke genossen, bringet sie großen Schaden, weil sie alsdann im Magen gerinnet, und denselben gar sehr beschwehret. Dahero auch die Milch, und die davon gemachte Speißen, nicht vor Wein-Mägen gehören, dieweil sich sonsten alsobald der käßigte Theil abscheidet, auch öfters im Magen, zu gröster Beschwehrung lange Zeit liegen bleibet, und ein empfindliches Drücken nebst Aufblähung verursachet.

(b) Behr. & Bæumler. loc. cit. p. 241. ab init.

(c) Elsholtz. in seinem Diætetico oder Neuen Tisch-Buch, Lib. II. Cap. IV. p. 131.

(d) Hippocrates, in Aphorismorum Sect. V. Aphor. 64.

(e) Solcher Meinung ist zwar Elsholtz. loc. cit. ich aber kan ihm hierinnen nicht völlig beystimmen.

(f) Behr. in seinem vermehrten präservirenden Artzt des seel. Bæumlers, pag. 240.

Um also sicherer zu gehen, pflegten die Alten (ff) die Milch auf verschiedene Arten zu zurichten; und hatte jede derselben einen besonderen Nahmen.

Lac Scissile. *Lac Scissile* demnach war die (g) Wadicke oder Molcken, so von dem käsigten Theil durch glühende Steinlein oder stählerne Kügelein abgesondert, auch mit etwas Honig, den Leib dadurch gelinde abzuführen, gebraucht ward.

Aphrogala. *Aphrogala* oder Schnee-Milch, war zwar eine ordentliche, aber zu lauter Schaum geschlagene Milch, und diente zur Abkühlung eines erhitzten Magens.

Oxygala. *Oxygala* oder Saur-Milch, hieße diejenige, in welcher hauptsächlich nur der käßigte Theil vorhanden: Solche wurde nun vor kalt, dicksaftig, und voll roher Feuchtigkeit gehalten; dahero suchten einige (h) dieselbe, durch mancherley Zusatz, zu verbessern.

Colostrum. *Colostrum* endlich wurde die erste, und noch nicht recht formirte, Milch genannt, welche sich in den Brüsten oder Eutern der Thiere, gleich nach der Geburt, einfindet.

Was nun ferner die mancherley Unterscheide der Milchen anbelanget: so findet sich (i)

Lac crudum. 1.) *Lac crudum*, rohe Milch: solche ist am gesündesten, wenn sie bald nach dem Melcken, also lau getruncken wird; denn so sie zu lang stehet und kalt wird, macht sie gerne Blähungen.

Lac coctum. 2.) *Lac coctum*, abgekochte Milch: Diese ist zwar nicht so blähaftig, allein, weilen durch das kochen ihr wässeriges Wesen um ein ziemliches verringert wird, so wird sie dahero nicht nur dicker, sondern sie kan auch desto eher Verstopfungen nach sich ziehen.

Lac caseosum. 3.) *Lac caseosum*, Käß-reiche Milch: Solche nähret zwar sehr, ist aber nicht gar gesund; weilen sie den Leib leichtlich anhält, dickes Geblüt zeuget, Verstopfungen in dem Gekröße und in der Leber verursachet, auch den Stein vermehret.

4.) *Lac*

(ff) Galenus, de Aliment. Lib. III. Cap. 15.
(g) Elsholtz. in seinem Tisch-Buch, pag. 132.
(h) Columella, Lib. XII. Cap. 8. Et Galenus, loc. cit. Cap. 16.
(i) Elsholtzius, loc. cit. p. m. 131.

4.) *Lac butyraceum*, Butter-reiche Milch: Ist allzu fett, schwehr, und klebricht; dahero sie nicht nur viel Galle zeuget, sondern gerne Blähungen machet, und sich schwehrlich vertheilet. Lac butyraceum.

5.) *Lac serosum*, Molcken-reiche Milch: Diese hat zwar wässrigte Feuchtigkeiten genug, allein eben deßwegen giebt sie nicht viel Nahrung; jedoch verdünnert sie die dicken Säfte, und gehet geschwind ab. Lac serosum.

Aus welchem allem sich demnach sattsam schließen lässet, welchen Personen, diese oder jene Milch, zuträglicher seye.

Ueberhaupt zwar ist jede Milch, zu Versüßung unseres Geblütes, und Verbesserung desselben, mehr als geschickt; dienet auch wieder das allzustarcke (k) Erbrechen und Purgiren; wie nicht minder wieder alle (l) Anfressungen und Aufätzungen, so etwa von beygebrachtem Gift in unserm Leibe entspringen können, es käme gleich solches vom Sublimat, Opperment, Spanischen Fliegen, Ratten-Gift, Vitriol-Spiritus, Scheidwasser, oder andern dergleichen Giften her. Hiernächst dienet sie auch in mancherley Brust-Kranckheiten; heilet die zurückgebliebene Vereyterung (ll) nach dem Seitenstechen; curiret das (m) Lungen-Geschwühr; besänfftiget das schmertzhafte Harnen; benimmt das zwängen und drängen zum Stuhl; dienet in der rothen Ruhr; thut gut in eyterhaften Anfressungen der Gedärme, Nieren, und Harnblasen; benimmt die Heyserkeit und bösen Halß, so von scharffen und dort still-liegenden Säften herrühret; und vertreibt insonderheit die (n) podagrischen Glieder-Schmertzen. Usus Lactis.

(k) RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. III. Octobr. Obs. X. pag. 682. ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1698. April. pag. 195.
(l) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. pag. 791.
(ll) ZACUTUS LUSITANUS, in Prax. admir. Lib. I. Obs. 119.
(m) EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. II. Observ. 98.
(n) BRAVO, in Consult. Med. III. p. 255. EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. Obs. 141. in App. pag. 52. Et Dec. I. Ann. VI. Obs. 58. WEPFERUS, in Observat. pag. 109. 447. 513. 577. 792. 794. 795. ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1706. Mart. p. 124. Et *Ann.* 1727. Sept. p. 404.
NB. Wie solche Milch-Cur alsdann in dergleichen Podagra füglich anzustellen: vid. ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1706. Mart. p. 125.

Lac muliebre.

Insonderheit aber dienet die Weiber- oder Mutter-Milch denen (o) an der Schwind- oder Lungen-Sucht darnieder liegenden Personen, indem sie sowohl heilet, als nähret; doch muß der Leib vorhero bestens darzu zugerichtet, und die im Leibe befindliche Säure abgeführet und verbessert werden. Hiernächst ist sie auch ein unvergleichliches und schmertzstillendes (p) Augen-Mittel, das da in mancherley entzündeten, triefsenden, und juckenden Augen, treffliche Linderung bringet.

Lac vaccinum.

Die Küh-Milch, als welche (q) dicker, fetter, und nahrhaftiger ist, als die Weiber-Milch: Wird nicht allein, heut zu Tage, zu mancherley Milch-Curen, in unterschiedlichen Zufällen, vor vielen andern erwählet; sondern man siehet auch aus (r) dem Plinio, daß die Arcadier, schon vor langen Zeiten, diese Küh-Milch im Frühling als eine besondere Artzeney genutzet, weil die Kühe alsdann allerhand gute frische Kräuter zu fressen pflegen. Absonderlich aber dienet sie, wo man nicht viel abführen, hingegen desto mehr bekräftigen und nähren will. (s) Ja, entweder lang gekocht, oder mit glühenden Kiesel-Steinen und feurigem Eisen etliche mahl siedend gemacht, ist dieselbe ein sehr herrliches Mittel in der rothen Ruhr oder starcken Bauchflüssen, so von scharffen und ätzenden Feuchtigkeiten herrühren; indem sie nicht nur auf diese Weise die Schmertzen benimmet, sondern auch das allzuviele Stuhlgehen mindert und stopfet. Hiernächst soll sie auch im Podagra (t) von trefflicher Wirckung seyn; doch soll sie alsdann, nach einiger Abergläubischen Meynung, von einer gantz rothen oder schwartzen

(o) Behr. & Bæumler. loc. cit. p. 237.
(p) Riedlin. in Lin. Med. Ann. I. Mart. Obs. IV. p. 64.
(q) Elsholtzius, in Diætetico, Lib. II. Cap. IV. p. 131. in fine.
(r) Plinius, in Histor. Nat. Lib. XXV. Cap. 8. schreibt hievon also: *Arcades quidem non medicaminibus utuntur, sed Lacte circa Ver; quoniam tunc maximè succis herbæ turgeant, medicenturque ubera pascuis. Bibunt autem Vaccinum, quoniam Boves omnivoræ ferè sunt in herbis.*
(s) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. p. 790.
(t) Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. II. Obs. 3.

schwartzen Kuh genommen werden, (u) die nicht trächtig ist, noch ihr Kälblein säuget, noch vom Stier besprungen, sondern die dagegen gut fett, dick, und starck ist.

Lac camelinum. Die Camel-Milch, welche obbesagter massen, gar zu dünne und wäßrigt ist; dienet sonderlich solchen Leuten, die man, nicht starck nähren, öfters aber gelinde ausführen will; (x) sintemahlen dieselbe, gar leicht und geschwinde, durch den menschlichen Leib durch und abgehet.

Lac equinum. Die Pferd-Milch kommt der, von den Camelen hergenommenen, fast gleich: doch soll sie besonders in dem, von gallichten Säften (y) herrührenden Podagra, vor allen andern, von guter Wirckung seyn; auch eine besondere Kraft (z) wieder die fallende Kranckheit besitzen.

Lac caprinum. Die Ziegen-oder Geißen-Milch ist etwas hitziger und fetter (a) als vorige beyde, jedoch bey weitem nicht so fett (b) und käßigt, als die Küh-Milch, sondern gleichsam (c) mittlerer Natur. Wegen ihren angenehmen und flüssigen Molcken, laxiret sie insgemein sehr gelinde, doch kommt es meistens hierbey auf das Futter an, von welchem die Geißen fressen: Dahero ist auch diese Milch, (d) zur Frühlings-und Sommers-Zeit, jederzeit besser und gesünder, als zur Winters-Zeit; Wie sich dann arme Leute solcher alsdann bestens zu bedienen wissen, indem sie solche täglich zu ihrer Nahrung genießen, und trefflich davon gedeyen. Sie bekommt auch insgemein Dörrsüchtigen Kindern über die massen wohl, wo sie ungefehr einen Monat lang, ja noch drüber, ordentlich als eine Cur gebrauchet wird: Wie ich solches aus vielfältiger Erfahrung habe. Schwind-und Lungen-süchtigen bringt

(u) Boecler. in Cynos. Mat. Med. loc. cit. p. 796. in fine.
(x) Boecler. loc. cit. p. 790.
(y) Zacutus Lusitanus, in Prax. admirand. Lib. II. Obs. 184.
(z) Boecler. loc. cit. pag. 790. circa finem.
(a) Elsholtz. in seinem Diætetico oder Tisch-Buch, loc. cit. p. 132.
(b) Behr. und Bæumler. im präservirenden Artzt p. 238.
(c) Boecler. in Cynos. Mat. Med. loc. cit. p. 731. lin. prim.
(d) Bæumler. & Behr. loc. cit. p. 238.

bringt sie auch gute Dienste, wie nicht weniger denen, an den Lungen (e) verwundeten.

Die Esels Milch ist kälter (f) als die andern alle, und führet sehr viel Molcken mit sich, nähret demnach sehr wenig, eröffnet aber und spühlet desto mehr durch, und zwar ohne einiges Beißen oder die geringste Schärffe. Wannenhero auch dieselbe von unvergeichlichem Nutzen (g) in der Medicin ist; indem sie nicht nur in mancherley (h) Magen-Zuständen, innerlichen Verletzungen, Lungen-Geschwühren, und anderen (i) schwindsüchtigen Zufällen; sondern auch hauptsächlich in (k) langwierigem Kopfweh, in (l) Tollheit und Raserey, dem (m) Podagra, öfteren (n) Catarrhen, und der daher entspringenden (o) Lungensucht, von überaus herrlicher Wirckung zu seyn pfleget; doch muß man sich beym Gebrauch derselben, jederzeit vor dem Wein bestens (p) in Obacht nehmen, oder wenigstens desselben nicht viel genießen.

Serum Lactis.

§. LXVIII.

Serum Lactis sive (q) *Lac scissile*; Molcken, Schotten, (r) Wa-

(e) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1712. Sept. p. 414.
(f) Elsholtz. in Diætetico; loc. cit. p. 132.
(g) Alberti, in Jurisprud. Med. Tom. I. p. 142. in App.
(h) Solenander. in Conf. Med. Sect. I. Conf. 8.
(i) Behr. im präservirenden Bäumlerischen Artzt, p. 239. & 240.
(k) Wepferus, in Observat. pag. 108. & 109.
(l) Wepferus, loc. cit. p. 453.
(m) Plinius, in Hist. Nat. Lib. XXVIII. Cap. 9.
(n) Wepferus, in Observat. p. 434. 436. 437. & 438.
(o) Wepferus, loc. cit. p. 447. 449. & 458.
(p) Wepferus, loc. cit. p. 462. & 468. Dahero schreibt auch Elias Camerarius, in Systemate Cautelar. Medicar. p. 499. *Acida post Curam Lactis vitanda dicuntur, ergo multò magis ipsâ in curâ, & quidquid ansam dare coagulo Lactis queat. Delicatum Lac Remedium est; si nocere non debeat, cautissimè dandum, nec cuivis, ac multâ quidem cum circumspectione.*
(q) Dioscorides, Lib. II. Cap. 62.

(r) Wadicke, oder Milch-Wasser; (s) PETIT LAIT ou LAIT CLAIR: Ist das (t) von dem dicken, fetten, und käßigten Wesen der Milch abgesonderte, dünne, etwas saltzichte (u) und nitrose Wasser; so da gelinde abspühlet, die Säfte verdünnert, die Gedärme reiniget, die Verstopfungen hebet, das hitzige Geblüt (x) abkühlet, das scharffe und gallichte aber mäßiget und verbessert: Kurtz: (y)

Inciditque, lavat, penetrat, mundat quoque SERUM.

Von dessen fernerem Gebrauch und Nutzen in der Artzeney-Kunst, (z) besser unten, ein mehreres soll gesagt werden.

§. LXIX.

Lapidum pretiosorum Fragmenta; Stücker derer kostbaren Gesteine; FRAGMENTS DES PIERRES PRETIEUSES: Dieses sind nichts anders, als der fünf so genannten Medicinalischen Edelgesteine vermengte, oder unter einander ge- Lapidum pretiosorum Fragmenta.

 mischte

(r) ELSHOLTZ, in seinem Tisch-Buch; loc. cit. p. 133.
(s) PIERRE RICHELET, dans son Dictionaire de la Langue Françoise ancienne & moderne; Tom. II. p. m. 306. PIERRE RONDEAU, dans son nouveau Dictionaire François-Allemand; augmenté & corrigé par AUGUSTE J. BUXTORF, Tom. I. p. 418.
(t) Von diesen so trefflichen und nutzbaren Molcken haben sehr viele Schriftsteller schon gehandelt, als unter den Alten, ABENSINA, Canon. II. cap. 4. RHASES, Lib. I. ad Mansor. cap. 15. DIOSCORIDES, Lib. II. cap. 62. GALENUS, de Simpl. Lib. X. und de Aliment. Lib. III. Cap. 15. Ferner unter den Neuern SIMON RAMOS, oder wie ihn ELSHOLTZ fälschlich nennet, SIMON RAMIROS HISPALENSIS; JOA. RONCONIUS, STEPHAN. RODERIC. â CASTRO; & in ipsum PERSIUS TREVUS aut melius PETRUS SERVIUS; JULIUS CÆSAR BARICELLUS; JOH. COSTÆUS; HERMANNUS VAN DER HEYDEN; und insonderheit JACOBUS PRIMEROSIUS, de Error. vulg. Lib. III. cap. 7. *De Anglorum Posseto:* wie auch JOHANNES BOECLERUS, in Cynos. Mat. Med. Tom. II. Part. II. p. 797. sq.
(u) ELSHOLTZ. in seinem Tisch-Buch oder Diætetico; Lib. II. cap. IV. p. 133.
(x) BOECLER. in Cynos. loc. cit. p. 797.
(y) Juxta SCHOLAM scilicet SALERNITANAM, cap. 36.
(z) Capite nempe sequenti, *de Remediis Diluentibus & Humectantibus tractante.*

mischte Stücklein, welche bey den Materialisten und Apotheckern, schon so untereinander, zu finden seyn: und bestehen aus dem Carniol, Hyacint, Smaragd, Sapphir, und Granat.

Was nun diese fünf Edelgesteine anbetrifft, so werden wir, von einem jeden derselben, sogleich mit mehrerem handeln: Wollen derohalben anjetzo, dieser Edelgestein-Splitter medicinischen Gebrauch, nur mit gantz wenigem berühren.

Usus medicus horum Fragmentorum.

Dieser bestehet hauptsächlich in einer gelind zusammenziehenden, und die Schärffe in sich schluckenden Krafft. Obwohlen einige Artzeney-Verständige vermeinen, daß selbige ebenfalls Hertz- und Haupt-stärckende, erquickende und belebende, wie auch Gift-treibende Tugenden besitzen sollen. In den Aufwallungen zwar des Geblütes haben sie noch einigen Nutzen: Wannenhero sie auch in dem Hertz-Klopffen, zorniger Uebergießung der Galle, und starcken Ohnmachten, ingleichem in einigen Gichtern, Blut-Stürtzungen, und andern dergleichen Kranckheiten, nicht zu verwerffen sind. Doch hat man gemeinere Mittel, welche bey weitem nicht so viel kosten, und dannoch gleiche, wo nicht noch bessere Kräften, besitzen.

§. LXX.

Lapis Achates.

Lapis Achates; Achat-Stein, Achat; (a) AGATE; (b) שבו: Ist ein halb durchscheinender Edelstein, voller Lieblichkeit, wegen seinen mancherley und in sich selbst verzogenen Farben, welche auf wunderbare Weiße, durch die kluge Hand der Natur, sehr künstlich öfters gewürcket sind; also, daß man in demselben sehen kan, bald Wälder, Flüsse, Bäume, Menschen, oder Thiere; bald aber Wolcken, Raupen, Früchte, Blumen, Kräuter, und was dergleichen (bb) Figuren mehr.

Vom Könige Pyrrho (c) wird gesagt, daß Er einen Achat gehabt, in welchem, durch ein Spielen der Natur, die neun

(a) RICHELET, dans son Dictionaire; Tom. I. p. m. 55.
(b) EXOD. Cap. XXVIII. vers. 19. Welches hebräische Wort jedoch von einigen Juden für den Topas ausgeleget wird.
(bb) EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. V. & VI. in Append. pag. 59. sq.
(c) LUDOV. DE BERQUIN, cap. 12.

neun Musen oder Kunst-Göttinnen, und Apollo mit seiner Leyer zu sehen gewesen. Gleichfalls erzehlet Camillus Leonhardus Pisaurensis, daß er einen gesehen, welcher sieben Bäume auf einer Ebene stehend, in ihme vorgezeiget.

Besonders aber gedencket Herr D. Georg Sebastian Jung (d) einer sehr schönen und aus orientalischem Achat bestehender Schalen, die in der Kayserlichen Kunst-Kammer zu Wien aufbehalten wird; in welcher, durch die wundersame Natur, der Nahmen Christi folgender massen eingedrucket worden: R XRISTO R F XXx.

Ich selbsten besitze einen Achat, welcher eine Raupe, samt ihrer leeren und ausgeschlupften Dattel, und artig-gebildeten Eylein, gantz deutlich und nett in sich darstellet.

Man trifft auch in den meisten Kunst-Kammern, wie auch bey vielen Antiquitäten-Händlern, so wohl von alten, als neuen Stein-Schneidern, öfters künstlich darauf-gestochene oder eingeschliffene Gesichter und andere Figuren an, die von den Liebhabern, je nach Beschaffenheit der Kunst, vielmahls sehr theuer bezahlet werden. Wie dann Anselmus Boetius (e) sagt: daß er einen gesehen, der zwey Hände breit gewesen, auf deme des Julii Cäsaris und seiner Gemahlin Bildnüsse, auf das künstlichste gestochen gewesen, welcher auch dahero für 8000. Cronen verkauffet worden.

In vorigen Zeiten pflegte man ihn auch zu denen Kronen zu brauchen, (f) welche man Coronas Precarias genennet.

(d) EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. Obs. CXXII. pag. 230. sq. Besiehe auch hievon JOH. LIMBERG. in seiner Reiß-Beschreibung; p. 383.

(e) BOËTIUS DE BOODT, in Gemmar. & Lapid. Historia, Lib. II. Cap. XCVIII. p. m. 125. in fine.

(f) THOMAS NICOLS, in seinem Edelgestein-Büchlein; Cap. XXVI. p. 138. ab init.

Die vornehmsten und bekanntesten Arten des Achats seynd 1.) Der Orientalische, sonsten Onyx (ff) genannt, welcher dunckel-weißlicht und schwartz, gleichsam auf einander getragen, aussiehet: 2.) Der Calcedonier-Achat, so halb durchsichtig, Rosen-Farb, und mit Wolcken vermenget: 3.) Der gantz weiße, der aber gar rar und seltsam ist: 4.) Der Corallen-farbigte: 5.) Der gantz schwartze: 6.) Der Egyptische, welcher sehr hart, und roth, jedoch jederzeit mit weiß und blau annoch untermenget ist; dieser, wann er wie ein Regenbogen aussiehet, so wird er für den schönsten und kostbarsten gehalten: 7.) Der Morgenländische: Und dann 8.) der Römische Achat; und zwar beyde von unterschiedenen Farben.

Ingleichem findet man in der Grafschaft Lichtenberg, nicht weit von der Stadt Schindthütten; wie nicht minder in Böhmen; ferner auch ohnweit dem Rhein-Gräfflichen Sädtlein Oberstein, in der Untern-Pfaltz, einen trefflichen und von mancherley Farben ausgezierten Achat: Wie man dann überdiß noch, an diesem Ort, den Jaspis und Carniol starck zu finden pfleget. Ferner wird auch ohnweit unserer Stadt Straßburg im Elsaß ein Achat gefunden, welcher weißlicht fällt, insgemein aber zugleich bald mit schwartzen, bald aber mit Purpur-Flecken, untermenget ist.

Weilen nun der Achat / wie erst gesagt, mit so vielen Farben öfters spielet, so bekam er auch dahero von unsern Vorfahren (g) mancherley Benennungen: Denn der weiß-gelblichte hieß bey ihnen *Leucachates*; der Corallen-farbige *Corallachates*; der Blut-farbige *Hæmachates*; der, so seiner Farbe nach, einem Löwen ähnlich sahe, *Leonina*, oder Italiänisch *Brocatella*; der hin und wieder theils mit weißen, theils mit gelben

(ff) Der berühmte König Mithridates soll in seinem Cabinet, vier tausend kostbare Tassen von solchem Orientalischen Onix-Achat gehabt haben. Vid. RICHELET. Dictionaire de la Langue Françoise ancienne & moderne; Tom. I. p. m. 55.

(g) BOETIUS DE BOODT, loc. cit, Cap. XCVI. p. m. 125.

gelben Adern spielte, *Perileucos*; der einem Sarder oder Carniol gleichte, ja wohl selbigem angewachsen war, *Sardachates*; der gestrifft war, als wie Vogel oder Tauben-Federn, *Phassachates*; der Bäume in sich darstellte, *Dendrachates*; der wie Bern- oder Agt-Stein aussahe, *Antachates*; der gleichsam Hörner in sich blicken ließ, *Cerachates*; und welcher endlich menschliche Bilder darzeigte, *Anthropachates*.

Hiebey ist noch zu mercken, daß man auch, von vielfarbigem Glaß, falschen Achat nachzumachen pflege, der aber leicht an seiner Weiche zu erkennen ist: Weil der ächte und bewährte Achat so hart ist, daß er sich nicht einmahl feilen lässet. Achates spurius.

Den Nutzen dieses Steins endlich anbelangend, so ist zu wissen, daß derselbe nicht nur artig absorbire und die Säure in sich schlucke, sondern auch gelind anhalte und zusammen-ziehe; Wannenhero er mit dem Berg-Crystall fast gleiche Tugenden besitzet; auch deßwegen in allen Blut- und Bauch-Flüssen mit gutem Nutzen kan verbrauchet und auf die nemliche Weise gegeben werden.

Gleichfalls gibt man von ihm vor, daß er wieder die Bisse giftiger Thiere, wie auch wieder mancherley ansteckende Seuchen, ein bewährtes Mittel seye. Anbey soll er auch, (gg) im Munde und Händen gehalten, die Hitze und Durst derer Febricitanten mässigen und stillen.

Dioscorides und Andreas Baccius erzehlen, daß der Adler diesen Stein in sein Nest trage, dadurch seine Jungen in Sicherheit zu setzen, vor dem Stechen und Beißen der giftigen Vipern und Schlangen.

Lächerlich endlich ist noch anzuhören, was einige von diesem Achat-Stein versichern; nemlich daß derjenige, der ihn bey sich trüge, jederzeit glücklich und bey jedermann angenehm seye. Noch lächerlicher aber ist dieses, was Martinus del Rio

(gg) Boetius de Boodt, loc cit. Cap. XCVII. p. 125.

(h) von ihm ausgiebet, daß er nemlich die unehrlichen und falschen Jungfrauen zur Stund verrathen solle. Allein hier mag man wohl mit dem berühmten Herrn Richelet (i) sagen: Es gehöre guter Glauben darzu!

§. LXXI.

Lapis Amethystus. *Lapis Amethystus*; Amethist; AMETHISTE: Ist ein Violen-blauer, bißweilen Pfirsching-Blüht-farbener, oder auch gelblichter, ja bißweilen so gar weißlichter, hell und durchsichtiger Stein, von unterschiedener Härte, je nachdem er an einem Orte gefunden wird; von keinem mercklichen Geschmack noch Geruch.

Er wird gemeiniglich unterschieden in den Orientalischen und Occidentalischen.

Der Orientalische ist der beste unter allen, und wird in Indien, Arabien, Moren-Land, Armenien, Galatien, Thasu, und Cypern starck gefunden. Die besten haben eine Rosen-rothe Farbe, die sich auf Purpur (k) ziehet, sonst dem Carfunckel nicht viel ungleich. Diejenige aber die von der gelben Farbe etwas besitzen, werden von einigen unter die Hyacinthen gerechnet.

Der Occidentalische ist meistens Viol-blau; als wie derjenige, so aus der Süd-Americanischen Provintz Carthagena herkommt, deme auch die deutschen gleich sehen, und bey verschiedenen alsdann Viol-farbene Rubinen heißen.

Diese letztere oder die deutsche werden in Meissen, in überflüßiger Menge, bey dem Schloß Hohenstein und Städtlein Wolckenstein gefunden, da es gantze Feld-Wacken von Amethysten giebet. Ingleichem findet man sie auch in Böhmen. Uberdas hat Deutschland Flüsse die dergleichen Steine bey sich führen; als

(h) MARTINUS DEL RIO, in Disquisit. Magic. Lib. IV. Cap. II. Quæst. VII. §. I. fol. 179.

(i) RICHELET. loc. cit. p. 55. sagt hievon also: *Il faut de la foi, pour croire tout cela.*

(k) Dahero schreibt RICHELET. in seinem *Dictionaire*, Tom. I. p. m. 90. C'est une pierre precieuse fort agreable, qui est de couleur de pourpre, & qui approche de celle du Vin rouge, ou l'on a mis de l'eau.

als den Fluß Trebisch in Meissen, wie auch den Breůsch - Fluß in unserm Elsaß, aus welchen je zu Zeiten Viol-blaue Amethysten her zu kommen pflegen.

Weil der Orientalische Amethyst dem Diamant an Hårte ziemlich nahe kommt, und ein gleiches Wasser hat, als wird er offt durch Kunst, auf eben die Art (l) wie der Sapphir, weiß gemacht, und vor åchte Diamanten verkauffet.

Anshelmus Boetius (m) erzehlet, daß er einen Orientalischen Amethyst auf solche Weiß in einen fůrtrefflichen Diamant verwandelt gesehen, welcher, nachdem er in einen guldenen Ring versetzet gewesen, ohne einigen Unterscheid, einem Diamante gleich geschåtzet, und fůr 18000. Gold-Kronen verkauffet worden; weilen derselbe in gleicher Größe, Gestalt, und Art, als sonst ein wahrhafter Diamant erschienen.

Man unterscheidet diese Steine in fůnfferley Arten, als

1.) In den Indianischen oder Orientalischen, welcher gantz Purpur-roth, fast wie ein Carfunckel, aussiehet; und solcher ist der beste. Nechst diesem folgt Amethystorum Species.

2.) Derjenige, der sich auf eine Hyacinth-Farbe neiget. Dieser wird von den Indianern Socodion, wie auch Sacon, geheissen. Hierauf kommt

3.) Der Paranitor oder Sapinor, aus Arabien herstammend; dieser ist etwas bleicher als der vorige.

4.) Ist derjenige, so einer röthlichten Wein-Farbe gleichet; und solche Art wird auch in Deutschland, doch viel schlechter und weicher, als in Morenland und Cypern, gefunden.

5.) Und letztens, findet man eine Gattung dieser Edelsteine, so fast dem Crystall gleichen, doch aber röthlichte Striffen bey sich fůhren; und diese nennet man Pederotas, auch Anterotas.

Was seinen eigentlichen Nutzen anlanget, so kůhlet und absorbiret derselbe: Weßwegen er in mancherley hitzigen, oder auch so genannten Gallen-Fiebern, wie nicht minder in Usus Amethysti.

(l) Nicols, in seinem Edelgestein-Bůchlein; pag. 50. & 75.

(m) Boetius de Boodt, Libr. II. Cap. XXXII. p. m. 81.

in verschiedenen Bauch- und Blut-Flüssen, von ℈j. biß ℈ij. jedoch jederzeit zuvor präparirt, gegeben wird.

Sonsten schreiben ihm etliche noch vielerley, doch meistens falsch-gegründete, Eigenschaften und Tugenden zu. Indem er z. E. die Trunckenheit (m) vertreiben solle; dahero auch Aristoteles sagt, daß, wo er auf den Nabel gebunden wird, er das Aufsteigen derer Dünste verhindere. Baccius (n) hingegen meldet von ihm, daß er den Verstand schärffe, den Schlaff mindere, auch wieder allerley Gifft dienlich seye. Einige geben auch vor, daß ein Mensch, der solchen Stein bey sich führte, vor dem Blitz und Donner sicher, bey Königen und vornehmen Leuten aber angenehm seye. Wieder andere sagen, (o) daß, wer ihn trüge, nicht nur liebreich und angenehm, sondern auch klug und verständig, davon würde. Ingleichem soll er denen schwangern Weibern nutzen, und ihnen eine fröliche Niederkunfft zu wegen bringen. Paracelsus lobet ihn in der Pest: Andere wieder die Schlaff-Sucht: Wieder andere für die Schwäche der Glieder; und was dergleichen Fabelhafter Grillen mehr.

Endlich wissen die Petschier-Stecher denselben zu denen Petschafften, Wappen, Sinnbildern, verzogenen Nahmen, und dergleichen, bestens zu brauchen.

§. LXXII.

Lapis Carneolus.

Lapis Carneolus, *Sardus* (p) five *Sardius*, *Lapis Cornelius* & *Corneolus*; Sarder oder Carniol-Stein; CARNEOL: Ist ein halb-durchscheinender, hell-rother, oder fleisch-farbener Edelstein, von keinem Geschmack noch Geruch, aber einer absorbirenden und anhaltenden Kraft. Sol-

(m) Daß dieses völlig falsch seye; vid. EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. I. Obs. XXVI. p. 50.

(n) ANDREAS BACCIUS, Von der Natur der Steine, Cap. XI.

(o) RICHELET schreibt demnach: loc. cit. p. 90. On dit, que l'Ametiste rend la personne, qui la porte, aimable & ingenieuse.

(p) Tale nomen accepit â Patria, Sardinia nimirum, utpote â cujus incolis omnium primò inventus creditur; teste PLINIO, Lib. II. Cap. 6. & 20.

Solcher Sarder - (q) oder Carniol - Stein wird insgemein in drey Arten eingetheilet / als in den recht rothen, bleich - rothen, und gelb - rothen: Die erste Art ist die beste, und wird sonderlich in Sardinien, Egypten und Arabien, in denen Felßen gefunden; die andere beyden sind schlechter, und werden insgemein in Albanien, Böhmen und Schleßien, wie auch in dem Rhein-Strohm bißweilen, angetroffen. Carneoli Genera.

Was die Tugenden dieses Steins anbetrifft, so schreibet Epiphanias von Ihme, daß er seinem Träger gebe ein hertzhaftes, liebliches, edles, und tapfferes Gemüthe, und daß er ihn auch für fäulenden Feuchtigkeiten, und aller Bezauberung versichere. Baccius saget, daß sein Pulver, in gutem starcken Wein eingenommen, die Monat-Zeit der Weiber stopffe, und für allzu frühem (r) Niederkommen verwahre. Ingleichem soll er dem Gift wiederstehen, den Durchbruch und rothe Ruhr stillen, und die Blutstürtzungen besänfftigen. Wird insgemein präparirt, von 20. biß 40. Gran, und noch drüber gegeben. Carneoli Virtutes.

Daß aber dieser Carniol, wie vor gesagt, einen hertzhaft machen, (s) die Forcht vertreiben, der Zauberey wehren, vor Gift verwahren, den Verstand schärffen, die schwehren Träume verjagen, den in Händeln begriffenen Sieg verleihen, ja seinen Träger so gar reich machen solle, riechet starck nach Fabeln.

§. LXXIII.

Lapis Chrysolithus, (t) *Chrysolampon*, *Chrysopatius*, *Chrysoprassus*, Chrysolith oder Gold-Stein; CHRISOLITHE: Ist Lapis Chrysolithus.

Kk

(q) Es wollen zwar einige, als erstgedachter PLINIUS, wie auch ALBERTUS M. und FRANCISC. RUEUS, Lib. I. de Gemmis &c. einen Unterscheid machen, zwischen dem Sarder und Carniol, allein mit Unrecht. vid. CHRIST. JOH. LANG. Oper. omn. Part. I. p. 327.

(r) NICOLS Edelgestein - Büchlein; Part. II. Cap. XXII. p. m. 127. BOETIUS DE BOODT, in Gemmar. & Lapid. Histor. Lib. II. Cap. LXXXI. p. m. 118. LANG. Oper. omn l. c.

(s) CHRIST. JOH. LANG. Oper. omn. Part. I. p. 327.

(t) NICOLS, in seinem Edelgestein - Büchlein p. 101. in fine. Und LANGIUS

Ist ein durchsichtiger heller, grünlichter, und lieblicher Stein, der fast wie ein Gold glänzet: Wird von den Alten mit dem Topas vermenget, also, daß sie einen Topas hiessen, was man doch heutiges Tages ein Chrysolith nennet; und so im Gegentheil: Wie mit mehrerem aus dem (u) Cardano, (x) Boetio, (y) Nicols, (z) Lang, und andern zu ersehen.

Chrysolithi Genera.

Es giebt fünfferley Gattungen dieses Steins: Als

1.) *Chrysolithus verus*; welcher hart, schönstens-grün, und Sonnen-glänzend ist; welcher auch, wie Albertus Magnus ausgiebet, seine grösseste Schönheit nur des Morgens blicken lässet, zu anderen Zeiten aber des Tages sich niemahls mehr so schön darzeiget.

2.) *Chryselectrum*; (a) welcher zwar gleichen Glantz, nicht aber gleiche Härte, mit dem vorigen hat.

3.) *Meli-*

LANGIUS, in Oper. omn. Part. I. p. 327. wie auch BOETIUS DE BOODT, Lib. II. Cap. LXII. LXIII. LXV. p. m. 104. & 105. lin. prim. Allwo gesagt wird, daß die Alten alle Steine, die einen Gold-Glantz hatten, Chrysolith zu nennen pflegten, von dem griechischen Wort χρυσός, Gold, und λίθος, Stein, welches dann so viel bedeutet als Gold-Stein. Doch gebühret dieser Nahmen, dem heutigen Gebrauch nach, keinem unter allen Edelgesteinen mehr, als dem Topas: Wie besser unten soll erzehlet werden.

(u) CARDANUS, Libr. de Gemmis, p. m. 356.

(x) BOETIUS DE BOODT, in Gemmar. & Lapid. Histor. loc. cit.

(y) NICOLS, in seinem Edelgestein-Büchl. Cap. XVI. p. m. 104. sq.

(z) LANG. in Oper. omn. Part. I. p. 327.

(a) Diesen Chryselectrum und den folgenden Melichrysum wollen etliche unter die Arten deß Topases zählen, und zwar [nach der heutigen Meynung] nicht mit Unrecht, dieweil sie nemlich mehr von der gelben als grünen Farbe besitzen. Und muß ich hier nochmahlen kürtzlich melden, daß die Schriftsteller und Jubilirer, in Benennung des Chrysolyths, nicht einig sind: Denn wenn man einen Chrysolith dem Nahmen nach betrachtet, so sollte er ein gold-gelber Stein seyn; da doch heutiges Tags, von den meisten Jubilirern, unter diesem Nahmen ein grünlichter Stein verstanden wird. Den gelben aber nennen sie einen Topas, welcher doch der Farbe und Glantz nach Chrysolithus zu nennen wäre.

3.) *Melichrysus*; welcher unter allen der schlechteste und weicheste ist, auch so hell und durchsichtig nicht aussiehet, als wie die vorigen.

4.) *Chrysopatius*; der aus einer grünen, mit etwas gelb vermengten, Farbe bestehet; darbey aber selten vollkommen durchsichtig ist, weil er einige Dunckelheit an sich hat.

5.) *Smarald-Prassius*; welcher gleichfalls nicht recht durchsichtig, sondern dunckel, und gleichsam durch eine Wolcke, anzusehen ist: Ist von Farbe Gras-grün, mit wenig Gelbe, und hat öfters rothe, weiße, oder auch schwartze Flecken in sich.

Nach den Diamanten sollen die aus Mohren Land, und andern Oertern des Orients kommende, Chrysolithen, die härteste unter allen Edelgesteinen seyn, wie Nicols (b) ausgiebet: Allein solches muß mehr von denen Orientalischen Topasen verstanden werden. Denn des Herrn Nicols, hier beschriebener, Chrysolith, ist der heutigen Jubilirer ihr Orientalischer Topas, den sie viel hundert mahl, unter dem Nahmen gelber Diamanten, zu verkauffen pflegen.

Sonsten werden die Chrysolithen noch eingetheilet in die Morgenländische oder Orientalische, und dann auch in die Europäische: Die Orientalische, werden in Aethiopien, Arabien, Indien, und Bactrien; die Europäischen aber im Deutschen Reiche, und hauptsächlich in Böhmen gefunden. Von diesen letzteren gibt es bißweilen so große, daß sie 10. biß 12. Pfund wiegen sollen, sie sind aber sehr weich.

Anshelmus Boetius sagt, daß er einen Böhmischen Chrysolith gesehen, welcher zwey Ellen lang, und eine halbe

(b) Nicols, Libr. cit. Cap. XVII. p. m. 112. Gleicher Meynung ist auch Christ. Joh. Lang. loc. cit. p. 327. Wenn er schreibet: *Orientales purissimi Auri adinstar rutilant, & duritie omnes* Gemmas, *si Adamantem excipias, superant.* Welches aber, wie schon gesagt, nicht dem Chrysolith, als welcher wahrhaftig nicht so hart, sondern vielmehr dem heutigen Orientalischen Topas, zuzuschreiben ist.

breit gewesen, und Rudolph dem II. dieses Nahmens, Römischen Kayser, verehret worden.

Usus hujus Lapidis.

In der Medicin wird er präparirt, von ℈ß, biß zu ℈j, gebraucht; und hat alsdann ein absorbirende, gelind-zusammenziehende und Hertz-stärckende Kraft. So gantz, in den Fiebern unter der Zungen zu halten gegeben, löschet den Durst, und stillet die allzu große Hitze. Anderer närrischer und eingebildeter Tugenden desselben anjetzo nicht zu gedencken, als daß er die (c) Melancholie vertreiben, das fallende Uebel verjagen, das Fieber curiren, die Narrheit dem Menschen benehmen, und ihn dagegen klug und verständig machen solle.

§. LXXIV.

Granatus.

Lapis Granatus, (d) *Granctus*, *Rubinus de Rocca*; Granat; (e) GRENAT. Ist ein vortrefflicher, harter, durchsichtiger und rother Edelgestein, dessen es dreyerley Gattungen giebet:

Die erste und beste hat eine schöne, hell-rothe, Granat-Blüht Farbe, welche in der Sonnen gleich einer glüenden Kohlen spielet: Und diese ist eine Art des so berühmten Carfunckels.

Die andere hat eine gelblicht-rothe Farbe, also, daß sie zwischen einem Hyacinth und Rubin die Mittel-Straße hält.

Die dritte Granaten-Art ist zwar roth, fällt aber in die Viol-blaue Farbe mit ein; und diese wird von etlichen Schriftstellern

(c) CARDANUS, Lib. VII. de Subtilitate.

(d) So nennt ihn NICOLS in seinem Edelgestein-Büchlein, Cap. V. p. 66. Allwo er auch sagt, daß man ihn auf hebräisch hieße ארם, oder Adem, welches doch eigentlich Rubin bedeutet: Vid. EXOD. Cap. XXVIII. vers. 18. Englisch heißt er *Granate*, und Italiänisch *Granato* oder auch *Rubino di Rocca*.

(e) PIERRE RONDEAU, dans son nouveau Dictionaire François-Allemand, corrigé & augmenté par le Sr. *Buxtorf*, à Bâle, 1739. in fol. Tom. I. p. 363. BOETIUS DE BOOT hingegen, Lib. II. Cap. XXIII. p. m. 75. sagt: Daß die Frantzosen diesen Granat-Stein öfters auch, wegen seiner hoch-rothen Feur-Farbe, VERMEILLE zu nennen pflegen.

stellern für des PLINII *Carbunculum Amethystizantem* gehalten. Diese letztere Art nun halten viele der so genannten Italiäner [welche nebst den Galanterie-Krämern am meisten damit handlen] vor die vollkommensten und schönsten:

Was die Farbe derer Granaten anbetrifft, so hält Herr D. Böckler (f) davor, als käme dieselbige von dem Gold her, so sie bey sich führen. [Color Granatorum.

Die Jubilirer pflegen diese Edelgesteine insgemein noch einzutheilen in Orientalische und Occidentalische.

Die Orientalischen sind die gröseſten, auch nebst denen Böhmischen die schönsten, verliehren aber ihre Farbe im Feuer; das doch die Böhmischen nicht thun. Solche nun werden uns aus Mohren-Land, Indien, und Cambajen, wie auch von Balaguar, Calecut und Cananor zugebracht

Die Occidentalischen sind kleiner als die vorigen, und werden in Spanien; zu Franckreich (g) bey Marseille; in Böhmen auf den (h) Londsdorfischen Feldern, und im (i) Joachims-Thale; in Schlesien beym Riesen-Gebürge; und in Meissen beym Marienberg und Zöblitz gefunden.

Das Frauen-Zimmer, und insonders das Straßburgische, pflegt die Granaten meistens Schnur-Weiße um den Halß zu tragen, da sie dann entweder Loth- oder Stück-weiße eingehandelt werden müssen. Und diese zahlt man alsdann unterschiedlich, je nachdem sie schön geschnitten, polirt, farbigt und groß seyn. Ich selbsten habe gesehen, daß das Tausend davon für 200. Rthlr. ist bezahlt worden; indem man doch sonsten das Tausend solcher Halß-Granaten zu 14. 18. 20. 30. und 40. Gulden haben kan.

(f) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. III. p. 122.
(g) CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. p. 328.
(h) Nicht weit also vom Töplitzer-Baad. Vid. AGRICOLA, de Fossil. pag. 600.
(i) EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. II. p. 146. Allwo gesagt wird, daß man im Joachims-Thal gantze Gänge oder Adern, ja sogar Berge, von lauter Granat-Steinen findet. Besiehe auch hiervon ALBINI Meißnische Berg-Chronick, pag. 116. seq.

Usus Granatorum. In der Artzney-Kunst werden die Granaten unter die fünf Medicinalische Edelgesteine gerechnet: Diese sind dann, wie oben schon gesagt worden, der Sapphir, Smaragd, Hyacinth, Carniol, und Granat.

Insgemein wird er alsdann präparirt gebraucht: da er dann durch seine absorbirende und gelind-anhaltende Kraft, in mancherley Bauch- und Blut-Flüssen, wie auch in dem Tripper, weißen Weiber-Fluß, u. s. f. entweder so allein, oder mit andern tauglichen Mitteln versetzt, gute Dienste leistet: Und wird insgemein gegeben, von ℈j. biß zu ʒj. Einige legen ihm auch noch Hertz-Haupt-und Nerven-stärckende, wie auch belebende und lustig-machende Tugenden bey; die wir aber in ihrem Werth oder Unwerth wollen beruhen lassen.

§. LXXV.

Lapis Hyacinthus, *Lapis Hyacinthus*, *Rubinus flavescens*; **Hyacinth**, Jacinth; JACINTHE OU HYACINTHE: Ist ein roth-gelber, harter und durchsichtiger Edelgestein, von keiner sonderlichen Größe, Geruch, noch Geschmack.

Wird in fünf Arten unterschieden: Als

1.) In den Carfunckel oder Scharlach-rothen, welcher der beste; und von den Frantzosen HYACINTHE LA BELLE betitelt wird.

2.) In den gelblicht-rothen, oder Saffran-farbenen; so schlechter als der vorige.

3) In den Agtstein-farbenen oder gantz gelben; welcher von dem Agt-oder Birn-Stein nur allein wegen seiner Härte, und vielen kleinen in ihme sich befindlichen Cörperlein oder Stäublein, kan unterschieden werden.

4.) In den weiß-gelben; der mit dem weißlichten Agt-Stein ziemlich übereinstimmet, und nicht die geringste Röthe bey sich führet.

5.) In den falschen, oder durch Kunst nachgemachten. (k)

Die-

(k) Eines andern und Purpur-farbigen Hyacinths gedencket auch noch PLINIUS, Lib. XXXVII. Cap. 9. der aber heutiges Tages unter die Amethysten gerechnet wird.

Dieser Edelstein wird in Orient so wohl, als in Occident, starck gefunden.

Die allerbesten unter denen ersteren sind diejenige, welche von Cananor, Cambaja, und Calecut kommen; nach diesen sind die Arabischen, Indianischen, und Scytischen die besten. Hyacinthus Orientalis.

Merckwürdig ist, was Anastasius Nicäus aus dem Chrysostomo schreibet, daß man den rothen Hyacinthen-Stein in der Wildnuß des inneren Scythiens auf folgende Weiß erhalten soll. Nemlich (l) in der Wüstenen besagter Landschaft ist eine abscheulich-tieffe Höhle oder Schlund, dazu niemand gelangen kan, weil sie rings herum mit den höchsten und gähsten Felßen umringet ist; in diesen Schlund nun werffen die Scythen die todtes-würdige Uebelthäter hinab, desgleichen die zum Opfer bestimmte Lämmer. An dieser Menschen und Thiere [vorher abgeschundenes] Fleisch, setzen sich unten die in großer Menge liegende Hyacinthen an: Wenn nun die Adler, so in den höchsten Felßen nisten, das Fleisch riechen, so fahren sie hinab, und holen es aus dieser verfinsterten Gruben-Höle herauf, mit samt den Edelgesteinen so daran kleben; nachmahls, wann das Fleisch aufgefressen, bleiben die Steinlein oben auf den Felßen liegen, worauf die Jäger Achtung geben, und nachdem Sie den Ort, wo die Adler hingeflogen, gemercket, gehen sie dahin, und sammlen diese Edelgesteine zusammen.

Die Occidentalische findet man starck in Böhmen (m) und Schleßien, wie auch ohnweit Zwickau, Reichenbach und Chemnitz. Deßgleichen halten etliche dafür, als stünde das Schloß zu Stolp in Meißen auf eitel Hyacinthen; wie dann ebenmäßig der Ißer-Fluß, auf der Böhmisch- und Schleßischen Gräntze, Hyacinthen, doch von geringem Werth bey sich führen soll. Hyacinthus Occidentalis.

Carda-

(l) Vielheuers Beschreibung fremder Materialien, p. 36.

(m) Albinus, in seiner Meißnischen Berg-Chronick; p. 144. Conferatur etiam Fabricius, in Chronica Misniensi,

Usus Hyacinthi.

Cardanus (n) gibt von diesem Stein aus, daß, wo er nur am Leib getragen wurde, er die Kraft habe, den Schlaf zu befördern, das Hertz zu erfreuen, vor dem Donner (o) zu bewahren, die Pest zu verjagen, das Gedächtniß zu schärffen, und endlich Reichthum und Ehre zu wege zu bringen.

Innerlich wird er, als ein absorbirend und zusammenziehendes Mittel, von ʒß. biß ʒj, aber schon zubereitet, eingegeben: Kommt also an Kräften mit dem Amethysten überein.

§. LXXVI.

Lapis Rubinus.

Rubinus, *Anthrax*, *Pyropus*, *Apyrausta*, und, wann (p) er groß ist, *Carbunculus*; Rubin; CARBONCLE OU RUBIS: Ist ein vortrefflicher, schöner, durchleuchtender, harter, kostbarer, und Carmesin-oder Scharlach-rother Edelstein, der in seinem Werth dem Diamant am nächsten geschätzet wird, ja, so er vier Carath,

(n) CARDANUS de Subtilitate, Lib. VII. de Lapidibus, p. m. 339.

(o) LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 329. de hac Gemma dicit: *Quod fulmen ab illâ non secùs arceatur ac à magnete ferrum alliciatur.*

(p) NICOLS, loc. cit. p. 57. sagt: Ein Carbunckel ist sonst nichts anders, als ein großer Rubin, und ein großer Rubin wird mit dem Nahmen eines Carfunckels beehret. Wann ein Rubin so groß gefunden wird, daß er 20. Karath wieget, das ist 4. Scrupel, oder ein Quintlein, und 20. Grän, alsdann mag er wohl mit Recht ein Carbunckel genennet werden. LUDOVICUS VARTOMANNUS, ein Römer, berichtet, daß der König zu Pegu in Indien einen so großen und hell-gläntzenden Carbunckel habe, daß er bey dessen hellen Schein, an einem finstern Ort, eben so wohl sehen kan, als wenn selbiger von den Sonnen-Strahlen erleuchtet würde. Zu Ingolstadt in der Pfarrkirchen ist ein Marien-Bild, auf dessen Brust, unter andern Edelsteinen, auch ein sehr schöner und großer Rubin zu finden, dessen Werth sich auf 14000. Gulden belauffet. Ja, der König von Zeilan soll einen besitzen, der einer Spannen lang, und eines Armes dick ist: Wie solches MARCUS POLUS, in seiner Chorograph. Tartariæ, Lib. III. Cap. 22. berichtet.

Carath, das ist 16. gran wieget, ist er eben so viel werth als ein Diamant von der nemlichen Schwehre.

Man findet dessen etliche Gattungen: Als

1.) Den *Carbunculum*, oder den Carbunckel; das ist den großen und hoch-rothen.

2.) *Rubinum stricte sic dictum*, welcher nur durch die Größe vom vorigen unterschieden ist.

3.) *Balassium* oder *Palatium*, der nichts anders ist, als die Mutter der wahrhaften Rubins, als welcher in solchem sitzet, und ihm anhänget; dieser ist etwas blasser und weisser als der rechte Rubin, so daß er fast die Farbe eines Florentiner-Lackes darweißet.

4.) *Rubacos* oder *Rubacellos*, welche etwas Violetter bey sich führen, und denen Böhmischen Granaten nahe kommen, doch ihre Farbe im Feuer verliehren.

5.) *Spinellos*; welche zwar rother sind als die *Palatii*, doch haben sie keinen solchen hellen, sondern mehr dulsten Glantz oder Schimmer.

6.) *Almandinos* oder *Alabandicos*, ja wie sie auch Plinius nennet, *Trœzenios*: Dieses sind Mittel-Steine zwischen den Granaten und Rubinen, also, daß die Rubinen gegen dieser mehr schwartz-roth zu seyn scheinen; sind wohlfeiler als die Rubinen, und gleiches Werths mit denen Orientalischen Granaten. Insgemein sind sie zwar roth, doch mit unterschiedlichen Farben, so mit weißen Flecken untermenget sind. Dieser Edelstein ist sehr wenig bekannt, und deßwegen auch nicht sonderlich geschätzet.

Der Rubin findet sich in verschiedenen Landschafften: Als im Orient, (q) zu Cambaja, Corea, Calecut, Bisnagar, Bengala, dem Flusse Pegu, wie auch auf der (r) Insul Zeilan; Hat seine eigene Mutter, in deren er lieget, welche Rosen-farbig aussiehet, und so sie durchsichtig ist, *Balassius Rubinus*, oder auch Patria Rubini.

(q) Boetius de Boodt, in Gemmar. & Lapid. Historia, Lib. II. Cap. XIII. p. m. 72. Christ. Joh. Lang. loc. cit. p. 330.

(r) Behr. in seiner Neun-jährigen Reise nach Ost-Indien; p. 59.

auch *Rubini Palatium*, RUBI PALASS, genennet wird.

Meistentheils wird er in eben denselbigen Berg-Gängen gegraben, wo man den Sapphir findet, und nach seiner mancherley Nahrung, wird er auch in unterschiedener Farbe angetroffen. In Böhmen und Schleßien findet man auch Rubine, welche in harten Kiesel-Steinen eingeschlossen liegen.

Virtutes Rubini. Seine Kräfte und Tugenden werden von etlichen sehr hoch geprießen, und gewaltig heraus gestrichen: Innerlich gebraucht, soll er gut seyn wieder alles Gift, Pestilentz, Fleck-Fieber, rothe Ruhren, u. d. gl. Aeusserlich, angehenckt oder getragen, (s) vertreibe er die Traurigkeit, böße Gedancken, erschreckliche Träume, und verjage so gar die bösen Geister. Man sagt auch, daß er die Sinnen erfreue; den Leib in beständiger Gesundheit erhalte; und so einem eine Gefahr obhanden stehet, werde er seine Farbe verändern, (t) schwartz und dunckel werden, und wann solche vorbey, seinen vorigen Schein wieder bekommen. Welches dann Andreas Baccius durch sein eigen Exempel beweißet, daß mit ihme, und seinem, in einen goldenen Ring eingefaßten, Rubine geschehen ist. Den fünften Decemb. im Jahr 1600. war er mit seiner Ehfrau, Catharina Adelmännin, nach Stuttgard gereißet; auf dieser seiner Reiße nun wurde er gewahr, daß sein Rubin seinen hellen Glantz in Dunckelheit verwandelte, darauf sprach er zu seinem Weibe, es stünde entweder Ihm oder Ihr ein Unglück vor, welches sich in der That auch bald äusserte: Denn wenige Tage hernach, ward seine Frau tödlich kranck und starb, nach welcher Zeit sein Rubin [wie er hoch betheuret] seinen vorigen Glantz, Schönheit, Schimmer und Herrlichkeit, von sich selbst wieder überkommen.

Ich halte aber mit (u) Herrn Pomet davor, daß dieses Rubins so wohl, als auch aller anderer Edelgesteine Kraft, einig und

(s) BOETIUS DE BOODT, loc. cit. Cap. XIV. p. m. 73. NICOLS Edelgestein-Büchl. Cap. II. pag. 61.

(t) GABELCHOVERUS hocce confirmat *in Commentar. ad* BOETIUM *de Gemmis*; Cap. VI.

(u) POMET, in seinem aufrichtigen Materialisten; pag. m. 818.

und allein im gelinden zusammen-ziehen, stärcken und absorbiren bestehe. Und in solcher Absicht kan er alsdann, biß zu einem Quintlein, eingegeben werden.

§. LXXVII.

Lapis Sapphirus oder *Saphirus*; Sapphir; SAPHIR: Ist ein schöner, heller, harter, köstlicher, blauer, und durchsichtiger Edelstein, der dem Gesichte sehr angenehm ist, und es erquicket. Lapis Saphirus.

Ist verschiedener Arten: Als

1.) *Sapphirus Mas* oder *Sapphirus Cyaneus* vel *Cœruleus*, der Himmel-blaue Sapphir, so der beste und theuerste.

2.) *Sapphirus Fœmina*, *Saphiradamas*, *Sapphirus albus pellucidus*, der weiße, helle, und durchscheinende Sapphir; der einem Diamanten fast gleich kommet, für solchen auch öfters gelten muß.

3.) *Sapphirus Prasitis* oder *Sapphirus viridis*, der grünlichte Saphir; dieser neiget sich von der blauen Farbe auf grün.

4.) *Sapphirus Chrysitis* sive *Saphirus aureus*, der Gold-Saphir, dessen Plinius (x) gedencket: Dieser Edelgestein hat guldene Tüpfflein und Flecken unter seiner blauen Farbe mit eingemenget, und ist demnach mehr für eine Gattung des Laßur-Steins oder *Lapidis Lazulli*, als des Sapphirs, zu halten.

5.) *Sapphirus Lacteus*, *Leuco-Sapphirus*, der Milch-farbige Saphir, welcher weiße Milch-Flecken in sich zeiget, und sehr gering ist; wird meistentheils in Engelland gefunden.

Die besten und härtesten werden in Indien, (y) der Insul Zeylan, dem Königreich Pegu, Calecut, Cananor, und Bisnagar gefunden: Die Meißnischen hingegen, Böhmischen und Schlesischen sind viel geringer.

Dieser Stein wird geschätzet nach der Fürtrefflichkeit seiner Härte, Größe, Schönheit, Reinigkeit und Farbe. Einer der vier Gran wieget ist, nach Nicols (z) Aussage, so viel

(x) PLINIUS, in Histor. Nat. Lib. XXXVII. Cap. 9.

(y) BEHR. in seiner Ost-Indianischen Reiß-Beschreibung; p. 59 LANG, in Oper. omn. Part. I. pag. 331.

(z) NICOLS, in seinem Edelgestein-Büchlein, Cap. X. pag. m. 89. lin. prim.

Cronen werth: Der beste unter ihnen ist eben so viel werth, als ein Diamant von selbiger Grösse. Wie dann von Josepho, ehemahls Glorwürdigsten Römischen Kaysers (a) gesagt wird, daß er gemeiniglich an seinem Finger einen Ring mit einem schönen hoch-blauen Sapphir getragen, welcher 60000. species Ducaten gekostet.

Sapphiri Virtutes.

Von seiner Tugend, im gemeinen Wesen so wohl, als in der Artzeney-Kunst, wird ein Hauffen Wesens gemacht: Anselmus Boetius (b) sagt, der Heilige Hieronymus (c) gebe für gewiß vor, daß der Sapphir, wann er von jemand getragen wird, demselben Gunst bey allen Menschen mache, seine Feinde zu frieden stelle, ihn für Zauberey bewahre, und für dem Gefängnuß beschütze, auch aus dem Gefängnuß erlöße, ja so gar den Zorn GOttes stille: Aber o heilige Einfalt! Woher soll wohl solche, mehr als göttliche Kraft, herkommen und entstehen?

Ingleichem wird ihm auch eine, über alle Maß Gift-treibende, Tugend beygelegt: Anbey soll er ebenfalls die Keuschheit unterhalten: Wannenhero auch die Herren Geistlichen solchen Stein starck zu tragen pflegen. Allein ich halte davor, wenn einen eine rechte Venerische Begierde, nach Anschauung einer schönen Dirne, anfällt, dieser Stein werde schwerlich den alten Adam tödten, und die verbottene Fleisches-Lüste dämpffen und bändigen können.

So sagt man ferner auch von ihm, (d) daß er die Augen vor denen Pocken und Maßern verwahre, wenn mit ihme ein Zirckul um die Augen gemachet wird. In Entzündungen der Augen soll er auch trefflich seyn, wann man ihn gepülvert, mit frischer ohngesaltzener Butter vermenget, und

(a) Fassmanns Gespräche im Reiche der Todten; Fünffzigste Entrevue; pag. 103. in principio.

(b) Boetius de Boodt, in Gemmar. & Lapid. Histor. Lib. II. Cap. XLIII. p. m. 94.

(c) St. Hieronymus, in *Explicat. Prophetæ* Esajæ; Cap. xix.

(d) Lang. Oper omn. Part. I. p. 331.

und in die Augen-Winckel streichet. Ja, wenn man den Sapphir oft anschauet, soll er das Gesichte stärcken. Wieder die innerlichen Geschwühre, und alle Arten der Fieber soll er ebenmäßig ein bewehrtes Mittel seyn; nach den Versen des berühmten Morbodäi Galli:

Corporis ardorem refrigerat interiorem
Sapphirus, & Cypriæ languida vota facit.

Wann man sich stoßt oder fällt, und gleich auf frischer That den gequetschten Ort, etwas hart, mit diesem Stein bestreicht, so wird er die Beulen und geronnene Geblüt verhindern; doch ist diese Kraft mehr der Kälte des Steins, als einer andern besondern Eigenschaft alsdann zuzueignen; indeme frisches und kaltes Brunnen-Wasser, dieses eben mäßig, ja noch besser verrichtet, und dergleichen Blut-Beulen hintertreibet.

Bestehet also seine meiste und beste Kraft, gleich als der andern Edelgesteine, im absorbiren und gelinden anhalten; wannenhero er ebenmäßig in mancherley Saltz-Bauch-und Blut-Flüssen, biß zu einem Quintlein auf einmahl, kan verordnet werden. Was aber seine Hertz-und Haupt-stärckende Tugenden anbetrifft, so sind solche gleichfalls schwehrlich in ihme zu finden.

Im übrigen ist zu mercken, daß die kleine, schwartze, und unerkänntliche Steine, welche die Herren Apothecker insgemein in ihren Officinen für wahrhafftige Sapphire auszuspenden pflegen, nichts wenigers, als solche seyen, und deßwegen auch der geprieseneErfolg von ihnen niemahls zu hoffen. Wie solches der berühmte ehmahlige Practicus zu Leipzig, Herr Christian Johann Lang, (e) und der überaus gelehrte Medicus zu Ferrara, Antonius Musa Brasavolus (f), längstens erwiesen.

(e) CHRIST. JOH. LANG. loc. cit. p. 331.
(f) BRASAVOLUS seu BRASAVOLA, in Examin. Gemmar. p. m. 446. Wo er unter anderm also schreibet: *Suaderem, ut omnes Sapphiros parvas nigras, quas in Officinis habent, projiceres, quoniam Sapphiri non sunt.*

§. LXXVIII.

Lapis Smaragdus.

Lapis Smaragdus, *Lapis Prassinus*, *Lapis Domitianus*, (g) aut *Neronianus*; *Eschemeraltes*; *Emeraltes*, (h) *Lapis Viridis*; Smaragd; EMERAUDE: Ist ein sehr annehmlicher, heller, durchsichtiger, und fürtrefflich hoch-grüner Stein, von mittelmäßiger Härte: Doch seynd die Orientalischen oder Asiatischen jederzeit die härtesten.

Ob man gleich den eigentlichen Geburts-Ort dieses Edelsteins (i) nicht recht wissen soll, so theilet man denselben doch insgemein ein, in den Asiatischen, Americanischen und Europäischen. Der Asiatische kommt von (k) Babylon, Scythien, und (l) Persien. Der Americanische aus dem Königreich (ll) Peru und Braßilien. Der Europäische aus der Insul Cypern, wie auch aus Böhmen, Groß-Brittannien (m) und Schleßien.

Plinius (m̃) und Solinus (n) machen zwölf Geschlechte der Smaragden: Die aber heutiges Tages nicht mehr alle zu finden sind, obwohlen unter dem Nahmen Smaragd vor alten Zeiten alle Edelgesteine von grüner Farbe sind verstanden worden.

Sonsten

(g) Quare sic dicatur: Vid. NICOLS, in seinem Edelgestein-Büchlein, Cap. XI. p. 95. EPHIPHANIUS, *in Tract. de Gemmis* XII. *quæ erant in veste Aaronis.* Ut & LANGIUS, loc. cit. p. 331. in fine, & 332.
(h) Solcher massen benennet ihn HORATIUS.
(i) Teste scilicet GARZIA AB ORTO, Lib. I. Cap. 48.
(k) FERDINANDUS IMPERATUS, nell' Historia naturale; p. m. 708. sagt: daß er im Reiche Babylon, ohnweit der Stadt Alcaym, öfters gefunden würde.
(l) RAPHAEL MAFFEJUS VOLATERANUS, in Commentariorum Urbanorum Libro XXVII. de Gemmis. GESSNERUS, de Fossil. p. 112. GABELCHOVER. in BACCIUM de Gemmis; Cap. 5.
(ll) LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 332.
(m) WILHELM. CAMBDENUS, in Pinac. rer. natural. Britann.
(m̃) PLINIUS, in Histor. Natur. Lib. XXXVII. Cap. 5.
(n) C. JUL. SOLINUS, Lib. XX.

Sonsten ist zu mercken, daß die Asiatischen, und insonders die Babylonischen, die besten und schönsten, doch selten grösser als eine Hasselnusse, seyen. Nach diesen folgen die Cyprischen und Englischen, welche zwar kleiner als die vorigen, an Härte aber, Schönheit und Farbe, ihnen fast vorzuziehen. Letztlich kommen die Peruvianischen und Bömischen, welche viel weicher, unreiner und schlechter sind, als die ersteren, ob sie wohl einer handbreit zuweilen gefunden werden, und eine sonst angenehme Grüne haben, so ist doch solche vielmahls mit weißlichten und kleinen Wolcken untermenget.

Der Werth des Smaragds wird von einigen gar hoch und (o) fast noch über den Diamant gesetzet: nachdem aber durch die Menge der Americanischen derselbe sehr gemein worden, als wird er jetzo meistentheils, gegen einen Diamant von gleicher Größe und Feine, auf den vierten Theil geschätzet, so, daß wann ein Diamant 1000. Thlr. kostet, ein Smaragd, der demselben an Größe und Güte gleich auf 250. Thlr. gerechnet wird. Smaragdi ptetium.

Ein überaus kostbarer und vortreflicher Smaragd muß also derjenige seyn, so zu Wien in der Kayserlichen Schatz-Kammer gefunden, und auf 300000. Cronen geschätzet wird; wie dessen Johann Limberg (p) Meldung thut.

Die Krone derer Könige von Engelland, hat ebenfalls, nebst andern kostbaren Edelgesteinen, einen herrlichen Smaragd an sich, welcher so groß als ein Hühner-Ey seyn soll. Ingleichem ist des Türckischen Kaysers Krone, zu öberst, mit einem vortreflichen Smaragd ausgezieret, dessen Werth sich auf 80000. Ducaten belauffet. In der St. Lorentz-Kirchen zu Genua, wird ein Becken von einem Smaragd aufbehalten, welches sechs-eckigt, eines Fingers dick, und eine halbe Spann in der Rände ist; wird vor unschätzbar gehalten, und mit dreyzehen Schlössern verwahret.

Man schreibet diesem Stein, gleichwie den andern allen, mancherley künstliche Verrichtungen zu, als daß er Usus Smaragdi.

(o) Boetius de Boodt, Cap. LIV. p. m. 101. sq.
(p) Joh. Limberg, in seiner sehr artigen Reiß-Beschreibung, p. 389.

er der Hurerey wiederstehe, den Weissagern Hülffe leiste, die Augen stärcke, und was dergleichen Possen mehr. Avenzoar sagt von ihm, daß er gut wieder Gift, und sechs Grän von ihm eingenommen, eine vortrefliche Hertz-Stärckung seyen. In Gichtern und der fallenden Seuche wird er ebenfalls von einigen starck gerühmet. Herr D. Crüger sagt, (q) daß, acht Grän desselben, ein unvergleichliches Mittel wären wieder die allzustarcke Monats-Zeit der Weiber, wie auch wieder die rothe Ruhr. Ferner sollen auch neun Grän dieses Smaragds, in mancherley Blut-Flüssen, und absonderlich im allzustarcken güldenen Ader-Fluß, Durchlauf, und harter Geburt, gute Dienste leisten. Ob er aber, äusserlich nur auf den Nabel geleget, (r) die allzuhäuffige Goldene Ader, unterdrücke und hinterhalte, ist eine andere Frage. Wieder die Schlangen und anderer Giftiger oder wütender Thiere Bisse, wird er endlich auch noch von einigen gerühmet,

§. LXXIX.

Lapis Topasius.

Lapis Topasius; Topas; TOPAZE: Ehe ich von diesem Stein handle, muß ich kürtzlich melden, was für Fehler von vielen Schrift-Stellern, in Beschreibung desselben, begangen werden.

1.) Halten ihrer viele den Tapas und Crysolith für einen Stein; unter welche auch der bißher öfters angezogene D. Christian Johann Lang (s) mit Recht gehöret.

2.) Giebt es etliche, die da einen Topas nennen, was doch in Wahrheit ein Chrysolith: Denn da beschreiben sie den Topasen als einen grünlichten Stein, welcher etwas Gelbe bey sich hat, und weich ist, als z. E. Valentini, Woyt, Nicols, Boodt, und andere; da doch der Topas Gold-gelb, hell, durchsichtig, und hart ist. Freylich, wenn man dem Nahmen nach urtheilen sollte, so müßte der Chrysolith des so genannten Topasen seine

(q) In EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. V. Obs. XXIV. p. 37.
(r) Conf. hâc de re EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. I. Obs XXVI. pag. 49.
(s) Wie aus dessen Oper. omn. Part. I. p. 327. mit mehrerem zu ersehen.

seine Farbe, Glantz und Schöne haben, weilen er dem Wort-Verstand nach, so viel bedeutet, als ein Stein, der die Farbe, Schönheit und Helle des Goldes in sich darstellet. Wie oben schon p. 258. gesagt worden. Allein, weilen jetziger Zeit, einmahl der Gebrauch unter den Edelgestein-Verständigen und Jubilirern angenommen ist, daß sie einen Chrysolith, als einen grünen, einen Topas aber, als einen hell-gelben Stein ansehen; so muß man sich nunmehro nach diesen richten, und bey der einmal angenommenen Benennung es bewenden lassen, sonst würde man einen Mischmasch verursachen, also, daß man öfters dieses, für jenes, annehmen müßte. Welches dann auch dem Herrn Nicols wiederfahren, welcher, weilen er diese Steine nach ihrer Farbe benennen und beschreiben wollte, sich an unterschiedlichen Orten ziemlich verstossen, und selbsten wiedersprochen.

Damit wir nun diesem Unfall entgehen mögen, als wollen wir bey der einmahl angenommenen Benennung bleiben, und nach dem alten Sprichwort uns richten, daß da heißet:

Ulula cum Lupis, cum quibus esse cupis:

Also, daß wir unter dem Topas verstehen, einen schönen, lieblichen, hell-gläntzenden, harten, durchsichtigen und Cold-gelben Edelgestein, der fast wie die Sonne spielet.

Doch seind derselben etliche schöner, härter, gläntzender und gelber, als die andere, weswegen sie insgemein in dreyerley Arten pflegen eingetheilet zu werden; als 1.) in Orientalische; 2.) in Spannische; und dann 3.) in Böhmische.

Die Orientalischen Topase sind sehr harte Steine, wie wir oben schon unter dem Chrysolith angezeiget haben, und dabey von einer vortrefflichen Gelbe, Glantz und Schöne: Diese nun kommen mehrentheils (t) aus dem glücklichen Arabien, Aethiopien, Indien, Egypten, und Bactriana.

(t) Boetius de Boodt, in Gemmar. & Lapid. Histor. Lib. II. Cap. LXV. p. m. 105.

Die Spannische sind etwas blasser, bleicher und weicher, auch nicht so schwehr, als wie die vorige.

Die Böhmische und Meißnische endlich sind die weichsten, auch öfters gantz bleich, oder weiß, also daß sie vielmahls kaum von den Crystallen [ausgenommen, daß selbe etwas schwartz-weiß] zu unterscheiden sind. Doch findet man auch, dann und wann, schöne Gold-gelbe Böhmische Topasen.

Dieser Stein wird bißweilen sehr groß gefunden: Wie dann Juba der König in Mauritanien von ihme schreibet, daß eine Bild-Säule, vier Ellen groß, aus einem einigen Topas, für die Arsinoe, Philadelphi des Königs in Egypten Gemahlin, seye gemachet worden, welche sie den Göttern geheiliget habe. Ingleichem wird von Adriano Guilielmo erzehlet, daß er zu Neapolis einen Topas gesehen, darinnen diese Schrift, mit alten Römischen Buchstaben, gegraben gewesen:

NATURA DEFICIT,
FORTUNA MUTATUR,
DEUS OMNIA CERNIT.

Von Frantzösischen Edelleuthen und Officiren wird dieser Stein heutiges Tages sehr geliebet, und starck getragen. Sein Preiß ist unterschiedlich, nachdem er nemlich hart und schön ist. Ein Orientalischer, der acht Gran wieget, ist vier Ducaten werth: Einer von drey Carathen ist neun Cronen werth: Und ein recht spielender, von zwey Scrupel, wird auf 400. Gulden geschätzet, ja noch wohl drüber.

Topasii Virtutes.

Von dieses Steins Wirckung und Nutzen macht man auch viel Geschrey. Etliche sagen, so er bey Gift lieget, verliehre er seinen Glantz, und zwar so lang, bis man ihn wieder von solchem hinweg nehme. In siedend-heiß Wasser geworffen, soll er solches alsobald kühlen, und still stehen machen, also, daß ein Mensch ohne Gefahr seine Hand hinein stecken könne: Aus dieser Ursache wird er auch für ein recht herrlich Mittel gehalten, die Galle, hitziges Geblüt, und plötzliche Gemüths-Bewegungen zu stillen. Man sagt auch, daß er melan-

melancholischen Leuthen, wo sie ihn an sich trügen, trefflich wohl zu statten komme, und ihnen alle forchtsame Gedancken verjage. Ingleichem soll er die blutende Wunden stillen, so sie damit angedupffet werden. Albere und närrische Menschen soll er verständig machen, auch vor denen Hexen verwahren. Doch gehöret starcker Glauben darzu!

Mit Rosen-Wasser abgerieben oder präparirt, wird er von denen Aertzten, als ein Absorbir- und Adstringir-Mittel, von ein biß zwey Scrupel, bißweilen verordnet.

§. LXXX.

Lapis Bezoar Orientalis, *Lapis Pasahr*, *Lapis* (u) *Badzahardicus*, *Dominus Veneni Indicus*; Orientalischer Bezoar, Orientalischer Gift-Stein; BEZOAR ORIENTAL. Ist ein harter, glatter, und insgemein ablanger, oder ovaler Stein, von aussen schwartz-grün, von innen aber Asch-grau, oder auch dunckel-grünlicht anzusehen. Bestehet aus vielen über einander liegender Schalen, fast wie eine Zwiebel, und hat in seiner Mitten insgemein eine Höhle, in deren oftmahls Zäserlein, Härlein, Kraut-Blättlein, oder dergleichen anzutreffen. Lapis Bezoar Orientalis.

Wird in dem Magen gewisser wilder Indianischer Geißen, von einem Zusammensatz köstlicher Gift-wiederstehender Kräuter gezeuget: Soll auch, nach einiger Meynung, insgemein noch in einer besondern, dünnen, harten, und weißen Schalen liegē, so mit einer braunen, kurtz-haarichten und rauchen Haut überzogen ist; welche Meynung jedoch nicht von jedermann angenommen wird. Man findet selben selten mehr als eintzelich in gedachtem Thiere, obwohlen etliche fürgeben, als führte es zwey, drey, biß vier dergleichen Steine in sich.

Das Bezoar-Thier heißen die Indianer Pazan oder Pasen, und soll, wie Kämpffer (x) und Garcias ab Orto berichten, in der Persianischen Provintz Laar; oder in Mo- Animal Bezoardicum.

 lucca

(u) GEORG HIERON. WELSCHIUS, in *Dissert. Medico - Philosophica, de Ægagropilis*, *August. Vindelic.* 1660. *impressâ.* pag. 4.

(x) KÆMPFER. in Amœnitat. exot. Fascicul. II. p. 398. sq.

lucca; wie auch, nach Taverniers (y) Aussage, im Königreich Golconda; und wie Lindschottanus und (z) Baldäus schreiben, auf der so genannten Kuh-Insel; oder wie Baldus ausgiebet, im Königreich Cananor und der Insul Borneo, gefunden werden.

Es ist ein überaus behendes Thier, welches sich, wie bey uns die Gemßen, auf denen höchsten Felßen aufhält, auch selten in das flache Feld kommet: Pflegt, nach seinem Gefallen, von Stein zu Stein zu springen; ist dabey sehr wild, und bringet die Indianischen Jäger öfftermahls um ihr Leben, wann sie es zu hefftig drängen. Seine Klauen sind gespalten, gerade wie der Ziegen, die Schenckel sind dick genug, der Schwantz kurtz und krumm gebogen, der Leib zottigt, wie bey einem Bock, jedennoch sind die Haare etwas kürtzer, von Farbe Aschgrau, und ein wenig röthlicht, am Bauch aber siehet es schier aus wie ein Reh.

Ist, nach der gemeinen Aussage, mit zwey Hörnern gewaffnet, welche gantz schwartz sind, unten hohl und zurück gekehret, (a) liegen ihm also fast auf dem Rucken; da sie dann, indeme sie nahe zusammen gehen, einen stumpfen Winckel machen: Und dieses haben nur die Männlein, die Weiblein aber sind mit keinen, oder sehr kleinen, ausstaffiret. Die wahrhaften Bezoar-Ziegen, nemlich die, mit grad in die Höhe stehenden Hörnern, oder

(y) Joh. Bapt. Tavernier, in seiner Indianischen Reiße; Lib. II. pag. 142.

(z) Philippus Baldæus, in seiner Beschreibung der Cüsten Coromandel, Malabar, und Zeylon; pag. 162.

(a) Kæmpfer. in Amœnitat. exoticar. Fascicul. II. p. 398. & pag. 404. ab init. macht, in Ansehung dieser Hörner, einen Unterscheid unter den Bezoar-Thieren: Das, so die Hörner also zurückgebogen hat, nennet er *Abù*, dessen Bezoar-Steine wir zwar insgemein herausser nacher Europa bekommen, allein dieses sind die ächten Bezoar-Steine gar nicht: Denn solche kommen her von dem Thier *Pasèn*, genannt, dessen Hörner grad in die Höhe stehen; ꝛc. Wie mit mehrerem bey ihme nachzulesen, auch aus dem beygefügten Kupfer-Blatt, p. 406. nr. 1. & nr. 2. bestens zu erkennen.

oder die Pasen, sollen selten über zwölff Jahr alt werden; wie solches Kämpffer (b) sattsam bekräftiget.

Die Steine werden mehrentheils in denen Bezoar-Böcken grösser, oder wenigstens doch öfter, als in denen Ziegen gefunden. Diejenige, so dergleichen Steine bey sich tragen, sollen, für denen andern, daran zu erkennen seyn, daß sie viel magerer, furchtsamer, und bedachtsamer als die übrigen einhergehen; ingleichem sollen sie den Kopf samt dem Halß weit hinaus strecken, und der Heerde gemeiniglich vorgehen.

Was den Ort anbelanget, in welchem diese Gift-Steine erzeuget werden, so sind die Authores von solchem nicht einig. Indem etliche sagen, der Bezoar werde in der Gallen-Blaße; andere (c) in dem Hertzen; wieder andere (d) in denen innern Eingeweyden angetroffen. Tragosus hält sie für Nieren-Steine: Rabbi Moyses für Gallen-Steine: Tavernier für Steine der dicken Gedärme: Mercurialis und Kämpffer für Magen-Steine. Welche letzte zwey Meynungen, meinem Beduncken nach, wohl die besten seyn werden. Locus Geneseos hujus Lapidis.

Die Bezoar-Steine, wenn sie noch frisch sind, also, daß sie erst aus dem Thiere geschnitten werden, sollen nicht hart, sondern noch sehr weich seyn, so, daß man sie leichtlich zermalmen könne. Deßwegen pflegen diejenige Leute, so selbige aus denen Thieren ausnehmen, sie alsobald in den Mund zu legen, und in selbigem zu erwärmen, biß sie etwas härter werden, nachgehends wicklen sie solche in Baumwolle, und legen sie also beyseits, damit sie nicht zerbrechen, oder ihre schöne Polirung verliehren.

Die wahrhaften, und aus dem eigentlichen Pasen-Thiere hergenommenen Bezoar-Steine, sind sehr kostbar und rar, auch selten bey unsern Apotheckern zu finden: Weswegen man dann, die von denen Arabischen Aertzten, ihnen zu geeig-

(b) Kæmpfer. loc. cit. p. 398. §. 8.
(c) Amatus Lusitanus, Libr. II. in Dioscorid. Cap. 39.
(d) Baccius, de Gemmis; Cap. 37.

neten Wirckungen und vortrefliche Tugenden, an selbigen, in Heylung der Kranckheiten, nicht mehr spühret.

Denn die, so in denen Apothecken gefunden werden, sind insgemein aus Kreyte, Muscheln, Schaalen, und Blut, nachgekünstelte Steine: Oder, wo es hoch kommt, so sind es entweder Occidentalische, oder von dem Persianischen Ahu-Thiere (e) hergenommene, oder wohl gar nur von Affen, Schweinen, oder Hauß-Ziegen, herstammende Steine. Welches überdiß daraus abzunehmen ist, weil man dieselbige in grösserer Menge, auch wohl besseres Kauffs in Europa, als in Orient oder Persien selbsten, haben kan. Ingleichem wird dieser Betrug aus denen verschiedentlichen Farben der Bezoar-Steine abgenommen: Denn da findet man schwartze, gelblichte, bräunlichte, hell-grüne, und schwartz-grüne derselben; welche gewißlich nicht alle ächt und gerecht seyn können.

Damit man aber wissen möge, welches rechte und natürliche Steine seyen, (f) so mercke man folgendes:

1.) Siehet der rechte und unverfälschte Bezoar grau- oder blau-grünlicht aus, ist darbey gleich und glatt, und bestehet allezeit aus dünnen und dicht übereinander liegenden Blättgen oder Schalen, welche, nach Störgerung mit einer Steck-Nadel, abzuspringen pflegen.

2) Wenn er zerstoßen wird, so bleibet dessen Pulver beständig dunckel-grün.

3.) So man den Bezoar wieget, und nachmahls in das Wasser leget, so muß er nichts von seiner Härte, Gewicht, und Farbe verliehren: Färbet er aber das Wasser, und zergehet in solchem, so ist er falsch.

4.) Da ein spitzig Eisen glüend gemacht, und damit in den Stein gestochen wird, solcher auch dem Eisen nachgiebet, es in sich lässet, und von der Hitze braun wird, so ist es ein Zeichen, daß er nachgekünstelt seye: Ist er aber ächt und ungekünstelt, so rauchet

(e) Kæmpfer. in Amœnitat. Exot. loc. cit. p. 404. sq.

(f) Conf. etiam hâc de re Act. Erud. Lips. *Ann.* 1706. Febr. pag. 54. Kæmpfer. loc. cit. pag. 402. Boetius de Boodt, in Gemmar. & Lapid. Histor. Lib. II. Cap. CXCIV. p. m. 185.

chet er nicht, und läßt das Eisen auch nicht hinein, sondern (ff) zerspringet wohl gar.

5.) Wenn man ihn in die warme Hände nimmt, und er in solchen weich wird, so ist er nicht natürlich.

6.) Wenn man mit solchem über ein Papier fähret, welches zuvor mit Kreite, Asche, oder ungelöschtem Kalch bestrichen worden, und er macht darauf einen gelb-grünlichten Striff, so ist er bewährt, und meistens ein Persianischer Bezoar.

7.) Endlich ist dieses auch ein Zeichen seiner Güte, so die innere Blättlein, nach Absprengung der äusseren, an Farbe in etwas verändert erscheinen. Anderer Keñzeichen (g) anjetzo zugeschweigen.

Uebrigens, je grösser (h) der Bezoar ist, je kostbarer und theurer ist er auch, und steiget hierinnen immer nach seiner Vergrösserung. Tavernier meldet, daß in dem Königreich Golconda fünf oder sechs der kleinen Bezoar-Steine, welche etwann eine Untze zusammen wiegten, biß sechs Rthlr bezahlet würden: So aber ein Bezoar allein solche Schwehre hätte, dörfte er wohl etlich und dreyßig Rthlr. gelten: Er selbst habe einen, welcher neun Quintlein gewogen, für 200. Livres verkauffet: Ja **Kämpfferus** (i) schreibet: Ein wahrhafter **Pasen**-Bezoar, so

(ff) Dahero schreibet auch KÆMPFER, loc. cit. also: *Acûs candentis admissio, quæ* Cl. JOH. SCHROEDERO *placet, fallax bonitatis testis est: quia, si adulterini ex resinosâ construuntur massâ, acum utique admittent; legitimi vero plerique ita indurati sunt, ut acum candentem respuant. Mei certè, quos in natali monte comparavi, & genuinos scio, vix candentis acûs vestigium recipiunt, sed attactu ignis dissiliunt.*

(g) KÆMPFER. sagt loc. cit. p. 402. *Pro genuinis ego habeo eos, qui inter Resinæ & Lapidis substantiam ita ambigunt, ut contusi, in acido Nitri vel Salis spiritu dissolvantur, ac menstruum colore satis rubente simul ac virtute suâ imbuant; quâ ratione ex iis paro Liquorem Bezoarticum, cujus paucas guttulas cum Aqua Cinnamomi, Julapio, aliove vehiculo, commodissimè exhibeo.*

(h) Von einem sehr grossen Orientalischen Bezoar, den der Dreßdnische Apothecker **Krüger** von der Leipziger Messe mitgebracht, und der die Grösse eines Gänß-Eyes hatte, handelt Hr. D. WOLFFG. HENR. SCHREY, in Act. Nat. Cur. Vol. III. Obs. XCI. pag. 300.

(i) KÆMPFER. in Amœnit. exot. Fascicul. II. pag. 403.

so ein Quintl. wieget, würde am Ort selbsten unter 15. Reichsthaler nicht gegeben; ja, je grösser er ist, je mehr steige der Preiß, nach geometrischer Proportion, so, daß er letztens kaum mehr zu schätzen seye. Woraus demnach sattsam zu sehen, was von unsern in Europa befindlichen Bezoar-Steinen (k) zu halten.

Bezoar Simiarum.

Es wird aber, ohne diesen Orientalischen oder Persianischen Pasen-Bezoar, noch ein anderer gefunden, welcher in denen Mägen der Affen, Paviane genannt, seinen Ursprung haben soll. Allein auch dieser ist sehr seltsam: Und finden sich dergleichen insonderheit auf der Insul Macasar. Dieser Affen und ihrer Steine gedencket sonderlich Baldäus (l) und Tavernier (m). Und ist solcher Affen-Stein rund und klein, da doch der obgedachte insgemein oval ist, oder wohl gar allerley Figuren hat. Ingleichem ist er schwärtzer, als der Ziegen-Bezoar, darbey aber auch viel kräfftiger, indem sechs Grän von diesem, mehr ausrichten sollen, als ein Quintlein vom vorigen.

Dieweil demnach solcher Affen-Stein noch viel rarer ist, als der erstere, so ist er auch um so viel theurer und geachteter. Sintemahlen einer, der so groß ist, als eine Haßel-Nuß, über 100. Rthlr. gelten solle. Die Portugießen halten unter allen Völckern am meisten auf diesen Stein, weil sie sich stets für einander in Acht zu nehmen haben, und sich befürchten, ihr Feind werde ihnen vergeben. Es heißet aber dieser Stein gemeiniglich *Bezoar Simiarum*, *Lapis Simiæ*, oder (n) Orientalischer Affen-Stein: PIERRE DE SINGE.

Drit-

(k) KÆMPFER. l. c. p. cit. schreibt demnach also: *Ex Lapidis raritate & pretio facilè colligimus, Bezoarticos, quibus in Pharmacopœjis Europæi utimur, non esse Persicos, vel ex eorum numero, qui à capris Bezoarticis Pasèn nomen sortiuntur, sed vel ex aliis animalibus, vel sub alio cœlo degentibus, depromtos & suppositos.*

(l) BALDÆUS, in Beschreibung der Cüsten Coromandel, Malabar, und Zeylon; p. 162.

(m) TAVERNIER, in seiner Indianischen Reyse; Lib. II. pag. 143.

(n) KÆMPFER. in Amœnit. exot. Fascicul. II. p. m. 404. sq.

Drittens giebt es noch eine Art Orientalischer Bezoar-Steine, welcher von denen Spaniern *Piedro del Porco*, von denen Frantzoßen PIERRE DE MALACCA, OU BEZOIR DE PORC-EPI DES INDES, und von denen Lateinern *Bezoar porcinus* vel *porcinum* oder *Lapis hystricinus*, von uns Deutschen aber Schweins-Bezoar genennet wird. Bezoar Porcinus.

Diesen Stein findet man theils im Magen, theils aber auch in der Gallen-Blaße (o) derer Indianischen Stachel-Schweine, so *Hystrices* genennet, und in dem Königreich Malacca, besonders desselben Provintz Pam, gefangen werden, sie seynd aber sehr rar, und wieder viel kostbarer, als die erstern Bezoar-Steine. Ihre Farbe ist schön hell, und purpur-röthlicht: Uebrigens sind sie sehr glatt, also, daß sie einem wie Seyffe aus der Hand glitschen, und eines bitteren Geschmacks.

Wegen ihrer Rarität und Kostbarkeit gibt man sie selten selbsten, (p) oder so im Pulver, ein; sondern man gießet eine taugliche Feuchtigkeit darüber, läßt die Kraft davon heraus ziehen, und giebt alsdann dem Patienten einen oder andern Löffel voll davon: Indem einer dieser Schweins-Steine gemeiniglich biß zu etlich hundert Gulden bezahlet werden muß.

Viertens kan auch hieher gerechnet werden der Africanische oder Mosambeeckische Küh-Bezoar, *Bezoar vaccinus* vel *vaccinum*, oder *Masang de Vacca* genannt; welcher in Africa, Bezoar Vaccinus.

Nn denen

(o) GARCIAS AB HORTO, in Oper. Clus. Lib. I. Cap. 46. nennet diesen Stein auch *Lapidem Malacensem*, weilen er besonders in der Gallen-Blase derer Malaccischen Stachel-Schweine gefunden wird. ALDROVANDUS aber sagt, daß sie von SYLVATICO *Masatios*, von andern aber *Acherones* genennet würden.

(p) JUNCKER. in Conspect. Therap. general. p. 144. und KÆMPFER. loc. cit. p. 393. sq. schreibt davon also: *Usus ejus est, ut suspendatur per horas aliquot, vel unâ alterâque vice agitetur in haustu aquæ communis; quem, vix grani pondere imminutus, amarore imbuit. Haustus ita præparatus, habetur summè cordialis & alexipharmacus tum in Ictero, Febribus putridis malignisque, & in quibuscunque Viscerum Obstructionibus medicamentum efficacissimum.*

denen Mosambeeckischen Kühen oder Ochsen in ihrer Gallen-Blase zu wachsen, (q) und öfters die Größe eines Hühner-Eyes anzunehmen pfleget.

Von Farbe ist dieser Mosambeeckische Bezoar gelblicht, seiner Substantz nach aber leicht, trocken, glatt, und gleichsam Schieffers- oder Schalen-weise auf einander getragen.

Er soll, nach Meynung der Türcken (r) und Indianer, ein unvergleichlich Mittel wieder die Gelbsucht seyn; ja auch wieder die Miltz-Kranckheit, giftige Seuchen, und mancherley (s) andere Gebrechen dienen.

Usus Lapidis Bezoar Orientalis.

Was endlich den Nutzen des wahrhaften Orientalischen Bezoars anbelangt, so sind die Gelehrten davon nicht einerley Meynung. Einige derselben (t) halten sehr wenig von ihm, und sagen, daß er weder Schweiß, noch Harn, noch Gift austreibe; ja er wäre ein gantz unschuldiges und erdigtes Mittel, das da wenig, oder wohl gar nichts nutze. Andere hingegen wissen denselben kaum sattsam (u) zu loben; daß

(q) Kæmpfer, In Amœnit. exot. l. c. pag. 392. sq.

(r) Petrus Bellonius, in Observat. Libr. IV. Cap. 46.

(s) Ebn. Sina, Lib. II. Tract. II. Cap. 400.

(t) Hieronym. Rubeus, in Commentar. ad Cornel. Cels. Lib. III. Cap. 7. Nicolaus Bocangelinus, in Tract. de Febribus malign. Cap. 17. Rejes, in Elysio jucundar. Quæstion. Campo; Quæst. LXVII. p. 906. sq. Tralles, in Examine rigoroso Terreorum Remediorum, Cap. XIX. §. III. p. 375. sq. Theodor. Angelutius, Libr. III. de Curat. Febr. malignarum. Act. Erud. Lips. Ann. 1721. Nov. p. 506. Thomas Minadous, de Febrib. malign. Cap. 15. Nicolaus Elloim, in Tract. de Peste. Sanctorius, in Meth. vitand. error. Lib. XIII. Cap. 4. Horat. Augenius, Tom. I. Lib. IX. Epist. I. Act. Nat. Cur. Vol. I. pag. 119. in Append.

(u) Rabbi Moyses, Tract. I. de Venenis, Cap. 3. Rhasis, in Libris contin. & ad Almansorem. Avicenna, Libr. IV. Fen. 5. & 6. Ficinus, in Epidem. Antidot. Cap. 24. Conciliator, in Tractat. de Venenis, Cap. 81. Amatus Lusitanus, Libr. II. in Dioscorid. Cap. 39. Et. Curat Med. Cent. III. Cur. 74. Matthiolus, Lib. V. in Dioscorid. Cap. 72. Anselmus Boetius, in Gemmar. & Lapid. Histor. Libr. II. Cap. 193. Zacutus Lusitanus, de Princip.

daß er nemlich, zu Zertheilung des Gifts, seines gleichen nicht habe; wieder alle ansteckende Seuchen diene; die Pest vertreibe; ja den Menschen vor allem Unfall verwahre.

Meines Erachtens nun haben beyde Partheyen hierinnen recht: (x) Die Letztere, indem sie vom wahrhaften, ächten, und guten Bezoar reden; die Erstere hingegen, indem sie nur des falschen, nachgemachten, oder des in Europa sonst gewöhnlichen gedencken.

Denn, wo man die Wahrheit gestehen will, so muß man bekennen, daß derjenige Bezoar, den wir heutiges Tages in denen Apothecken finden, Persien und Orient wahrhaftig niemahls gesehen habe; indem wir ihn nicht nur weit wohlfeiler verkaufen, als er in solchen Oertern selbst Ankauf kostet; sondern, es wird so gar, allein in unserer Stadt Straßburg, in einem Jahr, mehr desselben vertrieben, als wohl in gantz Orient alle Pasen-Ziegen, oder wahrhafte Bezoar-Thiere, in vier und sechs Jahren nicht abgeben. Nun mache man vollends den Schluß, auf die übrigen Europäischen Städte.

Ist demnach kindisch und einfältig gethan, immerdar den Leuten solchen theuren, und doch unnützen und falschen Bezoar, zu verordnen. Ja wir können auch daraus

 sattsam

Princip. Histor. Lib. I. Quæst. 25. Garcias ab Horto, Lib. I. Cap. 45. Caspar à Reies, in Elys. Jucund. Quæst. Campo, Quæst. LXVII. p. 908. sq. Bauhinus, in Tract. suo *de Lapide Bezoar.* Stentzelius in Dissert. *de Bezoardicorum Emolumento & Detrimento.* Petrus Texera, Regum Persiæ Lib. I. Cap. 33. Paræus, Lib. XX. Cap. 36.

(x) Dahero schreibt auch Reies, in Elys. jucund. Quæst. Campo; Qu. LXVII. p. 911. also davon: *Utrique enim verissima statuunt, hi, quippe de vero, legitimo, & nullo fuco aut arte parato; illi, de merè adulterato, factitio, & minimè genuino intelligendi sunt; in hôc solùm culpandi, quod sicuti postremi, qui tot laudes de legitimo Bezoar prædicant, falsum & dolo paratum omninò tanquam supposititium submovent, & nullius utilitatis esse advertunt: Ita primi illi proprii & genuini virtutem & utilitatem, fateri deberent, nec tam rigorosè omnem lapidem promiscuè abjicere, ac insignes legitimorum vires, ab antiquis & junioribus expertas, pro nugis & fabulis habere, quod illorum votis nunquam responderit.* Conf. etiam Caspar Bauhinus, in Tract. suo *de Lapide Bezoar*, Cap. XXVI. p. 221. & Cap. XXXVII. p. 243.

sattsam sehen, daß, unser heutiger Bezoar nichts heiße, weilen er gar nicht mehr diejenige Tugenden am menschlichen Cörper ausüben will, die er jedannoch jederzeit bey denen Arabischen Aerzten und ihren Patienten ausgeübet hat.

Weilen demnach solcher wahrhafte Bezoar nicht sattsam zu bekommen, daß gemeine Volck aber, und besonders die überwitzigen Weiber, in ansteckenden Seuchen, Kinder-Pocken, und Fleck-Fiebern dennoch immerfort den Bezoar haben wollten, als sind unsere Vorfahren gleichsam gezwungen worden, (y) um solche Leute einiger massen zu befriedigen, allen denjenigen Mitteln, die etwan die nemliche Wirckung haben möchten, den Nahmen derer BEZOARDICORUM zu geben und beyzulegen; dahero dann in denen Apothecken so mancherley (z) Bezoar-Mittel, heutiges Tages noch, anzutreffen.

Hätte man aber je den wahrhaften und Persianischen Bezoar, so wäre meine Meynung davon, daß, wo er gehörig wircken und Nutzen stifften sollte, derselbe nicht nur zu ein oder zwey Grän, sondern gewißlich zu einem halben oder gantzen Scrupel müßte gegeben werden, weilen er sonsten wenig oder wohl gar nichts ausrichten würde: Und ist demnach derselbe nur eine Artzeney für reiche und vornehme Leute; da er dann, auf diese Weise gegeben, von unendlichem Nutzen seyn wird, wie ich solches, aus öfterer Erfahrung, theuer allhier versichern kan.

Und dienet er alsdann nicht nur, und insonderheit, (a) denen Kindern, in ihren bößartigen Kranckheiten: sondern

---

(y) STENTZELIUS, in Differt. de Bezoardicorum Emolumento & Detrimento, §. XI. TRALLES, in Examin. rigoros. Terreor. Remedior. Cap. XIX. §. 3. pag. 376.

(z) Hieher gehöret z. E. das Bezoardicum Solare, Bezoardicum Martiale, Bezoardicum minerale, Pulvis Bezoardicus Ludovici, Pulvis Bezoardicus Rollwagii, Pulvis Bezoardicus Sennerti, Pulvis Bezoardicus Wedelii, Aqua Bezoardica, Acetum Bezoardicum, Tinctura Bezoardica Michaëlis, Tinctura Bezoardica Wedelii, &c.

(a) RIEDLIN. in Lin. Med. Ann. I. Jan. Obs. I. pag. 9.

sondern er ist auch ein vollkommen-gutes (b) Präcipitir- oder Niederschlagungs-Mittel, das da wieder mancherley giftige und ansteckende Seuchen, und zwar besonders wieder die gefährliche (c) Kinder-Pocken, samt allen ihnen abstammenden bösen Folgerungen, als langsammem Heraus-sprossen, plötzlichem Zurück-tretten, starcken Beklemmungen der Brust, ja selbst denen daher abstammenden Gichtern, von unvergleichlicher Wirckung ist.

Ingleichem ist er auch eine bewährte Artzeney wieder den (d) Lenden- oder Blasen-Stein; vertreibt (e) das Hypochondrische Uebel; heilet und curiret alle (f) pestilentzialische Seuchen; wiederstehet und zertheilet allerley Gattungen (g) Giftes,

(b) Act. Erud. Lips. Ann. 1694. Octobr, p. 363.

(c) Dahero schreibt auch der gelehrte Joh. Georg. Hoyer. in Eph. Nat. Cur. Cent. I. & II. in Append. p. 63. also: *Præprimis à solo dicti Lapidis Bezoar orientalis usu, plurimos, sine præsentia Medici, ex voto à Variolis liberatos fuisse, multoties observavi, Incredibile profectò dictu, quam citò & quam benè ab usu Lapidis hujus omnia Symptomata, Convulsiones, Anxietates, & alii eruptionis prodromi conquieverint, ipsis Variolis egregio ægrotantium cum levamine erumpentibus. Hinc non possum non mirari eos, qui pretiosum hunc lapidem, quem factitium putant, infra dignitatem nativorum, verbi gratia, Lapidum Cancrorum, Concharum, vel aliorum, dejicere frustra laborant. Refragantibus quotidianis experimentis Medicorum principum testimoniis.*

(d) Zacutus Lusitanus, in Prax. admir. Lib. II. Obs. 67.

(e) Welschius, Hecat. II. Obs. xxix. pag. 17.

(f) Nicolaus Nicolus, Tract. IV. Serm. IV. Cap. 9. Mizaldus, Cent. I. Aphor. 70. Ficinus, in Epidem. Antidot. Cap. 24. Matthiolus, Lib. V. in Dioscorid. Cap. 72. Conciliator, Tract. de Venenis, Cap. 81. Amat Lusitan. Lib. II. in Dioscorid. Cap. 39. Diesen stimmen noch bey Fragosus, in Tract. de Rebus Indicis. Thomas Jordanus, in Tract. de Peste. Et Claud. Ricardus, in Appendice ad illum.

(g) Rabbi Moyses, de Venenis, Tract. I. Cap. 3. Avicenna, Lib. IV. Fen. 5. & 6. Quibus etiam assentiunt Averrhoës, Rhasis, Haly Abbas, Serapion, ut & Conciliator. in Tractatu suo de Venenis. Conf. etiam hâc de re Stentzelius, in Dissert. de Bezoardicor. Emolum, & Detriment. §. 5.

Giftes, besonders aber dasjenige, das aus dem Reiche (h) der Thiere oder Erdgewächse hergenommen worden; dienet so gar denen in letzten Zügen (i) liegenden, und da schon alles für verlohren gegeben worden: Ja, die Persianer bedienen sich auch desselben, alljährlich, (k) statt eines Präservir-Mittels, die Gesundheit dadurch zu erhalten und ihr Leben zu verlängern.

§. LXXXI.

Lapis Bezoar Occidentalis. *Lapis Bezoar occidentalis*, ut & (l) *Pa-Zohar*, sive (m) *Pazahar* aut *Bad-Zener* (m̃) *occidentalis*; Occidentalischer Bezoar; BEZOAR OCCIDENTAL. Dieser ist gleicher massen ein harter, und mit vielen übereinander liegenden Schalen begabter Stein; so ebenfalls inwendig eine Höhle, und in solcher, ein oder ander fremdes Cörpergen, es seye ein Stücklein Holtz, Kraut-Blättgen, oder sonsten dergleichen, liegen hat: Doch ist er insgemein rauher, ungleicher, grauer, und dunckeler, als der Orientalische; und dabey von unterschiedlicher Gestalt und Größe; ohne sonderlichen Geruch noch Geschmack.

Dieser Stein findet sich in verschiedenen Thieren, wilden so wohl, als zahmen, die sich in der West-Indianischen Provintz Xauxa (n) des Königreichs Peru, wie auch (o) in neu Hispanien

(h) KÆMPFER. in Amœnit. exot. Fascicul. II. p. 402. schreibt hievon ausdrucklich also: *Non omnes Bezoartici Lapides æquè sunt virtuosi & alexipharmaci; & qui sunt, facultatem non tam adversus Venenum minerale, quam animale et vegetabile, exserunt.*

(i) Nach dem Zeugnüß des berühmten ehemahligen Kayserlichen Leib-Medici, Herrn D. ILLMERS DE WARTENBERG, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. I. Obs. 68.

(k) KÆMPFER. in Amœnitat. exot. loc. cit. p. 403. ab init.

(l) Also genannt, von den beyden Persischen Wörtern *Pa* und *Zohar*; deren das erstere so viel als Wieder, das zweyte aber so viel als Gift, heißet. Vid. STENTZELIUS, in Dissert. citat. de Bezoardicor. Emolum. & Detriment. §. 3.

(m) BONTIUS, de Medicina Indorum, in Notis ad GARCIAM AB ORTO, Cap. XLV.

(m̃) DEUSINGIUS, in Fascicul. Dissert. selectar. *Diss. de Lapide Bezoar*, §. III. sq. p. m. 322. sq.

(n) VIELHEUER, in seiner gründlichen Beschreibung fremder Materialien; p. 169.

(o) ACOSTA, in Histor. nat. Indiæ, Lib. IV. Cap. 40. & 41.

Hispanien, aufzuhalten pflegen: Als da sind die PACI, VICUNNÆ, CIPRES, GUANACI, und TARRAGÆ.

Die GUANACI und PACI sind Schaafe des Landes, von Farbe schwärtzlicht; und diese haben die kleinste, wie auch am wenigsten geachtete Steine.

VICUNNÆ sind eine Art Kühe, derer Steine sehr groß, und an Farbe grau und fahl sind: Werden für besser, und zur Artzney dienlicher, als die ersteren gehalten.

Die besten Bezoar-Steine aber kommen von den TARRAGIS und CIPRIBUS her: Welche eine Gattung wilder Gemßen sind, so oben gelb-braun, unten aber weiß aussehen. Solche nun haben kleine, aber spitzige Hörnlein auf ihrem Haupt; anbey auch lange Ohren, schmalen Kopf, ausgedehnten Halß, gespaltene Füße, und einen kurtzen gekrümmten Schwantz.

Diese Steine nun finden sich so wohl in denen Weiblein als Männlein; doch nicht in denen Jungen, sondern nur in denen alten allein: Weilen sie durch die Säfte derer hierzu dienlichen und vortrefflichen Kräuter, nachdem sich was im Magen angehänget, erst nach und nach, oder von Jahr zu Jahr, erziehlet und vergrößert werden.

Sind so wohl an Farbe, als Größe, von einander insgemein unterschieden; indem einige braunlicht, einige schwärtzlicht, einige weiß-grau, wieder einige aber grünlicht gefunden werden. Deßgleichen gibt es so wohl runde, als ovale; eckigte so wohl, als gleichlinge und glatte. Nicht weniger ist die Größe auch mannigfaltig; wormit sie doch überhaupt den Orientalischen und Persianischen Bezoar fast alle übertreffen. Man findet dieselbe öfters wie Tauben- auch bißweilen wohl gar wie Hühner Eyer so groß, ja öfters noch größer.

In Leipzig soll einer zu sehen seyn, der siebenzehen Untzen wiegt. Doch gedencket Wormius (p) eines Orientalischen Bezoars, welcher so groß als ein Straußen-Ey geweßen seyn soll.

(p) WORMIUS, in Museo suo; pag. 110.

soll. Allein dieser ist noch nichts, gegen demjenigen, den Segerus (q) zu Hamburg gesehen; dieser ist, nach seiner Aussage, in der Grösse eines Menschen Kopfs geweßen; habe drey und zwantzig Zoll im Durchschnitt, auch sechs und drey Viertel Pfund am Gewicht gehabt. Gewißlich ein schöner und Schauens würdiger Bezoar! Solcher nun ist anfänglich auf 6000. Rthlr. geschätzet worden.

Obwohlen dieser Occidentalische Bezoar, in- und aus-wendig bunt, und aus unterschiedlichen, aufeinander liegenden Farben, vermischet ist, nichts desto weniger soll er doch, nach Hernandez Bericht, ebenfalls wie der Orientalische nachgekünstelt und verfälschet werden können: doch läßt er sich, nach denen oben schon angezeigten Proben, ebenfalls prüfen und erkennen. Der beste soll jederzeit etwas grünlicht, (r) ja fast wie der Orientalische aussehen.

Vires Bezoar occidentalis. Dieser kommt nun / seinen Tugenden nach, mit dem Orientalischen Bezoar ziemlich überein; sintemahlen derselbe ebenfalls absorbiret, zertheilet, gelind auf den Schweiß treibet, den Gichtern steuret, und dem Gift wiederstehet. Kan demnach derselbe in den nemlichen Kranckheiten, in welchen der andere dienlich ist, verordnet werden; jedoch immerdar (s) in etwas grösserer und stärckerer Menge, nemlich hertzhaft von einem biß zu zwey Scrupel, wo er anderst recht wircken soll; indem er um vieles schwächer, als der Orientalische, zu seyn pfleget.

Zu diesem Occidentalischen Bezoar rechnen noch einige verschiedene, theils in etlichen Thieren gewachsene, theils künstlicher Weiß zusammen-gesetzte und selbst gemachte Arten von Steinen. Wohin zu aller erst gezählet wird

Ægagropilus *Bezoar Germanicus, Ægagropilus* aut *Ægagropila*, sive *Pila Damarum*; Deutscher Bezoar oder Gemßen-Kugeln;

BEZOAR

(q) GEORGIUS SEGERUS, in Epist. Bartholin. Cent. II. Epist. 79. p. m. 656.
(r) VALENTINI, in Mus. Mus. Lib. III. Cap. XIII. §. 6. pag. 447.
(s) Dahero schreibt auch LANGIUS, in Oper. omn. Part. I. pag. 453. ab initio: *Majori hinc in dosi est exhibendus, sæpiusque reiterandus, si utilitatem aliquam ex ejus usu haurire velimus.*

Bezoar d'Allemagne: Sind insgemein länglicht-runde, oder auch bißweilen etwas zusamen-gedruckte, und leichte Kugeln, ohngefehr einer Nuß- oder eines (t) Hünereyes groß, auch noch drüber; äusserlich mit einer grauen oder schwartz-braunen und lederichten Haut umgeben, innerlich aber aus vielen Zäsergen bestehend; eines sehr guten und gewürtzhaften Geruchs, aber eines etwas bitteren und durchdringenden Geschmacks.

Solche nun entstehen in dem ersten und zweyten Magen derer Wiederkauenden, und also mit vier Mägen begabten, Gemßen, und zwar aus denen zäsrigten Zurückbleibseln der kräftigsten und gut gewürtzten Kräuter und Wurtzeln, nicht aber allein des *Doronici*, (u) oder der **Gemsen-Wurtzel**, wie einige fälschlich geglaubet.

Die Tugenden und Kräften dieser Gemßen-Kugeln werden von einigen gewaltig heraus-gestrichen; daß sie nemlich Gift und Schweiß treiben; das Haupt und Nerven stärcken; den Magen bekräftigen; Kopfweh und Schwindel vertreiben; die Geburt (x) befördern; den Krampf zertheilen; das Geblüt in denen Blut-Adern (y) stillen und stocken; den Gichtern steuren; und die fallende Seuche curiren sollen. Ja, wegen ihrer gelind anhaltenden Kraft, sind sie auch ein vortreffliches Mittel, wieder (z) die rothe Ruhr, und andere dergleichen Bauch-Flüsse. Und pflegt man sie alsdann zu geben, von 10. bis 15. Gran auf ein mahl, ja noch drüber.

(t) Ja Marxius, in seiner **Material-Kammer**, p. 160. gedencket einer Indianischen Gemßen-Kugel, welche er zu Windsheim, bey dem Apothecker **Korneffer** gesehen, die so groß war als ein Kinds-Kopf, und etliche Untzen gewogen. Dabey war selbige völlig rund und gleichsam polirt, so, daß sie eher einem schönen glänzenden Bezoar-Stein, als einer Gemßen-Kugel gleich gesehen.

(u) Georg. Hieron. Velschius, in Differt. Medico-Philosophica, de *Ægagropilis*; p. 23. 31. & 33.

(x) Ammannus, in Tract. de Mater. Med. p. 25.

(y) Lentilius, in Miscellan. Med. pag. 381.

(z) Valentini, in Mus. Mus. Lib. III. Cap. XIV. fol. 449.

Ob sie aber, äusserlich angehängt, einen vom Hunger und Durst befreyen, ja gar vest machen sollen, wie einige aberglaubischer Weise vorgeben, besonders, (a) wo man alle Morgen etwas davon gantz nüchtern einnimmt, ist nicht nur nicht glaubwürdig, sondern mehr als dumm und einfältig.

Wer übrigens ein mehreres, von dieser Gemsen-Kugel und ihren Wirckungen, zu lesen begehret, findet solches beym Herrn von Hochberg (b) Harder (c) Welschen (d) und andern Schrifftstellern (e) mehr.

Bezoar Cervinus. Zweytens wird auch hieher gerechnet *Bezoar Cervinus*; Hirsch-Kugeln, oder Hirsch-Bezoar; BEZOAR DE CERF: Dieser wird fast auf eben die Weise, als vorbesagte Gemßen-Kugeln, in denen Hirschen gefunden; und soll derowegen auch, den Kräften nach, mit selbigen ziemlich überein kommen. Ja es wollen einige so gar auch hieher rechnen (f) die *Lacrymas Cervi induratas*, oder die verhärteten Hirsch-Thränen; welche nicht nur von den Sicilianischen Jägern starck aufgesammelt, (g) sondern auch als ein Bezoardisches Gift-Mittel angesehen werden.

Lacrymæ Cervi.

Bezoar Mulinus & Equinus. Drittens wird auch von einigen hieher gezählet, theils der *Bezoar Mulinus*; Maul-Esel-Bezoar; BEZOAR DE MULET; theils der *Bezoar equinus seu hippolithus*; oder Pferd-

(a) VELSCHIUS, in Diff. cit. *de Ægagropilis*; p. 64. sq.

(b) Dieser Hr. von Hochberg, handelt in dem XII. Buch seines Adelichen Land- und Feld-Lebens, p. 731. sehr weitläuffig von dem Nutzen dieser Gemßen-Kugel, als welcher ihm von einem seiner guten Freunde aus Saltzburg, mit verschiedenen Umständen zugeschrieben worden.

(c) JOH. JACOB. HARDERUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. I. in Append. nr. VIII.

(d) GEORG. HIERON. VELSCHIUS, in Differt. sæpius jam citatâ, *de Ægagropilis*. Auguft. Vindelic. 1660. in 4to.

(e) Breßlauische Kunst- und Natur-Geschichte, V. Versuch, p. 1526. EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. V. & VI. in App. p. 81. sq.

(f) SCRIBONIUS LARGUS, de Compos. Medicamentor. Cap. 163.

(g) REIES, in Elys. jucundar. Quæstion. Campo; Qu. LXVII. nr. 26. p. 908. circa finem. LANG. in Epist. Med. Libr. II. Epist. 24.

Pferd-Bezoar; BEZOAR DE CHEVAL; welcher bißweilen in den Mägen solcher Thiere soll erzeuget, auch wohl öfters einer Faust groß (h) gefunden werden.

Ja man findet auch dergleichen Steine bißweilen (i) im Mast-Darm, der Gallen-Blase, ja wohl gar in der Harn-Blase (k) der Pferden; welche alsdann nicht luck und leicht, oder einer Gemßen-Kugel gleichen, sondern satt, fest und hart, auch (l) Schalen-weiße aufeinander aufgetragen sind, als wie wahrhaftige Bezoar-Steine: Wannenhero auch dieselbe, von vielen, ja mehr als gelehrten (m) Aertzten, ebener massen,

 als,

(h) Eine solche Pferd-Kugel oder Pferds-Bezoar, soll zu Dreßden, in der Königl. Kunst- und Raritäten-Kammer aufgehoben werden; vid. LIMBERGS Reiß-Beschreibung, p. 944. & 1023. Wie dann auch eines zwey-pfündigen Pferd-Bezoars gedencket THOMAS JORDANUS, in Tract. de Pest. Phœnomen. Zweyer andern gedencket auch JOH. HORNUNG, in *Cist. Med.* Epist. 64. sq. Conferatur etiam JOHANN. SCHROEDERUS, in Pharmacop. Med. Chim. Lib. V. Class. I. Cap. 21. PHILIPP. JACOB. SACHS, in Gammarolog. Lib. I. Cap. XIV. §. 11. FELIX PLATERUS, in Prax. Tom. III. Cap. 15. GEORG. WOLFGANG. WEDEL. in Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obs. 246. RAYMUND. MINDERERUS, Tract. de Pestilent. Cap. XV. p. 225. GEORG. HIERON. VELSCHIUS, in Diss. II. *de Ægagropylis*; pag. 12.

(i) CASP. SCHWENCKFELDIUS, in Theriotroph. Siles. sub. titul. *Equus.* THOM. JORDANUS, in Tract. de Pest. Phœnom. CASP. BAUHINUS, Lib. de Lap. Bezoar. Cap. 14. JOH. RHODIUS in Obs. Med. Cent. II. Obs. 74. JUL. CÆSAR. SCALIGER. Exercit. de Subtilitat. 125.

(k) JOH. LANGIUS, in Epist. Med. Lib. II. Epist. 57.

(l) Hievon sind verschiedene Exempel zu finden bey LUCA SCHROECKIO, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. IV. & V. Obs. 167. pag. 205.

(m) Hieher rechne ich LIBAVIUM, MINDERERUM, JORDANUM, CASPARUM HOFFMANNUM, HORNUNGIUM, und SCHWENCKFELDIUM, als welcher letztere, aus eben dieser Ursache, solche Steine und Verhärtungen *Bezoar equinum* oder Roß-Bezoar zu betiteln pflegte. Ein mehrers hievon siehe beym SCHROECKIO, loc. cit. p. 204. in fine, & 205. ab init. sq. Aus dem nemlichen Bewegungs-Grund scheinet sich auch HELMONTIUS, Cap. IV. de Lithiasi, §. 15. in folgende Worte heraus zu lassen: *In Belluis sui obnascuntur calculi, at non in pœnam, nec in meritum dati, qui nobis in medicamina succrescunt.*

als der Occidentalische Bezoar, wieder mancherley giftige und ansteckende Kranckheiten, gelobet und angerühmet werden.

Bezoar humanus.

Viertens gehöret auch in diese Classe *Lapis Bezoar humanus* (m) seu *Microcosmicus*; Menschen Bezoar; BEZOAR DE L'HOMME: Welcher wieder unterschieden wird 1.) in denjenigen den man in der Harn-Blase, und dann 2.) in denjenigen den man in Gallen-Blase desselben findet.

Der in der Harn-Blase liegende Menschen-Stein oder *Calculus humanus strictè sic dictus*, bestehet wie der wahrhafte Bezoar-Stein, (n) aus vielen übereinander liegenden Blättlein, und führet ein häufiges und flüchtiges Saltz in sich: Wannenhero derselbe nicht nur zum Schweiß- und Harn-treiben (o) starck gerühmet, sondern auch wieder mancherley (p) ansteckende Fieber, ja selbst wieder (q) die Pest, wie nicht minder auch wieder die beygebrachte (r) Liebes-Träncke, und andere dergleichen (s) Kranckheiten; von verschiedenen gelehrten Aertzten öfters gegeben wird: Welcher Meynung jedoch andere hinwiederum (t) nicht beypflichten wollen.

Der in der Menschlichen Gallen-Blase liegende Stein *Calculus*

(m) OLAUS WORMIUS, in Muſ. Lib. I. Sect. II. Cap. XI. pag. 74. TULPIUS, in Obſervat. Med. Lib. III. Cap. IV. pag. 168. ſq.
(n) WOYT. in Gazophylac. Med. Phyſ. p. m. 147.
(o) BARTHOLINUS, in Epiſt. Med. Cent. IV. Ep. XCII. p. 522. JACOB. BONTIUS, Lib. I. de Medic. Indorum, ſive Notis in GARCIÆ AB ORTO Cap. 46.
(p) WOYT. loc. cit. pag. 147.
(q) JACOB. BONTIUS, loc. cit. Cap. 46. VELSCHIUS, in Diſſert. de *Ægagropilis*; p. 15. lin. prim.
(r) HENRIC. AB HEER, in Obſervat. oppid. rar. Obſ. 13.
(s) CASP. BAUHINUS, de Lapide Bezoar, Cap. XXII.
(t) Solches thut nicht nur einiger maſſen JACOB. BONTIUS, an angezogenem Orte, ſondern auch CAROL. RAYGER, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. III. Obſ. 238. pag. 499.

Calculus Felleus seu *Cholelithus* (u) genannt, wird auch von einigen hieher gerechnet, weilen er ebenfalls Schalen-weiße aufeinander lieget; und soll derselbe hauptsächlich ein unfehlbares Mittel wieder die (x) Gelbsucht seyn.

(u) Von diesem finden wir hin und wieder sehr vieles aufgezeichnet, als beym SCHENCKIO, in Lithogenes. Cap. X. p. 43. beym GARMANNO, de Miracul. Mortuor. Lib. III. Tit. III. §. LX. pag. 1098. beym JOH. GEORG. BEZOLD. in Dissert. inaugural. de *Cholelitho*; Argent. 1725. Ferner kan davon nachgeschlagen werden CORNEL. GEMMA, in Cosmocrit. Lib. I. Cap. VI. p. 99. GUILIELM. FABRIC. HILDANUS, in Observat. Chirurg. Cent. I. Obs. 60. GREGOR. HORSTIUS, in Epistol. Med. Lib. II. Sect. V. p. 458. ULYSS. ALDROVANDUS, in Mus. Metall. p. 784. GABRIEL. FALLOPIUS, Obs. Anat. Lib. IV. Cap. VII. fol. 158. a.) PETRUS FORESTUS, Obs. Med. Lib. XXIV. Obs. 28. FERNELIUS, in Patholog. Lib. V. Cap. 12. p. 287. FRANCISCUS GLISSONIUS, in Anat. Hepat. Cap. VII. p. m. 81. DOM. PANAROLUS, Pentecost. V. Obs. XXII. pag. 158. BALTHAS. TIMÆUS à GÜLDENKLEE, in Cas. Med. Lib. III. Cas. XXVIII. p. 145. CAROL. PISO, de Morbis à colluv. seros ort. L. II. P. II. Cap. IV. Obs. 17. JOH. RIOLANUS, in Enchirid. Anatom. Lib. II. Cap. 25. PETR. BORELLUS, in Observ. Med. Cent. I. Obs. IV. p. 8. & Cent. III. Obs. XXII. p. 216. BALLONIUS, in Ephem. & Epidem. Lib. II. pag. 253. ANDREAS CNOEFFEL, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. III. Obs. CCVII. p. 383. CAROL. RAYGER, loc. cit. Obs. CCLXXXIII. p. 498. JOHANN. DAN. HORSTIUS, in Obs. Anat. VII. pag. 17. THOMAS BARTHOLINUS, in Hist. Med. Cent. II. Hist. 54. pag. 269. Et in Epist. Med. Cent. II. Epist. 62. ut & Cent. III. Epist. 85. JOH. VESLINGIUS, in Observ. & Epistol. XLVII. p. 164. FRANC. OSW. GREMBS. in Arbor. integr. & ruinos. Lib. II. Cap. I. §. VII. n. 39. pag. 127. FRID. RUYSCH. in Observ. Anat. IX. pag. 54. JOH. TACKIUS, in Chrysogon. animal. & mineral. p. 30. THOM. WILLIS, de Morb. convulsiv. Cap. XII. p. 221. JOH. DOLÆUS, in Encyclop. Med. Lib. III. Cap. XIII. §. 10. p. 592. NICOL. GUIL. BECKERS, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. I. Obs. 44. p. 135. FRID. HULDENREICH, loc. cit. Ann. VI. & VII. Obs. 221. p. 322. BLEGNY, in Zodiac. Gallic. Ann. LXXIX. p. 117. SORBAITE, in Med. Pract. Tract. VI. Cap. V. p. 741. CHRISTIAN. WARLIZ, in Mus. curios. n. 4. CONR. VICT. SCHNEIDER, de Catarrh. Lib. III. Cap. VII. p. m. 235. FELIX PLATER. in Observ. Med. Lib. III. p. 841.

(x) WOYT. in Gazophylac. Med. Phys. pag. 147.

Bezoar Taurinus.

Fünftens rechnen einige auch hieher den *Lapidem Bezoardicum Taurinum*, oder den Ochsen-Bezoar, BEZOAR DE BOEUF: Dieser ist ebenfalls nichts anders, als eine verdickerte, verhärtete, und Crust-weiß übereinander liegende Galle, so sich gleichsam in einen Stein verwandelt, und in der Gallen-Blase der Ochsen bißweilen gefunden, auch auf die nemliche Weise, als wie vorbesagter menschliche Gallen-Stein, wieder die Gelbsucht, ansteckende Fieber, oder andere dergleichen Zufälle (y) von einigen angeprießen wird.

Bezoar de Goa.

Sechstens wird auch hieher gezählet der *Lapis Bezoardicus de Goa*, insgemein *Piedra cordial* (z) genannt; Bezoar von Goa; BEZOAR DE GOA; Doch mit Unrecht, weilen es kein wahrhafter und selbst-gewachsener, sondern nachgekünstelter doch nutzbarer Stein ist; der zuallererst von dem berühmten Jesuiten (a) Caspar Antoni, nachmahls aber von einem seiner Mitbrüder, Nicolao Momitio, zu Goa ist verfertiget, und als ein trefliches Gegengift, weit und breit, verhandelt worden. Doch weilen er eigentlich hieher nicht gehöret, als kan von seiner Zubereitung (b) Helvetius, von seinen Tugenden aber (c) Rumphius nachgelesen werden.

Bezoar de Cobra.

Auf gleiche weise wird auch siebendens unter die Bezoar-Steine gerechnet der *Piedra* oder *Bezoar de Cobras*, *Bezoar* (d) *Viperæ pileatæ*, sive *Bezoar serpentinus*; Schlangen-Bezoar,

(y) WELSCHIUS, Hecatoſt. I. Obſervat. XCIII. pag. 116.
(z) EPH. NAT. CUR. Cent. III. & IV. p. 86. in Append.
(a) KÆMPFER. in Amœnit. Exot. Faſcicul. II. p. 397.
(b) HELVETIUS, dans ſon Traité des Maladies les plus frequentes, & des Remedes ſpecifiques pour les guerir, &c. pag. 139. Confer. etiam PHARMACOP. FULLERIANA.
(c) RUMPHIUS, in Muſeo Amboinenſi; Libr. III. Artic. 86. pag. 338.
(d) Von solchen Indianischen Klapper-Schlangen, welche diese Steine in ihrem Haupte erzeugen sollen, kan insonderheit nachgeschlagen werden ROB. KNOX, dans ſa Relation ou Voyage de Ceylon; Part. I. Chap. VII. p. 74. TRANSACT. ANGLIC. PHILOSOPH. Menſ. Januar. 1668. Et EPH. NAT. CUR. Centur. III. & IV. in Append. p. 68. ſq.

Bezoar; BEZOAR DES SERPENTS AU CHAPERONS: Ist ein kleiner, bald schwartzer, bald Aschfarber, (e) hellgläntzender, und selten über ein Quintlein wiegender Stein, der uns eigentlich nicht aus West- sondern aus Ost-Indien, und zwar dem Königreich Quamsi in China gelegen, zugebracht wird, eines gewürtzten Geschmacks und Geruchs, und einer starck absorbirenden Kraft.

Insonderheit pflegen die Herren Jesuiten solchen Stein aus Orient uns zuzuführen, und von ihm auszugeben, wie er die Kraft habe, alles, durch giftiger Thiere Bisse oder vergiftete Wundmahle, in unsern Cörper und Geblüt gebrachte Gift sicher und unfehlbar auszuführen, wo man ihn alsobald an solche Wundmahle ansetzet, und das Gift in sich ziehen lässet; da er dann, nachdem er dessen genugsam in sich gesogen und abgefallen, (f) durch einen andern seines gleichen sogleich wieder zu ersetzen, nachmahls in Milch abzuwaschen, und so lange damit fortzufahren, biß dadurch alles Gift völlig aus dem Leibe herausgebracht worden. Wie davon hin und wieder (g) groß Wesens gemachet wird. Und würde derselbe eigentlich in dem Haupte großer giftiger Schlangen erzeuget.

Allein, daß solches falsch seye, und daß dieser Stein erstbesagte Tugenden an sich nicht spühren lasse; wie auch, daß er ein nachgekünsteltes Wesen seye, theils von den Christlich-Catholischen Priestern oder Jesuiten, theils aber von den Chinesischen Pfaffen, Brachmanen und Eremiten, insgemein

Jogui

(e) JOH. CHRISTIAN. MENTZEL, in EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. IX. Obs. LXXIV. p. 122. sq.

(f) KÆMPFER, in Amœnit. Exot. Fascicul. II. p. 396.

(g) Als z. E. bey CLEYERO, in EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. II. Obs. 7. In TRANSACTIS ANGLICANIS PHILOS. 1665. Mens. Novembr. p. 173. beym TAVERNIER, in seiner Indianischen Reiß-Beschreibung, Lib. II. Cap. XXIV. p. m. 144.

Jogui genannt, aus verschiedenen sonst nutzbaren Mitteln zusammen gesetzt; beweisen (h) Redus, (i) Mentzel, (k) Kämpfer, (l) Rajus, und andere (m) mehr.

Corona Serpentum. Diesen Bezoar-Steinen wird von verschiedenen noch beygesellet die *Corona Serpentum*, oder Schlangen-Cron; COURONNE DE SERPENT: von welcher unter andern der berühmte Khunrath (n) also schreibet: "Die Natter-Schlängen streiffen dieses Krönlein im siebenden Jahr samt dem Balge „ab, und zwar unter einer Hasel-Stauden da Mispel aufwachsen, „darunter sie dann, samt dem Balge, offtermahls gefunden „wird. Dieses Krönleins Tugenden sind, daß, wer es bey sich „trägt, präservirt es für allem Gift und Zauberey; dabey ist es „zugleich das höchste Verwahrungs-Mittel wieder die Pest, zur „Zeit der Ansteckung; verhütet auch den Schlag, und machet „denen bey sich tragenden ein gar gut, hell, und lauter Gesicht. Diesem scheinet hierauf auch beyzustimmen der gelehrte Hr. Baron (o) von Hochberg, wie nicht minder auch (p) Hanemannus, (q) Lentilius, und andere mehr.

Allein da dieses Krönlein bald beschrieben wird, als ein zarter, weiser, gläntzender und gleichsam einem kleinen Palm-Zweig

(h) FRANCISC. RHEDUS, in Experimentis Rerum naturalium, pag. 4. sqq.
(i) JOH. CHRISTIAN MENTZEL, loc. cit. p. 123.
(k) KÆMPFER, in Amœnitat. Exotic. loc. cit. pag. 396.
(l) RAJUS, in Synops. Animal. quadruped. & serpent. gener. pag. 318.
(m) Als KIRCHERUS, in China sua illustr. BLANCARDUS, in Collect. Med. Phys. Cent. I. Obs. XVI. pag. 26. & Cent. III. Obs. XCV. pag. 288. wie nicht minder auch THEVENOT und TAVERNIER, in ihren Reiß-Beschreibungen.
(n) CONRADUS KHUNRATH, in Medullæ destillatoriæ & medicæ, Part. II. Tract. XXVII. p. m. 309.
(o) WOLFFGANG HELMHARD VON HOCHBERG, in seinen Georgicis curiosis oder dem Adelichen Land-Leben, Lib. XI. Cap. 97.
(p) JOH. LUDOV. HANEMANNUS, in Miscellanear. Epistolar. Chil. III. Cent. II. Decur. VI. Epist. 9. & in EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. VII. Obs. 68.
(q) LENTILIUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. IV. Obs. 22.

Zweig ähnlicher (r) Kam̃; bald aber als ein weißes, hell-polirtes, ungleich-erhöhtes, und einem Backen-Zahn gleichendes (s) Wesen; so sind einige auf die Gedancken gefallen, als wäre es eine nachgekünstelte Sache (t) der Schlangen-Aertzte, Marckt-Schreyer, und Land-Fahrer. Andere hingegen waren der Meynung, die erste Art solcher Schlangen-Krönlein, wäre nichts anders, als das letzte Gelenck einer Scheere deßjenigen Meer-Krebses, (u) welcher von Rondeletio Μάντις, von Rumphio aber SQUILLA ARENARIA betitelt wird. Die zweyte Art aber derselben wäre der wahrhafte Milch- und Stock-Zahn (x) eines jungen Schweinleins, das sich nunmehro seiner Mutter-Milch entschlagen hat. Und seye demnach auf solche Schlangen-Kronen so viel eben nicht zu halten.

Endlich setzen einige noch hieher die *Glossopetras*; oder Versteinerte Schlangen-Zungen; LANGUES DE SERPENTS PETRIFIEES: welche von einigen für wahrhafte (y) und in Stein verwandelte Schlangen-Zungen, von andern für Steine die bey Verbergung des Monds (z) vom Himmel gefallen, von andern endlich für versteinerte Zähne etlicher (a) Meer-Fische gehalten wurden. Werden nicht nur häuffig auf der Insel (b) Malta; Glossopetræ.

Pp sondern

(r) EPH. NAT. CUR. Cent. VII. Observat. I. Tab. I. Fig. 1.
(s) EPH. NAT. CUR. loc. cit. Tab. I. Fig. 2.
(t) Dieser Meynung scheinet fast zu seyn JOH. JACOB. WAGNER, in EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. V. Obs. 106. pag. 211.
(u) Hieher gehöret hauptsächlich JOH. PHILIP. BREYNIUS, in EPH. NAT. CUR. Centur. VII. Obs. I. pag. 4. Von solcher Gattung Schlangen-Cronen hat auch ein Exempel PHILIP. HOECHSTETTERUS, in Obs. Med. Decad. IV. Cas. VI. in Schol.
(x) Solcher Meynung war JOH. JACOB. WAGNER. loc. cit. p. 212. Confer. etiam GEORG. HIERON. WELSCHIUS, in Observat. Physic. Med. Hecatost. I. Obs. 27. & BREYNIUS, loc. cit. Obs. I. pag. 4.
(y) EPH. NAT. CUR. Cent. VII. & VIII. Observ. I. pag. 3.
(z) PLINIUS, in Histor. Natur. Lib. XXXVII. Cap. 10.
(a) Juxta GODOFRED. SCHULTZIUM, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. IX. & X. Obs. CXIX. in Schol. p. 291.
(b) PAULUS BOCCONE, dans ses Recherch. & Observations naturell. Epitr. XXIX. p. 314. sq.

sondern auch, nach Emanuel Königs (c) Aussage, im Schweitzer-Lande; nach Valvasors Bericht, in Cärnthen; ja auch, nach Becani und Boetii Anmerckung, bey Antwerpen und Lüneburg (d) gefunden.

Man zehlet derselben insgemein vier Gattungen; (e) Als 1.) ziemlich große, 2) mit scharffen Zähngen ausgezierte, 3.) mittelmäßige, und dann 4.) kleine und schmahle, doch ziemlich zugespitzte.

Es dienen aber solche Schlangen-Zungen, zuvor calcinirt und präparirt, entweder also selbst in Scorzoneren-Wasser (f) eingegeben, oder einige Zeit mit etwas Wein oder Wasser übergegossen, (g) und also davon getruncken, wieder allerley giftige Fieber, eingeschlucktes Gift, oder giftiger Thiere Stiche und Bisse: Wie auch, alle Morgen, in aufgekochtem Sarsaparill- und Aniß-Wasser, biß zu einem Scrupel eingenommen, wieder mancherley (h) Frantzösische Kranckheiten; wie nicht minder wieder die, unvorsichtiger Weiß genossene, giftige Schwämme; ingleichem wieder Schwindel, Schlag, und fallende Seuchen: Wie solches aus öfterer Erfahrung bekannt.

§. LXXXII.

Lapis Carpionis.

Lapis Carpionis, oder besser *Lapis Carponis* seu *Carpi*; (i) Karpfen-Stein; PIERRE DE CARPE: Ist fast ein dreyeckigter, harter, doch etwas biegsamer und zäher Stein oder Bein, welcher in seiner Mitte weiß, an dem Rand aber braungelb

(c) In EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. VII. Obs. CXLIII. p. 303.

(d) KÖNIG, loc. cit. p. 303. Et GEORG. AGRICOLA, de Natur. Fossil. Lib. VII. fol. 628. ut & BARTHOLINUS, in peculiari de iis Dissertatione.

(e) EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. IX. & X. Tab. XVI. pag. 289.

(f) JOSEPH. LANZONUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. IV. Obs. LXXI. p. 157.

(g) SIMON ALOYSIUS TUDECIUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. IX. & X. Obs. CXIX. p. 289.

(h) JOSEPH. LANZONUS, loc. cit. pag. 157.

(i) CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. p. 442.

gelb, anzusehen ist, ohne Geruch und Geschmack; und wird unten an des Karpfen Kopf, wo er an dem Ruckgrad anstosset, gefunden: Seine Größe ist unterschiedlich, nachdem er nemlich von einem großen oder kleinen Fisch genommen ist.

Der Karpe oder Karpfe ist ein, in allen Städten Deutschlandes, sehr bekannter und gemeiner Fisch, von einem dicken und dunckel-braunen Rucken, breiten und gelblichten Seiten, schmahlen und weißen Bauch; an dessen Munde zwey Knäbel-Bärte zu finden: Seine Schuppen sind groß, stärck und breit; ist mit fünff Floß-Federn, und einem breiten schwartz-rothen Bart geziehret. Sein Fleisch ist fett, süß, und wohlgeschmackt: Zur Speiße nimmt man lieber die Weiblein, als die Männlein, wegen ihren Rogen, die der Brühe alsdann eine nicht geringe Annehmlichkeit zu geben pflegen.

Insgemein macht man drey Sorten dieser Fische; Als Carpones quotuplices?

1.) *Carpæ*, *Carpani*, *Cyprini*, *Carpenæ* (k) oder *Carpones lacustres*; See-Karpen; dieses sind zwar die grösten, aber just nicht die besten.

2.) *Carpones Piscinarum*; Teich-Karpen; welche große Herren, theils zur Lust und Ergötzung, theils zum Staat und Ansehn, in ihren Weyhern aufzuhalten pflegen. Dieser ihr Fleisch ist sehr weich, unangenehm, und schleimigt; und dienen demnach wegen ihrer Größe, mehr zur Zierde, als Speiße.

3.) *Carpones fluviatiles*; Fluß-Karpen; sind unter allen die besten, und wohlgeschmacktesten, wegen ihrem tichten, harten, und frischen Fleisch: Unter solchen nun hält man allhier die Rhein-Karpen für die geschmacktesten und gesundesten.

Doch ist das Karpen-Fleisch insgesamt, obwohlen dasselbe, wo es recht verdauet wird, starcke Nahrung giebet, nicht zum gesündesten; weilen es den Magen und Geblüt mit Schleim

(k) Bey dem AURELIO CASSIODORO, Lib. XII. Epist. 4. heißen sie auch *Carpæ*; da er sagt: *Destinet Carpam Danubius, à Rheno veniat Anchorago.*

und Unrath anfüllet, (l) insonders, so es schlecht gewürtzet und gesaltzen ist; dahero er auch krancken, blöden, und zu Verstopfungen geneigten Menschen nicht zu erlauben. Wohl aber starcken, frischen, und der Bewegung ergebenen Leuten, welche auch ein gutes Gläßgen Reben-Saft darauf setzen können.

Vires Lapidis Carponis. Der Karpfen-Stein wird von etlichen (m) als ein unfehlbares Mittel wieder die fallende Seuche angeprießen; wie nicht minder im Schlag-Fluß, wo eine starcke Zusammenziehung der Augen-Mäußlein (n) dabey verspühret wird. Ferner soll er auch dienen in allen Verblutungen, biß zu ʒj. gegeben. Ja, wo selbiger nur im Munde gehalten wird, soll er so gar die Stein-Lenden- und Colic-Schmertzen vertreiben. Doch bestehet ihre meiste Kraft nur im absorbiren und zertheilen, weßwegen ihn einige Artzeney-Verständige, zu Besänftigung der lauffenden Gichter, denen Kindern (o) zu verordnen pflegen.

§. LXXXIII.

Lapis Percarum. *Lapis Percarum*; Persich-Stein; Pierre de Perche. Ist ein kleines, hartes, Schnee-weißes, ovales, flaches, und auf der einen Seiten subtil-zinckigtes Beinlein, fast wie ein Lein-Saamen gestaltet, ohne Geruch und Geschmack: Wird im Kopfe des Parßen oder Persichs, ohnweit des Ruckgrads gefunden.

Was diesen Parßen anbelangt, so ist derselbe ein wohl bekannter Fisch, der sich so wohl in Flüssen, als Seen, aufzuhalten pfleget: Seine Farbe ist bund und gesprenckelt, von starcken Silber-farbenen Schuppen über den gantzen Leib, jedoch lauffen vom Rücken etliche schwartze Striche nach denen Seiten herab; der Rucken selbst ist mit harten und spitzigen Stacheln gewapnet; der Schwantz ist gespalten, und die Floß-Federn roth, hat

(l) Elsholtz, in seinem Tisch-Buch; Lib. IV. Cap. III. §. II. p. 210.
(m) Als besonders dem Tentzelio, in Exeg. Chym. pag. 668.
(n) Crollius, de Signatur. p. 45. Et Crato, in Consil. Schultz. p. m. 71.
(o) Juncker, in Conspect. Therap. general. p. 209.

hat auch auf dem Leib hin und wieder gelblichte und schwartze Flecken.

Er wird insgemein auf zweyerley Arten gefunden, als der große und kleine. Perca quotuplex sit?

Der Große, zu Latein *Perca major seu lata*; ist breit, und zuweilen zweyer Spannen lang, heißt bey etlichen Stock-Barsch, und ist die Gattung eines Raub-Fisches, wie der Hecht, frisset auch ohne Unterscheid allerhand kleine Fische, ja, wie man davor hält, so gar von seinem eigenen Geschlechte.

Der Kleine, sonst Kaul-Barsch, zu Latein *Perca minor* & *Perca rotunda* genannt, ist rundlicht, oder nach etlicher Deutschen Mund-Art, käulicht; insgemein eines Fingers, selten aber einer Spannen, lang; hat ein angenehmes, sattes, und doch dabey etwas mürbes, wohlgeschmacktes und gesundes Fleisch, also, daß er auch denen Krancken (p) in einer Butter-Brühe zu essen kan erlaubet werden.

Aus diesem letzten nun werden insgemein die Steinlein genommen, von welchen anjetzo die Rede ist. Dieselbe haben nun eine vortrefliche absorbirende, säubrende, zertheilende und Harn-treibende Krafft: Wie denn (q) Junckerus dieselbe, in dem schwehren und schmertzhafften Harnen der Kinder, sehr lobet: Deme auch (r) Langius beypflichtet, und sie im Stein und unterdrucktem Uriniren, gleichfals anrühmet. Sonsten wird auch von ihnen gesaget, daß sie das geronnene Geblüt wiederum zu zertheilen sehr geschickt seyen, wannenhero man dieselbe in dem Seiten-Stechen, innerlichen Entzündungen, ent-

(p) Von diesem Kaul- und Strohm-Parße, besonders aber, wo er aus einem guten Strohm, als z. E. dem Rhein, geholet wird, mag wohl gelten, was ALDROVANDUS sagt, Lib. V. Cap. 33. *Perca Rhenana salubrior.*

(q) JUNCKER. in Conspect. Therap. general. p. 209. da er sagt: *Illud certum est, hos Lapides Infantibus, ☐æ suppressione aut imminutione laborantibus, sæpe fuisse auxiliatos.*

(r) CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 442. schreibt also davon; *Usus famosus est adversus Calculum & obstructionem Lotii.*

standenen Schmertzen von vorhergehendem Fallen, Stoßen, und Ueberheben, wie auch in mancherley Verrenckungen, von ʒß. biß zu ℈ij. zu verschreiben gewohnet ist.

In den Apothecken ist derselbe, als ein, schon mit Erdbeeren-Wasser präparirtes Pulver, insgemein zu haben, so man dann ordentlicher Weiße zu verordnen pfleget.

Etliche Wund-Aertzte brauchen dieses Pulver auch äusserlich, zu Auströcknung alter fließender Wunden und Geschwühren; wie auch, nebst andern tauglichen Mitteln, zu denen Zahn-Pulvern.

§. LXXXIV.

Lapis Osteocolla.

Lapis Osteocolla, (s) *Ossifragus*, *Lapis sabulosus*, (ſs) *Holosteus*, *Stelechites*, *Osteides*, *Amasteus*, *Osteolithus*; (t) Bein-Welle, Bruch-Stein, Bein-Bruch, Wall-Stein, Knochen-Stein, Bein-Leim; PIERRE DE ROMPUS, OU OSTEOCOLLE: Ist ein weicher, weiß-gelber, auch asch-grauer Stein, mit vielen kleinen und runden Erhabungen gezieret, eines erdigten Geschmacks und Geruchs, auch wegen seines sandigten Wesens sehr leicht zu zerreiben.

Es wächset dieser Stein insgemein in luckem und sandigtem Erdreich, und wird von vielen vor nichts anders, als für in Stein verwandelte Wurtzeln, gehalten; sintemahlen man denselben auf gleiche Weise gestaltet in dem Erdreiche findet; und soll derselbe öffters zwey Mann tieff in dem Boden stecken, und seine Neben-Zweige weit und breit ausgespreitet haben; das Hertze, oder der rechte Stamm, ist durchaus dicke, und bißweilen wie ein mittelmäßiger Manns-Arm; die Zweige werden aber immer dünner, je weiter sie vom Stamme abgehen.

Man findet diesen Bruch-Stein hin und wieder in Deutschland, absonders in sandigtem Erdboden: Als in der Pfaltz (u) ohnweit der Reichs-Stadt Speyer; ingleichem um

(s) BOETIUS DE BOODT, in Gemmar. & Lapid. Histor. Lib. II. Cap. CCXXXIII. p. m. 204.

(ſs) SCHÜLTZIUS, in Mat. Med. §. CCCXXXVI. pag. 113.

(t) LANG. Oper. omn. Part. I. pag. 318

(u) BOETIUS DE BOODT, loc. cit. Cap. CCXXXIV. p. m. 205.

um Maynz, Heydelberg, Cölln, und Hirschberg: Wie auch in Sachsen, bey Jena: In Schleßien, bey dem Dorffe Schönwald: Im Brandenburgischen, nicht ferne von der Königlichen Residentz-Stadt Berlin: Im Darmstädtischen, in der so genannten Berg-Straße: wie nicht minder im Böhmischen, Meißnischen, Thüringischen, Mecklenburgischen, ja fast an den meisten Orten, wo viel Sand ist.

Diese Erdsteinigte Materie soll eine besondere Tugend besitzen, die zerbrochenen Beine (vv) wieder zu ergäntzen und zu ersetzen. Wie dann (x) Matthiolus bezeuget, daß durch dieses Steines innerlichen Gebrauch, viele zerbrochene Beiner, in Zeit von drey biß vier Tagen, wiederum geheylet seyen. Tackenius versichert ein gleiches, und sagt, daß er einen Schiffer von Venedig, der von dem Mast-Korbe herunter gefallen, und zwey Rippen zerbrochen, einig und allein mit diesem Stein curiret habe.

(w) De hujus Lapidis admiranda facultate ſequentia ſcribit JOSEPHUS QUERCETANUS, doctiſſimus quondam Medicus: Memini me Reyſtadii non procul à Rheno didiciſſe, loci ejus incolas uti Lapide quodam, qui in illa vicinia naſcitur, & ab effectis Beinbruch appellatur, unam enim illius drachmam in vino rubro exhibent, in quo prius Vinca per Vinca madefacta fuerit per noctem, idque manè per dies quatuor aut quinque, atque hac ratione dolores eximunt, graviaque ſymptomata fracturasque intra quatuor aut quinque dies ſanant, magnâ cum omnium admiratione; Cujus rei ocularis ipſe ſum teſtis, ejuſque rei MATTHIOLUS in Commentariis ſuis mentionem facit. Eodemque lapide uti præterea ſolent in formam Cataplaſmatis redacto, cum Geranio contuſo, & oleo vel Olivarum, vel Roſato, tam felici ſucceſſu, ut, ſine ullo dolore ac inflammatione partis, Oſſa coagmententur. Quod incredibile videri poſſet, niſi præter me innumerabiles alii oculati & idonei teſtes extarent. Quamobrem conjecturam facio, genus illud medicamenti ad ſclopetaria vulnera, fracturis oſſium complicata, eſſe accommodatiſſimum. Magna enim jam operis pars effecta eſt, cum oſſa confracta tam facilè & tam brevi tempore ſanantur ſine ullo ſymptomate quodam; præſertim cum id non prohibeat nos vulnus, tanquam contuſum & quemadmodum decet, tractare. Quin etiam viam nobis compendiariam ad brevem curationem patefacit, & ad ſauciatum ſublevandum accommodatiſſimum.

(x) MATTHIOLUS, Commentar. in DIOSCORID. Lib. V. Cap. 109.

habe. Ja es meldet so gar (y) Hildanus, daß, so ein frischer und junger Mensch dessen zu viel einnehme, das Bein an denen gebrochenen Enden gar zu dick und ungestaltet darvon wachse. So erzehlet ingleichem (z) Valentini, daß ein gewisser Bauer, auch das Vieh, welches ein Bein vertretten oder zerbrochen hatte, mit diesem Bruch-Stein zu heylen (a) pflegte. Timäus von Guldenklee und andere loben ihn auch in denen Wechsel-Fiebern, wie nicht minder in dem weißen Fluß der Weiber.

Innerlich gibt man denselben insgemein von ℈j. bis zu ʒj. Wie dann Quercetanus befiehlet, daß man in Beinbrüchen ein Quintlein desselben in rothem Wein, welcher zuvor einige Zeit über dem Sinngrün-Kraut gestanden, eingeben solle. Aeusserlich brauchen auch einige (b) diesen Wall- oder Bruch-Stein zu denen Zahn-Pulvern. Andere hingegen pflegen so gar Ueberschläge, Salben und Pflaster, wieder mancherley Beinbrüche daraus zu bereiten.

§. LXXXV.

Lapis Spongiæ. *Lapis Spongiæ*, (c) *Adarce*, *Adarcion*, *Antipathes*, *Calamachus*, *Cysteolithus*, *Spongites*; Schwamm-Stein; PIERRE D'EPONGE. Ist ein leichtes, luckes, poröses, zerreibliches und steinigtes Wesen, ohne Geruch, aber eines saltzigten und sandigten Geschmacks, und siehet einem Meer-Schwamm in etwas gleich.

Es soll derselbe (d) aus dem Meer-Schaum, und andern erdigten Theilgen, so sich nebst ihme an die Bäume, Steine, Mooß, Wurtzeln, Muscheln, Rohr, Holtz, oder dergleichen anhängen, erzeuget und vergrößert werden.

Ma

(y) HILDANUS, in Observ. Chirurg. Lib. I. Obs. 91.
(z) VALENTINI, in Mus. Mus. Tom. I. p. 59.
(a) Doch ist der berühmte Hr. D. TRALLES, in seinem Examine rigoros. &c. Cap. XXIII. pag. 477. sq. gantz und gar wieder diese Meynung.
(b) BOETIUS DE BOODT, loc. cit. Cap. CCXXXV. p. m. 206.
(c) PLINIUS, in Histor. Nat. Lib. XXXVI. Cap. 19.
(d) LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 318.

Man findet diesen Schwammen-Stein bißweilen von allerhand Gestalten und Figuren, wie dergleichen D. Johann Matth. Faber (e) vorstellig macht; denn bißweilen siehet er aus wie ein Hertz, und alsdann heisset er *Cardioïdes*; bißweilen gleichet er sich einer Dattel, und heißet demnach *Dactyloides*; bißweilen hat er die Gestallt eines Ohres, und dieser hat den Nahmen *Otioides*; und was dergleichen mehr.

Auf etlichen dieser Steine findet man auch versteinerte Würmer: Andere hingegen zeigen in ihrem innersten Wesen, Stückgen Holtz, Stroh und dergleichen. Welches dann sattsam anzeiget, daß selbige, erst nach und nach, zu einer solchen steinigten Härte gelanget.

Man lobet diesen Stein, so er pulverisirt oder calcinirt worden, in denen Kröpffen, und zwar von ein biß zwey Scrupel gebraucht. Gleichfalls sagt man von ihm, daß er den Lenden- und Blaßen-Stein zermalmen, und nachmahls zusamt dem Urin abführen soll. Andere brauchen selbigen auch wieder die Spuhl-Würmer der kleinen Kinder; ꝛc. Allein seine meiste Kraft mag wohl im absorbiren bestehen.

NB. Dieser Stein ist wohl zu unterscheiden von demjenigen Schwammen-Stein, welcher sich insgemein in denen Wasch-Schwämmen finden läßt, und welcher, wo er gleichfalls calcinirt oder pulverisirt worden, hauptsächlich auch wieder die Kröpffe gelobet wird.

§. LXXXVI.

Limatura Martis, Ferri, seu *Chalybis;* Feil-Staub, Eisen-Feilet, Stahl-Feil; LIMAILLE DE MARS: Ist ein kleiner, schwartzer, und gläntzender Staub, welcher, vermittelst der Feyl, vom Stahl abgerieben worden: Dieser ist am besten bey denen Nadlern zu bekommen, weil er alsdann wenig oder gar nichts vom Eisen in sich enthält; und ist daran zu erkennen, Limatura Martis.

(e) In EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. I. Obs. 121.

daß, wann man ihn ins Licht wirfft, er ohne zischen und blasen an dem Docht gantz glühend wird; hingegen aber derjenige der bläset, nur halb glühend wird, das Licht auch auslöschet, ist jederzeit mit Eisen vermengt.

Chalybs quid sit? **Was der Stahl seye**, ist bekannt; nemlich ein Metall, das dem Eisen am nächsten kommt, und von demselben allein in der Härte unterschieden ist. Einiger wird nebst dem Eisen aus der Erde gegraben; der meiste aber durch Kunst gehärtet. Er wird an unterschiedlichen Orten gefunden, und verfertiget; doch hält man den Solingischen für den besten. Es wird aber ohnweit Straßburg anjetzo auch guter Stahl gegraben, davon der König von Franckreich, in dem so genannten Klingen-Thal, eine Meile von Barr, vor seine Kriegs-Völcker mancherley Gewehr verfertigen läßt.

Wie sonsten aus dem gemeinen Eisen der Stahl könne zugerichtet werden, lehren, nebst andern, Schröder (f) und Barchusen (g), in ihren uns hinterlassenen Schriften.

Was den Nutzen der Stahl-Feylet in der Artzeney-Kunst anbetrift, so hat dieselbe, nebst ihrer absorbirenden Kraft, zugleich auch eine eröffnende, wie nicht minder eine zusammenziehende.

Die Eröffnende Kraft bestehet meistentheils in deroselben flüchtigerm Theil, und also im Saltz; die Zusammenziehende aber ist in in ihrem festeren Wesen, d. i. in der Erde zu suchen.

In langwierigem Tripper, wie auch in einem eingewurtzelten weißen Weiber-Fluß, thut solche Stahl-Feylet, also roh, statt des Saltzes, auf einen Butter-Fladen gestreuet, gute und vortreffliche Wirckung: Oder man kan sie auch, mit andern hierzu dienlichen Artzeneyen, als dem gekochten Terpentin, der Japanischen Erde, dem Berg-Crystall, dem Blackfisch-Bein, dem gegrabenen Einhorn, dem weißen Birn-Stein, der

(f) Schroederus, in Thesaur. Pharmacolog. p. m. 368.
(g) Joh. Conrad. Barchusen, in Pyrosophiæ suæ Part. II. Cap. V. §. VII. p. m. 405.

der Aron-Wurtzel, Tormentill-Wurtzel, oder dergleichen vermengen.

In der Sitz- und Miltz-Kranckheit thut sie gleichfalls das ihrige redlich; Doch ist bey dem Gebrauch dieses Feyel-Staubs, wie auch überhaupt aller andern Stahl-Mittel, wohl zu mercken, daß man nach desselben Einnehmung den Leib wohl bewege, und alle saure Sachen meide. Ingleichem ist der allzulang anhaltende Gebrauch derselben dem menschlichen Cörper höchst schädlich, wie solches der gelehrte D. Stahl (h) schon längstens und umständlich dargethan.

Es werden auch aus dieser Eisen-Feylet sonst noch verschiedene Artzeneyen gemacht, welche in denen Apothecken pflegen aufbehalten und ausgespendet zu werden; als der Crocus ♂tis aperitivus, der Crocus ♂tis adstringens, die ℞a ♂tis aperitiva ♀sata, die ℞a ♂tis helleborata Wedelii, die ℞a ⊕li ♂tis Ludovici, die ℞a ♂tis cydoniata &c. von welchen allen aber, an ihrem Orte, mehr Meldung soll gethan werden.

§. LXXXVII.

Mandibula Lucii Piscis; Hechten-Zähne, oder besser Hechten-Kieffel; MACHOIRE DE BROCHET: Dieses ist der untere beinichte Theil eines Hechten-Kopfes, so mit vielen sehr spitzigen Zähnen versehen, und insgemein Hechten-Kieffel genennet wird, einer weißen Farbe, und keines sonderlichen Geruchs, noch Geschmacks. Mandibula Lucii Piscis.

Was der Hecht für ein Thier seye, wird wohl niemand unbewußt seyn: Nemlich es ist derselbe ein langer, gestreckter, und mit einem spitzigen Kopff begabter Fisch, dessen Rucken grau-schwartz, der Bauch weiß, und die Seiten etwas gelblicht aussehen: Seine Schuppen sind klein, aber ticht in einander. Und ist derselbe entweder ein Milchling, d. i. ein Männlein; oder ein gerögter, ein gerauter, oder Rögner, d. i. ein Weiblein. Lucius qualis sit Piscis?

(h) GEORG. ERNEST. STAHL, in seiner Untersuchung der übel curirten und verderbten Kranckheiten; p. 473 -- 669.

Dieser Fisch ist ein rechter Wasser-Wolff, also, daß was der Wolff unter denen Thieren im Walde thut, eben solches verrichtet der Hecht im Wasser unter denen Fischen; Nach dem bekannten Vers:

Lucius est Piscis Rex atque Tyrannus Aquarum.

Wannenhero ihme auch der Nahme *Piscium Lupus*, *Rex*, *Prædo* und *Tyrannus* gegeben wird. Doch erhascht er nicht alle Fische, sintemahlen ihm etliche derselben entgehen können; als der Barsch, welcher sich mit seinen Floß-Federn schützet, wie auch die Forelle, mit ihrer Geschwindigkeit.

Lucius quotuplex? Man unterscheidet diese Fische, theils nach ihrer Größe, theils aber auch nach ihren Oertern, worinnen sie sich aufhalten.

Ihrer Größe nach sind sie

1.) *Lucii maximi*; große (i) Haupt-Hechte; DES BROCHETS,

2.) *Lucii mediocres*; Mittel-oder Schüssel-Hechte; LANCERONS.

3.) *Lucii minores*; Kleine-oder Graß-Hechte; BROCHETONS.

Was den Unterscheid derer Hechte, dem Ort nach, anbetrifft, so sind dieselbe

1.) *Lucii lacustres*, Land-See-Hechte; so in grossen Land-Seen pflegen gefangen zu werden.

2.) *Lucii piscinarii*, Teich-Hechte; welche man in den Weyhern oder eingeschlossenen Teichen zu halten pfleget.

3.) *Lucii fluviatiles*, Strohm-Hechte; welche aus großen lauffenden Flüssen gefischet werden.

Die Haupt-Hechte sind hart von Fleisch, und schwehr zu verdauen: Weßwegen sie nur für Taglöhner, Handwercks-Leute, Boots-Knechte, und andere dergleichen starck-dauende Leute gehören. Die

(i) Eines solchen grossen Hechtes, welcher sechs und zwantzig Pfund schwehr gewesen, und zu Straßburg, im Jahr 1554. gefangen worden, gedencket CONRAD. GESNER, in seinem vollkommenen Fisch-Buch; p. m. 180.

Die Mittel-Hechte sind schon was zärtlicher, haben auch ein wohl-geschmacktes Fleisch, und können dahero gar wohl unter die besten Fische gerechnet werden.

Die Graß-Hechte sind allen vorzuziehen; denn diese haben zwar auch ein in etwas hartes, doch dabey weißes und wohl verdauliches Fleisch, welches, wo nicht häuffige, doch gute, und dünne Nahrung giebet; dahero dieselbe bißweilen den Krancken so gar zu essen erlaubet werden.

Diese Fische überhaupt haben nicht allein ein hartes, sondern auch langes, Leben; wofern diejenige Geschichte (k) von Friderich dem andern, Römischen Kayser, wahr ist, welcher einen Hecht mit einem Küpffernen Ringe bey Kaysers-Lautern in einen See setzen lassen: Als derselbe im Jahr 1497. und also nach zwey hundert und sieben und sechzig Jahren allererst gefangen worden, hat man eine Griechische Aufschrift auf dem Ringe gefunden, (l) welche zu deutsch also lautet: Ich bin derjenige Fisch, welcher unter allen am ersten unter die Hände des Welt-Beherrschers, Friderich des Zweyten, den 5. Weinmonat 1230. in diesen See gesetzet worden. Dieser Hecht war neun Schuh (m) lang, und wurde nacher Heydelberg, auf die Churfürstl. Tafel, gebracht.

Die mehresten Theile des Hechten, werden in der Medicin gebraucht, als das Fett, Hertz, Galle, ꝛc. (n) Wovon

Qq 3 Geßner,

(k) Frantzius, in Histor. Animal. p. 648. Zeilerus, in Topograph. Palatinat. inferior. p. 31.

(l) Die Figur dieses Ringes, samt der Griechischen eingegrabenen Schrift, ist zusehen bey Conrad. Gesner. loc. cit. p. m. 182. ab init.

(m) Lassenius, in seinem Frucht-bringenden Gespräch-Spiel; p. 59. in fine.

(n) Gesnerus, an angezogenem Ort, p. 181. schreibt demnach also hiervon:
1. Von einem frischen Hecht drey Gallen nehmet ein,
Man sagt, sie sollen vor das Fieber trefflich seyn.
2. Von einem Hecht das Hertz man isset, wie man schreibt,
Dem Fieber sey es feind, indem es aussen bleibt.
3. Hecht-Eyer sind gar oft bey Bauren im Gebrauch,
Sie machen speyen, und bewegen starck den Bauch.

4. Mit

Geßner, Jonston, Ruysch, und andere nachzusehen. Wir wollen hier nur allein den Kieffel des Hechten betrachten, und mit wenigem desselben Medicinische Kräften erwegen und beschreiben: Dieser nun wird von einigen als ein besonders Mittel wieder das Seiten-Stechen gelobet, wie auch, daß er in allen innerlichen Entzündungen, und absonderlich im Nieren-Weh, gute Dienste leisten soll: Die Weibliche Geburth soll er gleichfalls befördern; das geronnene Geblüt zertheilen; auf den Schweiß und Harn treiben; der Schwindsucht zu Hülffe kommen; und den weißen Weiber-Fluß vertreiben: Wird innerlich, also präparirt, oder in Form eines Pulvers, von ℈j. biß zu ʒj. gegeben.

Der eingesaltzenen Hechten ihre Kieffel aber thun äusserlich, als ein Pulver, in den fließenden Geschwühren gute Dienste; indem sie, wegen ihrem untermischten Saltz, zugleich mit reinigen und säubern.

§. LXXXVIII.

Margaritæ. *Margaritæ*, *Perlæ*, *Uniones*, *Lapides Erythrei*, und nach dem Heil. Hieronymo, *Grana Maris rubri*; Perlen; PERLES: Sind meistentheils runde, oder bißweilen auch etwas ungleiche Früchte einer Muschel, so man Perlen-Mutter heißet, von Farbe ausserhalb vortreflich schön, Silber-artig, und hell-gläntzend, von innen aber gleich einem weißen Wachs, ohne Geruch und Geschmack.

Die Schriftsteller sind nicht einig in Beschreibung dererselben Ursprung. Plinius meynet, als würden sie vom Thau des Himmels in ihren Muscheln erzeuget. Happelius (o) schreibet

4. Mit Hecht-Fett man die Brust, wie auch Fuß-Sohlen schmiehrt,
Es hilft, wenn einer wird vom Husten starck berührt.
5. Im Seitenstechen lobt man auch den Kifer sehr,
Im Grieß, Sand, und dem Stein erhält er große Ehr.
6. Creutz-Beinlein, so man in dem Hechts-Kopf finden thut,
Seynd vor die Zauberey und böses Wesen gut.

(o) HAPPELIUS, in Cosmograph. Tom. I. pag. 287.

schreibet ebenfalls folgendes von ihrem Ursprung: Wann es im Aprill viel Regen giebt, findet sich ein gewisses Geschlecht von Austern, welche eine Bewegung haben gleich dem Cappasante in Italien, diese heben sich aus dem Wasser des Meers, thun sich auf, empfangen und fassen etliche Tropfen von dem Regen in ihren inwendigen Theil hinein, schliessen sich hernach zu, sencken sich wieder auf den Boden, und hernachmahls werden alle solche Wasser-Tröpflein zu Perlen. Boetius hingegen, Rondeletius, und Alexander Benedictus (p) halten sie vor nichts anders, als steinigte Auswürffe, so in denen Austern erzeuget, und in solchen hernachmals gefunden würden. Lister (q) giebt vor, als seyen die Perlen ein verdorbener Nahrungs-Saft der Muscheln, so von Alters, oder anderer Kranckheiten wegen, in denen Muscheln stillgestanden, sich verdickert, ja wohl gar versteinert hat.

Etliche derer neuern Scribenten (r) sagen, daß die Perlen eigentlich sonst nichts, als die Eyer derer Perlen-Austern wären, aus welchen hernach Junge gehecket würden: Wie dann Valentini (s) an unten angezeigtem Ort, aus der Erfahrung eines Königl. Schwedischen Auffsehers über die Perlen-Fischerey in Liefland, hiervon folgenden Bericht ertheilet; Daß die Perlen nichts anders sind, als die Eyer der Weiblichen-Muschel, so allein fruchtbar, und einen eigenen Eyer-Stock dazu besitzet, welcher hinten auf dem Rucken, langs hinab zu lauffen pfleget, beweißet die Erfahrung: Aus solchem nun werden sie durch ein sanfftes Drucken derer Perlen-Fischer geschickt heraus gebracht, und zum Nutzen aufgehoben: Diejenigen Perlen aber die von dem Muschel-Weibgen selbsten geleget werden, sind unbrauchbar, indem sie gähling wachsen, aufbrechen, und lebendig, ja eine junge Muschel werden. Die Perlen-Fischer wissen so behend mit dieser

(p) Conf. etiam Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. III. Obs. 37.
(q) Lister, de Conchiliis bivalvibus, Part III. pag. 123.
(r) Pomet. in seinem aufrichtigen Materialisten; p. m. 622. & sq.
(s) Valentini, in Mus. Mus. p. m. 495. sq.

dieser Arbeit umzugehen, daß es der Muschel nichts schadet, sondern sie wird wieder ins Wasser gelassen, damit sie übers Jahr auf das neue hecken, und abermals frische Perlen haben möge.

Und diese Meynung, von Erzeugung der Perlen, halte ich für die beste; weilen sie mit der gesunden Vernunft am meisten übereinstimmet: Obwohlen (t) Petr. Joh. Faber noch eine andere Meynung heget, indem er die Perlen für Finnen oder eine Art Aussatzes derer Austern halten will; welches aber so wenig, als die vorige Meynungen, glaublich scheinet.

Margaritæ quotuplices sint?

Es giebt aber überhaupt dreyerley Arten der Perlen; als Orientalische, Occidentalische, und Europäische.

Die Orientalischen werden unter allen für die besten gehalten, und werden in dem Persischen Meer-Busen, (u) zwischen der Insel Ormus und Bassoram, d. i. in der Gegend Baroyn, Catyfa, Julfa und Camaron gefunden, von wannen sie insgemein in die Insel Ormus gebracht, und zum Verkauf ausgestellet werden. Ferner findet man sie auch zwischen dem Vorgebürge Comorin, und der Insel (x) Zeilon; diese aber sind mit denen Persianischen nicht zu vergleichen. Es sind ihrer auch in der Insul Tabrobane, die heutiges Tages Sumatra genennet wird, zu finden: In Palane und Caralco (y) einem Vorgebürge in Indien findet man ihrer auch sehr viele, die aber sehr klein und gering sind. In Borneo und Aynon hingegen werden sehr große, aber in geringerer Anzahl angetroffen.

Nach diesem folgen die Occidentalische, Americanische, oder West-Indianische Perlen, so bey (z) der Insel Margarita, sonsten

(t) Faber. in in Panchym. Libr. IV. Cap. 19.
(u) Thomas Nicols, in seinem Edelgestein-Büchlein; p. m. 80. Boetius de Boodt, Libr. II. Cap. xxxvii. p. m. 84. in fine.
(x) Behrs Ost-Indianische Reiß-Beschreibung; p. 46.
(y) Nicols, in seinem Edelgestein-Büchl. loc. cit.
(z) Pomet, in seinem aufrichtigen Materialisten; p. m. 619.

sonsten Perlen-Insel genannt, wie auch langs der Insel Cubagua, Comogota, bey St. Martha, und in dem Flusse La Hache gefischet werden.

Die Europäische endlich oder die *Domesticæ Margaritæ*, werden an vielen Orten gefunden; als in (a) Nordwegen, Frießland, Engelland, Schottland, (b) Lappland, Liefland, (c) Deutschland, (d) Vogtland, (e) Böhmen, Bayern, (f) Schleßien, (ff) Meissen, bey (g) Augspurg, Lüneburg, Weimar, und (h) Coburg ꝛc.

Der Perlen Vaterland zuerkennen, muß man deroselben Wasser, oder Spielung der Farben, wohl innen haben: Denn die Orientalischen spielen oder schimmern mit einem Leib-farben, die Occidentalischen mit einem grünlichten, und die Europäischen mit einem Flachsblüth-ähnlichen Glantze, welchen man insgemein der Perlen Wasser nennet. Patria Perlarum unde dignoscenda?

Ihrem Preiß, Kostbarkeit oder Werth nach, werden sie auch eingetheilet, in die Birn-förmigen oder ovale Perlen; in die runde oder Zahl-Perlen, in die Carten-oder Carathen-Perlen; und dann endlich in die Loth-oder Saat-Perlen.

Die Birn-förmige werden für die kostbarsten gehalten, weilen sie die grösten, und insgemein vornehmem Frauen-Zimmer zu Ohren-Gehängen dienen. Eine solche soll die bekannte Königin in Egypten, Cleopatra in Essig zerlassen, und auf einer Abend-Mahlzeit eingetruncken haben, durch welchen Trunck sie sich rühmte, eine weit-köstlichere Abend-Mahlzeit einge-

(a) Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. III. p. 103.
(b) Joh. Schefferus, in Tract. de Lappon. Cap. 33.
(c) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. II. Obs. 228.
(d) Rolfincius, in Dissert. *de Margaritis.* Ut & Comm. Litt. Med. Nor. 1731. p. 51.
(e) Anselm. Boetius, de Lapid. & Gemm. Lib. II. Cap. 37. p. 85.
(f) Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. III. Obs. 36.
(ff) Christ. Joh. Lang. in Oper. omn. Part. I. pag. 366.
(g) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obs. 58.
(h) Comm. Litt. Med. Nor. Ann. 1732. pag. 46.

eingenommen zu haben, als der Römische Feld-Oberste Antonius, der doch nach Plinii und Macrobii Zeugnuß eine Abend-Mahlzeit gehalten, so da auf 150000. Gold-Gulden ist zu stehen kommen: Muß also diese, der Cleopatrå verschwenderische Mahlzeit, den Werth eines Fürstenthums fast angetroffen haben. Ingleichem beschreibet Tavernier eine Birn-förmige Perle, welche in dem Schatze des Königes von Persien aufbehalten wird, und mit 1600000. Livres bezahlet worden. Leo X. (i) Römischer Papst hat eine für 88000. Kronnen gekauft, welche die Spanier damahls von Neu-Andalusien mitgebracht. Ingleichem so hat Papst (k) Paulus, eine Perle für 44000. Ducaten von einem Venetianischen Kaufmann erhandelt. Nicht weniger muß jene Perle überaus herrlich geweßen seyn, welche (l) Perozes der Perser-König in der Schlacht, so er mit den weißen Hunnen geführet, an einem Ohr hangen gehabt, für welche Justinianus der Große, hundert Pfund Goldes zu geben, sich erbotten.

Nach solchen folgen die runden oder die Zahl-Perlen: Darum so genannt, weilen sie allein der Zahl, nicht aber dem Gewicht nach, verkauffet werden: Seynd entweder gantz oder ablang-rund, und wird ihr Preiß, den Gränen oder Carathen nach, gerechnet; wie bey Valentini, Bohn, und andern, mit mehrerm zu ersehen.

Nach diesen kommen die Karthen- oder besser Carathen-Perlen; weilen sie gleichfalls den Carathen nach pflegen eingehandelt zu werden: Sind meistens ungleich und eckigt, auch auf einer Seiten schöner, als auf der andern; weßwegen sie dann auch von denen Jubilirern auf Karten pflegen geheftet zu werden, damit der untere und schlecht-glåntzende Theil nicht so bald in die Augen fallen möge. Wohero dann die gemeine Leute dieselbe auch Karten-Perlen benahmßet. Diese werden

(i) Bohnius, in seinem eröffneten Waaren-Lager; p. m. 320.
(k) Vielheuers Beschreibung fremder Materialien; p. 177.
(l) Joh. Zonaras, in Annalibus suis, Lib. III.

werden meistentheils nach ihrer Grösse, oder auch nach ihrem Wasser und Glantz geschätzet, also, daß die großen und hellglänzenden jederzeit auch die theuersten zu seyn pflegen.

Solche werden nun insgemein nur zum Sticken verwendet.

Letztlich folgen die Saat-oder Loth-Perlen, welche sehr klein und ungleich, auch nur allein, dem Loth- und Gewicht-nach, verhandelt werden. Diese gelten, je nach ihrer Grösse, mehr oder weniger; so, daß das Loth, worauf mehr nicht als fünfzig solcher Perlen gehen, biß 50. Rthlr.; wo hundert drauf gehen, 35. Rthlr.; wo hundert und fünfzig, 25. Rthlr.; wo zwey hundert, 17. biß 18. Rthlr.; und wo dreyhundert solches in sich enthält, biß 12. Rthlr.; und so weiter, gelten mag. Doch sind die Occidentalische und Europäische allezeit geringer im Preiß, als die Orientalische.

Die gar zu kleine, schlechte, schieffe, gelbe, und mißfärbige Saat-Perlen, werden allein zur Artzney angewendet, und die Untze etwan um einen Rthlr. verkauft.

Etwas außerordentlich-merckbares von gewachsenen vegetabilischen Perlen kan ich hierbey zu gedencken nicht unterlassen: Wir haben gehöret, und ist bekannt, das die Perlen insgesamt allein von ihren Muscheln herkommen, obwohlen Joh. Neuhoff, (m) eines Fisches mit vier Augen, und sechs Füßen gedencket, der in China, in der Provintz Quantung gefangen wird, welcher auch Perlen in sich haben soll: So ist doch eher zu glauben, daß solche, samt denen Austern, von ihme verschluckt, und also in ihm gefunden werden, als daß sie, ordentlicher weiße, in selbigem wachsen und hervor kommen sollen. Aber von diesen anjetzo nicht zu reden, so gedencket der Seel. (n) Christ. Lehmann, weyl. Prediger zu Scheibenberg, einer besonderen Art Perlen, die in den Schotten oder Schiffen des Köhls, sonsten Kappes-Kraut genannt, statt des

(m) Neuhof. in Descript. Regni Sinici; Cap. 16.

(n) Lehmann, in seinem Historischen Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertz-Gebürge; p. 481.

Saamens gefunden worden sind: Wegen ihrer Seltenheit will ich die gantze Historie, aus selbigem selbst, von Wort zu Wort hier anführen: „Abentheuerlich und dannoch wahrhaftig ists, „was sich mit gewachsenen Perlen-Schotten zugetragen: In der „Neustadt Wiesenthal, im Jahr 1626. nach dem großen Ster- „ben selbiger Zeiten, wohnete in gedachtem Berg-Städtlein „Michael Rothdörffer ein Exulant von Lutitz aus Böhmen, „welcher mit seinem Weibe und sieben kleinen Kindern wunder- „barer Weise den Religions-Feinden entkommen. Sein Töch- „terlein von sieben Jahren hatte vom Schutthauffen eines aus- „gegrabenen alten Kellers etliche Kappes-Saamen-Strüncklein „aufgelesen, und in ihres Vaters Garten gesteckt. Da nun „solche wohl fortkommen und gereiffet, nimmt sie die Schöttgen „ab, und klopffet sie aus, findet aber mit Verwunderung, „weiße Körnergen, die sie, unwissend was es seye, dem Vater „weiset, und spricht: Je Vater sehet, was find ich für „Patterlein? Der Vater kennets, daß es rechte Perlen, suchet „und findet sie in den Schöttgen selbsten, also, daß je nach „zwey Saamen-Körnergen, eine wahrhafte Perle lag, und „sammleten sie dieses Saamens und Perlen ein Käß-Näpgen „voll. Viel Edelleute, die sich damahls im Wiesenthal als „Exulanten aufhielten, habens selbst in Augenschein genom- „men, auch einige dieser Perlen dem Töchterlein abgeschwatzt, „und zur Rarität aufgehoben. Eine Gräfin von Hauenstein „kam von Annaberg, hielt mit der Carosse vor des erwehnten „Exulanten Thür, breitete ihr Haar-Tuch in Schooß, und „bat, das Töchterlein solte ihr etliche Saamen-Schöttlein auf- „machen, welches auch geschah; und sie befand, daß es wahr- „haftige Perlen waren. Versprach darauf, wann der Vater „wollte einwilligen, dieses glückseelige Kind auf- und anzuneh- „men. Endlich machte die Gräfin etliche Schotten eigenhändig „auf, aber die Perlen zerschmoltzen ihr unter den Fingern [wie „es dann auch zuvor andern Leuten, die sie selbst aufgemacht, „begegnet war], darauf sagte sie; Ey! so ists eine sonderbare „Gnade von GOtt, derer wir nicht würdig sind. Ein

frommer

frommer Edelmann aus Böhmen, der auch daselbst im Exilio „
lebte, ließ den Vater mit allen sieben Kindern vor sich kom- „
men, betrachtete und befand das Wunder augenscheinlich, „
und kleidete die Kinder alle neu. Dieses habe ich aus dieser „
Perlen-Finderin Mund, da sie nun 74. Jahr alt war, auf- „
gezeichnet. „ Und biß hieher Lehmann.

Wir wollen nunmehro den Nutzen der Perlen auch etwas betrachten und sehen, was für Kraft dieselbe in der Medicin haben. Dieser bestehet nun hauptsächlich darinn, daß sie die Säure absorbiren und präcipitiren, wie auch gantz gelind auf den Schweiß treiben; weßwegen selbige in mancherley Bauch-Flüssen, Rötheln, Pocken und Fiebern, gute Dienste thun sollen. Ihre Dosis ist ℈j. biß ʒß. Usus Perlarum.

Etliche Aertzte, und mit ihnen die Weiber oder so genannten Pantoffel-Doctores, machen sonsten noch großes Wesen aus deroselben Gift-treibenden, Hertz-stärckenden, und Haupt-erquickenden Kraft; dahero es auch gekommen, daß, um nur die Gewogenheit solcher Rabenäßer zu behalten, fast kein Gift- und Kraft-Mittel jemahls mehr verordnet worden, wo diese Perlen nicht eine Stelle unter denen andern Artzneyen gehabt. Wie dann einige fast dahin gerathen, daß sie gemeynet, wo keine Perl-Essentzen, Perlen-Wasser, Perlen-Milchen, oder Perlen-Tincturen verordnet würden, ohnmöglich der schwache und krancke Mensch von seinem Lager wiederum aufkommen und genesen könnte: Aber, ô Eitelkeit! Woher solten doch solche vortreffliche Tugenden und Gift-treibende Eigenschaften (o) vor andern Muscheln, Schalen, Schnecken und Steinen herkommen? Gewißlich von nichts anders, als von der Kostbarkeit der Perlen. Wie solches auch von dem Amethysten-Stein, Granaten-Stein, Rubin, Smaragd, Occidentalischen Bezoar, und andern dergleichen Mitteln, mit Recht zu sagen ist.

Gleicherweise ist auch das Perlen- oder schlechtweg-genannte Krafft-Wasser, bey denen lieben Weibergen in sehr Aqua Perlarum.

(o) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1685. Mart. p. 176. Et *Ann.* 1721. Nov. p. 506.

sehr hohem Werth: Denn solches ist von ihnen der letzte Scharwentzel, wenn der Krancke in letzten Zügen lieget, und aufschnappen will. Da heißt es alsdann insgemein: Ach geschwind liebe Frau Baaß! Ach! lauff sie doch, über Halß und über Kopf, in die Apotheck, und hohle sie das Kraft-Wasser, damit wir es dem armen Patienten noch einschütten: Ach wenn dieses nicht hilfft, so ist es aus mit ihm / so ist alles verlohren! Ach tummelt euch Bäsel Susann! Ach, ich bitte euch um GOttes willen, Oh! Oh! Au! Au! In dieses nun thut der Herr Apothecker des Zierraths-Stärckungs- und Gewinns-wegen noch etliche Gold-Blättlein, welches man alsdann dem halb-todten Menschen, mit gröster Gewalt und Geschwindigkeit, in den Halß gießet, und dadurch Zähne, Zung, Mund und Magen verperlet und vergüldet. Allein, allem dem ungeachtet, marschirt der Herr Urian ad Patres, und wird Mauß-todt! Das ist ja ein Elend! und dannoch ist man mit sehenden Augen blind, und mit hörenden Ohren taub. Doch will ich dieses so genannte Perl-und Kraft-Wasser just nicht gantz und gar verworffen haben; weilen, wo es anderst zu gelegener Zeit, Ort, und Stunde gebrauchet wird, seinen Nutzen auch in der That beweiset: Welcher aber, meinem Bedüncken nach, mehr dem lieblichen und stärckenden Zimmet, den Rosen- Boretsch- und Violen-Blumen, &c. als denen Perlen zuzuschreiben. Wird sonsten von den Aertzten Löffels-weiße zu gebrauchen verordnet.

Die Lateiner heissen es *Aquam Perlarum* seu *confortativam usualem*; die Frantzosen EAU DE PERLE oder EAU CONFORTATIFE USUELLE.

§. LXXXIX.

Mater Perlarum.

Mater Perlarum; **Perlen Mutter.** NACRE DE PERLE: Ist eigentlich die Muschel derer Perl-Austern, wie wir kurtz zuvor schon gehöret haben. Doch werden überhaupt alle Muscheln und Schnecken, welche einen Perlen-Glantz haben, auch **Perlen-Mutter** benahmset.

In

In den Apothecken hat man ein subtiles weißes Pulver davon, welches präparirte Perlen-Mutter betitelt wird. Desselben Nutzen bestehet vornehmlich im absorbiren, wie auch im gelinden Schweiß- und Harn-treiben. Einige schreiben ihm auch eine Bezoardische und Gift-treibende Gewalt zu: Wannenhero sie dasselbe in mancherley hitzigen Fiebern, ja selbsten auch den Fleck-Fiebern, den Rötheln, Kinder-Pocken und Frießel, starck zu verordnen pflegen. Die Dosis davon ist insgemein ℈j. biß ʒj.

§. XC.

Oculi Cancrorum oder besser *Lapides Cancrorum*; Krebs-Augen; YEUX D'ECRIVISSE; Sind kleine, weiße oder blaulichte, auf einer Seiten runde, auf der andern aber etwas ausgehöhlte, und, als mit einem eingedruckten Siegel, gezierte, Erbis-große Steinlein, welche in dem Magen der Krebße erzeuget werden: Und weilen, wie bekannt, die Krebße ihre Mägen gleich oben am Kopfe liegen haben, so sind sie von einigen, aus Unwissenheit, vor des Krebßes seine Augen gehalten worden. Lapides Cancrorum.

Sind insgemein dreyerley Gattung: Als

1.) Diejenige, welche im Monat May, Junii und Julii, von den (p) Krebßen selbst, samt der Schaalen, nach einiger Unpäßlichkeit, abgeworffen werden: Diese Gattung sind gantz blaulicht, und dabey die raresten.

2.) Diejenige, welche aus den gekochten und abgesottenen Krebßen genommen werden: Diese sind mehr weiß, doch haben sie, auf ihrer runden und erhobenen Seiten, etliche blaue Aederlein, und sind mit den vorigen sehr glatt, polirt, eben, und gleich.

3.) Und letztens giebt es, durch Betrügerey, aus weißer Erde und zermahlenen Tobacks-Pfeiffen, nachgemachte Krebs-Augen; welche aber aus ihrer Ungleichheit, und daß sie gantz und gar, ohne einige blaue Striemlein, weiße sind, auch ihrer wenigern Schwehre, ꝛc. bald zu erkennen sind: Wie ein solches

Hr. D.

(p) HELMONTIUS, in Tractat. de Lithiasi; Cap. VII.

Hr. D. Daniel Crüger (q) und Johann Georg Sommer (r) mit mehrerem bewiesen haben.

Was den Nutzen dieser Steine anbelanget, so sind dieselbe, unter allen absorbirenden Hülffs-Mitteln, fast für die beste zu halten; Weilen sie eine sehr versüßende, die Säure in sich schluckende und erdigte Kraft besitzen, wormit sie alle wiedernatürliche Säure in dem menschlichen Leibe sehr brechen, schwächen, und hinwegnehmen. Werden derowegen wieder den Sod, Seiten-Stechen, hitzige Fieber, Rötheln, Pocken, Aufwallungen des Geblüts, scharffen Säften, Gallen-Ruhr, Leibwehe, Scorbut, Krätze, Brust- und Nieren-Kranckheiten, wie auch äusserliche und innerliche Verwundungen, fast täglich, und zwar mit gutem Nutzen verschrieben. Man pflegt sie insgemein, theils also roh, theils präparirt, theils auch mit Zitronen Säure saturirt, von ℈j. biß ʒj. auf einmahl einzugeben.

Im Magen-Brennen ist kein besseres Mittel, als wenn man von diesem präparirtem Krebs-Augen-Pulver etwas weniges auf Pomerantzen-Schnitten streuet, und also isset und einnimmet.

§. XCI.

Oryza. *Oryza*, *Hordeum galaticum*, *Risum* vel *Rizum*; Reiß; DU RIS: Ist eine, heutigs Tags männiglich bekannte Frucht, so hauptsächlich in warmen Ländern wächset; als in Ost-Indien, Japan, Sina, (s) Kiangsin, Tonquin, Sumatra, gantz Africa, Spanien, und (t) Italien; welche ihren Landes-Einwoh-

(q) EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. III. Obs. 147. pag. 262.
(r) EPH. NAT. CUR. loc. cit. Obs. 151. p. 268.
(s) JOH. NEUHOFF. in seiner Sinesischen Reiß-Beschreibung, Cap. XV. pag. 349. MART. MARTINUS, *in suo Atlant. Sinic.* in Descript. Provinciæ XANSI, p. 41. & Provinciæ KIANGSI, p. 89. ERASM. FRANCISCI, in seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten; Part. I. pag. 287.
(t) Teste PLINIO, in Histor. Natur. Lib. XIII. Cap. 7.

Einwohnern zu großem und unendlichem Nutzen gereichet, indem diese Leute solchen Reiß nicht nur zur ordentlichen Speiße gebrauchen, ja auch (u) Brod und und allerley Kuchen (x) daraus backen; sondern auch mancherley Geträncke (y) aus ihme verfertigen, als z. E. eine Art Weins, Brandeweins, Biers, ja so gar Oehls, und dergleichen.

Ist also der Reiß, theils ein Nahrungs- theils aber auch ein Artzeney-Mittel, und pflegt demnach Gesunden und Krancken zu dienen. Seine Speiße ernähret wohl, und ist dabey leicht zu verdauen, wannenhero er nicht nur magern und ausgezehrten Personen sehr ersprießlich ist; sondern, weilen

(u) Ad. Olearius, in Itiner. Persic. Lib. V. Cap. 16.

(x) Joh. Theod. de Bry, in seiner Beschreibung von America; pag. 363.

(y) Denn also machen nicht nur die Chineser, sondern auch die Peruvianer, einen angenehmen und starcken Tranck daraus, den sie Acua nennen. Ferner so verfertigen die Japaner aus selbigem eine Art Weins, so sie Aracle heißen. Die Peguaner brennen daraus ein starckes Wasser, das unserm Aquavit nichts nachgiebet: Welches auch die Spanier und Mauritanier einiger massen zu bewerckstelligen pflegen. Die Indianer kommen diesen fast bey, indem sie aus dem Reiß einen sehr starcken, dabey aber überaus-angenehmen Tranck, hervorbringen: Wie sie dann auch eine Art Oehls aus selbigem zu erhalten wissen. Die Türcken endlich wissen sich auch desselben, zum Bier-Brauen, bestens zu bedienen: Wie hiervon mit mehrerem nachzulesen Thevenot, in seiner vollständigen Reiß-Beschreibung, Part. I. Cap. 24. wie auch Part. III. Lib. II. Cap. 11. Joh. Albert. von Mandelslo, in seiner Reiß-Beschreibung, Lib. VII. Cap. 8. Wilhelm Dampier, in seiner Reise um die Welt, Part. I. Cap. XIII. p. 676. Lobelius, in Adversar. fol. 13. Cardanus, de Subtilitate, Lib. 8. Joh. Henric. Meibomius, in Commentar *de Cerevisia*, Cap. 17. §. 18. Plinius, in Histor. natur. Lib. XV. Cap. 7. & Lib. XVIII. Cap. 7. Joach. Camerarius, in Hort. Med. p. 113. Ja selbsten Horatius, Lib. II. Satyr. 3. gedencket schon eines Reiß-Geträncktes, wenn er schreibt:

Quid cessas? Age dum sume hoc Ptisanarium Oryzæ.

er anbey die scharffen Säfte in sich schlucket und absorbiret, dabey aber auch stopfet und anhält, so bekommt er zugleich solchen Leuten gut, die an scharffen Durchfällen, rothen Ruhren, Magen-Ruhren, Gallen-Ruhren, und dergleichen darnieder liegen. Dahero schon Galenus (z) gesprochen; **Wenn man den Leib stopfen will, so gebe man dem Patienten Reiß zu essen.** Welches er aber noch mehr und besser verrichtet, wo er zuvor etwas geröstet, auch mit einer abgestählten Milch (a) gekochet wird.

Ueberhaupt dienen die Reiß-Breylein oder Reiß-Müßlein allen schwachen und ausgemergelten Personen: Jngleichem denen Schwind- und Lungen-süchtigen; wie nicht minder auch denjenigen, die viele scharffe und gesaltzene Feuchtigkeiten bey sich führen; wie auch denen, die sich leichtlich erbrechen; starck aus der Nasen bluten; viel mit der goldenen Ader behaftet sind; öfters Blut speyen oder Blut harnen; wie nicht minder den Weibergen, die starck im Geblüte gehen.

§. XCII.

Os Sepiæ. *Os Sepiæ*, (b) *Præcipitans magnum*; **Weiß Fisch-Bein, Blackfisch-Bein**; Os de Seiche: Jst eine weiße, leichte, ovale, oben und unten etwas erhöhte auf der oberen Seiten harte, von unten aber mürbe, und mit Holtz-adrichten Striffen begabte Schale

(z) Galenus, de Aliment. Facult. Lib. I. Cap. 17.

(a) Melchior Sebizius, de Aliment. Facult. Lib. II. Cap. I. schreibt von solchem zugerichteten Reiß also: *Sic enim siccat, stringitque magis; & Lac serositatem suam, quæ vim vacuandi habet, amittit.*

(b) Junckerus, in sua Therapia generali sagt hievon also: *Pertinere autem creditur ad potentissima Absorbentia, unde nonnulli id* Κατ' ἐξοχὴν *Præcipitans magnum salutant.* Und ein anderer Author; *Cum potentissimè absorbeat omnem acorem, hinc Præcipitans magnum dicitur.*

Schale oder Cruste, welche auf dem Rucken des scheußlichen Black-Fisches zu wachsen pfleget; von keinem sonderlichen Geruch, aber eines etwas saltzigten und anziehenden Geschmacks. Findet sich starck am Ufer des Meers, als hauptsächlich in Holland, ohnfern Leyden; und weilen es sehr mürbe und locker ist, heissen es die Holländer in ihrer Sprach Zeè - Schuym, d. i. See-Schaum.

Man findet diese Beine von unterschiedlicher Größe; Jedennoch sind die grösten nicht größer denn ein halber Schuh, und diese werden am theuersten bezahlt, weilen sie meistens von denen Gold-Arbeitern, zu ihren Guss-Formen, können gebrauchet werden.

Es werden uns aber diese Blackfisch-Beine meistens aus Italien zugebracht, allwo sie von denen Tyrolern abgeholet, und uns wieder tausend-weiße verhandelt werden.

Der Fisch, von dessen Rücken dieses Bein oder Schale herkommt, ist ein heßlicher, ungestalter, und abscheulicher Fisch: Heißet *Sepia*, Black-Fisch, Black-Küttel, Meer-Küttel, auch Meer-Spinne; welchen (c) Jonston, (d) Bousset, (e) Belon, und (f) andere weitläuffig beschreiben. Sepia qualis sit Piscis?

Er wird in der Norder-See, wie auch in dem Mittelländischen Meer häuffig gefangen, auch von etlichen Völckern, insonders aber von denen Frantzosen zu Lyon, Bourdeaux, Rochelle, Nantes rc. ohngeacht seiner recht heßlichen Gestalt, für ein treffliches Leckerbißlein gehalten und gegessen.

Dieser Fisch ist so schlau/ daß, wann er mercket, daß man ihn fangen will, er eine schwartze Dinten-artige Materie,

(c) Jonston. in Histor. natural. de Exsanguib. Aquatil. Cap. II. pag. 7.
(d) Francisc. Boussetus, de Natura Aquatil. Lib. I. p. 199.
(e) Pierre Belon, de la Nature & Diversitè des Poissons; p. m. 328.
(f) Als z. E. Rondeletius, in Tractatu suo de Piscibus. Paulus Jovius, de Romanis Piscibus; Cap. XXXIX. p. m. 1347.

welche in ihm enthalten ist, fallen lässet, das Wasser dadurch finster machet, und vermöge dieser listigen und lustigen Kunst seinen Nachstellern also entgehet.

Was den Mediciniſchen Gebrauch dieses weißen Fisch-Beins anbelanget, so wird es äusserlich und innerlich von denen Aertzten, wegen seiner absorbirenden, anhaltenden, und auströcknenden Kraft, starck verschrieben. In dem böß-artigen Saamen- wie auch dem weißen Weiber-Fluß, wo man vorhero schon zulängliche ausführende und reinigende Mittel gebrauchet, und das Stopffen erlaubet ist, wird es selten fehl schlagen; man mag es nun entweder allein, von ℈j biß ℈ij, oder mit andern hierzu dienlichen Artzeneyen gebrauchen. Wo man die Säure in den ersten (g) Wegen absorbiren will, darff man es auch kecklich geben, wann es nur zuvor mit einem oder anderm destillirten Wasser abgerieben und zubereitet worden. In Glieder- und Brust-Kranckheiten, wird es auch von einigen gebrauchet und verordnet; doch ist nöthig, daß man der Sache nicht allzuviel thue, wegen seiner allzustarck stopfenden und zusammenziehenden Gewalt.

Äusserlich loben es etliche in denen fliessenden Geschwühren, trieffenden Augen, lauffenden Glied-Wassern ꝛc. Doch rathe ich auch behutsam hiermit zu verfahren, und das Sprichwort: Ne quid Nimis! bestens dabey in Obacht zu nehmen, damit nicht, aus einem annoch kleinen, ein großer und unheilbarer Schaden, entstehen möge.

Besser wird es demnach zu denen Zahn-Pulvern verbrauchet, weilen es die Zähne reinigen, säubern, und in ihrem Sitz befestigen kan. Ich kan nicht umhin, bey dieser Gelegenheit, dem Geehrtesten Leser einige Arten von Zahn-Pulvern mitzutheilen, besonders da mich einige meiner Zuhörer darum ersuchet.

Das

(g) CHRIST. JOH. LANG. in Oper. omn. Part. I. pag. 445. lin. prim.

Das Meinige ist folgendes:

℞. Offis. Sepiæ ppt. ℥i.
Lapid. Pumic.
Rad. Irid. Flor. āā. ℥ß.
Angelic.
Corall. rubr. ppt.
Matr. Perl. ppt. āā. ʒj.
Alum. ust.
⊖is decrepitat.
Laccæ Florentin. āā. ʒß.
Cinnamom. acut. ℈iv.
Caryophyllor aromatic.
Mastichis, āā. ℈ij.
Ambr. gryf.
Moschi orient. āā. grij.
M. f. 🜔 d. ad Sc. S.

Wohlriechendes Zahn-Pulver, die Zähne bißweilen darmit zu reiben, und hernacher den Mund mit reinem Wasser auszuspühlen.

Ein anderes und gemeineres ist folgendes.

℞. Lap. Alabastr. ppt.
Silic. alb. calcinat.
Pumic.
Ofs. Sepiæ, āā. ℥ß.
Corall. rubr. ppt. ʒiij.
♀ri crudi ʒij.
Rad. Irid. Flor. ʒiß.
Cinnam. acut.
Macis, āā. ℈j.
⊖is ✶ci, ℈ß.
oo ♌t Cinnamom. gt. ij.
M. f. 🜔. d. ad Scatul. S.

Ordentliches und säubrendes Zahn-Pulver.

Noch ein anders ist dieses:

℞. Corn. Cervi usti,
Unicornu fossil.
Oss. Sepiæ. ãã. ℥j.
Conchar. ppt. ℥ß.
⊖is commun. ust.
Rad. Irid. Flor. ãã. ʒij.
Ol. Lign. Rhod. gtt. vj.
M. f. ♄. d. ad Scat. S.

Weißes Zahn-Pulver nach Belieben, zu gebrauchen.

Der bekannte Hr. D. Michaelis hat beygesetztes für gut befunden.

℞. Lap. Silic. alb. calcin. ℥ß.
Pumic. ppt. ãã. ʒij.
Oss. Sepiæ ppt.
C. C. ust. ʒj.
Ol. Lign Rhod. gtt. ij.
M. f. ♄. d. ad Scat. S.

Und dieses wären etliche besondere und bewährte Zahn-Pulver, von welchen man, nach seinem Belieben, eines oder das andere auswehlen kan.

§. XCIII.

Siliqua dulcis.

Siliqua dulcis, Panis St. Johannis, Panis filii prodigi, Ceratia, Ceraunia Siliqua, Xylocaracta; Κεράτιον, Κερατώνια; St. Johannis Brod, Soden-Brod, Bocks-Hörnlein, Mutter-Hörner; Carouche: Ist die Frucht eines Baumes, der häuffig in Orient, Judäa, Palästina, Hispanien, Sicilien, und andern warmen Ländern (h) wächset, ziemlich hoch wird, und seine Aeste weit und breit von sich ausstrecket: Seine Blätter sind

(h) Plinius in Histor. Natur. Lib. XIII. Cap. 8. Ut & Lib. XV. Cap. 24. & 28.

sind rund, und immer paar und paar weise, an einem Mittel-Stiel beysammen: (i) Die Rinde desselben ist blau-graulicht: Seine Blumen-Knospen sind länglicht, und eröffnen sich in rothe Purpurfarbe Blümlein; diesen folgen lange, krumme, und Daumens-breite Schotten nach, von ungleicher Länge, in welchen Stein-harte Kerne liegen, so denen in den Cassien-Röhren sehr ähnlich sind.

Wann solche Schotten noch grün und frisch sind, so haben sie einen herben und unangenehmen Geschmack; wo sie aber dürr und dunckelbraun geworden, so sind sie süß und lieblich.

Diese nun werden bey uns Deutschen insgemein Johannis-Brod betittelt; vielleicht weilen sie um diese Jahres-Zeit fruchten und zeitig werden; oder weilen etliche Alten der Meynung gewesen, als wenn St. Johannes der Täuffer in der Wüsten seine Nahrung davon gehabt.

Weilen diese Früchte in den heißen Morgen-Ländern sehr wohl gerathen, ja mehr als gemein seynd, so pflegen dasige Einwohner sie den Schweinen fürzuwerffen, und selbige (k) damit zu mästen.

Dahero allhier, in Ansehung des verlohrnen Sohns, auch nicht zu zweiffeln, absonders, da in der Grund-Sprache (l) das Wort Κεράτιον ausdrücklich stehet, es habe derselbe nicht mit Trähern oder Hülsen vom Getreyde, [wie es in der Deutschen Uebersetzung gegeben ist] sondern mit dieser Frucht, oder vielmehr nur mit den Hülsen derselben, nachdem der Saft (m) heraus

(i) Zornius, in Botanolog. Med. pag. 639.

(k) Claudius Salmasius, in Exercitat. Plin. ad Solin. p. 460. Joh. Henr. Ursinus, in Arbor. Biblic. Cap. XLII. p. 556. Georg. à Turre, in Histor. Plantar. Lib. II. Cap. 32. Carol. Clusius, in Histor. Stirp. Hispan. Lib. I. Cap. 8. *Item* in Rar. Plant. Histor. Lib. I. Cap. 9.

(l) Lucæ, Cap. XV. vers. 16.

(m) Denn es ist bekannt, daß nicht nur in Syrien eine Art Weins aus solcher Frucht heraus getrottet, und das träber-hafte, als unnütz, denen Schweinen vorgeworffen wird: Sondern die meisten Orientalischen

heraus gepresset worden, seinen Bauch zu sättigen gewünschet. Dahero auch gekommen, daß diese Siliqua dulcis, von etlichen schon Panis Filii prodigi genennet worden.

Was nun das getröcknete Johannis-Brod anbelangt, so wir in den Apothecken haben, so soll dasselbe niemahls zu alt, spröd, stäubend, oder wurmstichig seyn, sondern fein frisch, süß und saftig. Solches ist alsdann ein treffliches Mittel, die scharffen Säffte zu versüßen, und die davon abstammenden Unpäßligkeiten zu heben und zu mildern. In welcher Absicht dann dasselbe in scharff-saltzigtem Husten, schmertzhaftem Harnen und Harn-Winden, Magen-Brennen oder Sod, dünnen und scharffen Flüssen der Brust-Röhre, wie auch andern gleichartigen Catarrhen, &c. theils in einem gesotten-Wasser-Tranck, theils aber in seinem selbständigen Syrup, mit bestem Erfolg gegeben wird.

§. XCIV.

Terra sigillata; Gesiegelte Erde oder Siegel-Erde, TERRE SIGILLEE: Ist eine fette und schwehre Thon-Erde; von unterschiedener Farbe, eines anhaltenden Geschmacks, erdichten Geruchs, etwas fetter Beschaffenheit und klebrichten Wesens, die an verschiedenen Orten gegraben, in runde Scheiblein formiret, und mit mancherley Zeichen, Buchstaben und Siegeln bedrucket wird.

Terra Lemnia. Unter ihren mancherley Sorten und Gattungen wird die *Terra Lemnia*, oder Türckische Erde von Lemnos, für die vornehmste gehalten; theils wegen ihrer Seltenheit, weil sie nimmermermehr ausser Land darf geführet werden; theils auch

schen Völcker pressen, heutiges Tages noch, einen Honig-süßen Saft daraus, womit sie nachmahls, statt des Zuckers oder Honigs, mancherley Sachen und Früchte einzumachen pflegen. Conf. PLINIUS, in Histor. Natur. Lib. XIV. Cap. 16. JOH. BODÆUS à STAPELN, in Comment. ad THEOPHRAST. Histor. Plant. Lib. IV. Cap. 2. VALENTIN. HENR. VOGLER, in Comment. de Reb. Nat. & Medic. p. 327.

auch wegen ihrer Güte, weilen sie unter allen vor die beste, ja dem Golde gleich geschätzet wird. Ist von (n) Farbe entweder gantz roth oder weiß, eines anhaltenden Geschmacks und moderigten Geruchs: Kommt aus der Insel Lemnos, jetzt Stalimene genannt, und ward vor diesem mit einer Ziege, anjetzo aber mit des Türckischen Kaysers Siegel, nemlich einem halben Monde und drey Sternen, oder auch anderer (o) Türckischer Schrift bezeichnet. Von denen Ceremonien, welche die Türcken bey Grabung dieser Erde gebrauchen, kan (p) Happelius nachgelesen werden.

Ausser dieser *Terra Lemnia* werden noch andere Türckische und Arabische Siegel-Erden gefunden, welche theils grau, theils gelb, theils aber bleichroth sind.

Es wird auch aus dem gelobten Lande, von Jerusalem und Bethlehem, eine solche Thon-Erde gebracht, *Terra Hierosolymitana* insgemein genannt, welche entweder mit des HErrn Christi Bildnüß, dem heiligen Creutze oder dem bekannten Jesuiter-Zeichen IHS bemercket ist; die aber mehr aus Andacht, als um der Artzeney willen, geführet wird. Terra Hierosolymitana.

Nebst dieser ist die *Terra Melitensis* oder Maltesische Siegel-Erde sehr berühmt, welche aus der Insel Malta (q) theils in großen runden, theils aber in kleinen Küchlein, welche Kreiten-weiß sind, uns zugebracht wird, und das Bild des heiligen Apostels Pauli mit einer Schlange zum Zeichen führet. Terra Melitensis.

Weilen nun erstgedachte Arten der Siegel-Erden, nebst der Terra Cymolia, Chia und Samia, bey uns sehr rar, seltsam, theuer, und fast nicht zu bekommen seynd, so bedienet man sich, an solcher statt, dererjenigen, die bey uns in Deutschland zu

finden

(n) Scholtzius, in Epistol. Medicinal. p. 310. ab initio.
(o) Petrus Bellonius, in Observat. Cap. 22.
(p) Happelius, in Relat. Cur. Part. II. p. 121.
(q) M. Niederstardius, in Descript. Novæ Maltæ, p. 21. Olaus Wormius, in Mus. pag. 8. Frider. Breithaupt, in seiner Reise nach Malta, p. 70.

finden sind. Darunter sind nun zweyerley vor andern bekannt, auch fast in allen Apothecken anzutreffen als die Striegische und Goldbergische Siegel-Erde aus Schleßien, davon die erste, nemlich die (r) *Terra Sigillata Strigoniensis* gelb, und mit drey Thürmen, die zweyte aber, nemlich die Goldbergische sonst *Lignicensis* oder Lignitzer-Erde genannt, roth oder weiß, und mit einem Adler bezeichnet ist. Jene heißet sonsten auch (s) *Axungia Solis*, diese hingegen *Axungia Lunæ*, weilen sie, nach einiger Meynung, Theilgen von diesen Metallen bey sich führen sollen.

Terra sigillata Strigoniensis & Lignicensis.

Ohne diese kommen noch verschiedene gesiegelte Erden aus Ungarn und Böhmen, die gemeiniglich mit Bergen, worauf zwey Schlüssel kreutz-weiß liegen, bezeichnet sind.

Terræ sigillatæ Hungaricæ & Bohemicæ.

Ueber das gräbt man auch zu Sachsen in der Nieder-Laußnitz, ohnweit Laubach, die *Terram Sigillatam Laubacensem*, welche theils dunckel-gelb, theils weiß ist, darbey auch gantz fett, und, nach denen übrigen Eigenschafften, der Terræ Lemniæ, Arabicæ und Turcicæ, fast in allem gleich gehalten wird.

Terra sigillata Laubacensis.

Die durchgehende Probe aller solcher Erden ist, wann sie auf der Zunge starck anziehen, fest an selbiger bekleben, und wann sie benetzet werden, in viele Stücker zerfallen.

Usus Terrarum sigillatarum.

Was den Nutzen dieser gesiegelten Erden insgesamt anbelangt, so kommen sie fast alle mit einander überein, indem sie eine absorbirende, etwas zusammenziehende, und darbey dem Gift wiederstehende Kraft besitzen; dahero sie dann wieder die Pest, Hitz- und Fleck-Fieber, wütender Thiere Bisse, (ſs) eingenom-

(r) Der erste Erfinder dieser Erde war Joh. Montanus, ein Doctor zu Strigau, welcher im Jahr 1604. verstorben. Vid. Schickfusii Annales Silesiæ, s. Chronic. Lib. IV. Cap. 2.

(s) Warum sie auch sonsten also genennet werden vid. Schultzius, in Mater. Med. §. LV. pag. 16. in fine.

(ſs) Merckwürdig ist, was hievon Schultzius schreibet, in Mat. Med. §. LVI. pag. 17. nemlich: *Mirum est quantis elogiis Terram* præsertim Strigoniensem *olim* Johannes Scultetus, *cognomento* Montanus, patria

eingenommenen Gift, fallende Seuche, Colic, Blutspeyen, und andere Verblutungen, wie auch in Catarrhen, Bauch-Flüssen, Kopf-Schmertzen, rc. von (t) etlichen verordnet und gelobet werden.

Aeusserlich schaffen sie sonsten guten Nutzen in allen Gebrechen der Haut, als der Krätze, Aussatz, Erbgrind, Beißen und Jucken derselben, Flechten, aufgerittenem Wolff, scharffen Geschwühren, wie auch denen verbrannten Gliedmassen.

Gleichwie aber nichts in dieser Welt vollkommen gut zu seyn pfleget, also gehet es auch diesen gesiegelten Erden: Sintemahlen denselben öfters mehr Tugenden, als der Wahrheit gemäß, zugeschrieben werden: Und obwohlen nicht zu läugnen, daß, durch deroselben Gebrauch, öfters gute Sachen gestiftet worden; so ist dennoch auch gewiß, daß von den Pantoffel-Doctern und Hebammen, in den Kinder-Pocken und Rötheln, durch deroselben Mißbrauch in denen gesottenen Wassern, Schweiß-Träncklein, Bezoar-Pulvern, und andern dergleichen Mitteln, und zwas besonders dem Pulvere Pannonico rubro, oftmahls nicht geringe Fehler begangen werden, indem daher gar vielmahls hartnäckige Verstopfungen des Leibes, größere Hitze, Unterdruckung derer natürlichen Auswürffen, verkehrte Natur-Bemühungen, ja so gar, mehr als tödliche Schädlichkeiten, wegen ihrer starck-stopfenden und anhaltenden Gewalt, entstehen können. Wannenhero dann auch der berühmte Hällische Practicus

patria *Strigensis, Theophrasti γνήσιος, sed Theophrasteo more, extulerit, ebuccinante eandem per Germaniam* ANDREA BERTHOLDO *Oschazensi, circa annum* 1583. *Singulare tamen specimen aliquod efficaciæ adversus Venena, in ditione Illustriss.* COMITUM DE HOHENLOE *editum, consideratione meretur. Viro enim suspendio damnato* Mercurii Sublimati portio, *mox dupla* Terræ sigillatæ, *data fuit, virque post gravia symptomata evasit: De quo publicum scriptum prostat.*

(t) JOACH. CAMERAR. de Bolo Armena & Terra Lemnia, 1583. in 8vo. CASPAR. SCHWENCKFELD. Tract. de Stirp. & Fossil. Siles. p. 396. sq. VALENTINI, in Muſ. Muſeor. Tom. I. pag. 3. Doch will der gelehrte TRALLES, in seinem Examine rigorosiori de terreis remediis, Cap. XI. §. I. p. 159. nicht viel von ihnen halten.

D. Joh. Juncker (u) dahin gerathen, daß er diese Siegel-Erden für überflüßige, unsichere, ja so gar auszurottende Artzney-Mittel ausgeschrieben hat.

§. XCV.

Unicornu fossile.

Unicornu fossile (x), *Ebur fossile*, *Cornu fossile*, *Monoceros vulgi*, *Cornu Monocerotis*, *Dens Elephantis petrificatus*, *Unicornu minerale*, *Spodium fossile*, *Enostos*, *Osteotites*, *Cerotites*, *Lithomarga alba*, *Ossa Licarni*, *Lapis Arabicus*; Gegraben Einhorn, Mineralisch Einhorn; Unicorne mineral: Ist eine etwas harte, innerlich weiße, äusserlich aber mit einer starcken gelben oder schwärtzlichten Rinde überzogene Erdsteinigte Materie, von keinem mercklichen Geruch, doch eines etwas zusammenziehenden Geschmacks, und dabey fest an der Zunge beklebend; so von einigen für das wahre Einhorn (y) gehalten wird, welches zur Zeit der allgemeinen Ueberschwemmung mit unter die Erde gekommen, und aus dieser anjetzo, unter einer solchen Gestalt, wiederum ausgegraben werden soll.

Andere hingegen (z) sehen es an für Beiner der Riesen und

(u) Junckerus, in Conspect. Therap. general. p. 138.

(x) De Synonymia hujus Simplicis videri posunt Boeclerus, in Cynos. Hermannian. Tom. I. Part. III. p. 133. Gesnerus, de Figur. Lap. p. 153. Casp. Bartholinus, de Unicorn. Cap. IX. Ut & Dioscorides, &c.

(y) Daß es aber niemahls ein wahrhaftes vierfüßiges Einhorn gegeben, behauptet Henric. Wilhem. Ludolff, in seiner Beschreibung der natürlichen Dinge Rußlandes, welche da angehänget ist an Adam Brands Beschreibung der Chinesischen Reiße zu Lande aus Moscau; pag. 197. unter dem Titel *MAMMOTOVI-KOST*, welche in Siberien gegraben wird.

(z) Besiehe hievon Tentzelii Monatliche Unterredungen, *Mens. April.* 1696. Wie auch eben desselben *Epistolam ad Dn.* Magliabechium p. 341. Allwo dieses gegrabene Einhorn [aus dem Wedelio] unterschieden wird in Unicornu ἄμορφον, oder das ungestallte, & in Unicornu ἔμμορφον, oder in dasjenige, so eine gewisse Gestalt oder Figur uns darweißet; als z. E. eines Zahns, Kopfs, Gebeins, oder gantzen Gerippes eines Thiers.

und Thiere, welche sich unter der Erde in Stein verwandelt haben. Wiederum (a) andere geben vor, es seye nichts anders, als ein geronnenes unterirrdisches Hartz oder Pech, welches durch die Länge der Zeit, so hart geworden. Einige hingegen sagen, es seye solches ein in Stein verwandeltes Holtz. Unterschiedliche, halten es, wegen seinem Uebereinkommen mit den Elephanten-Zähnen, für solche selbst, welche aber unter der Erden etwas lucker und mürber geworden. Letzlich gibt es einige, die da glauben, es seye dieses mineralische Einhorn eine satte, verhärtete, und steinigte Erde oder Thon, so durch das Spielen der kunstreichen Natur, diese oder jene Gestalt an sich genommen. Wie hievon Christ. Joh. Lang (b) mit mehrerem nachzusehen; welcher zugleich davor hält, daß derosselben Naturkündiger Meynung die beste seye, welche es für in Stein verwandelte Gebeiner, oder wenigstens für einen verhärteten und also gestalteten Thon, ansehen. Deme auch der hiesige und nunmehro Seel. D. Johannes Böckler, (c) aus erheblichen Ursachen, beystimmet.

Was den Ort anbelanget, wo dieses Erd-Einhorn gefunden wird, so ist zu wissen, daß man es häuffig in der Baumanns-Höhle auf dem Hartz, wie auch in der Pfaltz, Hessen, Schleßien, und Mähren, wie nicht minder in dem Würtenbergischen, ohnweit Canstatt, auszugraben pflege.

Sein Nutzen bestehet meistentheils im absorbiren und gelinden zusammenziehen, dahero es auch im Tripper, dem weißen Weiber-Fluß, der Magen-Ruhr, der allzustarcken monatlichen Reinigung, den Durchbrüchen, und so fort, wo man kecklich stopfen darf, mit gutem Erfolg kan verschrieben werden. Man gibt es von ʒß. biß ʒj, ja biß zu ℈jv. und zwar insgemein in Form eines Pulvers. Usus Unicornu fossilis.

Daß es aber eine Hertz-stärckende, und besonders eine Gift-treibende Tugend besitzen solle, ist völlig erlogen.

(a) Libavius, Lib. VIII. Cap. 17. p. 3.
(b) Langius, in Oper. omn. Part. I. pag. 322. sq.
(c) Boecler, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. III. pag. 133. sq.

§. XCVI.

Biß hieher hätten wir nun die einfachen Absorbir- und Versüssungs-Mittel, welche hauptsächlich zum innerlichen Gebrauch verschrieben werden, mit einander besehen und durchgehandelt; Wir wollen demnach anjetzo auch zu denen zusammengesetzten schreiten, und solche in möglichster Kürtze ebenfalls erklären, ob sie gleich sonsten in einer so genannten Materia Medica selten pflegen abgehandelt zu werden. Wie aber dergleichen zusammengesetzte Absorir-Mittel zu zurichten seyen, kan in mancherley (d) Dispensatoriis und Pharmacopœiis nachgesehen werden.

§. XCVII.

Æthiops Antimonialis *Æthiops Antimonialis*; vermischt Spießglaß- und Quecksilber-Pulver; ÆTHIOPS ANTIMONIAL: Ist ein schwartzes und etwas glänzendes Pulver, so aus zwey Theilen rauhen Spießglaßes, (e) und einem Theil lebendigen Quecksilbers, [auf eben die Art, wie der nachfolgende Æthiops mineralis] vermög innigster untereinander-Mischung, in einem steinernen oder gläßernen Mörßel, bereitet wird.

Solches Pulver nun ist eines der besten Geblüt-versüßenden und absorbirenden Mittel; welches dahero in der Krätze, scharffen Säften, reißendem Gliederweh, ansetzender Venus-Seuche, ja selbsten im Krebs, mit ungemeinem Nutzen zu brauchen. Man pflegt von demselben, täglich ein biß zweymahl, biß zu einem Scrupel zu geben.

§. XCVIII.

Æthiops mineralis. *Æthiops mineralis*; Mineralisches Wurm-Pulver; ÆTHIOPS MINERAL: Ist, wo es frisch ist ein grau-gelbes, durch

(d) Als besonders dem Dispensatorio Brandenburgico, Augustano, Argentinensi, Viennensi, Würtembergensi, &c.

(e) JOH. THEODOR. ELLER. in seinen Medicinischen und Chirurgischen Anmerckungen des Lazareths der *Charité*; Obs. X. pag. 57.

durch die Länge der Zeit aber, ein schwärtzlichtes Pulver; welches die verdorbenen scharffen Säfte nicht nur wunderbarer Weise verbessert und versüßet, sondern auch die zähen Feuchtigkeiten unsers Leibes bestens auflößet, flüssig machet, und durchtreibet; dahero es nicht nur in der Krätze, dem Tripper, und der Venerischen Seuche, von unvergleichlicher Wirckung ist; sondern auch zu Austilgung und Tödtung (f) der Würmer, wie nicht minder zu Vertreibung und Zertheilung der verstopften Drüsen, (g) und besonders derer am Halße, hinter den Ohren, und im Gekröße, dienet.

Wird insgemein von zehen biß zu dreyßig Gran gegeben, und zwar täglich ein biß zwey mahl, etweder so allein, oder mit einem tauglichen Laxir-Mittel vermischet. Wo man es allein geben will, so muß der Krancke zwischen der Zeit (h) bißweilen laxiret werden, weilen sonst leichtlich ein Speichel-Fluß dahero entstehen könte.

§. CXIX.

Antimonium diaphoreticum; **Schweiß-treibendes** Spieß-Glaß; ANTIMOINE DIAPHORETIQUE: Ist ein schönes, weißes und reines Pulver, ohne sonderlichen Geruch und Geschmack. Antimonium diaphoreticum.

Es hat dieses Mittel eine vortrefflich absorbirende, Gift- und Schweiß-treibende, wie auch Blut-reinigende Kraft. **Und wird** insgemein von ℈j. biß zu ℈ij. auf einmahl gegeben.

§. C.

Decoctum Lusitanicum FULLERI; Fullers Lusitanischer Tranck; DECOCTION LUSITANIQUE DE FULLER: Ist Decoctum Lusitanicum Fulleri.

(f) BOECLER. in Cynosur. Mat. Med. Tom. I. Part. III. p. 97.

(g) DISPENSATORIUM BRANDENBURGICUM, pag. 4. ACT. NAT. CUR. Volum. I. Observ. 222. SCHULTZIUS, in Dissert. peculiar. *de Æthiope Minerali*; Altorf. 1725. Ut & HARRIS, de Morbis Infantum acutis.

(h) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. loc. cit.

Ist zwar ein gemeines, doch treffliches Mittel, welches, wo gallichte und zähe Feuchtigkeiten im Geblüt vorhanden sind, und dahero (i) mancherley Febrilische Hitzen entstehen, von unvergleichlichem Nutzen zu seyn pfleget.

Seine Verfertigung geschicht folgender massen:

℞. Aqu. fontan. ℥xxvj.
Succi Limon.
Sacchar. alb. ãa. ℥ij.
Coccinell. ℈j.
Coque, usque ad despumationem; deinde adhuc adde
Aqu. Rosar. ℥iv.
Per subsidentiam tandem depuretur.

Von diesem kan man seinem Patienten, tag-täglich, zur Genüge zu trincken geben.

§. CI.

Gelatinæ variæ; mancherley Sultzen oder Gallereyen: Wie nicht minder *Juscula varia, consummata dicta;* Kraft-Brühen, &c. Von solchen zweyerley Arten Versüßungs- und Stärck-Mitteln werden wir besser hinten, in dennen nächst folgenden Capiteln, mit mehrerem handeln.

§. CII.

Liquor C. C. succinatus. *Liquor Cornu Cervi succinatus;* Hirschhorn-Geist mit Agtstein; ESPRIT DE CORNE DE CERF AVEC LE SEL VOLATIL DE SUCCIN: Ist ein gelb-röthlichter, wiederwärtig-schmeckender, sehr durchdringender, starckriechender und flüchtiger Spiritus; welcher gerühmet wird, daß er die Schärffe und Säure, absonders der jungen Kinder versüße und verbessere. Ueberdiß soll er in denen schlaffsüchtigen Kranckheiten, wie auch denen

(i) SCHULTZIUS, in Therap general. §. DLIV. pag. 181.

denen gichterischen Zuckungen und Bewegungen herrliche Dienste leisten.

Seine Dosis ist insgemein von 5. biß 15. und 20. Tropfen.

§. CIII.

Liquor Nitri fixus; Solvirter oder flüssiger Salpeter; LIQUEUR DE NITRE FIXE: Ist ein Mittel, welches mit dem folgenden ziemlicher massen übereinkommt, jedennoch bey weitem nicht mehr so starck, als wie ehedem, gebrauchet wird, indem es eben keines der angenehmsten ist; man auch viel besser thut, man gebe den Salpeter selbst, und zwar mit andern zuträglichen Mitteln vermischt. Liquor Nitri fixus.

§. CIV.

Liquor Terræ foliatæ Tartari; Frantzösisch LIQUEUR DE TERRE FEUILLETEE DE TARTRE: Ist ein heller und weißer, wie auch flüssiger Saft, der fast wie Wasser anzuschauen, nach nichts sonderlich riechet, der Zungen aber scharff und beschwehrlich fällt. Liquor Terræ foliatæ Tartari.

Er wird von dreyerley Arten gefunden; Als

1.) Derjenige, so aus der Terra foliata ♀ri, von sich selbst in der freyen Luft, herkommt und entspringet: Wann nemlich solche geblättelte Weinstein-Erde, vermög solcher feuchten Luft, fliessend wird, und sich in diesen Saft verwandelt.

2.) Derjenige, welcher, durch Zugießung des Branden-Weins, aus dieser Weinstein-Erde hervorgebracht wird. Und dann

3.) Der, so mit frischem Wasser aus diesem Mittel erhalten wird: Welcher alsdann insgemein *Liquor ▽æ foliatæ Tartari limpidus* benahmset wird.

Von allen dreyen sagt man, daß sie die Verstopfungen der Eingeweyde heben, das Geblüt reinigen, die Säfte versüssen und zugleich flüssig machen sollen.

Ihre Dosis ist von acht, fünfzehen, biß zu zwantzig Tropfen, ja noch drüber.

§. CV.

Magnesia alba. *Magnesia alba*, *Panacæa antihypochondriaca*, *Panacæa solutiva*; **Weiß Magnesien-Pulver**, Englisch Laxir Pulver; MAGNESIA; Ist ein weißes, zartes, und nach nichts sonderlich schmeckendes Pulver; welches mit allem Recht (k) eines der besten Absorbir- und Präcipitir-Mittel genennet zu werden verdienet, indem es die Kraft hat, alle Schärffe, Säure, Zähe und Saltzigkeit derer Säfte unsers Cörpers, zu verbessern und zu versüßen, ja wohl gar, auf eine gantz angenehme und gelinde Weiße, aus selbigem auszuführen. Und was das seltzamste dabey ist, so pflegt es insgemein nicht länger zu laxiren, als Unreinigkeiten im Unterleibe liegen, alsdann hört es von sich selbsten auf; doch erweckt es sehr gerne einen Drang und Zwang zum Stuhl, wieder welchen jedoch nichts bessers ist, als Woll-Blumen in Milch gekocht, und öfters fein Warm auf den After geschlagen.

Wo man dieses Mittel nur zum absorbiren oder zur Versüßung des Geblüts gebrauchen will, so gibt man nicht mehr von selbigem als ℈j. biß ʒß. auf einmahl. Will man aber haben, daß es dabey etliche mahl zu Stuhl treibe, so muß man etliche Quintlein desselben verordnen; welche theils im Thee oder Brunnen-Wasser, theils aber in Mandel-Milchen, ja wohl gar im Saur-Wasser, können eingegeben werden.

§. CVI.

Pulvis absorbens Wedelii. *Pulvis absorbens* WEDELII; **Wedels absorbir-Pulver**; POUDRE ABSORBENT DE WEDELIUS: Ist ein schönes und röthlichtes Pulver, von keinem sonderlichen Geruch, aber eines süßlichten und angenehmen Geschmacks. Es versüßet alle Säure derer Säfte, und schlucket zugleich solche in sich. Seine Dosis ist von

(k) Dahero sagt auch BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. Part. III. p. 76. Magnum esse absorbens atque præcipitans nullum est dubium.

von einem halben biß zu einem gantzen Scrupel, auch wohl noch etwas mehr.

§. CVII.

Saccharum Lactis.

Saccharum Lactis; **Milch-Zucker**; SUCRE DE LAIT: Ist ein weißes, süßlichtes und angenehmes Pulver, welches der berühmte Venetianische Medicus, (l) Ludwig Testi, zu] erst erfunden und bereitet hat; mit selbigem auch, nicht nur durch gantz Europa, sondern so gar biß in Asia, großen und unvergleichlichen Nutzen gestiftet hat, in allen denjenigen Kranckheiten, wo scharffe, saltzigte und saure Säfte die Oberhand hatten, als besonders im Podagra, Gliederweh, Scorbut, Krätze, Krebs, Steinschmertzen, scharffen Flüssen, Durchfällen, Ruhren, und was dergleichen mehr. Indem es nicht nur, wie andere Absorbir-Mittel, solche verdorbene Feuchtigkeiten (m) in sich schlucket, sondern zugleich auch in das Geblüt selbst übertritt, und solches hierdurch verändert und versüßet.

Wie eigentlich dieser Milch-Zucker zu bereiten, findet man hin und wieder (n) bey einigen Schriftstellern. **Uebrigens** ist seine Dosis, [und zwar täglich zwey, drey, biß vier mahl] von ʒj. biß ʒjß, ja wohl gar biß ʒij, entweder aus Fleischbrühe, oder Thee, oder Ehrenpreiß-Wasser, ꝛc.

§. CVIII.

Sal Absynthij.

Sal Absynthii; **Wermuth-Saltz**; SEL D'ABSYNTHE: Ist ein weißes, schön-gläntzendes, und die Zunge etwas beißendes Saltz, welches aus dem verbrannten Wermuth-Kraut, vermög des gemeinen Wassers heraus gezogen, und durch die nachmahlige

(l) Besiehe hiervon JOH. BAPTIST. WERLOSCHNIGG, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. IX. & X. Obs. CLV. pag. 280. sq. Ja auch LUDOVICUM TESTI selbsten, in EPH. NAT. CUR. Cent. III. & IV. Obs. XXXIII. p. 69. sq.

(m) EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. IX. & X. pag. 283.

(n) Als hauptsächlich bey LUDOV. TESTI selbst, in denen erst-angezogenen EPH. NAT. CUR. Cent. III. & IV. pag. 69. sq. Wie auch in denen ACTIS ERUD. LIPSIENS. Ann. 1713. Octobr. p. 450.

Ausdünstung und Crystallisirung bereitet wird. Die umständliche Nachricht, von Verfertigung desselben, kan anderstwo (o) nachgelesen werden.

Man lobet dasselbe als ein eröffnendes, verdüñerndes, auflösendes, der Fäulung wiederstehendes, die Säfte verbessernde, den Magen-Schleim zertheilendes, und Fieber-stillendes Mittel; welches dahero in mancherley Verstopfungen der Eingewende, entfallenem Appetit, übel-dauendem Magen, allzuvielem Erbrechen, Wechsel-Fiebern, Wassersüchtigen Geschwülsten, Hypochondrischer Kranckheit, verhärteter Leber, Gelbsucht, und dergl. starck gebrauchet wird. Seine Dosis ist von ℈j. biß zu ʒj.

Einige pflegen es auch denen Purgir-Mitteln zu desto besserem Trieb, von sechs biß zwölff Grän, beyzusetzen. Doch schreibt der Seel. D. Böckler, (p) von denen, diesem Saltz zugeschriebenen Kräften also: Quicquid autem sit, à reliquis Salibus Plantarum fixis, ratione virium, non discrepat.

§. CIX.

Sal Cardui benedicti. *Sal Cardui benedicti*, Cardobenedicten-Saltz; SEL DE CHARDON BENIT: Dieses ist ebenfalls ein schönes, weißes, und scharffes Saltz; welches so wohl seiner Zubereitung, als seinem Gebrauch nach, mit dem vorigen übereinstimmet: Sintemahlen es die dicken Säfte verdünnert, die Zähen zerbeisset, und also alle Verstopfungen aufhebet, auch der Fäulnüß wiederstehet. Wird von denen Aertzten öffters mit gutem Erfolg denen Purgirenden, wie auch Schweiß- und Harn-treibenden Mittelen einverleibet. Man kan solches von sechs Grän und einem halben Scrupel, biß zu einem halben Quintlein, verordnen.

Hier kan kürtzlich noch bemercket werden, daß alle Saltze, welche auf diese Weise aus den verbrannten Kräutern zubereitet werden

(o) Als Z. E. in der PHARMACOP. ARGENTINENS. Class. XIX. pag. 146.
(p) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 494.

werden, so wohl an Farbe, als Geschmack und Gebrauch, mit einander übereinstimmen.

§. CX.

Sal Centaurii minoris; **Taußendgülden-Kraut-Saltz**; SEL DE PETITE CENTAUREE: Ist wie schon gesagt, ein gleiches Saltz mit denen beyden vorigen, und kan demnach, auf die nemliche Art und Weiß gebrauchet werden. Sal Centaurii minoris.

§. CXI.

Sal Tartari, **Weinstein-Saltz**; SEL DE TARTRE: Dieses ist ein weißes, die Zunge starck beißendes und brennendes Saltz, so aus dem calcinirten und mit Wasser begossenen Weinstein hervorgebracht wird. Man rühmet dasselbe als ein eröffnendes, durchdringendes, säuberndes, und zugleich verdünnerndes Mittel: Wannenhero es in denen Hypochondrischen Zufällen, Stein-Schmertzen, Verstopfungen des Leibes, Dorrsuchten, Verhärtung derer Gekröß-Drüßen, u. s. f. von ℈j. biß zu ʒß. kan verordnet werden. Wo man es aber denen Purgir-Mitteln, zu desto beßerm Trieb, beysetzen will, so muß solches nur zu etlichen Gränen geschehen. Sal Tartari.

§. CXII.

Species de Gemmis frigidæ AUGUSTANORUM; **Kühlendes Edelgestein-Pulver**; POUDRE DE GEMMIS FROIDE: Ist ein weiß-graues, auch mit geschlagenen Gold- und Silber-Blättlein vermengtes Pulver; eines erdigten Geschmacks, und ohne mercklichen Geruch. Species de Gemmis frigidæ Augustanorum.

Man gebrauchet dasselbe in großen Febrilischen Hitzen, Ohnmachten, Hertz-Klopffen, und Husten. Einige loben es auch, den verlohrnen Appetit wieder herbey zu schaffeu; ingleichem vor die Miltzsüchtigen und Melancholischen. Und weilen es zugleich gelind stopfet und anhält, als pflegt man es auch bißweilen, in denen Bauch- und Blut-Flüssen, zu verordnen.

Die, so denen Edelgesteinen fast die besten Tugenden zueignen, sagen auch, daß es die vortreflichste Kraft habe, das menschliche Hertz zu erfreuen, und die entgangenen Kräften wieder herbey zu bringen. Man pflegt es biß zu ℈ij. zu verschreiben.

§. CXIII.

Species de Hyacintho.

Species de Hyacintho; Hyacinthen-Pulver; POUDRE D'HYACINTHE: Dieses ist ein röthlichtes, mit Gold- und Silber-Blättlein geziertes, etwas bitteres, und nach Saffran riechendes Pulver.

Wird von zweyerley Sorten gefunden: Als

1.) *Species de Hyacintho completæ*, **Hyacinthen-Pulver mit Bisam und Ambra**; POUDRE D'HYACINTHE COMPLETE; und dann

2.) *Species de Hyacintho incompletæ*; **Hyacinthen-Pulver ohne Bisam und Ambra**; POUDRE D'HYACINTHE INCOMPLETE.

Beyde lobt man als ein Gift-treibendes, Haupt, Hertz, Magen, ja alle Glieder stärckendes Mittel; Wannenhero es in hitzigen Fiebern, Flecken, Maßern, Hertz-Klopffen, verderbtem Magen, Ohnmachten, Schlagflüßen, und so gar in Pestilentzialischen Seuchen, sehr vielmahls verordnet wird. Nach langwiehrigen Kranckheiten pflegt man es denen schwachen Personen, statt einer Stärckung, ebenmäßig zu gebrauchen. In dem Eckel, Wiederwillen, Erbrechen, Durchlauff und Blutflüssen, soll es, wegen seiner gelind-anhaltenden Kraft, ebenfalls guten Nutzen stiften. Man giebt solches entweder allein biß zu ʒß, oder auch **wohl mit** andern tauglichen Artzeyen vermengt.

§. CXIV.

Species diacretæ Mynsichti.

Species diacretæ MYNSICHTI; **Gewürtztes Kreiten-Pulver**, oder Doctor Mynsichts Kreiten-Pulver; POUDRE

DE

DE CRAYE DE MYNSICHTE: Ist ein gelb-röthlichtes oder auch bißweilen etwas weißes Pulver, eines süßen Geschmacks, und lieblichen Geruchs.

Dieses Kreiten-Pulver, hat eine vortrefliche Kraft zu absorbiren, etwas gelind anzuhalten, und der Säure zu wiederstehen: Derowegen es wieder den so genannten Sod oder Magen-Brennen, ingleichem wieder die Durchläuffe und Bauch-flüsse, starck gerühmet wird.

§. CXV.

Species diamargaritarum Frigidæ AUGUSTANORUM; Kühlendes Perlen-Pulver; POUDRE DE PERLES FROIDE: Ist ein weiß-graues, öhligtes, [und wo es schon alt ist] recht wiedrig-riechendes und schmeckendes Pulver, wegen denen darunter vermischten Saamen-Kernen, die leichtlich einen rantzigten Geschmack an sich ziehen können. Species Diamargaritarum Frigidæ.

Die Herren Augspurger nennen es kühlendes Perlen-Pulver, zum Unterscheid des andern, unter welches viele Gewürtze und hitzige Artzneyen kommen, und insgemein *Species Diamargaritæ calidæ* AVIGENNÆ genennet wird, wie aus deroselben Apothecker-Buch (q) mit mehrerem zu ersehen.

Das erstere Pulver wird für ein Hertz-stärckendes und allen Schwachheiten helffendes Mittel von erst-genannten Herrn Augspurgern ausgegeben; indem es alle verlohrne Kräfte wieder herbey bringen; den Ohnmächtigen Labung geben; die Engbrüstige aber, Schwindsüchtige und Hustende, auch durch lang anhaltende Kranckheiten ausgemergelte Menschen, wieder zurecht bringen solle. Doch halte ich davor, daß man in denen Apothecken bewährtere und bessere Artzney-Mittel, als dieses ist, nach Belieben antreffen werde.

§. CXVI.

Species diatragacanthæ frigidæ AUGUSTANORUM; Augspurgisches Tragacanth-Pulver, kühlendes Tragant-Pulver; Species diatragacanthæ frigidæ.

(q) DISPENSATOR. AUGUSTAN. sive PHARMACOP. RENOVAT. Class. X. p. m. 139.

Pulver; POUDRE DIATRAGACANT FROIDE: Ist ein weißes und gleichsam mehlichtes Pulver, welches die Kraft hat, die scharffen Feuchtigkeiten in sich zu schlucken, zu verdickern, und zu versüßen; dahero dasselbe in allen scharffen saltzigten Flüssen, Catharren, Husten, Halß-und Brust-Kranckheiten, von einem halben biß zu einem gantzen Quintlein, öftermahls genutzet wird.

§. CXVII.

Tinctura Antimonii. *Tinctura Antimonii;* Spießglas-Tinctur; TEINTURE D'ANTIMOINE: Wird zweyerley Gattung in den Apothecken angetroffen, als

vel Tartarisata 1.) Die gemeine und schwächere; insgemein nur schlechtweg *Tinctura Antimonii*, oder auch *Tinctura Antimonii Tartarisata* genannt: Und dann

2.) Die stärckere und durchdringendere; als von welcher man die Helfte des übergegossenen Brandenweins wieder abgezogen, und sie dadurch concentrirter und schärffer gemachet hat; dahero sie

vel Concentrata. dann auch *Tinctura Antimonii acris* sive *concentrata* pflegt genennet zu werden.

Beyde haben die Kraft das Geblüt zu reinigen, die Säfte zu versüßen, der Säure zu wiederstreben, und die Verstopfungen zu heben: Wannenhero sie in der Krätze, Aussatz, Scorbut, und andern Unreinigkeiten des Geblüts; wie auch in Verstopfung der goldenen Ader, ausgebliebener Monatzeit der Weiber, Mutter-und Miltz-Beschwehrungen, von unvergleichlicher Wirckung zu seyn pflegen. Ja in Frantzösischen Zuständen, als dem unreinen Saamen-Fluß, angefressenen Hälßen, Gliederweh, u. s. f. so gar auch in der Venus-Seuche selbsten, sind sie wahrhaftig nicht zu verwerffen; doch behält die concentrirte hierinnen, vor der andern, den Vorzug; welche alsdann mit der Holtz-Essentz oder Pimpernell-Essentz, gar füglich kan versetzet werden.

Von der ersten dieser Essentzen können zwantzig, dreyßig, biß fünfzig Tropfen; von der letzten aber selten über dreyßig Tropfen, auf einmahl gegeben werden.

§. CXVIII.

§. CXVIII.

Tinctura Metallorum; Metallen-Tinctur; TEINTURE DE METAUX: Ist eine schöne, rothe, und nutzliche Tinctur, so aus Spießglaß, Zinn und Kupfer, künstlicher weiße (r) erhalten wird. Tinctura Metallorum.

Ihrem Gebrauch nach kommt sie grösten theils mit vorbesagter concentrirten Spießglaß-Tinctur (s) überein; indem sie gleichfalls die scharffen Feuchtigkeiten mässiget und bessert, die zähen zerschneidet und verdünnert, und also zugleich durch den Schweiß und Harn abführet: Wannenhero sie in allen Zuständen eines unreinen Geblütes, als Krätze, Grind, Scorbut, Miltz-Beschwehrung, wie nicht minder auch in der Frantzösischen Seuche, mit gutem Nutzen zu geben.

§. CXIX.

Tinctura Salis Tartari; Weinstein-Saltz-Tinctur; TEINTURE DE SEL DE TARTRE; Ist ebenfalls eine treffliche, Blut-reinigende, eröffnende, verdünnernde, Harn- und Schweiß-treibende Tinctur; welche aller Orten, wo man das Geblüt verdünnern und versüßen, die Verstopfungen heben, und die Gänge säubern will, mit bestem Erfolg kan genutzet werden. Tinctura Salis ♀ri.

Die Dosis davon ist zehen, zwantzig, biß dreyßig Tropfen, des Tages nemlich zu etlichen mahlen.

§. CXX.

Dieses wären nunmehro diejenigen Absorbir-Mittel, die insgemein nur zu innerlichem Gebrauch verordnet werden. Anjetzo wollen wir auch diejenigen mit einander abhandeln, welche hauptsächlich nur zu äusserlichem Gebrauch zu dienen pflegen. Unter diesen kommt uns zu erst zu betrachten vor

(r) DISPENSATOR. BRANDENBURGIC. p. 229. circa finem, sq.
(s) IBID. pag. 230. in medio.

§. CXXI.

Alumen ustum.

Alumen ustum; Gebrannter Alaun; ALUN BRULE: Ist ein weißes, nicht gar schwehres, schwammigtes, luckes, und löcherichtes Wesen; ohne sonderlichen Geruch, doch eines herben und zusammenziehenden Geschmacks, welches von dem rohen Alaun [dessen besser hinten gedacht werden soll] auf zweyerley Weise zubereitet oder erhalten wird: Als

1.) Wann wir den *Spiritum Aluminis acidum* übergezogen haben, so bleibet dieser Alaun in der Retorte, als ein todter und ausgenutzter Cörper, liegen.

2.) So erlangen wir auch denselben vermög der Calcination, auf folgende Weise: Nimm des rohen Alauns so viel du wilt, lege ihn auf ein eisernes Blech, oder thue selben in einen neuen erdenen Hafen, brenne denselben so lang, biß er keine Dünste mehr von sich giebt, sondern gantz trocken und locker da lieget, nachmahls lasse ihn erkalten, und hebe ihn auf zum Gebrauch.

Welcher darinnen bestehet, daß er äusserlich in Wunden und Geschwühren die scharffen und gesaltzenen Feuchtigkeiten in sich schlucket, das wilde schwammigte Fleisch derselben abätzet und wegfrisset; das faule und verdorbene Zahnfleisch von dem gesunden scheidet; die Zähne in ihren Höhlen befestiget; auch deroselben schleimigtes gelbes und unflätiges Wesen hinweg nimmet: Wannenhero er auch von den meisten Zahn-Aertzten mit unter die Zahn-Pulver gemenget wird.

§. CXXII.

Carduus tomentosus seu Onopordon.

Carduus tomentosus, (t) *Acanthium Illyricum*, (u) *Spina alba tomentosa*, (x) *Carduus tomentosus Acanthi folio*

(t) ELLER. in seinen Medicinischen und Chirurgischen Anmerckungen; Obs. X. p. 58.

(u) THEODOR. ZWINGER, in seinem vollkommenen Kräuter-Buch; Libr. III. Cap. XCVI. p. m. 649. lin. ult.

(x) TOURNEFORTIUS, in Institut. Rei herbariæ.

folio vulgaris, (y) *Spina alba sylvestris*, (z) *Onogyros Nicandri*, (a) *Onoporthon Athenæi*; (b) Weber-Distel, oder (c) Weg-Distel; CHARDON COMMUNE, EPINE BLANCHE SAUVAGE, OU ARTICHAUT SAUVAGE: Ist ein bekanntes Distel-Gewächse, dessen Blätter sehr groß, lang, breit und am Rande sehr stachlicht sind; dabey seind sie wie mit Baum-Wolle oder Spinnweben überzogen, und am obersten Theil des Stengels erscheinen dornichte Knöpflein, aus welchen haarichte, bald purpurfarbene, bald aber weiße Blumen hervorschießen, darinnen man einen schwartz-grauen Saamen, in weißem Haar verborgen findet; und wächset meistentheils an unbekannten Orten, als an den Zäunen und Wegen.

Es schreibt zwar (d) Zwingerus, samt einigen andern, es werde diese Pflantze in der Artzeney gar nicht gebrauchet: Allein (e) Lemery rühmet nicht nur die Wurtzel, als ein gutes eröffnendes, zertheilendes, und stärckendes Magen-Mittel; und den Saamen, als eine bewährte Artzeney wieder die Gichter der kleinen Kinder.

Sondern der vortreffliche Königl. Preussische Leibartzt (f) D. Johann Theodor, Eller, hat auch aus öffterer Erfahrung dargethan, daß der Saft, aus den frischen Blättern dieser Distel, ein überaus trefliches, reinigendes und säubrendes Mittel wieder den Krebs des Angesichts seye; ja er hat es selbsten, äusserlich, wieder solches Uebel zu verschiedenen mahlen gebrauchet

(y) Juxta LEONHARD. FUCHSIUM, in Histor. Stirp. atque JOHANN BAUHINUM, in Histor. Plantar.
(z) Secundum CONRADUM GESNERUM, in Libro suo de Hortis Germaniæ.
(a) Ita vocatur ab ALOYSIO ANGUILLARA, teste NICOLAO LEMERY.
(b) ZWINGER, in seinem Kräuter-Buch, loc. cit. p. 649. in fine.
(c) ELLER. in seinen Medicinischen und Chirurgischen Anmerckungen; loc. cit. p. 58.
(d) ZWINGERUS, loc. cit. pag. 650.
(e) LEMERY, loc. cit. p. 517.
(f) ELLER. loc. cit. Obs. X. pag. 58.

gebrauchet, und damit dergleichen Krebße in kurtzem völlig gereiniget und glücklich geheylet.

§. CXXIII.

Cerussa.

Cerussa; weiß Bleyweiß; CERUSSE BLANCHE: Ist eine weiße, schwehre, dicke, doch zerreibliche Materie, welche, vermög einer Anfressung, aus geschlagenen Bley-Blättlein verfertiget wird, eines zusammenziehenden Erd-Geschmacks und ohne Geruch.

Wer die wahrhafte Zubereitung dieses Bleyweißes zu wissen begehret, kan solches beym Pomet, Lang, Lemery, und andern mehr (g) aufgezeichnet finden. Das beste kommt von Venedig; das Holländische, Deutsche, und Englische aber ist nicht pur, sondern mit einer Gattung weißer Kreiten verfälschet, wannenhero es von denen Apotheckern und andern Artzney-Verständigen niemahls soll gebrauchet werden.

Das beste ist, so über alle massen weiß, linde und zart, doch hart, und recht getröcknet ist.

Innerlich wird es nicht gebrauchet, (h) wegen seiner allzustarck-treibenden, erbrechenden, und zusammen-ziehenden Gewalt, mit welchem es, wie alle andere Bley-Mittel, angefüllet ist.

Aeusserlich hingegen wird es oftmahls zum zurück-treiben, auströcknen, zusammen-ziehen und heylen, von denen Aertzten verordnet, und das entweder nur so pulverisiret, als in Entzündungen, Fratt-seyn der Kinder, aufgerittenem Wolff, rc. oder aber in Form eines Sälbleins, als in mancherley Geschwühren, geringen Haut-Wunden, verbrannten Gliedmassen, und offenem Krebs

(g) Insonderheit kan hierbey, von dem Unterscheid des, durch Chymische Kunst recht zubereiteten Bleyweißes, und dessen, so man insgemein in den Läden feil findet, nachgelesen werden JOH. CASP. WESTPHALUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. VII. & VIII. Obs. CXXXIV. p. 234.

(h) Von dessen schädlichem innerlichen Gebrauch besiehe die EPH. NAT. CUR. Cent. I. & II. Obs. CXLV. pag. 300.

Krebs; wie nicht minder in Form eines Umschlags, als wie in Haupt-Schmertzen, kaltem Brand, blinder Göldener Ader, u. s. f. Und dann letztlich auch unter der Gestalt eines Pflasters, als z. E. in verschiedenen Wunden, alten flüssigen Geschwühren, saltzigten offenen Schäden, und dergleichen.

Etliche [gern schön-wärende] Weibs-Personen bedienen sich desselben auch, statt einer Schmincke, doch öfters zu ihrer bißgen Schönheit völligem Untergang. Sintemahlen es, nach lang anhaltendem Gebrauch, die Haut uneben, schuppigt, runtzlicht, schwartz und scheußlich machet; wegen seiner allzustarck zusammenziehenden und auströcknenden Krafft. Bekommen also dieselbe hierdurch ihren verdienten Lohn, sie veralten nemlich vor der Zeit, und werden ein Scheusal aller Menschen.

§. CXXIV.

Creta alba, *Terra Cretica*; weiße Kreyte; CRAYE BLANCHE: Ist eine weiße Erde, so meistentheils äusserlich, doch zu Zeit auch innerlich gebrauchet wird; wie (i) oben schon mit mehrerm ist angezeiget worden. Creta alba.

§. CXXV.

Lapis Alabastrites ist eben so viel als *Alabastrum* oder Alabaster; von welchem wir ebenfalls oben schon (k) gehandelt haben. Lapis Alabastrites.

§. CXXVI.

Lapis Calaminaris, *Cadmia fossilis*; Gallmey-Stein; PIERRE CALAMINAIRE: Diesen haben wir ebenmäßig in vorhergehenden Blättern (l) schon beschrieben. Lapis Calaminaris.

(i) Besiehe oben §. LVIII. dieses Capitels, p. 221. sq.
(k) Besiehe hievon §. XLIV. pag. 151. sq.
(l) Nemlich Lib. I. Cap. I. §. XXII. pag. 50. sq.

§. CXXVII.

Lithargyrium.

Lithargyrium; Glette; LITHARGE: Wird unterschieden in *Lithargyrium aureum* Gold-Glette, und *Lithargyrium argenteum*, Silber-Glette; wie abermahls, aus dem oben gesagten (m) mit mehrerem zu ersehen: Allwo auch der Nutzen der Glette weitläufiger kan nachgelesen werden.

§. CXXVIII.

Minium.

Minium; Menge, Menning; MINE DE PLOMB: Ist ein schönes, hoch-rothes, schwehres, und im Anfühlen weiches Pulver, so aus dem Glantz- und Bley-Ertz, [nicht aber aus dem Bley selbsten, wie einige fälschlich ausgeben] welches zuvor zerstossen worden, vermög eines überaus starcken Feuers bereitet wird.

Zu Nürnberg soll man den zärtesten und schönsten Menning machen. In Engelland hingegen bereitet man sehr viel, der aber schlecht und grob ist.

Bey denen Materialisten findet man drey Arten des Mennings, (n) als den feinen, mittlern und geringen: Der beste muß schön, trocken, klar, subtil, und recht roth seyn.

Was den Nutzen des Mennings anbetrift, so ist derselbe mancherley: Sintemahlen es von denen Häffnern zum Glassüren, von denen Mahlern zu Farben, von denen Aertzten aber zu äusserlichem Gebrauch, auf mancherley Weise genutzet wird. Denn es dienet derselbe zum tröcknen, absorbiren, schließen und zusammen ziehen: Wannenhero er im Fratt-seyn, fließenden Wunden, offenen (o) Geschwühren, der Rothschöne, verbrannten Gliedmassen und dergleichen, starck verbrauchet wird; und

(m) Besiehe von dieser Glette abermahls Lib. I. Cap. I. hujus MATERIÆ MEDICÆ, §. XXV. pag. 54. sq.

(n) BOHN, in dem II. Theil seines wohlerfahrnen Kaufmanns. p. m. 270.

(o) Doch hüte man sich vor dessen Gebrauch in denen Geschwühren des Haupts. WEPFER. in Observ. p. 964.

und zwar, entweder so roh, oder aber als ein Pflaster oder Salbe.

§. CXXIX.

Plumbum ustum; Gebrannt Bley; PLOMB BRULE: Ist ein schwartzes und schwehres Pulver, ohne Geruch und Geschmack, so aus dem Bley folgender gestalt fertiget wird. Nimm Bley, so viel du wilt, schmeltze dasselbe beym Feuer, werffe nachgehends allgemach etwas gemeinen Saltzes in solches, und rühre dasselbe beständig, mit einem eisernen Spattel, so lange herum, biß es sich in ein Pulver verkehret; nach diesem thue es vom Feuer, und wann es erkaltet so ziehe, vermög des frischen Brunnen-Wassers, das saltzigte Wesen aus selbigem wieder heraus, nachgehends verwahre dasselbe zu fernerem Gebrauch: Welcher dieser ist, daß es versüße, in sich schlucke, tröckne, und zusammenziehe: Doch wird es meistentheils nur zu denen Pflastern, und Salben, welche eine heilende und tröcknende Kraft besitzen sollen, verwendet; als wohin gehören das *Emplastrum Diapompholygos*, *Saturninum* MYNSICHTI, *Unguentum contra Hæmorrhoides Norimbergense*, *Unguentum Diapompholygos*; &c. Plubum ustum.

§. CXXX.

Nihilum album, *Pompholyx*, *Cadmia furnaria*; Weiß Nichts; CALAMINE BLANCHE: Auch dieses Metallische und vom Messings-Ruß abstammende Mittel, ist, samt seinem Nutzen, oben schon (p) von uns abgehandelt worden. Nihilum album.

§. CXXXI.

Nihilum gryseum, *Tutia*, *Cadmia factitia*; &c. Tutien; TUTIE: Von diesem nutzbaren Absorbir- und Auströcknungs-Mittel haben wir ebenfalls, oben schon (q) Meldung gethan; wannenhero alldorten das Nöthige nachzusehen. Nihilum gryseum.

§. XXXII.

(p) Nemlich in dem I. Cap. des I. Buchs, §. XXIV. pag. 52. sq.
(q) Ebenfalls in des I. Buchs erstem Capitel, §. XXIII. pag. 51. sq.

§. CXXXII.

Nunmehro schreiten wir auch zu denjenigen zusammengesetzten Absorbir-Mitteln, welche nur allein zum äusserlichen Gebrauch, in denen Apothecken gefunden werden. Unter solchen kommt uns zu betrachten vor erstlich

§. CXXXIII.

Emplastrum album coctum.

Emplastrum album coctum oder *Emplastrum de Cerussa*; Bleyweiß-Pflaster; EMPLATRE DE CERUSSA: Dieses ist ein weißes Pflaster, welches auf nachgesetzte Weise zugerichtet wird:

℞. Olei Olivar. ℔ij.
Cerussæ albæ, ℔iß.

Koche beyde Stuck, bey gelindem Feuer, biß zu ihrer gehörigen Dicke, darnach so lasse darinnen annoch zergehen

Ceræ albæ, ℥iv.

Und mache, nach gewöhnlicher Kunst ein Pflaster daraus, welches starck tröcknet, kühlet, heylet, absorbiret, und die Wunden mit Fleisch schließet. Kommt demnach meistentheils mit dem Gallmey-Pflaster an Tugenden überein.

§. CXXXIV.

Emplastrum diapompholygos.

Emplastrum diapompholygos; Weiß-Nichts-Pflaster; EMPLATRE DE POMPHOLYX: Ist ein von Farbe graues, und tröcknendes Pflaster, daß aus eben den Mitteln bestehet als das Unguentum diapompholygos; sintemahlen seine Zusammensetzung folgender massen geschicht:

℞. Olei Solani, ℔ijß.
Ceræ, ℥xx.
Cerussæ albæ,
Plumbi usti, āā. ℔ß.
Pompholygos,
Olibani, āā. ℥iv.

Misce omnia exactè, & fiat secundum artem Emplastrum.

Dieses

Dieses Pflaster, wo es mit etwas vom flüssigen Weinstein-Oehle vermenget wird, thut herrliche Dienste in rauhen Haut- und Fleisch-Wunden. In alten fließenden Schäden, wie nicht minder auch in offenen Geschwühren, kan man es ebenfalls mit gutem Nutzen gebrauchen. Doch bestehet seine meiste Kraft im absorbiren, tröcknen und heilen.

§. CXXXV.

Emplastrum exsiccans BEHRII; D. Behrs tröcknend Pflaster; EMPLATRE SICCATIF DE D. BEHR: Ist ein vortreffliches Heyl- und Wund-Pflaster, daß besonders in nassen und feuchten Haut-Wunden, krätzichten Zuständen, Flechten, aufgeritenem Wolff, und besonders dem Aufliegen der Krancken, von unvergleicher Wirckung ist: Wie es dann auch in alten, offenen, und fließenden Geschwühren, sehr wenige seines gleichen findet. Es wird aber dasselbige folgender massen bereitet: Emplastrum exsiccans BEHRII.

℞. Emplastr. Saturnin. ℥iij.
Triapharmac. ℥j.
☿r. præcipitat. rubr. subtiliss. trit. ℈ij.
Olei Tartari per deliq. ℈jv.
Malax. & f. l. a. Emplastrum.

§. CXXXVI.

Emplastrum de Lapide Calaminari, oder auch *Emplastrum Gryseum*; Gallmey-Pflaster; EMPLATRE GRIS, OU DE PIERRE CALAMINAIRE: Dieses ist ebenfalls, wie das vorige, ein gutes heylendes und auströcknendes Pflaster, von Farbe gelb-grau, und folgender Zubereitung: Emplastrum gryseum.

℞. Sevi Hircini, ℥jv.
Ceræ, ℥iij.
Terebinthinæ, ℥iß.

Lasse diese Sachen durch einander ob der Gluth fließen und zergehen; nachhero, wann es ein wenig gestanden, und anfangen

 will

will zu erkalten, so menge folgende Pulver annoch wohl hinein, damit es zur gehörigen Dicke eines Pflasters gelangen möge:

Lapid. Calaminaris ppti, ℥j.
Lithargyrii argent. ℥ij.
Thuris electi,
Mastichis, ãã. ℥ß.
Myrrhæ, ʒij.
Camphoræ, ʒjß.

Solches Gallmey-Pflaster hat fast einerley Wirckung mit dem vorigen, kan derowegen auch in gleichmäßigen Zuständen verschrieben werden.

§. CXXXVII.

Emplastrum è Minio. *Emplastrum è Minio*; Menning-Pflaster; EMPLATRE DE MINIO: Dieses ist ein schönes] und hellrothes Pflaster, von folgender Zubereitung:

℞. Minii cribrati,
Olei rosacei, ãã ℥xx.

Setze beyde Stücke zusammen auf ein gelindes Feuer, damit sie nicht schwartz werden, rühre sie mit einem höltzernen Spatel beständig untereinander herum, und lasse sie also kochen, schütte auch des übergezogenen Wein-Essigs so viel darzu, als zu einer gehörigen Pflasters-Dicke nöthig ist: Hernachmahls thue ferner dazu

Minii subtilissimi, ℥jvß.
Resinæ, ℥iv.
Terebinthinæ, ℥ij.
M. & f. l. a. Emplastrum.

Es hat dieses Menning-Pflaster eine heylende und tröcknende Eigenschafft, bekommt dahero in alten flüssigen Schäden und Geschwühren sehr gut: Anbey schliesset es die Wunden, und ziehet eine schöne Narbe darüber.

§. CXXXVIII.

§. CXXXVIII.

Emplastrum è Plumbo sive *Saturninum* MYNSICHTI; Bley-Pflaster; EMPLATRE SATURNIN: Dieses herrliche austrocknende und heylende Pflaster siehet schwärtzlich aus, und wird (r) nachgesetzter Massen zugerichtet: Emplastrum Saturninum.

℞. Sevi Hircini,
Ceræ citrinæ, ãã. ℥jß.
Terebinthinæ, ʒvj.

Thue diese Sachen zusammen in eine Pfanne, lasse sie miteinander über dem Feuer wohl zergehen, hernacher thue sie wieder davon, und rühre, nach einigem verweilen folgende Stücke, wohl pulverisirt, annoch hinein:

℞. Plumbi usti & loti, ℥ij.
Cerussæ lotæ, ℥ß.
Lapid. Calaminaris,
Pompholygos,
Tutiæ pptæ, ãã. ʒij.
Myrrhæ,
Mastiches,
Olibani ãã. ʒj.
Aloës Hepaticæ,
Camphoræ, ãã. ʒß.

M. f. l. a. Emplastrum.

Dieses Pflaster tröcknet, heylet, kühlet, und schliesset die Narbe; wannenhero selbiges im Fratt-seyn, verbrannten Gliedmassen, Wunden und Entzündungen wohl zu statten kommt: In alten, offenen, scharfen, krebsmäßigten Schäden und Geschwühren, ja dem Krebs selbsten, thut es gleichfalls schöne Dienste.

(r) Nemlich nach der PHARMACOP. ARGENT. Class. VII. pag. 85. Nach der PHARMACOP. AUGUSTAN. aber Class. XVI. pag. 251. wird es etwas anderst verfertiget,

§. CXXXIX.

Emplastrum Triapharmacon.

Emplastrum Triapharmacon; Braun-rother Zug; EMPLATRE DE TROIS INGREDIENS: Ist von Farbe braun-roth, und wird also bereitet:

℞. Aceti fortissimi,
Olei communis,
Lithargyr, ãã. ℥iij.

Menge alles wohl untereinander, und koche es, bey mittelmäßiger Gluth, zu einem Pflaster: So da gewaltig tröcknet, säubert, und heylet. Hat guten Nutzen in alten Schäden und Fisteln, so noch nicht zu sehr erhärtet; ingleichem in allerley Wunden und Geschwühren, welche es reiniget, heylet, und schließet.

§. CXL.

Lapis medicamentosus Crollii.

Lapis medicamentosus CROLLII: Doctor Crollens Heyl-Stein; PIERRE MEDICAMENTEUSE DE CROLLIUS: Ist ein weiß-röthlichtes, hartes und steinigtes Wesen, von Geschmack etwas herbe, doch ohne merckſamen Geruch. Seine Zubereitung geschicht folgender massen:

℞. Aluminis crudi, ℔jß.
Vitrioli viridis, ℔j.
albi, ℔ß.
Anatron, i. e. Fellis Vitri,
⊖is commun. ãã. ℥ij.
Absynthii,
Artemisiæ,
Cichorei,
Persicariæ,
Plantaginis,
Tartari, ãã. ℥ß.

Thue es zusammen in einen irrdenen und verglaßurten Hafen, schütte etwas Rosen-Essig darzu, lasse es bey gelindem Feuer

Feuer und öffterem Umrühren langsam aufkochen, biß es anfängt dicke zu werden, alsdann thue ferner hinzu;

Cerussæ, ℔ß.
Boli Armenæ, ℥iv.

Menge nach diesem alles auf das beste unter einander, biß es bey mittelmäßigem Feuer völlig erhärtet, und eine Stein-Härte angenommen hat; endlich so zerschlage den Hafen in Stücken, und nehme den Stein heraus, welcher gewißlich von herrlichen Tugenden ist.

Wenn man ihn zu brauchen begehret, so nimmt man desselben zwey Loth, läßt ihn in einem Schoppen von fließendem oder Regen-Wasser zergehen, und schüttet hierauf das helle vom trüben herab, welches hernachmahls zum Gebrauch dienet; indem man entweder den schadhaften Ort darmit waschet, oder auf selbigen darmit angefeuchtete leinene Bäuschgen leget.

Ich kan mit Wahrheit versichern, daß zu Schließung frischer Wunden und gereinigter Geschwühre, kein besseres Mittel kan gefunden werden, als eben dieses. Der hiesige berühmte und glückliche Wundartzt, Herr Daniel Gottlieb Ziegenhagen, hat sich, durch desselbigen beständigen Gebrauch, fast allein den Weg zu seinem jetzigen Glücke gebahnet, indeme Er in einer Wochen mehr mit diesem Heyl-Stein ausgerichtet, als andere Wundärtzte, wohl in sechs und mehr Wochen, nicht haben ausrichten können: Ja es hat derselbe so gar die aller-ältesten und scheußlichsten Geschwühre bißweilen mit demselben curiret.

Doch ist wohl zu erinnern, daß, vor desselben Gebrauch, der Leib und schadhafte Theil wohl zu reinigen; weilen er allzu schnell schließet, und wenn er ungeschickter Weiße gebrauchet worden, nachgehends nicht geringe Zufälle verursachen kan. In der Mund-Fäule, den Finnen des Angesichtes, dem Erbgrind, den Flechten, der Rothschöne, ja selbsten im Krebs der Brüste, kan selbiger ebenfalls genutzet werden, wie nicht minder in denen rothen trieffenden Augen, und allerley Arten saltzigter offener Schäden.

§. CXLI.

Unguentum Alabastrinum.

Unguentum Alabastrinum; Alabaster-Sälbel; ONGUENT D'ALBATRE: Ist ein grünlichtes, und etwas nach Kräutern riechendes Sälblein, welches durch die Länge der Zeit seine grüne Farbe verliehret, und blasser wird.

Die Zubereitung davon (s) geschicht folgender massen: (t)

℞. Rad. Altheæ, ℥ij.
Flor. & Herb. Chamomillæ,
Rutæ, aa. Mij.
Betonicæ,
Rosarum, aa. Mj.
Olei rosati, ℔iß.

Contundantur, & ad aqueæ humiditatis exhalationem coquantur, postea colentur & exprimantur:

Ex Colatura deinde cum

Alabastri pulverisati ℥iij. &
Ceræ albæ, q. s.
f. l. a. Unguentum.

Dieses Alabaster-Sälblein, soll gut thun in allen und jeden Haupt-Schmertzen, es mögen auch dieselbige herrühren, woher sie immer wollen. Ferner soll es das wallende Geblüte besänftigen, auch den Schlaff herbey locken, besonders wo es an die Schläffe, Stirne, Fuß-Sohlen und Ruckgrad geschmieret wird.

§. CXLII.

Unguentum de Cerussa.

Unguentum album simplex, Unguentum de Cerussa AVICENNÆ; Gemein Bleyweiß-Sälblein; ONGUENT BLANC SIMPLE: Ist ein schönes und weißes Sälblein, so folgender Gestalt verfertiget wird:

℞. Ol.

(s) PHARMACOP. AUGUSTAN. Class. XV. pag. 224.

(t) Nach dem DISPENSATORIO BRANDENBURGICO, pag. 240. ab initio, wird es etwas anderst zubereitet.

℞. Ol. Rosat. ℥viij. zerlasse in solchem
Ceræ albæ, ℥iiiß. thue hernach dazu
Cerussæ albæ, probè pulverisatæ & lotæ, ℥iij.

Menge alles wohl untereinander, letzlich füge noch hinbey
Albuminum Ovorum, Nro. iv.
M. f. l. a. Unguentum.

Dieses Bleyweiß-Sälblein (u) dienet wieder alles Jucken und Beißen der Haut; wieder die so genannte Hitz-Blätterlein; Krätze; Flechten; scharffe saltzigte und fließende Geschwühre, wie auch andere Schäden. Ingleichem wird solches gelobet wieder die verbrannte oder auch entzündete Gliedmassen.

§. CXLIII.

Unguentum diapompholygos; Tröcknendes Kühl-Sälblein; ONGUENT DE POMPHOLYX: Ist ein Asch-graues, nach nichts sonderlich riechendes oder schmäckendes Sälblein; das man also zu bereiten pfleget: Unguentum diapompholygos.

℞. Olei Solani. ℥vj.
Ceræ citrin. ℥iij.
Cerussæ, ℥ij.
Plumbi usti,
Pompholygos,
Thuris, āā. ℥j.

Menge alles wohl untereinander zu einem Sälblein, und brauche dasselbe, wie oben schon (x) angedeutet worden.

§. CXLIV.

Unguentum de Lithargyrio; Silberglett-Sälbel; ONGUENT DE LITHARGE: Ist ein weiß-gelblichtes und säurlicht-riechendes Sälblein; dessen Verfertigung folgende ist: Unguentum de Lithargyrio.

℞. Aceti Lithargyrii, ℔j.
Ol. rosat. ℔ij.

Menge

(u) PHARMACOP. ARGENTIN. Class. XXVI. pag. 206.
(x) Nemlich in dem I. Buch, und I. Cap. dieses Wercks, §. XXIV. pag. 53.

Menge, und klopffe diese beyde Sachen, so lange mit einander, biß sie ein dickes Wesen an sich genommen haben, so ist es fertig: Und nutzet alsdann in allen Haut-Wunden, Flechten, Krätze, Fratt-seyn, u. d. gl. wie mit mehreren, oben schon, (y) gemeldet worden.

§. CXLV.

Unguentum Nihili.

Unguentum Nihili ad Oculos; Weiß-Nichts-Sälbel; ONGUENT DE CALAMINE BLANCHE: Ist ein weißlichtes und bekanntes Augen-Sälblein, dessen wir auch, oben schon, (z) einiger massen gedacht haben.

Es wird aber dasselbe folgender Massen zugerichtet:

℞. Nihili albi,
Tutiæ pptæ ãã. ℥j.
Matr. Perl. ppt.
Corall. rubr. ppt. aa. ℥ß.
Camphoræ, ʒj.
Pingued. Porc. mundat. ℔j.
M. f. a. l. Unguentum.

§. CXLVI.

Dieses wären nun alle gebräuchliche Absorbir- und Versüßungs-Mittel, so theils innerlich, theils äusserlich im Gebrauch sind, und zwar die einfachen so wohl, als die zusammengesetzten. Wir fahren demnach, mit GOttes Hülffe, in Erläuterung und Erklärung anderer Artzeneyen weiterst fort, und betrachten derohalben, in nächst-folgendem Capitel, die so genannte verdünnernde und anfeuchtende Mittel.

II. Capitel

(y) Eben daselbst, §. XXV. pag. 57.
(z) Besiehe den erst angezogenen Ort, §. XXIV. pag. 54. ab initio.





II. Capitel.
DE
REMEDIIS
DILUENTIBUS & HUMECTANTIBUS;
Von
Verdünnernden und Anfeuchtenden
Mitteln.

§. I.

Diese zwey Arten von Artzney-Mitteln können gar füglich in einer Classe bey einander stehen; indem beyder Endzweck dahin gehet, die Säfte unsers Cörpers zu ergäntzen, und die festen Theile desselben luck, glatt und schlüpfrig, zu erhalten. Diluentia & Humectantia

§. II.

Doch gehen sie gewisser massen, in ihrer Wirckung, von einander ab; indem die Anfeuchtende das ihre nur gelinde und in geringerm Grade, die verdünnernde aber etwas stärcker und in höherem Grade, verrichten. Gradu differunt.

§. III.

Die Anfeuchtende Mittel heißen demnach [und zwar in genauerm Verstand] diejenige, welche, vermög ihrer glatten und schlüpfrigen Feuchtigkeit, die festen Theile unsers Cörpers etwas losch und lucker machen, die flüssigen hingegen in Humectantia quænam dicantur?

ihrer natürlichen Dünne erhalten, und also zum Durchfluß derselben, durch die festeren Theile, ein großes beytragen.

§. IV.

Sie spühlen also gleichsam das grobe, zähe und trockene, immer ab; beförderen dasselbe von Ort zu Ort; erhalten es in einer angenehmen Schlüpfrigkeit; und bauen demnach seinem völligen Still-liegen, und denen daher entstehenden Verstopfungen, Stockungen, Gerinnungen und Verhärtungen, völlig vor.

§. V.

Diluentia quænam?

Gleichwie nun dieses, erstbesagte Anfeuchtungs-Mittel, in geringerem Grade verrichten, also verrichten eben dasselbe, und zwar in höherem Grad, die Verdünnernde Mittel; als welche vollends alle zähe, stockende und rotzigte Feuchtigkeiten unsers Cörpers, vermög ihrer dünnen, wässerichten und flüssigen Natur, nicht nur noch mehr verdünnern und auflößen, sondern zugleich alle scharffe Saltze derselben mässigen und verschwemmen.

§. VI.

Diluentia sunt remedia polychresta.

Es sind also dergleichen Verdünnernde Artzeneyen fast allgemeine Mittel, welche denen meisten Kranckheiten genug thun, und ihnen wohl bekommen, ja selten einigen Schaden zufügen: sondern vielmehr mancherley ärgerem Uebel, auf das kräftigste, vorbauen.

§. VII.

Quando conducant?

Ueberhaupt dienen demnach, diese so wohl, als vorhergehende Mittel, in allem Mangel natürlicher Feuchtigkeiten, wie auch wo viele scharffe Saltz-Theilgen in unserm Geblüte vorhanden sind, oder wo sich unsere Säfte allzu zäh, dick, rotzigt und stockend finden lassen: Indem sie die, so nothwendige Flüssigkeit unsers Geblüts, nicht nur ersetzen, sondern auch das scharff-saltzigte verschwemmen, verdünnern und ausspühlen.

§. VIII.

§. VIII.

Folglich pflegen sie von unvergleichlicher Wirckung zu seyn in allen langwierigen (a) und hartnäckigen Kranckheiten; als besonders der Miltzsucht, Mutterweh, Hypochondrischem Uebel, Melancholie, Sitz-Kranckheit, traurigem Grillenmachen, wie auch zähem und überflüssigem Geblüte, rc. Quibus in Morbis usurpari possint?

§. IX.

Wie nicht minder auch in solchen Zufällen, wo wegen allzustarcker und lang anhaltender Arbeit, oder andern dergleichen Strapatzen, ja auch wegen langwierigen Fiebern, die dünnesten Säfte unsers Cörpers, vermög immerwährender Ausdünstung, sich aus unserm Geblüte verlohren, und solches folglich dicker und zu seinem fernern Umlauf untüchtiger gemachet haben.

§. X.

Endlich bekommen sie auch alten, hagern, und ausgemergelten Personen, über die massen wohl; indem sie die allzustarcke Anstremmung ihrer Fleisch-Zäßrigen etwas mässigen und schwächen; dem Zusammen-schnurren ihrer Gefäße vorbeugen; und also das fernere Zunehmen des Leibes, wo nicht unterhalten, doch wenigstens nich völlig zu Grunde gehen lassen.

§. XI.

Die besten Anfeuchtungs- oder Verdünnerungs-Mittel sind demnach alle vom Wasser zugerichtete Artzeneyen; Als theils frisches Brunnen-Wasser selbst, theils mancherley Sauer-Brönnen, Bäder, gesottene Wasser, destillirte Wasser, dünnes Bier, Thee-Getrancke, Brühen, Sultzen, Mandel-Milchen, Haber-Tranck, rc. Optima Diluentia & Humectantia quænam?

§. XII.

Alle diese Mittel nun, wo sie kräftig wircken sollen, werden Quo tempore sint assumenda?

(a) Schultz, in Therap. general, §. DXXXIII, p. m. 176.

werden jederzeit besser des Morgens nüchtern eingenommen, als wann schon der Magen mit schwehren, harten und dicken Speißen, belästiget ist; wovon alsdann ein großes zugleich mit in das Geblüt kan eingeschwemmet, und, statt der Verdünnerung, nur noch mehr verdickert werden.

§. XIII.

Ja, wo dergleichen Mittel, mit etwas Nachdruck, auch in die festen Theile wircken, und solche luck und schlapp machen, auch die mancheley Ab- und Aus-Sonderungen desto eher bewerckstelligen sollen, so thut man jederzeit besser, wo man dieselbe, theils warm, theils nicht plötzlich und auf einmahl, sondern nur sachte nach und nach, nehmen lässet.

§. XIV.

Je freyer auch die (*) Auswerffungs-Oerter des menschlichen Leibes sich finden lassen, je lucker die Schweißlöchlein sind, und je leichter die natürliche Ausdünstung von statten gehet, je besser können alsdann solche Verdünnerungs-Mittel auch wircken und Nutzen stifften.

§. XV.

Ja, je weniger dergleichen Mittel wiederum durch den Harn, Schweiß und Stuhlgang abgehen, je weniger sollen sie gebrauchet werden; weilen sie alsdann den menschlichen Leib nur belästigen und beschwehren, auch statt der Besserung nur Verschlimmerung und ärgere Zufälle zuwegen bringen.

§. XVI.

Man soll demnach solcherley Anfeuchtende und Verdünnernde Artzeneyen niemahls allzustarck gebrauchen, wo sich hartnäckige Verstopfungen der Eingeweyde finden lassen; wo allzuzähe und rotzigte Feuchtigkeiten im Magen und Gedärmen zugegen; wo der Leib seine gehörige Oeffnung nicht hat; der

(*) Id est: Loca *Excredoria* sive *Emunctoria*.

der Mensch auch weder harnen noch schwitzen kan; sondern, wo man sie je alsdann zu brauchen nöthig befände, so soll man vorhero dahin trachten, ihnen einen freyen Durch- und Ausgang bestmöglichst zu verschaffen, damit sie nicht still liegen bleiben, und die Kranckheiten noch mehr verärgeren: Wannenhero jederzeit bald bittere, bald eröffnende, bald einschneidende und zertheilende, bald aber kräftige Digestiv-Mittel, voran zu setzen. Ja es mögen auch gelinde Purgir-Mittel und weißlich angestellte Aderläßen hierbey nicht schaden.

§. XVII.

Es sind aber die gewöhnlichsten Anfeuchtende und Verdünnernde Artzeney-Mittel, der Ordnung nach, folgende: Nemlich

HUMECTANTIA & DILUENTIA.

Aqua bona & pura.	Hordei Decoctum.
Acidulæ variæ.	Juscula varia, &
Avenæ Decoctum.	- - herbacea, &
Cerevisia tenuior.	- - consummata.
Chocoladæ Potus tenuior.	Lac.
Coffeé Potus.	Lactis Serum.
Corticum Citri recentium Infusum.	Melissæ Infusum.
Decoctum Lusitanicum Fulleri.	Salviæ Infusum.
Emulsiones Amygdalarum.	Theæ Infusum.
Gelatinæ variæ.	Veronicæ Infusum.
	Vina varia oligophora.

§. XVIII.

Aqua bona & pura.

Aqua bona & pura; Gut und reines Wasser; EAU BONNE & PURE: Ist wohl eines der grösten Gnaden-Gaben, so uns GOtt in diesem Leben mitgetheilet, als wodurch alle Creaturen (b) erquickt, erhalten, und auf das neue gleichsam belebet werden. Wannenhero auch gekommen, daß es, die Alten schon, mit unter die Elementen oder ursprünglichen Dinge dieser großen und sichtbaren Welt gerechnet haben.

Doch ist dasselbe nicht einerley Art; denn, (c) je nachdem die Landschaft oder das Erdreich beschaffen ist, dadurch es fließet, je nachdem ist selbiges auch bald hell, klar, süß und gut, bald trüb, schwehr, saltzigt, vitriolisch, kalckigt, oder sonsten wiedernatürlicher Weise beschaffen.

Das beste und gesundeste mag wohl das Quell-Wasser seyn, welches aus den Bergen hervor quillet: Nach diesem folget reines und klares Brunnen-Wasser; ja wohl gar das, von der Sonnen und äussern Luft gereinigte, Regen-Wasser. Das Schnee-Wasser hingegen, welches zwar das härteste, ist bey weitem nicht so hell und klar, als vorbesagtes, folglich auch nicht so gesund, als selbiges: Noch unreiner aber das Fluß- und Morast-Wasser, welches demnach niemahls, als nur im Fall der Noth, und zwar erst nach einiger Kochung, soll genutzet werden.

Ueberhaupt halt man für das beste Wasser, dasjenige, welches frisch, klar, hell leicht, und nicht stinckend ist; auch, wo man es in ein Gläß schüttet, fast wie kleine Perlen, in solchem auf und in die Höhe steiget. Wie nicht minder, wenn solches beym

(b) Daher schreibt auch der gelehrte Hr. D. Triller, in dem IVten Theil seiner Poetischen Betrachtungen, p. 74. also:

Das Wasser hat sehr große Kräfte,
Es stärckt, erfrischt, und nährt die Welt;
Weil es durch seine Wunder-Säfte
Fast jede Creatur erhält. rc.

(c) BEHR & BÆUMLER, in ihrem Präservirenden Artzt, pag. 434.

beym Feuer bald kochet, und, wo man es wieder davon hinweg nimmt, geschwind und in kurtzem erkaltet.

Ist aber das Wasser nicht klar und hell, sondern statt dessen (d) trüb und dicklicht, setzet dabey einen schleimichten Satz an, oder hat wohl gar einen üblen Geruch und stinckenden Geschmack, so taugt es nicht viel, und soll demnach von den Menschen niemahls gebrauchet werden.

Ein dergleichen reines und leichtes Wasser nun ist wahrhaftig das allernatürlichste, vollkommenste und bewährteste Artzeney-Mittel, so nur immer kan gefunden werden: Wie solches (e) Hoffmann, (f) Schwertner, (g) Hahn, (h) Hancock, (i) Crescenzo, und andere (k) zur Genüge schon bewiesen haben: Sintemahlen, ohne desselben Gebrauch, kein Mensch, weder leben noch gesund verbleiben kan. Ja, gehöriger weise getruncken, verwahret es den Menschen fast vor allen Kranckheiten, indem es unsere Säfte nicht so leichtlich in eine Fäulniß kommen läßt. Und, wo wir die Wahrheit gestehen wollen, so müssen wir offenhertzig zugeben, daß sich dasselbe

(d) Bæumler. & Behr. loc. cit. p. 434. sq.

(e) Frid. Hoffmann. in Dissert. 1.) de Aquæ Natura ac Virtute in Medendo. Halæ. 1716. 2.) de Aquæ frigidæ Salubritate. Halæ. 1729.

(f) Carl. Frid. Schwertner, in seinem Tractat von Kraft und Würckung des schlechten Wassers.

(g) Joh. Sigmund. Hahn, in seinem Unterricht von Kraft und Würckung des frischen Wassers, in die Leiber des Menschen, besonders der Krancken. NB. Hieher gehöret auch D. Sigmund. Hahn, als des vorigen Vater, der dieses ebenfalls, in etlichen Tractätgen, verfochten hat.

(h) Joh. Hancoke, welcher in Englischer Sprache heraus gab *Febrifugum magnum*, or commun Water the best Cure for Fevres, & probably for the Plagve. *London.* 1722. in Octav.

(i) Mr. Crescenzo, ein Neapolitanischer Medicus, gab hievon 1727. folgenden Tractat heraus: Ragionamenti intorna alla nuova Medicina dell'Acqua.

(k) Hieher gehören z. E. Smiths und Noguez, dans leur Traité de Vertus Medicinales de l'Eau commune. Welche, nebst noch andern mehr, bey vorbelobtem Schwertner können nachgeschlagen werden.

dasselbe zu allen Arten von Kranckheiten, sie mögen hitzige, hefftige, anhaltende, schleichende oder langwierige seyn, jederzeit bestens schicke. Denn es erhaltet das Wasser die Säfte immerdar in ihrer Flüssigkeit, verhilft zum richtigen Umlaufe des Geblüts, haltet die Gänge offen, führet das Unnütze leichtlich ab, wiederstehet also den Stockungen, Verstopfungen, Entzündungen, und Aufwallungen. **Kurtz! Es ist und bleibet dasselbe** (l) **eine rechte Universal-Medicin.**

Denn nicht nur dienet dasselbe äusserlich, (m) in mancherley Bädern, von welchen jetzo die Rede allhier gar nicht ist; sondern auch hauptsächlich innerlich, in mancherley gefährlichen und beschwehrlichen Kranckheiten; und das nicht etwan nur warm, oder laulicht, oder abgekocht, oder als ein Thee getruncken; sondern auch kalt, (n) oder also frisch aus seiner Quelle heraus.

(l) SCHWERTNER, **von Kraft und Würckung des schlechten Wassers**, Tom. I. pag. 5. HOFFMANN, in seiner **gründlichen Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod, und allerhand Arten Kranckheiten, durch ordentliche Lebens-Art, sich verwahren könne**; Tom. I. Cap. V. p. 264. sq. Und besonders in seiner sehr schönen **Dissertation** de Aqua, Medicina universali: Wie auch in einer andern, welche da handelt de Potûs frigidi Salubritate: Wie nicht minder in der de Aquæ natura ac virtute in medendo: Und endlich in der de Medicina simplicissima & optima, Motu, Inedia, ac Aquæ potu. SCHULTZIUS schreibt dahero folgender massen schönstens hiervon in Therap. general. §. 537. sq. pag. 177. wann er spricht: *Naturæ convenientissimum Diluens & omninò innocentissimum, quod MEDICINÆ UNIVERSALIS titulum meretur, est AQUA; cujus potus sufficiens & tempestivus - - - sanitati convenientissimus est. Nec ulla est ratio, cur ullam ætatem, ubi Dilutione opus est, arcere ab hôc remedio debeamus: Sed, quoniam paucis persuadebitur, ut hôc Humectante simplici, quantum satis est, utantur, dandum aliquid est præjudiciis & consuetudini hominum; atque AQUA CALIDA, Vegetabilium virtutibus alterata, proponi debet.*

(m) HOFFMANNUS, *in Diss.* de Usu Balneorum ex Aqua dulci. *Ut & in Observationibus* de Acidulis, Thermis, & aliis Fontibus salubribus, ad imitationem naturalium per artificium parandis. *Nec non in Dissert. cit.* de Medicina simplicissima & optima, &c. §. XXXVII. sq.

(n) HOFFMANNUS, *in Dissert.* de Potûs frigidi Salubritate.

heraus. Denn also giebt Galenus (o) allen Febricitanten, zu Mässigung ihrer Hitze, frisch Wasser genug zu trincken. Celsus (p) lobet dasselbe bey übler Dauung, wo keine Magen-Schmertzen zugegen, und doch der Mensch viel rülpsen muß. Hippocrates (q) will haben, daß alle hitzige Naturen sich desselben, statt einer Abkühlung, gebrauchen sollen. Ja, der erst citirte Celsus (r) sagt: daß alle diejenige, die Nachts zu dürsten pflegten, langsam daueten, und einige Auftreibung oder Brennen des Magens an sich spührten, jederzeit, ehe sie zu Bette giengen, etliche gute Becher voll, nach und nach, austrincken sollten.

Kurtz um! Es bleibet das Wasser ein treffliches Mittel (s) zu Verhinderung der Vollblütigkeit; zu Verbesserung der ungesunden Leibes-Säfte; zu Beschleinigung der natürlichen Auswürffe, als des Stuhlgangs, Harns, Schweißes, ja auch des Steins, Sandes und Grießes; zu Reinigung des Magens und der Gedärme; zu Beförderung der umlauffenden Bewegung des Geblüts, ja so gar der Ernährung des gantzen Cörpers.

Aus dieser **Ursache** kan auch jener reine Deutsche Dichter (t) das

Lob des Wassers

nicht sattsam genug erheben, da Er, auf eine höchst angenehme Weise, (u) folgender massen davon singet:

Aaa Naß

(o) Sic etiam Celsus in Præfat. meminit Medici cujusdam Cassii, qui Febricitanti cuidam, & magna siti affecto, Aquam frigidam porrexit, quâ protinus eam sedavit, ac somno & sudore discussit.

(p) Corn. Celsus, Lib. I. Cap. 2.

(q) Hippocrates, in Epid. Lib. VI. Sect. 4.

(r) Celsus, Lib. I. Cap. 8.

(s) Schwertner, von Kraft und Würckung des schlechten Wassers, Tom. I. pag. 62. sq.

(t) Siehe davon die Belustigungen des Verstandes und Witzes, auf das Jahr 1741. im Wintermonat, pag. 402. sq.

(u) Weilen diese Ode so vielen Beyfall gefunden, als hat selbige Herr **Johann Friedrich Gräfe**, in dem II. Theil seiner Sammlung verschiedener und auserlesener Oden, Halle, 1739. Nr. 15. mit musicalischen Noten versehen.

Naß von quellenden Crystallen,
Wasser, Tranck voll Lieblichkeit,
Dein Genuß hat mich, vor allen,
Bis auf diesen Tag erfreut.
Dir weicht Caffee, Bier, und Wein;
Drum soll dir auch gantz allein
Dieß mein Lied gewidmet seyn.

Alle Thiere, die da leben,
Können nur durch dich bestehn.
Du mußt ihnen Kräfte geben,
Soll ihr Wesen nicht vergehn.
Jeder Pflantze Wachsthum flieht,
Daß sie weder grünt, noch blüht,
Wenn sie dich nicht in sich zieht.

Kan der Mensch auch etwas trincken,
Dem nicht deiner Tropfen Kraft,
Deiner klaren Perlen Blincken,
Flüßigkeit und Grund verschafft?
Alles, alles, was nur fließt,
Alles, was man trinckt, das ist,
Weil es deine Kraft genießt.

Hippocrat, den Cos verehret,
Zieht dich selbst dem Weine vor,
Wenn sein Aphorismus lehret;
Ξυμφέρει πολὺ ὕδωρ
Und Galen: de Humido,
Sagt sehr klug und weislich so:
Prodest Aquæ potio.

Celsus zeigt schon unterm Titel:
De Potationibus,
Durch ein ziemlich lang Capitel,

Daß

Daß man Wasser trincken muß
Hermann Boerhaav schreibet ja:
Aqua paulò frigida
Potio eſt optima.

Was erquickte doch die Alten
Unter Arbeit, Müh, und Streit?
Was hat ihren Leib erhalten?
Als des Wassers Süßigkeit.
Wenn Verdruß, und Furcht, und Gram,
Ihnen Geist und Muth benahm,
Machte dieß den Kummer zahm.

Gideon kan der Soldaten
Tapferkeit, und Stärck, und Muth,
Sonst durch nichts so wohl errathen,
Als durch schnelle Wasserfluth.
Wenn ein David lüstern ist:
Wird desselben Lust gebüßt,
Wenn er Bethlems Brunn genießt.

Sollen Simsons Arm und Waffen
Der Philister Schrecken seyn,
Und dem Lande Ruh verschaffen:
So vermeidet er den Wein.
Wasser ists was auf den Streit,
Was, bey Durst und Mattigkeit,
Seine Helden-Brust erfreut.

Wenn des Perser-Königs Leben
Schon den letzten Athem drückt:
Muß man ihm noch Wasser geben,
Daß er sich am End erquickt.
Midas läßt sein Gold und Geld;
Wenn er nur den Tranck erhält,
Der von steilen Felsen fällt.

Ptolomäus ist zufrieden,
Wenn ihm nur der Unterthan
Wasser zum Geschenck beschieden;
Dieß nimmt er mit Freuden an.
Wenn er voller Hoffnung kriegt;
Wenn er manchen Feind besiegt:
Wird er bloß dadurch vergnügt.

Cato, was hat dich erquicket,
Als dich in den Wüsteneyn
Arbeit, Reiß, und Glut gedrücket?
Mußt es nicht das Wasser seyn?
So hoch hast du es geschätzt,
Daß es erst dein Heer ergötzt,
Eh es deinen Mund benetzt.

Rom straft Räuber und Verräther,
Die sein streng Gesetz verklagt,
Wenn es jedem Missethäter
Feur und Wasser untersagt.
Recht so, Rom! Dein weiser Schluß
Macht, daß Aufruhr und Verdruß
Nie den Bürger drücken muß.

Saget doch, ihr Müsen-Söhne,
Warum sehnt sich euer Geist
Immer nach der Hippocrene,
Die euch in Entzückung reißt?
Weil euch Kraft und Muth entsinckt,
Wenn ihr nicht vom Brunnen trinckt,
Der vom Pegasus entspringt.

Pindar, du hast hoch gesungen;
Dennoch ist wohl nie ein Satz
Dir so schön, als der, gelungen:
Wasser ist der beste Schatz!

Besser

Besser ist uns nichts verliehn;
Ob schon Thoren sich bemühn,
Ihm das Gold noch vorzuziehn.

Flaccus, welcher die Gemüther
Allzeit in Erstaunen setzt,
Hat ja, über alle Güter,
Unsern klaren Tranck geschätzt.
Hört! wie göttlich es nicht klingt,
Wenn er jenen Brunn besingt,
Welcher zu Blandus entspringt.

Aber, müßt ihr nicht erröthen,
O ihr Dichter neuer Zeit,
Daß ihr itzund eure Flöten
Stets durch Wein und Bier entweiht?
Wollt ihr trincken, trinckt mit mir,
Und verlasset Wein nnd Bier;
Nehmt den Wasser-Tranck dafür!

Trinckt ihr Wein, so raßt das Feuer,
Daß ihr allzu hitzig singt,
Und auf der verstimmten Leyer
Oefters eine Saite springt.
Bier macht euren Leib zu satt/
Und die Seele blöd und matt,
Daß sie keinen Einfall hat.

Caffe macht ein dick Geblüte, (x)
Hemmt der Säfte Zirckel-Lauf,

(x) Daß dieses einiger massen falsch seye, ist theils oben schon, pag. 187. dieser unserer Materia Medicä gezeiget worden, theils aber wird dasselbe, in dem §. XXIII. dieses Capitels, auf das neue dargethan werden.

Stört das dichtende Gemüthe,
Hält die Lebens-Geister auf.
Wasser macht das dicke Blut
Munter, flüssig, klar und gut,
Und vermehrt des Dichters Muth.

Wein vergönn ich euren Tischen,
Uebergeht nur nicht das Ziel.
Wasser müßt ihr drunter mischen,
Sonst thut ihr gewiß zu viel.
Wein, mit Wasser eingeschenckt,
Ist, so viel mein Sinn gedenckt,
Nectar, der die Götter tränckt.

Du sollst mich hinfort ergötzen,
Du so sehr beliebtes Naß.
Nichts soll meinen Mund benetzen,
Als ein Wasser-volles Glaß.
Denn das weiß ich sicherlich:
Meine Muse freuet sich
Einzig und allein auf dich.

§. XIX.

Acidulæ variæ.

Acidulæ variæ; **Mancherley Saur-Wasser oder Gesund-Brünnen;** EAUX MINERALES: Diese, hin und wieder hervorquellende, leichte, und durchdringende Gesund-Wasser wären gewißlich eines der trefflichsten (y) und bewährtesten Mittel, so GOtt uns Menschen gegeben, theils dadurch (z) mancherley gefährlichen Kranckheiten vorzubeugen, theils auch

(y) HOFFMANN. *in Dissert.* de Connubio Aquarum mineralium cum Lacte longè saluberrimo; §. I.

(z) SCHEUCHZER. in seiner Untersuchung des Bads zu Baaden; p. 11. HOFFMANN. *in Dissert.* de Acidulis Veteraquentibus in Silesia. §. I. p. 3. sagt ausdrücklich: *Fontes soterii . . . tantæ sunt virtutis & efficaciæ, ut*

auch die hartnäckigsten glücklich zu curiren; wo nur, bey ihrem Gebrauch und Anrathen, immerdar gehörige Behutsamkeit beobachtet würde, und man auch Achtung gäbe, wem man solche Wasser verordne, wieder was für Kranckheiten man sie anrathe, was für Theilgen sie in sich führen, und ob sie auch [diesen ihren Elementarischen Theilgen nach] in solchen Kranckheiten sicher dienen, wieder welche man sie angerathen? ꝛc. Um nun diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, so wollen wir von dieser Saur-Brünnen innerem Gehalt, wahrhafter Nutzbarkeit, und gehörigem Gebrauch, allhier etwas mehreres reden.

Hiebey nun ist vordersamst zu bemercken, wie es ein gewaltiger Fehler seye, daß man solcherley Gesund-Brünnen, in unserer Mutter-Sprache (a) so wohl, als auch im Lateinischen, Saur-Wasser oder *Acidulas* zu benennen pflege; da sie doch vielmehr, nur schlecht weg Mineral-Wasser oder Gesund-Brünnen, *Aquæ minerales*, *Fontes Joterii*, *Aquæ medicatæ* oder noch eher (b) *Alcalinæ* zu benennen wären: Sintemahlen der

Denominatio ipsarum est falsa.

ut sine singulari accedente artis adjumento, corpus humanum non modo à morbosis affectionibus defendant, sed & præternaturaliter affectam valetudinem in integrum sæpius restituant.

(a) Slare itaque, in *Tractatu suo*, anglicè primo conscripto, & deinde germanicè reddito, de *Aquis Pyrmontanis & Martialibus* pag. 67. taxat Errorem Germanorum, quod *Aquas minerales*, quæ tamen *Alcali eminens* continent, dicant *Acidulas*, Saur-Wasser: Hincque, precario nomine inducti, sub eorum potu, Lactis, & Ciborum cum hoc præparatorum, usum, seriò interdicant.

(b) Hoffmann. in Dissertat. *de Connubio Aquarum mineralium cum Lacte longe saluberrimo*, §. VIII. schreibt deßwegen außdrücklich: Ut adeo *Acidulæ*, vulgò sic dictæ, vocandæ essent *Alcalinæ*, Alcalische Spirituose Wasser. Burggrav. in Lex. Med. Univ. Tom. I. p. 147. ab initio, sic quoque scribit: *Nullæ hactenus repertæ sunt Acidulæ, quæ ullo quocunque modo, aut instituto experimento, probaverint, quod acidæ sint.* Sic & D. D. Kilian, in sua Differt. inaugural. de *Aqua*

der große **Frid. Hoffmann** (c) zeithero zur Genüge erwiesen, daß diese Meynung, von dem inneren und sauren Gehalt der Mineral-Wasser, vollkommen falsch, und so wohl der gesunden Vernunft, als auch der beglückten Erfahrung, zu wieder seye. Denn so siehet man auch, daß sie nicht nur füglich (d) mit der Milch sich vermengen lassen, sondern solche so gar vor ihrem Zusammengerinnen verwahren: Welches, bekannter massen, eine saure Sache nimmer nicht zu bewerckstelligen tüchtig ist, ja vielmehr und im Gegentheil, die Milch alsobald zum Gerinnen bringet.

Daß man aber gleichwohl, in alten Zeiten, dergleichen Gesund-Brünnen Saur-Wasser betittelt habe, mag wohl daher gekommen seyn, weilen sie insgemein (e) einen gelind-zusammenziehenden, durchdringenden, die Zunge kützelnden, und angenehm-scharffen Geschmack haben: Ja so gar, frisch von der Quelle getruncken, wegen ihren flüchtigen und schweffelichten Theilgen, die Leute berauscht machen; und also einem guten und kräftigen (f) Wein fast gleich kommen.

Bleibet es derohalben eine nunmehro völlig ausgemachte Sache, daß in allen und jeden Gesund-Brünnen, wie

Aqua Selterana, pag. 18. circa finem, sequentem scribit in modum *Nullæ verò sunt acidæ, sed utplurimum spiritu quodam fugaci, acri, penetranti, vitriolatoque, tanquam primario Saporis & Odoris auctore, Sale itidem alcalico, nec minus neutro, sunt præditæ.*

(c) Hoffmann. variis in Dissertat. *de Fontibus medicatis* in lucem emissis.

(d) Burggrav. loc. cit. hæc profert. *Omnes cum lacte connubium ineunt, imò illud dilutius reddunt;* &c. Hoffmann. in Diss. de *Connub. Aquar. mineral. cum Lacte*, &c. §. VIII. in fine: *Ne vestigium quidem acidi eminentis ullo modo in iis demonstrabile est, quo etiam fit, ut Lacti affusæ, eidem neutiquam coagulum inducant, quod alias adjecto vel lenissimo acido, promptissimè atque celeriter contingit.*

(e) Burggrav. loc. cit. pag. 146. in fine.

(f) Dahero schreibt auch schon Plinius, Libr. II. Cap. 103. Von einem dergleichen Wasser, so er *Aquam Lycestem* nennet: *Acidula vocatur*, ac Vini modo temulentos facit. Ja, eben von diesem Wasser singet auch Ovidius, Lib. XV. *Metamorphos.* vers. 329. folgender massen:

- - - - - *Lycestius amnis,*
Quem quicunque parum moderato gutture traxit,
Haud aliter turbat, quam si mera Vina bibisset.

wie auch den so genannten Mineral-Bädern, kein saures, wohl aber ein festes, (g) alcalisches und bestehendes Saltz, die Oberhand habe, deme folglich die meiste Wirckung, bey Heylung derer öfters so wiederspenstiger und langwieriger Kranckheiten, zuzuschreiben: Wie solches, an denen Wassern zu Selters, Eger, Pyrmont, Schwalbach, Schlangen-Bad, Wildungen, und andern mehr, (h) **Hoffmann** schon längstens in Erfahrung gebracht hat; indem überhaupt alle diese Mineral-Wasser, theils mit starcken, theils mit gelinden sauren Sachen, als dem Vitriol-Geist, Scheid-Wasser, Zitronen-Saft, Rhein-Wein, Essig, oder dergleichen vermengt, sich alsobald in eine jährende Aufwallung eingelassen, und unzählich kleine Bläsgen von sich ausgestoßen haben. Ja, was noch das seltzamste hierbey, so haben so gar die allerstärckste vorbesagter saurer Sachen, wie z. E. das Scheid-Wasser selbsten, nach solcher Mineral-Wasser Beymischung und Vergährung, ihre Kräften völlig verlohren, und sind ohnschädlich und gleichsam süße geworden.

Aus welchem demnach, mit allem Recht, nochmahls zu schließen, daß alle und jede Mineral-Wasser und Gesund-Brünnen, wegen ihrem, stets bey sich führenden, alcalischen Saltze, mehr Alcalische-Wasser, als, nach übel eingeführter Gewohnheit, Saur-Wasser zu benennen wären. Und obgleich nicht zu läugnen, (i) daß man auch einige solcher Wasser antreffe, welche mit sauren Sachen sich in keine Gährung einlassen,

Bbb sondern

(g) Conf. hâc de re HOFFMANN. in Dissertationibus *de Methodo examinandi Aquas salutares*; Anno 1703. Porrò *de Thermis Carolinis*; Anno 1705. Nec non *de Thermarum & Acidularum, ratione virtutum & ingredientium convenientia*; Anno 1712. editis. Ut & in Dissert. *de Connubio Aquarum Mineralium cum Lacte longè saluberrimo*, §. VI. VII. VIII. &c.

(h) HOFFMANN. in Dissertationibus citatis: ac præsertin in Diss. *de Connubio Aquarum Mineralium cum Lacte longè saluberrimo*;. §. VIII.

(i) Sic enim HOFFMANNUS, in Diss. cit. *de Connubio Aquarum Mineralium cum Lacte*, &c. §. VIII. in fine: *Et utut non negandum sit, pluribus etiam harum Acidularum* Sal neutrum *inesse*; *tamen ne vestigium quidem* Acidi eminentis *ullo modo in iis demonstrabile est*; *quo etiam fit, ut Lacti affusæ, eidem neutiquam coagulum inducant, quod aliâs, adjecto vel lenissimo Acido, promtissimè atque celeriter contingit.*

sondern nur schlechtweg (*) ein unschuldiges Saltz, welches zu keiner Gattung eigentlich zu rechnen, in sich darzeigen; so wird doch nimmermehr können dargethan werden, daß auch in diesen eine merckliche Säure innen liegen solle. Sintemahlen, wo man selbige mit Milch vermenget, sie ebenermassen nimmer nicht solche zu einem Zusammengerinnen bringen; welches doch sonsten, nur von dem allergelindesten sauren und beygemischten Wesen, alsobald zu entstehen pfleget. Wannenhero dann auch, diese letzte Arten der Mineral-Wasser, nicht anderst, als mit gröstem Unfug, für Saur-Wasser können ausgeschriehen und also betitelt werden.

Contenta Aquarum mineralium.

Doch pflegen, ohne dieses (**) alcalische oder unschuldige Saltz, jede Arten der Gesund-Brünnen und Mineral-Bäder insgemein noch andere wesentliche (k) Stücke bey sich zu führen, als z. E. bald Schwefel, bald Eisen, bald Salpeter, bald auch etwas weniges von Alaun oder Vitriol; welches alles jedoch, durch das Präcipitiren oder Niederschlagen, alsbald zu erfahren.

Zur

(*) Idem est ac *Sal neutrum.*

(**) Id est *Sal alcalinum* sive *neutrum.*

(k) Solches zeiget der beliebte **Hr. D. Triller**, in dem IVten Theil seiner Poetischen Betrachtungen, p. 378. sehr artig an, wann Er, von dem heilsamen Gesund-Brunnen zu Embs, unter anderm auch, also schreibet:

Nun diese Quellen sind an Säften,
An Eigenschaften und an Kräften,
Bey nah, dem Schein nach, einerley;
Und alle tragen zum Genesen
Das ihre nach Vermögen, bey:
Ein Eisen-Vitriolisch Wesen,
Ein Saltz das man Alkalisch heißt,
Und ein durchdringend-zarter Geist,
Den man gleich Anfangs riecht und schmecket,
Ist dieses, was darinnen stecket;
Wie jedem in die Augen fällt,
Wenn man die Proben angestellt.

Und

Zur Erkundigung demnach des in dem Wasser enthaltenen Schweffels, (l) darf man nur etwas weniges von einem destillirten Wein-Essig in das Wasser tropfen, so wird sich ein weißer Satz auf den Boden setzen. Erzeigt sich aber hierauf, weder an Geruch, noch Farbe, eine merckliche Veränderung, so ist es mehr als zu gewiß, daß nichts von selbigem im Mineral-Wasser enthalten seye. Gleiche Probe giebt auch der Violen-Syrup; denn, wenn solcher mit etwas vom Mineral-Wasser vermischet wird, so bekommt er davon jederzeit eine grünlichte Farbe. Sulphur.

Das im Wasser enthaltene Eisen oder Stahl (m) wird ebenfalls durch das Niederschlagen gar bald erforschet: Und darf man nur zu dem Ende etliche Galläpfel mit dergleichen Wasser abkochen, so wird selbiges davon gantz schwartz gefärbet werden. Da man aber dergleichen Galläpfel bey der Quelle nicht allezeit gemächlich haben kan, so mag deren Stelle eine frische eichene Rinde oder grünes Eichen-Laub ersetzen. Denn, wenn eines von beyden, oder auch alle zusammen, ins alcalische Wasser geleget werden, so bekommt solches Anfangs eine schöne blaue, nachmahls aber, wenn es eine zeitlang gestanden, eine gantz schwartze Farbe. Es pflegt auch solcherley Wasser, also pur und unvermischt, die eichene Geschirre gantz schwartz zu machen. Chalybs seu Ferrum.

 Ingleichem

Und, nach der Kunst, damit verfähret,
So, wie sie die Chymie uns lehret.
Galläpfel-Pulver hat die Kraft
Die hellen Wasser zu verdunckeln;
Hingegen pflegt Violen-Saft
So grün, als ein Smaragd, zu funckeln:
Wird Vitriol-Geist eingemischt,
Beginnt das Wasser aufzuwallen,
Wiewohl es noch mehr braußt und zischt,
Wenn saures Saltz hinein gefallen. rc.

(l) Bæumler, & Behr im Präservirenden Artzt, pag. 513. sq. beschreiben dieses alles sehr weitläuffig.

(m) Woran übrigens die Martialische Wasser hauptsächlich zu erkennen? Sehe Hoffmann, Med. Consult. Tom. III. pag. 182.

Jngleichem wird auch davon der natürlich Stuhlgang des Menschen, währender Cur, gantz schwartz gefärbet. (n) Welches demnach, einig und allein, einen jeden sattsam überzeugen kan, daß solcherley Mineral-Wasser mit vielen Eisen-Theilgen angefüllet seye.

Nitrum. Jst hingegen ein solches Saur-Wasser mit einem Salpeter vermischet, so kan selbiges am besten durch unser gemeines Küchen-Saltz erkundiget werden: Denn wenn etwas hievon in frischem Brunnen-Wasser zerlassen, und hernach mit dergleichen Mineralischem Wasser vermenget wird, so überkommt es so gleich eine trübe und weißlichte Farbe. Ohne diß aber kan man auch dergleichen Wasser gar bald an ihrem Geschmack erkennen, indem sie meistentheils etwas bitter sind.

Alumen. Diejenige Wasser, welche Alaun mit sich führen, können an ihrem herben, unangenehmen, und zusammenziehenden Geschmack, alsobald erkennet werden. So dann darf nur etwas weniges vom (*) hellen und flüssigen Weinstein-Oehl in das Mineral-Wasser gegossen werden, so wird solches so gleich einen weißen Satz zu Boden setzen.

Vitriolum. Jst aber kein Alaun, sondern statt dessen etwas Vitriol, mit dem Wasser vermenget, so wird sich alsdann ein grünes und halb-schwartzes Wesen auf den Boden stürtzen, und zu unterst im Glaße darzeigen.

Ad hæcce Contenta semper spectandum. Nun auf alle diese, in den Mineral-Wassern liegende, Sachen, muß ein Artzt jederzeit bestens Achtung geben, wo er anderst seine Patienten glücklich dadurch zu curiren gedencket. Denn, eben von diesen, so manchfaltigen Jngredientzien, kommet auch (o) die so verschiedene Wirckung der Mineral-Wasser

(n) Wie dann ein solches, hier zu Lande, jeglichem zu begegnen pfleget, welcher sich des Peters-Thaler-Wassers bedienet.

(*) Id est: *Oleum Tartari per deliquium.*

(o) BÆUMLER, in seinem Präservirenden Artzt; pag. 515.
Quia itaque non omnes eandem habent utilitatem, in diversis etiam morbis diversæ suadendæ sunt Acidulæ: Conf. hâc de re STAHLIUS in seiner

Wasser her; und ist derohalben bey dergleichen Wasser Gebrauch,
Bbb 3 wie

seiner Untersuchung der übel-curirenden Kranckheiten; p. 386. seqq. Besonders aber soll hier bemercket werden was HOFFMANN schreibet, *in Med. Consultat.* Tom. IX. pag. 403. mit folgenden Worten: Da nun in Ansehung der Ingredientzien, des Geschmacks, der Leichtigkeit, und der Kräfte, zwischen denen Medicinalischen Wassern ein großer Unterscheid ist, und dahero ein Wasser vor dem andern, bey dieser oder jener Natur und Kranckheit erträglicher; so müssen wir billig untersuchen, zu welchen Zeiten, und bey welchen Leuten, dergleichen Brünnen am dienlichsten seyen. Oben aber haben wir schon gemeldet, daß das Spa-**Wasser** und der **Schwalbacher-Brunnen** sehr subtil und leicht seyn, einen mineralischen Spiritum häuffig in sich fassen, auch etwas von einem flüchtigen Vitriol enthalten. Woraus ein erfahrner Medicus nun leicht urtheilen kan, sie müßten eine stärckende Krafft besitzen, welche geschickt seye, die geschwächten Gefässe zu befestigen, um die Feuchtigkeiten desto besser wieder fort zu treiben. Er wird ferner urtheilen, daß diese Wasser, wegen ihrer Reinigkeit und Flüssigkeit, die zähen Säfte zu verdünnern, und die verstopften Drüsen und kleinsten Röhrgen zu eröffnen, am allernützlichsten seyen. Woraus er endlich nicht ohne Grund schliessen wird, daß sie in allen denen Kranckheiten, wo ein geschwächter *Tonus*, vornehmlich in Ansehung des Magens und der Gedärme vorhanden, am meisten beym Frauen-Zimmer, Phlegmatischen Temperament, und andern schwachen Cörpern, wenn sie auch nur in geringer Maaße gebrauchet werden, sehr heylsam seyn. Vornehmlich aber, daß im Erbrechen, Durchfall, weißen Fluß, Ausfluß des Saamens, Flüssen der Gelencken und kalten Flüssen, Nacht-Schweiß, gar zu starckem Monatlichen Fluß wegen Schwachheit der Mutter, und der daher rührenden Unfruchtbarkeit, vor-erwehnte Brunnen mehr thun und ausrichten, als alle andere Brünnen in Deutschland.

Im Gegentheil, wo bey Cachectischen, Phlegmatischen, oder Hypochondrischen Leuten, viele unreine Feuchtigkeiten, aus dem Magen und Gedärmen, durch den Stuhlgang müssen abgeführet werden, da behalten freylich der **Egerische** und **Wißbader-Brunnen** den Vorzug. Wo ferner die schädliche saure Säfte, welche bey Hypochondrischen und Schwehrmüthigen in großer Menge gezeuget werden; wie auch die, so mit einem

lang-

wie überall in der Artzney-Kunst, beständig ein kluger Rath nöthig;

langwierigen viertägigen Fieber, nebst übermäßigem Appetit zum Essen befallen sind, zu mildern, und durch den Unterleib genugsam abzuführen; in solchen Fällen übertrifft das Carls-Bad alle andere Wasser. In Brust-Kranckheiten, Nieren-und Blasen-Beschwerden, wo man nöthig hat den Urin zu treiben, oder auch diese Theile angefressen und exulceriret, zugleich auch die Nerven-Häute zu vielem und heftigem Krampf geneigt sind; da sind der Tönnsteiner und Wildunger Saur-Brunnen, andern hinwieder vorzuziehen; weilen sie wenig Zusammenziehendes und Vitriolisches, viel aber von einem alcalischen Saltze besitzen, noch einen mineralischen Spiritum so häuffig in sich fassen.

Man kan auch nicht läugnen, daß nicht einige Brunnen sich vor gewisse Cörper, von gewissen Temperamenten und die unterschiedene Lebens-Arten führen, mehr schicken und erträglicher seyn sollten. Also bekommt z. E. der Pyrmonter-Saur-Brunnen, so ein hartes Wasser, aber einen häuffigen Spiritum in sich hat, denen Westphälingern, so feste und dauerhafte Cörper haben, am besten; nicht aber denenjenigen, welche zärtlich, und einer schmählern Lebens-Art gewohnt sind. Das Carls-Bad ist denen Böhmen, und da herum liegenden Einwohnern, welche viele nahrhafte Speisen und Biere genießen, am bequemsten. Denen aber so an wärmeren Oertern wohnen, und mehr Wein als Bier trincken, auch denen so von trockener und Cholerischer Leibes-Beschaffenheit, ist freylich, wenn sie mit Kranckheiten befallen werden, das Schwalbacher-Deinacher-und Spa-Wasser, nebst andern gelindern, am dienlichsten.

Man hat also die Göttliche Weisheit und Güte billig zu preisen und hochzuachten, welche so gnädiglich für die Gesundheit der Menschen gesorget, da ein jedes Land und dessen Einwohner mit solchen Hülfs-Mitteln, dadurch sie ihre Gesundheit erhalten und erleichtern können, versehen ist, welche ihnen am allerbequemsten sind; unter die wir denn hauptsächlich dergleichen Gesund-Brunnen zehlen können: deren einige den Stuhlgang, andere den Urin, beförderen; einige die zähe Feuchtigkeiten auflösen und zertheilen; andere hinwieder die Theile stärcken und gelinde zusammenziehen; andere hingegen den Krampf lindern, und die harten starren Zäsergen erweichen. Welche besondere Eigenschaft aller Wasser, ein geschickter Medicus, der seiner Wissenschaft ein Genügen leisten will, billig erforschen und erkennen soll.

nöthig; und folglich immerdar (p) eine genaue Untersuchung und richtige Erkantnuß, nicht nur der Kranckheiten, sondern auch der wesentlichen Natur und Eigenschaft der Wasser selbsten, anzustellen. Denn gewißlich

Das Trincken und Baden,
Hebt nicht allen Schaden.

Allein eine solche Erkanntnüß der Kranckheit erfordert jederzeit einen geschickten, belesenen, und verständigen Artzt, deme demnach, nicht nur die Natur-und Zergliederungs-Wissenschaft, sondern auch die Kräften und Wirckungen der Artzneyen in unserm Leibe, vollkommen bekannt.

So ist ebener massen die Natur und Eigenschaft der Wasser eine Sache von großem Nachdencken und Erfahrenheit in der Chymie; und braucht es hier nicht nur Oeffen, Kohlen, Kolben, und andere dergleichen Werckzeuge, sondern gewißlich ein reines, gesundes, und wohlgegründetes Vernunft-Urtheil. Dieses aber ist öfters eine so kützliche Sache, daß unter vielen hundert Schriftstellern, so von dergleichen Mineral-Wassern geschrieben, sich insgemein sehr wenige befinden, welche uns in diesem Stücke sattsames Vergnügen geben. Denn oftmahls schreiben selbige die Wirckungen, so dadurch am menschlichen Leibe geschehen, denen mancherley blind-ersonnenen Gold-Silber-Kupfer-Alaun-Vitriol-Erdpech-oder andern dergleichen (q) Mineral-Theilgen zu, welche doch nur schlechtweg denen Wasser-Theilgen, oder ihrem darinnen liegenden, aufgelößten, alcalischen nnd durchdringenden Saltze, zuzueignen wären.

Dieser Ursache wegen bezeuget es auch die traurige Erfahrung, daß alsdann dergleichen Gesund-Brünnen manchem, oftmahls schon, zum Krancken-Brunnen geworden.

Sollen

(p) Scheuchzer, in seiner Untersuchung des Bads zu Baden; p. 3.
(q) Quod vero Acidulæ quæcunque parum Mineralium contineant; vid. Act. Erud. Lips. *Supplement. IV.* pag. 25. Hinc etiam Hoffmannus, in Diss. *de Sale Medicinali Carolinarum*; §. II. errorem Veterum apprimè annotat, *Qui*, uti scribit, *earundem virtutes à variis metallicis, vitriolicis, bituminosis, & alienis planè, nescio quibus, subterraneis materiis derivarunt.*

Quibusnam subjectis Acidulæ non conducant?

Sollen demnach magere und hagere Leute sich insonderheit, nebst denen von (r) Cholerischem und Melancholischem Temperament, für dem allzu-verwöhnten Gebrauch der Mineral-Wasser fleißig hüten; und zwar hauptsächlich für solchen, welche viele Eisen-Theilgen in sich führen, indem sie sonsten Zeit und Kösten vergeblich anwenden, ja mehrmahls, statt erwünschter Linderung, nur ärgere Beschwehrung empfinden würden: Sintemahlen dadurch die, im menschlichen Leibe befindliche, Wege und Gänge (s) angegriffen, auch dergestalt zusammen gezogen werden, daß die darinnen enthaltene Säfte nothwendig stocken und sich verdickern müssen; dahero dann, wegen gehemmtem Umlauf, gemeiniglich Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweyde, schleichende Fieber, Dörr- und Wassersuchten zu erfolgen pflegen. Hauptsächlich aber wollen dergleichen, mit Eisen-Theilgen angefüllte, Mineral-Wasser, Engbrüstigen und Lungensüchtigen nicht zum besten anschlagen, indem sie, die ohnedem belästigte Lunge, noch mehr beklemmen, und also aus übel jederzeit noch ärger machen: Wie wir solches schon vielmahl am Schwalbacher- und Petersthaler-Brunnen allhier zu Straßburg bemercket haben; da doch im Gegentheil (t) der Selterser, wegen seinem kräftigen (*) durchdringenden, zartluftigen, thätigen, und geistigen Gehalt, wie auch seinem beygemischten subtilen alcalischen Saltze, (u) die

(r) Deßwegen sagt Nenterus ausdrücklich *in Fundam. Medic. Theoret. Pract.* Tom. I. pag. 352. *Acidularum usus, non nisi purè Sanguineis, aut temperamento sanguineo prædominante præditis, convenit. Thermarum circumspectus usus non nisi iisdem, & Phlegmaticis.*

(s) Bæumler & Behr, in ihrem Präservirenden Artzt; pag. 516. ab initio.

(t) Hoffmann. in seinem gründlichen Bericht vom SelterBrunnen; Cap. I. §. VI. pag. 14. ab init. Kilian. in Diss. suâ inaugural. *De Aqua Selterana*; Cap. III. §. VII. pag. 24.

(*) Id est: *Propter principium suum penetrans, spirituosum, æthereoque elasticum.*

(u) Kilian. in Diss. *de Aqua Selterana*; loc. cit. Hoffmann. im gründlichen Bericht vom Selter-Brunnen; Cap. I. §. VIII. pag. 16. ab initio.

die Kraft hat, alle Zähe und stockende Feuchtigkeiten aufzulösen, zu verdünneren, flüssig und zum Auswurff geschickt zu machen; dahero er dann gantz besonders in denen Kranckheiten (x) der Lunge, und andern Brust-Beschwehrungen mehr, unvergleichliche Dienste thut; und zwar jederzeit noch besser, wo er mit der (y) Esels-Milch, oder auch der (z) Geisen-Milch, versetzet worden.

Ueberhaupt aber dienen die meisten Mineral-Wasser, und zwar zu allen Zeiten (a) des Jahres, in Haupt- und Nerven-Kranck- Acidularum usus.

Ccc

(x) Sic enim HOFFMANNUS in *Medicina sua Rationali Systematica*, &c. *Ego habeo, quod maximè laudem usum* **Selteranarum**, *quarum saluberrima ingredientia penitus inspexi, quarumque virtutum in omni interna* **Pulmonum** *Renum, & vesicæ labe, exemplis innumeris habeo confirmatam.* Et in Dissertatione *de Connubio Aquarum mineralium cum Lacte saluberrimo: Laude hâc;* inquit, *maximè conspicuæ sunt* **Selteranæ**; *frequenti enim & multiplici experientia edocti, confirmatius testamur, eas in Tussi pectorali chronicâ, siccâ, & humidâ, Hæmoptysi, dolore Thoracis compressorio, tensivo, cum perpetuo ad Tussim stimulo, spirandi angustiâ, Calore lento, Pulsu frequenti & languido, corporisque Contabescentia, quæ omnia* **Phthiseos** *haud dubia sunt indicia, & insignem* **Labem Pulmonum** *produnt, exoptatissimam & maximè præstabilem opem ferre, eoque præstabiliorem & certiorem, si cum Lacte caprillo remisceantur.* Conf. etiam EJUSDEM *Med. Consultat.* Tom. V. Dec. II. Cas. V. pag. 119. seqq.

(y) KILIAN. Diss. inaug. *de Aqua Selterana;* oder vom Selterser-Wasser; Cap. III. §. XIII. in fine. pag. 29. HOFFMANN. **Gründlicher Bericht vom Selter-Brunnen**; §. XI. pag. 18.

(z) HOFFMANN. Diss *de Connubio Aquarum mineralium cum Lacte longe saluberrimo*; §. XII. in medio.

(a) Hievon ist insonderheit zu mercken, was HOFFMANN. schreibet, *in Med. Consult.* Tom. IX. pag. 405. mit folgenden Worten: **Von dem Gebrauch der Mineral-Wasser selbst wollen wir dieses überhaupt melden; daß dieses eine irrige Meinung sey, welche so wohl einige Medici, als auch andere hegen: daß man nemlich die Warmen-Bäder und Saur-Brunnen, nur zu einer gewissen Jahrs-Zeit, als im Frühling oder zu Ausgang des Sommers, etwa einen Monath lang zur Cur, wie sie zu reden pflegen, gebrauchen müsse. Denn ich kan, aus genugsamem Grund**

Kranckheiten, Augen- und Ohren-Beschwehrungen; Tobsucht, Melancholie, und andern Hypochondrischen Zufällen: Ferner in verschleimten Magen und Gedärmen; verstopften Nieren, Blasen, und Harngängen; enthaltenem zähem Schleim auf der Brust; Verstopfung der Leber, Miltzes, und Gekröses; allzu wenigem goldenen Ader-Fluß; unvollkommener oder wohl gar hinterbliebener monathlichen Reinigung; Unfruchtbarkeit der Weiber; verschleimter Mutter; Bleichsucht; weisen Fluß; und andern Mutter-Kranckheiten mehr. (b) Indem dadurch alle zähe, schleimichte, scharffe, und stockende Feuchtigkeiten verbessert, verdünnert, und flüssig gemacht; mithin zum ordentlichen Umlaufe angewiesen; jede auch, an gebührenden Orten und Enden, zu ihrem so nutzlichen als nöthigen Auswurffe befördert werden.

Doch ist hierbey jederzeit noch zu bemercken; daß, je reiner, subtiler, (c) eröffnender, leichter, und durchdringender ein solches Mineral-Wasser seye, je kräftiger, besser, und bewährterer seye es auch seiner Wirckung nach.

Aquæ Selteranæ.

Weilen nun, nach Aussage und oftmahliger Probe des großen Hoffmanns (d) der Selterser-Brunnen hierinnen alle andere weit übertrifft; so ist solcher, wo er anderst zu bekommen, den übrigen so dann immerdar vorzuziehen. Seine bemerckens-würdige Worte lauten, unter andern, also davon: Noch ist

---

Grund und Erfahrung überzeuget, schreiben, daß man sich der Mineralischen Wasser, zu allerzeit, es mag Frühling oder Sommer, Herbst oder Winter seyn, mit gutem Nutzen, nicht nur bey der Quelle selbst, sondern auch an entlegenen Orten, wenn sie nur in wohlverwahrten Flaschen hingebracht werden, bedienen könne.

(b) Baeumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 517. Hoffmann. in *Med. Consultat.* Tom. XI. pag. 105.

(c) Hoffmann. Med. *Consultator.* Tom. III. pag. 178. & 181.

(d) Hoffmann. in seinem Gründlichen Bericht vom Selter-Brunnen; Cap. I. §. XVIII. in fine. Sic scribit; *Brevissimis, inter omnes Acidulas, securissimæ sunt Selteranæ.*

ist von dem Selterser-Brunnen, als die vornehmste Prärogativ, anzugeben, daß derselbe, weil er weder von einer groben kalckigten, noch martialischen Erde, was bey sich führet, noch auch allzuviel von dem ätherischen spirituosen Element hat, vor allen andern von überaus gelinder (e) Operation ist, und daher am allersichersten und unschädlichsten von schwachen und solchen Personen, denen sonsten die mineralische Wasser eben nicht dienlich, gebrauchet werden kan. Denn ausser dem, daß er, wie kurtz vorher allbereit gemeldet worden, schwindsüchtigen Personen besonders dienlich, können sich Schwangere und Säugende desselben gar wohl bedienen. etc.

Ehe man aber eine Saurbrunnen-Cur vornehmen will, muß vorhero jederzeit der Leib gebührend zugerichtet, (f) das ist gereiniget, und demnach, zu Ausführung der übermäßigen und schleimichten Feuchtigkeiten, ein bequemes, doch nicht allzustarck-treibendes, Laxir-Mittel eingenommen werden. Wäre anbey eine Vollblütigkeit (g) vorhanden, besonders bey denjenigen, welche den Brunnen nur zur Lust oder allein zur Präservation gebrauchen, so muß auch billig vorhero eine Ader eröfnet werden; weilen auf solche Weise das Wasser alsdann desto besser durchdringen, und seine Würckung vollbringen kan. Acidulæ quomodo usurpandæ?

Wo dieses geschehen, und man den Brunnen alsdann zu gebrauchen anfänget, so trinckt man des Morgens zum erstenmahl ein gutes Glaß voll, und setzet einige Zeit darnach noch ein gleiches Glaß voll darauf: Folgenden Tages aber wird

 wieder

(e) Hâc de causâ etiam idem HOFFMANNUS, in Diss. *de Connubio Aquarum mineralium cum Lacte longè saluberrimo*, §. VI. sic scribit: *Selteranas omnium mitissimas, & quam maximè alcalinas esse. &c.*

(f) STAHL. in seiner Untersuchung übel curirter Kranckheiten; pag. 393. & 413. HOFFMANN. *Med. Consultat.* Tom. I. pag. 227. Et Tom. XI. pag. 373.

(g) BÆUMLER. Präservirender Artzt; pag. 518. ab init. HOFFMANN. *Med. Consult.* Tom. XII. pag. 24.

wieder mit zwey oder drey Gläßern aufgestiegen; und auf solche Weise mit allmähligem Aufsteigen so lange fortgefahren, biß eine sattsame Würckung darauf erfolget. Wollte man aber (h) zu wenig trincken, so würde im Leibe eine große Verwirrung entstehen: Dahero es jederzeit noch besser ist, zu viel, (i) als zu wenig zu trincken. Bey vermerckender Wirckung nun der Wasser,

(h) Daher schreibt auch SCHEUCHZER. in seiner Untersuchung des Bads zu Baden; pag. 6. Es zeiget die Erfahrung, daß die Saur-und andere Mineral-Wasser bey vielen Maaßen können getruncken werden, welches von abgesottenen Kräuter-Träncken nicht zu erwarten stehet. Weßwegen selbst in hitzigen Fiebern die Wasser zu Spa, Wildung, Pfeffers, &c. allen Ptisanen oder andern Kühl-Träncken können vorgezogen werden. Worzu noch kommet die Annehmlichkeit derselben, absonderlich vor die, welche sonsten ob allen Artzneyen einen Eckel haben: Und obschon dergleichen Wasser Anfangs einem wiedrig vorkommen, so gewöhnet sich doch der Magen so leichte daran, daß er sie endlich mit Lust annimmet.

Es ist auch fernerhin zu bemercken, daß zu glücklichen Curen ein großes beyträgt die viele des Wassers; als wodurch der Magen ausgedehnet, dessen Falten abgeebnet, und der darinn befindliche, oft von langer Zeit angesetzte Schleim, desto leichter abgelöset wird. Gehen dann die Wasser hinüber ins Geblüt, so werden ebenfalls alle Aederlein ausgedehnet, und kan demnach auch da, absonderlich durch die mit sich führende Saltz-Theilgen, den Trieb des Wassers selbst, und unter Bewürckung der elastischen Zäsergen, ein zäher Schleim aufgelöset, und durch die Harn-und andere Gänge ausgeführet werden.

(i) F. Hierbey ist annoch insonderheit zu bemercken was HOFFMANN. schreibet, *in Med. Consult.* Tom. IX. pag. 405. nemlich: Denn man kan diese heylsame Wasser in allerhand, so wohl langwierigen, als hitzigen Kranckheiten, nicht nur in geringer, sondern auch in größerer Quantität gebrauchen, ja so gar an statt des ordentlichen Wassers, als worinn man meistentheils andere Artzneyen einnimt; nicht weniger auch allein und ohne andere Artzneyen, und das so wohl Morgens als Abends, wie auch unter dem Essen, mit Wein bißweilen vermischet; und zwar gar füglich, zu großem Zutrag Menschlicher Gesundheit. Dahero ich allen und

Wasser, verharre man bey voriger Zahl der Gläßer, ohngefehr zwölf bis vierzehen Tage lang, auch wohl länger, je nachdem nemlich der Krranckheits-Zustand leicht oder hartnäckig ist.

Ereignet es sich, daß das getrunckene Alcalische Wasser nicht wohl durch den Urin abgehen, und statt dessen Aufblähungen des Leibes verursachen wollte, so darf man nur, ersteren Falls, etliche Messerspitz voll vom Sedlitzer-Saltz oder Weinstein-Pulver; letzteren Falls aber etwas Aniß-Calmus- oder Coriander-Confect genießen; ja man kan sich auch hierinnen der Cardenbenedicten-Pomerantzen- oder (k) Wermuth-Essentz mit bestem Erfolg bedienen.

Es überfallen dergleichen Zufälle insgemein solche Leute, welche einen schwachen Magen haben: Diese nun pflegen alsdann das Saur-Wasser meistentheils aufzuwärmen, (l) welches aber nicht wohl gethan, indem ihm davon so gleich seine Kräfte entgehen: Besser ist demnach, das Wasser vorhero im Mund wohl herum zu werffen, und alsdann hinunter zu schlucken, so wird es so leichtlich keine Ungelegenheiten mehr verursachen.

Einer der grösten Vortheile beym Trincken bestehet in der Bewegung; (m) daß man nemlich, auf jedmahliges Trincken, sich wohl bewege. Doch soll solches niemahls allzuheftig geschehen

und jeden, denen ihre Gesundheit lieb ist, ernstlich und offenhertzig rathen kan, daß, wenn sie in Kranckheit verfallen sollten, sie sich einen, ihrer Constitution bequemen, Brunnen verschaffeten. Denn gewißlich der allweise und gütigste Schöpfer, hat, die gröste und fast geheime Kraft zu helfen, in das Wasser geleget, welches jedoch gar wenige verstehen.

(k) Diese Essentia Absynthii ist sonderlich im Deinach gebräuchlich, da dergleichen blöden Leuten, von den dasigen berühmten Medicis, Vater und Sohn, nemlich den beyden Herrn D. Planern, alltäglich zu einem halben Löffel voll verordnet wird, und zwar jederzeit mit dem besten Erfolg.

(l) Behr & Bæumler, im Präservirenden Artzt; pag. 519.

(m) Stahl. in Untersuchung der übel curirten Kranckheiten; p. 393. & 412. Bæumler, loc. cit. pag. 519. seq.

geschehen, oder auch in der schwühlen Sonnen-Hitze, damit ja kein Schweiß, sondern nur eine gelinde Ausdünstung, erfolge; weilen sonsten die Würckung des Brunnens durch den Urin und Stuhlgang verhindert würde. Wäre aber jemand nicht im Stande lange zu gehen, so schadet endlich nicht, statt dessen in einer Gutsche oder Hang-Wagen fein langsam spatzieren zu fahren, doch muß solches auf einem ebenen und anmuthigen Wege geschehen: Nach Verfließung einer halben viertel Stunde, fähret man wieder zum Brunnen zurück, trincket wieder etliche Gläßer, und fährt damit also wechselsweise fort, biß man mit seinem Antheil fertig, welches in Zeit von anderthalb Stunden geschehen kan.

Beym Gebrauch der Gesund-Brünnen wird übrigens auch eine ordentliche Diät erfordert, (n) als davon gewißlich die mehrste, sicherste, und bewährteste Wirckung des Wassers abhanget: Hingegen ist alle Füllerey und Uberfluß im Essen und Trincken höchst schädlich. Es sollen demnach die Speisen, so wohl nahrhaft, als auch gut-verdaulich seyn; z. E. kräftige Hühner- und Fleisch-Suppen, junges und mürbes Rind-Kalb-Lamm-Hühner-und Cappaunen-Fleisch, Ulmer-Gersten, gesponnene Nudlen, Reis, Himmlische Manna, Saurbrunnen-Müßer, Habermehl-Suppen, u. w. dergl. mehr. **Von Fischen** aber sind die jungen Hechte, Persiche, Grundeln, Schleihen und Forellen, allen andern vorzuziehen. **Zum Tranck** schicket sich am besten ein gut Glaß Neckar-Mosel-Rhein-oder auch abgelegener Ober-Elsasser-und Dorlsheimer-Wein. **Die Luft** soll rein, gemäßigt, und gesund, nicht aber schwehr, dick, kalt, naß, oder allzuhitzig seyn. **Uberflüßiges** Schlaffen, Nachsinnen, Studiren und Grillen-machen, soll zu Hauß gelassen werden; der Hanß ohne Sorg hingegen soll aller Orten die Oberhand behalten: Wie dann auch Zorn, Schwehrmuth, Betrübniß, und

(*n*) Burggrav. *Lexic. Med. univers.* pag. 166. Stahl. in Untersuchung der übel curirten Kranckheiten; pag. 415. Hoffmann. in *Med. Consultat.* Tom. XII. pag. 46. & 77.

und andere dergleichen Gemüths-Bewegungen, in die weite See zu schicken sind.

§. XX.

Avenæ Decoctum; Haber-Tranck; DECOCTION D'AVEINE OU D'AVOINE: Von dem Habern selbst haben wir zwar (o) oben schon gehandelt, doch von dem, aus ihme verfertigten Tranck, haben wir versprochen, allhier weitläuffiger zu reden. Um also unserm Versprechen völliges Genüge zu leisten, so mercken wir hiebey — Avenæ Decoctum.

1.) Daß der Erfinder dieser berühmten, und durch viele herrliche Proben bewährten Haber-Cur, (p) der vortreffliche Englische Medicus, D. Richard Lower, gewesen; welcher im Jahr 1691. im 92. Jahr seines Alters, zu Londen mit Tod abgegangen. Dieser Haber-Tranck nun wird seithero, und zwar sonderlich in Engelland, von hohen und niedern Stands-Personen, mit unbeschreiblichem Erfolg, gebrauchet. Ja es hat so gar ein vornehmer Artzt, nemlich Johannes de Catharina, welcher das hundert und zwantzigste Jahr erlebet, die Ursach seines hohen Alters, einig und allein, dieser Cur beygemessen, welche er alljährlich zwey mahl getruncken; wie er ein solches weitläuffig in seinen Schriften hinterlassen hat. So hat auch eine vornehme Adeliche Dame zu Londen, fünf gantzer Jahr lang, die Gicht an dem Arm, samt unbeschreiblichem Kopfweh gehabt, und nachdem keine Artzeneyen anschlagen wollen, so wurden endlich beyde diese hartnäckige Gäste, durch dreymahligen Gebrauch dieser Haber-Cur, mit jedermanns Verwunderung, vollkommlich vertrieben.

2.) So

(o) Besiehe hiervon oben des II. Buchs I. Cap. §. XLVII. pag. 154. sq.

(p) Sehr ausführlich kan hievon nachgelesen werden JATROPHILUS SINCERUS, d. i. VITUS RIEDLINUS, in seiner Unterweisung die mehresten Kranckheiten glücklich zu curiren; pag. 346. sq. Als aus welchem wir das meiste allhier herausgenommen.

Quomodo Præparandum ac usurpandum?

2.) So ist diese Haber-Cur folgender massen zu verfertigen und zu gebrauchen:

Nimm einen, so wohl in- als aus-wendig verglasurten Hafen, welcher zwölf Maaß Wasser fasset; Hierauf nimm anderthalb Pfund schönen Haber, reinige ihn sauber, und butze ihn hernach in einem Seyher, mit frischem Brunn-Wasser, annoch fünf oder sechs mahl: Ferner nimm eine gute Hand voll klein-geschnittener, wilder, oder auch zahmer, Wegwart-Wurtz; wirff den Haber samt dieser Wurtzel in die zwölff Maaß Wasser, lasse alsdann alles in dem unzugedeckten Hafen sieden, biß daß die Helfte eingesotten, hernacher seyhe die noch übrige sechs Maaß Wasser durch ein sauber Tuch, drucke es aber nicht allzu rein aus, sondern nur was selbsten gerne durchläuft; lege hernach in das durchgesiehene Haber-Wasser eine halbe Untze des Prunellen-Saltzes, und vom besten Carnarien-Zucker anderthalb Vierling, laß es noch etliche mahl auf dem Feuer miteinander aufwallen, nachmahls thue es vom Feuer hinweg, und laß es, wohl zugedeckt, einen Tag und eine Nacht im Keller stehen: Den folgenden Tag gieße es in etliche saubere Gläser oder glasurte Krüge, doch, daß von der dicken und auf dem Boden liegenden Materie nichts darunter komme, und mache zuletzt die Gläser oder Krüge bestens zu.

Alsdann trinck alle Morgen, um 7. oder 8. Uhr, und nach Tisch, um 3. oder 4. Uhr, zwey gute Gläser voll davon; und zwar im Herbst oder Winter etwas wärmlich, im Frühling oder Sommer aber nur kalt; doch mag es am aller-nützlichsten in den Hundstagen getruncken werden: Da man dann etliche Wochen lang, unausgesetzt, damit fortfähret, vorhero aber den Leib, durch ein gelind Laxir-Mittel, wohl ausführet.

Vis atque Energia Decocti Avenacei.

3.) Ist von der Kraft und Wirckung dieser Cur zu melden; daß sie das Geblüt, theils durch starckes Harnen, theils durch vieles Schneutzen und Ausspeyen, von allen zähen, scharffen und verdorbenen Feuchtigkeiten (q) bestens reinige; folglich alle

(q) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt, pag. 333. Doch wird alldorten ausdrücklich gemeldet, daß dieser Haber-Tranck, insonderheit hitzigen und Gallsüchtigen Personen, vor allen andern wohl bekommen solle.

alle innerliche Eingeweyde, als Hirn, Lung, Leber, Nieren rc. ziemlicher massen erleichtere; langwieriges Kopfweh benehme; Stein und Sand abtreibe; allen Fiebern steure; dem Reissen und Grimmen im Leibe vorbaue; alle äusserliche Geschwülste, Krätze und Schwermüthigkeit vertreibe; das Gemüth aufmuntere; die Sinnen erfrische; wohl schlaffen und gut essen mache; das blöde Gesicht und üble Gehör curire: Kurtz, die festen Theile des Cörpers stärcke und bekräftige, die flüssigen aber ergäntze und verbessere; folglich also den Menschen, an allen äusserlichen und innerlichen Gliedmassen, gleichsam erneure.

Kan derohalben dieser Haber-Tranck, gleich einer Universal-Medicin, von jungen und alten, schwächligten und recht-erkranckten, mit einem Wort, von allen und jeden Menschen, hertzhaft, auf die nemliche Weise, und mit gutem Nutzen gebrauchet werden: Wie man dann die Wirckung dieses Trancks, drey biß vier Monat, nach der Cur, öfters noch verspühret.

§. XXI.

Cerevisia & quidem *tenior*; **Dünnes Bier**; Pierre claire ou Petite Bierre: Was überhaupt das Bier seye, wird wohl niemand unbekannt seyn; nemlich das bekannte, (r) aus Wasser, Maltz und Hopfen (s) gekochte Geträncke, welches hauptsächlich (t) in denen Mitternächtischen Ländern Cerevisia.

Ddd von

(r) Der große Boerhaave, in Instit. Med. pag. 13. & 14. giebt uns folgende Beschreibung davon, wann er spricht: *Cerevisia est Potus, qui ex Cerealibus siccis, mundatis, humectando, in initia vegetationis suscitando, terendo, infundendo in aqua, deinde coquendo, fermentando, depurando denique, conficitur.* Conf. etiam Behr, in *Dissert.* de Variis Diætæ, etiam nimis strictæ, Noxis. *Argent.* 1728. pag. 37.

(s) Wie dieses Kochen oder Bier-Brauen eigentlich anzustellen seye? Vid. Smetius, in Miscellan. Lib. XI. pag. 611. sq. Boerhaave, in Chem. Tom. II. pag. 192. Ut & Georg. Henric. Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico, unter dem Wort Bier, pag. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 329. & 330.

(t) Zincke, in Lexico citato, pag. 319.

von Europa, wie auch in gantz Deutschland, (u) besonders wo kein Wein wachset, zum ordentlichen Tranck erwehlet wird.

Differentia Cerevisiarum

Den Unterscheid der Biere macht nicht nur ein jeglicher Ort, da es gebrauet wird; (x) inmassen jedes Land, dem Wasser, Getreide, Luft und Hopfen nach, seine besondere Eigenschaften hat, und dahero das Bier auch bald dicker, bald dünner, bald süßer, bald bitterer, bald gesünder, bald schädlicher, bald stärcker, oder auch bald schwächer ist; wie wir solches an dem Naumburger-Biere, Jenensischen Maul-Esel, der Braunschweigischen Mume, dem Mersenburger, dem Halberstätter-Breyhan, dem Wittenbergischen Guckuck, dem Eulenburger, dem Duchstein, dem Torgauer, dem Englischen, Böhmischen, Bäyrischen, und Herschbrucker-Biere etc. mehr als überflüssig bemercken können.

Sondern der Unterscheid der Biere kommt ferner auch her, von denen selbständigen und wesentlichen Sachen desselben, als besonders dem Hopf und Getreide, aus welchem man es brauet: (y) Denn von dem Gersten-Maltz kommt braunes oder rothes Bier; vom Weitzen das so genannte Weitzen-Bier; vom Dinckel endlich, oder vom Dinckel und Weitzen zugleich, ja auch vom Weitzen und etwas Gersten, das Weiße-Bier oder der Breyhan.

Nicht weniger bekommt das Bier, bald nach den gewissen Zeiten des Jahrs, bald nach den Personen die es trincken, bald nach den Geschäften, bald nach dem Maltz, bald nach andern Umständen, abermahls verschiedene Benennungen: Wie wir solches sehen an dem Mertzen-Bier, Pfingst-Bier, Ernd-Bier, Meister-Bier, Gesellen-Bier, Collegen-Bier, Hochzeit-

(u) Bæumler. im Präservirenden Artzt, pag. 419.

(x) Hiervon hat Henric. Knaust, der Rechten Doctor, schon 1573. zu Erfurt. in einem besondern Tractat gehandelt. Confer. etiam Marperger in seinem Kuch- und Keller-Lexico, unter dem Titel Bier.

(y) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; pag. 319.

Hochzeit-Bier, Kirmeß- oder Kirchweyh-Bier, Kindtauff-Bier, Luft-Maltz-Bier, Brommel-Bier, Kräuter-Bier, Alant-Bier, und was dergleichen mehr.

Ueberhaupt übertreffen die Weisen und Weitzen-Biere, an Wärme, Stärcke, und Nahrung, insgemein die Braunen; lößen anbey den Stein, machen ein nahrhaft Geblüte, und vermehren den Säugenden die Milch: Hingegen verursachen sie auch, wegen des Weitzens Süßigkeit und Fettigkeit, sehr leichtlich (z) Verstopfung der Eingeweyde, Engbrüstigkeit, und einen kurtzen Athem; wenigstens wollen sie starcke und arbeitsame Trincker haben.

Hier zu Land wird das Bier gemeiniglich aus genugsammem Hopfen und Gersten-Maltze gekochet; und giebt es, auf diese Weise verfertiget, einen guten und wohl-schmeckenden Tranck ab, der da wohl nähret, eröffnet, reiniget, und auf den Urin treibet.

Doch muß solches Bier niemahls allzu hitzig oder allzustarck seyn, weilen es sonsten gar gerne Aufwallungen des Geblüts und Kopfschmertzen verursachen kan, absonderlich, (a) wo es allzustarck gehopfet ist.

Nicht minder schadet es auch / wo es nicht recht (b) abgegähret, noch von den Hefen sattsam gereiniget worden; weilen es alsdann abermahls Undaulichkeit, Colic, schleimichte Blähung, Verstopfung des Leibes, wie auch Schneiden und Brennen des Harns, nach sich zu ziehen pfleget.

Insgemein also ist ein altes, dünnes, und helles Bier immerdar besser und gesünder, als ein neues (c) dickes, trübes, und

Cerevisia tenuis est sanissima.

(z) Baeumler. im Präservirenden Artzt; pag. 420.

(a) Coschwitz. in Organism. & Mechanism. Physiolog. pag. 247.

(b) Behr. in *Dissert.* de Diætæ, etiam nimis strictæ. Noxis; pag. 38.

(c) Hoffmann, in Med. Rat. System. Tom. I. p. m. 553. §. XVIII. itaque scribit: *Omnis cerevisia, crassa, turbida, fæculenta, fermentata acida, & quæ non sufficienter cocta fuit; caput gravat, flatuum est procreatrix, obstructiones, stranguriam, asthma, & colicam generat.*

und nicht ausgegärtes: Indem dieses letztere gemeiniglich, und wie schon gesagt, den Leib starck aufblähet, das Eingeweyd verstopfet, Grimmen, und die kalte Pisse, ja wohl gar (d) die rothe Ruhr, nebst andern Zuständen mehr, verursachet.

Requisita bonæ Cerevisiæ.

Wo demnach ein Bier recht gut und gesund seyn soll, muß es folgende Eigenschaften besitzen: (e)

1.) Daß es aus den besten und nicht verdorbenen Körnern gebrauet seye: Denn, je besser die Frucht ist, je besser wird auch das Bier.

2.) Daß es nach Nothdurft guten, doch nicht gekünstelten, Hopfen bekomme.

3.) Daß es nicht süß, sondern jederzeit etwas bitterlich (f) seye; als welches alsdann die Eingeweyde nicht erkältet und verstopfet, sondern vielmehr eröffnet und erwärmet.

4.) Daß zu seiner Brauung gutes und gesundes Wasser genommen werde.

5.) Daß es zwar wohl gefärbet, (g) dabey aber jederzeit klar und hell seye; weil das trübe zwar starckt nähret und fett machet, jedoch insgemein schlimme Zufälle nach sich ziehet.

6.) Daß es genug gekochet, und deswegen auch verdaulicher seye, denn dasjenige, so man zu wenig gesotten; als welches den Magen gerne beschwehret und den Leib auftreibet.

7.) Daß man es nicht durch Kunst, als Scharley, Lohr-Bonen, Posten-Kraut, Cardamomen, oder dergleichen, zu einem Tummen Biere oder Kopfreiser mache; als welches jederzeit (h) sehr schädlich. Und endlich

8.) Daß

(d) Coschwitz. in Organism. & Mechanism. Patholog. pag. 325.
(e) Zincke, in Lexico citato, pag. 319.
(f) Bæumler. im Präservirenden Artzt; pag. 421.
(g) Behr. in *Differt. citat.* pag. 38. ab initio.
(h) Hoffmann. Med. Rat. System. Tom. II. p. m. 399. Besonders schadet ein dergleichen tumm-machendes, hitziges und gekünsteltes Bier, Leuten, so an einem hitzigen Fieber darnieder liegen: vid. Langius, in Oper. Omn. Part. II. pag. 87.

8.) Daß es getruncken werde, wenn es alt und von seinen Hefen gereiniget ist.

Ein solches gutes, dünnes, wohl gekochtes und verlegenes Bier ist alsdann wahrhaftig eine vortreffliche Medicin, das Geblüt zu verdünnern, den Durst zu stillen, die Nahrungs-Säfte zu ersetzen, die verstopften Gänge zu eröffnen, die Hitze zu mässigen, ja alle Leibes-Theile in ihrem Wachsthum zu unterhalten. Dahero es dann nicht nur, von dem berühmten Königl. Leib-Artzt, Herrn D. Eller, (i) in mancherley Fiebern und Kranckheiten denen Patienten erlaubet, sondern wohl gar, in den Fleck-Fiebern, ja selbsten der Salivations-Cur, mit gutem Nutzen verordnet worden. Der große Hoffmann (k) weiß es auch nicht genug dem Weiblichen Geschlechte anzurühmen, und zwar häuffig getruncken; als wodurch dasselbe vor mancherley Mutter-Blödigkeit nicht nur zu verwahren, sondern wohl selbsten völlig davon zu befreyen. Ja Pechlinus (l) hat so gar ein Exempel aufgezeichnet, daß, durch desselben starckes und lang angehaltenes Trincken, die ärgste Wassersucht curiret worden. Andere können es nicht genug rühmen in Blödigkeiten der Brust, Abnehmen (m) des Cörpers, Entweichung der Leibes-Kräfte, und was dergleichen mehr. Usus Cerevisiæ.

Ja, um dem menschlichen Cörper desto mehr Nutzen, durch das Bier-Geträncke, zu stiften, so haben unsere Vorfahren

(i) Besiehe hiervon desselben Medicinische und Chirurgische Anmerckungen des Lazareths der *Charité*, hin und wieder; besonders aber pag. 99. 103. 230. 235. &c.

(k) Hoffmann. in Med. Rat. System. Tom. II. p. m. 349.

(l) Pechlinus, in Obs. Med. Lib. I. Observ. 63.

(m) Daß es hierinnen diene, läßt sich sonderlich daraus ersehen, weilen zu Mästung der Hüner und anderes Feder-Viehes nichts treflichers zu seyn pfleget, als wo man selbigen, Bier, theils zu sauffen vorstellet, theils ihnen Brod hinein-brocket, und solches, statt des ordentlichen Futters, vorstellet. vid. Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico, pag. 320. in fine.

fahren mancherley Artzeney-und Kräuter-Biere erfunden, vermög welchen sie ihren Endzweck noch geschwinder und sicherer, zu erlangen trachteten: Als wohin gehören das Alant-Bier, Cardobenedicten-Bier, Wermuth-Bier, Wachholder-Bier, Salbey-Bier, Melissen-Bier, ꝛc. von welcher Art Bieren (n) Knaust, (o) Coler, und (p) Zincke mit mehrerem nachzuschlagen. Hieher kan z. E. auch gerechnet werden das, mit glüenden Kiesel-Steinen etliche mahl abgelöschte Gersten-Bier, welches (q) nach Simon Schultzens Zeugnuß, ein unvergleichliches Mittel wieder den Grieß, Sand, und Stein ist. Jngleichem auch das Spießglaß-Bier, r) welches insonderheit zu Reinigung des Geblütes und Vertreibung eines krätzigen Ausschlages zu dienen pfleget. Wie nicht minder auch das, mit Kletten-Wurtzel und Wermuth-Spitzgen, verfertigte Bier; welches im Podagra, Gliederweh, und Steinschmertzen (s) eine fast göttliche Artzeney genennet zu werden verdienet. Anderer dergleichen Biere anjetzo zu geschweigen.

Endlich so dienet das Bier auch noch äusserlich: Denn wo man es warm machet, und die Füße darinnen badet, oder gedachte Glieder mit selbigem wohl abwaschet und reibet, so ziehet es alle Müdigkeit aus selbigen heraus, und stärcket sie auf das neue. Warm mit Bier sich gegurgelt, curiret das Halß-Weh und vertreibet die Zahn-Schmertzen. Ja, wer eine schöne und zarte Haut haben will, darf sich nur öfters mit reinem Weitzen-Bier wohl und fleißig waschen, so wird er solche ehestens überkommen.

§. XXII.

(n) HENR. KNAUST. in einem besondern Büchlein, welches er von gekräuterten und gewürtzten Bieren ehedem herausgegeben.
(o) COLERUS, in Oeconomiæ suæ Lib. II. Cap. 5.
(p) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico, pag. 1491. sq.
(q) SIMON SCULTZIUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. III. Obs. CLV. pag. 278.
(r) CASPAR. MARCHIUS in EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. V. & VI. Obs. CCXVII. in Schol. p. 316.
(s) Besiehe hiervon mit mehrerem die EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. V. in Append. pag. 74.

§. XXII.

Chocoladæ Potus tenuior; dünnes Chocolad-Geträncke; Du Chocolade: Wir haben diesen dünnen Chocolad-Tranck, mit größtem Fleiße, mit unter die Verdünnerungs- und Anfeuchtungs-mittel gesetzt, weilen er gewißlich (t) alten und ausgemergelten Personen über die massen wohl bekommet, ihnen ein gutes nahrhaftes Geblüt machet, ihrem Auszehren steuret, und sie gewaltig erquicket und stärcket: Doch soll solches Geträncke alsdann, niemahls zu dicke, noch immerfort nur mit Milch verfertiget seyn, sondern es kan dasselbe bißweilen auch mit Wasser, für sie, zugerichtet werden. Chocolatæ Potus.

Was übrigens der Chocolat sey, aus was er bestehe, wie er sonsten heiße, wann, und wem er diene, ist hiebey auch anzuzeigen nöthig.

Es ist aber der oder die Chocolade nichts anders, als eine, aus verschiedenen Gewächsen, oder Früchten und Gewürtzen, (u) haupsächlich Cacao, ferner Vanille, Zimmet, Nägelein, Mexianischem Pfeffer, Muscaten-Blüthe und Zucker, zubereitete, und durch den Saamen der Indianischen Frucht Achiotle gefärbte Masse; welche nachmahls pulverisiret, mit Wasser, Milch, oder Wein aufgekochet, und, statt eines nahrhaften und angenehmen Trancks, öfters genossen, besonders aber von den Spaniern (x) in mehr als hohem Werth gehalten wird. Chocolata quid sit?

Wie aber diese Chocolade, die sonsten auch *Cacavate*, *Succolade*, *Chucolate*, *Chocolata*, *Jocolada*, *Succolata* und

(t) Sic enim Schultzius, in Therap. general. §. DL. pag. 180. in fine: *Senibus optimè, ad diluendum, confert Chocolada tenuior*. &c.

(u) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; pag. 507.

(x) Dahero schreibt auch Caspar. Caldera de Heredia, de Pot. var. Sect. IV. Cap. 5. *Omni sexui ætatique in Hispania tam accepta est Chocolata, ut nudari veste se potius paterentur, & grata orbari suppellectile, quam bis, aut plus in die, illam non sumere.*

und *Socolada* heisset, samt ihrem daraus verfertigten Tranck, eigentlich zuzurichten seye, haben längstens schon (y) Heinrich Stubbe, (z) Antonius Colmenerus de Ledesma, (a) Zacutus Lusitanus, (b) Johannes von Muralt, und andere mehr (c) weitläuffig schon beschrieben. Und ist, kurtz zu sagen, solche Chocolade eine Americanische Erfindung, von wannen es die Spanier erlernet, und von solchen auch, nach und nach, die übrigen Europäischen Inwohner.

Unter den Chocolad-Taffeln werden solche für die besten gehalten, welche frisch und nicht schimmlicht, sondern wohlriechend, hart und trocken, anbey nicht bitter, noch auch allzusüße sind; die hiernächst schön braun aussehen, und wenn man sie zerbricht, weiße Aedergen in sich darzeigen.

Succolatæ Potus. Aus diesen Taffeln nun verfertiget man den Chocalade-Tranck ungefehr folgender massen: (d) Wer z. E vier Tassen desselben trincken wollte, muß erstlich vier Tassen voll reines Wasser nehmen, und dasselbe in einem Chocolade-Topf sieden lassen, inzwischen aber ein viertel Pfund Chocolade klein reiben, und je nachdem man ein Liebhaber des Zuckers ist, vier, sechs, biß acht Loth Zucker stoßen, und darunter mengen: [Doch ist der allzuviele Zucker ungesund hierbey] Wenn nun das Wasser kocht

(y) HENRIC. STUBBE, in Tractatu suo *de Potu Chocolate.*
(z) ANTONIUS COLMENERUS DE LEDESMA, in Opuscul. *de Qualitate & Natura Chocolatæ;* ed. Norimberg. 1644.
(a) ZACUT. LUSITANUS, in Prax. admir. Lib. II. Observ. 7.
(b) JOHANNES à MURALTO, in Hippocrat. Helvet. pag. 203.
(c) Hieher können noch gerechnet werden FRANCISC. MARIA CARDINAL. BRANCATI, in Tractat. *de Usu Chocoladæ;* ed. Romæ, 1666. JOHANNES DE LAET, in Descript. Indiæ Occidental. Lib. VI. Cap. 2. CASPAR. CALDERA DE HEREDIA, in Tribunal. Med. Part. I. Lib. XI. THEODOR. ZWINGER, in Theatr. Botanic Lib. I. Cap. XII. ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1682. Januar pag. 3. *Ann.* 1686. Mart. p. 157. *Ann.* 1687. Maj. pag. 281. *Ann.* 1689. Mart. pag. 147. & in *Supplem.* II. pag. 108.
(d) GEORG. HENRIC. ZINCKE, in Lexico citato, pag. 508.

kocht, so wirfft man alles zusammen in den Chocolade-Topf rühret es fleißig mit dem Quirl herum, und setzet es wieder zum Feuer; rückt es aber, so bald es in die Höhe steigt, wieder davon hinweg, damit es nicht überlauffe, und quirlt es indessen immer, damit es einen Jäscht oder Schaum bekomme; wenn solches erfolget, so wird eine Tasse nach der andern eingeschenckt, und so warm getruncken.

Wollte man aber Milch- oder Wein-Chocolade machen, so nimmt man der Milch oder des Weins eben so viel, als vorhero des Wassers, zerklopfet auch wohl einen Eyer-Dotter darinnen, thut noch etwas Zimmet dazu, und verfähret im übrigen damit wie oben gedacht worden. Ja, für hitzige und auszehrende Naturen, kan man, (e) an statt der hitzigen Gewürtze, Pistacien, Pinien, Mandeln, kühlende Saamen, oder dergleichen darunter mischen; welcher Tranck alsdann die hectische oder verzehrende Hitze mindern und lindern, den Leib nähren und fett machen, auch die Zeugungs-Kraft und ehliche Liebe besser, als keine von den besten Kraft-Brühen, stärcken wird. Ein merckliches Exempel führet davon (f) Henricus Mundius an, wenn er sagt, daß er einen Mann gekennet, der mit einer verzweiffelten Schwindsucht und Abnehmung des Leibes behaftet, aber ein groß Verlangen nach der Chocolade bekommen, und dessen Weib habe oft, zur Lust, mit ihm getruncken, darauf dieses erfolget, daß der Mann seine Gesundheit wieder erlanget, und seine Frau hernach drey Söhne auf einmahl zur Welt gebracht.

Ist und bleibet also der Chocoladen-Tranck ein treffliches Stärck- und (g) Nahrungs-Mittel; das da den Magen (h) stär-

(e) Zornius, in Botanolog. Med. sub Titul. *Cacao.*

(f) Henr. Mundius, in Oper. Medico-Physic. *Commentar. de Potu*, Cap. XIII. p. m. 350.

(g) Diese Nahrungs-Kraft soll eigentlich von den untermischten West-Indianischen Cacao-Nüssen herrühren, als davon ein Kern mehr Nahrung geben solle, als ein gantz Pfund Fleisch: Wie solches mit mehrerem zu behaupten trachtet der Engländische Medicus Stubbe, in seinem Tractat *de Potu Chocolate.*

(h) stärcket; die Dauung befördert; Winde, Schweiß und Gift (i) treibet; die ermatteten Glieder erquicket; die entsagte Mannheit (k) wieder herstellet; den Schwind- und Lungen-süchtigen hilffet; die von Kranckheit ausgemergelte Personen (l) wieder bekräftiget; die verlohrnen Nahrungs-Säfte ergäntzet; das Geblüte verbessert; die Lebens-Geister vermehret; (m) der Brust dienet; den Auswurff befördert, den zähen Schleim erweichet und auflöset; den Husten mindert, (n) das Haupt und Nerven erwärmet; die Geburts-Theile belebet; den Saamen vermehret; (o) und beyderseits Geschlechte zum ehlichen Wercke antreibet.

Chocolata non omnibus conducit

Jedoch gilt auch von diesem Chocolade, was noch von andern Sachen mehr in dieser Welt; nemlich, daß er nicht immerdar, noch auch allen Leuten diene. Denn dicken und fetten Personen würde er zu viel Nahrung bringen, und also mancherley Beschwehrlichkeiten ihnen verursachen: (p) Gall-süchtigen aber Hitze und Galle vermehren: Und endlich voll-blütigen (q) Anlaß und Gelegenheit zur göldenen Ader geben; besonders wo man ihn allzu oft, oder Tag für Tag, genießen wollte. Wannenhero dann hierinnen jederzeit Maaße zu halten!

§. XXIII.

(h) Zacut. Lusitan. in Prax. admirand. Lib. II. Obſ. 7.
(i) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obſ. 40. pag. 68. *Ut & Dec.* III. Ann. V. & VI. in Append. pag. 102. ſq.
(k) Riedlin. in Lin. Med. Ann VI. April. Obſ. XXIV. pag. 445. Henr. Mundius, in Oper. Med. Phyſ. loc. cit. p. 350.
(l) Riedlin. in Lin. Med. Ann. III. Mart. Obſ. III. p. 144.
(m) Bæumler. & Behr. im Präſervirenden Artzt; p. 446.
(n) Eph. Nat. Cur. Decur. III. Ann. V. & VI. in Append. p. 102. ſq.
(o) Bewundernswürdig ist, daß die Indianer hierinnen gantz andern Sinnes mit uns Europäern sind, indem, nach ihrer Meynung, der Chocolade, anstatt zu Vermehrung des Menschlichen Geschlechtes zu helfen, just das Gegentheil wircken und bewerckstelligen solle. Besiehe hievon Sinibaldum, Geneanthrop. Lib. V. Tract. I. Cap. XX. p. 538.
(p) Bæumler. im Präſervirenden Artzt; pag. 446.
(q) Franck de Franckenau, in Satyr. Med. p. 453.

§. XXIII.

Coffeè Potus; Caffee-Tranck; DU CAFFE: Wir haben zwar von diesem Caffee, (r) oben schon, sehr weitläuffig gehandelt, und theils seine Frucht und Bohnen, theils sein Geträncke sattsam beschrieben. Allein, wir sind gleichsam gezwungen, allhier von neuem wiederum desselben zu gedencken, weilen einige Feinde und Verächter von ihm, ihn für so ungesund ausschreyen, und besonders von ihm sagen, daß er das Geblüt verdickern sollte. Wir hingegen haben ihn, nebst dem großen (s) Schultzen, gelehrten (t) Triller, gewissenhaften (u) Bäumler, und unzählich andern mehr, deren wir gleichfalls (x) oben schon gedacht, mit unter die Verdünnerungs-Mittel gesetzet; und zwar nicht ohne genugsamen Bewegungs-Grund: Denn, wo derselbe nicht, närrischer Weise, allzudick oder allzustarck verfertiget, und also selbst aus purem Muthwillen verdorben worden, so muß er Coffeè Potus.

1.) Wegen seiner Dünne und Feuchtigkeit, gantz absolut und nothwendiger Weise, das Geblüt verdünnern und flüssig erhalten. Optimum est Diluens.

Eee 2 2.) We-

(r) Nemlich in dem §. LII. des vorhergehenden Capitels, und zwar von pag. 164. biß p. 213.

(s) Welcher in seiner *Therapia generali*, diesen Coffee mit unter die *Remedia Diluentia & Humectantia* gezogen hat, auch pag. 179. ausdrücklich also davon redet: *Infusum Coffè manifeste resolventem & fibras relaxantem virtutem possidet, si tempore scilicet justo, nec nimis saturatum, assumatur.*

(t) Welcher in dem IV. Theil seiner Poetischen Betrachtungen, p. 86. von der verdünnernden Kraft des Caffees sich also vernehmen lässet:

Von solcher Kraft, von solcher Güte,
Ist der Caffee nun insgemein;
Denn er verdünnert das Geblüte,
Macht es von Schleim und Unrath rein. etc.

(u) Dieser redliche BÆUMLER läßt sich in seinem Präservirenden Artzt, pag. 443. also davon hören: Es hat der Caffee ebenfalls die Tugend, das Geblüt in seiner Flüssigkeit zu erhalten: etc.

(x) Nemlich im vorhergehenden Capitel, und zwar in den Noten pag. 196. 197. 200. 209. 211. 212. & 213.

2.) Wegen seiner Wärme, muß er gleichfalls, gantz unumgänglich, in die Leibes-Theile eindringen, die festen folglich etwas lucker und loscher, die feuchten hingegen abermahls aufgelößter, dünner, und flüssiger machen.

3.) Wegen seinem inliegenden, schlüpfrigen (y) gelinden Oehle, und zertheilenden Saltze, muß er neuerdings die Kraft haben, das Geblüte in seinem Umlauf nicht nur zu unterhalten, sondern auch das zähe und rotzigte desselben aufzulösen und auszuspühlen; und also abermahls seiner Verdickerung und Stockung dadurch vorbauen.

4.) Bezeuget auch der Erfolg und die Erfahrung, daß dieses wahr seye; sintemahlen er bey gar vielen Menschen (z) ein Zittern der Glieder erreget: Zum deutlichen Merck-Mahle, daß das Geblüt dadurch in stärckern Umlauf gesetzet, an einander abgerieben, und folglich verdünnert würde.

5.) Verwahret er insgemein den Menschen (a) vor dem Schlaff; folglich erhalt er das Geblüt flüssig, und bauet seinem Stillliegen, nicht nur im Haupte, sondern aller Orten vor.

6.) Macht er den Menschen (b) lustig und munter, stärcket ihm auch das Gedächtnuß.

7.) Treibet er den Weibern (c) ihre Monatliche Rose.

8.) Oeffnet er die Harn-Gänge, (d) und treibt folglich aus dem Geblüte Rotz, Schleim, (e) Sand und Grieß ab.

9.) Ver-

(y) Triller, in dem IVten Theil seiner Poetischen Betrachtungen; pag. 81. §. 20.

(z) Schultz. in Mat. Med. pág. 212. ab init. Juncker. in Conspect. Therap. p. 396.

(a) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 326. Langius, in Oper. omn. Part. I. pag. 389.

(b) Neumann. in Prælect. chymic. Part. III. Cap. XXVI. pag. 626.

(c) Du Four, dans son Traité du Caffé, Chap. X. pag. 114. 115. sq. Alpinus, de Medic. Ægypt. Lib. IV. Cap. 3.

(d) Zornius, in Botanolog. Med. p. 135. ab init. Eberhard Gockel, in Consil. Med. Cent. II. Conf. 10.

(e) Langius, loc. cit. pag. 389.

9.) Vertreibt er (f) die Trunckenheit, und wiederstehet allerley (g) Kopfweh, Schwindel (h) und Schlag.

10.) Thut er treffliche Dienste in verschleimten Brust- und Lungen-Kranckheiten, (i) hilffet im Seitenstechen, wiederstehet allen Fiebern, (k) erhält die Oeffnung des Leibes, und was dergleichen Nutzbarkeiten mehr: Welche alle, mehr als überflüssig anzeigen, daß er gewißlich das Geblüt in seiner Dünne und Flüssigkeit nicht nur erhalte, sondern ihm auch solche [wo sie verlohren gegangen] auf das neue wiederum beybringe.

Aus dieser Ursache habe ich jenem trefflichen Deutschen Poeten, welcher, (l) obgedachter massen, in seinem (m) Lob des Wassers, den Caffee mit Unrecht beschuldiget, als wenn er das Geblüt verdickerte und den Umlauf desselben verhinderte, in einer andern Ode hinwiederum, so ich in der nemlichen angenehmen Melodie aufgesetzet, folgender massen geantwortet.

(f) Act. Erud. Lips. Ann. 1706. April. p. 161. Lemery, dans son Traité des Aliments; Chap. IX. p. 536. Zornius, loc. cit. p. 135.

(g) Lentilius, in Jatromnemat. p. 43. Schultz. in Mat. Med. 211. in fine Act. Nat. Cur. Vol. I. pag. 168. Triller, loc. cit. p. 82. §. 21.

(h) Boecler, in Cynos. Mat. Med. loc. cit. p. 326. in fine.

(i) Triller. in dem IV. Theil seiner Poetischen Betrachtungen, p. 83.

(k) Eben dieser Triller schreibt demnach, an erst angezogenem Ort, pag. 84. also von ihm:

Er kan den Leib zur Pflicht gewöhnen,
Und öffnet das verschlossne Thor: etc.

(l) Siehe hiervon das vorhergehende Capitel, pag. 187. wie auch den §. XVIII. dieses Capitels, pag. 373. sq. allwo von diesem gelehrten Poeten gemeldet wird, daß er unter andern von dem Caffee also singe:

Caffee macht ein dick Geblüte,
Hemmt der Säfte Circkel-Lauf;
Stört das dichtende Gemüthe,
Hält die Lebens-Geister auf. etc.

(m) Dieses schöne Gedichte ist von uns, aus denen Belustigungen des Verstandes und Witzes, 1741. pag. 402. sq. in dem §. XVIII. dieses Capitels, pag. 369. sq. völlig eingerucket worden.

Lob des Coffee-Trancks.

1.

COffee! Göttliches Geschencke!
Coffee! Braun voll Lieblichkeit!
Du vortrefflichstes Geträncke,
Das man hat zu dieser Zeit.
Dir weicht Wasser, Wein und Bier:
Wie vortrefflich schmeckst du mir!
Drum besing ich dich allhier.

2.

Was kan uns doch mehr erlaben
Als dein angenehmstes Naß?
Wer die Grillen will vergraben,
Greiffe nach der Caffe-Taß!
Wird der Mund dadurch benetzt,
So wird gleich die Seel ergötzt,
Die Verdruß zuvor verletzt.

3.

Du hilffst also dem Gemüthe,
Und weckst Sinn und Geister auf.
Doch du hilffst auch (n) dem Geblüte,
Und mehrst seinen (o) Circkel-Lauf.
Weilen deine Wunder-Kraft,
Diesem rothen Lebens-Saft
Neuen Trieb und Feuer schaft.

4. Die

(n) ACT. ERUD. LIPS. *Ann.* 1720. Febr. pag. 83. ZORNIUS, in Botanolog. Medic. p. 134. in fine.

(o) Besiehe hiervon dasjenige, was ich, erst kurtz zuvor, weitläuffig davon vorgebracht, und auch aus andern Schriftstellern sattsam bewiesen habe.

4.

Die, so Schleim und Winde (p) plagen,
Die, so rotzigter (q) Natur,
Finden, nach der Aertzte sagen,
Nur bey dir die beste Cur.
Denn vor (r) Leibes-Fettigkeit,
Oder (s) Aufgedunsenheit,
Dienest du zu jederzeit.

5.

Die von Sand und Grieß (t) der Nieren,
Oder auch vom (u) Blasen-Stein,
Oft die grösten Schmertzen spühren,
O! die nehmen dich nur ein!
Wieder alles dieses Weh,
Ist die beste Panacee,
In dem bräunlichten Coffee.

6. Fehlt

(p) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 327. ab init. Eberh. Gockel. in Consil. Med. Cent. II. Cons. 10

(q) Joh. Veslingius, in Epistol. Med. LV. p. m. 181. Zornius, in Botanol. Med. p. 135. Lemery, dans son Traité de Aliments; Chap. IX. p. 536.

(r) Zornius, loc. cit. p. 135. ab init.

(s) Dahero schreibt auch der Gel. Herr Hofrath **Triller**, in dem IV. Theil seiner Poetischen Betrachtungen und zwar in der Ode vom **Lob des Caffee**, §. 31. also:

. . . .
Selbst die geschwollne Wassersucht
Muß ihre stoltze Wellen legen,
Durch diese fremde Bohnen Frucht;
Die Stärcke hat, durch viele Thüren,
Das träge Wasser abzuführen.

(t) Gockel. in Consil. Med. Cent. II. Cons. 10. Triller, loc. cit. §. 29. sagt ausdrücklich:

Durch ihn wird Schweiß und Harn erreget,
Er hebt und wältzt den Nieren-Stein: etc.

(u) Christ. Joh. Lang. in Oper. omn. Part. I. p. 389.

6.

Fehlt die Zeit (x) den jungen Frauen;
Ist das Eingeweyd (y) verstopft;
Kan der Magen nicht mehr (z) dauen;
Merckt man daß die Colick (a) ropft;
Stellt sich gar ein (b) Durchlauf ein,
So kan wieder solche Pein,
Besser nichts als Coffee seyn.

7.

Will der Schlaf (c) dich überfallen;
Greift dich eine (d) Ohnmacht an;
Läßt der Rausch (e) dich kaum noch lallen;
Schmertzet dich (f) Haupt, Ohr und Zahn;
Hast du ein (g) zu Wässrig Blut;

Plagt

(x) Veslingius, in Observat. & Epistol. Med. *Epistol. LV.* pag. 179. Prosper. Alpinus, de Med. Ægypt. Lib. IV. Cap. 3. Du Four, Traité du Caffé, Chap. X. p. 114. 115. Laurentius Straussius, in *Dissert. de Coffy*, apud Schroederum, p. 22.

(y) Zornius, in Botanolog. Med. pag. 134. Lemery, dans son Traité des Aliments, Chap. 9.

(z) Happelius, in Cosmograph. Part. III. Lib. XXIII. pag. 1187. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1706. pag. 160. seq. & *Ann.* 1709. pag. 317. Riedlin. in Curat. Med. Cent. X. p. 661. Lemery, dans son Traité des Aliments, Chap. IX. p. 536. Velschius, de Vena Medinensi Cap. XII. pag. 331.

(a) Boecler. Riedlin. & Zornius, loc. cit.

(b) Act. Nat. Cur. Vol. I. Obs. 23. Act. Erud. Lips. *Ann.* 1727. p. 404. Du Four, Traité du Caffé, Chap. X. p. 122.

(c) Ammannus, in Manuduct. ad Mater. Med. Cap. VII. §. 2. Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. p. 327. Lang. in Oper. omn. Part I. p. 389.

(d) Comm. Litt. Med. Norimb. *Ann.* 1732. p. 50.

(e) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1706. April p. 161. Zornius, loc. cit. p. 134. Lemery, loc. cit.

(f) Act. Nat. Cur. Vol. I. Obs. 88. p. 168. Lentilius, in Jatromnemat. pag. 43. Schultzius, in Mat. Med. p. 211. in fine. Ja Vesling. Zorn. und Lemery. loc. cit. bezeugen, daß in allen schmertzhaften Zuständen derer Nervösen Theile der Coffee-Tranck ein unfehlbares Mittel zu seyn pflege.

(g) Act. Erud. Lips. *Ann.* 1720. pag. 83. Zornius, loc. cit. p. 134.

Plagt dich etwann der (h) Scorbut;
Coffee ist vor alles gut.

8.

Spührst du in dem Haupte (i) Flüsse;
Fehlt dir die (k) Gedächtniß-Kraft;
Hast du gar die kalte (l) Pisse;
Wirst vom Schwindel (m) hingeraft;
Geh! und folge meinem Rath;
Trincke Coffee, früh und spath!
Denn er hilffet in der That.

9.

Ist der Magen (n) überladen;
Oder bist du sonsten (o) kranck;

(h) Rolfincius, in Consult. Med. Lib. VIII. Consf. VIII. p. m. 785. Mollenbroeck, in Tract. de Varis s. Arthritide vaga scorbutica; p. 117.

(i) Zornius, in Botanolog. Med. p. 134.

(k) Neumannus, in Prælect. chym. Part. III. Cap. XXVI. pag. 626.

(l) Daß auch hierinnen der Coffee gut seye, hab ich bey unterschiedenen meiner Patienten, mit dem bestem Erfolg, erfahren.

(m) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 326. in fine.

(n) Besonders dient er hier, wo der Magen mit vielem Schleim und Unflath angefüllet ist; Velschius, de Vena Medinensi; Cap. XII. pag. 331. sq. Lemery, dans son Traité des Aliments! Chap. IX. p. 536. Prosper. Alpinus, de Medic. Ægyptior. Lib. IV. Cap. III. p. m. 265.

(o) Daß der Coffee sonsten noch in vielerley Kranckheiten ein treffliches Mittel seye, solches kan nachgesehen werden beym Lemery, dans son Traité des Aliments; Chap. IX. p. 536. sq. Jacob. Spon. in Physiol. Potûs Café, hin und wieder. Neumann. in Prælect. chymic. Part. III. Cap. 26. Du Four, dans son Traité du Café. Schaarschmidt. in dem III. Theil seiner Medicinischen und Chirurgischen Nachrichten, §. XXVI. Albrecht, in seiner klar-entdeckten Unschuld der Thee- und Caffee-Geträncke. Petersen, in Tr. de Potu Coffy. Marco Cappo, in Dissert. de Potu Caffée; Bainesio, in Tract. de Saluberrima Potione Cahvé; Rom. 1671. Zornio, in Consil. de Virtute & Usu Potionis granorum Coffée. Laurentio Straussio, in Dissert. de Coffy, quam vide in Append. Pharmacopœiæ Schroederianæ. Prosper. Alpino, in Libr. IV. de Medicina Æpyptior. Cap. 3. und andern mehr.

Glaub! Es werde dir nicht schaden
Dieser fremde Bohnen-Tranck.
Denn ich sag es, ohne Scheu,
Daß die beste Artzeney
Nur allein der Coffee sey.

10.

Kurtz! Du kommest uns von oben
Süßlicht-bitterer Anmuths-Tranck:
Niemand kan dich sattsam loben,
Dir gebührt der gröste Danck!
Jeder Mensch, der es bedenckt,
Was ihm GOtt durch dich geschenckt,
Wird zur Danckbarkeit gelenckt.

11.

(p) Christen, (q) Heyden, (r) Türcken, Mohren,
Lieben diesen braunen Saft.
Wer nicht als ein Vieh gebohren,
Preißet deiner Tugend Kraft.
Wer dich nur einmahl geschmeckt,
Dem wird alsobald entdeckt,
Das was Göttlichs in dir steckt.

12. Ist

(p) Dahero auch der Coffee heutiges Tages, hin- und wieder, in Europa gepflantzet wird, wie wir oben, pag. 168. und 169. schon angezeiget haben. Der häuffigen offentlichen Caffee-Häuser, allhier nicht zu gedencken, als deren allein in Paris über 300. zu finden sind; wohin doch der Gebrauch des Coffees erst im Jahr 1660. ist gebracht worden: vid. **Joh. Gottlieb Worms Ost-Indianische und Persianische Reisen**, p. 138. Ja HAPPEL. in Cosmograph. Part. III. p. 1188. schreibt, aus der Erfahrung, also: **Man genießet diese Träncke, so häuffig bey uns, als wenn man ohne dieselbe nicht mehr leben könnte.**

(q) Daß nicht nur die Araber, sondern so gar auch die Indianer, sich anjetzo des Coffees sehr starck zu bedienen pflegten, bezeuget der erst-angezogene **Joh. Gottlieb. Worm**, loc. cit. p. 137. & 138.

(r) KÆMPFER. in Amœnit. Exot. Fascicul. I. p. 123. ERASM. FRANSISCI, in seinem **Ost- und West-Indianischen Lust-Garten**, Part. I. p. 394.

12.

Ist der Wein gleich hoch zu preißen,
Weil er unser Hertz erfreut:
Dennoch kan man jedem weißen,
Daß in dir mehr Nutzbarkeit.
Denn, verletzt man Sinn und Muth,
Durch gehäufftes Trauben-Blut,
Machts der Coffee wieder gut.

13.

Drum sollt du mein Tranck verbleiben,
Weil der Othem in mir geht.
Soll ich nach der Wahrheit schreiben,
So wirst du von mir erhöht.
Denn du hast mich stets curirt,
Wenn die Kranckheit mich berührt,
Oder wenn ich Leid verspührt.

14.

Doch, will man dich so gebrauchen,
Daß der Nutzen völlig quillt,
Muß man auch ein Pfeiffgen schmauchen,
Das mit Cnaster angefüllt.
Dieses wircket eine Lust,
In der angefeuchten Brust,
Die den Kennern nur bewußt.

15.

Folget mir demnach, Ihr Brüder!
Folget! Hier ist Pfeiff und Licht:
Folgt! Und füllt die Tassen wieder:
Folget doch! Und säumt euch nicht.
Schmaucht und trinckt an diesem Ort,
Thut es kecklich auf mein Wort,
Denn es jagt die Grillen fort.

§. XXIV.

Corticum Citri Infusum.

Corticum Citri recentium Infusum; Frischer Zitronen-Schaalen Thee; INFUSION DES ECORCES DE CITRONS RECENTS: Dieses ist ein höchst-angenehmes, wohlriechendes und wohl-schmeckendes Mittel, welches auf folgende Weise zu verfertigen ist. Man nimmt nemlich eine frische Zitron, schälet das äussere Gelbe sehr dünn davon ab, schneidet nachmahls dasselbe in kleine viereckigte Stücklein, und brühet hierauf ein gut Däppgen voll desselben mit siedendem Wasser an, eben so, als wenn man einen ordentlichen grünen Thee verfertigen wollte, lässet solches endlich noch einige Zeit stehen, und wann es recht gezogen, so trinckt man davon, Tassen-Weise, mit Zucker oder Zucker-Candel versüßet, so viel beliebig ist.

Dieses, dem Geruch, Geschmack und Farbe nach, sehr treffliche Mittel, hat seines gleichen nicht zu Wiederstehung des Schnuppens und Hustens; wanneuhero es auch der große **Hoffmann** seinen Krancken, niemahls sattsam genug, anpreißen konnte. Ja der gelehrte **Schultz** (s) findet ebenfalls, fast nicht Worte genug, solches gehörig anzupreißen.

Senibus quam maximè conducit.

Und ich selbsten kan versichern, daß alten, und mit blödem Haupte, oder auch schwachem Magen, begabten Leuten, solches Mittel, tag-täglich genossen, jederzeit unvergleichliche Wirckung gethan habe: denn nicht nur verdünnert es das Geblüte, und beugt seinen Stockungen vor; sondern es schwemmt auch allen Unflath aus demselben, vermög gelind-erregendem Schwitzen und Harnen, beständig fort; ja wegen seinem balsamischen Oehle, zertheilet es zugleich allen zähen Schleim, öffnet

(s) SCHULTZ. in Therap. General. §. DXLI. schreibet hievon also: *Corticum Citri recentium Infusum, & sapore & colore jucundum, catarrhalibus Senum affectibus inprimis convenit: Credo equidem, quod &, diluendo Sanguinem, efficit, ut per tunicam narium, palati et bronchiorum, melius transeat; et quod balsamico, simulque diuretico oleo, ad vias urinarias, blandè stimulatas et roboratas, sanguinem invitat.*

öffnet die verstopften Gänge, stärcket das Haupt und die Nerven, (t) bekräftiget das Gedächtniß, und erquicket die Lebens-Geister.

§. XXV.

Decoctum Lusitanicum FULLERI; Fullers Lusitanischer Tranck; DECOCTION LUSITANIQUE DE FULLER: Dieser das Geblüt verdünnernde und abkühlende Tranck, ist von uns, (u) oben schon, beschrieben worden; wannenhero alldorten das weitere nachzuholen. Decoctum Lusitanicum Fulleri.

§. XXVI.

Emulsiones Amygdalarum; Mandel-Milchen; EMULSIONS DES AMANDES, OU ORGEATS: Dieses sind weise, undurchsichtige, Oehlichte, süße und lieblich-schmeckende Säfte; welche entweder mit abgekochtem (x) Gersten-Wasser, oder auch nur mit frischem Brunn-Wasser, aus süßen, geschälten und zerstoßenen Mandeln, samt etwas Zucker, pflegen bereitet zu werden: Der Lieblichkeit halben kan auch etwas vom destillirten Zimmet-Rosen- oder Pommerantzen-Blüht-Wasser darunter geschüttet werden. Emulsiones Amygdalarum.

Wo man sie nicht allzudicke machet, werden sie alsdann oftmahls auch (y) Lactaden oder Milch-Wasser genennet; und besonders zur Sommers-Zeit, zum Durst stillen, abkühlen und erquicken, nicht nur von Krancken, sondern auch gesunden Menschen, starck und öfters getruncken: Ja in den meisten großen Städten, hauptsächlich aber Franckreichs und Italiens, werden sie, den gantzen Sommer hindurch, in den offent-

(t) Dieses bekräftiget auch einiger massen BOECLERUS, in Cynos. Mat. Med. Tom. I. pag. 187. in fine. Wenn er alldorten von denen *Corticibus Citri* meldet, *Quod ipsorum flavedo ad capitis debilitatem et confortandam Memoriam, singulari cum successu, adhiberi possit.*

(u) Nemlich im §. C. des vorhergehendes Capitels, pag. 335. & 336.

(x) Wegen dieser Ursache haben sie auch ihre Frantzösische Benennung, nemlich *Orgeats*, empfangen.

(y) ELSHOLTZ. in seinem Tisch-Buch, Lib. VI. Cap. VII. p. 332. & 333.

offentlichen Caffee-Häußern immerfort ausgeschencket; oder wohl gar, hin und wieder, auf den Gassen herum (z) feil getragen.

Usus Emulsionum

Wo nun solche Mandel-Milchen etwas dünne sind, so haben sie eine vortreffliche Kraft zu kühlen, der Hitze zu wiederstehen, und das Geblüt zu verdünnern; absonderlich, wo man noch von denen vier großen kühlenden Saamen etwas weniges darunter gemischet hat.

Will man aber haben, daß dergleichen Mandel-Milchen mehr nähren, erquicken, und die entgangenen Kräften ersetzen sollen, so muß man sie etwas dicker verfertigen. Sollen sie dabey mehr stopfen und anhalten, so muß man nur ungeschälte Mandeln darzunehmen. Sollen sie hingegen etwas stärcker auf den Harn treiben, so können einige bittere Mandeln, oder welches noch besser ist, ein guter Theil Römischer Haselnüß-Kerne, darunter gemischet werden. Sollen sie denen innerlichen Schmertzen und Entzündungen steuren, so thut man nicht übel, wo man vom Marien Distel-Saamen, Citronen-Saamen, Violen-Saamen, oder dergleichen, noch etwas mit beysetzet.

Sonsten dienen überhaupt dergleichen Mandel-Milchen in aller Gattung von hitzigen Fiebern; wie nicht minder auch im Magen-Brennen, Tröckene des Halses, Durchlauff, rothen Ruhr, Seitenstechen, unreinen Saamen-Fluß, Krätze; u. s. f. Und dieses, entweder so allein, oder mit andern kommlichen Mitteln versetzet. In welchem letztern Fall, sie alsdann, insgemein nur Löffels-weise gebrauchet werden.

§. XXVII.

Gelatinæ.

Gelatinæ variæ; Mancherley Arten von Gallerten, Sultzen, oder Gallereyen; GELEES: Sind dicke, klebrichte, und gestandene Säfte, welche bald aus mancherley Fleisch und Beinern, (b) bald aus den knorsplichten oder auch wohl hornichten Theilen

(z) ELTZHOLTZ. in seinem Tisch-Buch, pag. 333.

(a) BÆUMLER. &c. im Präservirenden Artzt, pag. 367. ab init.

(b) Je nachdem man zu Verfertigung dieser Sultzen, bald Fleisch, bald Hörner, oder dergl. nimmt, je nachdem machen einige, ihrer Benennung nach, einen Unterscheid unter ihnen: Wie solches zu ersehen aus des gelehrten ZINCKE Oeconomischen Lexico; pag. 858. & 907. sq.

Theilen, dieser oder jener Thiere, vermög genugsammer Aufgiessung und Einkochung Wassers, verfertigt und erhalten werden.

Vires Gelatinarum.

Ueberhaupt nähren und stärcken selbige sehr wohl, ersetzen die abgegangenen nahrhaften Säfte, und werden insgemein denen Krancken, als eine Leibs- und Hertz-Stärckung, wie auch zu Löschung der Hitze und des Durstes, gereichet.

Solcherley nun pflegt man verschiedentliche zu verordnen. Als wohin erstlich und insonderheit gehöret die so bekannte

Gelatina C. C.

Gelatina Cornu Cervi; Hirschhorn-Gallerte oder Hirschhorn-Gallerey; GELEE DE CORNE DE CERF: Dieses ist eine schöne, dunckel-weise, satte, doch durchscheinende Materie, welche folgender Gestalt bereitet wird:

℞. Rasur. Corn. Cerv. ℥vj. biß ℥viij.
Aquæ simplicis, ℔ij. biß ℔iij.

Thue beydes zusammen in einen best-vermachten Hafen, koche es bey gelindem Feuer, vier Stunden lang, seyhe es hierauf rein durch, und lasse es zuletzt an einem kalten Ort behörig gestehen.

Diese Hirschhorn-Gallerey hat die Kraft, daß sie unsere Lebens-Säfte versüßet, die Hitze dämpfet, den Leib nähret und anfeuchtet, die festen Theile, stärcket und ergäntzet, dabey aber etwas wenig anhält. Man giebt sie entweder also allein, oder in Fleisch-Brühe, und zwar des Tages etliche mahl, zu ein biß zwey Löffel voll.

Gelatina Corn. Cerv. Dn. LEMERY.

Zweytens kan auch hieher gerechnet werden die *Gelatina Cornu Cervi* D. LEMERY; oder Hrn. Lemerys Hirschhorn-Gallerey; GELEE DE CORNE DE CERF DE *Mſr.* LEMERY: Diese in mancherley Verblutungen, Durchfällen und Ruhren, bewährte, und etwas anhaltende Galleren, wird folgender massen zugerichtet:

℞. Cornu Cervi raspati, ℔ß.
Aqu. Tormentill.
Plantag. āā. ℔iij.

Koche

Koche solches, bey gelindem Feuer und in einem verwahrten Geschirre, so lang, biß es seine gehörige Dicke und Steiffe empfangen; nachgehends seyhe und erhelle solches mit dem Weißen vom Ey; und wenn dieses geschehen, so thue noch hinzu:

Sacchar. canariens. ℔ß.
Vin. alb. generos. ℥jv.
Succ. Citr. rec. ℥j.

Letztlich lass' es erkalten, und zu einer gehörigen Gallerte gestehen; davon man nachmahls den Patienten, des Tages hindurch zu etlichen mahlen, ein biß zwey Löffel voll nehmen lässet.

Gelatina C. C. de Spina.

Fast von gleicher Art ist auch drittens die *Gelatina Cornu Cervi* DE SPINA; Welche auf nachgesetzte Weise zu verfertigen:

℞. Cornu Cervi raspati, ℥ij.
Aq. Plantagin.
Rosar. āā. ℥iij.
Acet. Rosac. ℥j.

Koche alles zusammen, bey mittelmäßigem Feuer, biß auf den dritten Theil sattsam ein; hernacher seyhe es durch, und stelle es beyseits zum Gebrauch. Welcher dann ebenfalls im Blutspeyen, Durchlauf, Erbrechen rothen-Ruhr und dergleichen, gerühmet wird.

Gelatina Eboris.

Viertens kan auch, mit gröstem Fug, hieher gezogen werden die *Galreda* sive *Gelatina Eboris*; Helffenbein-Gallerey; GELEE D'YVOIR RAPE: Ist gleichfalls eine weiße, helle, durchsichtige, und satte Feuchtigkeit, welche man also überkommet;

℞. Rasuræ Eboris, ℥viij.
🜄 Fontanæ. ℔iij.

Koche und bereite dasselbe, ebener massen, wie oben von der Hirschhorn-Gallerey schon gesagt worden; sintemahlen selbige in allen Stücken, und so gar dem Nutzen und Gebrauch nach, mit jener übereinstimmet.

Fünftens

Fünftens mag auch die *Gelatina* sive *Gelreda Nutritiva* NENTERI; Doctor Nenters nährende Gallerte; GELEE NOURRISANTE DE NENTER; allhier eine Stelle finden: Welche man folgender massen zuzurichten pfleget. Gelatina Nutritiva NENTERI.

℞. Rasuræ Cornu Cervi, ℥jv.

Koche solches in einer halb Maaß Brunnen-Wasser, so lang, biß der halbe Theil eingesotten; hierauf nimm annoch

Amygdal. dulc. excorticat. ℥jv.

Zerstoße sie rein, und thue sie nachgehends in ein weißes und sauberes Handtuch; wann dieses geschehen so schütte das abgekochte Hirschhorn-Wasser darüber, und ringe beydes etliche mahl auf das beste aus, setze es nachmahls beyseits zu gehörigem Gebrauch: Nemlich, daß du etliche Löffel voll davon, deinen Patienten, des Tages ungefehr zu zwey biß drey mahlen, nehmen lässest.

Sechstens kan auch hieher gerechnet werden die *Gelatina Nutriens Brunneri*, oder Doctor Brunners Nähr-Gallerey; GELEE NOURRISANTE DE BRUNNER; welche folgende ist: Gelatina Nutriens. BRUNNER.

℞. Rasur. Corn. Cervi, ℥iij.
Eboris, ℥jß.

Gieße hierauf über Nacht

Aquæ fervidissimæ, Mens. ij.

Lasse es mit einander, biß des Morgens früh, in heißer Asche stehen, und koche es alsdann, bey gelindem Feuer, fünf biß sechs Stunden lang; doch thue zuvor annoch folgende Sachen hinzu, als

Passular. major. exacinat. ℥ij.
Florum Borragin.
Buglofs.
Bellid. ãã. p. j.
Rad. Scorzoner. ℥ß.

Seige es nachgehends durch ein sauber Tuch, und menge annoch darunter

Confection. Alkerm. complet. ʒij.

So wird ein stärckende, nährende, und wohl-schmäckende Gallerey heraus kommen; welche in Mattigkeiten der Glieder, ausgezehrtem Leibe, Schwind- und Lungen-Sucht ein unvergleichliches Mittel abgiebet. Die Dosis davon ist ein biß zwey Eß-Löffel voll.

Jedoch, weilen nicht nur in denen lateinischen Küchen oder Apothecken, sondern auch in denen deutschen Küchen oder Haußhaltungen, dergleichen Gallereyen pflegen verfertiget zu werden, als wollen wir zugleich, denen Hauß-Müttergen zu Liebe, noch einige andere Kuchen-Gallereyen hier beysetzen.

Dahin rechnen wir nun siebendes folgende Cappaunen, oder Hühner-Gallerey: Nehmet einen guten Cappaunen, oder aber alte Henne, so nicht gar fett ist, und nachdem ihr sie umgebracht, so leget solche in kein siedend Wasser, sondern rupfet selbige trocken, wie eine Ganß, thut das Eingeweide heraus, trocknet sie von innen recht sauber ab, schneidet sie hierauf in vier Theile, thut das blutige neben am Halß hinweg, lößet alles Fleisch von den Beinen; hacket selbiges nachgehends, mit einem guten und saftigen Stücklein Kalb-Fleisch, ingleichem auch die Leber, Magen und Hertz, wohl klein; thut alsdann alles zusammen in eine zinnerne Flaschen, so etwan anderthalb Maaß halten mag, und zwar die Beiner zu unterst darein, darnach ein wenig Muscat-Blühte darzwischen, und das Fleisch darauf. Vermachet endlich die Flasche mit einem klaren leinenen Tüchlein, und schraubet dieselbe festens zu, machet ein Wasser in einem Hafen siedend, und setzet die angefüllte Flasche darein. Lasset es also ungefehr zwey Stunden lang sieden, druckt das inwendige mit einem Löffel wohl aus, so überkommet ihr eine treffliche Gallerey. Hierauf vermachet die Flasche wieder, wie zuvor, und lasset es fernerhin, noch bey zwey oder drey Stunden lang, wohl aufsieden, hebet selbiges hernach mit einem Löffel heraus in ein Tüchlein, und drucket es auf das beste zwischen zweyen Tellern aus, gießet es endlich in einen reinen Hafen oder Tiegel, und decket solches fleißig zu.

NB. Der-

NB. Dergleichen Sultzen oder Gallereyen kan man auch zur Sommerszeit, im Keller, acht Tage lang, gut behalten, und absonderlich denen Krancken je zuweilen, einen Löffel voll, entweder also bloß, oder auch in einer Suppen, zu ihrer Bekräftigung, Nahrung und Anfeuchtung, mit bestem Erfolg davon geben.

NB. Man kan auch das Kalb-Fleisch davon lassen, und nur die bloße Henne also zurichten, oder auch im Nothfall noch etwas vom geraspelten Hirschhorn hinzu fügen.

Wenn man aber nur ein wenig von dergleichen Cappaun-oder Hühner-Sultze machen wollte, als z. E. (c) vor eine krancke Person, so nehme man alsdann einen halben Cappaun oder halbes Huhn, und eine kleine Hand voll kleiner Gersten, so zuvor sauber abgerieben worden, zerstoße das Huhn, und zugleich auch eine Hand voll Pinien-Nüßlein, und siede solches auf vorhin schon besagte Art, samt einer Muscaten-Blumen, in einer wohl verwahrten Flaschen: Dann ringe und zwinge man es abermahls durch, und hebe es auf zu beliebigem Gebrauch.

Wollte man aber eine noch kräfftigere Sultze, vor einen ausgemergelten Krancken, haben, so verfertige man solche folgender massen. Nimm einen guten Cappaunen, ein halbes Reb-oder Feld-Huhn, vier Pfund Rind-Fleisch aus den Lenden, und zwey Pfund Kalb-Fleisch, hacke alles klein, thue es abermahls in eine zinnerne Flaschen, samt etwas Muscat-Blühte, Saltz, und sattsammem Wasser, daß die Flasche recht voll wird; schraube sie wohl zu, und verklebe sie recht vest. Hierauf setze diese Flasche in einen Hafen mit Wasser, und lasse sie in selbigem, drey biß vier Stunden lang, sattsam kochen, alsdann nimm sie aus dem Hafen und Wasser heraus, schraube sie auf, seyhe und drücke die Brühe durch ein härenes Tuch, damit alle Kraft bestens herauskomme, und verwahre alsdann das durchgeseyhte, in einem Porcellanenen Geschirr, an einem kühlen Ort, biß zu gehörigem Gebrauch.

(c) Besiehe hiervon das allgemeine Nürnbergische Koch-Buch, p.m. 764.

Andere rühmen, im Abnehmen des Leibes, wie auch in allen Schwindsüchtigen Zuständen, folgende nahrhafte Gallerte. Nemlich man nehme einen Cappaunen, rupfe solchen sauber, hole das Eingeweyde heraus, und hacke ihn samt den den Beinen: Alsdann füge man noch hinzu eine halbe und kleinzerschnittene Kalbs-Lunge; wie nicht minder vier und zwantzig Krebse, denen man das bittere vornen bey der Nasen weggeschnitten, und sie nachmahls also lebendig in einem Mörser zerstossen; ingleichem auch achtzehen Schnecken, so gehackt seyn müssen, und neun Loth frisches Körbel-Kraut. Alle diese Stücke nun thue ebenmäßig in eine große zinnerne Flasche, gieße ein halbes Seidlein Quitten-Wein darzu, schließe alsdann die Flasche, und verbinde sie mit einer Blasen. Hierauf setze solche in einen siedenden Hafen mit Wasser, doch daß das Wasser nicht gar biß an die Schrauben gehe, damit nichts im Sieden hinein komme, decke ein nasses Tuch darüber, damit die Schraube und Flasche nicht zerschmeltze, und lasse alles zusammen fünf Stunden unaufhörlich sieden: Alsdann presse es durch ein starckes Tuch bestens aus, und lasse das ausgepreßte in einem weiten Geschirr über Nacht stehen, da bekommt nun diese Gallerte oben eine rohe Haut, die thue hinweg, sonsten wird selbige gar leichtlich schimmlicht. Endlich hebe diese Kraft-Gallerte oder Nahrungs-Sultze an einem kühlen Ort auf, und bediene dich derselben, entweder, so an sich selbst, oder aber in einer Fleisch-Brühe, oder in einer guten Suppen.

Hätte man aber einen Patienten der an einem langwierigen Husten darnieder läge, oder wohl gar die liebe Lungensucht schon am Halß hätte, deme könnte man (d) folgende Brust-Gallerey verordnen: Nimm ein altes Huhn, eine halbe Kalbs-Lunge, zwölff Krebse, acht Schnecken, eine Hand-voll Gersten, ein wenig Körbel Kraut- und Scorzoneren-Wurtzeln, wie auch etwas Saltz und Muscat-Blühte; zerhacke und zerstoße alles gantz klein, thue es in eine zinnerne Flasche, und

(d) Besiehe das allgemeine Nürnbergische Koch-Buch, pag. 767.

und mache selbige wohl zu. Alsdann stelle die Flasche in einen Hafen mit siedendem Wasser, lasse sie fünf Stunden lang wohl sieden, und presse es endlich bestens durch ein Tuch, und lasse es zu einer Gallerey gestehen; welche des Tages etliche mahl, Schälgens-weise, mit ein wenig Fleisch-Brühe kan genossen werden.

Wollte man endlich nur eine simple Hirschhorn-Sultze verfertigen, so könte man solches auf folgende Weise bewerckstelligen. Nehmet von geraspeltem Hirschhorn, sechs biß acht Loth; Wasser und Wein, jedes eine halbe Maaß; lasset es etliche Stunden lang wohl zugedecket sieden; thut alsdann noch vier Loth Zucker, zwey Loth Zitronen-Saft, und zwey Loth Zimmet darein, gießet ein wenig Rosen-oder Pommerantzen-Blüht-Wasser darzu, und seyhet es endlich, wann es genug gesotten hat, durch ein hårenes Tuch; und, wo es euch gefållet, so gießet auf die letzte, noch etwan ungefehr vier Loth blauen Violen-Saft darüber, so bekommet ihr eine schöne und höchst-angenehme Hirschhorn-Sultze.

Oder ihr könnet auch eine dergleichen Hirschhorn-Sultze folgender massen bereiten: Lasset sechs biß acht Loth geraspeltes Hirschhorn in einer Maaß Wasser so lange sieden, biß etwa die Helfte, oder noch mehr, davon eingesotten ist; alsdann seyhet solches ab, und werffet die åusserste gelbe Schelffen von einer Zitronen darein, schüttet anderthalb Quintlein des besten Zimmet- und ein Loth Pommerantzen-Blüht-Wasser darzu, lasset solches bey gelinder Wårme, ungefehr einer halben Stunden lang, annoch stehen; alsdann seyhet es durch, und gießet noch, nach Belieben, etwas Himber- oder Granaten-Saft daran.

Endlich pflegen auch einige eine Mandel-Gallerey auf nachgesetzte Weise zuzurichten: Stoßet abgezogene Mandeln ab, so viel euch beliebet, treibet sie mit warmer Milch durch, thut sie nachmahls in eine Pfanne und ein wenig Hausen-Blasen dazu, lasset beydes zusammen sieden, biß es wohl dick wird, gießet es endlich in eine Schüssel, und hebet es auf zum Gebrauch. NB. Man kan auch, wo es beliebig, etwas von Zim-

met, oder auch von Zucker, noch beysetzen, und solche Gallerey dadurch etwas angenehmer machen.

§. XXVIII.

Hordei Decoctum.

Hordei Decoctum; Gersten-Wasser; PTISANE OU TISANE D'ORGE: Ist zweyerley Geschlechts, (e) als

1.) *Decoctum* sive *Aqua Hordei simplex*; gemeines oder schlechtes Gersten-Wasser; wo nemlich ein Theil Gerste mit zwantzig Theil Wassers abgekochet wird, und zwar so lang, biß die Gerste quillet, und ohngefehr der dritte Theil des Wassers verrauchet ist: Und ob man gleich bißweilen ein wenig Rosinen, oder Süßholtz, oder Zimmet, oder Zitronen-Schaalen mit einleget, so kan es doch noch wohl für eine einfache Ptisane gelten; welche nachdem sie geseiget, oder vielmehr durch Löschpapier filtriret, auch nach rechter Maaß alles gehörig bemercket und fleißig bereitet worden, bey uns an vornehmen Taffeln, wie auch von einigen Frauenzimmern und Kindern, statt ihres ordentlichen Trancks getruncken wird.

2.) *Decoctum Hordei compositum*, oder versetztes Gersten-Wasser; wo nemlich, je nach denen verschiedenen Zufällen des Leibes, auch verschiedene Arten von Mitteln, ihme beygefüget werden, dabey doch das obbemeldte einfache Gersten-Wasser jederzeit zum Fundament dienet. Also, wann mit demselben Wegweiß-Scorzoneren- oder Sassaparill-Wurtzel, wie auch Sassafras, Tamarinden, oder etwas von Salpeter-Täffelein mit aufgekochet werden, so heißet es alsdann Wegweiß-Scorzoneren- Sassaparill- Sassafras- oder Tamarinden-Tranck, PTISANE DE CHICOREE, PTISANE DE SCORZONERE, &c. denen man auf die letzte, um sie noch angenehmer zu machen, noch etwas von Zitronen-Saft und Zucker beyzufügen pfleget.

Solcher

(e) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch, Lib. VI. Cap. VI. §. IV. p. 333;

Solcher Gersten-Tranck nun hat alsdann die Kraft, (f) die Hitze zu mässigen, den Durst zu löschen, die Aufwallungen des Geblüts zu mindern, auch die Säfte selbsten dünner und flüssiger zu machen; wannenhero derselbe nicht nur, allen hitzigen und Cholerischen Leuten, sondern auch denen Hypochondrischen und Melancholischen Personen, denen Febricitanten, und besonders dem viel-sitzenden Frauenzimmer, über die massen wohl bekommet.

§. XXIX.

Juscula varia, mancherley Arten von Brühen; und zwar erstlich *Juscula herbacea*; Kräuter-Brühen; BOUILLONS AUX HERBES: Sind die gewöhnliche, mit diesen oder jenen Kräutern versetzte und aufgekochte Brühen; welche theils zur Verdünnerung, theils zur Verbesserung des Geblütes verordnet, und gleich einer ordentlichen Cur, absonderlich des Frühjahrs, von vielen Leuten genossen werden. Juscula Herbacea.

Bey Verordnung derselben soll ein Artzt jederzeit Achtung geben.

1.) Auf die Zeit, in welcher man sie gebrauchen solle: Ob es nemlich im Frühling, Sommer oder Winter, sich am füglichsten schicke: und ob die darinn verschriebene Sachen, ihre gehörige Kräften, auch zu solcher Zeit, sattsam in sich liegen haben.

2.) Ob sie auch dieser oder jener Person zuträglich, d. i. weder zu hitzig, noch zu scharf, zu nahrhaft, oder sonsten schädlich seyen.

Ueberhaupt zwar werden die meisten Kräuter-Brühen verordnet, theils das Geblüt zu verdünneren und zu verbesseren, theils solches zu vermehren, und dem Patienten hierdurch bessere Nahrung und Kräften zu überbringen. Doch ist hiebey immerfort zu bemercken, das vollblütige und besonders Cholerische Personen, solche nicht jederzeit zum besten vertragen können; weilen sie ihnen ihr Geblüt noch mehr erhitzen, und dahero mancherley Beschwerlichkeiten verursachen; sonderheitlich, wo sie starck gewürtzet, oder auch beständig mit dem Gelben vom Ey und vieler Butter verſetzet Qua de causa ordinari soleant?

(f) SCHULTZIUS, in Therap. General. §. DLII. pag. 181.

versetzet werden. Ausgemergelten Personen hingegen, von Sanguinischem oder Sanguinisch-Phlegmatischem, wie auch Melancholischem Temperament, bekommen sie vortrefflich wohl, und besonders Weibsleuten, die, durch einen allzu starcken Monatfluß, mehr als viel Geblüt verlohren; oder denen die weiße Rose allzuoft blühet; oder denen die Kindbett-Reinigung allzulang geflossen; wie auch überhaupt allen Menschen, so mit schleichenden und Hectischen Fiebern befallen sind.

Im Sommer demnach könnte folgende genutzet und verschrieben werden: (g)

Nimm von einer für sich schon kräftig bereiteten
Fleisch- und Hühner-Brühe, 1. Schoppen;
Lasse darinnen absieden
Sechs lebendig-zerstoßene Krebse,
Klein zerschnitten Pimpernell- und
Körbel-Kraut, von jedem
1. Däpplein voll.

Nach genugsammem Absieden, d. i. wann die Stücklein Krebs-Schalen roth worden, so seyhe diese Brühe über das Gelbe von einem Ey; thue darzu ein Stücklein frischer Butter, samt etwas weniges Muscaten-Blühte, rühre es wohl um, und lasse es den Patienten alsdann fein warm austrincken; oder aber gebe ihm die eine Helfte des Morgens, die andere aber des Abends, doch nur gelind aufgewärmet, damit sie nicht zusammen rinne.

Im Winter hingegen brauche folgende Kräuter- oder Schnecken-Brühe. (h)

Nimm Fünfzig gesäuberte Schnecken,
Fünf und zwantzig lebendige und
in Milch gewaschene Krebse,
Eine halbe Henne,
Eine halbe Kalbs-Lunge,
Einen Kalbs-Fuß, und
Ein Viertel-Pfund geraspelt Hirschhorn;

Dieses

(g) *Von Lindern*, in Specul. Veneris, Cap. XXIX. p. m. 413.
(h) *Von Lindern*, loc. cit. p. m. 459. in fine. sq.

Dieses alles, wohl zerhackt und zerstoßen, thut man in einen neuen Hafen, gießet darüber zwey Maaß Wasser, und lässet es, wohl verdeckt, gantz langsam und biß auf die Helfte einkochen; alsdann seyhet man es durch ein sauber wollenes Tuch, in ein reines Porcellanenes Geschirr, und läßt es an einem kühlen Ort zu einer Gallerte oder Gallerey gestehen. Hievon nun nimmt der Patient Morgens und Abends, in einem Schüsselein guter kräftiger Fleisch-oder Hüner-Brühe, bißweilen dem Gelben vom Ey, etwas Muscaten-Blühte, auch, je nachdem man es für nöthig befindet, etwas Brunnkressen, Petersilgen-Körbel-Pimpernell-oder Sellery-Kraut, ꝛc. jedesmahl zwey biß drey Löffel voll. Worauf ein gutes nahrhaftes Geblüt und völlige Kräften sich unglaublich wieder einfinden werden.

Im Frühjahr könnte etwann folgende Kräuter-Brühe genutzet werden:

Nimm Wegweiß-Wurtzel ohne Marck,
Löffelkraut oder Maurpfeffer,
Brunnkresse, von jedem 1. Hand voll,
Zeitlößlein-Kraut,
Saurampfer, von jedem eine halbe Hand voll.

Drucke den Saft davon heraus, seyhe ihn, und lasse den Patienten täglich, in einer kräftigen Fleisch-Brühe, ein Thee-Schälgen voll davon trincken.

Oder

Nimm drey lebendige Krebse, koche sie wohl in einer Schüssel voll guter Fleisch-Brühe, thue nachmahls annoch darzu etliche Löffel voll Safts von frischem
Körbel-Kraut,
Lattig,
Ehren-Preiß,
Hirschzung, oder
Brunnkresse, wie auch etwas
Butter und Saltz.

Lasse es mit einander noch etwas aufköcheln, und trincke es alsdann, gut warm, etliche Wochen lang nacheinander.

Oder

Nimm zu einer guten Fleischbrühe vorhero
Einen Kalbs-Schenckel,
Zwey Kalbs-Füßen,
Zwey biß drey Pfund Rind-Fleisch, auch für Reiche
Eine halbe Henne;

Mache, mit etwas Muscaten-Blühte und Saltz, eine gute Kraft-Brühe daraus. Von dieser Kraft-Brühe nimm nun alle Morgen ein Schüsselein voll, und lasse darinnen abkochen
Zwey biß drey zerstoßene Krebse,
Eine Wegweiß-Wurtzel ohne Marck,
Gundelreb- oder Zeitlößlein-Kraut,
Pimpernell und Lattig; jedes ein gut Däpplein voll.

Wenn nun solches etwas eingekocht, so thue noch hinzu ein Stückgen frischer Butter, auch, über den andern oder dritten Tag, das Gelbe vom Ey, und lasse den Patienten solches drey biß vier Wochen lang ordentlich gebrauchen. Doch magst du auch inzwischen, entweder alle Abend, oder nur über den andern Tag, ihm, beym Schlafen-gehen, zwantzig biß fünf und zwantzig Stück meiner Balsamischen-Pillen, oder auch fünfzehen biß zwantzig der Becherischen oder Stahlischen, reichen lassen.

Hätte man aber einen Krancken unter der Hand, der in einer oder andern Kranckheit allzuviel Geblüt, oder sonsten fast alle Leibes-Kräften, verlohren; so kan folgende Kraft- und Kräuter-Brühe angerathen werden:

Nimm Einen schönen Cappaunen, wohl zerquetscht;
Sechs biß zwölff lebendig-zerstoßene Krebse;
Ein halb Pfund Weiß Brod, über Nacht in Geisen-Milch eingeweicht;
Kleine Rosinen,
Pinien, jedes zwey Loth;
Brust-Beerlein,
Sebesten, jedes zwölff Stück;
Feigen, vier Stück;
Aniß und Fenchel, oder statt dessen

Cardamo-

Cardamomen und Cubeben,
Muscaten-Blühte und Zimmet,
jedes ein halb Loth; Ferner
Endivien,
Gefleckt Lungen-Kraut,
Lattig, jedes ein Hand voll;
Ochsenzungen-Blümlein,
Borretsch-Blümlein,
Violen-Blümlein, jedes 2. Däpplein voll;

Diese Sachen nun werden alle klein zerstoßen, in eine große zinnerne Flasche gethan, hernachmahls ein Maaß Wasser und ein Schoppen Malvasir darüber geschütt, hierauf die Flasche vest zugemacht, und in einem großen Hafen oder Kessel mit Wasser, 6. 8. biß 10. Stunden lang, wohl gekocht, alsdann sauber durchgeseyhet, von allem Fett befreyt, und in einer andern guten Fleisch-Brühe, täglich ein biß zwey mahl, etliche Löffel voll genossen.

Eine andere Kräuter-Brühe vor Schwind- und Lungensüchtige, Bleich- und Gelb-Süchtige Zufälle, besonders für weiche und zärtliche Naturen, beschreibet uns Herr D. (i) Johann Samuel Carl, auf etliche Wochen im Frühling zu gebrauchen, folgender massen:

Nimm Wegwarten- oder Wegweiß-Wurtzel,
(k) Pfaffen-Stiel-Wurtzel,
Körbel-Kraut,
Schlangen-Kraut,
Maßlieben oder Zitter-Rößlein,
Eyter-Nessel,
Gundel-Reben,
Huf-Lattig, von jedem etliche Hand voll;

Säubere es wohl, und koche alle Morgen, eine gute Hand voll davon, gantz gelind auf, in einem Schüsselein guter Hühner-

(i) Vid. Carl, in seiner Armen-Apotheck; p. m. 37.
(k) d. i. Radix Taraxaci seu Dentis Leonis.

Fleisch-Gersten-oder Haber-Brühe; lasse es den Patienten nachmahls fein warm trincken, auch darauf etwas spatzieren gehen; welches ihm dann eine gantz gelinde Cur abgeben wird, insonderheit, wo er seine Diät weißlich einrichtet, wie sonsten überhaupt bey andern Brunnen-Curen gebräuchlich. Denn es thut eine solche Cur nicht nur keinen Schaden, sondern sie ist überdiß weit sicherer als die andern Wasser-Curen, absonders bey zarten Naturen, welche dabey zu schwindsüchtigem Husten, und einiger Auszehrung, eine Neigung haben.

Auf gleichen Grund und Art kan auch, bald im Frühling, bald im Herbst, ja selbsten im Winter, folgende Kräuter Brühe wieder mancherley Scorbutische Unreinigkeiten verfertiget werden. Man nimmt nemlich gleichfalls einige frische Wurtzeln und Kräuter, als Cichorien, Brunn-Kressen, Bachbungen, Löffel-Kraut, Maur-Pfeffer, und macht ebenfalls mit guter Fleisch-Brühe dünne Süpplein oder Kräuter-Brühen daraus, ja genießt solche Kräuter auch unter andern Speißen: Man kan sie so gar auch käuen, oder mit deren Saft sich ausgurgeln, um also dem Scorbut des Mundes dadurch zu begegnen.

Wären aber die Scorbuts-Patienten sehr weichliche und zarte Frauens-Personen, und folglich diese Kräuter zu scharff; so könnten alsdann temperirtere Scorbuts-Kräuter, als Körbel-Kraut, Saurklee, Saurampfer, Maßlieben, und Wegwart, oder auch der Meer-Rettig, ausgewehlet, werden; welche alsdann, mit dem sogenannten Englischen Haber-Tranck [aus Cichorien und Habern jedes eine Handvoll, wie auch etwas Zucker, und einem Quintlein Salpeter, bereitet] weit mehr und eher dienlich sind, um die galligte, scharffe und hitzige Unreinigkeiten zu verbesseren, und dem jastigen Aufwallen des Geblütes zu steuren.

§. XXX.

Juscula consummata

Juscula consummata; Kraft-Brühen; CONSOMMEE: Dieses sind nichts anders, als, aus dem kräftigsten Hühner-Kalb-

Kalb-Rind-Fleisch, u. s. f. starck eingekochte Brühen; denenman bißweilen auch andere Sachen, als Schnecken, Krebse, Kalbs-Füße, geraspelt Hirschhorn, etwas Gewürtz, Saltz, oder dergleichen beyzusetzen pfleget, und so lange alsdann mit einander kochen und sieden lässet, biß sich das Fleisch fast alles (l) verzehret und verkochet, da man sie letzlich, durch ein wollenes Tuch bestens durchseyhet, und zu einer Gallerte gleichsam gestehen lässet. Wie wir dergleichen, oben schon, (m) einige mit beygebracht haben.

Sie kommen derohalben, ihrem Nutzen und Gebrauch nach, mit vor beschriebenen Gallereyen völlig überein; Wannenhero sie auch schwachen, hagern, hectischen und ausgemergelten Personen, zu Wieder-Erstattung ihrer Leibes-Säfte, Erzeugung eines guten Geblütes, und kräftige Erneuerung und Ernährung ihres dürren Cörpers, mit gröstem Nutzen, jederzeit verordnet werden.

§. XXXI.

Lac; **Milch**; LAIT: Von dieser trefflichen natürlichen Feuchtigkeit habe ich (n) im vorhergehenden Capitel schon sattsam geredet; weßwegen ich es für überflüssig halte, mich wieder allhier in ein Wort-Gespräche davon einzulassen: Bitte also meinen Geehrtesten Leser das obbesagte allhier wieder nachzuholen. **Lac.**

§. XXXII.

Lactis Serum; **Molcken, Schotten, Milch-oder (o) Käse-Wasser**; (p) PETIT LAIT: Von solchem dünnen, wässrichten, etwas **Lactis Serum.**

(l) Weilen bey dergleichen Kraft-Brühen jederzeit solche Verkochung oder Verzehrung des Fleisches zu geschehen pfleget, so bekamen sie auch daher ihre Frantzösische Benennung, nemlich *Consommeés*.

(m) Nemlich pag. . . . . 241. biß 426.

(n) Und zwar im §. LXVII. von pag. 241. biß 248.

(o) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico, Tom. II. pag. 1925.

(p) RICHELET. dans son Dictionaire Françoise; Tom. II. pag. m. 306.

etwas salzichten, (q) salpetrischen, und abgeschiedenen Wesen der Milch, habe ich zwar gleichfalls, oben schon, (r) etwas weniges beygebracht, und erinnert, daß es die Kraft habe, die Säfte zu verdünnern, die Verstopfungen zu heben, die Gedärme zu reinigen, das hitzige Geblüt (s) abzukühlen, das scharffe und gallichte aber zu mässigen und zu verbessern. Jedoch habe ich zugleich versprochen, an diesem Ort, mit mehrerem, von diesem so nutzlichen Hauß-und Kuchen-Mittel, zu reden.

Um nun, mein gethanes Versprechen zu erfüllen, so ist vor allen Dingen von diesen Molcken, oder auch denen, ordentlicher Weise mit ihnen angestellten, und vorgeschlagenen Curen, zu bemercken; daß wo selbige, nach des Herrn Doctors Zusage, ihren erwünschten Erfolg nicht leisten, solches alsdann nicht so wohl ihnen selbsten, als vielmehr und insgemein dem unreifen und unbedachtsamen Anrathen solches Herren Medici, zur Last zu legen. Denn, wo eine dergleichen Molcken-Cur mit Nutzen getruncken werden solle, so hat man jederzeit auf folgende Stücke bestens Achtung zu geben. Als

1.) Daß Leute, welche beständig gewohnt sind Wein zu trincken, (t) die so genannte süße Molcken selten zum besten vertragen können.

2.) Daß hingegen dergleichen süße Molcken in mancherley schlimmen Zufällen, besonders die von einem (u) zurückschlagenden Podagra abstammen, unvergleichlichen Nutzen bringen.

3.) Daß die im Frühjahr angestellte Molcken-Curen (x) allen schwachen, zarten, empfindlichen, jungen und hagern Personen, immerdar weit zuträglicher, sicherer und nützlicher seyen, als die so genannte, mit Wein oder Wasser angesetzte und angebrühte Kräuter-Säckgen.

4.) Daß

(q) Elsholtz, in seinem Tisch-Buch; Lib. II. Cap. IV. pag. 133.
(r) Nemlich im vorhergehenden Capitel, §. LXVIII. pag. 248. & 249.
(s) Boecler. in Cynosur. Mater. Med. Tom. II. Part. II. pag. 797.
(t) Hoffmann. in Medicin. Consultator. Tom. XI. pag. 93.
(u) Hoffmann. in Medic. Consult. Tom. citat. pag. 87.
(x) Hoffmann. *in Dissertat. de saluberrima Seri Lactis virtute*; §. 31.

4.) Daß die Molcken, von Geißen-Milch verfertiget (y) denenjenigen aus Küh-Milch bereitet, immerdar weit vorzuziehen seyen.

5.) Daß, wo bißweilen die Molcken einigen Leuten Blähungen oder Leibwehe verursachen sollten, nichts bessers alsdann darwieder seye, (z) als wo man jederzeit etwas Zimmet, Aniß, oder Fenchel, in selbigen mit abkochet.

Giebt man nun auf diese und andere dergleichen Stücke, bey Verordnung der Molcken-Curen jederzeit bestens Achtung, so sind und bleiben dieselbe wahrhaftig (a) eine höchstbewährte und nutzbare Artzeney, besonders, wo das dicke, fette, und käßigte einer rechten Milch-Cur, diesen oder jenen Leuten, Schaden bringen, oder sie auch allzuviel ernähren würde. Wo man demnach mehr auszuführen und zu verdünneren nöthig hat, als die festen Theile starck zu ernähren, da pflegen solche Molcken-Curen jederzeit den trefflichsten Nutzen im Cörper zu stifften.

Aus eben dieser Ursache pflegten auch schon die ältesten Aertzte, als (b) DIOSCORIDES, (c) GALENUS (d)

(y) HOFFMANN. *in Dissertat. citat.* passim.

(z) BÆUMLER, im Präservirenden Artzt; pag. 246. ab init.

(a) HOFFMANN. in Dissertat. *de saluberrima Seri Lactis virtute;* §. II. - - XIIX.

(b) Hunc enim in sensum de præstabili Seri Lactis virtute disserit DIOSCORIDES, Libr. II Cap. LXIV. *Serum, ubi discessit â Lacte, multò potentius ad purgationes redditur: Datur enim iis, quibus sine acrimonia dejectiones moliri volumus, uti melancholicis, lepris, elephantiacis & erumpentibus toto corpore papulis.*

(c) Græcus hic Author hâc de re ita sentit: *Lactis Serum, ob suas abstergendi vires, ad alvi dejectiones, tum potum, tum per clysteres injectum, quam sæpissimè assumitur; absque erosione enim abluit & abstergit ab intestinis acrimoniam.* Sic & alio in loco: *Pueris, Mulieribus, Senibus, tutissimè hæc Medicina datur, vel sub ipso febris fervore, quo præcipuè tempore reliqua omnia remedia suspecta sunt. Efficaciori Sero utetur aliquis, ad corpora & morbos, qui validioribus præsidiis indigent, præsertim ad diuturna Exanthemata, liventes Varos, omnesque humorum depravationes, ad cutim tendentes, uti Lepram & consimilia; ad antiqua etiam atque ferina Ulcera, ad capitis Achores & hujusmodi; item ad Oculos assiduò fluentes, ad Palpebrarum Scabiem, ad Faciei Maculas, imò & ad diuturnas Febrium periodos; ut et ad hos, qui ab adversa valetudine in Hydropem pergunt.*

(d) Celsus, (e) Mesue, und (f) Aëtius, solcherley Molcken-Curen in verschiedenen Kranckheiten anzurühmen, und zwar besonders, in solchen, wo man gelind auszuführen, (g) zu säubern, zu reinigen, oder auch das Geblüt von scharfen und saltzigten Feuchtigkeiten zu befreyen, nöthig hat. Sintemahlen schon längstens und überhaupt von diesen Molcken bekannt, daß sie, vermög ihren in sich habenden (h) salpetrischen, (i) gelind-öhlichten, und wässrichten Theilgen, eine Eigenschaft besitzen, bestens zu reinigen, zu kühlen, zu verdünneren, zu eröffnen, auf den Harn (k) zu treiben, und zu laxiren.

Man pflegt aber die Molcken insgemein folgender Gestalt zuzurichten: (l) Nemlich man nimmt einen guten Schoppen oder

(d) Celsus, Lib. I. Cap. XII. Sero huic, ut & Lacti asinino, dejectoriam præprimis facultatem adscribit.

(e) Hujus verba sic se habent: *Aqua Lactis caprini innocuum per se est medicamentum; præfertur quæ fit ex lacte nigrarum caprarum, in laudatis præsertim pascuis victitatium, recenterque foetarum; attenuat enim, abluit, abstergit, et nitrosâ quâ referta est facultate, alvum absque aliqua mordacitate leniter subducit; bilemque atram ab exustis humoribus genitam dejicit; quo fit, ut mirificè conferat maniacis et melancholicis. Idem præstat ad viscerum infarctus, morbis etiam inde provenientibus opitulatur, nimirum aqua inter cute laborantibus, felle suffusis & lienosis; datur utiliter febrientibus ex bile, viscerum ac vasorum obstructione; convenit etiamnum vitiis in cute, â bile & perustis humoribus emergentibus; quare Lichenibus, Vitiliginibus, Alphis, Psoris, Leprisque admodum convenit.*

(f) Hic sequentem de Seri utilitate profert sententiam; *Ad Pulmonis, Intestinorum, Renum, Vesicæ, Uterique ulcera & exanthemata, cæterasque Cutis asperitates, & Cantharides, epotum Lactis Serum mirificè proficuum est.*

(h) Bæumler, in seinem Präservirenden Artzt, pag. 245.

(i) Boecler. *Cynosur. Mater. Med.* Tom. II. p. 797.

(k) Boecler. loc. cit. pag. 798. ab init.

(l) Wie sonsten die Molcken durch Einkochung der Milch, und nachmahlicher Beygießung frischen Wassers, zuzurichten: vid. Hoffmann. in Med. Consult. Tom. V. p. 109. Tom. VI. p. 10. Tom. IX. p. 329. Tom. X. p. 128. 174. 193. 206. 222.

oder ein biß zwey Pfund Küh-oder Geisenmilch, läßt solche beym Feuer etwas sieden, nachmahls thut man (ll) einen Löffel voll Zitronen-Safts, oder etwas Tamarinden-Marcks, ja wohl gar ein paar Löffel-voll (*) Wein-Essigs, oder, welches theils gebräuchlicher, theils nutzlicher ist, ein biß zwey Messerspitz voll Weinstein-Pulvers dazu, als wovon die Milch alsobald gerinnen und das käßigte von sich absondern wird; welches letztere demnach hinweg zu thun, die Molcken hingegen also einfach und schlechterdings zu gebrauchen. Oder aber es können selbige über eine starcke Handvoll dieser oder jener Kräuter und Blumen, als z. E. über (m) Violen-Blumen, Pfersing-Blühte, Schlehen-Blühte; (m̃) Tauben-Kropf-Kraut, oder auch etwas Sennet-Blätter, gegossen, hierauf noch über Nacht in die warme Asche gestellt, des Morgens durchgeseyhet, mit etwas (n) Zucker-Kandel oder auch Honig versüßt, und alsdann so laulicht ausgetruncken werden.

Mit diesem Trincken nun verfährt man insgemein also, daß man mit vier biß sechs Untzen der Molcken anhebet; hierauf aber täglich mit zwey Untzen, biß etwa auf ein oder zwey Pfund, hinauffsteiget, einen Monat oder etwas weniger so fortfähret, nachmahls aber, wie man hinaufgestiegen, wieder herabfället, und folglich, eben so, wie man angefangen, die gantze Cur beschließet.

Der seelige Hr. Doctor Hoffmann hielte hierbey noch folgende Ordnung. (ñ) Er richtete sich nemlich beständig, beym Trincken dieser Molcken, nach seinen Patienten; je nachdem nun diese zart waren, schwache Mägen, oder einen Eckel ab den Molcken hatten, je nachdem ließ er sie mehr oder weniger davon trin-

(ll) Hoffmann. in Med. Consult. Tom. II. Dec. III. Cas. IX. p. 154. Allwo auch erinnert wird, daß es bißweilen nicht übel gethan seye, zu Reinigung des Geblütes, einen Löffel voll Brunkressen-Safts beyzufügen.

(*) Hoffmann. in Med. Consult. Tom. X. p. m. 73.

(m) Boecler. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. p. 797. Circa finem.

(m̃) Serum tale Lactis, cum Fumaria alteratum, specifice contra Scabiem laudatur à Nentero, *in Fundam. Med.* Tom. II. p. m. 301.

(n) Hoffmann. in Med. Consultat. Tom. X. p. 244. & 312.

(ñ) Hoffmann. in Differt. *de saluberrima Seri Lactis virtute*; §. XXVI.

cken: Wo sie demnach zarter und eckelhafter Natur waren, da ließ er sie selten über ein Pfund davon nehmen; stärckeren hingegen waren zwey Pfund derselben jederzeit erlaubt. Anbey ließ er seine Patienten, bißweilen nur des Morgens, bißweilen aber auch des Nachmittags, solche Molcken gebrauchen, doch niemahls alsdann in so großer Menge, als es des Morgens frühe geschehen. Uebrigens ließe er einige derselben, solche Curen nur 14. Täge lang, andere hingegen biß in die vierte, ja sechste Woche, gebrauchen, je nachdem das Uebel hartnäckig oder bändig war. Eben also ließ er auch [nach der Vorschrifft (o) Martiani] solche Molcken nicht jederzeit schnell und auf einmahl austrincken, sondern öfters nur nach und nach, oder abgesetzter Weise; theils, weilen manche Mägen, so viel Molcken auf einmahl zu sich zu nehmen, nicht geschickt sind; theils, weilen die Molcken, also nach und nach genommen, weit leichter und geschickter die Unreinigkeiten des Leibes, durch den Harn und Stuhlgang, auszuführen pflegen.

Was nun endlich den Nutzen der Molcken-Curen anbetrift, so dienen selbige haupsächlich (p) zum gelinden laxiren und ausführen, besonders, wo man sie bißweilen mit etwas von (q) der Manna, der Engelsüß-Wurtzel, dem Weinstein-Pulver, (r) der geblättelten Weinstein-Erde, den Tamarinden, dem Polychrest- oder Sedlitzer-Saltz, dem Rhabarbaren-Syrup, Rosen-Syrup, oder etwas dergleichen versetzet. Mit kühlenden Kräutern aber zugerichtet, (s) dienen selbige in mancherley gichterischen Zuständen: Mit Zitronen- oder Limonien-Saft versetzet, (ss) bringen

(o) MARTIANUS, in *suo Comment. in Hippocrat. Aphorism.* p. m. 163.

(p) Sic enim BOECLERUS, *in Cynos Mat. Med.* Tom. II. p. 797. ab init. *Serum lactis alvum leniter laxat, & sordes in primis viis absque noxa abstergit, hinc etiam gravidis ipsis, quæ obstructionibus alvi laborant, propinari potest.* Conf. etiam HOFFMANN. in Med. Consult. Tom. X. p. 152. BÆUMLER. im Präservirenden Artzt, p. 245. in fine.

(q) HOFFMANN. in Diss. *de Saluberrima Seri Lactis virtute;* §. XXX.

(r) i. e. Terra foliata Tartari.

(s) WEPFERUS *in Observat, Med.* p. m. 488.

(ss) BOECLER. in *Cynos. Mat. Med.* Tom. II. pag. 797.

gen sie unvergleichlichen Nutzen in mancherley Aufwallungen des Geblüts, als besonders in hitzigen, (t) Fleck-und Gallen-Fiebern: Mit frisch-ausgepreßten Säften einiger antiscorbutischen Kräuter vermenget, (u) erzeigen sie gute Dienste in mancherley Verstopfungen der Eingeweyde, wie auch in verschiedenen (x) Glieder-Kranckheiten; hiernebst führen sie zugleich die scharffen scorbutischen Saltz-Theilgen (y) aus unserm Geblüte, und vertreiben demnach (z) alle scorbutische Zufälle: Mit edulcorirenden (a) d. i. Blut-versüßenden Blättern oder Blumen zugerichtet, als z. E. (b) mit Rosen-Blättern oder Violen-Blumen, da pflegen sie in mancherley Melancholischen Zuständen gut zu thun: Mit dem so genannten Tauben-Kropf oder Erdrauch-Kraut verfertiget, (c) dienen sie in der Krätze, und andern heßlichen, beissenden, und brennenden Kranckheiten der Haut: Mit Tamarinden zubereitet, (d) sind sie ein bewährtes Mittel wieder allzustarcken Durst, benehmen die (e) Melancholie, und mindern

 (f)

(t) BÆUMLER. im Präservirenden Artzt, p. 245. in fine. BOECLER. loc. cit.
(u) WEPFER. *in Observat. citat.* p. m. 68.
(x) HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. II. Dec. III. Cas. IX. pag. 154.
(y) HOFFMANN. in *Med, Consult.* loc. cit. p. 154.
(z) WIERUS, in *Tractat de Scorbuto*; p. m. 334. MOLLENBROCCIUS, in Libr. *de Arthritide vaga & scorbutica*; p. m. 193. inquiens: *Serum lactis, inprimis caprini, multum prodest in Scorbuto; & scribunt* SALERNITANI:

Inciditque, lavat, penetrat, mundat quoque Serum.

Serum enim, ratione aquosæ suæ humiditatis, ea, quæ salsa sunt, solvit; ratione vero Nitri, abstergit parietibus venarum adhærentia, ac alvum absque aliqua mordacitate, leniter subducit; et ratione occulti alcali volatilis, refrigerat. Unde agrestes Frisii et Batavi, quotidiano Seri usu à Scorbuto patrio sese muniunt ac liberant. Magis autem accommodatum redditur, si cum herbis antiscorbuticis ebulliat, aut infundatur.
(a) WEPFERUS, *in Observat.* cit. pag. 322. 344. & 345.
(b) NENTER. in *Fundament. Med. Theoret. Pract.* Tom. III. p. m. 796.
(c) NENTER. loc. cit. p. m. 301.
(d) BOECLER. in *Cynos. Mat. Med.* Tom. II. pag. 798. HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. X. pag. 46.
(e) BÆUMLER. im Präservirenden Artzt; pag. 246.

(f) das Blutharnen: Mit Brunnkressen aber abgekocht, werden sie in (g) Krebsmäsigten Zungen-Geschwühren sehr gerühmet: Wie sie denn auch, mit Meer-Rettig verfertiget, in fast unheilbarer Scorbutischer Mund-Fäulung, schon öfters von mir, als ein bewährtes, und mit Gold kaum zu bezahlendes Mittel, sind erfunden worden.

Uebrigens dienen, ins besondere die Geisen-Molcken, denenjenigen, welchen sonsten (h) andere Milch-Curen schädlich fallen, denen man aber dennoch das Geblüt reinigen, und sie folglich, bald vom Grind, bald vom Scorbut, oder anderm Ausschlag, befreyen will. Wie sie denn auch solcherley Personen nutzen, welche mit diesen oder jenen Verstopfungen des Unterleibes, nemlich (i) des Miltzes, der Leber, oder des Gekrößes geplagt sind, als welche Zufälle sie insgesamt bestermassen eröffnen, zertheilen, und ausführen.

Ohne dieses aber, werden sie sonsten auch, von verschiedenen gelehrten Aertzten, gelobet, bey Leuten von trockener Complexion, (k) und welche zugleich ein hitziges und jastiges Blut haben; und also in (l) aberwitzigem Rasen und Fabeln, (m) im Schwindel, (n) im Blutbrechen, im Blutspeyen, in einer ansetzenden (o) rothen- oder auch Gallen-Ruhr besonders wo man vorhero einen glüenden Wackel- oder Kiesel-Stein darinnen abgelöschet; wie auch in (œ) schleichenden Fiebern, ja der Dorrsucht selbsten. Ferner dienen sie zugleich in mancherley Kranckheiten, so von einem verdorbenen

(f) Nenter, in *Fundam. Medic. Theor. Pract.* Tom. I. Part. II. p. m. 82.
(g) Hoffmann. in *Med. Consult.* Tom. VII. pag. 109.
(h) Boecler. in *Cynos. Mater. Med.* Tom. II. pag. 797. & 798.
(i) Bæumler. im Präservirenden Artzt; pag. 225. in fine.
(k) Hoffmann. in *Med. Consult.* Tom. VI. p. 354.
(l) Hoffmann. in *Med. Consult.* Tom. XI. p. 338.
(m) Hoffmann. Tom. citat. pag. 138.
(n) Benedict. Sylvaticus, Centur. II. Consil. LXXXII. & Consil. XXXIV. ac XXXV.
(o) Valesius, in *Commentar.* Hippocratis *Libr. VI. Epidem.* Hoffmann. in Diss. *de saluberrima Seri Lactis virtute*; §. XXXI.
(œ) Benedict. Sylvaticus, Centur. IV. Consil. XCII.

verdorbenen, scharffen, und saltzigtem Geblüte herrühren; als in der Bleichsucht; dem mißfärbigen monatlichen Geblüt; dem scharffen weißen Weiber-Fluß; in Anfressungen und Geschwührungen (p) der Nieren und (q) Blasen, (r) samt dem Blutharnen verknüpfet; in scorbutischem (s) unreinem Geblüte; in übel tractirtem (t) Scorbut; (u) scorbutischem Ausschlag, und andern vom Scorbut (x) herrührenden Zufällen; ja so gar in der (y) Venus-Seuche selbsten. Ingleichem rühmet man selbige auch in allzustarck-gegebenen (z) und übertreibenden Purgir-Mitteln; in der (a) Gelbsucht; in der Melancholie, Tollheit, (b) und Raserey; im Miltz- und Mutter-Weh, samt denen mannigfaltigen damit

(p) HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. XI. p. m. 232.
(q) HOFFMANN. Libr. citat. Tom. VI. p. m. 202.
(r) IDEM, loc. cit. Tom. XI. pag. 308.
(s) IDEM, *in Med. Consult.* Tom. XI. p. 54.
(t) HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. VII. p. 137.
(u) IDEM, Tom. X. p. 279.
(x) HOFFMANN. in Diss. *de saluberrima Seri Lactis virtute* §. XXXIII. & XXXV. sic scribens, *Et, si verum fateri licet, in sævissimo illo, affectuum chronicorum, Scorbuto, non facile certius et præstantius datur auxilii genus, ipso Lactis Sero, dulci nempe, ex lacte asinino vel caprino, nostro modo et methodo paratum.*
(y) BENEDICTUS SYLATICUS, Cent. IV. Consil. 92. *Serum hoc Lactis, in inquinamento gallico, præstabilem tulisse opem, confirmat,*
(z) HIPPOCRATES, *Libr. de internis affectionibus*, §. 44. ac 46. ut & Libr. II. *de Morbis Mulierum*, §. XII. HOFFMANN. in Diss. *de saluberrima Seri Lactis virtute* §. XXVII. XXVIII. & XL.
(a) HOFFMANN. *in Med. Consultat.* Tom. XI. pag. 268.
(b) BENEDICT. SYLVATICUS, Cent. I. Consil. 58. *in pathematibus Melancholicis & Maniacis Serum Lactis caprini cum Syrupo de Polypodio & Seminibus Malorum in Emulsionem redactum, in specie suadet. Et* Consil. 6. *in affectu Melancholico-hypochondriaco idem Serum, per 15. dies, ad* ℔ *iv. quotidie potum, mirifice dilaudat. Porro* Consil. 65. *Serum hoc caprinum, optime depuratum, cumque coma Absynthii infusum, per aliquot dies præscribendum esse præcipit. Ac tandem* Consil. 73. *in Melancholia hypochondriaca eidem instillare jubet chalybem potabilem, cum Oleo Citri, atque sic dein propinare.* Conf. etiam ROLFINCIUS, in Consult. Med. Lib. II. Cons. VI. p. m. 113.

mit verknüpfften, (c) schmertzhaften, und beschwehrlichen Blödigkeiten; im Hypochondrischen (d) Magen-Krampf; in eben dergleichem (e) Husten; (f) in der Heißerkeit; wie auch selbsten (ff) in mancherley Schwind- und Lungen-süchtigen Husten. Ebener massen hat man auch aus der Erfahrung, daß solche vortrefflichen Nutzen bringen, in verschiedenen krampfartigten, (g) ja so gar gichterischen Zuständen; wie auch in allgemeinen Schwachheiten und Zuckungen (h) nervöser und häutigter Theile; wohin auch diejenige Miltz-Kranckheiten (i) zu rechnen, welche von eben dergleichen Schwäche und Blödigkeit der Nerven ihren Ursprung nehmen. Ja bey alten Personen, (k) wo sich nebst der Mattigkeit, auch ein scharffes Geblüt, wie nicht minder ein verderbliches Auszehren und Hager-werden einfindet, (l) haben die süße Geißen-Molcken ebenfalls treffliche Nutzbarkeit; absonders, wo man alsdann einer guten Esels-Milch nicht habhaft werden könnte. Ja, kurtz und überhaupt

(c) HOFFMANN. in Diss. *de Saluberrima Seri Lactis virtute*; §. XXXVII. scribens: *Non minus, eximia & longe præstantissima Seri Lactis utilitas est iis in morbis, qui motibus spasmodicis et nervosarnm partium constrictionibus suam ludunt tragœdiam, ... quos inter præcipuum in nostro climate locum sibi vendicat* Affectus *sic dictus* hypochondriacus, *qui in fœminis* hystericus *audit, et nostro tempore non solum frequentissimus, sed etiam, ob perversam vulgarem curandi rationem, contumacissimus est.*

(d) HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. X. pag. 147.

(e) HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. XII. pag. 271.

(f) ACT. ERUD. in LIPS. *Ann.* 1712. Aug. pag. 346.

(ff) HOFFMANN. in *Med. Consult.* Tom. VI. pag. 110.

(g) HOFFMANN. in *Med. Consultat.* Tom. V. pag. 109. & Tom. XII. p. 25.

(h) HOFFMANN. in Differt. *de Saluberrima Seri Lactis virtute*; §. XXXVII. Et in *Medic. Consult.* Tom. VII. pag. 234.

(i) HOFFMAMN. in *Med. Consult.* Tom. XI. pag. 50. Ut et in Diff. citat. §. XXXVII. in medio hujus paragraphi, sequentem scribens in modum: *Præcipua vero truculenti hujus mali causa in summa imbecillitate generis nervosi . . . . . . quærenda est:* &c.

(k) SCHULTZIUS, in Therap. general. §. DLI. pag. 181. ab init.

(l) FRID. HOFFMANNUS, in *Medic. Consultator.* Tom. VIII. pag. 223.

haupt, so nutzen dieselbe allen und jeden Personen sie seyen jung oder alt; wo man nemlich nöthig findet, das Geblüt zu verdünnern, und das schädliche nach und nach, durch den Stuhlgang, auszuführen.

§. XXXIII.

Melissæ Infusum; Melissen-Thee; THEE DE MELISSE: Dieses treffliche und angenehme warme Getrăncke, welches aus dem bekannten Melissen-Bienen- oder (m) Zitronen-Kräutlein zubereitet wird, hat wegen seinem lieblichen, flüchtigen und durchdringenden Saltze, so es bey sich führet, die nemliche Tugenden als sein Kraut selbsten; wannenhero dasselbe nicht nur und hauptsächlich (n) in mancherley Mutter-Zuständen, um das Geblüt zu verdünnern, und wiederum ordentlich abzuführen, mit Nutzen gebrauchet, sondern auch sonsten noch, (o) in mancherley Haupt- und Magen-Schwachheiten, im Schwindel, Schlag, Ohnmachten, Hertzklopfen, blödem Gesichte, und schwachem Gedächtniß, mit bestem Erfolg, gegeben wird. Melissæ Infusum.

§. XXXIV.

Salviæ Infusum; Salbey-Thee; THEE DE SAUGE: Ist ein Geblüt-verdünnerndes, Harn-treibendes, Schleim-auflösendes, Monatzeit-beförderndes, und Nerven-stärckendes Geträncke; welches im vorigen Jahrhundert sehr starck im Gebrauch ware, und von einigen Aertzten (p) fast allen Menschen angerathen wurde: Doch, seit dem der wahrhafte und rechte Thee sich Salviæ Infusum.

(m) Warum dieses Kräutlein diese zwey Nahmen, nemlich Bienen-Kraut und Zitronen-Kraut führe, kan nachgesehen werden beym ZORNIO, in Botanolog. Med. pag. 429. wie auch beym ZINCKIO, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 1870. in fine.

(n) SCHULTZIUS, in Therap. gener. §. DXLII. pag. 178. in fine.

(o) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; loc. cit. p. 1871.

(p) Besiehe hiervon mit mehrerem CHR. FRID. PAULLINI, in seinem herrlichen Tractat de Salvia; so im Jahr 1688. zu Augspurg gedrucket worden.

sich in Europa eingeschlichen, seit dem wird solches nicht sonderlich mehr geachtet, ja von einigen nur für ein gemeines (q) Harntreibendes Mittel angesehen, und dem ordentlichen Thee-Geträncke weit nachgesetzet. Doch wo man die Wahrheit gestehen will, so wird solches mit Unrecht so gering geachtet, indem es wahrhaftig reine und gute Verdienste besitzet.

§. XXXV.

Theæ Infusum.

Theæ Infusum; Thee; DU THEE: Von diesem Orientalischen Geträncke, und seinem uns zugeführten Kraute, haben wir, oben schon (r), sehr weitläuffig gehandelt; wannenhero wir nur mit wenigem allhier melden, daß dasselbe hauptsächlich noch solchen Leuten zu dienen pflege, welche zähe Säfte besitzen (s) und dahero zu mancherley beschwehrlichen und schmertzlichen Glieder-Kranckheiten sehr geneigt sind.

§. XXXVI.

Veronicæ Infusum.

Veronicæ Infusum; Ehrenpreiß-Thee, THEE DE VERONIQUE: Von diesem so nutzbaren, obgleich gemeinen Mittel, haben wir gleichfalls, oben schon (t), einiger massen geredet, da wir von dem Ehrenpreiß selbsten gehandelt haben.

Jedoch ist allhier insonderheit noch zu mercken,

1.) daß dieses Mittel ehedem, theils wegen seinem allgemeinen Gebrauch

(q) Daher schreibt auch der berühmte SCHULTZIUS, in Therap. general. §. DXLIII. pag. 179. also hievon: *Salviæ Infusum multis laudibus effertur; sed fortè præcipua virtus in oleo diuretico, cujus tantillum in aquam transmittit, consistet.*

(r) Nemlich in dem §. XXXV. des vorhergehenden Capitels, von pag. 104. biß pag. 122.

(s) Der erst angezogene SCHULTZE, schreibet demnach Libr. cit. §. 139. pag. 178. also hievon: *Theæ Infusum singulari simul virtute anodyna præditum est, adeoque hominibus, malis arthriticis & calculosis, à tenaci tartarea humorum lentescentia, obnoxiis, super omnia confert.*

(t) Im §. XXXIV. des vorhergehenden Capitels pag. 102. sq.

Gebrauch, theils wegen seinen herrlichen Tugenden, insgemein nur (u) der Europäische Thee betitelt wurde.

2.) Daß dieser Thee zwar das Geblüt verdünnere und flüssig mache, wie andere Arten Thees zu thun pflegen, allein, daß er dabey zugleich gelind zusammenziehe und stärcke: Dahero er insonderheit (x) in solcherley Zuständen dienet, wo wir die Schlappigkeit der Fleisch-Zäserlein aufheben, und ihnen ihre natürliche Anstremmungs-Kraft wieder beybringen wollen; als in mancherley Sackungen und Stockungen der Säfte; übel-dauendem Magen; schwacher, rotzigter, und verstopfter Mutter; blöder und verschleimter Brust, etc.

3.) Daß, wegen der Nutzbarkeit dieses Mittels, verschiedene Gelehrte es eines eigenen Tractats oder besonderer Beschreibung gewürdiget, als z. E. (y) Franck, (z) Hoffmann, und (a) andere mehr; welche auch dessentwegen mit mehrerem nachzuschlagen.

§. XXXVII.

Vina Oligophora; (b) **Geringe Weine**, gemeine Tisch-Weine; VINS ORDINAIRES, PETITS VINS, VINS DE TABLE: Hierunter werden eigentlich solcherley Weine verstanden, welche mehr (c) ein wässrichtes Wesen, als viele geistige und hitzige Theilgen, Vina Oligophora.

Kkk bey

(u) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. I. p. 605.
(x) SCHULTZ. in Therap. general. §. DXL. pag. 178.
(y) JOHANNES FRANCUS, in seinem artigen Tractätgen, *Veronica Theizans* genannt.
(z) FRID. HOFFMANNUS, in seiner Exercitatione Physico-Medica, *de Infusi Veronicæ efficacia, Herba Theè præferenda*; so zu Halle, 1694. gedruckt worden.
(a) Als z. E. ein gewisser Frantzösischer Anonymus, in seiner *Comparaison du Theé avec la Veronique*, &c.
(b) BOECLER. in Cynosur. Mater. Med. Tom. II. pag. 636.
(c) Daher schreibt auch BARTHOLOMÆUS CASTELLUS, in seinem Lexico Medico, p. m. 539. kürtzlich also: Ὀλιγοφόρος *Epithethon est Vini aquosi.*

bey sich führen; wannenhero sie auch, mit allem Recht, unter diejenigen Mittel zu zählen, so da unser Geblüt verdünnern, Rotz und Schleim auflösen, und absonderlich durch die Harn-Wege aus unserm Leibe ausführen.

Authores qui de Vino scripserunt.

Von diesen so wohl, als andern Arten von Weinen, haben verschiedene Schrift-Steller weitläuffig und ins besondere gehandelt; als

1.) ANDREAS BACCIUS, in Tractat. *de Naturali Vinorum Historia*: Romæ, 1596. & 1598. in fol.

2.) GOTTFRIED SAMUEL BÆUMLER, in seinem Präservirenden Artzt, von pag. 399. biß pag. 419.

3.) JOHANNES BOECLERUS, in *Cynosuræ Materiæ Medicæ* Tom. II. von pag. 622. biß pag. 664.

4.) PETRUS ANDREAS CANONHERIUS seu CANONIERO, in Libris III. de *Admirandis Vini Virtutibus*: Antvverp. 1627. in Octav.

5.) JOHANNES COLERUS, in Oeconomiæ Lib. VII. *de Vini Cultura*, &c.

6.) PEDACIUS DIOSCORIDES, in Libr. V. Cap. V. *de Natura Vini & ejus Genere*.

7). JOHANN. SIGISMUND. ELSHOLTZ, im VI. Buch und V. Capitel seines Tisch-Buchs: pag. 306. sq.

8.) ANTONIUS FUMANELLUS, in Commentar. de *Vini temperatura & facultatibus*: qui extat in Operibus suis, edit. Tiguri, 1557. in fol.

9.) ANTONIUS GAZIUS, in Tractatu suo *de Vino*: Patavii, 1549. in Octav.

10.) GUILIELMUS GRATAROLUS, in Tractat. *de Vini Natura, Artificio & Usu*: Basil. 1565. in Octav.

11.) FRANCISC. ANTON. GERING, in Dissert. *de Vini intra corpus assumpti Usu & Noxa*: Argent. 1740. in Quart.

12.) FRIDERICUS HOFFMANNUS, in Dissert. *de Vini Hungarici excellente Natura, Virtute & Usu*: Halæ Magdeburg.

burg. 1721. in Quart. Ut & in seiner gründlichen Anweisung, wie ein Mensch, durch vernünftigen Gebrauch der Hauß-und andern Diätetischen Mittel, und insonderheit des Weins, seine Gesundheit erhalten, und sich von schweren Kranckheiten befreyen könne. IV. Theil: Halle, 1718. in Octav.

13.) JOHANN. PHILIPP. JUNG, in Dissertatione sua Physica, *de Vino*: Argentorati, 1716. in Quart.

14.) JOHANN. ADAM. LEINWEBER, in Dissert. *de Vini Wertheimensi:* Altorf. 1714. in Quart.

15.) CASPAR NEUMANN, in Prælectionum Chemicarum, Part. III. Cap. CL. *de Vino*: pag. 1156. biß 1211.

16.) JACOBUS PRÆFECTUS sive PROFECTUS; in Symposio suo *de Vinis*: Romæ, 1536. in Octav. Aut in Libro suo *de diversorum Vini generum Natura*: Venetiis, 1559. in Octav.

17. JOHANNES RASCH, in Libro suo *de Vinis*: qui prodiit Monach. 1580. in Octav.

18.) PROSPER RENDELLUS sive RENDELLA, in Tractatu suo *de Vinea, Vindemia & Vino:* Venetiis 1629. in fol.

19.) PHILIPPUS JACOBUS SACHSIUS â LEWENHEIMB, *in Ampelographia sua*, sive *Vitis viniferæ ejusque partium consideratione physico-philologico-medico-chemica:* Lipsiæ, 1661. in Octav.

20.) MELCHIOR SEBIZIUS, in Tractatu suo *de Alimentorum Facultatibus; Libro V.* Argent. 1650. in Quart.

21.) MAURITIUS TIRELLUS, in Libris II. *de Historia Vini & Febrium*: Venetiis, 1630. in Quart.

22.) ADRIANUS TURNEBUS, in Libello suo *de Vino;* cum Procemio JOHANNIS CÆSALII. Helmstad, 1605. in Quart.

23.) TOBIAS WHITAKERUS, in Tractatu suo, *de Uvæ sanguine, Natura & Usu:* Francofurti & Hagæ Comitum, 1655. in Octav.

24.) Können auch noch hieher gezählet werden ALPHONSUS LOPEZ, HIERONYMUS MERCURIALIS, BARTHOLOMÆUS ZORNIUS, und andere mehr.

Was man aber eigentlich unter dem Wort Wein verstehe, wird hoffentlich niemand unbekannt seyn; Nemlich denjenigen bald süssen, bald säurlichten, geistigen und lieblichen Saft, (d) der aus den Trauben, als den Früchten des Weinstocks, ausgepresset worden, einige Zeit gelegen, von seinen Hefen sich gesäubert, und folglich vergohren hat.

Dieser Trauben-Saft nun pranget mit mancherley artigen und angenehmen Benennungen, und zwar in Ansehung allerhand Absichten: Denn

1.) Heißet er nicht nur und insgemein Vinum, (e) Nectar Bacchium, Merum, Tementum, Aurum potabile vegetabile, Sanguis Terræ, Vegetabilium Princeps, Massicus humor, Potus Noæ, und Succus Uvarum fermentatus. Sondern auch

2.) In Absicht seines guten Gebrauchs, Lac Veneris, Dulce Lac Senum, Remedium Senectutis, Naturale Cardiacum, Unicum Vitæ & Valetudinis Subsidium, Præstantissimum Vitæ humanæ Fulcrum. Und dann

3.) In Ansehung seines Mißbrauchs und dem daher entstehenden öftern Bösen, Tormentum Morum, Flagellum Cerebri, Mors Memoriæ, Stimulus Libidinum, Venenum vitale, Carnificina Articulorum, Omnium Malorum Metropolis, Princeps Tenebrarum, Vitæ humanæ Pestis, (f) Arcani Proditor, Fel Terræ, Fel Draconis, wie auch Venenum antiqui Serpentis.

4.) End-

(d) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico, Tom. II. pag. 3133.
(e) NEUNANN. in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. p. m. 1175.
(f) JOH. MICHAEL BISCHOFF, in novo Synonimorum, Epithetorum, & Phrasium Poëticarum Thesauro: p. m. 899.

4.) Endlich, heißt er nicht nur zu Deutsch Wein, sondern zuweilen auch Götter-Tranck, Trauben-Blut, Nectar, Reben-Saft, (g) Erden-Blut, Venus-Milch, Lebens-Oehl, Wunder-Saft, Poeten-Pferd, October-Bier, Türcken-Blut, und was dergleichen mehr.

Es wird dieser Tranck nicht nur, wie oben schon gesagt, aus den Trauben (h) gekeltert und herausgepresset; sondern, wo er den Nahmen Wein mit Recht führen will, so muß er auch, völlig schon vergohren haben: Denn wo dieses nicht ist, und er erst, so frisch, aus den Wein-Beeren, mit den Händen ausgepresset, oder mit den Füssen ausgetretten worden, so heißet er alsdann (i) *Lixivium, Mustum sponte defluens*, oder *Protropium*; ungepreßter Most, Vorlauff, Vorschuß: Ist er aber aus den völligen Wein Trauben, samt Stumpf und Stiel, unter der Kelter ausgekeltert oder ausgetrottet worden, so heißt er alsdann *Mustum tortivum*, (k) Most, Kelter-Most, Preß-Most, Nach-Tropf, gemeiner Most. Hat man nachmahls auf die, schon sattsam ausgekelterte Trauben, noch Wasser gegossen,

 und

(g) Joh. Georg. Hamann, in seinem Poetischen Lexico; pag. 889.

(h) Denn, wenn man, statt der Trauben, Aepfel, Birn, oder dergleichen Früchten trottet, und einen Saft aus ihnen heraus presset, so ist dieses eigentlich kein Wein, ob ihn gleich einige Aepfel- oder Birn-Wein zu betiteln pflegen, sondern Leir lateinisch *Sicera* und Frantzösische Sidre genannt. Conf. Elsholtzius, in seinem Diætetico oder neuen Tisch-Buch, pag. 306. circa finem.

(i) Elsholtz. loc. cit. pag. 306. lin. ult.

(k) Was diesen Wein-Most anbelanget, so schreibt wohl niemand deutlicher und schöner davon als Neunann. in Prælectionib. Chemic. Part. III. Cap. CL. pag. 1152. sq. Allwo unter andern folgendes zu lesen: Man kan von einerley Art und gleichmäßig-reiffen und guten Beeren dennoch verschiedenen Most erlangen:

1.) Der allerbeste und delicateste Most wird erhalten, wenn man vollkommen-reiffe Trauben vorher abbeeren, oder jede Beere abpflücken, und solche abgepflückte Beeren alsdann behutsam zerdrücken läßt.

2.) Wenn

und solches miteinander zur Vergährung kommen lassen, so entstehet daher (l) *Lora* oder Gut-Leir; welches zwar ein kühlender und Durst-löschender, aber sehr geringer Tranck ist.

Bey diesem Most-Machen hat man übrigens noch verschiedene Umstände in Erwegung zu ziehen; Als

1.) Daß man ihn bißweilen, also frisch und süß, einzuschlürfen oder zu trincken pflege. Allein hiebey hat man zu mercken, daß je jünger und süßer er noch seye, je mehr (m) laxire er auch: Jedoch, wo er schon einige Tage gelegen, und man sich dessen alsdann noch bedienen will, so blähet er sehr gerne den Leib auf, verstopfet

---

2.) Wenn aber die Beeren nicht abgepflücket, sondern samt den Stenglen, Stielen oder gantzen Kämmen zerdrücket worden, so ist der Most schon etwas schlechter, und nicht in solchem Grad so delicat wie der vorige; jedoch möchte er vor die Mittel-Sorte passiren, wenn nemlich nur der von selbst abrinnende Saft, nach der geschehenen Zerdrückung, ohne wircklichesPressen, gesammelt und genommen wird.

3.) Soferne aber Trauben, Stengel, Kämme, Körner, und alles unter einander, darunter auch öffters Staub, Spinn-Weben, Mücken, und allerhand Unreinigkeiten, zwischen und hinter den Beeren vorhanden, zertretten, und endlich gar durch die Presse, *pêle & mêle*, ausgetrottet wird, so bekommt man von solchen gleich guten, und gleich reiff-gewesenen Beeren dennoch den schlechtesten Most, in Ansehung nemlich der vorigen beyden Tractirungen.

4.) Um so vielmehr kan man aus einerley Weinbergen von unterschiedenen Trauben, von unterschiedenen reiff-gewordenen Beeren, wenn solche nemlich von einem fleißigen Wirthe, vor dem Tretten und Pressen, ausgelesen werden, wie man an vielen Orten zu thun pfleget, gar vielerley Arten Most, als herrliche, mittlere, und schlechtere Gattungen, auf jetzt erzehlte dreyerley Weiße erlangen.

5.) Ja man machet an einigen Orten, absonderlich in Ungarn, öffters vermischten Most, und veredelt oder verbessert den schlechten mit etwas des trefflichsten und besten Mostes, wie bey verschieden Arten des Tockayer-Weins zu geschehen pfleget. etc.

(l) Elsholtz. in seinem Tisch-Buch, pag. 307. ab init.

(m) Galenus. de Alimentor. Facultat. Lib. II. Cap. 9.

verstopfet die Leber, Miltz, und Gekröß-Adern, (n) verhindert das Harnen, und erwecket sehr leichtlich den Nieren-Stein. Ja es lehret uns auch die Erfahrung, daß er, wegen seiner Schwere und Dicke, keine subtile Geister nach dem Kopf sende, oder so leichtlich truncken mache, sondern er bleibet im Unterleibe, wie insgemein auch andere süße Dinge, stecken, und ohne völlige Zertheilung (o) stille liegen.

2.) Daß man ihn zuweilen einiger massen noch koche, um die überflüssige Feuchtigkeiten vollends davon zu bringen, und das ruckständige noch dicker zu machen: Dieses nun nennet man *Mustum coctum* oder gesottenen Most, Italiänisch VINO COTTO. Welche Art der Kochung absonderlich bey solchen Wein-Säften gebräuchlich worden, die nicht nur leichtlich in eine Gährung gerathen, sondern auch in einem Stück auf- und fort-zu-gähren pflegen; gleichwie an den meisten Italiänischen oder vielmehr Adriatischen Weinen bemercket wird.

3.) Daß man auch den Most bißweilen fast gäntzlich verdickere, oder doch zum wenigsten zwey Theil davon, biß auf den Drittel, einkochen lasse: Welches alsdann (p) *Sapa Vini* pflegt genennet zu werden.

4.) Daß man ihn auch zu Zeiten nur biß zur Helfte, einsieden lasse; woraus alsdann das so genannte Wein-Mueß entstehet, welches die Alten *Defrutum* nannten.

5.) Wenn der Most an kalten Oertern vor freyer Luft verwahret, und also vor dem Gähren beschützet und verhindert wird, so heißt man ihn *Mustum suppressum*, verhaltenen Most; andere nennen ihn auch *Mustum mutum sive suffocatum*, erstickten

---

(n) Dahero heißt es auch in der SCHOLA SALERNITANA, Cap. XXVI. also:
Impedit Urinam *Mustum*, solvit cito Ventrem;
Hepatis emphraxin & Splenis generat, Lapidemque.

(o) NEUMANN. in Prælectionib. chemic. loc. cit. p. 1156. ab initio, & 1157, in medio.

(p) ELSHOLTZ. in seinem Tisch-Buch; loc. cit. p. 307. Et NEUMANN. loc. cit. p. 1157.

erstickten **Wein**; welches aber, meinem Begriff nach, nicht der verhaltene reine Most, sondern ein solcher Most ist, welcher etwas zu gähren angefangen, und darauf so gleich gestöret und verhindert worden; dahero man dergleichen auch im Deutschen **Most-Wein** oder **Stumm Wein**, d. i. eine solche Sache, die weder Wein noch Most, sondern beydes zugleich ist, zu nennen pfleget.

6.) Wird der Most, und zwar der allermeiste, insgemein zum Gähren gebracht, und folglich zum **Wein-Machen** verbrauchet.

7.) Wird auch einiger davon zu mancherley Artzeney-**Weinen** verwendet, als z. E. zum Alant-Wein, Wermuth-Wein, etc. (q) Wenn nemlich allerhand Arten von Mitgährungen angestellet, oder, nebst dem Moste, noch andere Sachen, Wurtzeln, Kräuter, oder Früchte, mit aufgegohren werden.

Vini particulæ constitutivæ.

Ist also der **Most** gehörig vergohren, (r) so wird er zu Wein; welcher alsdann, (s) durch die Banck und jederzeit, mit folgenden wesentlichen Theilgen versehen ist, als mit wässrichten, öhlichten, saltzichten, erdichten, wie auch geistigen und durchdringenden Theilgen.

Je nachdem nun diese Theilgen, besonders die spirituöse, saltzichte und öhlichte, edler, zarter und besser, sich in einem Weine befinden, je nachdem ist auch ein Wein besser oder schlechter.

Die **Eigenschaften** aber eines guten **Weins** haben die Alten, entweder nach drey, oder nach allen fünf äusserlichen Sinnen, jenes mit dem Worte COS, dieses aber mit dem Worte COSTA, (t) andeuten wollen.

Durch das **Wort** COS, wollten sie so viel sagen; es sollte nemlich ein guter Wein, nach diesen drey Buchstaben, auch haben

(q) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. pag. 1156.
(r) ELSHOLTZ. in seinem Tisch-Buch, p. m. 307. §. 11.
(s) NEUMANN. in Prælect. Chemic. l. c. pag. 1180.
(t) BOECLER. & JUNG, in Dissert. Physic. *de Vino*; pag. 19. NEUMANN. loc. cit. p. 1184.

haben einen schönen Colorem, guten Odorem, und trefflichen Saporem, das ist er sollte klar, wohlriechend und anmuthig-schmeckend seyn.

COSTA aber sollte so viel andeuten, daß ein guter Wein nicht nur von Farbe, Geruch, und Geschmack gut seyn solle, sondern daß er auch dem Tactu oder Anfühlen nach, kühl und etwas klebricht; ja auch in Ansehung des Auditûs, oder dem Gehör nach, bey dem Einschencken etwas schäumen, spielen, oder ein klein Geräusche verursachen soll: Welches letztere, wo es ziemlich starck zu geschehen pfleget, als z. E. beym Champagner-Wein, von den Frantzosen, mit dem Wort petiller oder mousser, ausgedrucket wird, so, daß sie von solchem Wein zu sagen pflegen, (u) C'est un Vin petillant, oder Le Vin petille bien.

Fast das nemliche wollten auch die Aertzte von Salerno (x) durch folgende Versgen anzeigen, wenn sie schrieben;

Si bona Vina cupis, quinque hæc laudantur in illis:
Fortia, formosa, & frangrantia, frigida, frisca.

Oder an einem andern Ort: (y)

Vinum sit clarum, vetus, subtile, maturum,
Ac bene dilutum, saliens, moderamine sumtum.

Das ist, (z) Ein guter Wein soll kräftig, starck und etwas alt seyn; schöne Farbe und Klarheit haben; wohl riechen; lieblich schmecken; nicht zäh, weich, lang noch schwehr sein, sondern, wenn man ihn einschenckt fein frisch daher rauschen, oder mit vielen Luft-Bläsgen springen, und einen bald-verschwindenden Schaum ansetzen.

Oder, nach der Meinung (a) Neumanns, soll ein guter und gesunder Wein folgende Eigenschaften besitzen.

(u) Jung. in Differt. citat. *de Vino*; pag. 20.
(x) Schola Salernitana, de Conserv. Valet. Cap. 10.
(y) Schola Salernitana, Libr. citat. Cap. 16.
(z) Zornius, in Botanologia Medica, p. m. 708.
(a) Neumann. in Prælectionib. Chemic. pag. 1185.

1.) Soll selbiger wohl ausgegohren haben.
2.) Nicht allzu-jung oder unrein seyn.
3.) Seinem Ansehen nach, hell und klar sich darzeigen.
4.) Seinem Wesen nach, nicht dick noch zäh, auch nicht so dünn wie Wasser erscheinen.
5.) Seinem Geruch nach, angenehm, kräftig und stärckend, sich finden lassen.
6.) Seinem Geschmack nach, sich auch also verhalten, daß, wenn man ihn eine Weile im Munde behält, er zwar eine gelinde Zusammenziehung auf der Zunge zurück lasse, auch wohl, durch und in die Nase dringe; jedoch nicht saur noch herbe, nicht schaal, zäh oder matt seye, vielweniger nach dem Schweffel, nach dem Fasse, oder sonsten nach was fremdes schmecke.
7.) Soll er, beym Einschencken, fein frisch spielen und krübeln, oder, wie die Frantzosen sagen, petilliren, d. i. ein artiges Geräusche machen; jedoch also, daß das Schäumgen oder die Bläsgen bald wieder verschwinden.
8.) Soll er nicht zu starck, noch zu schwach seyn, sondern eine mäßige Stärcke bey sich führen.
9.) Soll er auch durch die Nieren und Harngänge geschwind wieder abgehen.
10.) Die Nacht darauf einen gelinden Schweiß (b) erregen.
11.) Den folgenden Tag darauf den Leib nicht nur offen erhalten; sondern auch

12. We-

(b) Diese Tugend hat insonderheit der edle Tockayer-Wein an sich; wannenhero auch HOFFMANN. in Differt. *de Vini Hungarici excellente Natura, Virtute & Usu;* §. XVI. pag. 22. sq. also davon schreibet: *Nam plura Vinorum genera dantur, ut Rhenana, & Mosellana, quæ virtute diuretica & alvum solvente eminento. Hungarica vero diaphoretica, imò sudorifera virtute præ omnibus aliis excellunt, quod quisque sanus homo experiri poterit. Nam si quis illud paulò liberalius atque etiam ad ebrietatem usque hauserit, mane totum corpus sudore diffluere observabit, si modo Vinum bonæ notæ & purum fuerit.*

12. Weder Kopfweh, noch einige Schwehrigkeit der Glieder, oder Aufwallungen des Geblütes, zurück lassen.

13.) Soll er anbey den Magen nicht schwächen, sondern vielmehr die Dauung befördern, und Appetit erwecken.

14.) Muß auch derselbe, ob man ihn gleich öfters und viel trincket, dennoch weder Stein noch Podagram nach sich ziehen.

Wo sich also alle, oder wenigstens doch die meiste, dieser guten Eigenschaften bey einem Weine befinden sollen, so muß derselbe einige Jahr gelegen, vollkommen ausgegähret, und sich folglich bestens gereiniget haben.

Denn ist der Wein noch jung, oder, wie man ihn insgemein nennet, ein noch (c) grüner Wein, so hat derselbe gemeiniglich (d) noch vielen Weinstein oder andere Unreinigkeiten bey sich; daher er gerne (e) den Magen aufblähet, den Kopf mit vielen Dünsten beschwehret, und die Nieren samt den Harngängen schließet und verstopfet.

Ist er hingegen mehr als alt, oder ein gar zu Firner-Wein, so soll derselbe, (f) mehr zu einer Artzeney, als zur Nahrung, gebrauchet werden; sintemahlen derselbe gar zu hitzig, und die natürliche Feuchtigkeiten allzu viel auströcknet. Doch mag derselbe alten, schwachen und kalten Leuten, eben nicht schaden, wo sie nemlich jederzeit aufs Essen, oder aber einige Stunden darnach, ein Glaß voll desselben, allmählich hinein schlucken.

Der beste Trinck-Wein bleibet demnach der von einem (g) mittleren Alter, d. i. der weder zu jung, noch zu alt ist, sondern sich von allen Unreinigkeiten (h) bestens gereiniget hat,

 dabey

(c) Vid. Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; pag. 3133.
(d) Neumann. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1185. circa finem.
(e) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 402.
(f) Bæumler. loc. cit. p. 402. circa finem.
(g) Neumann. loc. cit. pag. 1185. in fine.
(h) Hierzu hilfft nun ein großes das gehörige Einschweffeln oder Einbrennen der Weine, welches, daß es den Weinen nicht nur nicht schade, sondern

dabey auch weder allzudick, noch allzustarck, noch allzu öhlicht, sich finden lässet.

Vinum aqua dilutum.

Ob man aber einen solchen Wein, also pur, oder mit Wasser vermischt, trincken solle, ist wieder eine andere Frage. Viele wollen behaupten, man solle den Wein niemahls wässern, sondern ihn vielmehr, (i) nach der Scythen Gewohnheit, also lauter lassen, weilen ihn, ohne dem schon (k) die Wirthe und Weinhändler allzuviel zu täuffen pflegen: Und obgleich die Alten, (l) Wein mit Wasser gar vielmahls zu vermengen pflegten, so ist doch solches nur bey trefflichen und höchst-hitzigen Weinen geschehen; die meisten unsrer Weine hingegen wollen und können dieses untermischen gar nicht vertragen, besonders, wo es keine gute rothe Weine sind, die endlich noch einiges Wasser unter sich leiden können: Allein nicht nur der Frontignac, (ll) die Spanische und wohlriechende Welsche Weine, verlieren dadurch ihre Annuthigkeit; sondern es sind auch die Rhein-Weine [wie Elsholtz sagt] kaum so hitzig, daß sie zu ihrer Abkühlung einiges Wassers benöthiget wären; noch weniger

sondern mehr als viel nutze, ja sie von ihren Unreinigkeiten befreye, sie auch vor dem Weich-werden verwahre, besonders, wo man mit diesem Einschweffeln mässig und bescheiden verfähret, weitläuffig erwiesen hat der gelehrte NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1172. sq.

(i) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 309.

(k) ZORNIUS, in seiner Botanolog. Med. pag. 717. schreibt hiervon sehr artig, wenn er spricht: Heut zu Tage bedarff man der Mühe gar nicht mehr, daß man den Wein mit Wasser vermische, indem die Weinschencken allem Unglück, das sonsten aus starckem Wein entspringet, schon zuvor kommen, damit nicht Todtschläge entstehen, oder die Gelehrten ein schwaches Haupt, nach gutem Wein, fühlen mögen; massen sie dieselbe selbsten, entweder mit Wasser, oder anderm geringen Wein, schon zu vermischen wissen, und dahero ziemlich diluta und Oligophora machen.

(l) Solches erhellet z. E. aus dem PLINIO, in Hist. Nat. Libr. VII. Cap. 56. ATHENÆO DEIPNOS, Libr. IV. Cap. XXV. p. m. 179. & Libr. XV. Cap. V. p. m. 675. HIPPOCRATE, in Aphorismor. Sect. VII. Aphor. 56. Ut & GALENO, ad hunc locum.

(ll) ELSHOLTZ. loc. cit. pag. 309.

weniger bedörffen es die Fränckische, Meißnische, Schleßische, oder unsere (m) Unter-Elsasser Weine, als welche insgesamt dessen gar nicht nöthig haben, indem sie ohne dem nicht überflüssig feurig sind. Doch giebt es hingegen einige Frantz-Weine, als besonders die um Montpelier herum, wie auch die Burgunder, nebst unsern Ober-Elsassern, und den Ueber-Rheinischen rothen, etc. welche das Wasser schon besser vertragen können: Und diese können alsdann, besonders wo man häuffig darvon trincken wollte, mit solchem versetzet werden; wollte man sich aber derselben, nach geendeter Mahlzeit, nur zu ein oder anderm Kelch Gläsel voll bedienen, so soll man sie abermahls, also pur und unvermischt (n) einschlürffen. Man folge demnach allhier dem Rath des gelehrten (o) **Böcklers** und redlichen (p) **Bäumlers**, welche beyderseits haben wollen, daß sich jeder Mensch prüffen solle, was er für einen Magen habe, und ob er den Wein auch ohne Schaden, trincken und vertragen könne: Denn sonsten gilt gewißlich allhier dasjenige Denck- und Sprichwort, welches jener lustige Mönch, (q) **Bernhard Palomus**, hierüber zu sagen pflegte: Nemlich

(m) Guering. in Dissert. *de Vini intra corpus assumpti Usu & Noxa*; §. XXXV. pag 31.

(n) Dahero schreibt auch erst angezogener D. Guering, loc. cit. also: *Oligophora Vina aquam minus ferunt; Polyphora vero, si majore in copia bibere velis, aquâ sunt miscenda, si vero in minore quantitate, finito prandio vel cœnâ hauries, pura sunt adhibenda.*

(o) Dieser Boecler. schreibt demnach, in Cynosur. Mater. Med. Tom. II. Part. I. pag. 655. also hievon: *Consulat sibimet quisque hac in re, examinando & propriam corporis constitutionem, & vini indolem, & alias circumstantias, an Meracum ferre possit, nec ne.*

(p) Welcher in seinem Präservirenden Artzt, pag. 400. in fine folgender massen davon redet: Sind die Weine allzustarck, so ist billig, daß solche mit etwas Wasser vermischet werden: Hätte aber jemand einen schwachen Magen, so muß man nicht gar viel Wasser bey Tisch darunter mengen, sonderlich wenn es nur gemeine Land-Weine sind, weilen darauf nur Auffstoßen und Blähung des Magens erfolget.

(q) Conf. Rejes, in Elys. jucundar. Quæst. Campo, Qu. LXXXV. Nr. 25.

Si Vinum aquâ diluas, Vinum perdis;
Si non diluas, Te perdis;

Soll und kan man also starcke Weine jederzeit mit Wasser vermischen; besonders für alte und blöde Leute; auch ihnen sodann einen dergleichen Trunck zur Genüge erlauben und zulassen; da er dann ihnen nicht nur mancherley Sorg und Kummer benehmen, sondern auch ihre schwache Naturen stärcken, (r) ihre Aengstlichkeiten verjagen, ihr Frösteln vertreiben, und ihr träges Gähnen, oder Maul aufsperren mässigen und stillen, ja sie so gar biß ins hohe Alter (s) frisch und gesund erhalten wird. Wie dann absonderlich viele unserer Vorfahren ein großes auf dergleichen gewässerte Weine gehalten, als (t) Athenäus, (u) Plinius, (x) Mercurialis, (y) Deodatus, (z) Tackius, (a) Wedelius, (b) Augenius, und (c) andere mehr. Ja der oben schon belobte (d) treffliche deutsche Dichter, schreibt in seinem Lob des Wassers, (e) fast zu Ende desselben also hievon:

Wein

(r) Hippocrates schreibt demnach Sect. VII. Aphor. 56. *Anxietudinem, Oscitationem, Horrorem, Vinum, pari Aquæ portione temperatum, epotum solvit.*; Und Plutarchus *de* audiend. Poët. sagt: *Aqua, quod noxium est in Vino, aufert.*

(s) Hoffmann. in seiner gründlichen Anweisung seine Gesundheit zu erhalten, etc. VIII. Theil. pag. 672.

(t) Athenæus, Lib. II. & IV. hat vieles hiervon.

(u) Plinius, in Histor. Nat. Lib. VII. Cap. 56. & Lib. XXIII. Cap. 1.

(x) Hieron. Mercurialis, in Variar. Lect. Lib. I. Cap 18.

(y) Claudius Deodatus, in Panth. Hyg. Lib. II. Cap. 16.

(z) Johannes Tackius, in Chrysogon. Animal. & Mineral. p. 99.

(a) Georg. Wolffgang. Wedel. in Exercit. Medic. Philisoph. IV. Dec. 9.

(b) Horatius Augenius, in Epistol. Med. Tom. III. l. 9. & l. 10. p. 397.

(c) Hieher gehören noch Z. E. Samuel Petit, in Comment. ad LL. Attic. Lib. VII. Tit. XI. Franc. Valleriola, in Loc. Medicin. comm. Lib. II. Cap. 7. Joh. von Beverwyck, in seiner allgemeinen Artzeney, Part. I. Cap. 18.

(d) Besiehe oben in diesem Capitel, pag. 369.

(e) Schlage hievon nach die Belustigungen des Witzes und Verstandes, 1741. im Wintermonat, pag. 406.

Wein vergönn ich euren Tischen,
Uebergeht nur nicht das Ziel:
Wasser müßt ihr drunter mischen,
Sonst thut ihr gewiß zu viel.
Wein mit Wasser eingeschenckt,
Ist so viel mein Hertz gedenckt,
Nectar, der die Götter tränckt.

Vini Refrigeratio cum Glacie.

Doch ist hierbey auch noch zu erwehnen, daß einige Personen, absonderlich zur Sommers-Zeit, statt des Wassers, auch Eiß in den Wein zu werffen, oder wohl gar denselbigen in das Eiß zu stellen pflegen: Allein, obgleich dieses (f) keine neue Erfindung ist, so ist doch dieses Verfahren sehr gefährlich (g) und keinesweges anzurathen; denn obgleich Gewohnheit die andere Natur ist, so verderbet man doch dadurch (h) nicht nur den natürlichen Geschmack des Weins, sondern bey ungewohnten schlägt es auch bißweilen gar übel aus, indem dadurch Erkältung des Magens, (i) übles Verdauen der Speisen, Aufblähung, Durchbruch, gichterische Colic, Winde, grausames Reisen im Leib, (k) Magen-Entzündung, Verstopfung des Gekrößes, Miltz- und Leber-Verhärtung, Schwind- und Dörr-Sucht, ja wohl gar ein schneller und schmertzhafter Tod her entspringen kan; wannenhero ein jeder, sich sorgfältigst davor in Obacht nehmen solle.

Anbey ist es auch eine sündliche und schändliche Gewohnheit (l) daß man bey großen Mahlzeiten mit Gesundheit-trincken die Gäste zu beleben suchet; da doch mancher dabey, statt auf des andern Gesundheit zu trincken, seine selbst eigene

(f) Sintemahlen ATHENÆUS schon, Lib. III. Cap. 21. weitläuffig davon gehandelt.

(g) NEUMANN. in Prælect. Chem. pag. 1202.

(h) GUERING. in Differt. citat. §. XXXV. pag. 31. circa finem.

(i) BÆUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 401.

(k) GUERING. Differt. citat. loc. cit.

(l) BÆUMLER. in seinem Präservirenden-Artzt; pag. 400.

eigene Gesundheit darüber verliehret, ja wohl sich selbsten den Tod darüber an den Hals saufet. Wer demnach das Unglück hat, unter eine solche unverständige und schädliche Gesellschaft zu gerathen, der befleißige sich zuerst wenig zu trincken, hernach allgemählig aufzusteigen, bey Zeiten aber wieder nachzulassen; weilen doch ein jeder in seinem Gewissen schuldig ist, sich einer solchen sündlichen und mörderischen Gewohnheit zu entschlagen. Anbey soll man, in währendem Trincken, nicht viel reden, noch weniger aber starck oder laut schreyen und singen; sintemahlen dadurch das Geblüt nur desto heftiger nach dem Kopfe geleitet, und das Gehirn nur mehr eingenommen wird.

Vini Virtutes.

Verfähret man aber mäßig und gehörig mit dem Wein-trincken, so ist dieses Getränck wahrhaftig eines der besten, kräftigsten, erquickenden, erfreuenden, belebenden u. stärckenden Artzney-Mittel; wie solches, nicht nur aus dem Heiligen Bibel-Buch selbsten erhellet, da z. E. der weiße König Salomon (m) ausdrücklich schreibet: **Gebet Wein den betrübten Seelen, daß sie trincken und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglückes nicht mehr gedencken.** Und David, im CIV. Psalm am 15. Vers: **Daß der Wein erfreue des Menschen Hertz.** Wie nicht minder auch Syrach, in seinem XXXII. Cap. da er sagt: **Der Wein ist geschaffen, daß er den Menschen soll frölich machen; und, zur Nothdurfft getruncken, erfreuet er auch Leib und Seele.** Ja Paulus so gar, in seiner ersten Epistel an den Thimotheum, Cap. V. Vers. 23. rathet diesem seinem Lehrling insonderheit an, wegen seinem blöden Magen, Wein zu trincken; wenn er sagt: **Trinck nicht mehr Wasser, sondern brauch ein wenig Weins, um deines Magens willen, und daß du oft kranck bist.**

Doch was halten wir uns auf, die Nutzbarkeiten des Weins aus der Bibel darzuthun! Da wir doch solches, aus unzählich andern und besonders Medicinischen Schrift-stellern, zur Genüge wissen. Denn gewißlich, wo derselbe, als erst gesagt, mäßig [nicht aber mit Maaßen] getruncken wird,

ist

(m) In seinen Sprichwörtern am XXXI. Capitel, Vers. 6. und 7.

ist derselbe ein rechter Hertz- und Lebens-Balsam, (n) ja die einzige und sicherste Stütze (o) unseres gebrechlichen Lebens und blöder Gesundheit; so da die geschwächte natürliche Wärme wieder in uns (p) mehret und stärcket; die Lebens-Geister (q) erquicket; die Ohnmachten (r) vertreibet; und besonders denen, so von einer Aderläße entstehen, (s) gewaltig vorbeuget; das Hertze (t) erfreuet; die Sinnen (u) aufmuntert, und das gantze Gemüthe des Menschen (x) lustig und frölich machet.

Ferner so hat der **Wein** eine vortreffliche **Kraft**, nicht nur (y) den Durst zu stillen, sondern so gar auch (z) den Hunger

(n) Joh. Jac. Franc. Vicarius, in Bas. Univers. Med. Lib. IV. Cap. I. Ut & El. Prat. in Vade-Mecum Chirurg. p. m. 161.

(o) Fr. Valleriola, in Enarr. Med. Lib. II. Cap. 3. nennet Derohalben den Wein *Unicum Vitæ & Valetudinis subsidium.* Und Jac. Joseph. Jœpser nennet ihn in Manuduction. ad Vit. long. Part. I. Cap. 8. *Præstantissimum Vitæ humanæ Fulcrum.* Confer. etiam Behr in Dissert. *de Diætæ nimis strictæ Noxis;* pag. 33. & 34.

(p) Claud. Deodatus, in Panth. Hygiast. Lib. II. Cap. 16. David von der Becke, in Experim. circa R. N. Pincip. Lib. II. pag. 417. Neum. in Prælect. Chemic. p. 1203.

(q) Elsholtzius, in seinem **Tisch-Buch**, pag. 307. Bæumler. in seinem **Präservirenden Artzt**; p. 399.

(r) Jac. Hollerius, in Comment. ad Aphor. Hippocrat. Sect. VII. Aphor. 56. cum Schol. Galenus, de Art. cur. ad Glauc. Lib. I. Cap. 14. Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. VII. Obs. 117. in Schol. Solenander. Sect. V. Cons. 15. Obs. 13.

(s) Comm. Litter. Med. Nor. Ann. 1731. pag. 149.

(t) Augenius, in Epistol. & Consil. Med. Tom. II. p. 507.

(u) Joh. Dolæus, in Encyclop. Medic. pag. 104. Christ. Lang. in Miscell. Cur. Med. p. 3.

(x) Gabelchover, in Cur. & Obs. Med. Cent. III. Obs. 80. Capivaccius, in Pract. Med. Lib. I. Cap. 8. Johann. Follinus, in Synops. tuend. & conserv. bon. valetud. p. m. 51. Bernh. Gordon. in Tract. de Regim. Sanitat. pag. 73.

(y) Guerring. in Dissert. *de Vini intra corpus assumpti Noxa & Usu;* §. IX. pag. 10. Langius, in Phys. §. 7. Bæumler, im **Präservirenden Artzt**; pag. 399.

(z) Hippocrates, in Aphorism. Sect. II. Aphor. 21. Hoffmann. in seinen **Diätetischen Werckgen**, Tom. IV. p. 262.

zu mässigen, und dabey zugleich augenblicklich (a) zu laben und zu erquicken. Anbey stärckt und erwärmt er (b) den Magen; hilft der (c) Dauung; bekräftiget (d) die Gedärme, verzehret (e) die zähe Feuchtigkeiten; verschaffet guten (f) Milch- und Nahrungs-Saft; erzeuget ein gesundes, (g) warmes, und flüssiges (h) Geblüt; befreyt die Schwangern (i) von mancherley Uebelkeiten; treibt artig (k) auf den Harn; und, wo er sattsam verlegen und dünn ist, führet er zugleich (l) Sand, Grieß, und Stein ab; befreyt die Nieren und Harngänge (m) von allem Rotz und Schleim; (n) bekommt wohl in der Gelbsucht; dringet durch und eröfnet die verstopften (o) Gänge und Wege; verzehret die zähen (p) Feuchtigkeiten; wiederstehet den

(a) GUERING. loc. cit. & Eph. NAT. CUR. Dec. III. Ann. I. Obs. 67.
(b) PAULUS, 1. Thim. Cap. V. vers. 23. SMETIUS, in Miscellan. Med. p. 606. sq. NEUMANN. in Prælect. Chemic. p. 1203.
(c) RIEDLIN. in Lin. Med. Ann. II. Novembr. Obs. XIII. pag. 549. BÆUMLER. im Präservirenden Artzt; pag. 399. ab init. HOFFMANN. in Med. Rat. Syst. Tom. I. p. m. 554.
(d) GUERING. in Differt. cit. §. XI. pag. 12.
(e) ELSHOLTZ. in seinem Tisch-Buch; pag. 307.
(f) GUERING. loc. cit. pag. cit.
(g) BOEHRHAAVE, in Chem. Vol. I. Exper. 1. 2. 3. BEHR. in Differt. *de Diætæ nimis strictæ Noxis*; p. 33. in fine.
(h) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schrifften, Tom. IV. p. 244. ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3133.
(i) RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. XI. Mens. Novemb. Obs. 20.
(k) Welches hauptsächlich von den weißen Weinen zu verstehen: Conf. MONTANUS, in Cons. Med. 180. RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. II. p. 562. CLAUDINUS, in App. de Ingress. ad infirm. Sect. V. p. 444.
(l) SALMUTH. in Obs. Med. Cent. I. Obs. 25. GUERING, in Differt. citat. §. XVII. pag. 16. in fin.
(m) HIPPOCRATES, in Aphorism. Sect. VII. Aph. 48.
(n) LANZONUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. II. Obs. 33.
(o) ELSHOLTZIUS, in seinem neuen Tisch-Buch, pag. 307. HOFFMANNUS, in seinen Diätetischen Werckgen, Tom. IV. p. 265.
(p) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3133. ZORNIUS, in Botanolog. Med. pag. 709.

den ansteckenden Seuchen (q) und Kranckheiten; heilet (r) die Krätze; thut oftermahls sehr gut in denen hitzigen und bößartigen (s) Fleck-Fiebern; ja, in denen mancherley Wechsel-Fiebern (t) thut er gleichfalls treffliche Dienste, indem er die so nöthigen Ab- und Aus-Sonderungen artig befördert, und folglich gelinde auf den (u) Schweiß und Harn treibet. Hiernechst bringt er auch den Menschen in eine angenehme Ruhe (x) und sanften Schlaf,

 benimmt

(q) Hoffmannus, in Med. Rat. System. Tom. II. p. m. 237. Marsil. Ficinus, in Epidem. Cap. V. & VI. Joh. Palmarius, de Morb. contagios. Cap. 1418. Diemerbroeck. Tract. de Peste Lib. II. Cap. 5. & 6. Mercurialis, Libr. de Peste, Cap. 22.

(r) Solches verrichten nicht alle Weine, sondern nur hauptsächlich die Ungarische. Vid. Eph. Nat. Cur. Vol. II. Obs. 175. p. 406.

(s) Eph. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obs. 145. p. 266. sq. Dec. II. Ann. II. Obs. 53. in Schol. Dec. II. An. IV. Obs. 169. p. 330. sq. Dec. II. Ann. VI. Obs. 20. p. 67. Dec. II. Ann. VII. Obs. 145. p. 287. sq. Dec. II. Ann. VIII. Obs. 168. p. 407. sq. Dec. II. Ann. IX. in Append. p. 48. & Dec. III. Ann. II. Obs. 64. p. 81. sq. Lentilius, in Miscell. Med. Pract. Part. I. p. 149. sq. Joh. Rhodius, in Obs. Med. Cent. II. Obs. 16. Bartholinus, in Histor. Med. Cent. VI. Hist. 7. Petr. Anton. Canonhierus, de admirand. Vini Virtut. Lib. I. Cap. 3. §. 18. & 26. Wann aber und zu welcher Zeit in diesen Fiebern der Wein gut zu thun pflege, weisen Hoffmannus, in seinen Diätetischen Werckgen; Part. IV. p. 257. sq. Lentilius, in Miscellan. Part. I. p. 150. & in Jatromnemat. p. 340. wie auch Guering. in Dissert. *de Vini intra corpus assumti Usu & Noxa.* §. XXXVIII. pag. 33.

(t) Riedlin. in Lin. Med. Ann. IV. Novembr. Obs. 9. & Ann. V. April. Obs. 25. Ut & Decembr. Obs. 18. Eph. Nat. Cur. Dec. III. Ann. I. Obs. 67. & Dec. III. Ann. II. Obs. 64. Camerarius, in Memorab. Cent. XII. Tit. 82. Dahero sagt auch Joh. Allenius, in Synops. univers. Medic. Pract. Cap. I. Art. 22. p. m. 6. *Hippocrates in omni Febre Vinum porrigit.*

(u) Guering. in Dissert. citat. §. XIII. p. 13. lin. ult. Behr. in Dissert. *de Diætæ nimis strictæ Noxis*; p. 34. lin. prim.

(x) Zornius, in Botanolog. Med. p. 709. Hehr. ab Heer, in Obs. Med. Oppido raris; Obs. 2. Guering. Diss. cit. §. XIV. p. 14. Dahero schriebe schon Tibullus:

Bacchus & afflictis requiem mortalibus affert.

benimmt ihm alle Melancholey, (y) Angst und Schwehrmühtigkeit; macht ihn munter, (z) lustig und aufgeweckt; schärffet ihm Vernunft, (a) Verstand und alle Sinne; macht die Furchtsamen und Verzagten (b) muthig und behertzt; die Stillschweigenden (c) beredsam; die heimtückischen (d) verliebt, und öfters die besten

(y) HIPPOCRATES, in Aphorism. Sect. VII. Aph. 56. NEUMANN. in Prælect. Chemic. p. 1203. J. R. CAMERARIUS, in Syllog. Memorab. Cent. 18. p. 77. THONERUS, de Melancholia, Lib. II. Obs. 3. BENJAM. à BROECKHUYSEN, in Oeconom. Animal. Art. 107. ORIBASIUS, in Collect. Art. Med. Lib. III. Cap. 7. JOH. HEURNIUS, in Method. ad Prax. Lib. III. Cap. 8. PROVERBIOR. Cap. XXXI. vers. 6. & 7. heißt es demnach: **Gebet Wein den betrübten Seelen, daß sie trincken, und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglücks nicht mehr gedencken.**

(z) GUERN. ROLFINCIUS, in Ord. & Meth. Med. special. Libr. XIV. Sect. III. Cap. XI. NEUMANN. loc. cit. p. 1203. SYRACID. Cap. XLI. vers. 20. PSALM. CIV. 15. Wie denn auch OVIDIUS, Libr. de Arte amandi, vers. 237. also hiervon singet:

Vina parant animos faciuntque coloribus aptos,
Cura fugit multo diluiturque Mero.
Tunc veniunt risus, tunc pauper cornua sumit,
Tunc dolor, & curæ, rugaque frontis abit.

(a) Daher sagt auch CHERÆMON apud ATHENÆUM, Libr. 2. *Vinum, eo rectè utentibus, sapientiam, docilitatem, prudentiamque conciliat.* Conf. etiam HELMONTIUS, in Tract. de Id. Morb. §. 6. FRANC. HILDESHEIM, in Specileg. III. de Cap. Morb. p. 341. JOEPSERUS, in Manuduct. ad Vit. long. Part. I. Cap. 8. NEUM. loc. cit. p. 1209. **Wannenhero auch der Wein denen Studirenden höchst nützlich ist, nach dem** CAMERARIO, in Memorabil. Cent. VI. Part. 63.

(b) **Aus dieser Ursache schreibt auch** HORATIUS, in Epistol. Lib. I. ad Torquatum:

In proelia trudit inertes.

(c) **Wie denn wieder** HORATIUS, Epist. II. vers. 19. **folgender massen anstimmet:**

Foecundi calices quem non fecere disertum?

Oder wie jener alte lateinische Knittel-Vers anzeiget:

Quando bibo Vinum, loquitur mea lingua Latinum;
Dum bibo bis vel ter, sum in qualibet arte Magister.

(d) Est enim Vinum, teste APULEJO, *Metam* 2. Veneris Hortator & Armiger. **Oder wie** OVIDIUS **schreibet**, in Rem. Amor. II. vers. 411.

Vina parant animos Veneri, &c.

besten (e) Poeten. Wannenhero man hier wohl mit dem Syrach ausruffen möchte: **Was ist des Menschen Leben ohne Wein?**

Dieses alles verrichtet nun der Wein, wo man ihn bescheiden und mässig gebrauchet, (f) in Uebermasse aber genossen, bringt er unzähliches Weh. Dahero sagt schon Salomon: (ff) **Wo ist Weh? Wo ist Leyd? Wo ist Zanck? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Nemlich, wo man beym Wein lieget, und kommt auszusauffen, was eingeschenckt ist. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön stehet: Er gehet glatt ein! Aber darnach beißet er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter.** Und an einem andern Ort (g) schreibt er also: **Der Wein macht lose Leute und**

 starck

(e) Wannenhero auch schon der alte Poet NICRATES, den Wein *Poëtarum Equum* zu benennen pflegte. Und HORATIUS, in Epist. Libr. I. Epist. XIX. vers. 2. sq. redet also davon:

> *Nulla placere diu nec vivere Carmina possunt,*
> *Quæ scribuntur Aquæ Potoribus.*

und JUNGIUS, in seiner Differt. Phys. *de Vino*; pag. 29. sagt:

> *Qui bona Vina bibunt, etiam bona Carmina scribunt.*

Wie denn auch: HOFFM. in seinen Diätetischen Werckgen: Tom. IV. pag. 241. ausdrücklich schreibet: Die Poeten zeugen, aus durchgängiger Erfahrung, daß ihnen alsdann die Verse am besten fliessen, wenn sie die Hitze eines guten Weins erst belebet und munter gemacht hat .... Endlich hat man auch die Nachricht, daß die berühmtesten Poeten, meist alle, Liebhaber von einem Gläßgen Wein gewesen sind; und einige derselben haben es auch, in ihren besten Gedichten, nicht verheelen wollen, daß Ihnen dieser Trunck die besten Einfälle in die Feder geflößet habe.

(f) Daher schreibt auch EOBANUS HESSUS, also hiervon:

> *Talia Vina quidem, modicè data, commoda præstant,*
> *Immodicè noli sumere, sumpta nocent.*

(ff) In seinen Sprichwörtern, am XXIII. Capitel, Vers. 29. 30. 31. und 32.

(g) In erst gedachten Sprichwörtern, Cap. XX. Vers. 1.

(h) Syrach, am XXXI. Capitel, Vers. 30. 35. und 36.

starck Getränck macht wild; Wer dazu Lust hat wird nimmer weise. So sagt auch h) Syrach: Sey nicht ein Wein-Säuffer, denn der Wein bringt viele Leute um; zur Nothdurft getruncken erfreuet er zwar Leib und Seele; aber, so man sein zuviel trincket, bringet er Hertzenleyd. Diesem stimmt auch (i) Lutherus bey, wenn er spricht: Der Wein gehet zu erst glatt und süß ein, sonderlich wenn der Truncken-bold zu erst trotzig ist, so läßt sich der Wein getrost sauffen; aber zuletzt wird der gesoffene Wein Herr im Kopf, und wirfft den Sau-Ritter unter die Banck. Ja es pflegte schon Plinius, (k) zu sagen: Wo Wein eingehet, gehet Witz und Weißheit aus.

Denn kurtz! Aus dem allzuvielen Wein trincken entstehet zu erst die Trunckenheit, (l) als die Mutter der Boßheit, und (m) Hauptstatt aller Laster: Hierauf nun folgen allerley Arten von Sünden als Boßheit, Fluchen, Schelten, Huren, Schwärmen, Morden, Stehlen, und was dergleichen mehr. Ja, sie beraubet den Menschen der Vernunft (n) und verkehret selbigen gantz und gar. Denn so sehen wir z. E. alltäglich, daß derjenige, welcher in der Nüchternheit traurig und furchtsam ist, in der Trunckenheit freudig und behertzt wird: Der Fröliche und Behertzte wird hingegen stille, traurig und verzagt: Der Stillschweigende wird beredsam: Der Karge und Geitzige freygebig: Der Fromme zornig und zänckisch: Der Züchtige wollüstig, verhurt und unverschämt: Der sonst Lustige fängt an zu weinen: Der sonst Aufgemunterte schläft: Der Sittsame wird tollkühn: u. w. dergl. mehr. Dahero auch gekommen,

(o)

(i) Lutherus, in Oper. Jenens. Tom. III. pag. 224.

(k) Plinius, in Histor. Nat. Libr. XXIII. Cap. 1.

(l) Neum. in Prælect. Chemic. pag. 1199.

(m) Dahero ist auch das lateinische Sprichwort entstanden, Quod nempe Ebrietas sit Mater malitiæ, Metropolisque omnium vitiorum.

(n) Dahero schreibt auch Zornius, in Batanolog. Med. p. 710. *Videmus enim Vinum mediocriter sumtum homines primùm hilares, mox loquaces*

(o) daß einige Jüdische Rabbinen dem Noá angedichtet, daß er bey Pflantzung des Weins, unterschiedlicher Thiere Blut, insonderheit Löwen- und Lämmer-Blut, dazu gegossen habe; als woher es käme, daß etliche Leute, wenn sie Wein trinckten, grimmig und wütend wie die Löwen; andere hingegen weichmüthig, sanft, zahm und stille, wie die Schaafe würden.

Allein, es folgen nicht nur auf die Trunckenheit (p) mancherley Laster, sondern auch sehr gerne mancherley beschwehrliche und gefährliche Kranckheiten: Es wird nemlich dadurch nicht nur die gehörige Dauung (q) verhindert; der Milch- und Nahrungs-Saft (r) verdorben; ein schlechter Saamen (s) erzeuget; die männliche Ruthe (t) und folglich der Beyschlaf geschwächet; der natürliche Hunger und Appetit (u) vermindert; Blähungen (x) und Schwachheiten der Gedärme erwecket; Auszehrungen

Vini immodicè sumti Incommoda.

ces acutosque in differendo reddere, deinde largius sumtum in mille varietates adducere, ut jam, pro naturæ temperie & dispositione, hunc religiosum, illum audacem, alium cantantem, alium eloquentem, & plura alia faciat, ad quæ in mediocri compotatione nunquam perventuri erant. Conf. etiam hâc de re CASPAR â REJES in Elys. Jucundar. Quæst. Campo, Qu. XXVII. §. 24. JULIUS CÆSAR BARICELLUS, in Hort. Gen. pag. 272. MELECH. SEBIZIUS, in Libr. V. *de Aliment. Facult.* Qu. 130. PHIL. JAC. SACHS, in Ampelographia sua, p. 205. GABR. CLAUDERUS, de Tinctur. univers. Cap. III. pag. 73. CHR. WARLITZ, in Diatrib. Med. Sacr. *de Morb. Biblic.* p. 226.

(o) NEUM. loc. cit. p. 1199. & 1200.

(p) Was eigentlich die Trunckenheit seye, wie sie den Menschen dumm und taumlend mache, und sonsten noch im Cörper mancherley Veränderungen anstelle, hat, unter andern, auch schönstens erläutert der schon oft erwehnte Herr D. GUERING. in Dissert. suâ Inaugurali, *de Vini intra corpus assumti Usu & noxâ;* §. XX. p. 19.

(q) GUERING. in Dissert. citat. §. XXII. p. 20.

(r) GUERING. loc. cit. §. XXII. p. 20. sq.

(s) ARISTOTEL. Probl. Sect. III. Quæst. 4. MACROBIUS, in Saturn. Lib. VII. Cap. 6. LENTILIUS in Jatromnemat. pag. 650.

(t) BÆUMLER. im Präservirenden Artzt, pag. 400. GUERING. in Diss. citat. §. XXIII. in fine.

(u) GUERING. Diss. cit. §. XXIV. pag. 21. sq.

(x) GUERING. Diss. cit. §. XXV. pag. 22.

rungen und Dörrsuchten (y) verursachet; mancherley Aufwallungen des Geblüts und Fieber (z) erzeuget; Kopf-Schmertzen (a) und Haupt-Entzündungen (b) herbey gelocket; die Schlafsucht und fallende Seuche (c) herzugezogen; und Augen-Entzündungen (d) hervorgebracht: Sondern es entstehen annoch, aus dem übermäßigen und allzustarckem Wein-Saufen, unzähliche Zufälle, als Finnen und Kupfer-Handel (e) im Angesicht; mancherley theils langweilige, theils gefährliche (f) Brust-Kranckheiten, als (g) Seiten-Stechen und Lungen-Entzündung; Schwind- und (h) Lungen-Suchten; wie auch insonderheit

(y) EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. III. Obs. 8. GUERING. Diss. cit. loc. cit.

(z) HENR. AB HEER. Obs. XVII. pag. 226. EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. III. Obs. 8. NEUM. in Prælect. Chemic. p. 1200. GABELCHOVER Cent. II. Cur. 80. ZACUT. LUSITAN. in Medicor. Princip. Histor. Lib. IV. Hist. 18. 19. RODERIC à CASTRO, in Exerc. Med. XXVI. p. 206. PAUL. NUCRANTZIUS, in Tract. de Purpur. Cap. 43.

(a) BÆUMLER. im Präservirenden Artzt; pag. 399. GUERING. in Diss. cit. §. XXVII. p. 23. FORESTUS, in Obs. Med. Libr. IX. Obs. 15. CAROL. RAYGER. in Obs. Med. V. in Schol. SAMUEL SCHŒNBORN, in Manual. Med. Pract. p. m. 23.

(b) HORSTIUS, in Obs. Med. Lib. II. Cap. 12. HENRIC. AB HEER, in Obs. oppid. rar. pag. 224. GREG. HORSTIUS, in Oper. Tom. II. Observ. 25. LEV. LEMNIUS, de Occult. Nat. Mir. Cap. 17. CASP. THEOPHIL. BIERLING, in Thesaur. Theor. Pract. p. 271.

(c) HENRICUS AB HEER, in Observat. oppid. rar. p. 228. FORESTUS, in Obs. Med. Lib. IX. Obs. 27. in Schol. PLATERUS, in Obs. Med. Lib. I. p. m. 31. PRIMEROSIUS, de Vulgi Error. in Med. Lib. III. Cap. 16. BECCHERUS, in Psychosoph. p. m. 204. UNTZERUS, de Epileps. Lib. I. Cap. 16. & Lib. II. Cap. 25. RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. III. p. 336.

(d) RIEDLIN. in Lin. Med. Ann. IV. Mens. Jun. Obs. 28. PROVERBIOR. Cap. XXXIII. vers. 30. Daher schreibt auch schon die SCHOLA SALERNITANA:

Ista nocent oculis, Balnea, Vina, Venus.

(e) GUERING. in Dissert. citat. §. XXVII. in fine.

(f) GUERING. in Dissert. citat. §. XXVIII. p. 23.

(g) FORESTUS, in Obs. Med. Lib. VI. Obs. 23. in Schol. GUERING. loc. cit.

(h) HENR. AB HEER, loc. cit. p. 221. HŒFERUS, in Hercul. Med. Lib. II. Cap. 2.

derheit verschiedene Gattungen von (i) Wassersuchten. Ferner unterschiedliche Arten (k) von Glieder-Schmertzen, als (l) Podagra, u. d. gl. wie nicht minder Stein, (m) Sand und Grieß. Ingleichem Schwindel (n) und Schlag; Zucken, Zittern und

(i) Felix Platerus, in Observ. Med. Lib. 3. Bierlingius, in Thesaur. Pract. p. 1123. Guering. in Dissert. citat. §. XXIX. p. 24. Wannenhero auch das alte Sprichwort entstanden:

Weinsucht bringt die Wassersucht;
Denn liesest du die übrigen Güsse,
So liessen dich die übrigen Flüsse.

(k) Neum. in Prælect. Chemic. p. 1200. Joh. Dolæus, in Encyclopæd. Med. Lib. I. Cap. XI. Guering. in Dissert. citat. §. XXX. p. 24. Plinius, Lib. XIV. Cap. 22. J. G. Greisel, in Tract. de Cura Lact. in Arthrit. p. 78. Blancard. de Arthritid. vag. Cap. IV. §. 22.

(l) Eberhard. Gœckel, in Consil. & Obs. Med. Obs. I. pag. 13. Cardanus, in Contrad. Med. Lib. I. Tr. IV. Contrad. 2. Hieron. Mercurialis, in *Consil. Med.* Conf. 60. Joh. Costæus, de Potu in Morbis, Lib. II. Cap. 19. Sennertus, in Paralipom. p. m. 152. Paul de Sorbait. in Oper. Med. Tract. VI. Obs. C. 6. Craanen, in Prax. Med. reform. Cap. CVIII. p. m. 428. Melch. Friccius, in Icone Podagræ; p. 27. 50. 71. 87. & 194. Martin. Pansa, in Consil. antipodagr. Controvers. Pod. Qu. XV. p. m. 212. Histor. Morb. Uratislav. p. 3. Blancard. in seiner Abhandlung vom Podagra; Cap. V. §. 2. & Cap. VIII. §. 4. Pechlinus, in Obs. Med. Lib. II. Obs. 27. Dahero heißt es auch insgemein:

Ira, Venus, Vinum, Podagræ dant flebile trinum: d. i.
Bacchus der Vater, Venus die Mutter, Ira die Hebamm,
Zeugen das Podagram.

Ja man hat so gar auch Exempel, daß viele einig und allein durch Enthaltung des Weins, wieder vom Podagra sind befreyet worden: Joh. Bruyer, de Re Cibar. Lib. XVI. Cap. 13. Marc. Gatinar. in Prax. Med. Cap. 73. Solenander, in Conf. Med. Sect. V. Conf. I. Joh. Rud. Camerarius, in Syllog. Memorab. Med. Cent. VIII. part. 54. Trincavellus, de Rat. curand. part. corp. affect. Lib. XII. Cap. 2.

(m) Guering. in Diss. citat. §. XXX. p. 24.

(n) Carol. Piso, de Seros. Colluv. p. 88. Melch. Sebitzius, *de Alimentor. Facult.* Lib. V. Qu. 138. Forestus, in Obs. Med. Lib. X. Obs. 69. Conr. Vict. Schneider, de Morb. Capit. p. 201. Roder. à Fonseca, in Conf. Med. Tom. II. Conf. 89. Joh. Dantzius, *de Aliment. Facult. in gen.* Dialog. 2. Wepfer. de Apoplexia, p. 257. Ab Heer, in Obs. Med. Obs. 19. & 21. Hollerius in Commentar. ad Aphorism. Hippocratis, Sect. VI. Aphor. 31. Franc. de le Boe Sylvius, in Prax. Med. Lib. II. Cap. XXI. §. 109.

Lähmungen (o) der Glieder; Colick (p) und Leibweh; starckes und unmäßiges (q) Bluten; (r) Blutspeyen, (s) Blutharnen, und die (t) Blut-Ruhr: Ja bißweilen verhindert solches auch die (u) Schwängerung; schadet den Schwangern (x) und Säugenden; hilft zur (y) Mißgeburt; und bringt, mit einem Wort, bald und allzufrüh (z) ins Grab.

Doch giebt es Leute, die dieses alles nicht achten, man mag ihnen auch von dem schädlichen Mißbrauch des Weins predigen und sagen was man immer will. Denn da heißt es zum öftern: Der Wein wäre nicht für die Gänse gewachsen! Und es wäre ein Getrāncke, das GOtt nur allein dem Menschen, (a) und

(o) JOH. BAPT. MONTANUS, in Consil. 302. BÆUML. im Präservirenden Artzt; p. 400.

(p) EPH. NAT. CUR. Dec. I. Ann. II. Obs. XXXIX. p. 70. sq. RIEDLINUS, in Lin. Med. Ann. II. Mens. Novemb. Obs. 21.

(q) TIMÆUS von Güldenklee, in Cas. Med. Lib. I. Cas. 34. FORESTUS, in Obs. Med. Lib. XIII. Obs. 12.

(r) MŒBIUS, in Fundam. Med. Physiolog. Cap. XVII. p. 265. TIMÆUS von Güldenklee, loc. cit. Lib. I. Cas. 15. BIERLINGIUS, loc. cit. pag. 106.

(s) BARTHOLINUS, in Histor. Anat. Cent. IV. Hist. 45. ZACUT. LUSITANUS, in Med. Princ. Histor. 139.

(t) EPH. NAT. CUR. Dec. II. Ann. II. Obs. 168.

(u) AMBROS. STEGMANN, in seiner genauen Untersuchung des Kräuterlings, Cap. 29. PLINIUS, in Histor. Natur. Lib. XIV. Cap. 18.

(x) PAUL. DE SORBAIT. in Oper. Med. p. m. 99. JAC. WALDSCHMIDT, in Dissert. *de Morb. Aulic.* §. VI.

(y) FORESTUS, in Obs. Med. Lib. XXVIII. Obs. 32. JOH. BEVEROVICIUS, in Id. Medic. Veter. Part. III. Cap. 14.

(z) BALD. RONSEUS, Epist. XXV. p. 197. DEODATUS, in Panth. Hyg. Lib. II. Cap. 14. VALLERIOLA, in Loc. Med. Comm. Lib. II. Cap. 7. HENR. RANTZOVIUS, in Libr. de Conserv. Valetud. Cap. 8. MELCH. SEBITZIUS, de Alimentor. Facult. Lib. V. Qu. 152. M. GEIGERUS, in Microcosm. Hypochondr. p. 148. SACHS. in Ampelograph. p. 208. & 263. CONR. BARTH. BEHRENS, in Select. Diæt. Sect. III. Cap. IX. MISANDR. in Theatr. Trag. Part. I. p. 261. & Part. II. p. 344. MACROBIUS, in Saturnal. Lib. VII. Cap. 7.

(a) Nach dem alten Sprichwort:

Vina bibant Homines, cæteraque Animantia fontes: d. i.

Dem Menschen nur allein gehört ein Glaß mit Wein;
Für andre Thiere mag das schlechte Wasser seyn.

und sonsten keiner andern Creatur, zu seiner Labsal gegeben. Ja, wenn auch bißweilen, dieser oder jener, Unkommlichkeiten vom Weine verspühret, so macht er es doch wie jener Podagrämer, der, weilen ihm der Wein so wohl schmeckte, erlitte, was er konnte, und im übrigen zu sagen pflegte: (b)

Trinck ich, so hinck ich:
Trinck ich nicht, so hinck ich doch.
Darum ist besser getruncken und gehuncken,
Als nicht getruncken und doch gehuncken.

Allein genug hiervon, wir wenden uns vielmehr zu den mancherley Arten der Weine, als welche auch allhier zu betrachten, unumgänglich nöthig. Doch möchte man wohl mit dem berühmten Neumann (c) sagen: daß solche Verschiedenheit aller Weine zu beschreiben, eines eintzigen Menschen Sache unmöglich seye, nicht einmahl in so weit, daß man nur die Namen davon wüßte, geschweige alle andere Umstände. Jedoch, um nur das nöthigste hievon zu sagen, so ist vor allen Dingen zu bemercken, daß bey jedem Weine verschiedene Umstände und Eigenschaften (d) zu betrachten vorkommen, als sechs natürlicher, zwey aber nur zufälliger Weise; und nach diesen acht besondern Eigenschaften, entstehen auch achterley Unterschiede desselben, welche dann, der Ordnung nach, hergenommen werden. Vini Differentiæ.

1.) Von des Weines Wesen selbst, welchem nach er entweder einfach, oder aber zusammen-gesetzet ist. 1) Ab Essentia.

Der einfache, oder pure und reine Wein, lateinisch *Merum*, *Meracum*, *Vinum simplex*, oder auch *Vinum purum putum* genannt, heißt derjenige, so unverfälschet, lauter und rein ist, so, wie ihn die Natur hervorgebracht hat, und

(b) Bœcler. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. pag. 658.
(c) Neum. in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. p. 1186. ab init.
(d) Elsholtzius, in seinem neuen Tisch-Buch, Libr. VI. Cap. V. p. 310.

wie er von der Trotte gekommen, ohne daß der Kieffer oder Weinhändler etwas daran gekünstelt, ihn geschönet, oder gefärbet hätte: Und ein solcher wurde ehedem nicht nur sehr hoch (e) geschätzet, sondern insgemein auch bey den Opfern (f) gebrauchet, um die Reinigkeit des Gemüthes dadurch vorzustellen.

Die zusammen-gesetzte Weine hingegen sind entweder Artzeney-Weine, *Vina medicata*; wenn man einige Kräuter, Wurtzeln, Gewürtz oder Zucker hinein gethan hat, als z. E. Wermuth-Wein, Alant-Wein, Wachholder-Wein, Hippocras, &c. Oder aber sie sind, *Vina meliorata*, durch Zusatz anderer Weine verbessert; oder wohl gar *Vina diluta*, mit Wasser getäuffet, und schlechter gemachet worden.

z) A Colore.

II. Von der Farbe: Aus dieser nun kan man just kein gewisses Urtheil vom Wein fällen, jedannoch aber ziemlicher massen muthmaßen; sintemahlen das Wein-Färben heutiges Tages so hoch gestiegen, daß man fast die Natur aller Orten damit nachäffen kan. Wir wollen demnach, unter den mancherley Farben des Weins, nur die sechs vornehmsten besehen; als wohin gehören

Vina alba.

Vina alba, die weisen Weine; als z. E. die Neckar-Weine, wie auch die meisten unserer Land-Weine, welche insgemein vom Element des Wassers vieles bey sich führen. Und dieses sind eigentlich die so genannten *Vina oligophora*, die demnach sehr dünn und schwach sind, leichte durchgehen, die Säfte verdünnern, zum ordentlichen (g) Tisch-Tranck sich bestens schicken, und dabey hauptsächlich Cholerischen Leuten wohl bekommen.

Vina flavescentia.

Vina flavescentia, Gelblichte Weine; als z. E. die recht verlegenen Ober-Elsasser Weine, wie auch die Rheinischen Weine; &c. Solche

(e) Dahero schreibt auch OWENUS:

Laudatur Vinum simplex, Cervisia duplex:
Est bona duplicitas, optima simplicitas.

(f) Wie aus dem VIRGILIO, Lib. II. Georgic. einiger massen zu ersehen, wenn er schreibet:

. . . . *Laticem pateris labamus, & Auro.*

(g) BÆUMLER. im Präservirenden Artzt; pag. 403.

Solche sind viel kräftiger als die vorigen, setzen aber das Geblüt in stärckere Bewegung, beleben und mehren die Lebens-Geister, doch gehen sie auch bald ab, und sind folglich vor sehr gesund zu halten, ja sie können fast allen Leuten dienen.

Vina aurea sive *flava*, Goldgelbe Weine; als z. E. die Spanische: Diese sind schon dicker, schwehrer und hitziger, als die erst-besagten, und sollen demnach nur von dem Frauen-Zimmer, oder andern Phlegmatischen Naturen, genossen werden. Vina aurea.

Vina rubra, Rothe Weine; solche sind niemahls so dünne, flüssig und gesund, als die weißen Weine, ziehen auch insgemein (h) mehr zusammen als dieselbigen, machen dahero sehr gerne (i) ein dickes Geblüte, steigen gemeiniglich gegen den (k) Kopf, erwecken leichtlich Nasenbluten, geben Gelegenheit zum Schlag, und stopfen den Leib: Wannenhero sich Leute von trockener Natur, wie auch die, so zur Hartleibigkeit geneigt sind, bestmöglichst davor hüten, oder sie wenigstens nicht ohne Wasser trincken sollen, als welches diese Weine jederzeit weit besser, als die weißen vertragen können. Doch dienen diese rothe Weine allen aufgedunsenen und schwachen Personen, wie auch denen so zu ofte zu Stuhl gehen müssen. Vina rubra.

Vina nigricantia, die dunckelrothen oder schwartzen Weine; wie z. E. die Alicanthen-Weine, die Weine von Bourdeaux, oder dergleichen: Diese haben zwar dieses an sich, daß sie starcke Nahrung geben, dabey aber (l) das Geblüte gewaltig verdickeren, wie auch mancherley Verstopfungen der Eingeweyde nach sich ziehen. Dahero sie nur zur Lust, nicht aber zum Durst, müssen getruncken werden. Vina nigricantia.

Vina rubella, *Vina clareta*, die Schieler oder die Bleicher, d. i. solche Weine, welche nicht recht roth, noch auch recht weiß sind, sondern (ll) gleichsam das Mittel zwischen beyden halten. Diese Weine nun sind immerfort für gesund anzu- Vina clareta

 sehen

(h) NEUM. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1204. lin. 13. & 14. Dahero sie auch in denen Bauch-Flüssen dienen. WEPFER. in Observat. p. 554.
(i) BÆUMLER, im Präservirenden Artzt; pag. 403. circa finem.
(k) EPH. NAT. CUR. Cent. IX. & X. Obs. III. p. 8.
(l) ELSHOLTZIUS, in seinem neuen Tisch-Buch; p. 310. in fine.
(ll) BÆUMLER. loc. cit. p. 404. ab init.

sehen, weilen sie weder zu hitzig, noch auch das Haupt allzuviel beschwehren.

3.) AB ODORE. III. Vom Geruch: Denn da giebt es treffliche und durchdringende.

Vina fragrantia; welche durch ihren subtilen, angenehmen und geistigen Geruch, die Kraft haben, (m) uns gleichsam zu beleben, neuerdings zu erquicken und zu stärcken; wiewohl sie dabey auch gerne zu Kopfe steigen, und die Nerven angreifen.

Vina leniora, debiliora & inodora; gelindere und schwächere Weine; welche keine so durchdringende Fragrantz besitzen, dabey aber vom Magen niemahls so begierig angenommen, noch vielweniger daraus so gesunde, flüchtige, und subtile Lebens-Geister erzeuget werden.

Vina alieni odoris, oder solche Weine, die einen fremden oder übeln Geruch an sich haben; so, daß sie entweder starck nach Schweffel stincken, oder nach dem Faß riechen, &c. welche demnach jederzeit vor schädlich zu achten, und völlig zu verwerffen.

4) A SAPORE. IV. Vom Geschmack: In Ansehung dessen nun giebt es insgemein dreyerley Gattungen, als

Vina dulcia. *Vina dulcia*, süße Weine; sind zwar solche, die dem Munde, der Brust, und dem Magen insgemein sehr angenehm fallen, auch dahero mit Lust getruncken werden: Allein, weilen sie dabey etwas dicke, ziemlich nähren, und viel Schweffel-Theilgen in sich führen, so werden sie leichtlich zur Galle, und geben auch Anlaß und Gelegenheit zu mancherley Verstopfungen: Hiernechst steigen sie auch gerne zu Haupte, machen bald truncken, und fallen den Nerven sehr beschwehrlich.

Vina austera *Vina austera*, herbe und saure Weine; sind warhaftig nicht nur die allerschlechtesten, sondern haben auch unter allen die wenigste Wärme; Sonstē endlich dienen sie noch bißweilen, in schlappen Bauch-Flüssen, zum anhalten; der Brust aber und der Lunge sind sie immerdar schädlich. Ja, sie haben auch diesen Fehler noch

(m) GRUNDELIUS, in EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. I. Obs. 67. tale quid refert.

noch an sich, daß sie niemahls durch die Adern, wie auch durch die Harngänge, gehörig durch-und fort-fließen.

Vina media, die mittelmäßigen, oder die, so weder allzu süß, noch allzu-saur sind; schmecken fast jederzeit am besten, machen das Geblüt lebhafter und flüssiger, gehen bald durch den Urin fort, und sind demnach die gesündesten. Vina media.

V. Von Ihrer Kraft und Stärcke: In Betrachtung welcher sie abermahls sind. 5.) A VIRTUTE.

Theils *Vina vinosa* seu *polyphora*, starcke und hitzige Weine; als besonders die Griechische, Spanische und Italiänische, wie auch einiger massen die starcken und wohl verlegenen Ungarische, Rheinische, Ober-Elsasser, oder auch Mosel-Weine; welche theils viel Stärcke und Nahrung dem Leibe darreichen, theils aber ziemlich Wasser bey ihrer Vermischung vertragen können. Vina Vinosa, seu Polyphora.

Theils *Vina tenuia* seu *oligophora*, schwache und dünne Weine; welche, indem sie mehr als wässerig sind, niemahls mit Wasser (n) zu vermengen; als z. E. die schlechten (o) Rheinische, wie auch unsere (p) Unter-Elsassische, Fränckische, Sächsische, Meisnische, und andere Nordische Land-Weine: Solche sind demnach nur mäßig warm, nähren wenig, verdünnern aber desto mehr unsere Leibes-Säfte, befördern den Harn, und dienen dabey jederzeit besser bey hitzigen Zufällen oder Cholerischen Naturen, als vorbesagte starcke Weine. Vina tenuia seu oligophora.

VI. Von ihrem Wesen: Als in Ansehung dessen es fast gleiche Beschaffenheit hat, so, daß die 6.) A CONSISTENTIA.

Vina crassa, oder dicken und klebrichten Weine; als die süßen Griechische, Spanische, und Italiänische, wie auch einiger massen die schwartz-rothe, zwar starck nähren, dabey aber leichtlich Vina crassa.

(n) ELSHOLTZIUS, loc. cit. p. 311. §. V. GUERING. in Dissert. *de Vini intra corpus assumti Usu & Noxa*; §. XXXV. pag. 31.

(o) ELSHOLTZ. loc. cit. pag. 309. circa finem.

(p) GUERING. in Dissert. citat. pag. 31.

leichtlich Verstopfungen der Aederlein, und Still-liegen im Unter-Leibe nach sich ziehen.

Vina diluta. *Vina diluta*, oder die dünnen Weine, hingegen besser durchgehen, wie auch Harn und Schweiß befördern.

7.) AB ÆTATE. VII. Von ihrem Alter: da dann immerdar

Vina juniora. *Vina juniora*, die neueren oder heurigen Weine; weil sie noch viel grobe Unreinigkeiten bey sich führen, leichtlich (q) Stockungen, Aufblähungen, und andere Zufälle zu erwecken pflegen.

Vina vetustiora. *Vina vetustiora*, oder die firnen und abgelegenen Weine hingegen weit gesünder sind; angesehen sie die Speisen wohl helffen verdauen, die Leibes-Säfte vermehren, die Lebens-Geister beleben, auch insgemein einen ruhigen Schlaf befördern. Jedoch, wo dergleichen Weine allzu-alt sind, so sollen selbige (r) mehr statt einer Artzeney, als Nahrung, gebrauchet werden; dieweil sie gar zu feurig und allzu-hitzig, und folglich die natürliche Feuchtigkeiten allzuviel auströcknen. Alten Leuten, und die sonst einen kalten und schwachen Magen haben, können sie endlich so viel nicht schaden; wo sie nemlich jederzeit aufs Essen, oder aber noch besser, einigen Stunden erst nach der Mahlzeit, ein oder ander Kelch Gläßlein davon, allmählig hinein-schlucken. Doch gilt ein solches nicht von denen, mehr als alten, Weinen: welche man zuweilen, in großen und Fürstlichen Kellern, nur der Seltenheit wegen, von mehr als hundert Jahren aufzuheben pfleget: Wie

Vina vetustissima. man denn z. E. allhier zu Straßburg in dem bürgerlichen Hospital-Keller, dreyerley Arten (s) solcher, mehr als alter Weine, findet und aufhebet; als einen vom Jahr 1472. oder seit des bekannten Burgundischen Kriegs; einen andern vom Jahr 1519. als in welchem Jahr der Hertzog Ulrich von Würtemberg, von Land und Leuten verjaget worden; und dann einen dritten vom Jahr 1525. da der Bäurische Rebellions-Krieg entstanden

Es

(q) BÆUMLER. im Präservirenden Artzt; p. 402.
(r) BÆUMLER. loc. cit. pag. cit. in fine.
(s) JUNGIUS, in Differt. Physic. *de Vino*; pag. 26.

Es fragt sich demnach hierbey, wie lang ein Wein zu liegen habe, biß er zu seinem gehörigen Alter gekommen? Worauf dann zu wissen, daß allhier kein allgemeiner Zeit-Verlauf, der sich auf alle Weine schicket, Platz finde: Sintemahlen die rothen Weine überhaupt selten ein langes Lager vertragen können. Die weisen Weine hingegen können schon länger liegen: Doch werden die leichtesten Weine (t) auch am geschwindesten alt, dahero die Fränckischen, Meißnischen, Schlesischen, Unter-Elsasser- und Neckar-Weine, schon im dritten und vierten Jahre, für firn und verlegen zu erklären, und also hertzhaft von ihnen zu trincken. Die Ober-Elsassische, wie auch die Rhein-Mayn-Stein- und Mosel-Weine brauchen etliche Jahre mehr, ja können kecklich, zehen und mehr Jahre, aufbehalten werden. Hiernechst ist aus dem (u Plinio bekannt, daß man ehedem zu Rom *Vinum Faustinum* erst nach dem fünften; *Tiburtinum* nach dem zehenden; *Rheginum* nach dem fünfzehenden; *Surrentinum* aber erst nach dem zwantzigsten Jahre, für trinckbar gehalten: Ja, bey dem berühmten Gastmahl des Trimalcions, ist *Falernum Opimianum* aufgestellet worden, welcher schon hundert Jahr alt gewesen. Woraus demnach sattsam zu erkennen, daß es, je nach den mancherley Art Weinen, auch mancherley Arten ihrer Firne und Verlegenheit, zu geben pflege.

VIII. Von ihrem Vaterlande oder Geburts-Orte: In Ansehung wessen dann zu bemercken, daß, je nachdem die Reben eine Landschaft, Höhe, Niedere, Luft, Boden, Sonne, Erdreich, oder dergleichen haben, je nachdem geben sie auch Wein: Dahero dann jeder Strich Landes, auch andere Arten von Weinen, zu geben pfleget, wie wir bald mit mehrerem zeigen werden. Jedoch, bevor solches geschicht, so will ich noch etliche wenige Umstände, der Verschiedenheit halber, (x) voraus setzen, ohne das, was ich schon vorhero berühret habe. 8.) A Loco natali.

(t) Elsholtzius, loc. cit. pag. 312. lin. 10.
(u) Plinius, in Hist. Nat. Lib. XIV. Cap. 6. sqq.
(x) Neumannus, in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. pag. 1186.

1.) Alle weiße und gelbliche Weine können, dieser ihrer Farbe nach, natürlich seyn: Sind sie aber allzugelbe, so sind sie entweder mit gebranntem Zucker oder auf andere Art gefärbet und geschönet, oder aber sie haben solche Farbe vom Eichen-Holtze aus den neuen Fässern bekommen.

2.) Von den rothen Weinen dienet diß zur Nachricht: Daß zur Roth die hoch-und dünn-rothe natürlich roth, die starck-und dick-rothe aber selten, ja fast niemahls also roth von Natur, sondern entweder mit rothen Korn-oder Klapper-Rosen, kleinen Rosinen, Heidel-Beeren, rothem Santel-Holtz, oder noch auf andere Art gefärbet sind: Wie man auch hiermit in Franckreich gar kein Geheimniß machet, sondern die Wein-Verkäuffer und Wirthe schütten, bey ausgeleerten oder abgezogenen Wein-Fässern, die im Faß gewesene, und zur Färbung gediente, ausgezogene Santel-Spänen oder andere dergleichen Materien, gantz frey vor ihre Thüren auf die Straße.

3) Gleichwie die Reifigkeit, und Süßigkeit der Trauben einig und allein von der Wärme und Kochung der Sonne herkommt, so ist es wohl natürlich, daß auch die besten Weine nur in warmen Ländern wachsen: Doch pflegt dieses die Stärcke und Süßigkeit des Weines um ein großes noch zu vermehren, wenn man die Trauben noch länger an den Stöcken hängen, oder aber sonsten einschrumpfeln lässet, sintemahlen ihnen dadurch das viele unnütze Wasser ziemlich vergehet. Je weiter demnach die Länder nach Mitternacht liegen, je schlechter fallen auch die Weine.

4.) Daß die meisten süßen Weine entweder gar nicht fermentiret oder gegohren haben, oder aber doch nur mit einigem gegohrnen Weine gelinde vermischet sind.

5.) Daß unter den süßen Weinen, theils viele gekochte, theils auch viele gekünstelte und nachgemachte gefunden werden; dahero auch dieselben meistentheils vor ungesund zu halten.

6.) Daß zwar bey denen wahrhaft-süßen Weinen keine Verfälschung mit der Silberglätte kan angebracht oder vorgenommen werden; dahingegen aber einige, statt dessen, das Arsenicum

Allgemeine Wein-Tabelle.

Alle Weine sind

- **Entweder Ausländische**, als Asiatische, Americanische, und Africanische Weine; zu welchen annoch einiger massen zu zählen sind, der Wein des Vorgebürges der guten Hoffnung, der Canarien-Seck, der Palmen-Seck, der Seck von Madera, wie auch die Griechischen und Candischen Weine.
- **Oder Inländische, d. i. Europäische Weine: Diese sind nun wiederum theils**
  - Portugiesische; als der Tinto-Wein, der Port-Wein, der Faro-Wein, und andere mehr.
  - Spanische; als der Alicanten-Wein, Peter-Simons-Wein, Bastart-Wein, Spanischer Seck, Malagger-Seck, Seri-Seck, nebst noch andern dergleichen.
  - Italiänische; und zwar theils
    - Neapolitanische;
      - in Campanien; als der Falernische, Formianische, Cäcubische, und Calenische Wein; wie nicht minder der Vino Greco, der Aminäische, der Muscateller, der Surrentiner; der Mangiaguerra, der Thränen- und der Jungfern-Wein, etc.
      - in Calabrien; als der Tarentiner, der Adriatische, der Trebellische, der Beneventer, der Salerner, der Claret-Wein, und andere mehr.
    - Sicilianische; als der Cataner-Wein, wie auch die Weine von Palermo, Messina und Syracus. Wohin auch einige annoch rechnen die Sardinischen und Corsischen Weine.
    - Päbstliche;
      - in Campagna di Roma; als Nomenter-Wein, Monteraner, Velitriner, Prämestiner, Tiburtischer, Römischer, und besonders Orvietanischer, Albanischer und Montefiasconer-Wein.
      - in Spoleto und der Anconitanischen Marck; als Numesischer Wein, Palmesischer, Prätutianischer, Cesener, Spoleter, Sabiner, und St. Gandolphs-Wein.
    - Florentinische; als der Toscaner-Wein, Siener, Trebulaner, Pulcianer, wie nicht minder auch der Wein von Porto Hercole, und von Lucca.
    - Venetianische; als der Brixer- oder Brescianer-Wein, Veroneser, Paduaner, Vicenzer, Marceminer, Prosecker-Reinfall, und der treffliche Rosatzer-Wein.
    - Lombardische und Mayländische; als der Placentiner-Wein, der Albomatter, der Mayländer, der Comer, der Parmer, der Montferater, Comelliner- und Puciner-Wein.
    - Genuesische; als der treffliche Vernatzer-Wein, der Vino amabile, Muscatello, Razzese, und der di cinque Terre.
  - Savoyische, u. Piemontesische; als besonders der Perusinische Muscateller, und einige andere mehr; welche doch hier zu Lande selten bekannt sind.
  - Schweitzerische; als wohin vor allen Dingen gehören die Veltliner-Weine; ferner der so genannte Stroh-Wein, ingleichem der Cleven, Berner, Welsch-Neuburger, u. Rheinthaler-Wein; endlich noch der Baßler, Zürcher, und Schaffhaußer-Wein.
  - Frantzösische; welche wiederum sind theils
    - Languedocker-Weine; und zwar besonders der dasige Muscaté-Wein, der Frontignac, u. der Vin de Carcassone.
    - Provencer-Weine; als der Vin d'Arles, der Vin de Craon, der Vin de Marseille, der Vin de Grace, u. der Vin de Sault.
    - Champagner-Weine; als der weiße Champagner, der rothe Champagner, der Vin d'Hay, und der Vin de Coussi.
    - Burgunder-Weine; als der weiße und rothe Burgunder, der Vin de Beaulne, der Vin d'Auxerre, der Vin de Jacinthe, der Vin de Volnec, de Nuit, d'Autun, de Charolles, de Dijon, d'Auxone, &c.
    - Guienner- und Gascogner-Weine; als der Vin de Bourdeaux, der Vin de Saintogne, der Vin de Cahors, der Vin de Grave, und der Pontac.
    - Isle de France-Weine; als der Vin de Paris, der Vin de Ruelle, und der Vin de Coucy.
    - Orleanische Weine; als der Vin d'Orleans selbst, der Vin d'Anjou, der Vin de Poictou, &c.
    - Dauphiner-Weine; als der Vin de Grenoble, der Vin de Briançon, der Vin de Vienne oder Cote-roti, und der Vin d'Eremitage.
    - Lotharingische Weine und aus der Franche Comté; als der Vin de Nancy, der Vin de Bar, der Vin de Metz, der Vin de Besançon, der Vin de Dole, u. der Vin d'Arbois.
  - Ungarische; als insonderheit der Tockayer-Wein; ferner der Zempliner, der bey Santo, Tolcsva, Miskolor, Beuye, Talya, Schadany, Tarczal, Szerencs, Biszka, Kissalu, u. Kerestur: Ingleichem der St. Georger-Ausbruch, der Wein bey Preßburg, Trentschin, Besing, Modern, Rust, Neusiedel, Oedenburg, Groß- und Klein-Gübelin, bey Ofen, ja selbst in Siebenbürgen.
  - Tyrolische; als der Brixer-Wein, der Etscher, u. der Traminer-Wein, etc.
  - Oesterreichische, und Steyermarckische; als der Grätzer-Wein, der Görtzer, der Wippacher, der Neustädtler, der Brosenberger, und der Neuburger-Wein.
  - Böhmische; als z. E. der Aussiger-Wein, der Potschalcker, der Prager, der Leutmeritzer, der Launer, und der Melnicker-Wein.
  - Und endlich Deutsche Weine; und zwar wiederum theils
    - Niederländische, Flandrische und Brabantische; als z. E. der Löwener-Wein, der Namurer, der Luxemburger, und der Lütticher-Wein, etc.
    - Märckische oder Brandenburgische; als der Berliner-Wein, der Franckfurter, der Brandenburger, der Potsdamer, der Werder, wie auch der Sarmundische und Fahrländische Wein.
    - Schlesische, Mährische und Laußnitzische; als der Grünberger-Wein, der Carolater, der Crossener, der Gubener, der Fürstenbergische und der Mährische Wein.
    - Sächsische, Meißnische und Thüringische; als der Dreßdner-Wein, der Jessener, der Jenische Kratzer, der Naumburger, der Ketschenberger- und der Gornberger-Wein.
    - Fränckische oder Francken-Weine; als der Würtzburger-Wein, der Stein-Wein, der Leisten-Wein, der Wertheimer- und der Homburger-Wein; ingleichem die Weine von Heydenfeldt, Procelden, Reichelsheim, Nicolshausen, Bettigheim, Lengfurt, Derdingen, Bettingen, Rittersheim, Sommershausen, Rands-Acker, Franckenhausen, Iphofen, Redelsee, Marckbreit, etc.
    - Pfältzische oder Pfältzer-Weine; sonsten bey uns Unterländer genannt, als der Wormbser-Wein, die liebe Frauen-Milch, der Heidelberger, Speyrer, Mechtersheimer, Narrenberger, Oppenheimer, Pfedersheimer, Hambacher, Niersteiner, Neustadter, Landauer-Wein: Ferner die Weine zu Roth, Weyher, Edickoben, Moßbach, Kinsbach, Gimeldingen, Forst, Deidersheim, auf dem Hunds-Rücken, im Hertzogthum Zweybrücken und der Berg-Straße.
    - Marggräfische oder Marggräfer-Weine; als der Badener-Wein, der Rastädter, Durlacher, Hochberger, Ebersteiner, und Sausenberger-Wein; wie auch die Weine von Lahr, Röteln, Friedlingen, Badenweiler, Wiehl und Gräntzach.
    - Elsäßische oder Elsaßer-Weine, die aber wiederum zweyerley seind, nemlich theils
      - Ober-Elsaßische; als der Kaysersberger-Wein, der Rappsweyrer, der Reichenweyrer, der Hunnenweyrer, der Ammersweyrer, der Türckheimer, der Katzenthaler, der Gebweyler, der Böblemer, der Sultzer, der Thanner, der St. Bilter, der Colmarer, der Kestenholtzer, der Ensisheimer, der Murbacher, der Gemarer, der Zellenburger, der Schweighaußner, der Schoppenweyrer, der Mittelweyrer, der Kiensheimer, der Herlisheimer, der Wintzenheimer, und der Berckheimer-Wein, etc.
      - Unter-Elsaßische; und zwar wiederum theils die
        - Schlechten und Hecken-Weine, oder die im krummen Elsaß wachsende; welche, wo sie roth seind, insgemein Hünsch heißen, als in deren Classe folgende gehören; nemlich die Weine von Achenheim, Ittenheim, Haußbergen, Dangelsheim, Dütteln, Westhoffen, etc.
        - Besseren und trinckbaren Weine; welche bißweilen den Ober-Elsaßischen es fast zuvor thun; als der rothe Marlenheimer-Vorlauff, der rothe Bläsenheimer-Vorlauf, der Schlettstatter-Wein, der Marckelsheimer, der Dambacher, der Benfelder, der Barrer, der Andlauer, der Mittelbergheimer, der Oberehenheimer, Wolcksheimer, Roßheimer, Molßheimer, samt dem dortigen Fincken-Wein; ingleichem der Dieffenthaler, der Küttelsheimer, der Ehrsteiner, der Dorlisheimer, der Mutziger, der Heilgensteiner, der Nothhalter, der Scherweiler, der Epfiger, der Dachsteiner, etc. Denen man bißweilen auch noch beyzählet die **Brißgauischen und Ueber-Rheinischen Weine;** als die von Freyburg, Brisach, Villingen, Ettenheim, Zell, Oberkirch, und Fürsten-Eck, etc.
    - Neckar-Weine; als der Heidelberger-Wein, der Würtemberger, Stutgarder, Heilbrunner, und Eßlinger-Wein.
    - Mosel-Weine; als besonders der von Düsemunde, der von Wela, und der von Zeltingen.
    - Mayn-Weine; als der Wertheimer-Wein, der Niersteiner, der Ochsenfurter, der Hirschheimer, der Michelbacher, der Klingenberger, der Mühlberger, der Hochstädter, der Sachsenhäuser; wie auch die Weine von Neuenburg, Haag, Leberklingen, Brunnenberg, Waltenhäuser-Thal, etc.
    - Rhein-Weine; als besonders der Hochheimer-Wein, der Rostheimer, der Rhingauer, der Bacheracher-Wein; und dann ferner der Rüdelsheimer, der Johannisberger, der Erbacher, der Hattenheimer, der Marckbrunner, der Raventhaler, und der Neuendörffer: Wohin einige auch noch rechnen die Weine von Geißenheim, Winckel, Oestrig, Elfeld, Ober- und Unter-Wallef, etc.

senicum oder verteuffelte Ratzen-Gift darzu gebrauchen, welches noch schwehrer, als die Silberglätte, zu entdecken.

7.) Daß man hingegen um so vielmehr mit denen Rhein-Neckar-Mayn-Francken-Elsasser- und andern säurlichen Weinen, allerhand Künsteley, Verfälschung und Betrügerey, darunter so gar einige eine gift-mäßige Wirckung bey den Menschen haben, fürnimmet und übet; als wovon mit mehrerem (y) Neumann, (z) Zeller, Weißmann, (a) Gockel, (b) Lentilius, und andere (c) insonderheit nachzusehen.

Hierauf nun so schreite ich endlich zu denen mancherley Arten von Weinen, welche von ihrem Geburts-Orte hergeleitet werden. Weilen aber so vielerley Gattungen unmöglich so leichte zu fassen, als wollen wir eine allgemeine Tabelle davon mit vorstellig machen, und alsdann, nach Anleitung derselben, von jedem dieser Weine mit wenigem annoch etwas berühren. Differentiæ Vinorum ex loco natali.

Die Asiatischen, Africanischen, und Americanischen Weine, als welche von uns weder genossen werden, noch sonsten sonderlich bekannt seyn, lassen wir hierbey unberühret; und wenden uns demnach vielmehr zu denen, uns in Europa bekannten, und sonsten gewöhnlichen Weinen. Vina Asiatica, Africana & Americana.

Allein, ehe solches völlig geschicht, so wird doch noch nöthig seyn, einiger fremder und bey uns bißweilen gewöhnlicher Weine hiebey zu gedencken. Hieher rechne ich nun

1.) *Vinum Promontorii* sive *Capitis bonæ spei*, den Wein des Vorgebürges der guten Hoffnung, VINO DI CAPO Vino di Capo de buona Esperanca.

(y) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1194.
(z) ZELLER. & WEISMANN. in Dissert. de *Docimasia*, *Signis*, *Causis & Noxis Vini Lithargyro mangonisati*; Altorf. 1721.
(a) GOCKELIUS, in Consil. Observat. & Curat. Med. Decad. IV. Obs. 3.
(b) LENTILIUS, in Jatromnematibus suis, pag. 65. . . . . 76.
(c) EPH. NAT. CUR. Dec. III. Ann. IV. Obs. 92. Ann. V. & VI. Obs. 261. Ut & Ann. VII. Obs. 134.

Capo de buona Esperanca: Dieses ist ein hochrother, süßer, lieblicher und sehr starcker Wein, welcher bey erstgedachtem Vorgebürge gepflantzet, und uns von dannen durch die Herren Holländer zugeführet wird. Die Flasche davon gilt in Amsterdam einen, hier zu Land aber zwey Species-Ducaten; und bedienen sich desselben die Holländischen Kaufleute, nebst andern Stands-Personen des Morgens frühe, mit etwas Biscuit oder gebähtem Brode, zu einem oder andern Kelch-Gläßlein voll, um den Magen dadurch zu stärcken, und auf den Mittag eine gute Dauung zu beförderen.

Vino secco di Canaria.

2.) *Vino secco di Canaria* oder den Canarien-Secc, nicht aber Canarien-Sect wie einige fälschlich schreiben, indem so wohl dieser, als alle andere dergleichen Wein-Arten, die man Secc oder Seck nennet, so viel sagen will, als Trucken-Wein; weilen er nemlich (d) meistentheils von eingeschrumpelten und bey nahe schon trockenen Beeren erst verfertiget, und aus dieser Ursache demnach, von den Spaniern und Portugiesen, *Vino secco* betitelt wird. Solcher Canarien-Secc entspringet nun eigentlich aus der Insel Canaria, in Africa, als woher er auch seinen Nahmen führet; und ist die Art eines süßen und dicklichten Weins, der fast mit dem Spanischen übereinkommet, ausser, daß er nicht so starck und hitzig ist, als derselbe, dagegen aber (e) weit angenehmer, auch für den Magen weit besser und zuträglicher; sintemahlen er denselben auf das kräftigste erwärmet, den Appetit wiederbringet, die Dauung befördert, ja bißweilen auch denen Lungensüchtigen und Ausgezehrten (f) wohl bekommet. Dienet demnach derselbe mehr zu einer Artzeney, als zu einem ordentlichen Tisch-Trunck.

Vino secco di Madera.

3.) *Vino secco di Madera*, oder den Seck von Madera; welches ebenfalls ein angenehmer, süßer, dicker und stärckender Wein

(d) Neumann. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1187.
(e) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; p. 406. ab init.
(f) Eph. Nat. Cur. Dec. III. Ann. II. Obs. CXXIX. p. 189.

Wein ist, der auf der Insel Madera, so im Atlantischen Meere lieget, und denen Portugiesen zugehöret, hervorzukommen pfleget. Welcher Seck jedoch bey weitem nicht so gut seyn soll, wie der vorbesagte Canarische, als welcher unter allen (g) der beste und köstlichste ist.

4.) *Vino secco di Palma*, Palm-Seck oder Palmen-Secc, ist abermahls ein, aus getröckneten Trauben verfertigter, süßer und angenehmer Wein, so jedoch den vorigen beyden nicht völlig beykommet; übrigens aber, zu Stärckung und Erwärmung des Magens, nicht uneben dienet. Wächset abermahls auf einer derer Canarischen Inseln, Nahmens Palma, und wird öfters, mit dem Spanischen Xereser-Seck, (h) für eines genommen; welches aber falsch ist, wie bald mit mehrerem wird gewiesen werden. Vino secco di Palma.

5.) Lassen sich auch einiger massen hieher rechnen die aus Griechen-Land, wie auch aus der Insel Candia, uns zugeschickten Weine. Vina Græca.

Die so wir bißweilen aus Griechen-Land bekommen, sind z. E. *Vinum Pramnium* (i) Pramnischer Wein; *Vinum Mitylenæum*, Wein aus der Insel Mitylene oder aus Lesbos; *Vinum Coum*, Wein aus der Insel Cos; *Vinum Arcadicum*, Arcadischer Wein; *Vinum Leucadium*, Leucadischer Wein; *Vinum Chium*, Wein aus der Insel Chio; rc. doch sind alle diese, und dergleichen Weine, bey uns sehr rar, und selten zu bekommen, kommen auch ihrer Farbe, Stärcke, Geruch, und Geschmack nach, mit dem Canarien-Seck ziemlich überein. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß man auch, heutiges Tages, so schlechte Griechische und Moreische Weine, bißweilen in Venedig antrifft, (k) daß man nicht nur daselbst

(g) Neumann. loc. cit. pag. 1187. circa finem.
(h) Neumann. loc. cit. p. 1187. in fine.
(i) Elsholtzius, in seinem neuen Tisch-Buch, p. 313. ab init.
(k) Neumann. in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. p. 1188.

lauter Essig davon machet, sondern selbige so gar, in großer Menge, zur Verfertigung des Bleyweißes gebrauchet.

Vina Candica seu Cretica.

Die hingegen, so uns aus Candien oder der Insel Creta zugeschicket werden, sind hauptsächlich der Malvasier; welcher, zum Unterscheid der übrigen Malvasiere, insgemein (l) *Malvagia di Candia* oder *di Creta* genennet wird. Ist ein süßer, lieblichschmeckender, Gold-oder bräunlich-gelber und dicker Wein, welcher ehedem gar oft und viel zur Artzeney gebraucht, auch den meisten abgematteten Krancken, statt einer Labsaal, angerathen wurde: Allein heutiges Tages hat man sich wohl dabey in Acht zu nehmen, weilen er sehr vielmahl nachgekochet und nachgekünstelt wird. Wegen seiner Annehmlichkeit pflegen ihn die Italiäner, biß auf die jetzige Stunde, *Manna alla Bocca & Balsamo al Cervello* zu betiteln, d. i. Manna vor den Mund und ein Balsam vors Gehirn.

Vina Europica.

Doch genug von solchen fremden und ausländischen Weinen! Unsere Schuldigkeit treibet uns vielmehr, die wahrhaften und uns bekannten Europäischen Weine zu betrachten. Unter solchen nun kommen uns zu bemercken vor

Vina Portugallica. Vino Tinto.

I.) Vina Portugallica, Portugiesische Weine:

Der vornehmste und bekannteste derselben mag wohl der so genannte (m) *Vino Tinto* seyn; also betitelt, weilen er so schwartz-und dunckel-roth aussiehet, daß man meynen sollte, er seye durch Kunst so starck gefärbet. Dieser Wein nun ist von Anfang ein sehr starcker, angenehmer und süßer Wein; wo er aber etliche Jahre gelegen, wird er gantz bitterlich; wie ich selbsten in meinem Keller zu unterschiedenen mahlen erfahren habe: Und ergehet es ihme, in diesem Stück, wie den meisten übrigen süßschmeckenden Weinen, welche auf die letzte, fast immerdar, einen bitterlichen Geschmack anzunehmen pflegen. Sonsten ist dieser Wein eine

(l) Neumann. loc. cit. pag. cit.

(m) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3134. lin. ultim.

eine vortrefliche Magen-Artzeney, so fast alle andere Apothecker-Mittel hierinnen weit übertrifft; und pflegt solcher den verlohrnen Appetit auf das eheste und beste wieder zu bekräftigen und herzustellen; wo man entweder kurtz oder noch besser, bald nach Tisch, ein gut Gläßgen voll davon, langsam hinein-trincket.

Sonsten sind unter den Portugiesischen Weinen sonderlich noch berühmt der so genannte Port-Wein, (n) so von Port-a-Port herkommet, als von welchem Ort das gantze Königreich auch den Nahmen haben soll: Es ist ein starck-rother und süßlicher, sonst aber eben nicht überaus-herrlicher Wein, der indessen nacher Engelland sehr starck verführet, auch daselbsten vor vielen andern Weinen, am wohlfeilsten getruncken wird.

Ferner gehören auch hieher der *Vino di Beira, d'Estremadura, d'Algarbia*, und besonders der *Vino di Faro*; welche insgesamt, fast alle übrige Europäische Weine, an Stärcke und Annehmlichkeit, um ein ziemliches übertreffen sollen. Doch mag man auch überhaupt von den Portugiesischen Weinen dieses sagen, daß sie mehr eine Artzeney, als ein ordentliches Getrancke, abzugeben pflegen.

II. VINA HISPANICA, Spanische Weine: Dieses sind durchgehends (o) fette, dicke, süße, und an Farbe meistentheils hoch-gelbe Weine, welche hin und wieder im Lande zu wachsen, doch nicht alle zu uns zu kommen pflegen. Denn bey uns sind nur einige derselben bekannt, (p) welche nemlich nur längst den Küsten wachsen, und also durch Schiffe uns zugeführet werden; Als z. E. VINA HISPANICA.

1) *Vinum Illicitanum*, Alicanten-Wein: Also genannt, weilen er bey Alicante, (q) einer Stadt im Königreich Valentia, gebauet wird. Ist ein dicker, starcker, schwartz-rother Vinum Illicitanum.

(n) NEUMANN. in Prælectionib. Chemic. pag. 1190.
(o) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; p. 3135. ab init.
(p) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 164.
(q) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 315.

rother, und wo er frisch ist, sehr süßer, wo er aber schon einige Jahre hat, etwas bitterlicher und herber Wein; der, wo er noch jung ist, dem Magen (r) nicht zum besten bekommet; wenn er aber eine zeitlang gelegen, dem Magen (s) vortrefflich dienet, und (t) als ein halbe Medicin, zur Dauung und Stärckung desselben sicher zu gebrauchen.

Vinum Petri Simonis.

2.) *Vinum* PETRI SIMONIS; Peter-Simons-Wein; *Vino di Pere-Simenez*: Also benahmset, weilen er von einem Holländer, Peter Simon, schon für ungefehr dritthalb-hundert Jahren, durch Rheinische Reben (u) dahin gepflantzet worden. Wächset ohnweit der Stadt Guadalcazar, und ist, ob diesem seinem Ursprung von fremden Reben an Farbe niemals so hoch, als die übrigen Spanischen Weine; dabey ist er auch nicht so fett, als wie die andern; und am Geschmack führet er, nebst seiner Süße, auch etwas schärfliches mit sich. Uebrigens wird dieser Wein (x) bey uns insonderheit Spanischer Wein genannt, und ist, vor allen andern, fast der lieblichste.

Vinum Bastardum.

3.) *Vinum Bastardum* seu *spurium*, Bastart-Wein; Ist fast die Art des vorbesagten Peter-Simons-Weines, indem er von den nemlichen, doch in Spanien erzielten Reben, herstammet, und also des vorigen Eigenschaften meistens alle besitzet: Ja, er wird so gar von einigen für eines mit demselben genommen.

Vino secco

4.) *Vinum Hispanicum siccum*; Spanischer Seck; *Vino secco*: Ist die Art eines süßen, dicken und hoch-gelben Weins, der jedoch gar (y) vielmahls aus Honig, ausgepreßten Rosinen, Zucker, und Brandenwein, von Betrügern nachgekünstelt, und uns für wahrhaften Spanischen Seck verhandelt wird. Ist insgemein zweyerley Geschlechts, als

Vino

(r) HOFFMANN. loc. cit. pag. 166.
(s) ZINCKE, loc. cit. pag. 3135.
(t) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; loc. cit.
(u) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; pag. 3135.
(x) ELTHOLTZ. loc. cit. pag. 315.
(y) BÆUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 405.

Vino secco di Malacca, Malacker-Seck; der seinen Nahmen von Malacca, einer Stadt an einem Berge des Königreichs Grenada in Spanien, herführet: Solcher nun ist insgemein hoch an Farbe und sehr süß. Und dann ferner Vino secco di Malacca.

Vino secco di Xeres, Seri-Seck oder Xereser-Seck; von der Spanischen Stadt Xeres also genannt. Dieser ist hingegen um ein ziemliches bleicher und herber als der vorige, (z) dahero er auch von einigen bitterer-Seck oder Bitter-Seck pflegt betitelt zu werden. Einige meynen, dieser so wohl, als andere Secke oder Secte, hätten ihren Nahmen (a) von den ledernen Säcken oder Schläuchen, darinnen sie insgemein in Spanien aufbehalten und verführet werden: Allein, daß dieses falsch, ist oben schon (b) bewiesen worden. Vino secco di Xeres.

5.) Findet man auch noch in Spanien verschiedene andere und treffliche Weine, und zwar besonders die von Andalusien, Valentia, und Granata, als welche Provinzien zum Weinbau (c) am gelegensten; sintemahlen sie nicht nur die meiste Hitze haben, sondern auch mit Wasser wohl versehen sind, indem sie theils sehr nahe an dem Mittelländischen Meere liegen, theils auch ziemliche Flüsse dabey haben. Denn dieses wird man insgemein wahrnehmen, daß der Weinwachs am Wasser, jederzeit vor andern am besten gelinge; indem die nahe vorbey-fließenden Flüsse, (d) diesen Nutzen bringen, daß die Luft in derselben Gegend mit vielen, von der Sonnen-Hitze aufgezogenen, wässerichten Theilgen angefüllet wird, welche des Nachts wiederum herab fallen, und folglich zu Thau werden; welches dann, bekannter massen, allen Erd-Gewächsen, und also auch den Reben, vortrefflich wohl bekommet. Vina Vandalitica, Grenadica & Valentica.

(z) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; pag. 3135.
(a) Elsholtz. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 315.
(b) Nemlich in eben diesem Capitel, pag. 476.
(c) Hoffmann, in seinen Diätetischen Schriften; Tom, IV. p. 165. sq.
(d) Hoffmann, loc. cit. pag. 224.

Vina Tarragonica, Gallicica, &c. 6.) Endlich, sind unter den Spanischen Weinen annoch berühmt (e) die Tarragonische, Salamanckische, Gallicische, und Cordubische, wie auch der *Vino di Toro*, rc. welche insgesamt süß, starck und hitzig sind; dahero sie auch, bey uns in Deutschland, (f) nicht so wohl zum Durst löschen, als vielmehr statt einer Artzeney, gebraucht werden: Indem sie so wohl den Magen, als das Haupt, stärcken und erwärmen. Aus dieser Ursache pflegt man sie auch insgemein, gleich einem Brandewein, gar mäßig zu gebrauchen, und nach der Mahlzeit mit Zuckerbrod oder Biscuit auszuduncken.

Vina Italica. III. Vina Italica, Italiänische Weine: Unter solche gehören nun vor allen Dingen

Vina Neapolitana. 1.) Die so vortrefflichen *Vina Neapolitana*, Neapolitanische Weine; welche wiederum zweyerley Gattungen, als

Vina Campanica. Erstlich *Vina Campanica*, Campanische Weine: Und zwar solche

Welche theils bey den Alten mehr, als bey uns, bekannt waren; als z. E. (g)

Vinum Falernum. *Falernum triplex*, die dreyerley Arten des Falernischen Weins, von dem Berg Falerno also genannt, und welche eine Art Muscateller-Weins waren.

Vinum Formianum. Ferner *Vinum Formianum*, oder der treffliche und bey der Stadt Formia wachsende Wein.

Vinum Fundanum. *Vinum Fundanum*, oder derjenige Wein, welcher bey dem See oder Lago di Fondi gezeuget worden.

Vinum Cæcubum. *Vinum Cæcubum*, (h) oder derjenige welsche Wein, so bey der Stadt und dem Berg Cäcubo entsprossen.

Und

(e) Neumann. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1190.
(f) Bæumler. im Präservirenden Artzt; pag. 405.
(g) Elsholtz, in seinem Tisch-Buch, pag. 313.
(h) Dieses Weines, als eines überaus-köstlichen Getränckes, erwehnet Horatius, in Odiss. hin und wieder, sehr oftmahls.

Und dann endlich *Vinum Calenum*, oder derjenige starcke und Campanische Wein, welcher seinen Nahmen und Ursprung von der Stadt Calenum oder Carinola herholete. Vinum Calenum.

Bey den Neueren aber sind von den Campanischen Weinen sonderlich berühmt

Vinum Græcum Vesuvii, oder VINO GRECO: Welches demnach kein Wein aus Griechenland, sondern ein Neapolitanischer Wein ist, so von einem Flecken, (i) unten am Fuße dieses Berges gelegen, seinen Nahmen her hat. Solches nun ist ein sehr schöner, Gold-farber, fetter, dicker, und schärflich-süßer Wein, (k) der von den Neapolitanern sehr oftmahls verfälschet, und alsdann erst uns zugeschicket wird. Zum Unterscheid einiger andern nennet man ihn insgemein *Vino Greco di Somma*, weilen man nemlich noch einige andere Arten seines gleichen zählet, als *Vino Greco di Torre*, *Vino Greco* (l) *d'Ischia*, und *Vino Greco di Nola*, welcher letztere aber gantz und gar nicht hier, sondern bey der Stadt Nola im Campanien, zu wachsen pfleget. Ferner gehöret auch hieher Vino Greco di Somma.

Vinum Aminæum, Aminäischer Wein; von einer Landschaft in Campanien also genannt, wo dergleichen trefflicher, süßer, und starcker Wein (m) sehr häuffig wächset. Vinum Aminæum.

Vinum Muscatellum, Muscateller Wein: Ist ein überaus-angenehmes, süßes, und liebliches Geträncke, so auch häuffig in der Neapolitanischen Provintz Campanien entspringet, und eine rechte Hertz-Stärckung abzugeben pfleget. Vinum Muscatellum

Vinum Surrentinum, Surrentiner- oder Surrenter-Wein; von der Campanischen Stadt Surrento also benahmset. Ist abermahls ein vortreffliches, süßes, und angenehmes Geträncke, welches, von den Neapolitanern selbsten, sehr hochgeschätzet, und dahero selten verhandelt wird. Solchen nun Vinum Surrentinum

(i) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; p. 3135. lin. ult.
(k) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1188.
(l) ELSHOLTZ. loc. cit. p. 313.
(m) KIRSCHIUS, in Cornu Copiæ Linguæ Latinæ; p. m. 62.

nun schlugen vormahls die Italiänischen Aertzte (n) insgemein ihren aufkommenden Patienten vor, ob ihn gleich Kayser Tiberius nicht sonderlich loben wollte, und ihn nur, höhnischer Weise, den stoltzen Essig nennete, welchen zu loben die Aertzte sich vereiniget hätten.

Vinum Mangiaguerra.

Vinum Mangiaguerra, Mangiaguerra-Wein, VINO MANGIAGUERRA: Ist abermahls eine treffliche Art Weins, so ebenmäßig bey dem Berge Vesuvius, (o) und hauptsächlich in seinen Thälern wachset; übrigens aber dem *Vino Greco* nicht völlig beykommet.

Lacryma Christi.

Lacryma Christi, Thränen-Wein: Theils wegen seiner Güte also genannt, theils weilen er ein wahrhafter Vorlauf ist, und von der Trotte oder Tiene (p) Thränen-weise abrinnet und abtropfet, ehe die Trauben gepresset werden. Es ist derselbe ein, von Farbe röthlicher, von Geruch sehr angenehmer, durchdringender und erquickender, von Geschmack aber fetter, süßer, weiniger, die Zunge kützlender und etwas scharffer, dabey aber dennoch sehr anmuthiger Wein; der an der Wurtzel (q) des Feur-speyenden Berges Vesuvius zu wachsen pfleget, und welchem man billig den Vorzug (r) vor allen andern Welschen Weinen gestatten soll. Diesem nun ist noch beyzugesellen, ja von einigen so gar wird für den nemlichen gehalten

Vinum Virgineum.

Vinum Virgineum, oder VINO VERGINE; Der Jungfern-Wein: (s) Also benahmset, weilen er ebenfalls aus den allerbesten Trauben, ohne gewaltsames Pressen, erhalten wird.

Dieser

(n) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Werckgen; Tom. IV. pag. 160. ab init.

(o) NEUMANN. in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. pag. 1188. circa finem.

(p) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico, pag. 3135. in fine. ELSHOLTZIUS, loc. cit. pag. 314. §. VI. HOFFMANN, loc. cit. p. 159.

(q) ELSHOLTZIUS, loc. cit. p. 314.

(r) HOFFMANN. loc. cit. p. 159.

(s) NEUMANN, loc. cit. p. 1188.

Dieser wächset nun, gleicher massen, an dem Fuße des Feur-speyenden Vesuvius, und kommt der Farbe, Geruch und Geschmack nach, mit vorbesagtem ziemlich überein; doch ist er immerdar noch etwas schwächer, als der vorhergehende. Ferner gehöret noch hieher

Vinum Verracinum, von den Italiänern insgemein VERRACIA betitelt; welches ein süßer, (t) gantz dicker und schwärtzlicher Wein ist, so ebenfalls um diese Gegenden wachset. Wie dann auch letztlich — Vinum Verracinum.

Vinum Pausilypinum Pausilipper-Wein, (u) nebst dem VINO CHIARELLO, allhier nicht zu vergessen; als welche beyderseits abermahls sehr angenehme Weine sind, der letzte auch absonderlich in Rom starck geliebet und getruncken wird. — Vinum Pausilypinum & Vino Chiarello.

Zweytens folgen unter denen Neapolitanischen Weinen die *Vina Calabrica*, oder Calabrischen Weine. Diese sind nun wiederum — Vina Calabrica.

Theils solche, welche den Alten mehr, als uns, bekannt waren; als z. E.

Vinum Tarentinum, (x) Tarentiner-Wein; von der Neapolitanischen Stadt Tarento also benahmset. War bey unsern Vorfahren ein köstlicher, und jederzeit hochgeschätzter Wein. — Vinum Tarentinum.

Vinum Adriaticum, Adriatischer Wein; welcher von dem Meere, daran seine Pflantz-Gegenden stoßen, den Nahmen empfangen. — Vinum Adriaticum.

Vinum Trebellicum, Trebellischer-Wein; der da, wie Plinius meldet, einer der besten Italiänischen Weine zu nennen war. — Vinum Trebellicum.

Vinum Beneventanum, Beneventer-Wein; der sich von der Stadt Benevento herschrieb, und seines gleichen wenig hatte. — Vinum Beneventanum.

(t) NEUMANN. loc. cit. pag. cit.
(u) NEUMANN. loc. cit. p. 1188. circa finem.
(x) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 313.

Theils finden sich solche Calabrische Weine, die bey den Neuern nunmehro mehr gäng und üblich sind; Als Z. E.

Vinum Salernitanum.

Vinum Salernitanum, Salerner = oder Salernitaner-Wein; Ist ein, mehr als köstliches, Geträncke; so von der Stadt Salerno, allwo er häuffig wachset, seine Benennung herführet.

Vinum Clarellum.

Vinum Clarellum oder VINO CHIARELLO; Ist die Art eines hell-rothen Claret-Weins; welcher sehr lieblich, süß, und wohlschmeckend ist, und dahero auch oft und starck geliebet wird.

Zu diesem zählet der berühmte Elsholtz (y) annoch den *Vinum Cerasium*, *Temsense*, und *Falsamicum*; von welchen man aber, bey andern Schriftstellern, wenigen oder wohl gar keinen Bescheid findet.

VINA SICILICA.

2.) Folgen nunmehro unter den Italiänischen Weinen die VINA SICILICA oder Sicilianischen Weine; welche insgemein sehr starck sind, selten aber (z) in so großer Menge wachsen, daß sie bey den Ausländern könnten sehr berühmt werden. Von diesen nun sind hauptsächlich folgende bekannt: Als

Vinum Catanense.

Vinum Catanense, Cataner-Wein: Solcher führet seinen Namen von der Stadt Catana in Sicilien, unten an dem Feur-speyenden Berg Aetna gelegen, allwo er nemlich starck gebauet wird. Ist ein überaus angenehmer, süßer, und meist rother Wein, der aber hiesiger Orten sehr rar zu seyn pfleget.

Vinum Panormitanum.

Vinum Panormitanum, Wein von Palermo: Ist abermahls ein höchst-lieblicher, süßer, starcker und rother Wein; der dahero auch von denen Maltheser-Rittern starck aufgekaufet und verbrauchet wird.

Vinum Messanense.

Vinum Messanense, Wein von Messina: Kommt mit dem vorigen in allen Stücken fast völlig über ein, und ist, mit einem Wort, ein köstliches Geträncke.

Vinum Syracusanum

Vinum Syracusanum, Syracuser-Wein; von der Sicilianischen Stadt Syracusa also benahmset, als allwo derselbe starck

(y) ELSHOLTZIUS, loc. cit. p. 313.

(z) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 159. lin. prim.

starck gebauet und gepflantzet wird. Ist ebenfalls ein trefflicher, süßer, fetter und rother Wein, der hin und wieder viele Liebhaber findet, und an statt einer Delicatesse genossen wird.

Diesen Sicilianischen Weinen können auch noch einiger massen beygerechnet werden die

Vina Corsicana und *Sardiniana*; oder diejenige treffliche und herrliche Weine, die da auf der Insel Corsica und Sardinien, im Mittelländischen Meere gelegen, zu wachsen pflegen; als welche abermahls von den Maltheser-Rittern oft und viel eingehandelt und eingekaufet werden. Vina Corsicana & Sardiniensia.

3) Bemercken wir auch jene kostbare Weine Italiens, so da in dem Römischen oder Päbstlichen Gebiete entspringen. Unter solchen nun sind sonderlich folgende bekannt, als Vina sub Dominio Pontificis.

Erstlich in der alten Latier- oder Lateiner-Land, heutiges Tages Campagna die Roma (a) genannt der Et quidem 1.) In Latio.

Vinum Nomentanum, Nomenter-Wein; welcher seinen Namen herführet von der alten Italiänischen Stadt Nomento; als bey welchem Ort derselbe häufig gepflantzet ward. Vinum Nomentanum.

Vinum Monteranum, (b) der Monteranische Wein; welches eben kein sonderlicher Wein zu seyn pfleget. Vinum Monteranum.

Vinum Veletrinum, der Veletrinische Wein; von dem angenehmen Ort Veletri also benahmset. Vinum Veletrinum.

Vinum Prænestinum, der Pränestinische Wein; von der ehmahligen berühmten Stadt Präneste, da ein herrlicher Tempel der Fortunä gewesen, also betitelt. Vinum Prænestinum.

Vinum Tiburtinum, Tiburtischer Wein: von der Stadt Tibur also genannt, allwo er häufig gebauet wird. Vinum Tiburtinum.

Vinum Romanum, Römischer Wein; welcher rings um Rom selbsten, auf den dasigen Gebürgen, erziehlet wird. Dieser heißet sonsten, bey den Italiänern, insgemein (c) IL ROMANESCA. Vinum Romanum.

Alle

(a) KIRSCHIUS, in Cornu Copiæ Linguæ Latinæ; p. m. 678. lin. ult.
(b) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. pag. 1189.
(c) NEUMANN. loc. cit. pag. cit.

Alle diese Weine sind zwar nicht zu verachten, doch kommen sie bey weitem denen folgenden nicht bey; als wohin von mir gerechnet wird

Vinum Orvietanum. & ad Grottam ferratam.

Vinum Orvietanum, Orvietanischer Wein, insgemein VINO D'ORVIETO betitelt, welcher auf einem hohen Felsen, ohnweit der Festung Orvieto seinen Ursprung her hat. Dieses ist nun ein überaus köstlicher und herrlicher Wein; welchen jedoch *Vinum ad Grottam ferratam* nach übertreffen solle.

Vinum Albanum.

Vinum Albanum, Albanischer Wein; von dem Italiänischen Berg Albano oder besser der Stadt Alba (d) im Päbstlichen Gebiete, also benahmset. Dieses nun ist ein überaus angenehmer, süßer und herrlicher Wein, (e) von Farbe theils weiß, theils roth, so hauptsächlich deßwegen hochgehalten wird, weilen er so wohl für Gesunde, als Krancke, ein leichtes, (f) nutzbares und dienliches Geträncke, zu seyn pfleget.

Vino di Montefiascone.

Vinum endlich *Falsicorum*, insgemein *Muscatellinum Falsicorum* oder noch besser VINO DI MONTEFIASCONE genannt, übertrifft die übrigen alle (g) an Lieblichkeit. Solcher süße, gelblichte, und nicht allzustarcke Wein wächset auf einem hohen Berge, nächst der, in dem Päbstlichen Gebiete liegenden, Stadt Montefiascone, und soll solchen angenehmen und an sich ziehenden Geschmack besitzen, daß sich gar nicht zu verwundern, daß sich ehedem ein reicher Deutscher, den einige (h) für einen gewissen von Fugger ausgeben, sich darinnen zu todte gesoffen: Denn es wäre dieser vornehme Deutsche ein sehr großer Liebhaber von guten Weinen gewesen, dahero habe er seinen Diener, auf seiner Reise durch Italien, immer vorangeschicket, mit dem Unterricht, daß, wo er in einem Wirths-

(d) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 314. lin. ult.
(e) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 161.
(f) Dahero schreibt auch ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; pag. 3136 ab init. daß dieser Wein immerfort sehr leicht und angenehm seye, und weder hitze, noch den Kopf einnehme.
(g) ZINCKE, loc. cit. pag. cit.
(h) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1189.

Wirthshauß oder an einem Orte recht guten Wein antreffen würde, so soll er das Wörtgen EST an die Thüre schreiben. Nun geschahe es, daß dieser Diener auch auf diese Bergstadt kam, und weilen er den Wein allhier über die massen gut befand, so schrieb er (i) ein doppeltes EST, EST, an die Thüre oder den Thor-Weg des Gasthofes: Dem nachfolgenden Herrn schmeckte auch dieser Montefiascaner-Muscateller in der That so gut, daß er nicht mehr aus diesem Ort hinweg zu bringen war, sondern sich allhier glücklich zu todte sof; dahero ihm nachgehends sein Diener folgende Grabschrift setzen lassen:

EST, EST, EST,

PROPTER NIMIUM EST

DOMINUS MEUS MORTUUS EST.

Welche Grabschrift so gar der berühmte (k) Neumann, auf seiner Reise durch diese Stadt, mit seinen selbst eigenen Augen, will gesehen haben.

Zweytens in Umbrien oder dem jetzigen Spoleto und der Anconitanischen Marck sind folgende Weine berühmt: Nemlich 2.) In Umbria atque Picenis.

Vinum Numesianum, Numesischer Wein; wie nicht minder auch *Vinum Palmesium*, Palmesischer Wein: Dieser beyden gedencket zwar (l) Elsholtz gantz kurtz; doch findet man bey andern Schriftstellern wenig Meldung davon. Weit bekannter ist demnach Vinum Numesianum & Palmesium.

Vinum Prætutianum, Prätutianischer Wein; von der Stadt Prätutia, in der Anconitischen Marck, also genannt: Ist ein angenehmer süßer und lieblicher Wein, der aber selten ausserhalb Landes verführet wird. Vinum Prætutianum.

(i) HÜBNER. in seiner vollständigen Geographie, I. Theil, p. m. 727. sq.
(k) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1189.
(l) ELSHOLTZ, in seinem Tisch-Buch, pag. 313.

Vinum Cesenatum. *Vinum Cesenatum*, Cesenner-Wein: Wächset ohnweit der Bischöflichen Stadt Cesena, auf dem Apenninischen Gebürge, und ist ein vortrefliches Geträncke.

Vinum Spoletanum. *Vinum Spoletanum*, Spoleter-Wein; dieser entspringet nächst der Berg-Stadt Spoleto, ohnweit der Tiber, und komt dem vorigen ziemlich bey.

Vinum Sabinum. *Vinum Sabinum*, Sabiner-Wein: Solcher führet seinen Nahmen von der kleinen Landschaft Sabina, in deren er starck gepflantzet wird. Und ist übrigens ein süßer, fetter, und lieblicher Wein.

Vinum St. Gandolphi. *Vinum Castelli St. Gandolphi*, St. Gandolphs-Wein: Wächst in dem Römischen Gebiete, ohnweit dem Päbstlichen Städtgen Castel Gandolpho, und ist eben nicht sonderlich bekannt.

Vina Hetrusca. 4.) Kommen uns bey den Italiänischen Weinen anjetzo auch zu betrachten vor *Vina Hetrusca* oder die Florentinischen Weine: Unter solchen nun ist hauptsächlich berühmt

Vinum Thuscum. *Vinum Thuscum* sive *Florentinum*, der Toscanische oder Florentinische Wein, welcher nächst der Stadt Florentz gebauet wird: Dieser, (m) theils weiße, theils rothe Wein, ist einer der besten Weine Italiens.

Vinum Senense & Montalcinum. *Vinum Senense*, Sienischer-Wein; und zwar besonders der VINO DE MONTALCINO, von der so genannten Sienischen Bergstatt also betitelt: Sind beyderseits treffliche, süße und angenehme Weine.

Vinum Trebulanum. *Vinum Trebulanum*, Trebulanischer Wein; VINO DI MONTE LEONE; der zwar eigentlich mehr unter die Neapolitanischen zu rechnen, übrigens auch nicht überflüssig im Ruf ist.

Vinum Montis Politiani. *Vinum Montis Politiani*, oder VINO DI MONTE PULCIANO: Ist ein sehr beruffener, (n) satt-rother, süßer, starcker

(m) NEUMANN. in Prælect. Chemic. p. 1189.

(n) NEUMANN. loc. cit. pag. cit. ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3136.

starcker und hitziger Wein, der von einer Bischöfflichen Bergstadt im Sienischen Gebiete,(o) worinnen der Cardinal Bellarminus gebohren worden, den Nahmen führet, als in deren Gegend er häuffig wachset, und wegen seiner Güte sehr hoch geschätzet wird.

Hieher können auch noch einiger massen gerechnet werden diejenigen Weine, die in der Nähe des Hertzogthums Florentz entspringen, als Z. E.

Vinum Portûs Herculei, oder VINO DI PORTO HERCOLE: Welches ebenmässig ein berühmter, lieblicher und guter Wein, zu seyn pfleget. Wie nicht minder auch — Vinum Portûs Herculei.

Vinum Lucense, Wein von Lucca, VINO LUCCESE: Also genannt, weilen er in der Republick Lucca so gut und häuffig wachset, dabey auch (p) so wohl schmeckend und gesund ist, daß dahero die Einwohner dieser Republick, das ihnen sonst fehlende Korn, (q) aus dem Florentinischen, überflüssig davor erkauffen können. — Vinum Lucense.

An der andern Seiten aber des Adriatischen Meeres, nemlich bey Loretto, Ancona, Rimini, Pesaro, und so weiter, biß Bologna zu, wachsen zwar auch mancherley Italänische Weine, (r) aber sie sind insgemein überaus schlecht, ja ein recht liederliches Geträncke, wo man sie mit den vorigen in Vergleichung stellet, indem sie nur meistentheils ein VINO COTTO seind, d. i. entweder gekünstelte und gekochte, oder wohl gar ungegohrne, schwere, heßliche und ungesunde Weine. Wir nehmen demnach vielmehr zu betrachten vor

5.) Die *Vina Veneta* oder Venetianischen Weine; als welche die erstbesagten an Güte, Stärcke, Gesünde und Annehmlichkeit, um ein großes übertreffen. Hieher gehören nun — Vina Veneta.

(o) HÜBNER. in seiner Geographie; loc. cit. p. m. 715.
(p) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; p. 3136.
(q) HÜBNER. Libr. citat. p. m. 706.
(r) NEUMANN. loc. cit. pag. 1189.

Vinum Brixianum. *Vinum Brixianum* seu *Brescianum*, Brixer- oder Brescianer-Wein: Ist ein guter und gesunder Wein, so um die Stadt Brescia herum zu wachsen pfleget, und, wegen seiner Güte, weit und breit verführet wird.

Vinum Veronense. *Vinum Veronense*, Veroneser-Wein; von der vortrefflichen Stadt Verona also benahmset: Ist ein unvergleichlicher und in gantz Italien beliebter Wein.

Vinum Patavinum. *Vinum Patavinum*, Wein von Padua; Ist ebenfalls ein süßer, angenehmer und nicht zu verwerffender Wein.

Vinum Vicentinum. *Vinum Vicentinum*, Vicenzer Wein: Ist abermahls ein trefflicher und überaus angenehmer, Wein, so unweit der Stadt Vicenza seinen Ursprung herholet. Doch übertrifft der

Vinum Marceminum. *Vinum Marceminum*, oder VINO MARCEMINO, (s) so in eben diesen Gegenden wächset, erstbesagte beyde, um ein großes; und ist insgemein (t) ein dunckel- und blut-rother Wein, der sich jedoch selten über ein Jahr halten lässet. Viele sind der Meynung, daß dieser Wein denen Podagrämern jederzeit unschädlich seye.

Vinum Reinfalicum. *Vinum Vibacum*, *Reibolicum*, seu *Reinfalicum*; insgemein Prosecker-Reinfall genannt: Ist ein trefflicher und höchst gesunder (u) Wein, der in der Venetianischen Landschaft Istrien oder Hister-Reich wachset, und zwar auf einem (x) felsigten Hügel, Proseck genannt, davon auch sein Zunahmen entstanden. Er ist (y) von Geschmack süße und annehmlich, riechet auch kräftig, siehet rothgelb, und hat unter andern auch diese treffliche Eigenschaft, daß er den Kopf nicht sonderlich einnimmt

(s) NEUMANN. loc. cit. pag. 1189.
(t) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 162. ab init.
(u) Dahero schreibt auch ZINCKE in seinem Oeconomischen Lexico, Tom. II. pag. 3136. Daß man diesem Weine eine große Kraft beyzulegen pflege, die Gesundheit und ein langes Leben zu erhalten.
(x) ELSHOLTZ. loc. cit. p. 313. circa finem. ZINCKE, loc. cit.
(y) HOFFMANN. Libr. cit. Tom. IV. p. 162.

nimmt, noch Schmertzen desselben zurücke lässet; wannenhero er auch, schon bey den Alten, in großem Werthe gestanden, und *Vinum Pucinum* (z) betitelt wurde; dessen sich auch die Kayserin Julia Augusta einig und allein bediente, sich auch so wohl dabey befand, (a) daß sie ihr hohes Alter, welches sie auf zwey und achtzig Jahre brachte, der Güte dieses Geträncks insonderheit beylegte. Ja Matthiolus (b) erzehlet aus eigener Erfahrung, daß die daselbst wohnende Bauren, welche diesen Reinfall, als ihren gewöhnlichen Tranck, brauchen, selten kranck, dagegen aber insgemein sehr alt würden.

Vinum Rosacium, **Rosatzer-Wein**: Ist abermahls ein herrlicher, angenehmer und gesunder Wein, der in der Venetianischen Provintz Friaul, ohnweit der alten und zerstörten Stadt Aquilegia, so heutiges Tages nur noch ein Dorf ist, und Aglar heißet, nahe bey der Stadt Rosaccio (c) gebauet und gepflantzet wird. Einige halten so gar davor, (d) daß dieser Wein, seiner Trefflichkeit nach, dem alten Falerno nella Campania nachahne, und also ein höchst-gesundes Geträncк seye. Vinum Rosacium.

6.) Folgen nunmehro unter den Italiänischen Weinen die *Vina Lombardica* **und** *Mediolanensia*, **d. i. die Lombardischen und Mayländischen Weine: Unter welchen folgende bekannt sind, nemlich** Vina Lombardica & Mediolanensia.

Vinum Gattum circa Placentiam, **Placentzer oder Placentiner-Wein**, VINO DI PIACENZA: Ist eben kein sonderlicher Vinum Gattum.

(z) PHIL. HOECHSTETTER, in Obs. Med. Decad. IV. Obs. 2. & Decad. V. Obs. 9.
(a) PLINIUS, in Histor. Nat. Lib. XIV. Cap. 6.
(b) MATTHIOLUS, in Commentar. ad DIOSCORID. Lib. V. Cap. 7.
(c) ZINCKE, loc. cit. ELSHOLTZIUS, loc. cit.
(d) SABELLICUS, de vetust. Aquileg. Lib. 1.

licher Wein, in Ansehung der vorigen, wird auch nur meistentheils von dasigen Inwohnern getruncken, und selten weit verführet.

Vinum Albamattum

Vinum Albamattum circa Lacum Benacum, Albamatter-Wein: Welcher in dem Veronesischen, ohnweit des daselbst befindlichen Sees, Lago di Guarda genannt, zu wachsen pfleget, und ist im übrigen auch nicht sonderlich berühmt.

Vino Piccante.

Vinum Mediolanense, Mayländer-Wein, und zwar besonders der so genannte VINO PICCANTE: Dieser ist schon etwas stärcker, geistiger, weiniger und durchdringender, als die beyden vorige, und dahero auch weit höher gehalten.

Vinum Comense.

Vinum Comense ad Lacum Larium, Comer-Wein; welcher nächst dem Lago di Como pflegt gebauet zu werden, und endlich noch angehet.

Vinum Parmense.

Vinum spongiolum circa Parmam, Parmer-Wein; Ist ein, nächst Parma, wachsender Wein, der, wegen seinem besondern Geschmack, von einigen Liebhabern öfters aufgesuchet wird.

Vinum Lomellinum. &c.

Sonsten können auch noch hieher gerechnet werden (e) die Montferrater-Lomelliner-und Puciner-Weine, die aber, ob sie gleich nicht zu verwerffen, mit andern Italiänischen Weinen kaum in Vergleich kommen können.

Vina Genuensia.

7.) Kommen endlich zu beschreiben vor die *Vina Ligurina* seu *Genuensia*, oder die Genuesischen Weine: Unter solchen mag wohl der vornehmste seyn

Vinum Vernacium.

Vinum Vernacium, der Vernatzer, VINO DI MONTE VERNACIA: welcher von dem hohen und rothen Berge Vulnetia oder Vernacia, (f) im Genuesischen Gebiete, seinen Nahmen hat: Auf welchem gähen und felßigten Gebürge derselbe, aus sehr schwachen Reben, hervorwächset; dabey aber so gut und edel ist, daß

(e) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1189.
(f) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 314. §. V.

daß man ihn von da reißend abhohlet, (g) und sonderlich nach Franckreich und Engelland verführet. Dahero schreibt auch Bracelius, (h) von dem Weinbau dieser Gegend also: „Es „seye werth zu sehen, wie die Berge im Genuesischen nicht allein „so abschößig und hoch, daß die überhin fliegende Vögel ermü„den; und dabey so felßig, daß, dem Ansehen nach, keine Feuch„tigkeit darinnen vorhanden; sondern wie auch die darauf ge„pflantzte Rebstöcke so dünn und mager, daß sie mehr dem Epheu, „als den Wein-Reben ähnlich: Nichts desto weniger wird dar„aus ein Wein gepresset, welcher so gar der Könige Taffeln „zieret.

Vinum amabile, von den Genuesern ebenfalls (i) VINO AMABILE genannt; weilen er so ein anmuthiger und lieblicher Wein ist, daß ihm dieser Name mit gröstem Fuge gebühret. Vinum amabile.

Vinum Muscatum, Muscaten-Wein; welcher ein unvergleichliches Getrăncke zu seyn pfleget, und (k) zwischen Nizza und Savona gebauet wird. Vinum Muscatum.

Endlich gehören auch noch unter diese Genuesischen Weine der VINO RAZZESE, nebst dem VINO DI CINQUE TERRE; welche beyderseits abermahls überaus angenehme, gesunde und herrliche Weine, zu seyn pflegen. Vinum Racense.

IV. VINA SABAUDICA & PEDEMONTANA, Savoysche und Piemontesische Weine: Solches seind nun überhaupt (l) gar überaus herrliche und gesunde Weine, welche dabey annoch diese Trefflichkeit an sich haben, daß sie sehr leicht seind, und also nicht stocken noch liegen bleiben, sondern gar bald wiederum von dem Menschen ab- und durch den Urin fort-gehen. Be- VINA SABAUDICA & PEDEMONTANA.

(g) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 161. in fine.
(h) JACOB. BRACELIUS, in Descript. Ligur. p. m. 67.
(i) NEUMANN. in Prælect. Chemic. p. 1189.
(k) NEUMANN. loc. cit. p. 1189.
(l) NEUMANN, loc. cit. pag. 1189. in fine.

Besonders wollen einige unter diesen, vor allen andern loben, den

Vinum Perusinum. *Vinum Perusinum*, oder Perusinischen Muscateller; der bey dem Peruser-Thal wächsen, und über die massen gesund seyn soll; wannenhero man auch von diesem rothen und lieblichen Weine sehr viel Wesens zu machen pfleget. Doch wollen andere hinwieder diesen Wein unter die Römischen Weine (m) rechnen, welches aber mit Recht unmöglich geschehen kan.

VINA HELVETICA. V. VINA HELVETICA, Schweitzer-Weine: Diese kommen zwar aus einem Lande her, so sich besser (n) zur Viehzucht, als zum Weinbau, schicket; doch findet man, nebst den mittelmäßigen, auch verschiedene gute Weine daselbst: Als z. E.

Vinum Rhæticum. *Vinum Rhæticum*, Veltliner-oder besser Valteliner-Wein; weilen er in der Graupündtischen Graf-oder Landschaft Valtelin, nächst dem Adda-Flusse, wachset: Kommt insgemein von solchen schönen Trauben her, daß eine eintzige Beere davon (o) so groß ist, als eine Welsche Nuß. Der alte Geschicht-Schreiber (p) Suetonius bezeuget, daß schon der Kayser Augustus diesen Wein sehr geliebet habe: Auch (q) Plinius giebet ihm, nach dem Falerno-Wein, die nächste Stelle: Virgilius (r) gedencket seiner gleichfalls gar rühmlich, wenn er die Gattungen etlicher trefflicher Weine lobet. Und gewißlich ist und bleibet dieser Veltliner ein herrliches Geträncke, doch giebt es dessen unterschiedene Gattungen, als

1.) Unter-Veltliner; also genannt, weilen er mehr in der Tieffe und in den Thälern wächset: (s) Dieser hält sich nicht gar wohl über ein Jahr.

2.) Ober-

(m) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; loc. cit. p. 161.
(n) HOFFMANN. loc. cit. pag. 171.
(o) HÜBNER. in seiner vollständigen Geographie; Tom. I. pag. 598.
(p) SUETONIUS, *in Vita Augusti*; p. m. 67.
(q) PLINIUS, in Hist. Nat. Lib. XIV. Cap. 6.
(r) VIRGILIUS, in Georgic. Lib. II. Da er also singet:
Sunt Thasiæ Vites, sunt & Marotides albæ; &c.
(s) HOFFMANN. loc. cit. pag. 163. ab init.

2.) Ober-Veltliner; deßwegen also benahmset, weilen er oben auf den Bergen wächset, und folglich die Sonne mehr hat: Dieser hält sich schon besser, ist auch viel kräftiger und stärcker, und wird durchs Verfahren, je weiter, je besser.

3.) Rother Veltliner; als welcher gantz besonders zugerichtet wird: Man zerstampfet nemlich die Beeren, und lässet sie nachmahls neun Tage lang unter der Trotte oder Kelter stehen, so, daß der Most gleichsam über den Hülsen und Körnern vergähren muß, nachmahls aber wird er erst ausgepresset.

4.) Stroh-Veltliner, oder auch nur schlecht weg Stroh-Wein, VIN DE PAILLE; welcher seinen Zunahmen (t) von seiner besondern Bereitungs-Art empfangen: Man nimmt nemlich der besten, der vollkommensten und reifesten Trauben, so viel man will, breitet und spreitet solche unter dem Tache weit von einander auf sauberes Stroh, worauf man sie biß Weihnachten liegen, sich zusammen-schrumpfen, und einiger massen dürren lässet; nachmahls presset man erst den Wein davon aus; welcher demnach die Art eines wahrhaften VINO SECCO abgiebet, und wo er ein Jahr lieget, (u) immer schöner und trefflicher wird, dabey auch einen überaus-angenehmen Geruch und aromatischen Geschmack bekommet. Damit nun dieser Wein immer gut bleibe, so pflegen die Veltliner ihre Fässer mitten in dem Boden durchzubohren, und folglich biß halb abzuzapfen, so dann füllen sie dieselbe jährlich mit neuem Wein frisch wiederum auf.

Vinum Clavennense, Cleven-Wein, VINO DI CHIAVENNA: Ist ein vortrefflicher und überaus köstlicher Wein, so dem vorigen wenig oder wohl gar nichts nachgiebet, von Farbe meistentheils roth, und, wegen seines gewürtzhaften und anmuthigen Geschmackes, insgemein (vv) *Vinum Aromaticum*, genannt,

Vinum Clavennense seu Aromaticum.

(t) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3136. HOFFMANN. loc. cit. p. 163.

(u) HOFFMANN. loc. cit. pag. 163.

(vv) HÜBNER. in seiner deutschen Welt-Beschreibung; Tom. I. pag. 596. & 597.

genannt, wächset in der Schweitzerischen, und an den Italiänischen Gräntzen liegenden Grafschaft, Chiavenna oder Cleven, ohnweit der Hauptstadt gleiches Nahmens, und wird von den Einwohnern in gewissen Stein-Klüften, als ihren schönsten Kellereyen, aufbehalten, darinnen sich dann dieser, so kostbare Wein, auf unendliche Jahre, gut und frisch erhält.

Vina Bernensia & Cotensia.

Vinum Bernense, Berner-Wein, oder noch besser La-Cotte-Wein: Welches ein herrliches und köstliches Geträncke ist, so in dem Welschen Berner-Gebiete, theils an seinen Gräntzen, theils und hauptsächlich aber, in der Gegend (x) Cottens, nicht weit von der Stadt Morgues, wächset, oder in dem so genannten (y) Pays de Vaux. Dieser Wein nun ist, vor andern, deßwegen berühmt und hoch geschätzet, weilen er nicht nur sehr lieblich und gesund ist, auch von dem Menschen bald wieder abgehet; sondern weilen zugleich sein Rausch bald wieder verschwindet, und nicht das mindeste Hauptweh zurücke läßt, wie solches den Herrn Bernern überflüssig bekannt. Doch wird mancher Wein für La-Cotte-Wein ausgegeben, der jedoch diese Gegend niemals gesehen, noch weniger aber alldorten gewachsen ist.

Vinum Necomicum.

Vinum Neocomicum seu *Neocomense*, oder Welsch-Neuburger-Wein, VIN DE NEUF-CHATELL: ist ein angenehmer, höchst-gesunder, und meistentheils (z) rother Wein, so in dem Fürstenthum Welsch-Neuburg, so heutiges Tages dem Könige von Preussen gehöret, häuffig wachset, und wegen seiner Trefflichkeit hin und wieder verführet wird.

Vinum Regusinum.

Vinum Regusinum, Rheinthaler-Wein: Ist ein sehr gesunder, insgemein weißer, und in dem Ländgen Rheinthal wachsender Wein, das zwar an den Gräntzen von Deutschland lieget, (a) das Canton Appenzell aber für seine Ober-Herren erkennet. Wird von den Schweitzern hoch geliebet, auch bey Mahl-

(x) HÜBNER. in Geograph. Tom. cit. p. 555.
(y) ELSHOLTZIUS, in seinem neuen Tisch-Buch; p. 318.
(z) HOFFMANN. loc. cit. p. 171.
(a) HÜBNER. Libr. citat. pag. 583.

Mahlzeiten, als ein nutzbares und gesundes Getrāncke öfters aufgestellet.

Und dieses werden wohl unter den Schweitzer-Weinen die besten seyn, doch hat man, ohne vorbesagte, noch artige und gesunde Weine im Schweitzerland, als Z. E.

Vinum Basileense, Baßler-Wein; welcher theis weiß, theils roth zu seyn pfleget, und wahrhaftig nicht zu verwerffen. Vinum Basileense.

Vinum Tigurinum, Zürcher-Wein; besonders derjenige, so an dem Zürcher-See, auf der Seiten von Rapperswyl wachset, und ebenfalls nicht uneben ist. Vinum Tigurinum.

Vinum Scaphusanum, Schaffhauser-Wein; der gleichfalls noch angehet, und wohl zu trincken, auch zuweilen, biß nach Deutschland verführet wird. Vinum Scaphusanum.

VI. VINA GALLICA, Frantzösische Weine: Deren giebt es eine unsägliche Menge, also, daß damit (b) Engelland, Holland, Dennemarck und Schweden, kan versorget werden. Doch ist zu mercken, (c) daß je nach den verschiedenen Lagen und Gegenden dieses so großen und herrlichen Königreiches, es auch verschiedene Arten der Weine gebe: Denn da sind einige überaus süß und starck, welche so gar von den Frantzosen VINS DE LIQUEUR genennet werden, als Z. E. die Weine in Languedoc und Provence; andere sind sonsten starck dabey aber weinig, als die in Champagne und Burgund; andere halten die Mittelstraße, als wie die Weine von Pariß und Orleans; andere endlich sind etwas schlechter und halten sich nicht lange, als wie die Weine von Bourdeaux und der Piccardie, ob sie gleich an Güte nicht völlig zu verwerffen. VINA GALLICA. Vins de Liqueur.

Die vornehmsten und bekanntesten derer Frantzösischen Weine mögen wohl folgende seyn: Als nemlich

(b) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 315.
(c) NEUMANN. in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. pag. 1190. circa finem.

Vinum Languedocicum.

Vinum Languedocicum seu *Occitanicum*, Languedocker-Wein; VIN DE LANGUEDOC OU MUSCAT DE LANGUEDOC: Ist ein vortrefflich, süßer, starcker, und höchst angenehmer Wein, welcher in der Provintz Languedoc, so sich gegen dem Mittelländischen Meere ziehet, hin und wieder zu wachsen pfleget. Der beste desselben mag wohl seyn der so genannte

Vinum Frontignacicum.

Frontignacicum oder FRONTIGNAC; von seinem Geburts-Ort also betitelt; sintemahlen derselbe bey Frontignan, einer sehr schönen und an der See gelegenen Stadt, ohngefehr drey Meilen von Montpelier, (d) aus eitel Muscateller-Trauben gepresset und verfertiget wird. Weilen nun derselbe von daraus, sehr starck, nacher Lion geführet wird, so heißen ihn auch einige (e) MUSCAT DE LION, und ist insgemein zweyerley Geschlechts, als weißer und rother. Der weiße ist angenehmer, der rothe aber ist dabey etwas herbe; doch führen beyde ihrem Geruch und Geschmack nach, etwas von (f) Bisam bey sich. Uebrigens sind zwar beyde dem Magen trefflich nutzbar, wärmen auch und bekräftigen denselben; allein, wegen ihrer Stärcke, bekommen sie dem Haupte nicht zum besten, indem sie, (g) zu viel getruncken, solches gewaltig beschwehren, und große Haupt-Schmertzen verursachen. Wo hingegen ein solcher Frontignac nur zur Stärckung, und als eine Artzeney genommen wird, so erquicket und erfreuet er alle Lebens-Geister, machet auch den Menschen gantz munter und aufgeräumt.

Vinum Carcassonense.

Vinum Carcassonense, oder VIN DE CARCASSONE: Ist ebenfalls ein treffliches, süßes und angenehmes Getrancke, so ohnweit der Stadt Carcassone, am Fluß Aude gelegen, gebauet und gepflantzet wird.

Nach

(d) ELSHOLTZIUS, loc. cit. p. 315. in fine.
(e) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3135. HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. p. 170.
(f) HOFFMANN. Libr. citat. pag. cit.
(g) BÆUMLER, im Präservirenden Artzt; pag. 407.

Nach den Languedockischen Weinen folgen nunmehro die aus der Provence: darunter sind nun abermahls die vornehmsten — VINA PROVINCICA

Vinum Arelatense, Frantzösisch VIN D'ARLES: Ist ein angenehmer, süßer und anmuthiger Wein, welcher bey der Stadt Arles, an dem Rhone Fluß, wachset: Doch dienet er mehr, statt einer Schleckerey, als eines ordentlichen Getränckes. — Vinum Arelatense.

Vinum Campi Lapidei, oder (h) VIN DE CRAOU: Ist abermahls ein überaus herrlicher und süßer Wein, der an dem (i) Östlichen Ufer von der Rhone, in einer Gegend voller Berge und Steine wächset, und abermahls mehr zu einer Delicatesse, als einem ordentlichen Tisch-Trunck, dienet. — Vinum Campi Lapidei.

Vinum Massiliense, Marseiller-Wein, VIN DE MARSEILLE: Also genannt, weilen er um die Gegend dieser reichen und schönen See-Stadt gebauet zu werden pfleget: Wegen seinem angenehmen Muscateller-Geschmack wird er auch von einigen MUSCAT DE MARSEILLE betitelt, und ist von Farbe, theils roth, theils weiß. — Vinum Massiliense.

Vinum Grassense oder VIN DE GRACE: Heißet derjenige Wein, so nächst der sehr schönen und angenehmen Stadt Grace, ohnweit Antibes, wachset, und mit dem vorigen fast völlig überein kommet. — Vinum Grassense.

Vinum Saulitanum oder VIN DE SAULT: Ist ein höchst lieblicher Wein, der in der Ober-Provence, ohnweit Sault, seinen Ursprung zu nehmen pfleget. — Vinum Saulitanum.

So prangt auch das Land Champagne mit vielen trefflichen und herrlichen Weinen, welche jedoch nicht mehr süß, sondern mehr geistig und weinig seind; Als wohin gehören — VINA CAMPANICA.

Vinum Campanicum, oder der Champagner-Wein selbsten, VIN DE CHAMPAGNE: Welcher hin und wieder in

(h) ZINCKE, loc. cit. pag. 313.
(i) HÜBNER, in seiner vollständigen Geographie; Tom. I. p. 205. in fine.

dem Champagner-Land gezielet und gebauet wird: Dieser ist nun zweyerley Geschlechts, als

Vinum Campagnicum album. *Vinum Campanicum album*, der weiße Champagner-Wein; welcher insgemein sehr hoch geschätzet wird, wo er gehörig moussiret oder aufjähret, und den Zapfen mit starcker Gewalt aus der Wein-Flasche heraus und in die Höhe schläget. Doch ist zu mercken, daß dieses von den Wein-Verkäufern öfters, durch gewisse künstliche Betrügereyen, als durch Beymischung etwas Zuckers oder ungelöschten Kalckes, bewerckstelliget wird; welche Weine alsdann eben nicht die gesündesten, auch dahero sehr gerne die Nerven angreiffen, und, wo sie starck getruncken werden, gar leichtlich mancherley reißende Glieder-Kranckheiten zuwegen bringen. Und dann ferner

Rubrum. *Vinum Campanicum rubrum*, Rother Champagner-Wein: welcher niemahls moussiret, sondern ein halb-süßer und lieblicher Wein zu seyn pfleget, der den Magen (k) trefflich stärcket, und die Dauung befördert.

Beyde diese Weine nun sind sehr flüchtig, ja der erste vertreibet öfters einen vorhin getrunckenen Rausch auf das geschwindeste; beyde bleiben auch niemahls lange bey dem Menschen sitzen, sondern gehen gar bald durch den Urin wieder fort, dahero sie auch bey den vornehmsten Mahlzeiten, insgemein auf die letzte, bey dem Nachtisch, mit vorgestellet werden.

Vin d'Hay & de Coussi. Insonderheit aber lobet man unter den Champagner-Weinen den (l) VIN D'HAY oder D'AIX (m) ingleichem den VIN DE SELLERI, den VIN DE ROAN, wie nicht minder auch (n) den VIN DE COUSSI; als welche jederzeit die übrigen, an Stärcke und Annehmlichkeit, weit übertreffen sollen. Der District endlich, wo diese Champagner-Weine wachsen, ist eben

(k) BAEUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 407.
(l) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3135.
(m) HOFFMANN, in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. p. 167.
(n) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 313.

eben nicht sonderlich groß, und nicht über fünfzehen Frantzösische Meilen; und ist der Boden davon gantz kreitenhaftig, dergleichen auch, oder besser ein schieferhafter Boden, an der Mosel befindlich; dahero dann einige die laxirende und eröffnende Tugend dieses Weines herleiten wollen.

Was nun das Hertzogthum Burgund anlanget, so bringt dasselbe ebenfalls mancherley herrliche Weine hervor, welche fast in der gantzen Welt hoch und werth geschätzet werden: Dann überhaupt ist

Vinum Burgundiacum oder der Burgunder-Wein, ein, fast allen Menschen, angenehmes, liebliches und gesundes Geträncke, (o) welches theils weiß, theils roth fället; obgleich der rothe Burgunder jederzeit den Vorzug vor jenem behält. (p) Sintemahlen derselbe nicht nur einen angenehmen Geschmack hat, sondern auch zugleich die innern Eingeweyde des Menschen erwärmet und stärcket. Doch schicket er sich niemahls zum ordentlichen Tisch-Tranck, indem er alsdann allzu hitzig, auch die Verkochung der Speisen mehr hindert, als befördert: Nach verrichteteter Dauung aber, oder höchstens zu Ende der Mahlzeit, zu etlichen Spitz-Gläßgen voll getruncken, ist er ein treffliches Magen-Mittel, das da die, im Magen zurückgebliebenen, Ueberbleibsel der Speisen, annoch bestens verkochen und verdauen hilft. VINUM BURGUNDIACUM.

Die besten Burgunder-Weine aber mögen wohl folgende seyn, als nemlich

Vinum Belnense, oder VIN DE BEAULNE: Welcher, weilen er eine allerliebste und hochrothe Farbe besitzet, so der Röthe eines Rebhun-Auges gleichet, (q) insgemein auch OEIL DE PERDRIX pflegt betitelt zu werden. Weilen auch dieser Wein so überaus anmuthig und gesund seyn soll, so pflegen die Frantzösische Gelehrte von ihm zu sagen: (r) Vinum Belnense.

Vinum

(o) BÆUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; p. 406.
(p) BÆUMLER. loc. cit. circa finem.
(q) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 168.
(r) BOECLER. in Cynosur. Mat. Med. Tom. II. p. 639. circa finem.

Vinum Belnense
Super omnia recense!

Vin d'Auxerre. *Vinum Antissiodorinum*, oder VIN D'AUXERRE: Dieser ist schon dunckel-rother an Farbe, (s) auch etwas herber und zusammen-ziehender.

Vin de Jacinthe, de Volnec, de Nuit, &c. Ferner gehören noch unter die guten Arten der Burgunder-Weine (t) der VIN DE JACINTE, der VIN DE VOLNEC, der VIN DE NUIT, der VIN D'AUTUN, der VIN DE CHAROLLES, der VIN DE DIJON, wie auch der VIN D'AUXONE, welche insgesamt starck aufgekauft, und weit und breit in der Welt verführet werden.

Vina Guiennica & Vasconica. Die Landschaft Guienne und Gascogne pranget ebenfalls mit vielen herrlichen und trefflichen Weinen, als unter welchen sonderlich berühmt sind

Vinum Burdegalense. *Vinum Burdegalense*, oder der VIN DE BOURDEAUX; von der Hauptstadt des gantzen Landes also benahmset: Welcher zweyerley Geschlechtes ist, als der weiße und rothe. Beyde sind unvergleichliche und kostbare Weine, welche sonderlich von den Holländern (u) starck aufgekauft, und von dar immer weiterst verschicket werden.

Vinum Santonianum. *Vinum Santonianum*, oder der VIN DE SAINTOGNE; welcher ebenfalls hoch geschätzet, und hin und wieder ausserhalb Landes verführet wird.

Vinum Cadurcorum *Vinum Cadurcorum*, oder der (x) VIN DE CAHORS; der von der Hauptstadt Cahors, in dem Ländgen Quercy, seinen Nahmen hat, und gewißlich ein sehr guter und gesunder Wein genennet zu werden verdienet.]

VIN

(s) HOFFMANN. loc. cit. §. XII. pag. 168.
(t) BOECLER. loc. cit. pag. cit.
(u) ELSHOLTZ. in seinem neuen Tisch-Buch; pag. 316.
(x) NEUMANN. in Prælect. Chemic. loc. cit. p. 1191.

VIN DE GRAVE, oder der Gascognische Claret-Wein; Von den Frantzosen also genannt, (y) weilen er in einem sandigten oder kiesigten Boden wächset; denn Grave heißet, nach dasiger Landes-Sprache, eben so viel, als Sand oder Kieß. Dieser Wein ist zwar, wo er einige Zeit gelegen, an Geschmack etwas herbe und unangenehm, bekommt aber dem Magen ungemein wohl, und berauschet den Menschen nicht so leichtlich. Vin de Grave.

VIN DE PONTAC, (z) Pontac-Wein: Ist ein köstliches und herrliches Geträncke, welches ebenmäßig sehr starck in dieser Provintz hervorkommet, von den Engelländern aber (a) fast aller aufgekauft, und nach ihrem Lande verführet wird. Dahero man sich hiesiger Orten bestens in Obacht zu nehmen, daß man nicht, statt des wahrhaften Pontac-Weins, nur VIN DE GRAVE aufkaufe, oder wohl gar (b) einen nachgekünstelten Mischmasch; als auf welche Betriegerey sich heutiges Tages nur allzuviel gewissenlose Leute legen, und damit sehr große Geld-Summen an sich bringen. Vin de Pontac.

Ferner findet man auch in dem so genannten Parißer-District, oder der ISLE DE FRANÇE, viele gesunde und trinckbare Weine: Als z. E.

Vinum Lutetianum, Parißer-Wein; deßwegen also genannt, weilen er in der Gegend Paris insgemein gebauet und gefunden wird. (c) Ist ein weißer, gesunder, und von Geschmack nicht unebener Wein, zumahl wenn die Trauben zu ihrer vollkommenen Reiffe gekommen; welcher auch demnach in Paris meistentheils zum ordentlichen Tisch-Tranck zu dienen pfleget. Vinum Lutetianum.

Vinum Ruellinum, oder VIN DE RUELLE: (d) Wächset Vinum Ruellinum.

(y) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 169.
(z) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico, loc. cit. pag. 3135.
(a) HOFFMANN, Libr. cit. p. 170.
(b) HOFFMANN. loc. cit. p. 170.
(c) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 168. in fine.
(d) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 316. ab init.

Wächset ebenmäßig, so wohl weiß, als roth, um Paris herum; und ist abermahls einer derjenigen Weine, welchen man in dieser kleinen Welt-Versammlung, mit Wasser gemäßiget, am meisten trincket.

Vinum Cociacense. *Vinum Cociacense* oder VIN DE COUCY: Heißet derjenige Wein, welcher in der Landschaft Laonnois, (e) ohnweit der kleinen Stadt Coucy, wächset; und abermahls den Landes-Inwohnern zu ihrem ordentlichen Tisch-Tranck dienet.

Nicht minder bringt auch die Provintz Orleans verschiedene wohlschmeckende Weine hervor: Als z. E.

Vinum Aurelianense. *Vinum Aurelianense*, oder den selbsten bey Orleans wachsenden Wein, VIN D'ORLEANS: Dieser ist nun zweyerley Geschlechts, als weißer und rother. (f) Beyde sind starck, kräftig, und dem Magen angenehm, haben auch dabey einen lieblichen und auf Him-Beer ziehenden Geschmack, doch steigen selbige gewaltig zu Kopfe; dahero schon (g) Strobelberger meldet, es seye am Frantzösischen Hofe durch ein Statut verboten, daß der Mundschenck dem Könige keinen Orleanischen Wein credentzen solle.

Vinum Andegaviense. *Vinum Andegaviense*, oder Vin D'ANJOU, von der Landschaft, darinnen er wachset, also genannt; welche mit einer Schiefer-Erde versehen ist, und dahero einen starcken und anmuthigen Wein hervorbringet.

Vinum Pictaviense. *Vinum Pictaviense*, oder VIN DE POICTU: Ist abermahls ein schöner und anmuthiger Wein, der in der Frantzösischen und dem Hertzogthum Orleans liegenden Landschaft Poictou, hin und wieder wachset und gepflantzet wird. Sonderlich soll der weiße Wein dieses Landes h) unsern Rhein-Weinen nicht so gar unähnlich seyn, nur daß er nicht völlig so subtil und leichte gefunden wird. Endlich

(e) HÜBNER. in seiner Geographie; Tom. cit. p. m. 150. ab init.
(f) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; Lib. VI. Cap. V. pag. 316.
(g) JOH. STEPHAN. STROBELBERGER, in Gall. Polit. Med. Sect. 1.
(h) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 169.

Endlich giebt uns die herrliche Frantzösische Provintz Dauphiné auch verschiedene kostbare und anmuthige Weine: Als z. E.

Vinum Gratianopolitanum, oder den VIN DE GRENOBLE; (i) von der Haupt-Stadt des gantzen Landes also genannt: Ist ein gutes und gesundes Glaß Wein, welches auch von den Einwohnern, statt ihres ordentlichen Tisch-Trunckes, insgemein genossen wird. Vinum Gratianopolitanum:

Vinum Brigantinum, oder VIN DE BRIANÇON: Von der Stadt dieses Nahmens, so nächst den Schweitzer-Gebürgen auf einer ziemlichen Höhe lieget, also betitelt: Ist ebenfalls ein guter und trinckbarer Wein. Doch weit bekannter, besser und beliebter, sind die zwey folgende Arten von Dauphiner-Weinen, nemlich Vinum Brigantinum

VINUM VIENNENSE, oder der Wein von Vienne, insgemein COTE-ROTI genannt: Ist ein überaus angenehmer, lieblicher, und starcker rother Wein, der ohnweit besagter Stadt, auf etlichen überaus-warmen Bergen wachset; als von welchen, (k) gleichsam gebratenen und gerösteten Hügeln der Frantzösische Namen dieses Weins eigentlich herkommet. Dieser VIN DE COTE-ROTI nun wird überaus hochgeschätzet, auch nur vor die vornehmsten Herren verkaufet, weilen er, wegen seiner Lieblichkeit, insgemein sehr theur bezahlet wird. Vin de Cote-roti

Nicht minder gehöret auch hieher der so genannte (l) Einsiedler-Wein, oder VIN D'EREMITAGE; welcher längst der Rhone, zwischen Valence und St. Valiere, wachset: Dieses ist abermahls ein lieblicher und rother, doch dabey etwas Herbes bey sich führender Wein, der an Geschmack einiger massen denen Heidel-Beeren gleich ist, dabey aber überaus gesund seyn solle. Vin d'Eremitage.

Doch ohne diese Frantzösische Weine, bringt auch Lotharingen und die Franche Comte noch mancherley artige und trinck- VINA LOTHARINGICA.

(i) HÜBNER. loc. cit. p. 214. ab init.
(k) NEUMANN. in Prælect. Chemic. pag. 1147.
(l) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Werckgen; Tom. IV. pag. 170. & 171.

trinckbare Weine hervor, als den VIN DE NANÇY, VIN DE BAR, und insonderheit den VIN DE METZ, (m) welcher letztere gar vielmahls, für einen wahrhaften Champagner-Wein gelten und bezahlet werden muß. Wie dann auch noch der VIN DE BESANÇON, der VIN DE DOLE, und der süße VIN D'ARBOIS in die Classe der guten Frantzösischen Weine zu zählen seyn: Anderer hieher gehörenden Weine, als des VIN DE St. LAURENT, VIN DE TEINTE, D'HAUTPRIGNAC, und dergleichen, anjetzo zu geschweigen; als welche, nebst den so genannten Frantz-Weinen, gar oft und vielmahls nach denen See-Städten geführet, und allda für die unvergleichlichsten Weine, denen Unwissenden, mehr als theur, verkauffet werden.

VINA HUNGARICA. VII. VINA HUNGARICA, Ungarische Weine: Diese von Geschmack süße, liebliche, starcke und geistreiche Weine, welche denen Spanischen u. Italiänischen fast in allen Stücken gleich komen, und also den Rang (o) über alle Deutsche Weine nehmen, setze ich diesen letztern, um deß Willen auch, mit Recht vor, weilen Ungarn, weiter als Deutschland, nach dem Mittag zu lieget, auch die Ungarischen Wein-Leute sich jederzeit mehr Mühe, bey Verfertigung ihres Weins, als die Deutschen, zu geben pflegen; indem sie ihre, ohn dem gute und süße Wein-Trauben, eben (p) wie die Italiäner und Veltliner, noch einige Zeit liegen, auströcknen, und einschrumpeln lassen, und alsdann erst dieselben gelinde auspressen, (q) woher demnach ein gar vortrefflicher und herrlicher Wein, ja ein wahrhafter VINO SECCO oder Ungarischer Seck, entspringen muß; der so gar von einigen, (r) der König aller Euro-

Vinorum Rex.

(m) HOFFMANN. loc. cit. pag. 171.
(n) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; p. 3136. in medio.
(o) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 172. ab init.
(p) HOFFMANN. loc. cit. pag. 173.
(q) Was die Ungarischen Wein-Gärtner, bey Verfertigung ihrer Weine, eigentlich für Mühe anwenden, hat ausführlich beschrieben der gelehrte NEUMANNUS, in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. pag. 1153. sq.
(r) NEUMANN. loc. cit. p. 1191.

Europäischen Weinen, ja noch mehr, der vornehmste Wein von der gantzen Welt, pflegt betitelt zu werden. Und gewißlich es haben die Ungarischen Weine etwas sonderbares, vor allen andern Weinen, an sich und zum Voraus:

1.) Nicht nur, daß dieselbe überhaupt so überaus angenehm und gewürtzhaft riechen und schmecken: Sondern auch Vini Hungarici Prærogativa.

2.) Hauptsächlich ihre natürliche Süßigkeit ziemlich lange behalten; ob gleich nicht zu läugnen, daß sie von dieser ihrer Süße und Lieblichkeit von Jahr zu Jahr etwas verliehren.

3.) Daß sie dabey, weit anderst als die übrigen Weine, (s) sehr gesund seyn, auch dabey nicht nur auf den Harn, sondern zugleich auch (t) auf den Schweiß treiben.

4.) In ziemlicher Menge getruncken, dennoch keine Kopfschmertzen, noch andere Ungelegenheiten, zurück lassen.

5.) Auch in den Gliedern, weder eine Schwehre, noch Reißen und Zerren, oder sonsten etwas nach sich ziehen. Sondern sich eher (u)

6.) Gleichsam erquickend, belebend, und stärckend erzeigen; Ja wohl gar

7.) In mancherley Nerven-Kranckheiten, als in allem Spannen und Reißen der Glieder, im Podagra, der Miltzsucht, der Sitz-Kranckheit, und dergleichen, von den Patienten sich ohn sonderlichen Schaden trincken lassen.

8.) Daß diese Weine, nach ihrem Gebrauch, den Menschen viel leichter und munterer an seinem gantzen Leibe machen, (x) als er vorhero gewesen.

9.) Demnach, nicht nur den Umlauff unseres Geblütes befördern, sondern zugleich dadurch zuwegen bringen, daß alles,

 was

(s) Hoffmann. in seinen Diätetischen Werckgen; loc. cit. pag. 175.

(t) Frid. Hoffmann. & Joh. Melch. Welsch, in Dissert. Physico-Med. *de Vini Hungarici excellente Natura*, *Virtute & Usu*: Hal. Magdeb. 1721. §. XVI. pag. 22. sq.

(u) Neumann. loc. cit. pag. 1192. lin. prim.

(x) Hoffmann. in seinen Diätetischen Werckgen; Tom. IV. pag. 176. Et in *Dissert. de Vino Rhenano*; §. XX. circa finem.

was darinnen schädliches sich häuffen möchte, durch bequeme und gehörige Wege ausgeführet werde.

10.) Endlich, daß sie auch nicht so leichte, wie sonsten zu geschehen pfleget, an freyer und offener Luft kaanicht werden.

Der beste aber unter allen Ungarischen Weinen bleibet wohl mit Recht.

Vinum Toccavienſe

Vinum Toccavienſe oder der Tockayer-Wein, jedoch der ächte und wahrhafte; welcher aber sehr rar, indem er nicht nur, völlig mit einander, an den Käyserlichen Hof (y) muß geliefert werden, sondern zugleich auch in einem sehr engen Bezircke zu wachsen pfleget, nemlich auf einem, (z) bey Tarczal gelegenen, und so genannten Zucker-Berg, welcher völlig gegen Mittag siehet, und folglich der grösten Sonnen-Hitze beständig ausgesetzet ist. Es ist aber dieser Berg nicht länger, als nur etwan 9000. Schritte, und nicht breiter, als nur 3000. derselben: In welchem kleinen Bezirck demnach, einig und allein, dieser so treffliche, rare, berühmte, köstliche und wahrhafte Tockayer-Wein zu wachsen pfleget.

Vina Toccavienſia varia.

Jedoch muß man nicht glauben, daß es sonsten keinen guten Tockayer-Wein mehr gebe. Denn ohne diesen erstbesagten, und freylich allerköstlichsten Zucker-Berg, giebt es noch mehr, und rings um selben herum, verschiedene Tockayer-Weinberge, welche auch noch einen herrlichen und guten Wein abwerffen, der jederzeit vor Tockayer verkauffet wird: Als Z. E. in Ober-Ungarn (a) bey den Bergichten Städten in dem Zempliner-Bannat, als unweit Santo, T'olcsva, Miskolor, B'enye, T'alya, Schadany, Tarczal, Szerenes, Liszka, Kissalu, Kerestur, rc. allwo insgesamt die aller-herrlichsten und köstlichsten Weine zu wachsen pflegen.

Diesen kommet noch bey, ja bißweilen übertrifft sie annoch, der bekannte

Vinum

(y) Hoffmann. in seinen Diätetischen Werckgen; loc. cit. pag. 172.
(z) Neumann. in Prælect. Chemic. p. 1147.
(a) Neumann. loc. cit. p. 1153.

Vinum Sancti Georgii, oder St. Georger-Ausbruch; (b) welcher von einer Stadt gleiches Nahmens, und in dem Preßburger-Bannat liegend, also benennet wird: Dieses ist nun abermahls ein sehr annehmlicher, über-auskostbarer und kräftiger Wein, so nicht nur von völlig reiffen, sondern etwas gedörrten Trauben, gantz gelinde heraus gepresset, und besonders aufbehalten wird; welcher so dann von einer ungemeinen Lieblichkeit ist, auch wegen seiner übrigen Güte, den gantzen menschlichen Leib erquicket und stärcket. Derselbe Most hingegen, der durch schärfferes Pressen überkommen wird, (c) giebet einen viel schlechtern Wein, der dem so genannten Ausbruche, weder an Lieblichkeit und Süße, noch auch an andern Tugenden beykommet; dahero er auch um einen viel wohlfeilern Preiß verkauffet wird. Vinum St. Georgii.

Hiernechst findet man in Ober-Ungarn noch verschiedene treffliche Weine, als z. E. denjenigen, welcher ebenfalls zwischen Preßburg und Trentschin, (d) bey den beyden Oertern Besing und Modern, gemachet wird.

Ja selbsten in Nieder-Ungarn findet man annoch unterschiedliche herrliche Weine, als wohin hauptsächlich gehöret

Vinum Rustinum, oder der Ruster-Wein; welcher ohnweit des Neusiedlers-Sees, gleich bey Rust gebauet wird, und die meisten übrigen, (e) an Güte, um ein Großes übertrift. Wohin zugleich auch noch gehören der Neusiedler-Wein selbst, (f) wie nicht minder der bey Oedenburg, der bey Groß- und Klein-Gübelin, der Goldberger, nebst noch einigen andern mehr; welche insgesamt für gute, gesunde, und köstliche Weine, mitlauffen können. Ja es wird auch bey Ofen (ff) ein herrlicher rother Vinum Rustinum.

(b) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 173.
(c) Hoffmann. loc. cit. pag. 173.
(d) Hoffmann. in Differt. *de Vino Rhenano*; §. XIX.
(e) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3136.
(f) Elsholtz, in seinem Neuen Tisch-Buch, p. 316. Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; loc cit. p. 174.
(ff) Hoffmann. loc. cit. pag. cit. Et in Differt. *de Vino Rhenano*; §. XIX. in fine.

Vina Transfylvanica. VINA TYROLENSIA.

rother Wein gepflantzet; und selbst in Siebenbürgen werden, hier und da noch, verschiedene gute Weine angetroffen.

Wer sonsten noch ein mehreres von denen Ungarischen Weinen zu wissen begehret, findet solches bey dem berühmten Hoffmann und Welschen. (g)

VIII. VINA TYROLENSIA, Tyrolische Weine: Sind ebenfalls sehr angenehme und gesunde Weine. (h) Nur ist dieses dabey zu mercken, daß sie sich gar nicht halten, und demnach sehr bald müßen getruncken werden. Doch soll man mit ihnen sparsam umgehen; denn ob sie gleich den Magen nicht das geringste beschwehren, sondern vielmehr dessen Dauung befördern, so haben sie doch dieses an sich, daß sie, wegen ihrer Stärcke und Feurigkeit, allzugewaltig auströcknen. Hieher gehören nun

Vinum Brixense.

Vinum Brixense, Brixer-Wein; von der Stadt und Residentz Brixen also benahmset, (i) welche zu nächst an demjenigen Gebürge lieget, so man Brenner nennet, und welches man nothwendig übersteigen muß, wenn man von Inspruck nacher Italien reisen will. Auf diesen, so warmen Gebürgen nun, wachset ein sehr schöner, rother und köstlicher Wein; welcher aber mehr als hitzig und starck; dahero man jederzeit wohl thut, wo man ihn, (k) mit etwas Wasser, bricht und schwächet.

Vinum Athesinum.

Vinum Athesinum, Etscher-Wein: Also genannt, weilen er in dem Etsch-Land oder an dem Etsch-Fluß zu wachsen pfleget. Dieser ist nun, theils roth, theils weiß, (l) doch ist der erstere jederzeit der beste.

Vinum

(g) HOFFMANN. & JOH. WELSCH, in Differt. Phys. Med. *de Vini Hungarici excellente Natura*, *Virtute & Usu*; Hal. Magd. 1721. in Quart.
(h) BÆUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 416. in fine.
(i) HÜBNER. in seiner vollständigen Geographie; Tom. III. p. m. 167.
(k) BARTHOLOM. MONTAGNANA, *in Consil. Med.* Cons. XXXV.
(l) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 318. §. VI. ZINCKE. loc. cit. p. 3137.

Vinum Traminum, Traminer-Wein: Dieser führet seine Benennung von dem Dorfe Tramin, als allwo er häuffig gepflantzet wird. Ist auch gleicher gestalten ein angenehmer und lieblicher Wein, so etwas röthlich fällt, und zwar bald mehr, bald weniger; wie davon mit mehrerem (m) Camerarius kan nachgesehen werden. Vinum Traminum.

IX. VINA AUSTRIACA, Oesterreichische Weine: Wohin zugleich diejenige zu rechnen, welche in Kärnthen, Crain und Steyermarck, gefunden werden. Hieher gehören demnach VINA AUSTRIACA.

Vinum Grajacense, Grätzer-Wein; von der Universität und Hauptstadt Steyermarcks, (n) nemlich Grätz, also genannt; weilen er in selbiger Gegend häuffig gepflantzet wird. Ferner Vinum Grajacense.

Vinum Goritiense, Görtzer-Wein; von der Stadt und Grafschaft Görtz, (o) an den Gräntzen von Friaul liegend, also benahmset. Dieser so wohl, als der vorige, besonders der weiße, ist ein anmuthiges, süßlichtes und gesundes Geträncke; denn obgleich beyde diese Weine etwas dick seind, so führen sie doch nichts desto minder (p) den Sand und Grieß häuffig ab, und treiben demnach starck auf den Harn; wenn man aber selbige wieder zu trincken unterlässet, so höret der Abgang des Grießes auch auf: Wie solches (q) Benedictus Sylvaticus, an sich selbst, zum öftern geprüfet hat. Vinum Goritiense.

Vinum Vipacense vel *Wippacense*, Wippacher-Wein; so nächst einem Marckt-Flecken des Hertzogthum Crains wächset: Ist ebenfalls ein angenehmer und gesunder Wein, welchem man zugleich nachsaget, (r) daß er zu ehelichen Wercken reitze, Vinum Vipacense.

(m) JOACHIM. CAMERARIUS, in Hort. Medic. p. m. 180.
(n) HÜBNER. in seiner vollständigen Geographie; Tom. III. p. m. 138.
(o) HÜBNER. Libr. citat. p. m. 157. in fine.
(p) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; Libr. VI. Cap. V. pag. 318.
(q) BENEDICT. SYLAVTICUS, in Cons. Med. Cent. III. Cons. 72.
(r) HOFFMANN, in Dissert. *de Vino Rhenano*; Cap. II. §. 1.

und die Mannheit stärcke; daher man ihm auch den Nahmen Kinder-Macher gegeben hat.

Diesem wollen einige auch noch beyrechnen den Neustädtler-Wein, so in dem nemlichen Lande, ohnweit dem Flecken Neustädtel, entstehet; und übrigens ein gesundes Glaß Wein seyn solle.

Vinum Brosenbergense.

Vinum Brosenbergense, Brosenberger-Wein: Solcher wird unweit Wien gebauet, und ist ein vollkommen guter Wein; doch muß er zuvor einige Jahre liegen, (s) da er dann gewißlich mit größtem Nutzen kan genossen werden. Gleichergestalt verhält es sich auch mit dem

Neuburger-Wein; von dem Kloster Neuburg also benahmset, als in dessen Gegenden derselbe, und zwar so überflüssig, wachset, daß man daher im gemeinen Sprichwort zu sagen pfleget, (t) diß Kloster habe einen rinnenden Zapfen. Doch muß auch dieser einige Jahre liegen, ehe er getruncken wird, weilen er gleichfalls vielen kalckichten Weinstein mit sich führet, und dahero, fast wie die Mährischen Weine, (u) denen Podagrämern und Gichtbrüchigen sehr schädlich fället.

VINA BOHEMICA.

VINA BOHEMICA, Böhmische Weine: Auch diese sind allhier nicht völlig in Vergessenheit zu stellen; sintemahlen man, hin und wieder, in diesem Königreiche noch artige und gesunde Weine antrifft: Als wohin hauptsächlich gehören

Vinum Austranum.

Vinum Austranum, Aussiger-Wein; von der Stadt Aussig (x) im Leutmeritzer-Kreyß also genannt, als bey welcher derselbe häuffig zu wachsen pfleget. Doch übertrifft diesen noch

Der

(s) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3137. HOFFMANN. loc. cit.

(t) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; loc. cit. pag. 318. HÜBNER. loc. cit. p. m. 117.

(u) JOH. CRATO, in Consil. Med. 169. & 252. GREGOR. HORSTIUS, in Obs. Med. Lib. II. Obs. 7.

(x) HÜBNER. in seiner Geographie; loc. cit. p. m. 27.

Der Potschalcker-Wein; welcher zwar eben um diese Gegend, aber auf einem besondern Felsen wachset; und der an Stärcke, so gar (y) einem Tockayer, fast gleich kommen solle.

Vinum Pragense, Prager-Wein: Auch dieser gehet noch an, wo er einige Jahre geruhet und still gelegen. Sonsten aber ist er ein kalckichtes, ungesundes, und den Nerven (z) höchst schädliches Getrăncke. Vinum Pragense.

Vinum Litomeriense, Leutmeritzer-Wein; Welcher gleichsam in dem Paradieß von Böhmen wachset, nemlich unweit der Stadt Leutmeritz: Ist abermahls ein guter und gesunder Tisch-Wein, doch muß er gleichermassen einige Jahre gelegen haben. Vinum Litomeriense

Vinum Launense, Launer-Wein; von der Königlichen Stadt Laun, (a) im Böhmischen Satzer-Kreyß, also benahmset: Ist, wo er noch jung ist, ein ungesundes, hartes und rauhes Getrăncke; deßwegen dann eben dasjenige von ihm gilt, (b) was von beyden vorhergehenden Weinen erwehnet worden. Vinum Launense.

Vinum Melnicense, Melnicker-Wein: Führet seinen Nahmen von der Stadt Melnick; welche, weilen sie fast in der Mitten von verschiedenen Kreyßen lieget, nemlich da, (c) wo die Moldau in die Elbe fällt, bald zu diesem, bald zu jenem Kreyße gezählet wird. Der Wein nun, der in dieser Gegend wächset, ist insgemein ein rother, guter und höchst gesunder Wein, so da zugleich (d) wieder das Podagra und die Stein-Schmertzen ein bewährtes Mittel seyn solle. Vinum Melnicense.

Ttt 2 XI.

(y) Elsholtzius, loc. cit. pag. 316.
(z) Elsholtzius, loc. cit. pag. cit.
(a) Hübner. loc. cit. pag. 28. circa finem.
(b) Elsholtz. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 316. in medio.
(c) Hübner. loc. cit. pag. 25.
(d) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3137. lin. ult. & 3138. ab init. Allwo zugleich gemeldet wird, daß im Jahr 1736. bey Rüdigern, in Nürnberg und Prag, ein besonderer Tractat von diesem Melnicker-Wein heraus gekommen.

VINA GERMANICA

XI. VINA GERMANICA, Deutsche Weine: Diese sind nun gewaltig unter sich selbst unterschieden, je nachdem nemlich die eine Provintz Deutschlandes, kälter oder wärmer, zu liegen kommet. Denn wo das Land kalt, da sind die Weine schlecht, der Boden mag auch noch so gut seyn: Wo aber das Erdreich mehr von der Sonnen beschienen wird, die Weinberge auch etwas hoch liegen, und zugleich ein gutes und warmes Erdreich haben, da müssen und pflegen die Weine immerdar wohl zu gerathen.

Vinorum Germanicorum Subdivisio.

Wir wollen demnach die Deutschen Wein-Arten, nach dieser ihrer Lage, zu betrachten uns angelegen seyn lassen; Wannenhero wir zuvorderst solche Deutsche Weine wieder abzutheilen haben

1.) In die Niederländische, Flandrische, und Brabantische.
2.) In die Märckische oder Brandenburgische.
3.) In die Schlesische, Mährische, und Laußnitzische.
4.) In die Sächsische, Meißnische und Thüringische.
5.) In die Fränckische oder Francken-Weine.
6.) In die Pfältzische oder Pfältzer-Weine,
7.) In die Marggräfische oder Marggräfer-Weine.
8.) In die Elsässische oder Elsasser-Weine. Und dann ferner nach verschiedenen Deutschen Flüssen
9.) In die Neckar-Weine.
10.) In die Mosel-Weine.
11.) In die Mayn-Weine. Und
12.) Endlich, in die so trefflichen Rhein-Weine.

VINA GERMANIÆ INFERIORIS, BRABANTICA scil. & FLANDRICA.

Was demnach 1.) VINA GERMANIÆ INFERIORIS oder die Niederländischen, Flandrischen und Brabantischen Weine anbetrifft, so ist zwar längstens bekannt, daß die sämtlichen Niederlande nicht alle zum Deutschen Reiche gehören; jedoch, weilen die meisten dieser Weine in dem Oesterreichischen Brabant und Flandern wachsen, als haben wir sie insgesamt zusammen in eine Classe gesetzet. Wir rechnen demnach hieher

Vinum

Vinum Lovaniense, Löwener-Wein; von der großen und vortrefflichen Stadt Löwen in Brabant (e) also genannt, als welche selbsten viele Weinberge mit in ihren Ring Mauren eingeschlossen hält. Diese theils rothe, theils weiße Weine, können noch vor ein artiges und trinckbares Geträncke passiren. Vinum Lovaniense.

Vinum Namurcense, Namurer-Wein; von der Stadt und Graffschaft Namur also betitelt: Ist ein sehr gemeines Glaß Wein, welches auch dahero selten ausser Land geführet wird. Vinum Namurcense.

Vinum Luciburgense, Luxemburger-Wein: Dieser ist zwar etwas besser, doch ist eben auch nicht groß Wesen aus demselbigen zu machen. Vinum Luciburgense.

Vinum Leodicense, Lütticher-Wein: Dieser in dem Stift Lüttich wachsende Wein, gehöret unter die mittlere Gattung; und indem er bald wieder durch die Nieren abgehet, so ist er eben nicht völlig zu verwerffen. Vinum Leodicense.

2.) Folgen VINA BRANDENBURGICA, d. i. die Märckischen oder Brandenburgischen Weine: Diese sind nun überhaupt sehr schlechte und meistentheils saure Weine, als Z. E. VINA BRANDENBURGICA.

Vinum Berolinense, Berliner-Wein: Welches ein rechter Kratzer ist, und ohne Zucker, fast unmöglich zu trincken. Vinum Berolinense.

Vinum Francofurtense ad Viadrum sive *ad Oderam*, Franckfurter-Wein; welcher ebenmässig einem das Maul gewaltig zusammen-ziehet. Vinum Francofurtense.

Vinum Brandenburgicum, Brandenburger-Wein; von der Stadt Brandenburg, (f) nächst dem Havel-Strohm, also benahmset: Dieser ist gleichergestalt ein sehr saures Geträncke, und nur aus Noth zu trincken. Vinum Brandenburgense.

Doch giebt es, ohne erst-besagte, noch einige artige Weine (g) in diesem Land, als wohin gehören

Vinum Potsdamicum, Potsdamer-Wein; von dem Ort der Preußischen großen Grenadirer also benahmset, als um dessen Gegenden er starck gebauet wird. Vinum Potsdamicum.

(e) HÜBNER. in seiner vollständigen Geographie; Tom. I. p. 453.
(f) HÜBNER. Tom. citat. p. m. 774.
(g) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; p. 318. §. VII.

Vinum Werderinum.

Vinum Werderinum, Werder-Wein; so von dem Ort Werder, (h) das auf einer besondern Insel lieget, und wo, nebst gutem Obst, auch feiner Wein wachset, seine Benennung her hat.

Und dann ferner der Sarmundische und Fahrländische Wein, (i) als welche insgesamt auf keinem rauhen Kalck-Grund, wie die öberen, sondern auf klaren Sand-Hügeln wachsen, und folglich von der Sonnen starck getrieben und zur Zeitigung gebracht werden. Sind zwar just keine starcke und geistige, sondern nur leichte Weine; jedoch haben sie keine solche zusammenziehende Säure, (k) sondern vielmehr eine angenehme Lindigkeit, bevorab in guten Wein-Jahren.

Vina. Silesiaca, Moravica Lusatica.

3.) Nehmen wir zu beschreiben vor die Vina Silesiaca, Moravica & Lusatsica, oder die Schlesischen, Mährischen und Laußnitzischen Weine. Unter solchen nun sind nur etliche wenige bekannt: Als

Vinum Grünbergense.

Vinum Grünbergense, Grünberger-Wein; von dem Oertgen Grünberg, (l) in dem Fürstenthum Glogau, also genañt; welches mit Weinbergen gantz umgeben ist, und noch einen artigen und trinckbaren Wein machet.

Vinum Carolatense.

Vinum Carolatense, Carolater-Wein; welcher nächst dem Schloß Carolat, in der Herrschaft Nieder-Beuthen, zu wachsen pfleget, und eben nicht völlig zu verwerffen ist.

Vinum Crosnense.

Vinum Crosnense, Crossener-Wein; der ohnweit der Hauptstadt des Fürstenthum Crossens entspringet, in der That aber wenig zu bedeuten hat.

Vinum Gubenense.

Vinum Gubenense, Gubener-Wein: Führet seinen Nahmen von der Stadt Guben, (m) in der Nieder-Laußnitz, als um

(h) Hübner. in seiner vollständigen Geographie; Tom. cit. p. m. 777.
(i) Elsholtz. loc. cit. pag. 318. circa finem.
(k) Elsholtz. loc. cic. pag. cit.
(l) Hübner. Tom. citat. p. m. 66.
(m) Hübner. loc. cit. p. m. 104.

um welche Stadt artige Wein-Berge liegen, doch ist der Wein davon keiner der besten.

Vinum Fürstenbergense, Fürstenberger-Wein: Solcher wächset ebenfalls in der Nieder-Laußnitz, bey dem Städtgen Fürstenberg, so nächst an der Oder lieget. Es will aber auch dieser nichts sonderliches sagen, und ist, wie die meisten Laußnitzischen Weine, ein schlechtes Geträncke. Vinum Fürstenbergense.

Vinum Moravicum, Mährischer-Wein: Welcher in diesem Marggrafthum, hin und wieder, wächset: Ist abermahls kein sonderlicher, sondern harter, ungesunder, und viele Kalck-Theilgen in sich führender Wein, welcher nicht nur empfindlichen Personen und Podagrämern (n) höchst schädlich fället; sondern so gar, seinen beständigen Trinckern, das Podagra selbsten erwecket; dahero dann auch in Mähren, (o) nicht nur die Männer, sondern selbsten die Weiber, welche dieses Weins starck geniessen, mit dem leiß-trettenden Podagra gar oftmahls geplaget werden. Vinum Moravicum.

4.) **Haben wir auch zu betrachten die** VINA SAXONICA, MISNICA, atque THURINGICA, oder die Sächsischen, Meißnischen und Thüringischen Weine: Dieses sind nun wiederum überhaupt schlechte und meistens saure Weine, so selten ausser Landes geführet werden, obgleich nicht zu läugnen, daß einige derselben noch mit unterlauffen können. Die bekanntesten sind folgende: VINA SAXONICA, MISNICA atque THURINGICA.

Vinum Dresdense, Dreßdner-Wein; von der Churfürstl. Residentz und Hauptstadt Dreßden also benahmset, allwo er, theils weiß, theils roth fället, übrigens aber kein sonderlicher Wein genennet zu werden verdienet, ob er gleich für einen ordentlichen Tisch-Wein noch gebrauchet werden. Vinum Dresdense.

Vinum

(n) JOH. CRATO, in Consil. Med. 169. & 252. GREGOR. HORSTIUS, in Observ. Med. Lib. II. Obs. 7.

(o) HÜBNER. loc. cit. p. m. 83.

Vinum. Jessense.

Vinum Jessense, Jessener-Wein: Der seinen Nahmen führet von der Stadt Jessen, (p) im Säßischen Chur-Kreyße gelegen, dabey aber gleicher gestalten sehr wenig zu bedeuten hat.

Vinum Jenense.

Vinum Jenense, Jenenser-Wein; insgemein Jenischer-Kratzer oder Sechs-Pfenning-Wein genannt: Ist ein erbärmliches Geträncke, so theils roth, theils weiß, um die Universität Jena herum, gepflantzet wird.

Vinum Naumburgense.

Vinum Naumburgense, Naumburger-Wein. Ist etwas leichter (q) als die eigentlichen Meißnischen Weine; will aber, zu seinem Ausliegen, lange Zeit haben, da er dann auf die Letzte, ein sehr artiges, und nach Muscateller schmeckendes Geträncke abgiebet. Doch pflegt der rothe immerfort (r) besser zu gerathen, als der weiße. Sonderheitlich soll um Eilau, ohnweit Naumburg, ein rother Wein wachsen, welcher gar vielmahls von den so genannten Italiänern, (s) nachdem sie ihn mit Frantzösischem Brandenwein und Rosinen etwas anderst zugerichtet, und in besondere Bouteillen gezäpfet, an Leute, die keine gar große Wein-Kenner seyn, vor Burgunder-Wein verkauffet wird.

Endlich gehören auch noch hieher der Retschenberger- und Hornberger-Wein, (t) welche, wo sie einige Jahre gelegen, überhaupt, wie alle alte Meißnische Weine, (u) ein gesundes und noch artig-schmeckendes Geträncke abzugeben pflegen.

Vina Franconica.

5.) Folgen, der gemachten Abtheilung nach, die Vina Franconica, oder die Francken-Weine; welche schon etwas besser sind, als die vorhergehende: Doch ist solches nicht überhaupt und von allen zu sagen, indem einige derselben schlecht

(p) Hübner, in seiner vollständigen Geographie; Tom. III. p. m. 682. circa finem.
(q) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3137.
(r) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 192.
(s) Zincke, loc. cit. pag. cit.
(t) Elsholtzius, in seinem Neuen Tisch-Buch; p. 318. §. VIII.
(u) Neumann. in Prælect. Chemic. Part. III. Cap. CL. p. 1193. in medio.

schlecht genug zu seyn pflegen, also, daß so gar (x) ehedem das Sprichwort daher entstanden:

Francken-Wein, krancker-Wein.

Sind aber dergleichen Weine gut, als wie wir dann gewißlich verschiedene derselben haben, so möchte man alsdann im Gegentheil sagē.

Francken-Wein, Krancken-Wein.

Ueberhaupt können sie jederzeit (y) für Geist-reiche und wohl-schmeckende Weine gelten, doch müssen sie zuvor einige Jahre gelegen haben: Anbey muß man zugleich von ihnen bekennen, daß sie lange nicht so gesund seyen (z) als die Rheinischen Weine, wannenhero sie auch insgemein, dem Preiß nach, weit geringer gehalten werden. Hiernächst haben sie auch dieses an sich, daß sie eine ziemliche Menge Schwefel bey sich führen, welches man sogleich erfähret, wenn man etwas zu viel von ihnen getruncken hat, indem einem darauf nicht nur der Kopf lange wehe thut, sondern zugleich auch der gantze Leib schwehr und träge wird.

Jedoch sind einige derselben von besonderer Güte, ja, unter allen ist wohl am meisten berühmt

Vinum Herbipolitanum, oder der Würtzburgische Stein-Wein; also genannt, (a) weilen er um Würtzburg herum, auf einem angenehmen Gebürge, Nahmens der Stein, gebauet und gepflantzet wird. Dieser Stein nun giebt denen Vorbey-reisenden die allerschönste und lustigste Aussicht; so, daß man wohl zweiffeln darf, (b) ob noch irgendwo, in der gantzen Welt, eine solche annehmliche Gegend zu finden seye, da so viele Weinberge, in gleichlinger Höhe und geraden Linie, nach einander angeleget sind. Es ist aber der darauf wachsende, und aller Orten höchst-beliebte Stein-Wein, mit allem Recht,

Vinum Herbipolitanum seu Würceburgicum.

 für

(x) Jungius, in Dissert. *de Vino*; pag. 35. in fine. Elsholtz, loc. cit. pag. 318. §. V. Joh. Adam. Leinweber, in Dissert. inaugur. *de Vino Wertheimensi*; Altorf. 1714. §. VIII. pag. 25. in fine.

(y) Bæumler. im Präservirenden Artzt; pag. 416.

(z) Hoffmann. in Dissert. de *Vino Rhenano*; Cap. II. §. VIII.

(a) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3137.

(b) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 189.

für einen der lieblichsten und besten Weine Deutschlandes zu halten; nach dem alten und bekannten Vers: (c)

Zu Würtzburg am Stein,
Zu Bacharach am Rhein,
Und Klingenberg am Mayn,
Wachsen die drey besten Wein.

Ja, es besitzet dieser Stein-Wein solche Lieblichkeit, daß daher die Wein-Händler ihn vielmahls nehmen, (d) und andere geringere Weine damit verbesseren, auch mit ziemlichem Profit alsdann, für die besten Rhein-Weine, verkaufen.

Zu diesem Würtzburgischen Wein gehöret ingleichem der so genannte Leisten-Wein, (e) der auf dem Leisten-Berge, darauf das Würtzburgische Schloß erbauet ist, und zwar auf seiner Mittags-Seite wachset. Dieser ist noch besser, als der Stein-Wein, hingegen aber auch viel rarer, indem nicht das mindeste davon darf verkauft, sondern es muß alles in den Bischöfflichen Keller geliefert werden.

Vinum Wertheimense.

Vinum Wertheimense, Wertheimer-Wein: Führet seinen Nahmen von der Stadt Wertheim, so zu nächst dem Tauber-Fluß lieget, (f) wo er in den Mayn fällt; und ist derselbe ein, (g) theils lieblicher, theils gesunder Wein, der den Unwissenden vielmahls für Rhein-Wein (h) kan verkaufet werden. Doch ist derselbe auch nicht aller (i) von einerley Art, und immer einer besser als der andere; ja es wachsen in einigen Flecken und Dörffern um Wertheim herum, auch noch verschiedene

(c) LEINWEBER. in Differt. inaugural. *de Vino Wertheimensi*; p. 26.
(d) HOFFMANN. in Differt. de *Vino Rhenano*; Cap. II. §. VIII.
(e) HOFFMANN. loc. cit. Und in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. p. 190.
(f) HÜBNER. in seiner vollständigen Geographie; Tom. III. p. m. 247.
(g) HOFFMANN. in Differt. de *Vino Rheuana*; Cap. II. §. IX. ab init.
(h) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 318. §. V.
(i) LEINWEBER. in Differt. inaug. *de Vino Wertheimensi*; Cap. IV. §. 30. sq.

dene Arten von Weinen, (k) welche immerfort für Wertheimer ausgegeben werden, unter denen aber viele ihme nicht beykommen, andere hinwieder demselben in keinem Stücke weichen; als wohin gehören die Weine von Homburg, Heydenfeldt, Procelden, Reichelsheim, Nicolshausen, Bettigheim, Lengfurt, Derdingen, Bettingen, und Rittersheim.

Vinum Sommerhusanum, Sommerhäuser-Wein; von dem Flecken Sommershausen also genannt: Ist abermahl ein trefflicher und gesunder weißer Wein. Vinum Sommerhusanum.

Vinum Randesackerense, Rands-Ackerer-Wein: (l) Auch dieser ist ein gutes, gesundes, wohlgeschmacktes und Geistreiches Geträncke, welches für einen schönen Tisch-Wein jederzeit gelten kan. Vinum Randesackerense.

Vinum Franckenhusanum, sive *Frickenhusanum*, Franckenhäuser-Wein: Ist gleichfalls ein liebliches und angenehmes Glaß Wein, welches Gesunden so wohl, als Krancken, in gehöriger Maaß kan erlaubet werden. Vinum Franckenhusanum.

Vinum Iphofense, Iphofener-Wein; von dem Fränckischen Amt Iphofen, darinnen er wachset, also genannt; wie nicht minder auch der Redelseer-Wein; sind beyderseits wiederum gute, gesunde und tranckbare Weine, welche auch aus dieser Ursache, in großer Menge, (m) nacher Böhmen und Sachsen verführet werden. Endlich gehöret auch noch hieher Vinum Iphofense.

Vinum Marckbreitense, oder der Marckbreiter-Wein, von deme (m̃) Bäumler saget, daß er nebst noch einigen andern seines gleichen, nicht nur sehr wohl zu Tische diene, sondern auch Geist-reich und wohl-geschmackt seye; ja, theils von Vinum Marckbreitense.

 Gesun-

(k) Leinweber. in Differt. citat. Cap. I. pag. 7. In welcher Dissertation sonsten noch, von den Tugenden und Wirckungen des Wertheimer-Weins, schöne und weitläuffige Meldung geschicht.

(l) Neumann. loc. cit. pag. 1192. Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II pag. 3137.

(m) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 190. Zincke, loc. cit.

(m̃) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; p. 416.

Gesunden, theils Krancken, hertzhaft könne getruncken werden.

VINA PALATINA.

6.) Haben wir auch zu betrachten die so beliebten VINA PALATINA oder Pfältzer-Weine; sonsten auch bey uns (n) die **Unterländer** genannt; welche jedoch meistens nur (o) auf der Ebene wachsen, und, ohne sonderliche Vorsicht, von mancherley Gewächsen, untereinander gekeltert werden. Wenn nun diese Weine lange liegen, so werden sie sehr starck, geistig, und mächtig, steigen auch ihren Trinckern gewaltig zu Kopf, dahero man alsdann gemächlich mit ihnen verfahren muß. Die besten derselben mögen wohl folgende seyn: Als nemlich

Vinum Wormatianum.

Vinum Wormatianum, Wormbser-Wein; und zwar absonderlich die so betitelte Lieb-Frauen-Milch, (p) welche eigentlich nur auf dem Kirchhof dieser Reichs-Stadt wächset, und die andern, in derselben Gegend, um ein großes übertrifft, ob sie gleich von dem nemlichen Gewächse gepflantzet und gekeltert werden. Diese Liebe-Frauen-Milch nun ist ein starckes, flüchtiges, geistiges, und überaus-angenehmes Geträncke, (q) welches jedoch noch einige saure, irrdische, saltzichte und schwefflichte Theilgen bey sich führet; dahero sie auch, die ersten zwey Jahr über, etwas hart bleibet, und den Kopf gar leicht einnimmet. Nach dieser Zeit aber wird sie mild, und giebt einen guten Magen-Wein ab, der die Dauung bestens befördert, auch zugleich starck auf den Harn treibet.

Vinum Heidelbergense.

Vinum Heidelbergense, Heidelberger-Wein: Ist gleichermassen ein gutes und gesundes Glaß-Wein, besonders, wo es einige Zeit gelegen, und sich von seinen groben Theilgen befreyet hat: Dahero auch gekommen, daß man hiesiger Gegenden so wohl, als an andern Orten Deutschlandes, große Fässer ersonnen, worinnen man dergleichen Weine, von Jahr zu Jahr besser ziehet und unterhält. Das gröste Faß aber, welches man hierzu gewidmet, mag wohl das Heidelbergische seyn, welches in der Fürstlichen Kellerey alldorten lieget, und im Jahr 1664. von dem Hoch-

(n) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. pag. 639. in fine.
(o) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; loc. cit. pag. 186.
(p) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; loc. cit. pag. 186.
(q) BÆUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 413. ab initio.

Hochseel. Churfürst, Carl Ludwig, hieselbsten angeleget worden. (r) In solches gehen nun an Wein 204. Fuder, 3. Ohmen, und 4. Viertel: Es ist demnach so hoch und groß, daß man es unmöglich übersehen kan, sondern man muß eine Treppe von 50. Stuffen hinauf steigen, wenn man sich auf dem Fasse recht umsehen oder sonsten ergötzen will, indem auf selbigem eine Gallerie gemachet ist, darinnen sechs Personen mit einander gantz räumlich tantzen können. Die Eisernen Reife und Bänder daran wiegen allein 110. Centner. Vornen am Boden stehet das Churfürstliche Wappen: Oben darauf sitzt ein grosser Bacchus mit etlichen Wald-Göttern. Unter andern stehen folgende Reimen daran geschrieben:

GOTT segne diese Pfaltz beym Rhein,
Von Jahr zu Jahr mit gutem Wein!
Daß dieses Faß, und andere mehr,
Nicht wie das alte, werden leer!

Ingleichem:

Wir können vieler Ding entbehren,
Und diß und jenes nicht begehren;
Doch werden wenig Männer seyn,
Die Weiber hassen und den Wein.

Vinum Spirense, Speyrer-Wein; Oder noch besser *Vinum Mechtersheimense*, Mechtersheimer-Wein: Weilen der beste davon, nicht so wohl zu Speyr, als vielmehr eine Stunde davon, (s) an dem Chur-Pfältzischen Hof Mechtersheim, auf einem angenehmen und bergichten Hügel wächset. Dieses ist abermahls ein guter, gesunder und geist-reicher Wein, insgemein Narren-Berger genannt, welcher trefflich süß und lieblich schmecket, auch dem Magen gar wohl bekommet. Er ist erst,

Vinum Spirense ac Mechtersheimense.

(r) Hübner. in seiner Vollständigen Geographie; Tom. III. p. m. 418. sq.
(s) Bæumler. loc. cit. pag. 412.

erst, zu obbemeldten Chur-Fürst Carl Ludwigs Zeiten, also benahmset worden; Denn da dieser einsmahls, mit einigen seiner Hof-Bedienten, eine Stunde lang sich daselbsten aufgehalten, hat er einem jeden derselben eine halbe Maaß von diesem Wein zu geben befohlen. Als aber solche davon starck berauschet, und auf der Fort-Reiße närrisch gethan, auch kaum zu Pferde sitzen können, so hat sich der Löbl. Chur-Fürst über die Stärcke dieses Weins gewaltig verwundert, auch alsobald nach dem Nahmen dieses bergichten Hügels gefraget; da aber die Einwohner des Hofes ihme keinen besondern Nahmen geben können, so hat Er befohlen, solchen Hügel künftighin den Narren-Berg zu nennen: Und dahero heißet auch dieser Wein noch auf den heutigen Tag also.

Vinum Oppenheimense.

Vinum Oppenheimense, Oppenheimer-Wein; (t) von der Stadt Oppenheim, (u) zwischen Mayntz und Wormbs gelegen, also genannt: Ist ebenermassen ein gutes und treffliches Geträncke, so starck aufgekaufet, und hin und wieder verführet wird.

Vinum Pfedersheimense.

Vinum Pfedersheimense, (x) Pfedersheimer-Wein; (y) von dem Städlein Pfedersheim, im Wormbser-Bißthum liegend, also genannt: Ist abermahls ein liebliches, geistiges, und gesundes Geträncke, so demnach zu Tische, als ein nutzbarer Tisch-Wein, mit vielem Vergnügen kan getruncken werden.

Vinum Hambacense.

Vinum Hambacense, (z) Hambacher-Wein: Ist eigentlich ein Jülicher-Wein, sintemahlen er, nur eine Meile von Jülich, (a) bey dem lustigen Jagd-Schlosse Hambach, zu wachsen pfleget. Solcher nun kan, ebenfalls noch, als ein artiger und gesunder Tisch-Wein, angesehen werden, doch kommt er den vorigen nicht völlig bey.

Vinum

(t) HOFFMANN. in Dissert. *de Vino Rhenano*; Cap. II. §. 6.
(u) HÜBNER. Tom. cit. p. m. 422.
(x) HOFFMANN. in Dissertat. citat. loc. cit.
(y) HÜBNER. in seiner Geographie; Tom. citat. p. m. 369.
(z) HOFFMANN. loc. cit.
(a) HÜBNER. Tom. citat. p. m. 476.

Vinum Niersteinense, Niersteiner-Wein: Ist ein herrliches Geträncke, welches dem Wormbser nicht nur gleich ist, sondern ihm noch vorgehet, (b) indeme derselbe jederzeit, schön, lauter, hell und klar pflegt gefunden zu werden; dabey auch immerfort einen guten Geruch, und angenehmen Geschmack besitzet. Hiernechst ist er auch ein trefflicher Nieren-Wein, der solche vom Sand, Grieß und Stein, bestens reiniget und befreyet, dahero er auch den Nahmen mag bekommen haben. Vinum Niersteinense.

Vinum Neostadiense, Neustadter-Wein; von der Neustadt an der Hart also benahmset: Ist abermahls ein gesundes, gutes und nutzbares Geträncke, so starck auf den Urin treibet, und sonsten insgemein (c) Gansfüßer-Wein betitelt wird. Vinum Neostadiense.

Vinum Landaviense, Landauer-Wein, und absonderlich der, so alldorten herum am Gebürge wächset, (d) als zu Roth, Weyher, Edickoben, Mosbach, Kinsbach, Gimeldingen, Forst, Deidersheim, und andern Orten mehr; welche insgesamt, wo wir die Wahrheit gestehen wollen, unsern Elsassern noch vorzuziehen, weilen sie nemlich weit subtiler und flüchtiger, auch gewisser massen noch gesunder sind; besonders, wo die Elsasser nicht sattsam ausgelegen haben. Vinum Landaviense.

Ferner pflegen noch einige unter die Pfältzer- oder Unterländer Weine mit zu rechnen diejenige, (e) so auf dem Hunds-Rücken, längst dem Fluß Nahe, wie auch in dem Hertzogthum Zweybrücken, wachsen: Ferner auch die, so in der so genannten Berg-Straße hervorkommen. Als welche überhaupt ziemlich gute und angenehme Weine sind; und ob sie gleich bißweilen etwas schwach fallen, so haben sie doch einen sehr lieblichen Geschmack, gehen auch leichtlich wiederum fort, und greifen den Kopf nicht starck an, noch weniger sind sie den Nerven schädlich. Alia adhuc Genera.

(b) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 413.
(c) Hübner. in seiner Vollständigen Geographie; Tom. III. p. m. 421. ab initio.
(d) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 411.
(e) Hoffmann. in seinen Diätetischen Werckgen; Tom. IV. pag. 186. & 187.

Mit einem Wort es sind solches, und besonders die Bergsträßer, recht gesunde Weine, doch halten sie sich nicht allzuwohl; und werden, wie die Neckar-Weine, nach Verlauf fünf biß sechs Jahren, wiederum schlechter und schwächer, auch werden für die besten derselben, jederzeit, (f) die Auerbacher und Bensheimer gehalten.

VINA BADO-DURLACENSIA.

7.) Nehmen wir auch mit wenigem vor, die so genannten Marggräfer-Weine, oder VINA BADO-DURLACENSIA, welche nemlich in der Marggrafschaft Baden-Durlach zu wachsen pflegen: Unter diesen sind sonderlich berühmt

Vinum Badense.

Vinum Badense, Badener-Wein: So bey der Haupt-Stadt des gantzen Landes, (g) nemlich zu Baden, häuffig gebauet wird, und ein guter, angenehmer und gesunder Wein zu seyn pfleget.

Vinum Rastadtense.

Vinum Rastadtense, Rastadter-Wein; von der Residentz Rastadt also betitelt: Ist gleichfalls ein gesundes und liebliches Glaß Wein.

Vinum Durlacense.

Vinum Durlacense, Durlacher-Wein: Auch dieses ist ein schöner und lieblicher Tisch-Trunck, der nicht lang bey dem Menschen liegen bleibet, sondern durch die Harn-Wege bald und leichte wiederum abgehet.

Vinum Hochbergense.

Vinum Hochbergense, Hochberger-Wein: Welcher in der Gegend des alten Marggräflichen Schloßes Hochberg reichlich zu wachsen pfleget, und ebenfalls ein gesundes Glaß Wein abgiebet.

Vinum Ebersteinense.

Vinum Ebersteinense, Ebersteiner-Wein: So da, in der Schwäbischen Grafschaft Eberstein, (h) zwischen dem Marggrafthum Baden und dem Hertzogthum Würtemberg gelegen, hin und wieder starck gebauet wird; Solcher kommt mit dem vorigen ziemlicher massen überein.

Vinum

(f) NEUMANN. in Prælect. Chemic. pag. 1192. HOFFMANN. loc. cit. p. 187.

(g) HÜBNER. loc. cit. p. m. 282.

(e) HÜBNER. in seiner Geographie; Tom. III. p. m. 283. sq.

Vinum Sausenbergense, Sausenberger-Wein; von der kleinen Landgrafschaft, dieses Nahmens, also genannt, (i) welche zwischen dem Brißgau und dem Rheine lieget, und ebenfalls einen artigen und gesunden Wein abgiebet. Vinum Sausenbergense.

Vinum Lahrense, Lahrer-Wein; von der Herrschaft Lahr, zwischen der Ortenau und dem Brißgau liegend, also benahmset: Ist abermahls ein leichtes, angenehmes und gesundes Glaß Wein, welches statt eines ordentlichen Tisch-Truncks, seinen gehörigen Werth behält. Vinum Lahrense.

Vinum Rœtelnense, Rötelner-Wein; welcher ohnweit Basel wächset, und samt andern hieher gehörigen Marggräfer-Weinen, als dem zu Friedlingen, Badenweiler, Wiehl und Gräntzach, vor den besten kan gehalten werden. Vinum Rœtelnense.

8.) Folgen nunmehro die Elsässischen Weine, oder VINA ALSATICA; welche jedoch insgemein wiederum eingetheilet werden, in die Ober-Elsassische und Unter-Elsassische. VINA ALSATICA.

Die Ober-Elsassische Weine, werden überhaupt für die besten gehalten, doch müssen sie wahrhaftig etliche Jahre gelegen haben, sonsten seind sie nicht zum gesündesten, sondern rechte Kopf- und Hirn-Brecher, (k) ja sie geben auch Gelegenheit zum Stein, Sand, Podagra, und andern Glieder-Kranckheiten mehr. Wo sie aber ihre sechs und mehr Jahre ausgeruhet, und sich völlig von ihrem Kalckichten Wesen gereiniget haben, so sind sie überaus gute, starcke, Geist-reiche, liebliche, angenehme (l) und gesunde Weine, die manchem Rhein-Wein nicht aus dem Wege gehen, ja viel tausendmahl für solchen gehalten und verkaufet werden. Die vornehmsten darunter mögen wohl nachgesetzte seyn: Et quidem Alsatiæ superioris.

Vinum Montis Cæsarei sive *Kaysersbergense*, Kaysersberger-Wein: Dieses ist ein vortrefflicher, starcker und angenehmer Vinum Montis Cæsarei.

(i) HÜBNER. loc. cit. p. m. 284.
(k) JOH. PHILIPP. JUNG. in Dissert. Physic. *de Vino*; pag. 33.
(l) ELSHOLTZ. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 317. §. III.

nehmer Wein; der so gar von einigen (m) für den besten Elsassischen Wein pflegt ausgegeben zu werden

Vinum Rappervillense & Reichenvillense. *Vinum Rappervillense*, Rappswihrer- oder Rappolts-weyrer-Wein; wie nicht minder auch *Vinum Reichenvillense*, Reichenweyrer-Wein; sind beyderseits überaus herrliche und treffliche Weine, so theils roth, theils weiß fallen; auch insgemein annoch eingetheilet werden (n) in den Edel-Wein, Muscateller-Wein, Aescher-Rößel-Wein, Zahn-Acker, und tollen Hund, je nachdem sie nemlich einen Geschmack oder Erfolg mit sich bringen.

Vinum Hunnenvillense & Ammersvillense. *Vinum Hunnenvillense & Ammersvillense*, Hunnenweyrer und Ammerschweyrer-Wein; welcher an diesen Oertern ebenfalls, so wohl weiß, als roth, häuffig zu wachsen pfleget; und abermahls überaus herrliche Weine genennet zu werden verdienen.

Vinum Türckheimense. *Vinum Türckheimense*, Türckheimer-Wein; und zwar besonders (o) der rothe, von den Ober-Elsassern insgemein Türcken-Blut genannt. Ist ebenmäßig ein köstliches und gesundes Geträncke, so wahrhaftig, nur von unverständigen, gering geschätzet wird, und bey Türckheim, einer der alten (p) zehen freyen Reichs-Städten, häuffig zu wachsen pfleget.

Vinum Katzenthalense. *Vinum Katzenthalense*, Katzenthaler-Wein: Ist wiederum ein überaus-angenehmer Wein, besonders der rothe, so vielmahls sehr theuer verkauffet, ja so gar manchem Burgunder-Wein gleich geschätzet wird.

Vinum Gebwilense. *Vinum Gebwilense*, oder Gebweyler-Wein; (q) nicht weit von Murbach, von dem Städtlein Gebweyler also genannt: Ist ebenmäßig ein vortreffliches und gesundes Geträncke, beson-

(m) Hübner. loc. cit. p. m. 347.
(n) Guerring. in Differt. *de Vini intra Corpus assumpti Usu & Noxa*; Cap. I. §. VI. pag. 7.
(o) Guerring. in Differtat. citat. loc. cit.
(p) Joh. Gabriel. Doppelmayer, in seiner Historischen General-Beschreibung des Ober- und Nieder-Elsaßes; pag. 314.
(q) Doppelmayer, loc. cit. pag. 303.

besonders derjenige, den man alldorten (r) den Wannen-Wein zu benennen pfleget.

Vinum Bœblenheimense, Böblemer-Wein; Von seinem Geburts-Ort also betitelt: Welches dann wiederum einer der besten Elsassischen Edel-Weine heißet, auch am Werth einige der vorigen noch übersteiget. Vinum Bœblenheimense.

Vinum Sultzense, Sultzer-Wein: So seinen Nahmen von dem Städtlein Sultz, oberhalb Ruffach, her hat; und abermahls ein angenehmer, guter, und gesunder Wein zu nennen ist. Vinum Sultzense.

Vinum Ruffacense, Ruffacher-Wein; wovon jedoch der rothe (s) jederzeit noch für besser geschätzet wird, obgleich der weiße auch nicht zu verwerffen, und einen allerliebsten und geist-reichen Geschmack besitzet. Vinum Ruffacense.

Vinum Thannense, Thanner-Wein; von der Sundgauischen Stadt (t) Thann also genannt, allwo derselbe starck gebauet wird. Doch wird jederzeit derjenige vor den besten gehalten, der auf dem Rang-Berg wächset, (u) und dahero auch insgemein Rang-Wein oder Rangen-Wein betitelt wird. Vinum Thannense.

Vinum Sancti Hypoliti, Sanct Bilter-Wein; welcher ohnweit St. Bilten, (x) einer kleinen Stadt, zwischen Bercken und Schlettstatt, zu wachsen pfleget; und gleichfalls sehr hoch geschätzet wird. Vinum St. Hypoliti.

Vinum Colmariense, Colmarer-Wein; von der Stadt Colmar also betitelt, als in deren Gegend derselbe sehr starck und häuffig gebauet wird. Ist, wo er einige Jahre gelegen, ein köstliches Geträncke; doch allzustarck getruncken, wird er bey vielen ein rechter Kopf- und Hirn-Brecher. Vinum Colmariense.

Sonsten gehören noch unter die Ober-Elsassischen und guten Weine die Weine von Kestenholtz, Ensisheim, Murbach, Vina reliqua Alsatiæ superioris.

Xxx 2

(r) GUERING. Dissertat. citat. pag. cit.
(s) GUERING. loc. cit. p. 7. circa finem.
(t) DOPPELMAYER, in seiner Beschreibung vom Elsaß; pag. 300.
(u) GUERING. loc. cit. DOPPELMAYER. loc. cit.
(x) DOPPELMAYER. Tractat. citat. pag. 317.

bach, Gemar, Zellenburg, Schweighausen, Schoppenwihr, Mittelwihr, Riensheim, Herlisheim, Wintzenheim, Berckheim, etc. als welche insgesamt, doch mit einigem Unterscheid, für treffliche, starcke, gesunde und wohl-schmeckende Weine angesehen werden können.

VINA ALSATIÆ INFERIORIS.

Was nun ferner die Unter-Elsassischen Weine betrifft, so sind selbige insgemein schon etwas schlechter, gemeiner und wässriger, als erst-erzehlte Ober-Elsassische Weine, besonders diejenige, so in dem so genannten (y) krummen Elsaß wachsen, und die dahero mehrentheils nur Hecken-Weine (z) betitelt werden; oder, wo sie roth und dabey schlecht sind, (a) rother Hünsch. Doch ist solches nicht von allen Unter-Elsassischen Weinen zu verstehen; sintemahlen, so wohl unter den rothen, als weißen, noch mancherley gute, ja öffters recht treffliche und gesunde Weine gefunden werden. Hieher nun sind zu rechnen

Vinum Marlenheimense.

Vinum seu *Protropium* (b) *Marlenheimense*, **Marlenheimer Vorlauf**; von dem Elsassischen Marckt-Flecken Marlenheim also benahmset. Ist ein gewiß treffliches, gesundes und angenehmes Geträncke, welches aus lauter edlen und rothen Wein-Trauben, ohne gekeltert zu werden, erhalten wird, und welches manchen Burgunder-Wein zu beschämen pfleget.

Vinum Blæsenheimense.

Vinum seu *Protropium Blæsenheimense*, Bläsemer-oder Bläsenheimer **Vorlauff**: (c) Ist abermahls ein herrlicher rother Wein, der auf die nemliche Weiße, als der vorhergehende, in dem schönen, und denen Herren von Bock zugehörigen, Dorfe Bläsenheim verfertiget wird, auch viel hundert mahl für wahrhaften Burgunder-Wein pflegt verkaufet zu werden.

Vinum Selestadiense.

Vinum Selestadiense, Schlettstadter-Wein: Welcher theils roth, theils weiß fället. Ist ebenermassen ein gutes und gesundes

(y) BOECLER. in Cynosur. Mat. Med. Tom. II. p. 639. ab init.
(z) BOECLER. loc. cit. pag. cit.
(a) GUERING. in Dissert. citat. pag. 7. lin. ult.
(b) Was man unter dem Wort *Protropium* verstehe, und wie man es sonsten zu geben pflege, davon besiehe oben pag. 445.
(c) GUERING. in Dissert. citat. pag. 8. ab initio. BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. pag. 639.

gesundes Glaß Wein, so von einigen, doch mit Unrecht, noch zu den Ober-Elsassischen Weinen gerechnet wird; sintemahlen diese alte Reichs-Stadt, (d) und nunmehrige treffliche Frantzösische Vestung, schon würcklich zu dem Niedern-oder Untern-Elsasse gehöret.

Vinum Marckelsheimense, Marckelsheimer-Wein; von dem Städlein Marckelsheim, an der Ischer liegend, also betitelt: Ist abermahls ein nicht zu verachtender Wein, und der dem vorigen fast in allen Stücken gleich kommet. Vinum Marckelsheimense.

Vinum Dambacense, Dambacher-Wein: So von dem Städtlein Dambach, (e) das an der Scheer lieget, seine Benennung her hat; und abermahls (f) ein gesunder und artiger Tisch-Wein abzugeben pfleget. Vinum Dambacense.

Vinum Benfeldense, Benfelder-Wein: Der in der Gegend von Benfelden wachset. Mag gleichfalls vor ein gesundes Glaß Wein gehalten werden. Vinum Benfeldense.

Vinum Barrense, Barrer-Wein: Dieser ist abermahls, theils roth, theils weiß: und ist mit allem Recht (ff) unter die guten und angenehmen Unter-Elsasser-Weine zu rechnen, besonders (g) der so genannte Kirchberger oder das Neue Gewächs. Vinum Barrense.

Vinum Andlaviense, Andlauer-Wein: Dieser wächset mit dem vorigen fast in einer Gegend, und kommt demnach demselben (h) in allen Stücken bey. Vinum Andlaviense.

Vinum Mittelbergense, Mittelbergheimer-Wein: Von diesem gilt eben dasjenige, was von vorhergehendem (i) gesagt worden; und ist also, wo er einige Zeit gelegen, ein sehr gesunder und guter Tisch-Wein. Vinum Mittelbergense.

(d) Doppelmayer. in seiner Geographischen Beschreibung des Elsasses; pag. 318.

(e) Doppelmayer. loc. cit. p. 319.

(f) Sebizius, Libr. de Alimentor. Facultat. Ut & Elsholtz. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 317. §. III. circa finem.

(ff) Jungius, in Dissert. Physic. *de Vino*; pag. 35.

(g) Boecler. in Cynosur. Mat. Med. Tom. II. pag. 639.

(h) Jungius, Dissertat. citat. loc. cit.

(i) Jungius, loc. cit. p. 35.

Vinum Oberehen-heimense.

Vinum Oberehenheimense; Oberehenheimer-oder Ober-näher-Wein: Auch dieser ohnweit der alten Reichs-Stadt Oberehenheim (k) wachsende Wein, kommt dem Barrer ziemlich nahe, und kan für einen gesunden Wein jederzeit gehalten werden.

Vinum Wolcks-heimense.

Vinum Wolcksheimense, Wolcksheimer-Wein: Von dem Dorf Wolcksheim also betitelt, als allwo dieser gesunde und Harn-treibende Wein in großer Menge zu wachsen pfleget.

Vinum Ros-heimense.

Vinum Rosheimense, Rosheimer-Wein; welcher nächst Rosheim, einer der alten zehen Reichs-Städten; (l) an der Magel gelegen, zu wachsen pfleget, und wiederum einen guten Tisch-Trunck abgiebet.

Vinum Mols-hemiense.

Vinum Molshemiense, Moltzheimer-Wein: Ist abermahls ein gutes und angenehmes Glaß Wein, besonders der so genannte (m) Fincken-Wein, welcher in den Weinbergen derer dasigen Herren Carthäußer gepflantzet wird; und der warhaftig mit manchem Rhein-Wein streiten könnte.

Vinum Dieffen-thalense.

Vinum Diffenthalense, Dieffenthaler-Weine: (n) und besonders der dort-wachsende Claret, als welcher jederzeit hochgeschätzet, und, als ein angenehmes Geträncke, wohl bezahlet wird.

Vinum Küttels-heimense.

Vinum Küttelsheimense, Küttelsheimer-Wein: Dieser Wein, absonders (o) wo er schon etwas alt ist, wird immerdar auch unter die guten Unter-Elsaßischen Weine gerechnet.

Vinum Ehr-steinense.

Vinum Ehrsteinense, Ehrsteiner-Wein; von einem Städtlein, (p) an der Ill liegend, also genannt: Ist ebenfalls ein artiger und gesunder Wein, der dennach oft und viel gekauffet wird.

Vinum

(k) DOPPELMAYER, in seiner Geographischen Beschreib. vom Elsaß; p. 321.
(l) DOPPELMAYER. loc. cit. p. 321.
(m) GUERING. in Dissertat. citat. pag. 8.
(n) GUERING. Dissert. citat. loc. cit.
(o) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. Tom. II. pag. 639.
(p) DOPPELMAYER. loc. cit. p. 321.

Vinum Dorlisheimense, Dorlsheimer-Wein; absonderlich (q) der so genannte Altenberger: Ist ein überaus-gesunder und angenehmer Wein, (r) der da mittelmäßiger Wärme ist, und ein zartes, irrdisches und durchdringendes Wein-Saltz bey sich führet. Er ist demnach nicht nur ein guter Magen-Wein, sondern hat überdiß noch eine besondere Kraft, Nieren und Blasen zu reinigen, wie auch Stein und Sand zu treiben; wannenhero er auch jederzeit von dergleichen geplagten Personen ordentlich sollte getruncken werden. Vinum Dorlisheimense.

Sonsten gehören noch unter die mittelmäßigen Unter-Elsasser-Weine die Rochers-Berger-Weine, wie auch die Weine von Mutzig, Heilgenstein, Nothalten, Scherweiler, Epfig, Dachstein, und etlich wenigen Oertern mehr.

Ja es pflegen auch einige (s) die Weine des Brißgaus, wie nicht minder auch die, hier so genannten, Ueber Rheinischen Weine, mit in diese Classe zu rechnen, als z. E. die Weine von Freyburg, Brisach, Villingen, Ettenheim, Zell, Ober-Kirch und Fürsten-Eck, als welche insgesamt sehr angenehme und gesunde Weine zu seyn pflegen.

Endlich rechnet man unter die so genannten Hecken-Weine die Weine von Achenheim, Ittenheim, Haußbergen, Dangelsheim, Dütteln, Westhoffen, &c.

9.) Haben wir nunmehro, unter den Deutschen Weinen, auch in Erwegung zu ziehen die VINA NECCARINA, oder die Necker-Weine: Dieses sind zwar überhaupt schwache, (t) jedoch am Geschmack desto angenehmere Weine, und die sich zum Schmausen am besten schicken; dahero man insgemein (u) von ihnen zu sagen pfleget: VINA NECCARINA.

Necker-Wein, Schlecker-Wein.

Obgleich

(q) BOECLER. in Cynos. Mat. Med. loc. cit. p. 639.
(r) BÆUMLER, in seinem Präservirenden Artzt; p. 411. sq.
(s) BOECLER. loc. cit. p. 639.
(t) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3137.
(u) BÆUMLER, in seinem Präservirenden Artzt; pag. 415. circa finem.

Obgleich andere, wegen ihrer Schwäche, dieses Sprichwort verändern, (x) und dahero sagen:

Necker-Wein, Schlechter-Wein.

Doch, dem sey nun wie ihm wolle, so ist immer einer derselben besser, als der andere (y), je nachdem nemlich die Lage und der Ort ist, von dem sie herkommen. Ja man thäte immerfort besser, wo man sie nur so natürlich ließe, als daß man ihnen, (z) durch öfters Schweffeln, und Vermischung mit Brandenwein, zu helffen suchet; indem man sie nur dadurch verderbet, und Anlaß zu Kopf- und Magen-Kranckheiten giebet.

Uebrigens halten sich diese Weine selten lange, lassen sich auch (a) nicht weit verführen, indem sie sehr gerne abfallen: Wannenhero sie auch selten weiterst, als biß nach Bayern, (b) geschicket werden.

Leuten, (c) die mit dem Stein und der Gicht geplaget sind, bekommt ein reiner Necker-Wein jederzeit überaus wohl, indem er die Kraft hat, das Geblüte zu reinigen, Nieren und Blasen zu säubern, (d) und die sandigten Unreinigkeiten auszuführen. Ingleichem bekommt er auch solchen Personen gut, die beständig (e) mit Weh-Tagen des Magens befallen werden, wie nicht minder auch alten und betagten, (f) hitzigen und dorrsüchtigen Menschen, als welche denselben immerdar zu ihrem ordentlichen Tisch-Trunck erwehlen sollten.

Die

(x) Jungius, in Differt. Phys. *de Vino*; p. 35. in fine. Boecler. in Cynof. Mat. Med. loc. cit. p. 652.

(y) Bæumler. loc. cit. p. 415. in fine.

(z) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 187. circa finem.

(a) Bæumler. loc. cit. p. 416. lin. prim.

(b) Hoffmann. loc. cit. pag. 187.

(c) Joh. Crato, in *Consil. Med.* Consil. 3. Elsholtz. loc. cit. pag. 317.

(d) Bæumler. loc. cit. p. 416. ab init.

(e) Christoph. Guarinonius, in *Conf. Med.* 208.

(f) Joh. Neudecker. *in Gerocom.* Ut & Bæumler. loc. cit.

Die besten nun unter solchen Necker-Weinen sollen folgende seyn: Nemlich

Vinum Heidelbergense, (g) Heidelberger-Wein: Von welchem wir jedoch, (h) oben schon, unter denen Pfältzischen Weinen das nöthige angemercket haben. Vinum Heidelbergense.

Vinum Würtembergense, (i) Würtemberger-Wein: welcher hin und wieder in dem so schönen Hertzogthum Würtemberg zu wachsen pfleget. Doch halt man vor den vornehmsten derselben Vinum Würtembergense.

Vinum Stutgardianum, oder den Stutgarder Wein; welcher nicht nur ein sehr liebliches und angenehmes Geträncke ist, sondern auch in solcher Menge alldorten wachset, daß die Frantzosen schon ehedem, (k) im Sprichwort, davon zu sagen pflegten: Vinum Stutgardianum.

Si on ne cueilloit de Stutgard le Raisin,
La Ville iroit se noyer dans le Vin.

Vinum Heilbronnense, Heilbronner-Wein; von der Stadt Heilbronn, (l) an den Gräntzen von der Unter-Pfaltz liegend, also benahmset; als welche, sonderlich an Wein-Wachse, sehr fruchtbar ist, und einen gewiß recht guten Necker-Wein hervorbringet. Vinum Heilbronnense.

Vinum Eslingense, Eßlinger-Wein: Dieser führet seinen Nahmen ebenfalls von seinem Geburts-Ort her, welches eine schöne und große Stadt im Würtemberger-Lande ist, (m) gleich am Necker gelegen, und wo ebenfalls ein liebliches Glaß Wein gebauet und gekeltert wird. Anderer, so genannten Necker-Weine, anjetzo zu geschweigen. Vinum Eslingense.

Yyy 10) Be-

(g) Neumann. in Prælect. Chemic. pag. 1192. Elsholtzius, loc. cit. pag. 317.
(h) In eben diesem Capitel, pag. 524. sq.
(i) Elsholtz. & Neumann. loc. cit.
(k) Thom. Lansius, in *Oratione sua* pro Germania.
(l) Hübner. in seiner Vollständigen Geographie; Tom. III. pag. 319.
(m) Hübner. loc. cit. pag. 318.

Vina Mosellana.

10.) Betrachten wir anjetzo auch die Vina Mosellana oder die Mosel-Weine: Solche sind nun um ein merckliches besser (n) als vorbesagte Neckar-Weine; doch kommen sie mit denselben darinnen überein, daß sie ebenfalls nicht so leichtlich zu Kopfe steigen, bald auch durch den Harn abgehen, und den Leib (o) gerne offen halten. Dahero sie sonderlich denen anzurathen, so mit Nieren- Blasen- und Glieder-Beschwehrungen (p) geplaget seind; indem er gleichsam ein Präservativ-Mittel für solche Personen abgiebet, und (q) die Kalck-erdigten Unreinigkeiten, als die materialischen Ursachen dieser Kranckheiten, aus dem Leibe fortschaffet. Ja (r) Solenander rühmet sie so gar wieder das Hertzklopfen, insonderheit solche, die nur ein Jahr alt sind; weilen sie alsdann nicht sonderlich tröcknen noch hitzen: Wie ingleichem auch die, so eine gelinde zusammenziehende Kraft besitzen, indem sie zugleich das Eingeweyde stärcken, und doch dabey hertzhaft ohne Wasser können getruncken werden.

Hiernechst sind auch diese Mosel-Weine denen vorbesagten in diesem Stücke gleich, daß sie sich selten lange (s) halten: Indem sie nemlich ebenfalls nicht viele schwefflichte und saur-saltzigte Theilgen mit sich führen. Dahero sie dann sogleich, (t) in denen ersten Jahren, sollen getruncken werden.

Diese Mosel-Weine nun sind überhaupt (u) sehr subtile, reine und klare Weine, so nicht nur der Zungen sehr angenehm schmecken

(n) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3137.
(o) Hoffmann. in Differt. *de Vino Rhenano*; Cap. II. §. 7.
(p) Bæumler. im Präservirenden Artzt; pag. 415.
(q) Hoffmann. loc. cit. Und in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 188.
(r) Joh. Solenander. in Consil. Med. Sect. III. Conf. VI. & X.
(s) Bæumler. loc. cit. Hoffmann. loc. cit.
(t) Doch mag auch allhier gelten, quod nulla Regula sine exceptione: Sintemahlen ich bey einem meiner besten Freunde und vornehmen Banquier von hier, schon öfters von seinem Leib- und Mund-Wein, nemlich einem zehen- und mehr-jährigen Mosel-Wein, getruncken; welcher wahrhaftig, seines Alters ungeachtet, für einen Götter-Tranck sollte ausgegeben werden.
(u) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 415.

schmecken, sondern auch dem Magen über die massen wohl bekommen. Die Trauben, daraus man selbige erhält, (x) sind lauter Rüßlinge, und der Boden, darinnen sie wachsen, ist völlig schieffericht; dahero sie auch mit einem gantz besondern und lieblichen Geschmack zu prangen pflegen.

Die besten aber unter allen Mosel-Weinen sollen folgende dreye seyn: Nemlich der (y) zu Dusemunde oder Düstemunde, zu Wela, und zu Zeltingen; als welche die übrigen insgesamt an Güte, Lieblichkeit, und Stärcke um ein Großes übertreffen sollen. Vinum Dusemundense, Welanum & Zeltingense.

11.) Kommen uns nunmehro in Betrachtung die VINA MOENANA oder die Mayn-Weine: Welches denn ebenfalls sehr angenehme, liebliche und gesunde Weine sind, und absonderlich bey der Mahlzeit gerne pflegen genossen zu werden. Denn, weilen sie insgemein etwas leichte sind, (z) und auch leicht wieder von dem Menschen fortgehen, zugleich auch dem Geschmack, wegen ihrer lieblichen Säure, angenehm fallen, als werden sie sehr gerne für ordentliche Taffel-Weine gehalten, besonders wo sie ungefehr drey biß vier Jahre gelegen haben. Für die besten schätzet man insgemein folgende, als VINA MOENANA.

Vinum Wertheimense, Wertheimer-Wein: Da wir von diesem, (a) oben schon, unter den Francken-Weinen gehandelt, als ist das mehrere davon alldorten nachzusehen. Vinum Wertheimense.

Vinum Niersteinense, Niersteiner-Wein: Solcher (b) wächset ohnweit Hanau, und ist, als ein guter Harn-treibender Wein, ebenfalls (c) von uns schon beschrieben worden. Vinum Niersteinense.

Vinum Ochsenfurtense, Ochsenfurter-Wein: Dieser hat seine Benennung von einer Stadt dieses Nahmens, (d) so gleich Vinum Ochsenfurtense.

(x) HOFFMANN. in seinen Diätetischen Schriften; loc. cit. pag. 188.
(y) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; loc. cit. pag. 3137. HOFFMANN. loc. cit.
(z) HOFFMANN. loc. cit. pag. 191.
(a) Nemlich etliche Blätter besser oben, pag. 522.
(b) HOFFMANN. in Differt. *de Vino Rhenano*; Cap. II §. IX.
(c) Besiehe davon oben pag. 527. ab init.
(d) HÜBNER. in seiner Geographie; Tom. III. p. 416.

gleich an dem Mayn, und drey Meilen von Würtzburg lieget; als in deren Gegend ein unvergleichlich Glaß Wein zu wachsen pfleget, das so wohl (e) für Gesunde, als Krancke, dienen kan.

Vinum Hirschheimense.

Vinum Hirschheimense, Hirschheimer-Wein: (f) Ist in der That wiederum ein höchst angenehmer Mayn-Wein, der besonders, wegen seinem geschwinden Fortgehen von dem Menschen, sehr hoch geschätzet wird.

Vinum Michelbacense.

Vinum Michelbacense, Michelbacher-Wein: Solcher wird ohnweit Hanau (g) gebauet, und ist ebenmässig ein sehr lieblicher, gesunder und wohlgeschmackter Wein.

Vinum Klingenbergense.

Vinum Klingenbergense, Klingenberger-Wein: Ist ein, (h) so wohl lieblicher, als höchst gesunder Wein, der seinem Geschmack nach, dem Mosel-Wein fast gäntzlich beykommet, ja wohl gar für den trefflichsten Rhein-Wein (i) öfters verkauffet wird.

Vinum Mühlbacense.

Vinum Mühlbacense, Mühlbacher-Wein: (k) Auch dieser kan mit Recht unter die guten Mayn-Weine gezählet werden, sintemahlen er, so wohl dem Mund lieblich schmecket, als auch dem gantzen Menschen bestens bekommet.

Vinum Hochstædtense.

Vinum Hochstædtense, Hochstädter-Wein: Dieser ist gleichergestalt ein lieblicher, herrlicher und gesunder Wein, der nicht weit von Hanau (l) abermahls gebauet wird, und viele Liebhaber zu finden pfleget.

Einige rechnen auch hieher denjenigen Wein den man um Franckfurt herum, (m) bey Sachsenhausen bauet; welcher jedoch

(e) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 416.
(f) Neumann. in Prælect. Chemic. loc. cit. pag. 1192. circa finem. Zincke, loc. cit. pag. 3137.
(g) Hoffmann. in Dissert. *de Vino Rhenano*; Cap. II. §. IX.
(h) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3137. Hoffmann. loc. cit.
(i) Elsholtzius, in seinem Neuen Tisch-Buch; Lib. VI. Cap. V. pag. 318. ab init.
(k) Neumann. loc. cit. pag. cit.
(l) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 191.
(m) Hoffmann. loc. cit. pag. 191.

doch sehr starck und schweffelicht ist, auch den Kopf des Menschen sehr einnimmet: Wie denn überhaupt der gantze Boden um diese Stadt sehr schweffelhaftig zu seyn pfleget, so, daß man daselbst Brunnen antrift, welche sehr starck nach Schweffel stincken.

Endlich könuen auch noch unter die Mayn-Weine gezählet werden, die Weine von (n) Neuenburg, Haag, Leberklingen, Brunnenberg, Waltenhäuserthal, etc. welche alle zwar ziemlich kräftig und geistig sind, auch durch die Harnwege bald wiederum abgehen; doch kommen sie dem Wertheimer und Klingenberger nicht vollkommen bey.

12.) Und letztens haben wir mit wenigem annoch abzuhandeln, die VINA RHENANA, oder die Rhein-Weine. Welche von vielen für die edelsten Weine (o) Deutschlandes gehalten, und meistens in dem Gebiete Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Mayntz gefunden werden: Doch sind sie immerfort in sich selbsten (p) so unterschieden, daß immer einer den andern an Güte übertrift; alle aber pflegen insgemein hell und klar zu seyn, (q) auch viele subtile, schweffelichte und saur-saltzichte Theilgen bey sich zu führen, Kraft deren sie dann erwärmen, verdünnern und zertheilen. Aus eben dieser Ursache bekommen sie auch einem schwachen Magen vortrefflich wohl, indem sie solchen nicht nur bestens erwärmen, sondern auch seinen kalten und zähen Schleim verbessern, auflösen, und ausführen; anbey auch die Dauung befördern, und alle innerliche Eingeweyde vortrefflich stärcken. Ja selbsten denen Gichtbrüchigen, (r) ingleichem denen von Stein und Colick geplagten, kan dieser Wein zugelassen werden.

VINA RHENANA.

(n) LEINWEBER. in Dissert. *de Vino Wertheimensi*; Cap. IV. pag. 33.
(o) HOFFMANN. in Dissert. de *Vino Rhenano*; Cap. II. §. 2.
(p) ZINCKE, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. p. 3136. circa finem.
(q) BÆUMLER. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 413.
(r) JOH. CRATO, in Consil. Med. 111. & 160.

Zum ordentlichen und beständigen Tisch-Trunck aber, taugen sie nicht wohl, indem sie gar zu hitzig. (s) Nach Tisch aber, oder auch nach vollbrachter erster Dauung, bekommen solche Weine, wo man sie mäßiglich gebrauchet, über die massen wohl; indem sie die Ueberbleibsel der Speisen im Magen angreiffen, zertheilen und verzehren, auch das schleimichte Wesen des Geblüts durch die Harn-Gänge abführen. Ist also das alte Sprichwort (s)

Vinum Rhenense decus est & gloria mensæ:

nicht in allgemeinem Verstand zu nehmen. Ja (t) Angelus Sala tadelte schon zu seiner Zeit an den Deutschen, daß sie den Rhein-Wein für einen so gesunden Tisch-Trunck hielten, da er doch, in vielen Stücken, denen rothen Frantzösischen weichen sollte.

Die besten aber unter allen Rhein-Weinen pflegen der Ordnung nach folgende zu seyn:

Vinum Hochheimense.

Vinum Hochheimense, Hochheimer- oder Hochemer-Wein: Dieser mag wohl, mit größtem Recht, der allerniedlichste Rhein-Wein heißen; ja, nach dem berühmten (u) Neumann, Princeps Vinorum Germanicorum genennet werden; mit welchem sich auch, (x) meistens nur, die vornehmsten Personen von der Welt zu versorgen pflegen. Es wächset aber derselbe bey einem Dorfe, gleich gegen Mayntz über, und zwar von uns zu rechnen, (y) jenseits des Rheins, nahe am Mayn: Wie denn sehr mercklich ist, daß die Weine, jenseits des Flusses, insgemein viel besser gerathen, als in denen disseits gelegenen Wein-Bergen oder Wein-Gärten.

Vinum Kostheimense.

Vinum Kostheimense, Kostheimer-Wein: Dieser folget an Güte vorbesagtem (z) gleich nach; und führet seinen Nahmen von dem Dorfe Kostheim, als allwo er in ziemlich starcker Menge gebauet wird.

(s) Bæumler. im Präservirenden Artzt; pag. 414.
(t) Angelus Sala, in Hydræol. Sect. IV. Cap. 4.
(u) Neumann. in Prælect. Chemic. p. 1192. circa finem.
(x) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 186.
(y) Hoffmann. loc. cit. Et in *Dissert. de Vino Rhenano*; Cap. II. §. 2.
(z) Neumann. loc. cit. p. 1192. in fine.

Vinum Rhenogoviense, Rhingauer-Wein: Dieses ist abermahls ein sehr angenehmer, lieblicher, geistreicher (a) und die Zunge füllender Wein; von welchem jedoch zu mercken, (b) daß er überhaupt, die zwey ersten Jahre, sehr saur zu seyn pflege, nachmahls aber, von Jahr zu Jahr, immer lieblicher werde. Wo er demnach also verlegen, so heißet er alsdann ein rechter Magen-Wein, der zugleich allen Schleim auf das geschwindeste aus den Nieren fortführet, und sonderlich auch (c) in Ohnmachten zu beleben und zu erquicken pfleget. Vinum Rhenogoviense.

Vinum Bacharacense, Bacharacher-Wein: Von der Stadt (d) Bacharach also benahmset, als allwo er häuffig wächset. Ist ebenmässig ein höchst-lieblicher, obgleich nicht so starcker, (e) doch noch angenehmerer Rhein-Wein, als die vorigen, und pranget zugleich mit einem besondern und überaus-lieblichen (f) Erd-Geschmack, welches von den Schiefer-Steinen herkommet (g) in welchen er wachset, und deren sich seine Wein-Gärtner, zu dessen besserer Zeitigung, sehr künstlich zu bedienen wissen; auch sonsten noch, durch eine besondere Einfeurungs-Kunst, bald zur Gährung und Reinigung bringen: Wie davon ein mehreres beym (h) Hoffmann nachzusehen. Vinum Bacharacense.

Nach diesen, bißher beschriebenen, folgen unter den Rhein-Weinen folgende: Als nemlich

Vinum Rüdesheimense, Rüdesheimer-Wein: Dieser hat seine Benennung von der Stadt Rüdisheim, (i) grad gegen Bingen über; welches abermahls ein gantz unvergleichlicher Wein, und Vinum Rüdesheimense.

(a) Bæumler. in seinem Präservirenden Artzt; pag. 413. Elsholtz. in seinem Neuen Tisch-Buch; pag. 316. circa finem.
(b) Zincke, in seinem Oeconomischen Lexico; Tom. II. pag. 3137. ab initio.
(c) Forestus, in Observat. Med. Lib. V. Obs. 10.
(d) Hübner, in seiner Vollständigen Geographie; Tom III. p. 422.
(e) Hoffmann. in Diss. *de Vino Rhenano;* Cap. II. §. V.
(f) Elsholtzius, loc. cit. pag. 316. in fine.
(g) Hoffmann. loc. cit. Und in seinen Diätetischen Schriften; Tom. IV. pag. 184.
(h) Hoffmann. loc. cit. pag. 184. & 185.
(i) Zincke, loc. cit. pag. 3136. in fine.

und bey seiner Pflantzung dieses an sich hat, daß in seiner Gegend (k) die Traminer- und Orleaner-Reben einig und allein, und sonst nirgends im gantzen Rheingau, zur völligen Reife zu kommen pflegen: Dahero dann dieser Rüdesheimer-Wein nicht nur stärcker ist, als andere Rhingauer, sondern auch weniger Säure bey sich führet.

Vinum Johannisbergense.

Vinum Johannisbergense, Johannisberger-Wein: Auch dieses ist ein köstlicher und herrlicher Rhein-Wein, der dem vorigen ziemlich beykommet; und dahero wiederum sehr hoch geschätzet, auch weit und breit verführet wird.

Vinum Erbacense.

Vinum Erbacense, Erbacher-Wein: Ist zwar wiederum ein gesunder und trefflicher Rhein-Wein; doch kan er den vorigen nicht vollkommen beygerechnet werden.

Vinum Hattenheimense ac Marckbrunnense.

Vinum Hattenheimense, Hattenheimer-Wein; wie auch

Vinum Marckbrunnense, Marckbrunner-Wein: Sind ebenfalls zwey herrliche und treffliche Weine, welche insgemein unter die allerbesten (l) Rhein-Weine mit gezählet, und sehr hoch geschätzet werden.

Vinum Raventhalense.

Vinum Raventhalense, Raventhaler-Wein: Dieser gehöret auch noch unter die guten Rhein-Weine; doch, wo wir die Wahrheit gestehen wollen, (m) so führet er etwas mehr von Säure mit sich, als die andern.

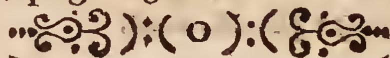
Vinum Neuendorffense.

Vinum Neuendorffense, Neuendörffer-Wein: Dieser kommt mit vorhergehendem völlig überein, so, daß er gleichergestalt einige Säure mit sich führet.

Endlich können und pflegen noch unter die Wahrhaften Rhein-Weine gerechnet zu werden die Weine (n) von Geißenheim, Winckel, Oestrig, Elfeld, Ober- und Unter-Wallef, etc. welche zwar alle gut und nicht zu verwerffen, jedoch um ein merckliches schlechter, als vor erwehnte, heißen können.

GOTT allein die Ehr.

(k) Hoffmann. in Diſſert. *de Vino Rhenano*; Cap. II. §. 3.
(h) Hoffmann. in seinen Diätetischen Schriften; loc. cit. p. 182. ab init.
(m) Hoffmann. in Diſſert. *de Vino Rhenano*; Cap. II. §. 3.
(n) Hoffmann. loc. cit. pag. 182.



Kurtze Verzeichniß aller Capitel dieses Wercks.

I. Buch, I. Cap. De Materia Medica in genere; Oder Von der Materia Medica überhaupt. pag. 3 - 61.

-- -- II. Cap. De Medicamentis eorumque Facultatibus in genere; Oder Von den Artzeneyen und ihren Würckungen überhaupt. p. 61 - 74.

* * *

II. Buch, I. Cap. De Medicamentis in specie, & quidem primo de Absorbentibus atque Edulcorantibus. Oder Von denen Artzeney-Mitteln insbesondere, u. zwar erstlich Von denen Absorbir- und Versüssungs-Mitteln. p. 77 - 360.

-- II. C. De Remediis Diluentibus & Humectantibus; Oder Von Verdünnernden und Anfeuchtenden Mitteln. p. 361 - 544.

I. Register

derer in diesem Werck angezogenen Bücher und Schriftsteller.

A.

Pag.

ABENSINA seu AVICENNA, oder Abuhali Elhusein Ibn Abdalla Ibnusina 162. 282. seq.
Accarombonus (Hieronym.) 241
Acosta (Joseph.) 286
Acta Eruditorum Lipsiensia 10. 45
Acta Eruditorum Nova 222
Acta Haffniensia 11. 22
Acta Medica Berolinensia 112. 131
Acta Naturæ Curiosorum 11. 123
Ælianus (Claudius) 219
Aëtius. 432
Agricola (Georgius) 23. 151
Alberti (Michaël) 12. 32
Albertus M. 257
Albinus (Bernhardus) 106
Albinus (Petrus) 261
Albrecht (Joh. Wilhelm.) 113
Aldrovandus (Ulysses) 281. 293
Allenius (Johann.) 459
Alpinus (Prosper) 142. 165
Amatus Lusitanus 92. 147
Amman (Paulus) 130. 289
Anacreon. 184
Andry. 171
Angelutius (Theodorus) 282
Anguillara (Aloysius) 347
Apinus (Joh. Ludov.) 126. 132

Pag.

de Apono .. *vid.* Conciliator.
Apulejus 460
Arcæus (Franc.) 148
Aristoteles 463
Athenæus 452
Avenzoar 162. 272
Averhoës 162. 285
Augenius (Horatius) 91. 153
Augerius (Nicolaus) 103
Avicenna *vid.* Abensina 249
Aulus Gellius 205
Austrius (Sebastian.) 162

B.

Baccius (Andreas) 183. 253. sq.
Badius (Sebastianus) 135. seq.
Bæumler (Gottfr. Sam.) 241. seq.
Bagliv (Georg.) 131
Bainesius (Faustus Naironius) 197
Baldæus (Philipp.) 276
Ballonius (Guilielmus) 293
Barchusen (Joh. Conrad.) 187
Baricellus (Julius Cæsar) 241
Barnesius (Josua) 184
Bartholinus (Caspar) 332
Bartholinus (Thomas) 11. 17
Bauhinus (Caspar) 98. 166
Bauhinus (Johannes) 150. 347

Pag.
Bayrus (Petrus) 101. seq.
Beccherus (Joh. Joachim.) 11. 464
Becke (David von der) 457
Beckers (Nicol. Guilielm.) 293
Behr (Georg. Henric.) 241. sq.
Behr (Johann. von der) 113
Behrens (Conrad. Barthold.) 466
Bellonius (Petrus) 282
Benedictus (Alexander) 311
Berger (Joh. Gottfried.) 136
Bernier (Johannes) 197
Berquin (Ludov. de) 250
Bertholdus (Andreas) 331
Bertinus (Georg.) 223
Beverwyck (Johann. von) 454
Bezold (Johann. Georg.) 293
Biblia sacra. 163
Bierling (Caspar. Theophil.) 464
Bischoff (Joh. Michaël.) 444
Blancardus (Stephanus) 90. 296
Blegny (Nicolaus de) 59. 114
Blome (Riccardus) 231
Bocangelinus (Nicolaus) 282
Boccone (Paulus) 215
Bodæus à Stapeln (Johann.) 328
Boeclerus (Johann.) 24. 43
Boerhaave (Hermann.) 14. 21
Boëtius de Boodt (Anselmus) 251
Bohnius (G. C.) 28. 36
Bohnius (Johannes) 22. 136
Bonetus (Theophilus) 94. 148
Bontius (Jacobus) 113
Bordeujurque (D...) 129
Borellus (Petrus) 102. 236
Borrichius (Olaus) 103
Boussetus (Franciscus) 323

Pag.
Boyle (Robertus) 215. sq.
Bracelius (Jacobus) 495
Brancati (Francisc. Maria) 400
Brandius (Adam) 332
Brassavolus (Antonius Musa) 169
Bravo de Sobremonte (Casp.) 44
Breithaupt (Fridericus) 329
Brendel (Johann. Philipp.) 150
Breßlauische Natur- und Kunst-Geschichte 10. sq.
Breynius (Johann. Philipp.) 297
Brockenhuysen (Antonius à) 460
Brockes (Barthold. Henric.) 141
Brown (Thomas) 223
Brunacius (Gaudentius) 135
Brunnerus (Balthasar.) 96. 147
Bruyerinus (Johannes) 155
Bry (Johann. Theodor. de) 321
Büchner (Christ.) 133
Bunckerhœckius. 202
Burggraf (Johann. Philipp.) 375
Burgundus (Vincentius) 183
Burnetus (Thomas) 90
Buxtorf (August. J.) 249. 260

C.

Cæsalpinus (Andreas) 222. seq.
Caldera de Heredia (Caspar) 399. sq.
Cambdenus (Guilielmus) 270
Camerarius (Elias) 248
Camerarius (Joachim) 321
Camerarius (Joh. Rudolph.) 17. 102
Campen (Christian van) 213
Campensius (Claudius) 223
Canonherius (Petr. Andr.) 442. 459.
Capivaccius (Hieronymus) 123 457

Pag.

Capel (Rudolph.) 231. seq.
Cardanus (Hieronymus) 98. 223
Carl (Johann. Samuël) 181. 427
Carmina Poëtarum ex Academia Gallica. 182. 209
Carpzovius (Frider. Benedict.) 209
Cartheuser (Johann. Frideric.) 79
Cassiodorus (Aurelius) 299
Castellus (Bartholomæus) 441
Castro (Stephan. Roderic. â) 89. 98
Celsus (Cornelius) 239. 369
Charras (Moses) 34. 216
Cicero (Marcus Tullius) 205
Civinus *seu* Civininus (Johann. Dominic.) 169
Clauderus (Gabriel) 463
Claudinus (Julius Cæsar) 143
Clementinus (Clemens) 225
Cleyerus (Andreas) 295
Closure (de la) 197
Clusius (Carolus) 327
Cnœffelius (Andreas) 293
Cohausen (Johann. Henr.) 136
Cole (Guilielmus) 130
Colerus (Johannes) 398
Colmenerus de Ledesma (Ant.) 400
Columella (L. Junius Moderat.) 240
Commerc. Litterar. Med. Nor. 23. 45
Conciliator (*sive* Petr. de Apono) 282
Confalonerius (Johann. Baptist.) 183
Cornacchinius (Thomas) 183
Coschwitz (Georg. Daniel.) 395
Costæus (Johannes) 183
Craanen (Theodor.) 465
Crato â Crafftheim (Johann.) 98
Crescenzo (Petrus) 367

Pag.

Crollius (Oswaldus) 71. 220
Crüger (Daniel) 272
Cureus (Joachim.) 145
Curtius Rufus (Quintus) 63
Cyrillus (Joh. Gottfried.) 208

D.

Dahle (Antonius van) 55. seq.
Dampier (Wilhelm.) 321. seq.
Dantzius (Johannes) 465
Deckerus (Fridericus) 95
Deodatus (Claudius) 155
Detharding (Georgius) 213
Deusingius (Antonius) 286
Diemerbrœck (Isbrandus) 459
Diodorus Siculus 223
Diogenes Laërtius. 205
Dioscorides (Pedacius) 248. 442
Dispensatorium Brandenburg. 335
Dispensatorium Viennense, 334
Dispensatorium Würtemberg. 334
Dodonæus (Rembertus) 162
Dolæus (Johannes) 103
Donatus (Marcellus) 147
Doppelmaier (Joh. Gabriel.) 530
Dornfeld (Christian. Frider.) 205
Drackenborch. 205
Dufour (Philipp. Sylvestr.) 180
Duncanus. 213

E.

Eller (Joh. Theodor.) 334. sq.
Elloim (Nicolaus) 282. sq.
Elsholtzius (Johann. Sigism.) 229
Ephemerides Naturæ Curios. 11. 148

	Pag.
Ercker (Lazarus)	25. seq.
Erhardt (Benjamin. Frider.)	82. seq.
Ettmüller (Michaël)	90. 93
Etzlerus (Augustus)	71. 90
F.	
Faber (Johann. Matth.)	305. seq.
Faber (Petrus Johann.)	44 seq.
Fabri (Honoratus)	135
Fabricius (Georgius)	263
Fabricius (Joh. Alb.)	205
Fallopius (Gabriel)	92. 98
Fasmannus.	268
Fehr (Johann. Michaël)	100
Fernelius (Johannes)	293
Ficinus (Marsilius)	282
Florus (Lucius Annæus)	205
Follinus (Johannes)	457
Fonseca (Rodericus â)	465
Fontaine (Johannes de la)	141
Forestus (Petrus)	88. 90
Fornese (Leonhard.)	14
Fortis (Raym. Joh.)	98
Four *vide* Dufour	203. 404
Fracastorius (Hieronym.)	147
Fradosus (Johannes)	277. 285
Francisci (Erasmus)	91. 212
Francius (Petrus)	209
Franck de Franckenau (Georg.)	223
Francus (Johannes)	103. 104
Frantzius	309
Friccius (Melchior.)	465
Fuchsius (Leonhard.)	347
Fullerus (Thomas)	90. 133
Fumanellus (Antonius)	442
Furno (Vitalis de)	227

	Pag.
G.	
Gabelchoverus (Wolffg.)	98. seq.
Gadaldinus (Belisarius)	183. seq.
Galenus (Glaudius)	155
Gallus (Morbodæus)	215
Garmannus (Christ. Frid.)	293
Gasserus (Achilles Pirmin.)	144
Gassendus (Petrus)	215
Gatinar. (Marc.)	465
Gazius (Antonius)	183
Geier (Ernest. Ehrenfried.)	188
Geiger (M.***)	466
Gellius (Aulus)	205
Gemma (Cornelius)	293
Gesnerus (Conradus)	183
Geyer (Johann. Daniel.)	293
Glissonius (Franciscus)	293
Goclenius (Rudolphus)	240
Gœckelius (Eberhardus)	57. 181
Göttingische Gelehrte Zeitung.	129
Gohl (Johann. Daniel.)	112
Gordonius (Bernhardus)	162. 457
Gradibus (Joh. Matthæus de)	101
Græfe (Joh. Frider.)	369
Gratarolus (Wilhelmus)	183
Greisel (J. G.)	465
Grembs (Francisc. Oswald.)	19. 123
Grülingius (Philippus)	150
Grundelius (Johann. Benedict.)	470
Guarguant (Horatius)	145. 147
Guarinonius (Christophor.)	536
Guering (Francisc. Anton.)	442. 453
Guferus (Johannes)	155
Guilielmus (Adrianus)	274
Guisard.	129
Güldenkleé (Balthas. Timæus â)	91

Pag.

H.

Hahn [Joh. Sigismund.] 184. seq.
Hahn [Sigismundus] 367. seq.
Hafenreffer [Samuël] 143
Haly Abbas 285
Hamann [Joh. Georg.] 445
Hancoke [Johannes] 367
Hanemannus [Joh. Ludov.] 296
Happelius [Eberhard. Guerner.] 215
Harderus [Johann. Jacob.] 290
Harris [Gualtherus] 335
Hartmannus [Johann.] 150
Heer [Henricus ab] 227
Heister [Laurentius] 165
Helmont [Joh. Baptist. ab] 14. 291
Helvetius [Adrian.] 133. 294
Henckel [Joh. Frideric.] 183
Henninius. 208
Heredia [Caspar. Caldera de] 399
Hermannus [Paulus] 123
Herrichen [Joh. Gottfried.] 208
Hessus [Eobanus] 461
Heurnius [Johannes] 150
Heyden [Hermannus van der] 249
Hieronymus [Sanctus] 268
Hildanus [Guilielm. Fabric.] 40. 219
Hildesheim [Francisc.] 460
Hippocrates Cous 240
Historia Morborum Uratislav. 465
Hochberg [Wolffg. Helmhard. von] 290
Hoechstetter [Philippus] 232
Hoffmann [Christ.] 163
Hoffmann [Caspar.] 94
Hoffmann [Frider. *Senior*] 17. 145

Pag.

Hoffmann [Frider. *Junior*] 18. 38
Hollerius [Jacobus] 227. sq.
Homerus. 187. 188
Horatius. 173. 321
Hornung [Johann.] 91. 261
Horstius [Georgius] 147
Horstius [Gregorius] 101
Horstius [Jacobus] 183
Horstius [Joh. Daniel.] 207
Horto [Garcias ab] 281
Houghton [Johannes] 172
Hoyer [Joh. Georg.] 285
Hübner [Johannes] 188
Hutten [Ulricus de] 145

I.

Jacchinus [Leonhardus] 147. seq.
Imperatus [Ferdinandus] 270. seq.
Imperatus [Franciscus] 20. sq.
Joël [Franciscus] 89
Jœpser [Joseph.] 457
Jonstonus [Johannes] 143
Jordanus [Thomas] 285
Joubertus [Laurentius] 123
Jovius [Paulus] 323
Junckerus [Johannes] 22. 70
Jung [Georg. Sebast.] 251
Jung [Johann. Philipp.] 443
Jussieu [**** de] 213

K.

Kæmpffer [Engelbertus] 114. sq.
Kentmannus [Johannes] 55. sq.
Khunrad [Conradus] 296
Kilian [Johannes] 375
Kircherus [Athanasius] 208

Kirchman-

	Pag.
Kirchmannus [Johannes]	208
Kirſchius [Adam. Frider.]	6.483
Klaunigius [Godofredus]	45
Knauſt [Henricus]	394
Knowles [Gilbertus]	212
Knox [Robertus]	294
Kœnig [Emanuel]	104
Kræutermann [Valentinus]	10
Kronemannus.	13
Krüegner [Michaël]	104
Küefferus.	219
Kunckel von Löwenſtein [Joh.]	46

L.

Labat [le Pere]	213. ſq.
Langius [Chriſtian. Johan.]	44. ſq.
Langius [Johannes]	39. 226
Lanzonus [Joſephus]	198. 458
Laëtius [Johannes]	231. 400
Laſſenius [Johannes]	309
Ledeſma [Ant.Colmenerus de]	400
Lehmannus [Chriſtian.]	215
Leinweber [Joh. Adam.]	443
Lemery [Nicolaus]	47. 123
Lemnius [Levinus]	16. 217
Lentilius [Roſinus]	57. 181
Libavius [Andreas]	291. 333
Limberg [Johannes]	14. 251
Lindanus.	205
Lindern [Franc. Balth. von]	424
Lindſchottanus, *ſive* à Linſchotten [Johannes Hugo]	276
Liſterus [Martinus]	311
Livius [Titus]	205
Lobelius [Matthias]	321
Lopez [Alphonſus]	444

	Pag.
Lotichius [Johann. Petr.]	147. ſq.
Ludolff [Henricus Wilhelm.]	332
Ludolff [Hieronymus]	212
Lutherus [Martinus]	188. 462

M.

Macrobius [Ambroſius Aurel. Theodoſius]	314. ſq.
Mandelslohe [Joh. Alb. von]	321. ſq.
Mappus [Marcus]	114
Marchais [le Chevalier de]	166
Marchius [Caſpar.]	398
Marggrafius [Georgius]	29
Marperger [Paul. Jacob.]	394
Maroldus [Ortolphus]	101
Marſigli [Ludov. Ferdinand.]	213
Martens [Fridericus]	231
Martianus [Proſper.]	434
Martinus [Martin.]	320
Martyr [Petrus]	11
Marxius.	36
Maſſa [Nicolaus]	147
Maſſiæus [Guilielmus]	182
Mayerne [Theodorus de]	148
Meibomius [Johann Henricus]	155
Meiſnerus.	212
Meiſter [Georgius]	106
Mentzel [Johann. Chriſtian.]	295
Mercurialis [Hieronymus]	147
Meſuë.	432
Metzger [Georg. Balthaſ.]	241
Michaëlis [Johannes]	93
Milius [Daniel]	103
Minadous [Thomas]	282
Mindererus [Raymundus]	291
Miſander.	466

Pag.

Mizaldus (Antonius) 142. sq.
Mœbius (Gottofredus) 466
Mœllenbrœck (Valent. Andr.) 182
Montagnana (Bartholomæus) 512
Montanus (Joh. Baptist.) 91
Morbodæus Gallus 215
Morescottus (Alphonsus) 102
Mortonus (Richardus) 128
Mouffet (Thomas) 227
Moyses (Rabbi) 162
Münsterus (Sebastianus) 20
Mundel (Aloysius) 148
Mundius (Henricus) 213
Muralto (Johannes de) 173
Mylius (Henricus) 225

N.

Nardius (Johannes) 241. sq.
Neitschitz (Georg. Christoph. von) 172
Nenterus (Georg. Philipp.) 18.221
Neudecker (Johannes) 536
Neuhoff (Johannes) 91
Neumann (Caspar.) 14
Nicoli (*** de) 216
Nicols (Thomas) 251
Nicolus (Nicolaus) 285
Nicrates. 461
Nigrisolus (Francisc. Maria) 136
Niederstardius (Burchardus) 329
Nucrantzius (Paulus) 464
Nürnbergisches Koch-Buch 419

O.

Olearius (Adam.) 171. sq.
Oribasius 460
Orpheus. 215. sq.
Orto (Garzias ab) 270
Ovidius Naso. 137
Owenus (Johannes) 468

P.

Padoanus (Helidæus) 161. sq.
Pallierius (P. Fr.) 141
Palmarius (Johannes) 459
Palomus (Bernhardus) 453
Panarolus (Dominicus) 92
Pansa (Martinus) 465
Papinius (Statius) 223
Paracelsus (Theophrastus) 224
Paræus de la Val (Ambrosius) 283
Pauli (Simon) 88
Paullini (Christian. Franc.) 102
Pechlinus (Joh. Nicolaus) 397
Peirescius (Nic. Claud. Fabri) 215
Pelzhoferus (Joh. Georg.) 216
Perizonius (Jacobus) 205
Petersen (Joh. Wilhelm.) 212
Petitus (Petrus) 187
Petitus (Samuël) 454
Petræus (Henricus) 90
Petri ab Hartenfels (Georg. Christoph.) 237
Pharmacopœia Argentoratensis 18
Pharmacopœia Augustana 152
Pindarus. 184
Piso (Carolus) 293
Piso (Guilielmus) 113
Placotomus *seu* Bretschneider (Johann.) 183
Plautus. 173
Platearius (Johannes) 44

Pag.

Platerus (Felix) 147. ſq.
Platz 213
Plinius Secundus (Cajus) 55
Plutarchus 205
Podagra (Septimus) 113
Polus (Marcus) 264
Pomet (Petrus) 26
Porta (Joh. Baptiſt.) 123
Poterius (Petrus) 100
Præfectus (Jacobus) 183
Primeroſius (Jacobus) 249
Propertius (Sextus Aurelius) 223
Puteanus (Erycius) 223
Pythagoras. 205

Q.

Quintus Curtius Rufus. 63. ſq.
Quercetanus (Joſephus) 123

R.

Rabbi Moyſes. 162. ſq.
Rajus (Johannes) 165
Ramazzini (Bernhardus) 131
Ramos *ſeu* Ramiros (Simon) 249
Rantzovius (Henricus) 466
Raſch (Johannes) 443
Rattray (Sylv.) 143
Rayger (Carol.) 101
Redi *ſeu* Redus (Franciſc.) 232
Rejes (Caſparus à) 282
Reineſius (Thomas) 32
Reiſſelius (Salomon) 236
Relandus (Hadrianus) 190
Rendellus *ſeu* Rendella (Proſper.) 443
Renodæus (Johannes) 91
Rhaſis. 249

Pag.

Rhodes (Pater de) 105. ſq.
Rhodius (Johannes) 38
Ricardus (Claudius) 285
Richelet (Petrus) 249
Riedlinus (Vitus) 19
Rio (Martinus del) 253
Riolanus (Johannes) 293
Riverius (Lazarus) 101
Rolfincius (Guernerus) 21
Ranconius (Johannes) 249
Rondeletius (Guilielmus) 162
Rondeau (Petrus) 249
Ronſeus (Bald.) 466
Rubeus (Hieron.) 282
Rueus (Franciſc.) 257
Rulandus (Martinus) 25
Rumphius (Georg. Eberhard.) 124
Ruyſch (Frideric.) 293

S.

Sabellicus (Marc. Ant. Cocc.) 493. ſq.
Sachs à Lewenheimb (Phil. Jac.) 11
Salernitana Schola. 249. 447
Salmaſius (Claudius) 223. 327
Sanctorius (Sanctor.) 282
Saxonia (Hercules de) 91
Scaliger (Julius Cæſar) 291
Schaarſchmidt (Samuël) 105
Schefferus (Johannes) 313
Schelhammer (Günther. Chriſt.) 130
Scheuchzerus (Joh. Jacob.) 232
Schickfuſſius (Jacobus) 330
Schmitzius (Joh. Andreas) 142
Schneider (Conrad. Victor.) 293
Schœnborn (Samuël) 150
Schola Salernitana. 464

Pag.
Schoockius [Martinus] 183. sq.
Schott [Casparus] 90
Schrey [Wolffgang. Henric] 279
Schroeckius [Lucas] 291
Schrœderus [Johann.] 17
Schultzius [Godofredus] 297
Schultzius [Joh. Henricus] 17.21
Schultzius [Simon] 398
Schwenckfeldius [Caspar.] 291
Schwertner [Carl. Frider.] 184
Scribonius [Guilielm. Adolph] 225
Scribonius Largus Designatianus. 290
Scultetus [Johannes] 330
Sebizius [Johann. Albert.] 153
Sebizius [Melchior.] 88
Segerus [Georgius] 288
Sena [Petrus la] 187
Serapion. 143
Serres [Oliv. de] 103
Servius [Petrus] 249
Silius Italicus. 205
Sincerus [Jatrophilus] 156
Sinibaldus [Jacobus] 32
Slare. 375
Smetius à Læda [Henric.] 145
Sobremonte [Caspar. Bravo de] 44
Solenander [Reinerus] 96
Solinus [Cajus Jul.] 270
Sommer [Joh. Georg.] 320
Sorbait [Paulus de] 293
Spener [Philipp. Jacob.] 12
Sponius [Jacobus] 213
Stahl [Georg. Ernest.] 10
Stapeln [Joh. Bodæus à] 328
Stegmann [Ambrosius] 466
Steno [Nicolaus] 222
Pag.
Stentzelius. 283. sq.
Stephanus [Carolus] 183
Stockerus [Johannes] 153
Straussius [Laurentius] 180
Strobelberger [Joh. Stephan.] 92
Stubbe [Henricus] 400
Sturmius [Rolandus] 130
Suetonius. 496
Sydenham [Thomas] 130
Sylvaticus [Johann. Bened.] 147
Sylvius [Franciscus de le Boë] 4.465

T.

Tabernæmontanus [Theod.] 155. sq.
Tackius [Johannes] 293
Tandlerus [Tobias] 223
Tavernier [Joh. Baptist.] 202
Tentzelius [Andreas] 300
Testi [Ludovicus] 339
Texera [Petrus] 283
Theophrastus Eresius. 328
Thevenot [Melchisedech] 296
Thiermair [Franc. Ignat.] 100
Thonerus [Aug.] 92
Tibullus. 459
Tirellus [Mauritius] 183
Tollius [Adrian.] 153
Tollius [Jacobus] 208
Tomajus [Camillus] 147
Tortus [Franciscus] 135
Tournefortius [Joseph. Pitton.] 165
Tralles [Balthasar. Ludov.] 64
Transact. Philosoph. Anglic. 172
Trevus Persius, *vid.* Petrus Servius.
Triller [Daniel. Wilhelm.] 130
Trincavel-

	Pag.
Trincavellus [Victor]	465.sq.
Tudecius [Simon Aloysius]	298
Tulpius [Nicolaus]	105
Turnebus [Adrianus]	183
Turre [Georgius â]	240
Turrianus [Bartholomæus]	227

V.

Valentini [Mich. Bernhard.]	26.sq.
Valeriola [Franciscus]	89
Valesius [Franciscus]	436
Valle [Petrus della]	187
Vartomannus [Ludovic.]	264
Veer [Gerhardus de]	231
Velschius [Georg.Hieron.	142
Venustus [Antonius Maria]	145
Verzascha [Bernhardus]	148
Vesalius [Andreas]	92
Veslingius [Johannes]	172
Vicarius [Joh. Jac. Franc.]	457
Vielheuer [Christophorus]	20
Villanova [Arnoldus de]	101. 183
Virgilius Maro.	89. 468
Untzerus [Matthias]	94. 102
Voëtius [Paulus]	223
Vogler [Valentin. Henric.]	163
Volateranus [Raphaël Maffejus]	270
Vorstius [Ælius Everhardus]	231
Ursinus [Johann. Henric.]	327

W.

	Pag.
Waldschmidt [Jacob]	466.sq.
Wagner [Joh. Jacob.]	297
Warlitz [Christian.]	293. 463.sq.
Wecker [Johann. Jacob.]	225
Wedel [Georg. Wolffgang.]	5.71
Weickard [Arnoldus]	123
Weisbach [Christianus]	231
Weismann [Immanuël]	475
Welschius [Joh. Melchior.]	512
Wepfer [Joh. Jacob.]	39.45
Werlhof [Paul. Gottlieb.]	130
Werloschnigg [Joh. Baptist]	14
Westphalus [Joh. Caspar.]	348
Whitakerus [Tobias]	444
Wierus [Johannes]	435
Willis [Thomas]	147
Winter [Wilhelm]	125
Wirsungus [Christoph.]	239
Wolff [Johann. Christian,]	17
Wormius [Joh. Gottlieb.]	410
Wormius [Olaus]	23.97
Woyt [Joh. Jacob.]	125

Z.

Zacchias [Paulus]	92.sq.
Zacutus Lusitanus.	38
Zecchius [Johannes]	92. 144
Zeillerus [Martinus	309
Zellerus [Johannes]	475
Zincke [Georg. Henric.]	393
Zonaras [Johannes]	314
Zornius [Bartholomæus]	88. 145
Zwelfferus [Johannes]	28.236
Zwingerus [Theodorus]	33.346

II. Register

Von allen
In dieser Materia Medica
enthaltenen Sachen.

A.

Absorbir-Mittel, was sie seyen? Pag. 78
. . einfache, welche es seyen? 85
. . in was vor einem Verstand sie zu nehmen? 78
. . welche äusserlich nutzen? 86
. . welche innerlich zu gebrauchen? 86
. . wie sie zu geben? 82
. . wo sie dienen? 79
. . wo sie nützen, oder schaden? 81. 83
. . worinnen sie mit einander übereinkommen? 81
. . worinnen sie von einander unterschieden? 81
. . ob sie alle einerley Eigenschaft haben? 79
Achat oder Achat-Stein, wie er beschaffen? 250
. . falscher Achat woraus er bestehe? 253
. . seine vornehmste Arten, 252
. . seine unterschiedene Benennungen, 252
Affen-Stein, Orientalischer, was man so heisse? 280
Agrimonien, was es seye und nutze? 100
Alabaster-Stein 151. 349
. . . auf wie vielerley Weiße er gebraucht werde? 151
Alabaster-Sälbel, was es seye? 358
. . . seine Zubereitung und Gebrauch, 358
Alaun gebrannter 346
. . wie er zubereitet werde, und zu was er diene? 346
Althee-Wurtzel 87
. . wo sie Hülfe leiste? 88
Amboinische Nägel- oder Näleken-Rinde 124
Americanisches Fieber-Pulver 127
. . . Holtz, was es bedeute? 144

Amethist,

Amethist, seine Beschaffenheit Pag. 250
. . welches der beste? 254
. . ob er könne in Diamant verwandelt werden? 255
. . seine unterschiedene Arten 255
Amlung, woraus sie bestehe? 153
Anfeuchtende-Mittel was sie seyen und heißen? 361
. . was sie nutzen? 362
. . welches die besten davon seyen? 363
. . zu welcher Zeit sie zu gebrauchen? 363. sq.
. . welche es seyen? 365
. . wie sie zu gebrauchen? 364. sq.
Aquiley-oder Ackley-Blumen 122
Arabischer Gummi 239
Amenianischer Roth-Stein 157
. . wie er am besten zu gebrauchen? 158
Armenischer Bolus, was man so heisse? 157
Artzeneyen, werden aus dem dreyfachen Natur-Reiche hergenommen, 5
Artzeney-Mittel, was man darunter versiehe? 4
. . ihre Würckung, 62
. . ihre Würckung wie sie von den Gelehrten genennet werde? 62
. . wie vielerley sie seyen? 63
. . welche vor sich allein würcken, was sie bedeuten? 63
. . die eine andre Würckung von sich spühren lassen, wie sie genennt werden? 63
. . die augenblicklich ihre Krafft von sich geben, 64
. . die erst nach einiger Zeit würcken, 64
. . deren Krafft man aus der Vernunft weiß, 64
. . deren Kraft man vielmehr durch die Erfahrung weiß, 64
. . welche die Säfte im menschlichen Leibe verringeren und ausführen, 65
. . welche zwar eine Veränderung der Säfte verursachen, aber solche nicht ausführen, 66
. . welche so wohl die Säfte veränderen, als auch ausführen 65
. . die nur innerlich nutzen, 66
. . die nur äusserlich können gebraucht werden, 66
. . die sowohl innerlich als äusserlich nutzen, 66

Artzeney-Mittel, welche die Wärme unsers Leibes theils unterhalten, theils vermehren, Pag. 66
. . welche die Hitze verringern, 67
. . welche die Feuchtigkeiten vermehren oder vermindern, 67
. . wie sie nach gewissen Graden eingetheilet werden, 67
. . welche der Zahl nach einfach sind, 69
. . welche zusammengesetzet sind, oder etliche einfache Mittel unter sich begreiffen, 70
. . welche so schlecht weg, und ohne Chymische Kunst, können gebrauchet werden, 70
. . ob man ihre Tugend aus ihrer äusseren Beschaffenheit herleiten könne? 71
Augen-Salb, oder tröcknende Kühl-Salbe 53
Augspurgisches Tragacanth-Pulver 343

B.

D. Behrs tröcknend Pflaster 353
Bein-Bruch, was man in der Materia Medica darunter verstehe? 302
Bein-Leim was man so heisse? 302
. . was er vor einen besondern Nutzen habe? 303
. . wo er zu finden? 302. sq.
Bein-Welle, was es seye? 302
Berg-Crystall, woraus er bestehe? 222
. . seine unterschiedene Arten, 224
Bezoar, oder Bezoar-Stein, 275
. . Affen-Bezoar, 280
. . Deutscher-Bezoar, 289
. . von Goa, 294
. . Küh-Bezoar, 282
. . wo er gefunden werde? 282
. . ob er auch die Tugenden besitze, welche ihm zugeschrieben werden? 282
. . Occidentalischer Bezoar, was er seye? 286
. . bey welchen Thieren dieser Stein gefunden werde? 286
. . die besten Bezoar-Steine, wo sie herkommen? 287
. . wird bey Männlein und Weiblein gefunden, 287

Bezoar-Stein, welches der beste seye? Pag. 288
. . was er vor Nutzen schaffe? 288
. . Orientalischer Bezoar 275
. . wo er seine Benennung her habe? 275
. . wird grösser bey Bezoar-Böcken, als bey Ziegen, gefunden, 277
. . in welchem Ort er erzeuget werde? 277
. . wie diese Steine beschaffen seyn sollen? 277
. . Schweins-Bezoar 281
. . wo er gefunden und wie er gebraucht werde? 281
. . Wahrhaffter Bezoar, wie er zu gebrauchen? 284
. . was er vor Nutzen besitze? 285. sq.
. . ob man dergleichen bey unsern Materialisten und Apotheckern finde? 277
. . woraus die in denen Apothecken gefundene mehrentheils verfertiget sind? 278
. . woran die rechten und natürlichen zu erkennen? 278
. . ob bey andren Thieren auch dergleichen gefunden werden? 280
. . ob der Ziegen-Bezoar kräftig seye? 280
Bier, was es seye? 393
. . seinen unterschiedene Arten, 394
. . welches am gesündesten? 395
. . wo es gut ist, was es für Eigenschaften besitze? 396
. . was und wem es nutze? 397. sq.
Bircken-Wasser gehöret zu den Säften des irdischen Reiches, 8
Black-Fisch, wie er sonsten heiße? 323
. . wo er gefangen werde? 323
. . wozu er diene? 324
. . wie er zu entgehen pfleget, wenn man ihn fangen will, 323
Black-Fischbein, was es bedeute? 322
. . wird insonderheit zu Zahn-Pulver gebraucht, 324
Bley, was es heisse? 31. sq.
. . seine unterschiedene Arten, 31
. . auf wie viel Arten man es brauche? 32
. . ob es sicher innerlich zu gebrauchen? 32
. . was es nütze, äusserlich gebraucht? 32
. . Gebrandtes, wie es beschaffen? 351

Bley-

Bley-Pflaster, was es seye? Pag. 355
. . wie es zubereitet werde? 355
Bleyweiß, was es bedeute? 348
. . welches das beste? 348
Bleyweiß-Pflaster, wie es zugericht werde? 352
Bleyweiß-Sälblein 358
. . wie es verfertigt werde, und zu was es diene? 359
Bocks-Hörnlein, was man darunter verstehe? 326
Braun-rother Zug, was es heisse? 356
. . seine Verfertigung, 356
Bruch-Stein, was er bedeute? 302
D. Brunners-Gallerey, was sie seye? 417
Brust-Gallerey, woraus sie bestehe? 420

C.

Caffee, wie er sonsten heisse, und was er seye? 164. sq.
. . wo er eigentlich entspriesse? 166
. . seine unterschiedene Sorten. 169
. . woran seine Güte zu erkennen? 170
. . wann er zu trincken? 178
. . seine Zubereitung. 178
. . Ordnung, wie er zu trincken? 179
. . sein manchfaltiger Nutzen. 180
. . Lob desselben von Hr. D. Triller. 183
. . Lob desselben von D. Behr. 406
. . dienet wieder das Seitenstechen. 192
. . sein Nutzen gegen den Scharbock. 195
. . wie lang er bey uns im Gebrauch seye? 207
. . wo von seinem Ursprung, Pflantzung, und dergleichen, ein mehreres nachzulesen? 211. sq.
Caffee-Baums unterschiedene Nahmen, 165
Caffee-Häußer sind erst seit 1650. in Europa eingeführet worden. 172
. . werden in der Stadt Alkair etliche 1000. gezehlet. 172
. . findet man in Paris über drey hundert, 410
Caffee-Tranck, was er nutze? 403. sq.
. . wem er zuträglich seye? 177

Caffee-

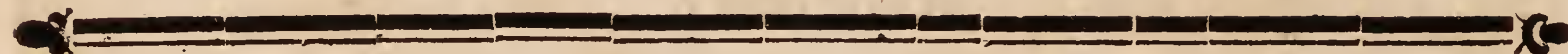
Caffee-Tranck, wem dessen Laum zu dienen pflege? Pag. 182
. . Milch-Caffe, wem er diene? 177
. . . . . sein Nutzen, 182
. . . . . wann er zu trincken? 177
Calamin-Stein, was er seye? 51
. . sein Nutzen. 51
. . wie er zu gebrauchen? 51
Capaunen-Sultze, wie sie zuzurichten? 418
. . unterschiedene Arten davon. 419
Capellirt-Silber. 20
Carath, was darunter zu verstehen? 16
Cardobenedicten-Saltz, was es seye und nutze? 340
Carniol-Stein, seine Beschaffenheit und Nutzen, 256
Cavee, siehe Caffee. 164
China-Wurtzel, was sie seye und nutze? 91
Chinescher-Thee. 104
Chocolade, was es seye? 399
. . Getränck, was davon zu halten? 399
. . was und wem es diene? 402
. . seine Verfertigung. 400
. . Taffeln, welches die besten? 400
Chrysolith-Stein, 257
. . wird auch Topas genannt, 258
. . seine unterschiedene Arten, 258
. . seine fernere Eintheilung, 259
. . sein Gebrauch in der Medicin. 260
Cichorien-Wurtzel, was sie seye und nutze? 92
Cobold, was es bedeute? 50
. . wo er gefunden werde? 50
. . wozu er diene? 50
. . ob er in der Medicin zu gebrauchen? ibid.
Coffee, siehe Caffee. 164. sq.
Corallen, rothe, was sie seyen? 214
. . ob sie sich in ihrer Farbe verändern? 217
. . weiße, wie sie sonsten heißen? 217
. . schwartze, sind etwas rar. 217

D. Crollens Heyl-Stein, was es bedeute? Pag. 356
. . sein Gebrauch, 357
. . seine Zubereitung. 356. sq.
Crystall, was er seye? 222
. . seine mancherley Arten, 224. sq.
. . seine Nutzbarkeiten. 225



D.

Dattlen, was sie seyen, und zu was sie dienen? 228
Docken-Kraut-Wurtzel. 89
Dürre Feigen, 161
. . wie vielerley Arten es gebe? 161
. . was sie nutzen? ibid.

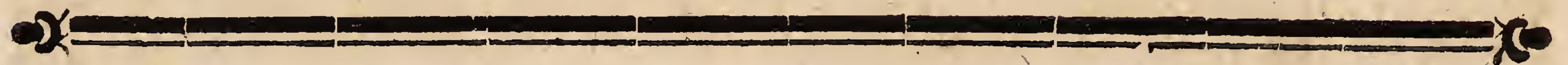


E.

Edelgestein-Pulver, kühlendes, was es seye, und zu was es diene? 341
Ehren-Preiß, 102
. . seine rühmliche Würckung. 103
Ehren-Preiß-Thee, was davon zu bemercken? 440
Einhorn, gegrabenes, 332
. . ob es eine Hertz-stärckende Tugend besitze? 333
. . Mineralisches, was es heiße? 332
Eisen, 25
. . woraus es bestehe? 25
. . wo das meiste und beste herkomme? 26
. . wird von einigen Wassern in Ungarn in Kupffer verwandelt, 23
. . sein Nutzen im gemeinen Leben, 26
. . seine Tugenden welche es besitzt, 27
. . sein Nutzen in der Artzney-Kunst, 26
. . Blumen, wie sie gestaltet seyen? 27
. . Feilet, was es seye und nutze? 305
. . Gediegen, wie und wo es gefunden werde? 25
Eisen-Stein, wie er aussehe? 25
Elffen-Bein, 237

Elffen-

Elffen-Bein, wie vielerley es seye? Pag. 237
. . schwartzes, 237
. . weiß-gebranntes, 238
Englisch Laxir-Pulver, 338
. . was sonderbares dabey zu bemercken? 338
Eppich-Wurtzel, 88
. . ihr Nutzen, 88
. . wozu ihr Saft diene? 89
Erde, was darunter zu verstehen? 157
Europäischer Thee, was man so nenne? 102



F.

Feld-Mohn, was darunter zu verstehen? 123
Feigen, dürre, was sie heissen? 161
. . wie vielerley sie seyen? 161
Feyl-Staub, was er seye und nutze? 305
Feuer-Blumen, was sie seyen? 123
Fieber-Rinde, falsche, 125
. . wozu sie insonderheit diene? 126
. . wahrhafte, wie sie beschaffen seyn soll? 130
Frantzosen-Holtz, was es heisse? 143
. . wann man sich für diesem Holtz zu hüten habe? 130
D. Fullers Lusitanischer Tranck, woraus er bestehe? 336

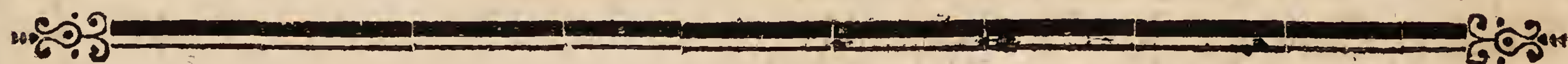


G.

Gallmey, woraus es bestehe? 50. 349
. . seine unterschiedene Arten. 50. 350
Gallmey-Pflaster, woraus es bestehe? 353
. . seine Zubereitung, 353. sq.
Gallerten oder Gallereyen, was sie seyen? 414
. . wozu sie dienen? 415
. . welche für Schwindsüchtige anzurühmen? 420
. . Nähr-Gallerey des Hrn. D. Brunners, 417
. . . . . des Hrn. D. Nenters, 417

Gemßen-Kugeln, was sie seyen? Pag. 288
. . wo und woraus sie entspringen, 289
. . ihr Nutzen. 289
Gesiegelte Erde, 328
. . ihre mancherley Sorten. 328.sq.
Gesund-Brünnen haben große Tugenden, wo sie zu rechter Zeit gebraucht werden, 374
. . was sie bey sich führen? 377
. . in welchen Kranckheiten sie zu gebrauchen? 387
Gerste, zu was sie diene? 240
Gersten-Wasser, wozu es diene? 241
. . ist zweyerley Geschlechts, 422
. . was es vor eine Krafft habe? 423
. . gemeines, was es seye? 422
. . versetztes, woraus es bestehe? 422
Gift, was man so nenne? 5
Gift-Stein, was darunter zu verstehen? 275
. . wo er gefunden werde? 275
. . des Thieres Nahmen, wovon er genommen wird, 275
. . wird insgemein bey den Böcken größer, als bey den Ziegen, gefunden, 277
. . in welchem Ort er erzeuget werde? 277
. . wie die frischen beschaffen seyn sollen? ibid.
Glette/ was es bedeute? 54
. . wie vielerley sie seye? 54
. . welches die beste zu nennen? 55
. . welches ihr wahrer Ursprung seye? 54
. . ihr Nutzen, 55
. . aus was vor Ländern wir sie bekommen? 54
Gold wird öfters schon gediegen in der Erden, etc. angetroffen, 11
. . wird in drey Arten eingetheilet, 10
. . wächset öfters sehr wunderbar aus der Erden heraus, und schlingt sich so gar in einige Bäume, Geträyde, und Wein-Reben, 11
. . Alchymisches, ob es zu finden? 13
. . Wasch-Gold, 12

Gold, findet sich zu Zeiten in einigen Flüssen, Pag. 12
. . wird bißweilen in Form natürlicher Fäden oder eines Gold-Drats im Erdreich angetroffen. 11. in Not. (g)
. . ist entweder Ducaten-Gold, oder Cronen-Gold, oder Rheinisch-Gold. 16
. . führet keine solche Kräften in sich, als einige Windbeutel von ihm ausgeben. 16. sq.
. . ob es könne aus Queckſilber oder Bley verfertiget werden? 14
. . seine mancherley Ertze, 11
. . Geschlagen Gold, was davon zu halten? 17
. . sein Nutzen. 16
. . seine Probe. 16
. . Schlag- und Donner-Gold, was es vor eine Kraft besitze? 18
Gold-Ertzte, haben insgemein eine röthlichte Farbe. 11
. . enthalten öfters wahrhaft-gediegen Gold in sich. 11
Gold-Macher sind Betrüger, und nehmen insgemein ein erbärmliches Ende. 13. sq.
. . sind wahrhaftig niemahls in der Welt gewesen. 14. sq.
Gold-Stein, was man so nenne? 257
Gold-Tinctur ihre Tugenden, und was davon zu halten? 17
. . ihre falsche Tugenden, und ob sie dem Golde zuzuschreiben? 17
Gölden-Bezoar-Pulver, seine Kräfte und Tugenden. 19
Granat, was man darunter verstehe? 260
. . wo ihre Farbe her entstehe? 261
. . ihre mancherley Gattungen, 260
. . wie sie ferner unterschieden werden. 261
Grind-Magen, was es seye? 123
Grind-Wurtzel, zu was sie diene? 89
Grund-Heil. 102

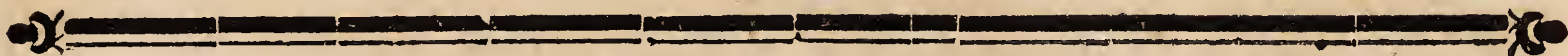


H.

Habern. 154
Haber-Tranck, wer ihn erfunden? 391
. . seine Verfertigung und Gebrauch, 392
. . seine Kraft und Würckung, 392
. . wem er dienlich seye? 392

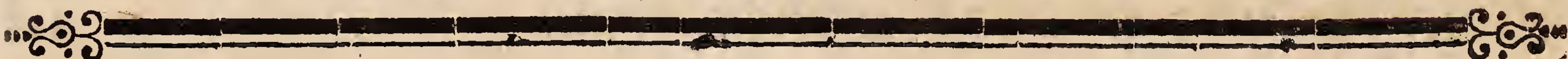
Hecht, was es für ein Fisch? 307
. . wie er unterschieden werde? 308
. . hat ein langes Leben, 309
. . was man von ihm in der Medicin brauche? 309
Hechten-Zähne, oder Hechten-Kieffel. 307
Heil aller Schaden, was es seye und nutze? 102
Heil aller Welt. 102
Heiligen-Geist-Wurtz, was so genennet werde? 93
Heilig-Holtz hat großen Nutzen. 143
Helffen-Bein, gebranntes, 51
Helffenbein-Gallerey, woraus sie bestehe? 416
. . ihr Nutzen, 416
Heyl-Stein D. Crollens, 356
. . seine Zubereitung, 356. sq.
. . sein Gebrauch. 357
Hirnschaal von Menschen zu was sie diene? 219
Hirsch-Bezoar oder Hirsch-Kuglen, 290
Hirsch-Horn, gebranntes, 218
. . Hirschhorn-Gallerte, ihre Zubereitung, 415. 421
. . . . . . ihre Kraft und Wirckung, 415
. . . . . des Herrn Lemery, woraus sie bestehe, und wo sie nutze? 415
. . . . . des Hrn. de Spina, wie sie zu verfertigen? 416
Hirschhorn-Geist mit Agtstein, 336
Hirsch-Kolben, 218
Hirsch-Thränen, 290
Höllen-Stein, 21
. . seine Probe, 21
. . sein Gebrauch und Nutzen, 22
Hühner-Sultze, ihre Verfertigung, 418. sq.
Hyacinth, was es für ein Stein seye? 262
. . seine unterschiedene Arten, 262
. . wo er gefunden werde? 263
. . welches der beste? 262
. . wie man ihn aus den Klüften überkomme? 263
. . wie er innerlich gebraucht werde? 264

Hyacinthen = Pulver, was darunter zu verstehen, 342
. . seine zweyerley Sorten, 342



J.

Jacinth, siehe Hyacinth, 262
Japanischer Thee. 104
Indianisch = Fenchel = Holtz, 149
Johannis = Brod, wie es beschaffen? 326
. . warum es so genennet werde? 327
. . seine Tugenden, 328
. . von ihm wird in Syrien eine Art Weins gemacht, 327. sq.



K.

Karpfen = Stein, seine Beschaffenheit, 298
. . seine unterschiedene Sorten, 299
Kaskarille, 125
. . wozu sie insonderheit diene? 126
Kayser = Wurtz, was sie seye und nutze? 93
Kinkina, was man so heisse? 127
. . wie eine rechte Kinkina = Rinde beschaffen seyn müße? 130
. . ihr unsäglicher Nutzen? ibid.
. . ihr Lob in Versen. 134
Klapper = Rosen, 122
Knochen = Stein, was es seye? 302
. . wo er zu finden? 302. sq.
. . seine besondre Tugenden, 303
Koffee, was es seye, nutze und schade? 164. sq.
Königs = Kraut, wo und wem es diene? 100
Korn = Rosen, was sie seyen und nutzen? 122
Kräuter = Brühen, 423
. . zu was Ende sie gebraucht werden? 423
. . was bey ihrer Verordnung zu beobachten? 423
. . warum sie verordnet werden? 423
. . wem sie schaden? 424

Kräuter=

Kräuter-Brühen, welche im Sommer, und welche im Winter können genossen werden? Pag. 424
Krafft-Brühen, was man so nenne? 428
. . wie sie zu verordnen? ibid.
Kraft-Mehl, woraus es bestehe? 153
Kraft-Wassers, falsch-zugeeignete Tugenden, 318
Kraft-Wurtzel, was sie seye und nutze? 99
Krebs-Augen, 318
. . ihre unterschiedene Arten, 319
. . sind fälschlich für des Krebses Augen gehalten worden, 318
. . sind das beste Mittel im Magen-Brennen. 320
Kreite, was sie seye und nutze? 221. u. 349
Kreiten-Pulver, gewürtztes, zu was es diene? 341
Kühlendes Edelgestein-Pulver, wie es beschaffen, und wo es zu brauchen? 341
Küh-Bezoar, was es bedeute? 282
. . wo selbiger gefunden werde? 282
Kupfer, wozu es von den Alchymisten gerechnet werde? 22
. . woher es seinen Nahmen bekommen? 23
. . welches das beste? 23
. . Wasch-Kupfer, wo es zu finden? ibid.
. . sein Nutzen in der Medicin, 24
. . ob es innerlich zu gebrauchen? 24
. . sein Nutzen äusserlich gebraucht, 24
. . Gediegen, ob es zu finden? 23
Kupfer-Marcasit, wie er beschaffen? 48

L.

Lactaden, siehe Mandel-Milchen. 413
Leber-Kletten, was sie seyen und nutzen? 100
Leck-Ritze, was man darunter verstehe? 95
Lima, war eine überaus-reiche Stadt. 19

M.

Magistrantz, was es seye und heiße? 93
Malaische Nägel- oder Nälcken-Rinde. 124

Maltheſiſche Siegel=Erde, woraus ſie beſtehe? Pag. 329
. . . . ihre Probe, 330
. . . . iſt ſehr rar zu bekommen, 329
. . . . wird äuſſerlich gebraucht, 331
. . . . es werden derſelben mehr Tugenden zugeſchrieben, als ſie beſitzt, 331
Mandel=Milchen, wie ſie ſonſt noch heiſſen? 413
. . . ihr mancherley Nutzen, 414
Mandel=Gallerey, ihre Verfertigung, 421
Maſtix, 239
Materia Medica, was man darunter verſtehe? 3
Maul=Eſel=Bezoar, wo er erzeuget werde? 291
. . . . wie er beſchaffen? 291
Meiſter=Wurtz, 93
Meliſſen=Thee, was er ſeye und nutze? 439
Menge oder Menning, woraus er beſtehe? 350
. . iſt zu meiden in den Geſchwühren des Haupts, 354
Menning=Pflaſter, 354
Menſchen=Bezoar, was man ſo nenne? 292
. . . . ſeine mancherley Arten? 292
Metallen=Tinctur, 345
Milch, 241
. . welches die vornehmſte? 241
. . wem ſie ſchade? 243
. . wozu ſie überhaupt diene? 242
. . wie ſie zu gebrauchen? 243
. . ihre verſchiedene zugerichtete Arten, 244
. . Camel=Milch, wem ſie gut ſeye? 247
. . Eſels=Milch, was ſie nutze? 248
. . Küh=Milch, wem ſie dienlich? 246
. . Mutter=Milch, iſt eine herrliche Artzeney, 246
. . Pferd=Milch, wem und wo ſie diene? 247
. . Saur=Milch, was man ſo heiße? 245
. . . . wozu ſie diene? 245
. . Ziegen=oder Geißen-Milch, wem ſie nützlich ſeye? 247
Milch=Zucker, was darunter zu verſtehen? 339
. . ſein Erfinder, 339

Milch-Wasser, Pag. 249
Mineralisches Wurm-Pulver, woraus es bestehe? 334
. . . . . . zu was es diene? 335
Molcken, was man so nenne? etc. 244. 248
. . Cur, auf was dabey zu sehen, wann sie mit Nutzen getruncken werden solle? 430
. . . wo sie Nutzen schaffe? 431
. . . ihre Zurichtung, 432
. . . was sie eigentlich nutze? 434
. . . wie man beym trincken zu verfahren habe? 433
. . . wem sie insonderheit nutze? 436
Most, was man so heiße? 445
. . was für Umstände bey dem Mostmachen in Erwegung zu ziehen? 446
. . welches der beste? 445
. . gesottener Most, 447
. . verhaltener Most, 447
Muschlen, präparirte, 213
Mutter-Hörner, was sie seyen? 326
D. Mynsichts Kreiten-Pulver, 342

N.

Nahrungs-Mittel, was man so nenne? 4
Nähr-Gallerey, siehe Gallerte. 417. 420
Natter-Zungen, siehe Schlangen-Zungen. 297
D. Nenters Gallerey, siehe Gallerey. 417
Nichts-Sälblein, 53

O.

Odermennig, was es seye und zu was es diene? 100
Ochsen-Bezoar, 294
. . . . wo er gefunden werde? 294
Olibanum oder Weyrauch, 239

P.

Palm-Früchte, was darunter zu verstehen, 228
Parß, was es für ein Fisch? 300

Parß,

Parß, seine mancherley Gattungen, Pag. 301
Pferd-Bezoar, wo er erzeugt werde? 291
. . . wie er beschaffen seye? 291
Perlen, 310
. . ihr Ursprung, 310. sq.
. . unterschiedene Meinungen ihres Ursprungs, 311. sq.
. . werden bißweilen in Fischen gefunden, 315
. . ihre mancherley Arten, 312
. . welches die besten seyen? 312
. . woran ihr Vaterland zu erkennen? 313
. . ihre Eintheilung, nach dem Werth, 313
. . welches die kostbarsten seyen? 313
. . sind in den Schotten oder Schiffen des Köhles gefunden worden. 315
. . ihr Nutzen, 317
. . Zahl-Perlen, 314
. . Karthen- oder Carathen-Perlen, 314
Perlen-Mutter, was man so heiße? 318
. . . was in den Apothecken davon zu halten seye? 319
Perlen-Pulver, kühlendes, 343
. . . . . warum es so genennet werde? 343
Perlen- oder Kraft-Wasser, ob es eine solche Kraft besitze, als ihm zugeschrieben wird? 317
Persich-Stein, was es seye? 300
. . wo er herkomme? 301
Peruvianische Fieber-Rinde, 127
Pocken-Holtz, was es bedeute und nutze? 143
Pocken- oder China-Wurtz, 91

Q.

Queckfilber, was es heiße? 34
. . ob es unter die vollkommenen Metalle zu rechnen? 34
. . woher es im Lateinischen seinen Nahmen bekommen? 34
. . ob es die Mutter aller übrigen Metallen seye? 35
. . wie vielerley es seye? 35
. . welches das beste? 37
. . ist den Zähnen sehr schädlich, 39

Queckſilber, wo es herkomme? Pag. 35
. . wo es zu finden? 35
. . wie man ſich deſſen wieder die Würmer bedienen ſolle? 40
. . ſeine durchdringende Kraft, 38
. . wie ſchlechtes zu reinigen? 37
. . ſein unterſchiedlicher Gebrauch, 38
. . äuſſerlich gebraucht, was es nutze? 40
. . ob es innerlich ſicher zu gebrauchen? 39

R.

Reb-Thränen gehören zu den Säften des Irrdiſchen Reiches, 8
Reich der Erd-Gewächſe, gibt den gröſten Vorſchub bey der Materia Medica, 5
. . der Ertze und Mineralien, was es ſeye? 9
. . der Thiere, was es in ſich begreiffe? 8
Reiß, was darunter zu verſtehen? 320
. . wozu er diene? 321
. . aus ſolchem werden vielerley Geträncke gemachet, 321
Rubin, was es für ein Stein ſeye? 264
. . iſt, was man ſonſten Carfunckel genannt, 264
. . ſeine unterſchiedene Arten, 265
. . wo er gefunden werde? 265
. . wird dem Diamant im Werth faſt gleich geſchätzet, 264
. . wann er ſeine Farbe verändert? 266
. . wird innerlich und äuſſerlich gebraucht, 266

S.

Salbey-Thee, 439
Salpeter, ſolvirter oder flüſſiger, ſein Nutzen, 337
Sapphir, wie er beſchaffen? 267
. . wird dem Diamant gleich geſchätzet, 268
. . ſeine mancherley Arten, 267
. . wo die beſten anzutreffen? 267
. . ſeine Tugenden, 268
Sarder, was es für ein Stein ſeye? 256
. . ſeine mancherley Sorten, 257
. . ſein Nutzen, ibid.

Sarſapa-

Sarsaparill-Wurtz, Pag. 97
Sassafraß-Holtz, 149
Sauer-Wasser, haben grossen Nutzen, wo sie zu rechter Zeit gebraucht werden, 374
. . . ob sie eine Säure besitzen? 376
. . . warum sie so genennet werden? 376
. . . werden mit Unrecht also genannt, 375
. . . wie sie zu nennen? 375. u. 377
. . . was sie bey sich führen, und woran sie zu erkennen? 378
. . . wo sie nutzen? 386
. . . welche Personen sich davor zu hüten? 384
. . . welches das beste seye? 386
. . . wie sie zu gebrauchen? 387
. . . die Viele des Wassers, ob sie nutze? 388
. . . was in Ansehung der Diät dabey in Obacht zu nehmen? 390
Scorzoneren-Wurtzel, 99
See-Pferd-Zahn, 231
Schagrille, wovor sie gehalten werde? 125
. . zu was sie diene? 126
Schlangen-Bezoar, 281
. . . wo er gefunden werde? 281
. . . sein Gebrauch, 281
Schlangen-Cron, was man darunter verstehe, und was sie vor Nutzen haben solle? 296
. . wie sie beschaffen seye? 296
Schlangen-Mord, was es seye? 99
Schlangen-Zungen, versteinerte, vor was sie gehalten werden? 297
. . . . ihre mancherley Arten, 298
. . . . wo sie gefunden werden? 297
Schnall-Blumen, 123
Schotten, siehe Molcken, 248
. . so Perlen in sich enthalten, 315
Schreib- oder Reiß-Bley, wie es noch mehr genennet werde? 49
. . wie mancherley es seye? 49
. . welches das beste? 49
. . sein Gebrauch in der Artzeney-Kunst. 50

Schwamm-Stein, was man so nenne? Pag. 304
. . . ist wohl zu unterscheiden von einem andern Stein gleiches Nahmens, 305
. . . wo er erzeugt werde? 304
. . . woher er seine unterschiedene Benennungen bekommen? 305
Schweins-Bezoar, 281
. . . wo er gefunden werde? 281
. . . sein Gebrauch, ibid.
Schweiß-Wurtzel, 91
Siegel-Erde, wie sie beschaffen? 328
. . ihre unterschiedene Arten, 329
. . ihre Probe und Nutzen, 330
Silber, seine unterschiedene Benennungen, 19
. . wo es am meisten zu finden? 19
. . wie vielerley es seye? 19
. . was es nutze? 21
. . Capellirt, was darunter zu verstehen? 20
. . . . warum es so genennet werde? 20
. . Alchymisches, ob es könne verfertiget werden? 20
. . Gediegen, seine Natur? 19
. . . . wo es in großer Menge zu finden? 20
. . Geschieden, wo es herkomme? 20
Silber-Tinctur, 22
. . . ob recht pures Silber eine Tinctur von sich gebe? 22
Silber-Crystallen, zu was sie dienen? 21
Silberglett-Sälbel, woraus es bestehe? 359
. . . . . was es nutze? 360
Sitz-Kranckheit, oder Malum Hypochondriacum, 18
. . . darinnen dienen meine Balsamische Pillen mit etlichen Granen von Schlag-Gold versetzet. ibid.
Smaragd, was es für ein Stein seye? 270
. . seine Eintheilung, 270
. . welches die besten seyen? 271
. . wem er am Werth gleich geschätzet werde? 271
. . wo ein überaus-kostbarer zu finden? 271
Soden-Brod, was man so nenne? 326

Spanische Haber-Wurtz, 99
Spießglaß, was es vor ein Mineral seye? 42. 154
. . wozu es gebrauchet werde? 43
. . seine widrige Schicksale, ja völlige Verbannung aus Franckreich, 45
. . was man ihm in den Artzeneyen zu dancken habe? 45.sq.
. . Schweiß-treibendes, was es seye und nutze? 335
Spießglaß-Ertz, worinnen es bestehe? 42
. . . wo es gefunden werde? 43
. . . welches das beste seye? 43
Spießglaß- und Queckfilber-Pulver, 334
Spießglaß-Tinctur, ihre mancherley Arten, 344
. . . . wie sie zu gebrauchen? 344
Stahl, was es bedeute? 306
. . welches der beste? 306
. . was vor Artzeneyen davon verfertigt werden? 307
Stahl-Feil, was darunter zu verstehen? 305
. . seine Kennzeichen, 305
Stücker der kostbaren Gesteine, 249
. . . . . woraus sie bestehen?] 250
Sultzen, siehe Gallereyen, 414
Süßholtz, was es seye, und zu was es diene? 95
Süß-Wurtzel, 95

T.

Talck oder Talg, woraus er bestehe? 57
. . seine mancherley Sorten, 58
. . woran der beste zu erkennen? 58
. . wozu er diene? 59
Talck-Oehl, samt seinem Nutzen, 59
. . ob ein solches Oehl aus dem Talck zu bringen seye?] 59
Tamarisken-Rinde, 141
Tausendgülden-Kraut-Saltz, was es seye und nutze? 341
Thee, samt seinem Kupfer-Stich, 104
. . wie vielerley er seye? 106

Thee, Kennzeichen eines guten Thees, Pag. 110. sq.
. . wo er alt ist, wie er wieder zu verbessern? 111
. . Bou / was es vor ein Thee seye? 108
. . . . wie mancherley er seye? 109
. . Grüner, was für einen man hierunter verstehe? 108
. . . seine mancherley Sorten, 109
Tockayischer Bolus, was es heiße? 159
Topas, was es für ein Stein? 272
. . ist eigentlich was man sonst Crysolith nennet, 272
. . seine unterschiedene Gattungen, 273
. . wozu er nutze? 274
Traganth-Pulver kühlendes, wie es beschaffen? 342
Tröcknendes Kühl-Sälblein, was es seye, und zu was es diene? 359
Tutien, was darunter zu verstehen? 52
. . welches die beste? 52
. . ihr Nutzen in der Medicin, 52
Tyrolischer Bolus, oder Tyroler-Erde, was sie seye, und zu was sie diene? 160

U.

Ungarischer Rothstein, was man darunter verstehe? 159

V.

Verdünnernde Mittel, was sie seyen? 362
. . . . wo sie dienen? 362
. . . . welche es seyen? 365
. . . . welches die besten zu nennen? 363
. . . . sind allgemeine Mittel, 362
. . . . in welchen Kranckheiten sie nutzen? 363
. . . . wie sie zu gebrauchen? 364
. . . zu welcher Zeit sie zu gebrauchen? 363
Versüssungs-Mittel, was sie heissen? 78
. . . wozu sie dienen? 79

W.

Wadicke / was es bedeute? 249
Wallroß-Zahn, 231
Wall-Stein, wie er beschaffen? 302
. . . wo er zu finden? 302. sq.
Wasser, reines und gutes, ist eine der grösten Gnaden-Gaben GOttes, 366
. . seine mancherley Arten, 366
. . ist eine rechte Universal-Medicin, 367
. . welches das beste und gesündeste? 366
. . dienet äusserlich und innerlich, 368
. . reines und leichtes schickt sich für alle Kranckheiten, 366
. . wo es nützlich seye? 369
Weber-Distel, ist ein treffliches Mittel wider den Krebs. 347
D. Wedels Absorbir-Pulver, 338
Weg-Distel, was sie seye und zu was sie nutze? 347
Wegwart-Wurtzel, oder Wegweiß-Wurtzel, 92
Wein, was er für Eigenschaften haben soll? 186
. . wo er gesund seyn soll, wie er beschaffen seyn müße? 449
. . ob man ihn pur, oder mit Wasser vermischt, trincken solle? 452
. . wo er starck, soll er immerfort mit Wasser vermischet werden, 454
. . in das Eiß zu stellen, zur Sommerszeit, ist gefährlich, und nicht anzurathen / 455
. . mäßig getruncken, was und wem er nutze? 456. 461
. . in Uebermasse getruncken, was er schade? 461. 463
. . einschwefflen, schadet nicht, sondern nutzet vielmehr, 451
. . seine mancherley Arten, 467
. . seinem Wesen nach, wie vielerley er seye? 467
. . differiret auch seinem Alter nach, 472
. . so noch jung und heurig ist, was er schade? 472
. . fürner und abgelegener, was er nutze? 472
. . der gar zu fürne, was er schade, und wem er nutze? 451
. . der mehr als alt, wo er anzutreffen? 472
. . der Farbe nach, wie mancherley er seye? 468
. . Artzeney-Weine, was sie seyen, 468
. . Gelblichte Weine, was sie nutzen? 469
. . Goldgelbe Weine, wem sie dienen? 469

Weine Rothe, was und wem sie schaden? 469
. . Schieler oder Bleicher, 469
. . Schwartze oder Dunckel-rothe, 469
. . Weiße, was sie seyen? 468
. . dem Geschmack und Geruch nach, wie mancherley sie seyen? 470
. . Herbe und saure, 470
. . Süße, was und wem sie schaden? 470
. . ihrer Kraft und Wesen nach, wie mancherley sie seyen? 471
. . Starcke und hitzige, 471
. . Schwache und dünne, 471. u. 472
. . Dicke und klebrichte, 471
. . geringe Tisch-Weine, 441
. . wann sie diesen Nahmen mit Recht führen? 445
. . was überhaupt von ihnen zu mercken? 474
. . nach ihrem Vaterland oder Geburts-Ort? 473
. . Asiatische, Africanische und Americanische, 474
. . Arcadischer Wein, 477
. . Canarien-Seck, 476
. . aus der Insul Chio, 477
. . . . . Cos, 477
. . Leucadischer-Wein, 477
. . Malvasier, was es bedeute? 478
. . aus der Insul Mitylene oder aus Lesbos, 477
. . Palm-Seck, oder Palmen-Seck, 477
. . Pramnischer Wein, 477
. . Seck von Madera, 476

Europäische Weine, welche es seyen? 478

Böhmische, was und welche es seyen? 514

Aussiger Wein, 514
Launer 515
Leutmeritzer 515
Melnicker 515
Potschalcker 515
Prager 515

Calabrische

Weine;
Calabrische Weine, welche es seyen? 485
Adriatischer Wein, 485
Trebellischer 485
Beneventer 485
Claret-Wein 486
Salerner- oder Salernitaner 486
Tarentiner 485
Deutsche Weine, welche es seyen? 516
. . . ihre unterschiedene Arten, 516
Elsäßische Weine, und zwar 1.) Ober-Elsäßische, 529
. . . ihre Eintheilung, 529
. . . welches die besten? 529
Ammerschweyrer und Hunnenweyrer 530
Böblemer 531
Colmarer 531
Gebweyler 530
Katzenthaler 530
Kaysersberger 529
Rappswihrer oder Rappoltsweyrer 530
Reichenweyrer 530
Ruffacher 531
Sanct Bilter 531
Sultzer 531
Thanner 531
Türckheimer 530
2.) Unter-Elsäßische Weine, 532
Altenberger 535
Andlauer 533
Barrer 533
Benfelder 533
Bläsemer oder Bläsenheimer-Vorlauff 532
Dambacher 533
Dieffenthaler 534

Weine;
Dorlsheimer 535
Ehrsteiner 534
Fincken-Wein 534
Küttelsheimer 534
Marlenheimer-Vorlauff 532
Marckelsheimer 533
Mittelbergheimer 533
Molsheimer 534
Oberehenheimer oder Obernäher 534
Rosheimer 534
Schlettstatter 532
Wolcksheimer etc. 534
Florentinische Weine, welche es sind? 490
Lucca-Wein 491
Sienischer-Wein 490
Trebulanischer 490
Toscanischer oder Florentinischer 490
Francken-Weine, 520
Franckenhäuser 523
Marckbreiter 523
Rands-Ackerer 523
Sommerhäuser 523
Stein-Wein 521
Wertheimer 522
Würtzburger 521
Frantzösische Weine, 499
Burgunder 503
Champagner 501
Carcassaner 500
Frontignaner 500
Languedocker 500
Marseiller 501

Gascogni-

Weine;
Gascognische und Guiennische Weine, 504
Claret-Wein 505
Orleanischer 506
Pariser 505
Pontac 505
Genuesische Weine, 494
Muscaten-Wein 494
Vernatzer-Wein 494
Italiänische Weine, 482
Aminäischer 483
Campanische, von mancherley Arten, 482
Falernischer 482
Jungfern-Wein 484
Mangiaguerra-Wein 484
Muscateller-Wein 483
Neapolitanischer 482
Pausilipper 485
Surrentiner oder Surrenter 483
Thränen-Wein 484
Lombardische und Mayländische, als 493
Albamatter 494
Caner 494
Lomelliner 494
Mayländer 494
Montferater ibid.
Puciner 494
Parmer 494
Placentzer oder Placentiner 493
Märckische oder Brandenburgische, 517
Berliner 517
Brandenburger 517
Franckfurter 517
Potsdammer 517
Sarmundische und Fahrländische 518
Werder 518
Marggräfer-Weine, als 528
Badener 528

Weine;
Durlacher 528
Eversteiner 528
Hochberger 528
Lahrer 529
Rastadter 528
Sausenberger 529
Mayn-Weine, 539
Hirschheimer 540
Hochstädter 540
Klingenberger 540
Michelbacher 540
Mühlbacher 540
Niersteiner 532
Wertheimer 539
Mosel-Weine 538
was und wem sie nutzen? 538
welches die besten? 539
worinn sie von den Necker-Weinen unterschieden? 538
Necker-Weine, was es für seyen? 535
wem sie dienlich? 536
Eßlinger 537
Heidelberger 537
Heilbrunner 537
Würtemberger 537
Niederländische, Flandrische und Brabantische Weine 516
Löwener 517
Lütticher 517
Luxemburger 517
Namurer 517
Oesterreichische Weine 513
Brosenberger 514
Görtzer 513
Grätzer 513
Neuburger 514
Wippacher; was er für eine Tugend besitze? 513

Pfältzer-

Weine ;
Pfältzer-Weine 524
Hambacher 526
Heidelberger 524
Landauer 527
Mechtersheimer 525
Narrenberger 525
Neustadter 527
Niersteiner 527
Oppenheimer 526
Pfedersheimer 526
Speyrer 525
Wormbser liebe Frauen Milch 524
Portugiesische Weine, 478
was sie nutzen? 478. sq.
Port-Wein 479
Rhein-Weine 541
was und wem sie nutzen? 541
sind zum ordentlichen Tisch-Trunck gar zu hitzig, 542
Bacharacher-Wein, 543
Erbacher 544
Hattenheimer 544
Hochheimer 542
Johannis-Berger 544
Kostheimer 542
Marckbrunner 544
Neuendörffer 544
Raventhaler 544
Rhingauer 543
Rüdesheimer 543
Römische oder Päbstliche Weine 487
Albanischer-Wein 488
Cesenner-Wein 490
Montefiascaner-Muscateller 488. sq.
Monteranischer 487
Nomenter 487
Numesischer 489

Weine;

Orvietanischer 488
Palmesischer 489
Präneſtinischer 487
Prätutianischer 489
Römischer 487
Sabiner 490
Spoletter 490
St. Gandolphs-Wein 490
Tiburtischer 487
Veletrinischer 487
Sächsische, Meißnische und Thüringische Weine 519
Dreßdner 519
Gornberger 520
Jenenser 520
Jessener 520
Ketschenberger 520
Naumburger 520
Savoyische und Piemontesische Weine 495
Perußnischer-Muscateller 496
Schlesische, Mährische und Laußnitzische 518
Carolater 518
Crossener 518
Fürstenberger 519
Grünberger 518
Gubener 518
Mährischer 519
Schweitzer-Weine 496
Baßler 499
Berner- oder La Cotte-Wein 498
Clevener-Wein 497
Rheinthaler 498
Schaffhauser 499
Stroh-Veltliner, woher er seinen Nahmen empfangen? 497
Veltliner oder Valteliner 496
Zürcher 499

Weine

Weine;
Sicilianische Weine, 486
Cataner 486
Corsicanischer und Sardinischer 487
von Meßina 486
von Palermo 486
Syracuser 486
Spanische Weine, was und welche es seyen? 479
Alicanten-Wein, 479
Bastart-Wein, 480
Peter Simons-Wein, 480
von Andalusia, Valentia und Granata, 487
Tarragonische, Salamanckische, Gallicische und Cordubische 482
Malacker-Seck, 481
Seri-Seck oder Xereser-Seck, 481
Spanischer Seck, 480
Tyrolische Weine 512
Brixer-Wein, 512
Etscher-Wein, 512
Traminer-Wein 513
Ungarische Weine, 508
Tockayer, samt seinen mancherley Sorten, 510
St. Georger-Ausbruch 511
Neusiedler 511
Ruster 511
Ungarischer Seck 508
Venetianische Weine, 491
Brixer oder Brescianer 492
von Padua 492
Prosecker Rheinfall 492
Rosatzer 493
Veroneser 492
Vicentzer 492
Weinstein-Erd Saft, wie er beschaffen? 337
. . wie vielerley er seye? 337
Weinstein-Saltz, was darunter zu verstehen? 339
. . woraus es zubereitet werde? 340

Weinstein-Tinctur, was es seye und nutze? 345
Weiß Fisch-Bein, was es bedeute? 322
Weiß Magnesien-Pulaer, was es heisse? 338
. . was es sonderbares besitze, und zu was es diene? 338
Weiß-Nichts, woher es entspringe? 53
. . ob es mit der Tutien für eines zu nehmen seye? 53
. . wozu es in der Medicin diene? 53
Weiß-Nichts-Pflaster, woraus es bestehe? 352
. . was es nutze? 353
Weiß-Nichts-Sälbel, was es seye und nutze? 360
Weiße Stärcke, zu was sie diene? 153
Wermuth-Saltz, was es seye und nutze? 339
Weyrauch 239
Wilder Schweins-Zahn, präparirter 229
. . wie er mehr genennet werde? 229
. . seine unterschiedene Arten 229
Wißmuth, was er seye? 47
. . wo er entspringe 47
. . ob er ein natürliches Metall seye? 47
. . wie vielerley er seye? 48
. . welcher am besten zu gebrauchen? 48
. . wie er in der Artzney-Kunst gebrauchet werde? 48
Wolff, was es vor ein Thier seye? 234
Wolffs-Wuth, woher sie komme? 236
Wolffs-Zahn, was es seye? 234

X.

Xereser-Seck, ist ein trefflicher Wein 481

Z.

Zinn, was es seye? 27
. . woraus es bestehe? 28
. . wie vielerley es seye? 28
. . welches das beste? 28. sq.

Zinn, was es vor herrlichen Nutzen in der Artzney-Kunst habe? 30
. . Englischen Zinns unterschiedene Arten, 29
. . seine Proben 29
Zinnene Küchen-Geschirre sind bißweilen schädlich, 29. in Not. (i)
Zitronen-Schalen-Thee, was darunter zu verstehen? 412
. . ist ein sehr treffliches Mittel in Schnuppen und Brust-Sucht, 412
. . dienet hauptsächlich alten, und mit blödem Haupt und Magen geplagten Leuten 412



III. Register,

nemlich

Derer lateinischen Benennungen.

A.

Pag.
ABsorbentia, quænam sint Remedia? 78
. . quo in sensu sint sumenda? 78
Acanthium Illyricum, quid sit? 346
Acetum acerrimum 33
Achates Lapis 250
Achates spurius 253
Acidulæ variæ 374
. . ipsarum Denominatio est falsa, 375
. . quibusnam Subjectis non conducant? 384
. . quomodo usurpandæ sint? 387
. . earundem Usus quinam? 384
Acini ab aliis Arilli, quid? 7
Adarce, quid? 304

Pag.
Adarcion 304
Ægagropilus aut Ægagropila 288
Æs quid sit? 22
Æthiops Antimonialis 334
. . Mineralis 334
Agrimonia 100
Alabastrum seu Alabastrites Lapis 151. 349
. . calcinatum quid? 152
. . crudum 152
. . præparatum 152
Alabastrinum Unguentum 152
Albordium 52
Alimentum, quid sit? 4
Altheæ Radix 87
Amasteus 302

	Pag.
Amethyſtus Lapis	254
. . ejuſdem ſpecies	255
. . ejuſdem Uſus	255
Amydum aut Amylum quid, & quemnam habeat uſum?	153
Angelicæ Radix	93
Anhuiba	149
Animale Regnum, quid ſit?	8
Antheræ	6
Anthrax	264
Anticatarrhale	149
Antimonium	42. & 154
. . Diaphoreticum	335
Antimonii Minera	42
. . Patria	43
. . Præparata	47
. . Uſus	43
Apii Radix, quid ſit?	88
Aphrogala	244
Apyrauſta	264
Aqua argentea, quid ſit?	33
. . bona & pura	366
. . manus non madefaciens	33
. . Metallorum	33
. . Philoſophorum	33
Aquarum mineralium contenta quomodo dignoſcenda?	378
. . ad hæcce contenta ſemper ſpectandum,	380
Aquæ Laus	369. ſq.
. . Minerales	375
. . Selteranæ	386
Aquila volans	33
Aquilegiæ Flores	122
Arabicus Lapis	332
Archirodamas	58
Argentum, quid ſit?	19
. . alchemicum aut factitium	20
. . aqueum	33
. . currens	33
. . depuratum	20
. . indomitum	58
. . liquidum	33
. . Martis	33
. . purum	19
. . vivum	33
. . . ejuſdem Uſus quiſnam?	38
Aſtrutii Radix	93
Aurum quid?	10
. . vocatur Rex Mettallorum,	10
. . ejuſdem tria Genera,	10
. . Uſus ejuſdem quiſnam?	16
. . Foliatum	17
. . Fulminans	18
. . Philoſophicum	13
. . Potabile	17
Avena	154
Avenæ Decoctum	392
. . quomodo præparandum ac uſurpandum?	392
. . ejuſdem Vis atque Energia	392
Azoph, quid ſit?	33

B.

Badzahardicus Lapis	275
Bad-Zener	286
Balneum Regis & Reginæ	31
Bardanæ Radix	89

Pag.

D. BEHRII Emplastrum exsiccans 353
Betonica alba 102
Bezoar Lapis 275
. . Cervinus 290
. . de Cobra 294
. . Germanicus 288
. . de Goa 295
. . Humanus 292
. . Mulinus & Equinus seu Hippolithus 290
. . Occidentalis 286
. . . ejusdem Vires 288
. . Orientalis 275
. . . ejusdem Locus Geneseos 277
. . . ejusdem Usus, quinam? 282
. . Porcinus 281
. . Serpentinus 294
. . Simiarum 280
. . Taurinus 294
. . Vaccinus 281
. . Viperæ pileatæ 294
Bezoardicum Animal, 275
. . Solare, quid? 18
Bismalvæ Radix 87
Bismuthum 47
Bolus Armena 157
. . Hungarica 159
. . Orientalis 157
. . Toccaviensis 159
. . Tyrolensis 160
Bon, quid? 165
D. BRUNNERI Gelatina nutriens 417
Buna 165

Pag.

Bunca 165
Buncho ibid.
Bunchos ibid.
Bunchum ibid.
Bun ibid

C.

Cadmia Botrites 52
. . Capnitis 52
. . factitia 351
. . furnaria 52. & 351
. . metallica 50
. . nativa seu fossilis 50. & 349
Caaffe, ejusque Synonyma 164
Caffée quid sit? 164
. . ejusdem Arboris Synonyma 164
. . ejusdem tria Genera 169
. . ejusdem Granorum tostio 170
. . Patria quænam? 166
. . Laus 183
. . Potus 171
. . Potus, quibus conducat? 177
. . Potus cum Lacte 177
. . . quo tempore instituendus? 178
. . . semper sit dilutus, 178
. . . nec nimis sit calidus, nec frigidus, 179
. . . ejusdam Utilitas quænam? 180
Calamachus 304

Pag.
Calaminaris Lapis fossilis 51. 349
. . ejusdem Lapidis Usus 51
. . Lapis factitius 51
Calamini 52
Calculus humanus strictè sic dictus, quid? 292
Canella alba 126
Carbunculus, quid sit? 264
Cardioides 305
Carduus tomentosus 346
. . Acanthi folio vulgaris 347
Caricæ, quid sint? 161
. . pingues, 161
Carneolus Lapis 256
. . ejusdem Genera 257
. . ejusdem Virtutes 257
Carpionis Lapis 298
Carpones, quotuplices? 299
Carponis seu Carpi Lapis 298
. . ejusdem Usus quinam? 300
Caryophyllodes Cortex, quomodo differat à Cassiâ Caryophyllata? 124
Cascarilla de Oja 127
Cascarillæ Cortex 125
Ceratia, quid sit? 326
Ceraunia Siliqua 326
Cerevisia, & quidem tenuior 393
. . tenuis est sanissima 395
. . ejusdem Differentiæ quænam? 394
Cerevisiæ bonæ Requisita 396
. . Usus 397
Cerussa alba 348
. . nigra 49

Pag.
Cerussa vel est nativa, vel factitia, 49
. . ejusdem Usus medicus 50
Chaa, quid sit? 104
Chacarilla 125
Chalybs 306
Chamæleon mineralis, quid sit? 33
Chaona 164
Chaquarillæ Cortex 125
Chaubé 164
China Chinæ nova 125
. . fœmella 125
. . vera 127
Chinæ Radix 91
Chocolata, quid sit? 399
. . non omnibus conducit, 402
. . ejusdem Potus, 399
Chrysolampon 257
Chrysolithus Lapis 257
. . ejusdem Genera quænam? 258
. . ejusdem Usus 260
Chrysopatius 257
Chrysoprassus 257
Cichorei *seu* Cichorii Radix, 92
Cinnamomum Magellanicum 126
Cliricum, quid sit? 52
Coava seu Coave 164
Cobaltum 50
Cœlitlavang 124
Coffée quid, & unde? 164
. . ejusdem Potus, quemnam habeat usum? 403
. . Potus, est optimum Diluens 403
. . . Laus à D. Behrio 406. sq.
. . . . à D.D. Trillero 183
Coffi *seu* Coffy 164

Pag.
Cohube *seu* Cohue 164
Colostrum, quid sit? 244
Columna quarta Chirurgorum 31
Comitissæ Pulvis 127
Conchæ præparatæ 213
Concordia idem est ac Agrimonia 100
Corallia alba 217
. . nigra 217
. . pallida 217
. . rubra 214
. . eorundem Dosis 216
. . ipsorum Usus 216
Cornu Cervi, quid? 218
. . præparatum 218
. . ustum 218
Corona Serpentum 296
Corpus rubeum, quid sit? 10
Cortex antifebrilis 127
. . antiquartius 127
. . Indicus seu Americanus 127
Corymbi, quid sint? 6
Costus albus 126
Cranium humanum præparatum 219
Creta alba 221. & 349
D. Crollii Lapis medicamentosus 356
Crystalli Lunares, quid sint? 21
Crystallum 222
. . ejusdem variæ species 224
. . ejusdemque Usus 225
Crystallus montana 222
Culibabani Cortex 124
. . quomodo differat a Cassia Caryophyllata? 124

Pag.
Culilawan, quid? 124
Cuprum 22
. . ejusdem Usus 22
Cysteolithus, quid sit, & quemnam habeat usum? 304

D.

Dactyli 228
Dactyloides 305
Decoctum Hordei 422
. . compositum 422
. . simplex 422
Decoctum Lusitanicum Fulleri 335. & 413
Defrutum 447
Dens Apri præparatus 129
. . Elephantis 332
. . Equi 231
. . Hippopotami 231
Dentes Lupi præparati 234
Diana 19
Diluentia & Humectantia gradu differunt, 361
. . quænam sint? 362
. . quando conducant? 362
. . quibus in morbis usurpari possint? 363
. . quo tempore sint assumenda? 363
. . sunt Remedia polychresta 362
. . optima Diluentia & Humectantia quænam dicantur? 363
Dominus Elementorum 33
. . Veneni Indicus 275

Domi-

Pag.
Domitianus Lapis 270
Draco 33
Dulcis Radix 95

E.

Ebur album, quid sit? 238
. . fossile, 332
. . nigrum, 237
. . ustum, 237
Edulcorantia, quænam dicantur? 78
Elcave, 164
Emeraltes, quid sit? 270
Emulsiones Amygdalarum 413
Emulsionum Usus 414
Emplastrum album coctum 352
. . de Cerussa 352
. . Diapompholygos 352
. . Divinum 56
. . Exsiccans D. BEHRII 353
. . Gryseum 353
. . Manûs Dei 56
. . ê Minio 354
. . Saturninum 355
. . Triapharmacon 57
Enostos, quid sit? 332
Erythrei Lapides 310
Escorzonera 99
Eschemeraltes, quid sit? 270
Essentia dulcis Hallensium 17
Eupatorium 100

F.

Fallax, quale sit medicamentum? 33
Febrifugus Cortex 127
Fermentum album 19
. . rubeum 10

Pag.
Ferrum 25
. . ejusdem Flores 27
. . ejusdem Usus 26
. . ejusdem Virtutes, & adstringentes & aperientes, 27
Ficus passæ 161
Filius Solis, quid sit? 10
. . fugitivus, quid dicatur? 33
Flores Ferri 27
Fœniculatum Lignum 149
Fragmenta Lapidum pretiosorum, 249
. . eorundem Usus medicus, 250

G.

Gelatina Cornu Cervi 415
. . . DN. LEMERY 415
. . . DN. de SPINA 416
. . Eboris 416
. . Nutriens BRUNNERI 417
. . Nutritia NENTERI 417
Gelatinæ variæ 414
. . earundem Virtutes, 415
Gleba Armeniaca 157
Glossopetræ 297
Glycyrrhizæ Radix 95
Gradus Medicamentorum, quid? 67
Grana Maris rubri 310
Granatus Lapis 260
Guajacum Lignum 144
Gummi Arabicum 239
. . Mastiches 239
. . Olibani 239

Pag.

H.

Hepatorium 100
Herba Thée 104
. . quotuplex? 106
Holosteus, qualis sit Lapis? 302
Homo senex, quid sic nominetur? 10
Hordeum 240
. . ejusdem Decoctum 422
. . Galaticum, quid sit? 320
Humectantia quænam dicantur Remedia? 361
Hyacinthus Lapis 262
. . ejusdem Usus 264
. . Occidentalis 263
. . Orientalis 263
Hydrargyrum 33
Hydrophobia 236
Hydroselini Radix 88

I.

Jasminum Arabicum 165
Ibisci Radix 87
Illusor, quid sic dicatur in Materia Medica? 33
Imperatoriæ Radix 93
Impostor Chymicorum, quid sit? 33
Infusum Corticum Citri 412
. . . senibus quam maxime conducit, 412
Jovis Flores 122
Judex incorruptus 31
Juli, quid sint? 6
Juscula varia, & nutritiva, & herbacea, 423

Pag.

Juscula herbacea qua de causa ordinari soleant? 423
. . consummata 428

K.

Kaaffe 164
Kaffe 164
Kahve 164
Kahwah 164
Kinkina 127
. . ejusdem Dosis 133
. . falsa, *vid.* Chacarilla 125
Koffée *seu* Koffy 164

L.

Lac, quid sit? 241. & 429
. . Butyraceum 245
. . Camelinum 247
. . Caprinum 247
. . Caseosum 244
. . Coctum 244
. . Crudum 244
. . Equinum 247
. . Muliebre 246
. . Scissile 244. & 248
. . Serosum 245
. . Vaccinum 246
Lactis serum 429
Lampata Chinensium, qualis sit Radix? 91
Lapides Cancrorum 319
Lapidum pretiosorum Fragmenta 249
Lapis Carpionis 298
. . Infernalis 21
. . Medicamentosus Crollii 356

Pag.
Lapis Molybdites 49
Lappæ majoris Radix 89
Lappula Hepatica 100
Laserpitii Radix 93
Latro fugitivus, quid sic dicatur? 33
Lavator Metallorum, idem est ac Plumbum, 31
Leo, quid sit? 10
Lignum febrifugum 127
. . Guajacum 144
. . Sanctum 143
Limatura Martis 305
Liquiritiæ Radix 95
Liquor Cornu Cervi succinatus 336
. . Metallicus 33
. . Nitri fixus 337
. . Terræ foliatæ Tartari 337
Lithargyros *seu* Lithargyrium 54. & 350
. . quotuplex sit? 54
. . optimum, quodnam? 56
. . ejusdem Usus 56
Lithodendra rubra 214
Lithomarga alba 332
Lithophyton nigrum arboreum 217
Lixivium, idem quandoque est ac Protropium 445
Lucii Piscis Mandibula 307
Lucius, qualis sit Piscis? 307
. . quotuplex? 308
Lumen majus, quid dicatur? 10
Lumen minus, quale sit Metallum? 19
Luna, quid? 19
. . Hydragoga 21
Lupi Spuma 51

Pag.
Lupus, idem quandoque est ac Antimonium, 42
. . quale sit animal? 234
Lyncanthropia, quid sit? 236
Lythargyrium *vid.* Lithargyros 54

M.

Magisterium Marcasitæ 49
Magistrantiæ Radix 93
Magnesia alba 338
. . Saturnina 42
Magnes est Synonymum Marcasitæ 48
Magnetis *vid.* Talcum, 58
Mandibula Lucii Piscis 307
Mansiones Medicamentorum, quid? 68
Marcasita 42. & 47
. . ejusdem Magisterium 49
. . quotuplex? 48
Margaritæ 310
. . quotuplices sint? 312
Marmorella 100
Mars, quid sit? 25
Mastiches Gummi 239
Mater, idem est ac Argentum 19
Mater Mineralium 33. & 47
Mater Perlarum 318
Materia Medica, quid sit? 3
Medicamenta, quotuplicia sint? 62
. . Actualia 64
. . Alterantia tantùm, 65
. . Calida 66
. . Evacuantia tantùm, 65
. . Evacuantia & Alterantia simul, 65

Medica-

Pag.

Medicamenta Externa tantùm, 66
. . Externa & Interna simul, 66
. . Frigida 67
. . Humida 67
. . Interna tantum 66
. . per Accidens agentia, 63
. . per se agentia, 63
. . Potentialia 64
. . Sicca 67
. . Virium manifestarum 64
. . Virium occultarum 64
Medicamenti Operatio quomodo nuncupetur? 62
Medicamentorum Gradus quid? 67
. . Mansiones 68
. . Signatura 71. sq.
Medicamentum, quid sit? 4. & 62
. . Compositum 70
. . Crudum 70
. . Præparatum 71
. . quomodo operetur? 62
. . Simplex 69
Melissæ Infusum 439
Mercurius ejusque synonyma 33
. . crudus 33
. . currens 33
. . impurus, quomodo depurandus? 37
. . internè datus, quandoque noxius, 39
. . noster, quid sit? 42
. . vivus, quisnam optimus? 37
. . ejusdem permeabilitas 38
. . ejusdem præparata 41

Pag.

Metalla perfecta quænam? 9. sq.
. . imperfecta quænam? 42. sq.
Metallorum Affinis, quid? 33
Microcosmicus Lapis, *vid.* Bezoar Humanus 292
Minerale Regnum, quid sit? 9
. . . . quænam Remedia adhuc suppeditet? 60
Minium, quid sit? 350
Monoceros vulgi 332
Mustum coctum 447
. . mutum sive suffocatum 447
. . sponte defluens 445
. . suppressum 447
. . tortivum 445
MYNSICHTI Species diacretæ 342

N.

NENTERI Gelatina nutritiva 417
Neronianus Lapis 270
Nihil gryseum 51. & 351
Nihilum album 52. & 351
. . ejusdem composita 53
. . ejusdem Usus 53

O.

Oculi Cancrorum 319
Oleum Talci 59
Olibani Gummi 239
Onogyros NICANDRI 347
Onoporthon ATHENÆI 347
Onyx 151
Ophites 151
Orichalcum artificiale 51
Oryza 320

Pag.
Os Sepiæ 322
Oſſa triquetra ſeu triangularia 219
Oſſifragus Lapis 302
Oſteides 302
Oſteocolla Lapis 302
Oſteolithus 302
Oſteotites 302
Otioides, quid? 305
Oxygala, quid ſit? 244

P.

Palo de Calentaras 127
Palmulæ 228
Panacæa antihypochondriaca 338
. . Solaris 17
. . ſolutiva 338
Panis Filii prodigi 326
. . St. Joannis 326
Papaveris erratici Flores 122
. . rhœados Flores 122
. . rubri Flores 122
Paſahr Lapis 275
Pater ſive Ignis, quale dicatur Metallum? 10
. . mirabilis 33
Pavame Indorum 149
Pazahar aut Badzener occidentalis 286
Pa-zohar 286
Perca, quotuplex ſit? 301
Percarum Lapis 300
Perlæ 310
. . earundem Patria, unde dignoſenda? 313
. . earundem Aqua 317
. . earundem Uſus quinam? 317

Pag.
Peruvianus Cortex verus 127
. . Cortex ſpurius 125
Pila Damarum 288
Pilulæ Mercuriales 39
Plumbago 49
Plumbum, quid? 31
. . ejuſdem Præparata 33
. . ejuſdem Uſus quisnam? 32
. . album 27. & 42
. . aureum 47
. . marianum 49
. . de Minera ſeu minerale 42
. . mortuum 42
. . Sapientiæ 42
. . uſtum 351
. . . . ejuſdem Præparata 351
Pneumone, i. e. Lithargyrium pulmonare, 55
Polyſtichum, idem eſt ac Hordeum, 240
Pompholyx 52. & 351
Phœnicobalani 228
Præcipitans magnum 322
Praſſinus Lapis 270
Primum Ens Metallorum 33
. . Ens & Radix Metallorum 42
Protheus 42
. . Naturæ 33
Protropium, quid dicatur? 445
Pulvis abſorbens Wedelii 338
. . Jeſuiticus 127
. . Patrum 127

Pyrites

Pag.
Pyrites 48
Pyropus 264

Q.

Quinquina, quid ſit, & qualem habeat uſum? 127

R.

Regnum Animale, quid ſit? 8
. . Minerale 9, & 60
. . Vegetabile 5
Riſum, quid ſit? 320
Rizum 320
Rubeus filius 10
Rubinus Lapis 265
. . ejuſdem Patria 265
. . ejuſdem Virtutes 266
. . flaveſcens 262
. . de Rocca 260
Rubus viticoſus 97

S.

Sabuloſus Lapis 302
Saccharum Lactis 339
Salackal, idem eſt ac Cortex Culilabani 124
Sal Abſynthii 339
. . Cardui Benedicti 340
. . Centauri minoris 341
. . fugitivum, idem eſt ac Mercurius vivus, 33
. . Tartari 341
Salviæ Infuſum 439
Sapa Vini 447
Saphirus Lapis, aut Sapphirus 267
. . ejuſdem Virtutes 268

Pag.
Sapo Metallorum 31
Sarcaparilla 97
Sardus ſive Sardius, qualis ſit Lapis? 256
Sarſaparillæ Radix 97
Saſſafras Lignum 149
Saturnus 31
. . Philoſophorum 42
Schacarilla ſeu Schachrinilla 125
Schinæ Radix 91
Scorpio caudatus 33
Scorzoneræ Radix 99
Scythica Radix 95
Sepia, qualis ſit Piſcis? 323
Serpens venenoſus, quid dicatur? 33
Serum Lactis 248
Servus nequam, quid? 33
Siliqua dulcis 326
Sindoc, quid? 124
Smaragdus Lapis 270
. . ejuſdem Pretium 271
. . ejuſdem Uſus 271
Smilax aſpera Peruviana 97
Sol, quale dicatur Metallum? 10
Spartaparella 97
Species Diacretæ MYNSICHTI 342
. . Diamargaritarum frigidæ Auguſtanorum 343
. . Diatragacanthæ frigidæ Auguſtanorum 343
. . de Gemmis frigidæ Auguſtanorum 341
. . de Hyacintho, & completæ & incompletæ 342
Spina alba ſylveſtris 347
. . tomentoſa 346

Pag.
Spiritus mineralis 33
. . volans 33
Spiritus Sancti Radix 93
Spodium, quid? 51. & 52
. . ex Ebore 237. & 238
. . fossile 332
. . Græcum 51
Spongiæ Lapis 304
Spongites 304
Sputum argenteum atque aquosum 33
Squilla Arenaria, quid? 297
Stannum 27
. . Anglicanum, 29
. . cinereum, 48
. . granulatum, 28
. . quotuplex? 28
. . ejusdem Usus & Præparata quænam? 30
Stelechites, 302
Stibium, quid? 42
Succolade 399
Succolata 399
. . ejusdem Potus 400

T.

Talcum, quid sit? 57
. . quotuplex? 58
. . ejusdem Usus, 59
Talci Olei, Usus internus 59
. . optima signa 58
Tamarisci Cortex 141
Tchia 104
Terra Cretica 349
. . Hierosolymitana 329
. . Lemnia 328

Pag.
Terra Melitensis 329
. . Nigra, *vid.* Antimonium, 42
. . Sigillata varia 328
. . . Strigoniensis & Lignicensis 330
. . . Laubacensis 330
. . Tyrolensis 160
Terræ Sigillatæ Hungaricæ & Bohemicæ 330
Thea 104
. . quotuplex sit? 106
. . ejusdem signa bonæ notæ 110
. . ejusdem Laus 115. sq.
. . . Infusum 440
. . . Usus medicus 112
Thée-Bou, quotuplex? 109
. . Europæorum 102
Thus 239
Tinctura Antimonii 344
. . . tartarisata ibid.
. . Metallorum 345
. . Salis Tartari 345
Topasius Lapis 272
Topazius Germanorum 222
Tortor Gehennæ 31
Tostio Granorum Caffée 170
Tragopogon Hispanicus, quid dicatur? 99
Transmutatio Martis in Venerem, an detur? 24
Tscha Sinensium ac Japonensium 104
Tutia 51. & 351
. . Alexandrina 51
. . Officinarum 51
. . quæ optima? 52

Pag.
Tutiæ Uſus medicus 52
Typhi Cervorum, quid? 218

V.

Vina Alſatica, & quidem Alſatiæ ſuperioris 529
reliqua vina Alſatiæ ſuperioris 531
Alſatiæ Inferioris 532
Auſtriaca 513
Aſiatica, Africana, & Americana 475. ſq.
Bado-Durlacenſia 528
Bernenſia & Cotenſia 498
Bohemica 514
Brandenburgica 517
Calabrica 485
Campanica 482. 501
Candica ſeu Cretica 478
Corſicana ſeu Sardinienſia 487
Europica 478
Franconica 520
Gallica 499
Germanica 516
eorundem ſubdiviſio 516
Germaniæ inferioris, Brabantica ſcil. & Flandrica 516
Guiennica & Vaſconica 504
Helvetica 496
Hetruſca 490
Hiſpanica 479
Hungarica 508
eorundem Rex 508
eorundem Prærogativa 509
Italica 482
Ligurina ſeu Genuenſia 494
Lithargyriata 57

Pag.
Vina
Lombardica & Mediolanenſia 493
Lotharingica 507
Moſellana 538
Mœnana 539
Neapolitana 482
Neccarina 535
Oligophora 441
Palatina 524
Portugallica 478
Provincica 501
Sabaudica & Pedemontana 495
Saxonica, Miſnica, atque Thuringica 519
Sicilica 486
Sileſiaca, Moravica & Luſatica 518
ſub Dominio Pontificis 487
Tarraconica, Salamancica & Gallicica 482
Toccavienſia varia 510
Tranſylvanica 512
Tyrolenſia 512
Vandalitica, Grenadica & Valentica 481
Veneta 491
Vino d'Algarbia 479
Amabile 495
Baſtardo 480
di Beira 479
di Capo di buona Eſperanca 475. ſq.
Chiarello 485. 486
di Chiavenna 497
di cinque Terre 495
d'Eſtremadura 479

Vino

Vino Pag.
di Faro 379
di Genua 494
Græco d'Ischia 483
di Nola 483
di Somma 483
di Torre 483
di Lago di Como 494
di Lago di Guarda 494
Luccese 491
Malvagia di Creta 478
Manguiaguerra 484
Marcemino 492
de Montalcino 490
di Monte Leone 490
di Montefiascone 488
di Monte Pulciano 490
di Monte Vernacia 494
d'Orvieto 488
di Parma 494
di Pere-Simenez 480
Perusino 496
di Piacenza 493
Piccante *seu* di Milano 494
di Porto Hercole 491
Razzese 495
Secco di Canaria 476
. . di Madera 476
. . d'Hispania 480
. . di Malacca 481
. . di Palma 477
. . di Xeres 481
Verracia 485
Vergine 484
Tinto 478
Vini Authores atque Scriptores 442
. . Particulæ constitutivæ 448

Pag.
Vini refrigeratio cum Glacie 455
Virtutes quænam? 456. sq.
nimium assumpti Noxæ 461. & 463
Differentiæ, & quidem 467
1.) ab Essentia 467
2.) â Colore 468
3.) ab Odore 470
4.) â Sapore 470
5.) â Virtute 471
6.) â Consistentia 471. sq.
7.) ab Ætate 472
8.) â Loco Natali 473. & 475.
Vinum Adriaticum 485
Albanum 488
Albamattum circa Lacum Benacum 494
Album 467. 469
Amabile 495
Aminæum 483
Ammersvillense 530
Andegaviense 506
Andlaviense 533
Antissiodorinum 503
Aqua dilutum 452
Arcadicum 477
Arelatense 501
Athesinum 512
Aurelianense 506
Austranum 514
Bacharacense 543
Badense 528
Barrense 533
Basileense 499

	Pag.
Vinum	
Beneventanum	485
Belnenſe	503
Benfeldenſe	533
Berolinenſe	517
Bœblenheimenſe	531
Brandenburgicum	517
Brigantinum	507
Broſenbergenſe	514
Brixenſe	512
Brixianum	492
Burdegalenſe	504
Burgundiacum	503
Cadurcorum	504
Cæcubum	482
Calenum	483
Campanicum	501
album	502
rubrum	502
Campi Lapidei	501
Canarienſe	476
Capitis bonæ ſpei	475
Carcaſſonenſe	500
Carolatenſe	518
Caſtelli St. Gandolphi	490
Catanenſe	486
Ceraſium	486
Ceſenatum	490
Chium	477
Clarellum	486
Clavennenſe *ſeu* Aromaticum	497
Cociaçenſe	506
Colmarienſe	531
Comenſe ad Lacum Larium	494

	Pag.
Vinum	
Coum	477
Croſnenſe	518
Dambacenſe	533
Dieffenthalenſe	534
Dorlisheimenſe	535
Dreſdenſe	519
Durlacenſe	528
Duſemundenſe	539
Dulce, auſterum, ac medium quid?	470. ſq.
Eberſteinenſe	528
Ehrſteinenſe	534
Erbacenſe	544
Eslingenſe	537
Falernum triplex	482
Falſamicum	486
Falſicorum, Muſcatellinum Falſicorum	488
Flaveſcens, aurum, rubrum	468
Formianum	482
Francofurtenſe ad Viadrum ſive ad Oderam	517
Franckenhuſanum	523
Frontignacicum	500
Fundanum	482
Fürſtenbergenſe	519
Gattum circa Placentiam	493
Gebwilenſe	530
Goritienſe	513
Grajacenſe	513
Græcum Veſuvii	483
Graſſenſe	501
Gratianopolitanum	507
Grünbergenſe	518
Gubenenſe	518

Pag.

Vinum
Hambacense 526
Hattenheimense 544
Heidelbergense 524. & 537
Herbipolitanum *seu* Würceburgicum 521
Hirschheimense 540
Hispanicum siccum 480
Hochbergense 528
Hochheimense 542
Hochstædtense 540
Hunnenvillense 530
Jenense 520
Jessense 520
Illicitanum 479
Johannisbergense 544
Iphofense 523
Junius quoad ætatem 472
Katzenthalense 530
Klingenbergense 540
Kostheimense 542
Küttelsheimense 534
Lahrense 529
Lacryma Christi dictum 484
Landaviense 527
Languedocicum *seu* Occitanicum 500
Launense 515
Leodicense 517
Leucadicum 477
Litomeriense 515
Lomellinum 494
Lovaniense 517
Lucense 491
Luciburgense 417
Lutetianum 505

Pag.

Vinum
Mangiaguerra 484
Marceminum 492
Marckbreitense 523
Marckbrunnense 544
Marckelsheimense 533
Massiliense 501
Mediolanense 494
Mechtersheimense 525
Messanense 486
Michelbacense 540
Mittelbergense 533
Mitylenæum 477
Molsheimense 534
Montalcinum 490
Monteranum 487
Montis Cæsarei sive Kaysersbergense 529
Montis Politiani 490
Moravicum 519
Mühlbacense 540
Muscatellum 483
Muscatum 495
Namurcense 517
Naumburgense 520
Neocomicum *seu* Neocomense 498
Neostadiense 527
Neuendorffense 544
Niersteinense 527. & 539
Nigricans, rubellum *seu* Clarethum 468. 469
Nomentanum 487
Numesitanum 489
Oberehenheimense 434
Ochsenfurtense 539

Oligo-

	Pag.
Vinum	
Oligophorum, quid?	471
Oppenheimense	526
Orvietanum	488
Palmense	477
Palmesium	489
Panormitanum	486
Parmense	494
Patavinum	492
Pausilypinum	485
Perusinum	495
Petri Simonis	480
Pictaviense	506
Polyphorum	471
Portûs Herculei	491
Potsdamicum	517
Prænestinum	487
Prætutianum	489
Pragense	515
Pramnium	477
Protropium Blæsenheimense	532
- - Marlenheimense	532
Racense	495
Randesackerense	523
Rappersvillense	530
Rastadtense	528
Raventhalense	544
Regusinum	498
Rhæticum	496
Rhenogoviense	543
Reinfalicum	492
Reibolicum	492
Reichenvillense	530
Rœtelnense	529

	Pag.
Vinum	
Romanum	487
Rosacium	493
Rosheimense	534
Rudesheimense	543
Ruëllinum	505
Ruffacense	531
Rustinum	511
Sabinum	490
Salernitanum	486
Sancti Georgii	511
Sancti Hypoliti	531
Santonianum	504
Saulitanum	501
Sausenbergense	529
Scaphusanum	499
Selestadiense	532
Senense	490
Sommerhusanum	523
Spirense	525
Spoletanum	490
Stuttgardianum	537
Sultzense	531
Surrentinum	483
Syracusanum	486
Tarrentinum	485
Tempsense	486
Thannense	531
Thuscum *seu* Florentinum	490
Tiburtinum	487
Tigurinum	499
Toccaviense	510
Traminum	513
Trebellicum	485
Trebulanum	490

	Pag.
Vinum	
Tûrckheimense	530
Velitrinum	487
Verracinum	485
Vernacium	494
Veronense	492
Vetustius ac vetustissimum quid ?	472
Vibacum	492
Vicentinum	492
Vipacense	513
Virgineum	484
Welanum	539
Werderinum	518
Wertheimense	522. 539
Wippacense	513
Wolcksheimense	534
Wormatianum	524
Würceburgicum	521
Würtembergense	527
Viperaria Hispanica	99
Viridis Lapis, quid sit?	270
Volucrum majus	100
U.	
Unicornu fossile	332
. . ejusdem Usus	333
. . minerale	322
Uniones, *vid.* Perlæ	310
Unguentum Alabastrinum	358
. . de Cerussa	358
. . diapompholygos	359
. . de Lithargyrio	359
. . Nihili ad Oculos	360
Uxor odorifera, quid sit ?	19
W.	
Wedelii Pulvis absorbens	338
Winteranus Cortex	125
X.	
Xylocaracta	326
Xylomarathrum	149
Z.	
Zarzaparilla	97

IV. Register,

von denen Französischen Benennungen.

A.

Æthiops antimonial	334
. . mineral	334
Agate	250
Agrimoine	100
Albâtre	151
. . preparé	152
. . calciné	152
Alun brulé	346
Amethyste	254
Amydon	153
Antimoine cru	42. 154
. . diaphoretique	335
Argent	19
Argent vif *ou* Mercure	33
Artichaut sauvage	347
Avêne *ou* Avoine	154

B.

Pag.

B.

Bezoar d'Allemagne 289
. . de Bœuf 294
. . de Cerf 290
. . de Cheval 291
. . de Goa 294
. . de l'Homme 292
. . Occidental 286
. . Oriental 275
. . de Porc-epi des Indes 281
. . de Serpent au chaperons 295
Bierre 393. ſq.
Blanc d'Eſpagne 49
Bois de Guajac 143
. . Saint, 143
. . de Saſſafras, 149
Bol d'Armenie 157
. . d'Hongrie 159
. . de Tyrol 160
Bouillons aux herbes 423. ſq.
Brochets 308
Brochetons 308

C.

Cadmie 50
Caffée 164. & 403
Calamine blanche 53. & 351
Carboncle 264
Carneol 256
Carpe 299
Carouche 326
Ceruſſe blanche 348
Chacarille 125
Chardon commune 247
Chocolade 399
Chryſolithe 257
Cocquilles preparées 213

Pag.

Coffé 164
Corailles blanches 217
. . noirs 218
. . rouges 214
Corne de Cerf brulée 218
. . . preparée 218
Couronne de Serpents 296
Crane humaine preparée 219
Craye blanche 221. 349
Crayon 49
Criſtal 222
Criſtal de Roche 225
Cuivre 22

D.

Dactes *ou* Dattes 228
Decoction d'Avoine 321
. . Luſitanique de FULLER 335
Dents de Cheval marin 231
. . de Loups preparés 235
. . de Sanglier preparés 229

E.

Eau bonne & pure 366
. . confortatife uſuelle 318
. . de Perles 318
Eaux minerales 374
Ecorce de Chacarille 125
. . girofflée d'Amboine 124
. . de Quinquina 127
. . du Tamariſc 141
Emeraude 270
Emplâtre de Ceruſſa 352
. . divin 56
. . gris 353
. . Manus Dei 56
. . de Minio 354
. . de Pierre calaminaire 453

Pag.

Emplâtre de Plomb 355
. . de Pompholyx 352
. . Saturnin 355
. . Siccatif de Dr. BEHR 353
. . de trois Ingrediens 57. & 356
Emulſions des Amandes 413
Epine blanche ſauvage 347
Eſprit de Corne de Cerf avec le Sel volatil de Succin 336
Etain 27
Etain de Glace 48

F.

Fer 25
Figues ſeches 161
. . de Marſeille 161
Fleurs d'Ancolie 122
. . de Cocquelicoq 122
. . de Mars 27
. . de Pavot rouge 122
Fragments des Pierres pretieuſes 249

G.

Gelées 414
Gelée des Amandes 421
. . de Corne de Cerf 415
. . . de Mr. LEMERY 415
. nourriſante de Mr. BRUNNER 417
. . . de Mr. NENTER 417
. . d'Yvoir rapé 416
Gomme Arabique 239
. . de Maſtic 239
. . d'Oliban 239
Grenat 260
Guajac 144

H.

Herbe d'Agrimoine 100

Pag.

Herbe de Thée 104
. . de Veronique 103
Hippopotame 231
Hoaxacan 144
Hyacinthe 262
. . la belle 262

I.

Jacinthe 262
Infuſion des Ecorces de Citrons recents 412

K.

Kinkina 127

L.

Lait 241
Lait clair *ou* petit Lait 249
Lancerons 308
Langues de Serpents petrifiées 297
Limaille de Mars 305
Liqueur de Nitre fixe 337
. . de Terre feuilletée de Tartre 337
Litharge 54. 350
. . d'Argent 54
. . d'Or 54

M.

Machoir de Brochet 307
Magneſia 338
Marcaſite 47
Maſang de Vacca 281
Mercure vif 33
Mine de Plomb 350
Mondique 48
Muſcat de Languedoc 500
. . de Lion 500
. . de Marſeille 501

N.

N.
Nacre de Perle 318
Noir de Velour 237
. . d'Yvoir 237
O.
Oliban *ou* Mastic 239
Onguent d'Albâtre 152. 358
. . blanc simple 358
. . de Calamine blanche 54
. . de Litharge 57. 359
. . de Pompholyx 53. 359
Or 10
Orge 240
Orgeats 413
Os de Seiche 322
Osteocolle 302
P.
Pavot rouge 122
Petite Bierre 393
Perche 301
Perles 310
Pierre Agat 250
. . Amethyste 254
. . Bezoar occidental 286
. . Bezoar oriental 275
. . Calaminaire 50. 349
. . Carboncle 264
. . Carneole 256
. . de Carpe 298
. . Chrysolithe 257
. . d'Emeraude 270
. . d'Eponge 304
. . Grenat 260
. . Jacinthe 262
. . Infernale 21
. . de Malacca 281
. . Medicamenteuse de CROLLIUS 356
. . Osteocolle 302
. . de Perche 300
. . de Porc-epi des Indes 281
. . de Rompus 302
. . Rubis 264
. . Rubi-Pallas 266
. . Sapphir 267
. . de Singe 280
. . Topaze 272
Pierres precieuses 249
Piment Royal 106
Plomb 31
Plomb brulé 351
Porc sauvage 229
Porcelle sauvage 229
Poudre absorbent de WEDELIUS 338
. . de Craye de MYNSICHTE 343
. . de Gemmis froide 341
. . d'Hyacinthe 342
. . . complete 342
. . . incomplete 342
. . de Perles froide 343
. . dia-Tragacant froide 344
Ptisane de Chicorée 422
. . d'Orge 241. & 422
. . de Scorzonere 422
Q.
Quinquina 127
R.
Raçine d'Ache 88
. . de Bardane 89
. . de Chicorée 92
. . d'Esquine 91
. . de Gletteron 89
. . de Guimauve 87
. . d'Imperatoire 93
. . de Reglisse 95
. . de Sarsapareille 97
. . de Scorzonaire 99
Ris 320
Rubi-Pallas 266
Rubis 264
S.
Sanglier 229
Sapphir 267
Sassafras 149
Sel d'Absynthe 339
. de Chardon benit 340
. de petite Centaurée 341
. de Tartre 341
Spode 237
Sucre de Lait 339
T.
Talc 57
Tamarisc 341
Teinture d'Argent 22
. . de Meteaux 345

Teinture de Sel de Tartre 345
Terres sigillées 328
Thée 104
. . Bing 109
. . Bohea 109
. . Bouy 108
. . Camho 109
. . Chaucon 109
. . Congo 110
. . Imperial 109
. . de Melisse 439
. . Pecco 109
. . de Sauge 439
. . Singlo 110
. . Verd 108. sq.
. . de Veronique 440
Tisane *voyez* Ptisane 422
Topaze 272
Tutie 52. & 351

V.

Venus 22
Veronique 102
Vin 441
. . d'Aix 502
. . d'Alicante 479
. . d'Anjou 506
. . d'Arbois 508
. . d'Arles 501
. . d'Autun 503
. . d'Auxerre 504
. . d'Auxone 503
. . de Bar 508
. . de Beaulne 503
. . de Besançon 508
. . de Bourdeaux 504
. . de Bourgogne 503
. . de Briançon 507
. . de Cahors 504
. . de Carcassone 500
. . de Champagne 501. sq.
. . de Charolles 503
. . de Cote-roti 507
. . de Coucy 506
. . de la Cotte 498
. . de Coussi 502
Vin de Crau 501
. . de Dijon 503
. . de Dole 508
. . d'Eremitage 507
. . de France 499
. . de Frontignac 500
. . de Grace 501
. . de Grave 505
. . de Grenoble 507
. . de Hautprignac 508
. . d'Hay 502
. . de Jacinte 503
. . de Languedoc 500
. . de Liqueur 499
. . de Marseille 501
. . de Metz 508
. . de Nancy 508
. . de Neufchatel 498
. . de Nuit 503
. . d'Orleans 506
. . de Paris 505
. . de Païs de Vaux 498
. . petillant 449
. . de Poitou 506
. . de Pontac 505
. . de Rhin 539
. . de Roan 502
. . de Ruelle 505
. . de Saintogne 504
. . de St. Laurent 508
. . de Sault 501
. . de Selleri 502
. . de Table 441
. . de Teinte 508
. . de Vienne 507
. . de Volnec 503
Vins ordinaires 441
. . petits 441

U.

Unicorne mineral 335

Y.

Yeux d'Ecrivisse 319
Yvoire brulé 237
. . preparé 238

E N D E.

Nach-Erinnerung: Diejenige wenige Druckfehler, welche hin und wieder eingeschlichen, doch von keiner sonderlichen Erheblichkeit seyn, beliebe der Geneigte Leser von selbsten zu verändern und zu verbessern.